Digitized by Google

<36614473380018

Einleitung

in das

Alte Testament.

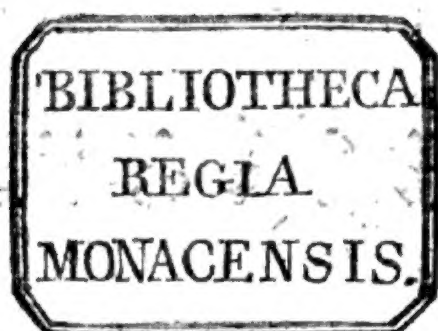
Von

Johann Gottfried Eichhorn.

Dritter Band.

Vierte Original-Ausgabe.

Göttingen,
bey Carl Eduard Rosenbusch
1823.



Einleitung
in jedes einzelne Buch
des
Alten Testaments.

Zweyter Theil.

Mosaische Schriften.

§. 405.
Bücher aus so frühen Zeiten sind nichts Unmögliches.

Die heilige Bibliothek der Hebräer eröffnen fünf Bücher, aus dem Anfang des neunten Jahrhunderts nach der Sündfluth, die nun bereits ein Alter von mehr als zwey tausend Jahren überlebt haben sollen. Die jungen Richter des Alterthums staunen über diese Angabe, und wollen ein Denkmahl der Litteratur aus so frühen Zeiten und von dem ungebildeten Hebräischen Volke nicht gelten lassen, bald weil damals weder Buchstabenschrift, noch eine zu einem so großen Werke hinlänglich bequeme Schreibmaterie in der Welt gewesen sey, bald aus keiner andern Ursache, als weil sie es nicht glauben mögen.

Auffallend und bewunderungswerth ist es allerdings, daß die weltberühmten Denkmähler der gepriesensten Nationen des höheren Alterthums so gut wie ganz dahin sind, und die ältesten Schriften der minder berühmten Hebräer die Zeit

und die Stürme überlebt haben, welche über die Nation selbst ergangen sind. Aber ganz einzig in ihrer Art ist doch diese Erscheinung auch nicht; denn die Erhaltung des Homer ist gewiß ein ähnliches Wunder der Zeit in den Augen des denkenden Geschichtforschers. Aber wäre sie auch einzig in ihrer Art — sie deswegen zu verwerfen, damit sie aus der Geschichte wegkomme, ist nicht bloß unkritisch; es ist auch äußerst schwach, wenn gleich den Grundsätzen unsres philosophischen Jahrhunderts gemäß, das die alte Geschichte nicht mehr so nehmen mag, wie sie ist, sondern nach dem Stempel unsrer erleuchteten Zeit umgeprägt haben will.

Schriften, die aus einem durch die Geschichte erleuchteten Zeitalter her seyn wollen, können über ihr Vorgeben einer vielseitigen Untersuchung unterworfen werden. Ihnen gleichzeitige Schriften, über deren Aechtheit kein Zweifel ist, zieht man über sie zu Rathe. Erwähnen sie der Schrift mit oder ohne Namen ihres Verfassers, so entscheidet zwar schon über ihr Alter ein gleichzeitiges Zeugniß: aber selbst der Gleichzeitigkeit des Zeugen glaubt man nicht ohne voraus gegangene besondere Prüfung; man sammelt vielmehr vorher das Characteristische des Zeitalters, in welches der Zeuge sich versetzt, aus Quellen, die ihrer Aechtheit und Lauterkeit wegen nicht angefochten werden können, und findet man ihn demselben entsprechend, so hält man nun auch noch den, von dem das Zeugniß abgelegt ist, mit den Characterzügen des Zeitalters, in das er sich selbst versetzt und von seinem Zeugen versetzt wird, zusammen; und findet sich auch

mit diesen volle Uebereinstimmung, so hat die Schrift über die geforscht wird, die Probe vollkommen bestanden; über ihr Alter ist man durch Inhalt und Zeugniß, durch äußere und innere Gründe zur völligen Gewißheit gelangt.

Zu dieser Höhe kann sie freylich nicht gebracht werden, wenn man Verfasser und Zeitalter einer Schrift nur durch die Ueberlieferung kennt: doch kann man auch in diesem Falle noch hinter ihre Wahrheit kommen, wenn die Schrift nur aus einem historischen Zeitalter her ist. Es braucht blos nachgeforscht zu werden, aus welchem Zeitalter und von wem die Tradition ausgegangen ist, und wie viele oder wie wenige äußere Wahrscheinlichkeitsgründe sie für sich hat. Stimmt dann der Inhalt der Schrift zu dem Characteristischen des Zeitalters, das ihr die Ueberlieferung anweist, so kann die Kritik sich dabey beruhigen.

So ein sicherer und einfacher Gang läßt sich bey dem ältesten Buch der Welt nicht einschlagen, eben, weil es das erste ist. Ein Zeugniß von ihm und seinem Alter läßt sich nicht erwarten, weil ihm kein andres Geisteswerk zur Seite steht; ein Bild von dem Zustand der Dinge in dem Zeitalter, in das es die Tradition versetzt, läßt sich nicht entwerfen, wenn man nicht es selbst dabey zum Grunde legen will, weil mit ihm erst das erste Licht der Geschichte aufgeht. Es scheint daher nimmermehr erwiesen werden zu können, ob das Buch, welches das älteste der Welt seyn will, auch wirklich das älteste sey. Die Zweifelsucht scheint gegen dasselbe ein leichtes Spiel zu haben, wofern es nicht möglich ist,

einen künstlichen Beweis für sein hohes Alter aus ihm selbst zu führen. Und das scheint nicht unmöglich zu seyn, wenn man das zum Grunde legt, was es selbst von sich, und was von ihm die Tradition sagt, und man damit seinen Inhalt vergleicht.

Doch erfordert dabey die gute Methode, daß man beym Einzelnen anfange, und mit dem Ganzen endige. Je älter ein Schriftsteller ist, desto kleiner war es der Umfang dessen, was er auf einmal niederschrieb; je später er lebte, desto leichter war ihm, einen umfassendern Gegenstand auf einmal darzustellen: jenem hieß ein kurzer Aufsatz, wie ihn ein Palmblatt, die älteste leicht bewegliche Schreibmaterie, faßte, schon ein Buch. Die ältesten Geisteswerke bestanden daher immer aus einer Sammlung kurzer Aufsätze, die lange einzeln vorhanden waren, ehe sie mittelst einer vieles zugleich fassenden Schreibmaterie, auf einem Stück Leinewand oder auf an einander gefügten Häuten, mit einander in Verbindung gebracht wurden. Bey der Einzelnheit der Aufsätze wäre es daher wohl möglich, daß zuweilen ein späterer Aufsatz durch ein Versehen des Sammlers zwischen ältere gekommen wäre, oder eine spätere Hand noch nach der Zeit ihn dazwischen gestellt hätte. Einzelne solche Spuren beweisen daher noch nicht, daß die ganze Sammlung von alten Aufsätzen aus spätern Zeiten sey. Waren nicht im ganzen Alterthum fleißig abgeschriebene und gelesene Bücher häufigen Interpolationen ausgesetzt? und wo konnten leichter fremde Stücke eingeschoben werden, als in den ältesten, die aus

lauter kleinen Aufsätzen bestanden, deren jeder ein Ganzes für sich ausmachte?

Was nach der Absonderung solcher Stücke, die sich als Einschaltungen verrathen, übrig bleibt, wird bald Spuren des Zeitalters an sich tragen, in dem es geschrieben ist, bald ohne solche Spuren seyn. Sollten diese auf Gleichzeitigkeit der Begebenheiten, die sie enthalten, führen, so wird es einer besondern Prüfung bedürfen, ob die Gleichzeitigkeit blos erheuchelt, und Betrug und Dichtung, oder unverstellt ist, was sich fast immer durch kleine, sich leicht verbergende Spuren zu verrathen pflegt. Was sich nun als gleichzeitig darstellt, wird auch eine gerechte Kritik, die nichts von System und Lieblings-Meynungen weiß, dafür gelten lassen. Kommen Abschnitte vor, die weder Züge des gleichzeitigen, noch des spätern Ursprungs enthalten, da bleibt doch noch ein Mittel übrig, dem einen oder andern mehr oder weniger auf die Spur zu kommen. Man sammelt aus den gleichzeitig erwiesenen Abschnitten die Züge, die den Zustand der Dinge zur Zeit ihrer Abfassung darstellen, und entwirft sich, so weit sie dazu hinreichen, ein Bild von dem Zeitalter. Nach diesem prüft man den Inhalt der Abschnitte, die kein inneres Zeichen ihres Zeitalters an sich tragen, weniger in der Absicht ihre Gleichzeitigkeit zu beweisen, als in der, keinem Stück ein früheres Alter beyzulegen, als es zu haben verdient, und dem spätern auf die Spur zu kommen. Geht man so behutsam kritisch zu Werke, so kann man sich zwar im Einzelnen irren, aber man wird nie in Gefahr kommen im Ganzen zu fehlen.

Schriften aus dem mosaischen Zeitalter, 1500 Jahre vor Christus Geburt, von einem Manne aus Vorderasien, sind gewiß nichts Unmögliches. Will man anders der ältesten Weltgeschichte nicht ohne Gründe allen Glauben absprechen, so muß man zugeben, daß damals Vorderasien in der alten Bedeutung, die Aegypten mit einschließt, schon geraume Zeit aus seiner Kindheit getreten war. Die Phönicier (vielleicht auch die Kleinasiaten) trieben damals schon Welthandel; die Aegyptier hatten schon einen sehr policirten Staat, und an ihren Priestern einen gelehrten Stand, und waren schon im Besitz vieler mechanischen Künste.

Schreibekunst war damals schon in Vorderasien; denn die Aegyptier hatten schon Hierogrammateen, welche das in Bilderschrift aufzeichneten, was auf die Nachwelt kommen sollte *a*). Man behalf sich auch damals nicht mehr mit symbolischer Schreibekunst, die Anfangs in natürlichen und nachher in willkürlichen Gemählden Ideen ausdrückte, sondern man bediente sich schon der weit brauchbarern Buchstabenschrift. Schon das führt auf das hohe Alter der Buchstabenschrift, daß sich die Nachrichten von ihrem Ursprung in dem Dunkel der Fabelgeschichte verlieren. Und warum sollte die Allgemeinheit der Ueberlieferung, daß in der ältesten Welt ein ge-

a) חַרְטֻמִּים. 1 B. Mose 41, 24. 2 B. Mose 8, 3. 14. 15. 9, 11. Wem dies noch eines Beweises bedarf, der findet ihn geführt in *Millii* dissertt. selectis num. 13. (J. G. Eichhorn's) Repertorium für biblische und morgenl. Litt. Th. 13. S. 18. *Simonis* in Lex. ed. 3.

wisser Seth, Thet, Thoit, Theut (alles nur Ein Name dem zischenden th nach) die Buchstabenschrift erfunden habe, nicht der Aufmerksamkeit würdig seyn? Bleibe aber auch die Wahrheit davon dahingestellt, so ist desto gewisser, daß ein Phönicier, Kadmus, entweder Mose gleichzeitig *b*) oder ein Jahrhundert nach ihm *c*), im zehnten Jahrhundert nach der Noachischen Fluth, die Buchstabenschrift unter die Griechen gebracht hat *d*). Und ist die Schrift, die Kadmus nach Griechenland trug, aus Chaldäa oder Babylon her, wie Plinius aus einem alten Schriftsteller erzählt *e*), und wie noch die rein Chaldäischen Namen der Griechischen Buchstaben zeigen: wie viele Jahrhunderte früher mag die Erfindung selbst gemacht und von den Phöniciern benutzt worden seyn, ehe sie die Phönicier bey ihrer Niederlassung in Aegypten mit sich dahin getragen haben, und ein phönicischer Abentheuerer sich mit ihr aus Aegypten zu den Griechen verirrte?

Indessen fing mit der erfundenen Schrift nicht zugleich auch ihr Gebrauch zu schriftlichen

b) Nämlich nach der Parischen Marmorchronik 1255 Jahre vor ihrer Abfassung, d. i. wenn man 264 Jahre dazu addirt, 1519 vor Chr., also im Zeitalter Mose's.

c) Nach der vor der Bekanntwerdung der Parischen Marmorchronik gewöhnlichen Zeitrechnung.

d) Eine ziemlich vollständige Sammlung der Stellen der Alten hierüber s. bey *Bochart* im Phaleg et Canaan P. 2. lib. 1. c. 20. p. 488.

e) *Plinius* in hist. nat. lib. 7. §. 57. Litteras semper arbitror Assyrias fuisse. (Unter Assyrern begreift er auch Babylonier oder Chaldäer).

Denkmählern von einigem Umfang an, weil dazu auch eine bequeme Schreibmaterie erforderlich war. So lang man Steine zum Schreibestoff brauchte, konnte das Schreiben nicht sehr üblich werden: aber in Aegypten und Phönicien boten sich mehrere schicklichere Materialien aus dem Thier- und Pflanzenreich: Felle, Palm- und Papyrusblätter, Leinewand u. s. w. zum Schreiben an, Stoffe, deren Zubereitung dazu großentheils wenig Kunst und Mühe kostete. Worauf in dem ältesten Buch geschrieben wird, das ist nicht mehr Stein, sondern etwas, das vorher geschabt werden mußte. Denn das Hebräische Wort, das wir Buch übersetzen, סֵפֶר, heißt nach seiner Abstammung etwas Geschabtes (von سفر schaben), wodurch sowohl auf Felle, besonders Schaaf- und Ziegenfelle, die man gern zum Schreiben brauchte, als auch auf Palmblätter angespielt werden kann, weil man von jenen die Haare, von diesen die rauhe Oberfläche wegschaben mußte, ehe man sie zum Schreiben brauchen konnte. Was die Streife eines Ziegenfells, ein Palmblatt, ein Byblosblatt u. s. w. faßte, das hieß daher in der ältesten Welt schon ein Buch (סֵפֶר). War etwas von größerem Umfang niederzuschreiben, so gab es in Aegypten schon in uralten Zeiten Leinewand (שֵׁשׁ 1 B. Mose 41, 42. 2 B. Mose 25, 4.), die man früh, wenn man gleich nicht weiß wie früh, zum Schreiben brauchte, wie die dicht mit Hieroglyphen beschriebenen Mumienbandagen beweisen, will man auch nicht dabey in Anschlag bringen, daß bey mehrern alten Na-

tionen die ältesten schriftlichen Denkmähler von einigem Umfang libri lintei waren.

Wen könnte es unter diesen Umständen wundern, wenn im Mosaischen Zeitalter schon Ueblichkeit des Schreibens gefunden würde? In Aegypten kann die Schreibekunst damals schwerlich mehr ein Geheimniß Weniger gewesen seyn: wie wäre es sonst begreiflich, daß zwey mit einander nicht zusammenhängende, fast gleichzeitige Colonienführer in der Schreibekunst mit Buchstabenschrift erfahren gewesen wären? Denn Moses schrieb mehreres, was ihm nicht abgestritten wird (2 B. Mose 24, 4. 4 B. Mose 17, 2); und durch Kadmus empfingen die Griechen phönicische Buchstabenschrift. Und konnte bey den Israeliten, die Mose anführte, die Schreibekunst etwas Ungewöhnliches gewesen seyn, da sie schon Aufschriften über Hausthüren zu setzen pflegten, folglich sie wohl auch schon lesen konnten (5 B. Mose 11, 20); da Mose befiehlt, bey jeder Ehescheidung dem fortgeschickten Weibe einen Scheidebrief zu schreiben, oder schreiben zu lassen (5 B. Mose 24, 2. 3)? und, wenn die 70 Aeltesten, die zu Mitregenten Mose's bestimmt waren, die Aufgeschriebenen oder Zusammengeschriebenen (כְּתוּבִים, conscripti 4 B. Mose 11, 26), heißen läßt sich leugnen, daß in Zeiten, in denen solche Ausdrücke gebraucht werden, das Schreiben schon zu den gemeinen Geschäften des menschlichen Lebens müsse übergegangen gewesen seyn? Auch jetzt noch trage ich kein Bedenken, in dem Namen der Schoterim (שֹׁטְרִים scribae, 2 B. Mose 5, 14. 6, 10. 4 B. Mose 11, 16. 5 B.

Mose 16, 18. 20, 5) eine Spur der Schreibekunst bey bürgerlichen Geschäften zu finden, sey es nun, daß diese Beamten von den genealogischen Tabellen, die sie zu halten hatten, oder von ihrem Vorsteheramt, für das ihnen Schreibekunst nöthig war *f*), diesen Namen trugen. So giebt es also im Mosaischen Zeitalter für die Behauptung, daß damals schon die Buchstabenschrift zur Abfassung schriftlicher Aufsätze gebraucht worden, gültige Beweisgründe; hingegen für den gegentheiligen Satz ist auch nicht ein beweisender Grund vorhanden: denn die Behauptung: "ein so früher Gebrauch der Schreibekunst ist nicht wahrscheinlich," wird doch niemand für einen Beweisgrund anführen wollen, noch weniger gelten lassen. Man entwirft sich dabey vom Mosaischen Zeitalter ein Bild a priori und nicht aus dem ältesten Buch, das wir besitzen, und verwirft das älteste Geschichtliche, das wir haben. Ist ein Bild a priori nicht ein wahres Luftbild ohne Haltung? *g*).

f) Vergl. *Simonis* Lex. ed. 3.

g) Nach Mose läßt sich auch in der Geschichte kein Zeitpunkt auffinden, in dem sich eine Spur des Uebergangs dieser Kunst an die Hebräer zeigte. Wollte man in der Aufzeichnung ausführlicher Weissagungen, die erst um das Jahr 800 vor Chr. anfängt, eine solche Spur finden, so würde die Einführung der Buchstabenschrift unter den Hebräern viel zu spät angesetzt werden: denn schon früher sind Worte vorhanden, die sich in der Sprache keines Volks finden, das noch der Schreibekunst entbehrt, wollte man auch dabey nicht auf die Nachbarschaft der Phönicier rechnen, die sich um viele Jahrhunderte früher der Buchstabenschrift bedient haben, wie oben gezeigt worden.

Wäre es gewiß, daß Sanchuniaton Josua's Zeitgenosse gewesen wäre, wie manche Chronologen annehmen; so hätten wir noch einen unwiderleglichen Beweis mehr von dem Gebrauch der Phönicischen Buchstabenschrift zu historischen Werken vor dem zehnten Jahrhundert nach der Sündfluth. Er schöpfte seine Weltgeschichte aus Nachrichten der Tempelarchive seiner Nation, also aus Urkunden, die weit über Mose's Zeiten hinaus hätten reichen müssen. Und gesetzt auch, daß alle noch unter seinem Namen vorhandene Fragmente, sogar in Ansehung der zum Grunde liegenden Ideen, das Werk eines spätern Betrügers wären (welches doch noch keiner seiner jungen Bestreiter erwiesen hat); so kann doch selbst die gränzenloseste Zweifelsucht nicht läugnen, daß ein Sanchuniaton im hohen Alterthum, wenigstens bald nach Mose, gelebt, und eine Weltgeschichte hinterlassen habe, die aus alten Tempelurkunden geschöpft war — folglich bleibt Sanchuniaton, auch bey einem etwas jüngern Alter, zum Beweis des frühen Gebrauchs der Buchstabenschrift zu einem historischen Werk immer noch brauchbar. Sind selbst Fabeln nicht ganz aus der Luft gegriffen, sondern gewöhnlich nur auf den Stamm der Wahrheit gepfropft: warum sollten die so glaublichen Nachrichten von einem so alten Sanchuniaton keinen festen historischen Grund haben?

Nun soll der Mann, dem die Tradition die ältesten Schriften der Hebräer beylegt, in Aegypten, also in dem damals, so viel wir wissen, cultivirtesten Lande des Erdbodens, geboren und erzogen worden seyn, und mit den übrigen

Theilen von Vorderasien in Verbindung gestanden haben: läßt sich wohl bey solchen Umständen die Möglichkeit so alter Schriften bey den Hebräern geradezu in Zweifel ziehen?

Um Mose's Zeit endlich hört die lange Dauer des menschlichen Lebens auf; sie ist schon bis zu der jetzt gewöhnlichen herabgebracht; in vierzig Jahren stirbt eine ganze Generation ab: und eine durch Jahrhunderte ausgedehnte Länge desselben ist immer nur im Zeitalter der Sagengeschichte bey den Völkern zu finden. Es muß also um Mose's Zeit schon geschriebene Geschichte gewöhnlich gewesen seyn.

Und hätten wir auch alle diese Bruchstücke aus der ältesten Geschichte nicht, aus der sich diese Möglichkeit ergibt; wäre es vor und hinter diesen Büchern dicke, finstere Nacht in der Geschichte: ist es wohl für einen Forscher der Wahrheit schicklich, bloß mit Gründen a priori die Aechtheit eines Denkmahls des Alterthums zu bezweifeln? In einem gewissen Zeitpunkt müssen doch einmal die Werke des Alterthums, die unsre Zeiten erlebt haben, ihren Ursprung zu nehmen angefangen haben. Ob früh, oder spät? — das läßt sich ja bloß aus ihnen selbst lernen! Und werden sie weder durch ihren Inhalt, noch durch andre charakteristische Spuren in ein späteres Jahrhundert herabgesetzt, als sie selbst sich beylegen, oder die Tradition ihnen anweist: so muß sich ein kritischer Forscher nicht beygehen lassen, ihr eigenes Zeugniß und das Vorgeben der Ueberlieferung zu bezweifeln — sonst ist er

ein verächtlicher Räsonneur, ein Zweifler in's Gelage, und kein historischer Forscher mehr *h*).

h) Diese Bekenntnisse, welche schon länger als 40 Jahre hier stehen, deute mir keiner der neuern Gegner des hohen Alters unsres Mose übel. Wie sie aus Ueberzeugung flossen, so bezweifle ich nicht, daß auch ihre Zweifel aus Ueberzeugung fließen; und wenn ich im Folgenden noch immer der vorigen Meinung bleibe, so geschieht es gewiß nicht aus Rechthaberey oder aus Unbekanntschaft mit ihren Einwürfen: ich habe sie vielmehr, um so genauer geprüft, je mißtrauischer so häufige Angriffe auf das Alter der mosaischen Bücher mich gegen meine Vorstellungen von ihnen machten, ob ich sie gleich mit geachteten Namen theile, mit Jerusalem, Michaelis, Jahn, Griesinger u. s. w., abgerechnet die eigenen Modificationen, auf die mich ein noch genaueres Studium dieser Bücher in den letzten Zeiten geführt hat. Ich nenne ein für allemal die Gegner eines hohen Alters der mosaischen Bücher: ihre Gründe werde ich im Verfolg zwar berücksichtigen, aber aus Abneigung gegen namentliche Widerlegung, ohne ihre Namen zu nennen: ohnehin wiederholen sie sich auseinander mehr oder weniger. Auf Esras führt den Pentateuch und die übrigen historischen Bücher zurück: *Spinoza* in tract. theol. polit. c. 8 9. **Fulda** über das Alter der h. Schriften des A. T. in **Paulus** Repertorium f. b. u. m. L. Th. 3. S. 180-256. leitet Gesetze, Gedichte, und einige andere Stücke (wie 4 B. 33) von Mose ab; daraus ward zu Davids Zeit eine Gesetzsammlung veranstaltet; woraus nach dem Babyl. Exil der ganze Pentateuch entstand, indem man die Geschichte zwischen die Gesetze verwebte, die Hauptmaterialien im Deuteronomium wiederholte und die Genesis voranstellte. Unter dem Namen **Otmar** hat ein scharfsinniger und kenntnißreicher Gelehrter (**Nachtigal**) in **Henke's** Magazin für Religionsphilosophie, Exegese und Kirchengeschichte B. II. S. 433-523 und B. IV. S. 1-36 "Fragmente über die allmälige

Nach diesem Plan werde ich auch die ältesten Schriften der Hebräer prüfen, unbekümmert, was

Bildung der den Israeliten heiligen Schriften, besonders der sogenannten historischen" bekannt gemacht, nach welchen in dem **Mosaischen Zeitraum** nichts weiter schriftlich abgefaßt seyn soll, als 1) die 10 Gebote in zwey Tafeln 2) das Verzeichniß der Orte, welche die Israeliten auf ihrem Zug durch die Wüste berührt haben; daneben sollen sich mündlich manche gottesdienstliche Anordnungen bey den Priestern und in dem Munde des Volks einige kürzere Lieder erhalten haben. Wie bey so magern **unsichern** Quellen doch zuletzt die Materialien der Mosaischen Bücher mit ihrer innern Wahrheit durch die Beyträge aus Samuels und Davids und der Propheten Zeitalter (die der Verf. annimmt), hätten entstehen und um die Zeit des Babylonischen Exiliums unser Pentateuch daraus hätte zusammengesetzt werden können, ist mir völlig unbegreiflich. In den nach der gewöhnlichen Zeitrechnung verflossenen vierthalbhundert Jahren von Josua bis David (von 1426-1093 vor Chr.) hätten sich bey den widrigen Schicksalen und der Verwilderung, welche die Hebräische Nation während dieser Zeit betroffen haben, alle die Kenntnisse, die zur Abfassung des Pentateuchs nothwendig waren, völlig verliehren müssen, und seine gegenwärtige innere Beschaffenheit würde ein größeres Räthsel seyn, als das ist, wie in so frühen Zeiten eine Schrift von dem Umfang habe schriftlich verfaßt werden können. Der Verfasser hat einen scharfen Gegner an **Eckermann** (in seinen theologischen Beyträgen B. V. St. 1) gefunden. Vergl. auch Neue allgemeine Deutsche Bibliothek Th. 24. St. 1. S. 74. **J. S. Vater** läßt in seinem Commentar über den Pentateuch B. III. Halle 1805. 8. S. 393-728 zur Zeit David's oder Salomo's eine Gesetzsammlung entstehen, die unter Josias im Tempel gefunden worden;

was das Resultat dieser Untersuchung seyn möge. Und sollten mir auch dabey Gelehrsamkeit, Scharfsinn und andere Eigenschaften, die ich mir dazu wünschte, abgehen: so wird doch gewiß niemand Wahrheitsliebe und strenge Prüfung vermissen.

den; und deren Inhalt im Deuteronomium zerstreut stehe; andre bis dahin geschriebene Gesetz- und Geschichtsaufsätze wären zwischen Josias und dem babyl. Exil zu einem Ganzen verbunden worden und daraus der Pentateuch entstanden. In die Zeit des babylonischen Exils setzt ihn herab **D. A. Th. Hartmann** in seinen Aufklärungen über Asien. Oldenburg 1806. 2 B. 8. und derselbe in der linguistischen Einleitung in das Studium der Schriften des A. T. Bremen 1818. 8. In späten, aber verschiedenen Zeiten läßt **de Wette** in den Beyträgen zur Einleitung ins A. T. den Pentateuch entstehen. Die Genesis und Exodus zusammen sind ein spätes Hebräisches National-Epos; später sind einzelne Gesetze im 3 und 4 Buch, noch später ist das Deuteronomium unter Mose's Namen nach einer bloßen Fiction niedergeschrieben worden u. s. w. (denn das Umständlichere dieser Hypothesen würde zu weit abführen). Gegen de Wette: **K. G. Kelle's** vorurtheilsfreye Würdigung der mosaischen Schriften. Freyburg 1811. 1812. 3 Hefte. 8. **G. W. Meyer's** Apologie der geschichtlichen Auffassung aller historischen Bücher des A. T., besonders des Pentateuchs. Sulzbach 1811. 8. **Chr. Fr. Fritzsche** Prüfung der Gründe, mit welchen neuerlich die Aechtheit der Bücher Moses bestritten worden. Leipz. 1814. 8. — Wollte man alle Namen anführen, welche im Vorbeygehen und gelegentlich dem Pentateuch sein hohes Alter abgesprochen haben — mit wie vielen ließe sich dieses Verzeichniß verlängern!

Erstes Buch Mose's.

§. 406. a.

Die Genesis ist aus alten schriftlichen Nachrichten zusammengesetzt.

Die Genesis geht in ihren Nachrichten bis an die Wiege des ganzen Menschengeschlechts zurück, und erzählt Dinge, die zum Theil mehrere tausend, zum Theil mehrere hundert Jahre vor Mose vorgefallen sind, von denen also weder Mose (wenn dieses Buch seine Arbeit ist) noch ein andrer, von ihm verschiedener Concipient als Zeuge, sondern als bloßer Referent sprechen konnte. Und woraus referirt er uns? aus unmittelbaren Eröffnungen Gottes? oder hinterlassenen Nachrichten der Vorwelt? oder aus eigenen Erfindungen seines Kopfs? Muß die historische Kritik den Urheber der Genesis mit dem Urtheil eines schlauen Betrügers, oder eines Mannes von uneingeschränkter Ehrlichkeit bescheiden? Sind seine Erzählungen schöne Mähren, der Jugend der Welt zu Ehren, und im Vertrauen auf ihre Unbekanntheit ersonnen? oder sind es Nachrichten, mit dem unverletzten Siegel eines hohen Werths beurkundet?

Nirgends, weder in einer deutlichen Stelle, noch in einem entfernten Winke, gibt die Genesis ihre Nachrichten für unmittelbare Eröffnun: Gottes aus. Sie will also nicht den bloßen Gedanken einer näheren Prüfung durch ein untrügliches αὐτὸς ἔφα nieder schlagen — sie selbst will menschlich gelesen und geprüft seyn.

Und seitdem man diesem Winke gefolgt ist, hat man aus mancherley Erscheinungen geschlossen, daß sie auch menschlich entstanden, d. i. aus menschlichen Quellen, aus mündlicher oder schriftlicher Ueberlieferung, geflossen seyn möge.

Wäre sie aus bloßer mündlicher Ueberlieferung geschöpft: dennoch würde mir das Buch wichtig und seine Quelle heilig seyn. Voraus gesetzt die größere Lebenslänge der Menschen (die freylich große Zweifel gegen sich hat), so konnte in der ältesten Welt nicht so leicht und stark wildes Wasser in historische Quellen strömen. Denn da Lamech noch Adam, und Sem noch Lamech, und jener noch Abraham, und Jacob noch diesen, und viele von Mose's Zeitgenossen noch Jacob könnten gesehen haben: so durfte eine mündliche Nachricht aus der ältesten Welt sich weder durch den Mund vieler Glieder drängen und sich dabey formen, vergrößern und verunstalten lassen, noch durften andre etwas jüngere Nachrichten bis auf Mose lange unaufgezeichnet im Umlauf seyn, ohne daß man noch ihretwegen, wo nicht beym ersten, doch bey einem zuverlässigen Gewährsmanne hätte Rücksprache halten können.

Aber auch ohne diese Rücksicht auf die sehr zweifelhafte lange Lebensdauer der vorhistorischen Menschen, lassen sich die großen Vorzüge der Ueberlieferungen in der Genesis nicht verkennen. In Mittelasien hatte sich nach unsrer Zeitrechnung früh, obgleich nach den vorhistorischen Jahrtausenden sehr spät, der Monotheismus entwickelt, und war von Abraham vom obern Euphrat an

den Jordan getragen worden, an welchem er in Abrahams Horde desto leichter konnte festgehalten werden, da er in derselben Gegend keine Neuigkeit mehr war: denn auch Melchisedeck, Emir zu Salem, war ihm schon zugethan (1 B. Mose 14, 19). Dasselbe Land, aus dem der Glaube an Einen Gott stammte, war wahrscheinlich auch der Mittelpunkt, aus dem, als einer gemeinschaftlichen Quelle, die Urgeschichte der Erde und der Menschen geflossen ist, die bey mehreren Völkern im Ganzen übereinstimmend, nur nach den verschiedenen Aufzeichnungen im Einzelnen verschieden und von jedem Volk nach seinem Geist und Character eigen umgebildet, im Umlauf war. Mag auch, da es darüber keine historische Gewißheit geben kann, über den Ort gestritten werden, an dem diese gemeinschaftliche Quelle zu suchen ist, — für unsre Betrachtung ist es genug, wenn zugegeben wird (was sich kaum mit Gründen bezweifeln läßt), daß eine so große Verwandtschaft in Sagen und Vorstellungen der verschiedensten Völker sich zeige, wie sie ohne eine gemeinschaftliche Quelle kaum denkbar wäre *i*). Nach ihnen hat (um nur einige Beyspiele zu geben) die Schöpfung aus Wasser begonnen, und ist in sechs Tagen, oder sechs Zeiträumen vollendet worden; die ersten Menschen lebten in Gegenden, wo es Wunderbäume gab, deren Früchte unsterblich machten, auch nach ihrer Entfernung aus denselben lebten

i) Dies ist um viele Monate früher geschrieben worden, als J. G. Rhode's heilige Sage (Frankf. am Main 1820. 8.) erschienen ist, in der dasselbe ausgeführt worden S. 1 ff.

die ältesten Menschen noch Jahrhunderte lang; Göttersöhne, (Divs) vermischten sich mit sterblichen Jungfrauen, und erzeugten das Geschlecht der Giganten; eine große Flut hat die älteste Welt vertilget; von der einzigen aus ihr geretteten Familie stammt das jetzt lebende Menschengeschlecht ab u. s. w. Diese und ähnliche Sagen finden sich bey allen Völkern des hohen Alterthums; nur aber nach Namen, Einkleidung, Deutung und Verschönerungen verschieden, und, was höchst merkwürdig ist, nur bey den Hebräern in der einfachsten, kürzesten, deutlichsten und zusammenhängendsten Darstellung, bey allen andern Nationen ohne Ausnahme zusammengesetzter, dunkler, verworrener, räthselhafter, fabulöser. Wer unter den Forschern des hohen Alterthums wäre daher nicht gegen die Hebräischen Sagen aus der Urwelt mit hoher Achtung erfüllt worden?

So wenig also, bey diesem innern Gehalt, die Nachrichten der Genesis an Werth verlieren würden, wenn sie auch erst zu Mose's Zeit aus mündlichen Ueberlieferungen wären zusammengesetzt worden: so verbietet doch der Genius des Buchs, sich seinen Ursprung so zu erklären. Er stimmt vielmehr sehr deutlich für den Gebrauch bereits vorhandener schriftlicher Ueberlieferung, und außerdem noch für eine fragmentarische Zusammenstellung einzelner Urkunden. Diese Bemerkung hat sich schon ehedem einigen Forschern von kritischem Scharfsinn aufgedrungen; nur wagten sie es entweder aus Liebe zu ihren Systemen nicht, sie gehörig zu verfolgen: oder der Schimmer von Wahrheit, den sie bemerkten,

war nur schwach, und floß mit dem Dunkel, aus welchem er hervorleuchtete, so unmerklich wieder zusammen, daß er ihnen zu schwer durch das ganze Buch zu verfolgen war *k*). Endlich hat Astrük, ein berühmter Arzt, das gethan, woran sich kein Kritikus von Profession wagen wollte, und die ganze Genesis in einzelne Fragmente zerlegt *l*). Auch ich habe dieselbe Unter-

k) Die ältern Schriftsteller sind: *Vitringa* observv. sacc. lib. I. c. 3. p. 29 ff. *Clericus* de scriptore Pentateuchi §. 11. *R. Simon* histoire critique du V. T. lib. I. c. 7. *Fleury* moeurs des Israelites p. 6. *Le François* preuves de la religion chrétienne T. I. P. II. c. 3. art. 1. Einiges Einzelne zur Geschichte dieser Vorstellungen gehöriges ist nachgeholt in *Jo. Andr. Sixt* dissert. de origine histor. creationis, quam Moses dedit. Altorf, 1782. 4.

l) (*Astruc*) Conjectures sur les mémoires originaux, dont il paroit que Moyse s'est servi pour composer le livre de la Genese, à Bruxelles 1753. 8. Nach ihm **Jerusalem** (aber nicht ausführlich) in seinen Briefen über die Mosaischen Schriften und Philosophie. — Noch gehört Eine Abhandlung von **Schultens**, die aber nichts Eigenes enthält, hierher: *Jo. Jac. Schultens* dissert. qua disquiritur, unde Moses res in libro Geneseos descriptas didicerit. Sie steht wieder abgedruckt in *Jo. Oelrichs* Belgii litterati opusculis historico-philologico-theologicis T. I. p. 247 ff. Keiner von allen ist mit seinem Blick so tief in diese Materie eingedrungen, als Astrük. Am sorgfältigsten hat sie endlich Ilgen bearbeitet, in den Urkunden des Jerusalemischen Tempelarchivs in ihrer Urgestalt. Erster Theil. Halle 1798. 8. nur scheint er durch seine allzugenaue Zergliederung (so rühmlich sie ist) mehr leisten zu wollen, als sich jetzt noch leisten läßt. Ich muß den Lesern zwischen meinem

suchung angestellt; aber, um meine Gesichtspunkte durch nichts verrücken zu lassen, ohne Astrük zu meinem Führer oder Geleitsmann zu wählen. Und hier ist das nackte Resultat derselben, das nicht durch die Anzeige dessen glänzen soll, worin Clericus und Simon sich übereilt, und Fleury und Le François gefehlt, und Astrük, Jerusalem und Ilgen geirret haben möchten. — Zuvor einige Betrachtungen über die ältesten Arten, Geschichte zu erhalten!

§. 406. b.

Wie Nachrichten vor Erfindung der Schrift erhalten werden.

Es ist für den Litterator eine schwere Aufgabe, wenn er in der Litteratur einer Nation den Ursprung ihrer noch vorhandenen ältesten historischen Werke entwickeln soll. Die frühesten Versuche in der Geschichte mußten, wegen ihrer Geringfügigkeit, alle untergehen; ihre ursprüngliche Beschaffenheit, und die im Lauf der Zeit mit ihnen vorgenommenen Veränderungen hat niemand geschildert; und doch sind die verschiedensten Wege versucht worden und eine Menge Vorübungen vorausgegangen, bis man die Geschichtbücher abfassen konnte, welche die Zeit überlebt haben. Nur erst je näher man unsern Jahr-

Versuch und dem seinigen die Wahl lassen, und dabey kann ihnen die Anzeige seines Werks in der allgemeinen Litteraturzeitung (Jena 1799) B. II. S. 626. St. 182. und in Gabler's neuestem theologischen Journal B. 5. (1800) S. 469. mit Ideen zu Hülfe kommen.

hunderten kommt, desto mehr lenkt die Historiographie in ihre jetzigen Geleise ein; je weiter man aber ins Alterthum zurückgeht, desto verschiedener werden die Mittel, durch welche man Begebenheiten auf die Nachwelt brachte. Auf Urkunden und Archive konnte der frühe Geschichtschreiber nicht bauen; denn er fand noch keine: durch künstliche Stellung der Begebenheiten konnte er nicht vergnügen; denn er kannte noch keine historische Kunst: durch kritisches Zeugenverhör konnte er nichts berichtigen; denn Zeugen fehlten meistentheils: und wenn auch mehrere vorhanden waren, so gab es doch noch keine historische Kritik, und selbst Referenten ließ man lieber neben einander sprechen, als daß man über die Wahrscheinlichkeit ihrer Erzählungen geurtheilt hätte.

Und doch kann es nirgends nöthiger, als bey den ältesten historischen Denkmählern seyn, die Betrachtungen über sie mit Untersuchungen über ihren Ursprung und ihre Quellen anzufangen. Wie will man ohne diese vorläufige Erörterung die Ursachen ihres Inhalts und Geistes entdecken, ihre Glaubwürdigkeit schätzen, und den Gesichtspunkt richtig bestimmen, nach dem sie zu behandeln und zu gebrauchen sind? Nur darf niemand fordern, daß solche Untersuchungen überall bis zur Gewißheit sich erheben müßten. Vielmehr muß man sich sehr oft mit Wahrscheinlichkeiten begnügen, die schon genugsam unterstützt sind, wenn die ältesten historischen Werke, und die Analogie für sie zu streiten scheinen.

1. Mit mündlichen Ueberlieferungen, oder mit Geschlechts- und Stammessagen fängt alle Geschichte unter jedem Himmelsstrich an. Der

Vater erzählt seiner Familie und das Stammeshaupt den versammelten Vätern, was sie von Geschichten der Vorzeit aus dem Munde der Vorfahren gehört haben; mit Enthusiasmus hatten diese erzählt und jene wiederholt; und von derselben Begeisterung entzündet, erneuert die junge Nachwelt bald im Schooß der Familien, bald vor versammelten Stämmen, Thaten und Schicksale der berühmten Vorfahren.

Doch braucht ihr Gedächtniß im Fortgang der Zeit eine Hülfe. Nicht bloß, weil sie es so würdig findet, jeden den zu nennen, der er war, sondern weil es auch so gemächlich ist, im Namen eines Mannes seine Lebensgeschichte auch nur zum Theil zu haben: so hängt sie die Erfindungen des einen, und Schicksal und Thaten des andern und andre Arten von Merkwürdigkeiten sogleich in Namen, und vereiwiget und ehrt dadurch die berühmtesten Männer der Vorwelt. Der Stammvater aller Menschen war der Sage nach aus Erde gebildet, und ward davon Adam, ein Erdenmann, genannt; ein andrer fing den Feldbau an, und nahm dabey gewisse Striche in Besitz, und hieß davon der Besitzer, Kain; ein dritter wieder, der Eisen zu bearbeiten anfing, bekam davon den Namen des Schmidt's Tubal, oder Tubal-Kain.

Doch wird auch dieses schöne Mittel zur Erhaltung früher Begebenheiten bald zu schwach. Die nöthige Erinnerung an das Neue hindert die Erinnerungen an das Alte: je neuer die Begebenheit ist, desto mehr wächst das Interesse; und Erzähler und Zuhörer werden durch seine geheime Macht zur Vorliebe der neuesten Vor-

fälle wie hingezogen: an das höhere Alterthum wird seltener gedacht, und viele seiner Vorfälle sinken entweder ganz ins ungeheure Reich der Vergessenheit hinüber, oder schweben doch nur ungewiß und dunkel im Gedächtniß der Nachwelt. Höchstens bleibt eine Reihe bedeutender Namen übrig, deren Erklärung mit dem Fortrücken der Zeit immer dunkler und ungewisser wird. Nun werden sie mit verschieden gewendeten Erzählungen begleitet; die Nachwelt erlaubt sich nach einer möglichen Bedeutung eines Namens eine neue Geschichte für ihn zu erfinden, die Witz und Vorliebe zu eigenen Einfällen dem Namen selbst bald angemessener finden wird, als die, welche noch in dunkeln Spuren übrig ist. So kommen wohl von Einem Manne Erzählungen verschiedener Art in Umlauf, die sich auf mögliche Ableitungen gründen *m*), und Etymologie wird eine Hauptquelle der ältesten Geschichte.

Andre Sagen wurden durch andre Mittel im Andenken erhalten. Bald erinnerte man an sie durch gewisse Denkmähler, durch einzelne

m) Der Fall ist bey den verschiedenen Erklärungen vom Ursprung des Namens Bethel 1 B. Mose 12, 8. 28, 19. 35, 1 — 8. bey Isaak 1 B. Mose 18, 15. vergl. 21, 5. Andre Beyspiele s. 1 B. Mose 30, 1-24 unten in der Denkschrift mit dem Namen Elohim. Aus dem Griechischen Mythus ließen sich unzählige Beyspiele der Art beybringen. Z. B. Argus hieß πανόπτης; daher geben ihm einige vier Augen, andre einen ganzen Leib voll Augen, u. s. w. *Heyne* ad Apollod. bibl. p. 247. 771. Auch an andern Stellen dieser Anmerkungen sind verschiedene aus der Etymologie entstandene Erzählungen angeführt.

große n), oder ganze Haufen heiliger Steine, oder Altäre, die man an Orten niederlegte und errichtete, wo Merkwürdigkeiten eines Stamms oder einer Familie vorgefallen waren; bald gab man Gegenden und Oertern neue Namen, die sich auf eine Begebenheit bezogen; bald heiligte man zu ihrem Andenken Weihgeschenke, oder stiftete zu ihrer Verewigung Feste und Feyerlichkeiten. Erblickte man die Denkmähler, besuchte man die Oerter und Gegenden, zeigte man die Weihgeschenke vor, und feyerte man die Feste, so wurden die Begebenheiten, auf die sie sich bezogen, wiederholt, und die Sage erhielt sich dadurch bald wahr und einfach, bald aber auch verfälscht und mit neu erfundenen Umständen begleitet.

Denn auch dieses Mittel konnte der Macht der Zeit nicht widerstehen; bey einem neuen Vorfall mußte oft der alte Name einem neuen weichen, und nach dem Untergang des ersten ging auch der frühere Vorfall allmählig in Vergessenheit über; zuweilen blieb bloß der alte Name, von der alten Sage gar nicht oder nur dunkel begleitet, übrig, und es wurden mit Hülfe der Etymologie neue Sagen zur Erläuterung des Namens erfunden, den ein Ort, eine Quelle, ein Fluß, ein Berg, oder irgend ein Denkmal trug.

2. Die Natur des Menschen und der größte Stolz aller rohen Völkerstämme, eine edle Abkunft, mußte jeden früh darauf führen, die Reihe seiner Vorfahren im Gedächtniß zu behalten, und durch ihre Aufzählung sein edles Blut zu beweisen. Daher wurden Geschlechtsregister der

n) Errichtung eines Steins zum Andenken Orph. Argonaut. 490.

früheste Theil der Geschichte. Doch belastete man das Gedächtniß nicht mit allen Namen, sondern nur mit den merkwürdigsten, die gewisser Thaten, Schicksale und Erfindungen wegen ein vorzüglicher Stolz eines Stammes waren. Je weiter man in den Jahrhunderten fortrückte, desto mehr entwich das Verdienst ins Dunkel der verflossenen Zeit, und desto mehr verlor es gegen die Verdienste neuerer Helden und Stammsgenossen an Wichtigkeit: die ältesten und auch viele der älteren Geschlechtsverwandten mußten den neuern im Gedächtniß der Nachwelt Platz machen. Je näher die Geschlechter der geschriebenen Geschichte lebten, desto vollständiger und reicher, und je weiter von ihr entfernt, desto ärmer war die Tafel von ihnen: und bey den ältesten Zeiten hielt man sich bloß an ein Paar Hauptnamen. Endlich suchte man die Namen jeder Geschlechtstafel so bedeutungsvoll, wie möglich, zu machen; und die Hauptmerkwürdigkeiten der Vorzeit in sie hinein zu legen, wodurch sie eine brauchbare Grundlage der künftigen Geschichte würden.

Natürlich war jeder auf die Vollständigkeit des Geschlechtsregisters seines Stamms vorzüglich bedacht: doch hielt man auch Personen andrer Stämme in Ehren, die sich als Helden, Städteerbauer, Erfinder und andre große Eigenschaften besonders ausgezeichnet hatten. Dadurch erbten auch viele Sagen bey Geschlechtern fort, die kein Familieninteresse dabey hatten.

3. In den Zeiten, da man sich die Sagen aus der Urwelt erzählte, und die Geschlechter der Väter fleißig wiederholte, war noch keine Prosa vorhanden, sondern die Rede selbst war

noch ganz poetisch und arm an Ausdrücken, besonders an eigentlichen Bezeichnungen der Dinge. Die Sprache ging noch ganz vom Physischen aus, und mußte für jeden noch so gemeinen Begriff eine körperliche Hülle haben; sie mußte sich mit einer Menge Vergleichungen, Bilder und Metaphern behelfen, und sich bey dieser Beschaffenheit der Allegorie öfters nähern. Eine Darstellung der Traditionen mit eigentlichen Worten war daher unmöglich; sie mußte immer tropisch und symbolisch seyn.

Zur Zeit der Sagengeschichten blühen bey allen Völkerstämmen wahre Naturpoesien: und Sagen, die selbst schon so poetisch sind, bearbeiten Naturdichter mit besonderer Liebe. Nur die Einbildungskraft der Dichter bleibt nicht in den engen Gränzen der mündlichen Ueberlieferungen stehen; sie schweift noch weiter ins Reich der Möglichkeiten aus, und erhöht vieles, was sie im Nebel der Zeit sieht, bis zu einer Riesengröße, und verwandelt alte Sagen in wahre Zauberideen. Jeder Stamm singt solche Lieder bey Stammesfeyerlichkeiten, bey Opfern, Festen und in andern fröhlichen Stunden; und gewöhnt sich, die Zeiten der Vorwelt in lauter fliegenden Bildern und hohen poetischen Ideen zu denken. Die alten Lieder verlieren sich zwar allmählig; die Härte der alten Sprache, die Dunkelheit und Zweydeutigkeit des Ausdrucks bringt sie in den Zeiten der fortgeschrittenen Bildung aus dem Munde des Volks: aber die poetischen Ideen aus der Vorzeit bleiben doch; die spätern Dichter kleiden sie nur um, und die Stämme singen sie wie ehedem, nur aber in wohlklingenden und leich-

tern Poesieen. Und da es überhaupt der menschlichen Natur so gemäß ist, alles Vergangene sich besser und edler, als das Gegenwärtige zu denken: ist es nicht verzeihlich, wenn die späte Nachwelt bloße Bilder und poetische Ideen im historischen Sinn genommen hat?

4. Unter diesen Vorübungen zur künftigen Geschichte erweitert und entwickelt sich der Geist des Naturmenschen allmählig, und wird auf die Ursachen des Ursprungs, Untergangs und der Veränderung der Dinge neugierig. Vom Einzelnen geht er auch hier aus. Noch zu schwach zu dem Gedanken von ewigen Gesetzen, nach welchen alles entsteht und verändert wird, träumt er sich anfangs eine Welt von Geistern, die in den Dingen, welche um ihn sind und verändert werden, wohnen und wirken (§. 9). Die kleinste wie die größte der bemerkten Veränderungen schreibt er zwar einem solchen besondern, unsichtbar wirkenden, mächtigen Wesen zu: nur steigen mit der Größe der bemerkten Veränderung seine Begriffe von der Macht des Wesens und den ihm möglichen Wirkungen. Erst nach langsamen Entwickelungen und Erweiterungen wird sein Geist des kühnen Flugs, das Ganze zu umfassen, fähig; nur erst spät wird ihm der Gedanke möglich, daß vor den kleinen Abschnitten der Veränderungen ein großer Abschnitt, oder eine Zeit hergegangen seyn müsse, an deren Ende sich die erste der ihm jetzt bemerkbaren Veränderungen angefangen habe. Voll von Gedanken über den ersten Ursprung aller sichtbaren Dinge durchträumt er, nach Maaßgabe der durch seine Sinnen gemachten Erfahrungen, eine ganze Welt von Mög-

lichkeiten ihres ersten Ursprungs, wie die verschiedenen noch vorhandenen Kosmogonien alter und neuer Völker zeigen; es läßt sich daher die Zahl mißlungener Erklärungen vom Ursprung des Universums, die vor den beyden, in der Genesis aufbehaltenen, hergegangen seyn müßten, falls sie eine Frucht des menschlichen Nachdenkens seyn sollten, nicht überrechnen. Der Naturweise, der sie gefunden hätte, müßte schon durch die Umfassung der ganzen Schöpfung und ihrer Ordnung bis zur Idee eines einzigen höchsten Wesens und zur Verwerfung des Polytheismus geführt worden seyn — ein Schritt des menschlichen Verstandes, zu dem, wenn er sich allein überlassen geblieben ist, Jahrtausende kaum hinlänglich waren.

5. Endlich war man schon sehr früh neugierig genug, den Ursprung und die Verwandtschaft der Völker zu untersuchen. Anfangs hielt man sich bloß an die nächsten Verwandten seines Stammes und seines Geschlechtes, um zur Ehre desselben zu beweisen, daß sein Blut auch in Stammes- und Geschlechtsverwandten edel sey. Seitdem darauf die Welt durch Reisen, Handel und Schifffahrt mehr gebunden wurde, und man auf Völkerstämme von verschiedener Bildung, Sitten und Sprachen stieß, dehnte man seine Neugier auch auf den Ursprung und die Abstammung andrer Völker aus. Zu Folge einer dunkeln Sage, die sich fast allgemein bey allen Nationen erhalten hat, daß das Menschengeschlecht nur auf Ein Paar seinen Stammbaum zurück zu führen habe, sah man auch die entferntesten, und in Sitten, Sprachen und Bil-

dung ganz abweichenden Völker bloß für zerstreute Theile einer einzigen großen Familie an, und sammelte sie unter Einen Namen. Was sich von der Herkunft eines jeden in dunkeln Sagen erhalten hatte, legte man zum Grunde, und hielt sich dann hauptsächlich an den Namen des Volks. Unter der Voraussetzung, daß auch jedes Volk wieder nichts, als Eine große Familie sey, die an Einen Mann als Stammvater zusammen gehe, von dem sie auch ihren Namen geerbt habe, dachte man sich bey jedem einen Stifter gleiches Namens, und glaubte Wunder, was für eine wichtige Entdeckung man dadurch gemacht habe. Wollten wir darüber spotten, oder solche Träume jetzt mit Ernst noch wiederholen? Es war erster kindischer Versuch, Abstammung und Verwandtschaft der Völker zu erklären, der aber doch immer dankenswerth bleibt, weil dabey durch die Tradition, die der Ableitung zu Hülfe kam, manches Factum erhalten worden ist, das sonst würde verloren gegangen seyn.

Diese ersten Bruchstücke zur künftigen Geschichte erbten lange bloß im Gedächtniß und durch den Mund der Völker auf die Nachwelt ungebunden und ohne Zeitrechnung fort. Und ließ sich auch vor Erfindung und Gebrauch der Schrift an irgend eine Bindung und Zeitrechnung denken? Insonderheit war letztere so lange unmöglich, als man die Zeit noch nicht mit dem Auge messen konnte. Wenn keine gemahlte oder geschriebene Zahl dem Auge vorliegt, so mißt man die Zeit bloß mit der Einbildungskraft, und bey jedem Blick, den sie in die Vergangenheit wirft, verlängert sich die Zeit; Jahre dehnen

sich

sich vor ihnen in Jahrzehnte, Jahrzehnte in Jahrhunderte und Jahrhunderte in Jahrtausende aus. Das Spiel der Einbildungskraft mit Zahlen, das sie auch jetzt noch bey jedem Menschen in seiner Kindheit treibt, hört erst uach der Bekanntwerdung mit gewissen Zeichen für sie auf; nur der kalte Buchstabe hält sie erst durch das Auge fest; und darum sinkt die Lebenslänge fast bey allen Nationen dann erst bis zur jetzt gewöhnlichen Lebensdauer nieder, wenn geschriebene Geschichte ihren Anfang nimmt.

§. 406. c.

Von der Verzeichnung der Geschichte nach der Anwendung der Schrift auf sie.

Also, bey jeder Nation gibt es schon Geschichte, ehe noch geschrieben wird; und wird sie endlich mit Buchstaben- oder Sylbenschrift bekannt *o*), so hat doch die Schreibekunst nicht eher Einfluß auf die Geschichte, als bis die Schrift mit einer bequemen und leicht tragbaren Schreibmaterie verbunden und die Schreibekunst selbst unter den edlern Volksclassen nicht mehr etwas Ungewöhnliches ist. Bis dahin bleibt alle Geschichte noch Tradition. Weil das Schreiben anfangs größere Schwierigkeiten, als das Behalten im

o) Was die Verzeichnung der Geschichte mit Bilderschrift für Eigenthümlichkeiten in die älteste Geschichte bringt, ist hier mit Stillschweigen übergangen, weil die Semiten nie mit Bilderschrift geschrieben haben, und es daher den unten folgenden Erörterungen nicht zur Erläuterung dienen würde.

Gedächtniß hat, so schreibt man bey ihrer ersten Ausübung nur einzelne, meist bedeutende Namen zur künftigen Erinnerung an die Begebenheiten, und nicht die damit zusammenhängende Geschichte selbst, nieder; solche Tafeln voll Namen werden vom Erzähler erst mit den dazu gehörigen Erzählungen, wie mit einem Commentar, begleitet. So wie die Schreibekunst durch mehrere Uebung geläufiger und gemeiner wird, so wird auch die Aufzeichnung für die Geschichte umfassender, und man schreibt nicht bloß Namen auf, sondern verbindet mit ihnen sogleich die Facta, an welche sie erinnern sollen: und die Geschichte lenkt allmälig in ihre jetzigen Geleise ein.

Freylich kann sie nun nicht mehr geben, was die Zeit verschlungen hat; sie kann die alten ursprünglichen Bedeutungen der Namen, wenn sie verfälscht und mißverstanden sind, nicht wieder herstellen, und die vergessenen Geschlechter nicht erneuern; die vergrößerten Zahlen nicht wieder kleiner machen, und was der Bequemlichkeit wegen an Einen Namen gebunden ward, nicht wieder trennen. Wenn sie nur alles ohne Deutungen, Verbrämungen und Umbeugungen nieder schreibt, wie sie es aus der Vorzeit empfangen hat, und Mißverständnisse junger Ausleger nicht für frühere Sagen selbst ausgibt, so hat sie alles geleistet, was man fordern kann; und man wird ihr alle übrigen Mängel, die nicht selten der historischen Wahrheit schädlich werden, gern zu gute halten.

Vom Anfang der geschriebenen Geschichte kann noch keine prosaische Erzählung erwartet werden, weil Prosa erst eine späte Frucht der

lange geübten Schreibekunst ist: die geschriebene Geschichte muß vielmehr noch lange einen ganz poetischen Gang nehmen. Noch lange blieb die Sprache arm an Ausdrücken, und besonders an Abstractis zur eigentlichen Bezeichnung eines jeden Dinges; noch lange mußte sie alle mögliche Künste brauchen, um mit ihrem kleinen Vorrath von Worten jeden Gegenstand verständlich darzustellen; noch lange aus der Körperwelt für jeden geistigen Ausdruck borgen, und sich hoher Bilderreden bedienen. Ueberdieß hatten Dichter die alten Sagen mit der gewöhnlichen Dichterfreyheit bearbeitet; durch die häufige Wiederholung ihrer Lieder gewöhnte man sich daran, die Sagen immer poetisch zu denken, und die ältesten Zeiten mit lauter Dichterbildern, auch zur Zeit der schon entstandenen kalten Prosa noch, zu schildern. Nach der ältesten Vorstellungsart, die sich nur erst spät verlor, führte man alles, was geschah und gedacht wurde, auf ein höchstes Wesen zurück; große Gedanken und wichtige Entschließungen waren Einsprachen und Befehle der Gottheit, und dem Ausdruck nach schien der Mensch im beständigen Umgang mit ihr zu stehen.

Wie vor dem Gebrauch der Schrift, als noch alles von Mund zu Munde ging, so wurde auch bey der schriftlichen Abfassung der Sagen den ältesten Namen so viel angereihet, als man ihnen anreihen konnte. Um bey wenigen Namen, wo nicht alle Begebenheiten, doch wenigstens die wichtigsten zu erhalten, mußte man an die berühmtesten Namen recht viele Facta hängen. Mit dem Namen des Stammvaters verband man gleich manches vom Schicksal seines

Stamms; was erst Jahrhunderte später bekannt seyn konnte, ist oft Jahrhunderte früher erzählt; was durch Umstände und Zufälle geleitet das Geschlecht erst unternommen, das erzählte man beym Stammherrn schon, als hätte er es unternommen; worauf die späte Nachwelt erst Zeit und individuelle Lage führte, das ließ man schon ihren frühesten Ahnherrn ahnen, rathen und befehlen. Wenn Dichter eines Stamms die früheste Geschichte ihres Geschlechts bearbeiteten, so begreift man leicht den Ursprung mancher dieser Anticipationen; mit Dichterfreyheit legten sie dem Stammherrn in den Mund, was nur die Nachwelt wissen konnte. Doch reicht dieser Gesichtspunkt oft nicht hin, und es leuchtet mehrmals in die Augen, daß die mündliche Geschichte die Hauptbegebenheiten eines Stamms, auf wenige Namen durch dieses Mittel zurück zu bringen gesucht habe.

Unter solchen Umständen mußte die älteste Geschichte bey ihrer ersten schriftlichen Abfassung eine Menge uns wunderbarer Züge bekommen. Fast nichts konnte mit eigentlichen Worten bezeichnet werden, und wir sind an eine historische Sprache gewöhnt, die sich selten uneigentlicher Worte bedient; alle Begriffe mußten in eine hohe Bildersprache eingehüllt werden, und uns bey dem Besitz einer durch Philosophie gebildeten Sprache sind solche Hüllen von Begriffen völlig fremd; alles war nach den damaligen Ausdrücken mit höheren Wesen belebt und beseelt, und die Menschen standen mit ihnen im beständigen Umgang, wir aber denken uns nur Ein höchstes Wesen, das alles nach ewigen Gesetzen werden

läßt: welche reiche Quellen von wunderbaren Erscheinungen! Nicht bloß der Aufzeichner der frühesten Geschichte, sondern schon Jahrhunderte vor ihm betrachteten alle Begebenheiten im Nebel der vergangenen Zeit. Stellt die Einbildungskraft jetzt noch, wo ihr doch die Flügel durch eine philosophische Sprache stark beschnitten sind, alles Vergangene größer, prächtiger und herrlicher vor: wie weit mehr in den ältesten Zeiten, wo man der Einbildungskraft weit freyern Spielraum gab, und sie fliegen ließ, wie und wie weit sie wollte. Was Wunders nun, wenn die ältesten Zeiten in lauter goldenen Farben erscheinen? oder mit Hunderten und Tausenden, wie mit Einheiten, spielen? Und wenn wir erst in der Geschichte eines Stammvaters das Schicksal seines Geschlechts, wie es sich Jahrhunderte hinab allmählig fort entwickelt hat, schon anticipirt finden, und er zu befehlen und zu weissagen scheint, wozu erst Zeit und individuelle Lage dasselbe bestimmen konnte: dann staunen wir, und denken selten, daß es Zeitbedürfniß war, an Einen Namen anzuketten, was sich irgend an ihn hängen ließ, nur um dem Gedächtniß seine Lasten zu erleichtern, nicht um zu lügen, und die Nachwelt zu betrügen.

Endlich auch die schriftliche Verzeichnung der Begebenheiten selbst fängt vom Einzelnen an, und beschäftiget sich lange mit einzelnen Arten von Merkwürdigkeiten, ehe man das Ganze zu umfassen, und die einzeln nieder geschriebenen Sagen an einander zu reihen unternimmt. Erlaubt denn gleich anfangs Mehreres zusammenzufassen die Ungeübtheit im Schreiben? die Mangelhaf-

tigkeit und Seltenheit des Schreibestoffs? Werden aber endlich die einzelnen Aufsätze gesammelt und gebunden, so ist die Verfahrungsart zuerst wieder ganz einfach: ohne Urtheil und Kritik stellt man wörtlich zusammen, was, und wie man es findet. Es gehörte Uebung von Jahrhunderten dazu, bis man lernte, seine Quellen bloß dem Inhalte nach auszuheben, ihre Angaben auf eine künstliche Weise zu stellen, und sie mit eigenen Worten und nach der Vorstellungsart seines Zeitalters auszudrücken; oder bis man daran dachte, verschiedene Quellen mit einander zu vergleichen, ihre Verschiedenheiten kritisch zu wägen, und über ihren Inhalt zu urtheilen. Man gab lieber die Quellen, die man vorfand, selbst, stellte ihre Erzählungen, wo sie von einander abwichen, neben einander, und griff dem Leser durch Wahl und Urtheil nicht vor; man ließ sich's nicht beyfallen, daß man für jeden Umstand, den man in sein historisches Werk eintrug, einzustehen habe *p*), sondern glaubte Lob und Dank bey allen zu verdienen, wenn man bis auf jedes Wort recht treulich abschrieb, was man in alten Monumenten las. Und wohl der geschriebenen Geschichte, daß sie solche Anfänge hatte; Dank der Vorwelt, daß sie dieses einfache ehrliche Verfahren wählte, und

p) War nicht noch zu Herodot's Zeiten die Historiographie in dieser Lage? Wie oft sagt er: er glaube nicht alles, was er erzähle; er halte es nur für seine Pflicht, alles, was und wie er es gehört habe, ohne Urtheil zu erzählen. Z. E. *Herodot*. VII. 152. Was Herodot ausdrücklich von seinen Lesern verlangt, nicht zu fordern, daß er für alles einstehen soll, das setzen andre stillschweigend voraus, als verstehe es sich von selbst.

so geringes Vertrauen in ihre Kräfte setzte! Ihm verdanken wir nun die ältesten Quellen der Geschichte selbst; jeder kann aus ihnen wählen, sie betrachten und bearbeiten, ohne daß in Wahl ihm vorgegriffen, und der Gesichtspunkt ihm verrückt wird.

So weit war auch die Historiographie unter den Semiten gekommen, als unsre Genesis geordnet wurde. Wie viele von diesen Bemerkungen zur Erläuterung ihres Ursprungs und ihres Inhalts dienen, wird sich zum Theil im Verfolg gegenwärtiger Untersuchungen zeigen.

§. 407.

I. Es sind darin einige einzelne, für sich bestehende Urkunden q) aufgenommen.

Einige Kapitel des ersten Buchs Moses tragen das deutliche Gepräge einzelner für sich bestehender Urkunden, deren Verfasser sonst weiter keinen jetzt noch sichtbaren Antheil an den übrigen Theilen desselben haben. Gleich das zweyte Kapitel vom vierten Vers an und das ganze dritte machen so ein eigenes abgesondertes Document aus. Mit dem ersten hängt das zweyte vom vierten Vers an nicht zusammen. Schon die eigene Ueberschrift (Kap. 2, 4): „dieß ist die Entstehung des Himmels und der Erde" sondert beyde Stücke

q) Niemand stoße sich an den Gebrauch des Wortes Urkunde von einer Denkschrift, die nicht im Auszug und blos nach ihrem Inhalt, sondern mit den Worten, in denen sie ursprünglich abgefaßt worden, gebraucht ist. Die Kürze des Ausdrucks, der dadurch erreicht werden konnte, wird ihn rechtfertigen.

deutlich genug von einander ab. Sodann liegt auch beym ersten Kapitel ein künstlich entworfner Plan zum Grunde, der mit vieler Kunst durch alle Theile durchgeführt ist, und zum voraus jeder Idee ihre gehörige Stelle bestimmt *r*). Hingegen beym vierten Vers des zweyten fällt die Erzählung in den Kinderton voll edler Einfalt, aus welchem das Jugendalter der Welt spricht. Im ersten Kapitel bis zum vierten Vers des zweyten wird von Gott ohne Ausnahme Elohim; und von da wiederum bis zum Ende des dritten ohne Ausnahme Jehova Elohim gebraucht. Sollte wohl dieser Unterschied im Ausdruck das Werk eines bloßen Zufalls seyn? oder sollte nicht vielmehr diese Verschiedenheit von der Verschiedenheit der Verfasser herrühren?

Aber das zweyte Kapitel vom vierten Vers an und das ganze dritte hauchen einerley Geist und einerley sinnliche Vorstellungsart, und in beyden paßt die Geschichte so genau zusammen, als nur immer zwey Bruchstücke eines Denkmahls aus dem Alterthum zusammen passen können: „Gott wies dem ersten Menschenpaar in „einer anmuthigen Gegend von Eden seine Woh„nung an, und ertheilte ihm den Genuß aller „Gewächse: nur warnte er es vor den Früchten „eines Tod bringenden Baums. Dessen uner„achtet ließen sich die ersten Menschen durch eine „Schlange zum Genuß dieser Frucht verleiten: „und die Folge davon war Sterblichkeit und

r) Urgeschichte im Repertorium für bibl. und morgenländische Litteratur Th. IV. S. 131 ff. Herausgeg. von Gabler. Altdorf und Nürnberg 1790-1795 mit dem Anhang 4 Th. 8.

„Verbannung aus den seligen Gefilden des Pa„radieses." Endlich, nur in diesen beyden Kapiteln und sonst im ganzen ersten Buch Moses weiter nirgends von Gott der Name Jehova Elohim s) — wer greift bey solchen Umständen nicht mit Händen, daß beyde zusammen ein eigenes für sich bestehendes Document ausmachen, das nicht der Name des Verfassers, sondern blos der Inhalt — älteste Menschengeschichte — an die übrigen Theile der Genesis bindet?

Abgebrochen und einzeln steht auch das vierzehnte Kapitel, in die Geschichte Abrahams eingeschaltet, da. Mit dem funfzehnten Kapitel knüpft es gar nichts und mit dem zwölften und dreyzehnten bloß das lose Band der Zeit zusammen, daß es eine Begebenheit erzählt, die nach Abrahams Trennung von Loth vorgefallen ist; endlich Ton und Ausdruck der Erzählung scheiden es von allen vorhergehenden und nachfolgenden Abschnitten durch eine tiefe Kluft. Hier und sonst nirgends von Gott der Name El Eljon Kone Schamaim Vaarez (אל עליון קנה שמים וארץ); hier und weiter nirgends vom Weltschöpfer der Ausdruck Kone Schamaim Vaarez (קנה שמים וארץ); hier und weiter nirgends sonst so viele Parenthesen unmittelbar hinter einander zur Erläuterung geographischer Namen (siehe V. 2. 3. 7. 8. 17). Endlich, der Geist des Denkmals verräth einen vormosaischen Verfasser, welcher der Zeit der Begebenheit nahe gelebt haben muß. Die Schattirung des Aus-

s) Urgeschichte im Repertorium für bibl. und morgenl. Litt. Th. IV. S. 174-176.

drucks ist so fein und sprechend, wie sie in einem so hohen Alterthum, das von den subtilen Regeln des Schriftstellerdecorum's noch keinen Begriff haben konnte, nur von einem der erzählten Begebenheit gleichzeitigen, nicht aber von einem spätern Schriftsteller zu erwarten ist. Der Verfasser läßt den König von Salem, einen Ausländer, nicht wie einen Hebräer von einem Jehova, oder El Schadai, oder Elohim sprechen, sondern von einem El Eljon (אל עליון); und nicht wie einen Hebräer von einem Bore (ברא שמים וארץ), sondern von einem Kone Schamaim Vaarez (קנה V. 20) reden. Hingegen wenn der Hebräer, Abraham, dem König von Salem schwört, so hebt er seine Hand zum Jehova auf, der seinem Freunde El Eljon Kone Schamaim Vaarez hieß. In den mit jeder Person so pertinent wechselnden Ausdrücken läßt sich ein der Begebenheit gleichzeitiger Referent, und in den veralteten geographischen Namen ein Verfasser nicht verkennen, der vor den großen Veränderungen lebte, durch welche die alten geographischen Namen der Gegend ausstarben, wo die Begebenheit vorfiel.

§. 408.

II. Der größte Theil ist aus Stücken zweyer besondern historischen Werke zusammengesetzt.

1. Beweis aus den Wiederholungen.

Doch sind nur wenige Theile des ersten Buchs Mose's von der eben beschriebenen Art: vielmehr verräth seine Oekonomie in den meisten

Stellen eine aus zwey historischen Werken zusammengesetzte Schrift, die Stückweis bald in, bald hinter einander geordnet sind, und die nur hie und da durch Einschaltungen einzelner fremder Denkschriften von eben beschriebener Art unterbrochen werden *t*).

t) Aus drey Denkschriften, wovon zwey sich durch den Gebrauch des Namens Elohim von Gott unterscheiden, und eine durch den von Gott gebrauchten Namen Jehova, (oder aus zwey Elohisten und einem Jehovisten) läßt **Ilgen** (in den Urkunden des Jerusalemschen Tempelarchiv's Th. I.) die Genesis zusammengesetzt seyn. Da schon die in diesem Buch vorgetragene Untersuchung einzelne eingeschaltete Aufsätze in eine dritte Columne aufgenommen hat, so hätte sein Verfasser dieser Darstellung vor andern geneigt seyn müssen, ließe sich das Daseyn eines zweyten Elohisten überzeugend erweisen. Ob ich nun gleich des Verfassers scharfsichtigen Zergliederungen sorgfältig nachgegangen bin, so hat mir doch kein zweyter Elohist, der sich dem Jehovisten in Sprache und Charakter näherte, wahrscheinlich werden wollen. Die Erscheinungen in einzelnen Aufsätzen, die zur Annahme eines zweyten Elohisten führen sollen, erklären sich leichter wenn angenommen wird, eine der beyden Urkunden liege in demselben zum Grunde, sey aber mit der andern verglichen, und mit den abweichenden Ausdrücken oder Nachrichten der letztern bereichert worden (z. B. Cap. 22, 1-19. 28, 10-22. 30, 1-24. 32, 1-33). Wie oft müßten nicht der Voraussetzung des zweyten Elohisten wegen einzelne Sätze ausgelassen (wie z. B. 30, 11-40. 38, 1-30) oder Jehova in Elohim oder umgekehrt Elohim in Jehova (z. B. Cap. 15, 1. 2. 4. 6. 7. 8. 18. 29, 31. 32. 33. 35.) verwandelt werden, ohne daß ein andrer Grund dafür vorhanden wäre, außer dem, daß von Gott in einem Abschnitt, der dem zweyten Elohisten oder dem Jehovisten beygelegt werden sollte, nicht Je-

1. Einerley wird zuweilen doppelt erzählt. Zweymal bemerkt Gott in den Nachrichten von der Noachischen Fluth (1 B. Mose 6. 7. 8. 9) *u*).

hova oder Elohim (wie Cap. 33) stehen dürfe; dem sich dann höchstens noch die Auctorität der Septuaginta zur Seite stellen ließe, so wenig sie auch (wie sich aus andern Stellen ergiebt) in der Uebertragung der Namen Gottes eine solche feste Genauigkeit beobachtet, wie der Fall hätte seyn müssen, wenn Aenderungen von dieser Wichtigkeit auf sie sollten gebaut werden können. Wie oft müßte nicht Jacob aus bloßer Conjectur in Israel verwandelt werden (wie durch das ganze Capitel 34), damit nur der angenommene Charakter des zweyten Elohisten, der durch den Gebrauch des Namens Israel für Jacob ausgezeichnet seyn sollte, aufrecht erhalten würde. So wenig es der Zweck dieses Buchs erlaubt hat, Astrüks Vorstellungen mit Widerlegungen zu begleiten, so wenig kann hier der Ort seyn, zur Vertheidigung der von mir vorgeschlagenen Trennung der Urkunden tiefer in das Einzelne einzugehen. In eine Einleitung in die Bücher Mose's kann eigentlich nicht mehr gehören, als daß im Allgemeinen erwiesen werde, daß die Genesis wörtlich aus frühern Denkschriften zusammengesetzt sey; der Specialkritik, welche zu den Geschäften des künftigen kritischen Herausgebers oder Auslegers derselben gehört, muß es überlassen bleiben, über das Einzelne des Verfahrens beym Zusammenordnen der Denkschriften umständlich Bescheid zu geben. Und jenen Beweis glaube ich schon vor mehr als 40 Jahren völlig zureichend geführt zu haben, weil die Vorstellung selbst, die er unterstützt, fast allgemein angenommen worden, daß daher darüber keine größere Ausführlichkeit nöthig ist.

u) Ausführlich habe ich dieses schon ehedem in einer Abhandlung untersucht, die im Repertorium für biblische und morgenländische Litteratur Th. V. S. 185 ff. abgedruckt steht.

die Bosheit des Menschengeschlechts, zweymal spricht er ihm deshalb das Todesurtheil, zweymal wird an Noah Unschuld und Rechtschaffenheit gerühmt, zweymal erhält Noah Befehl, Thiere in ein Schiff zu sammeln, und zweymal wird erzählt, daß er ihn befolgt habe. Noah bringt alles, was mit ihm die Fluth überleben soll, Thiere sowohl als Menschen, in sein Schiff, das Wasser steigt, das Schiff wird getragen, alles stirbt — alles dieses, so wie der Umstand, daß die Erde nach dieser Fluth durch keine neue entvölkert worden, wird wiederholt erzählt. Hier sind die Wiederholungen in zwey Columnen neben einander gestellt!

I.	II.
VI. 5. וירא יהוה כי רבה	VI. 12. וירא אלהים את
רעת האדם בארץ וכל	הארץ והנה נשחתה כי
יצר מחשבת לבו רק	השחית כל בשר את
רע כל היום: .... 7.	דרכו על הארץ: 13.
ויאמר יהוה אמחה את	ויאמר אלהים לנח קץ כל
האדם אשר בראתי מעל	בשר בא לפני כי מלאה
פני האדמה מאדם עד	הארץ חמס מפניהם
בהמה עד רמש ועד עוף	והנני משחיתם את
השמים כי נחמתי כי	הארץ:
עשיתם:	
VII. 1. ויאמר יהוה לנח	VI. 9. . . . נח איש צדיק
. . . אתך ראיתי צדיק	תמים היה בדרתיו את
לפני בדור הזה:	האלהים התהלך נח:
VII. 2. מכל הבהמה	VI. 19. ומכל החי מכל
הטהורה תקח לך שבעה	בשר שנים מכל תביא
שבעה איש ואשתו ומן	אל התבה להחית אתך
הבהמה אשר לא טהרה	זכר ונקבה יהיו:

I.	II.
הוא שנים איש ואשתו: 3. גם מעוף השמים שבעה שבעה זכר ונקבה לחיות זרע על פני כל הארץ:	20. מהעוף למינהו ומן הבהמה למינה מכל רמש האדמה למינהו שנים מכל יבאו אליך להחיות:
VII. 4. כי לימים עוד שבעה אנכי ממטיר על הארץ ארבעים יום וארבעים לילה ומחיתי את כל היקום אשר עשיתי מעל פני האדמה:	VI. 17. ואני הנני מביא את המבול מים על הארץ לשחת כל בשר אשר בו רוח חיים מתחת השמים כל אשר בארץ יגוע:
VII. 5. ויעש נח ככל אשר צוהו יהוה:	VI. 22. ויעש נח ככל אשר צוה אתו אלהים כן עשה:
VII. 1. ויאמר יהוה לנח בא אתה וכל ביתך אל התבה: . . .	VI. 18. . . . ובאת אל התבה אתה ובניך ואשתך ונשי בניך אתך:
VII. 6. ונח בן שש מאות שנה והמבול היה מים על הארץ:	VII. 11. בשנת שש מאות שנה לחיי נח בחדש השני בשבעה עשר יום לחדש ביום הזה נבקעו כל מעינות תהום רבה וארבת השמים נפתחו: 12. ויהי הגשם על הארץ ארבעים יום וארבעים לילה:
VII. 7. ויבא נח ובניו ואשתו ונשי בניו אתו אל התבה מפני מי המבול:	VII. 13. בעצם היום הזה בא נח ושם וחם ויפת בני נח ואשת נח ושלשת נשי בניו אתם אל התבה:

I.

8. מן הבהמה הטהורה
ומן הבהמה אשר איננה
טהרה ומן העוף וכל
אשר רמש על האדמה׃
9. שנים שנים באו אל
נח אל התבה זכר
ונקבה כאשר צוה
אלהים את נח׃
VII. 17. ויהי המבול
ארבעים יום על הארץ
וירבו המים וישאו
התבה ותרם מעל הארץ׃
VII. 23. וימח את כל
היקום אשר על פני
האדמה מאדם עד
בהמה עד רמש ועד עוף
השמים וימחו מן הארץ
וישאר אך נח ואשר אתו
בתבה׃
VIII. 21. ... ויאמר יהוה
אל לבו לא אסף לקלל
עוד את האדמה בעבור
האדם כי יצר לב האדם
רע מנעריו ולא אסף עוד
להכות את כל חי כאשר
עשיתי׃ 22. עד כל ימי
הארץ זרע וקציר וקר

II.

14. המה וכל החיה
למינה וכל הבהמה
למינה וכל הרמש
הרמש על הארץ למינהו
וכל העוף למינהו וכל
צפור כל כנף׃
15. ויבאו אל נח אל
התבה שנים שנים מכל
הבשר אשר בו רוח
חיים׃ 16 והבאים זכר
ונקבה מכל בשר באו
כאשר צוה אתו אלהים׃
18. ויגברו המים וירבו
מאד על הארץ ותלך
התבה על פני המים etc.
VII. 21. ויגוע כל בשר
הרמש על הארץ בעוף
ובבהמה ובחיה ובכל
השרץ השרץ על הארץ
וכל האדם׃ 22. כל אשר
בשמת רוח חיים באפיו
מכל אשר בחרבה מתו׃
IX. 8. ויאמר אלהים אל
נח ואל בניו אתו לאמר׃
9. ואני הנני מקים את
בריתי אתכם ואת
זרעכם אחריכם׃ 10. ואת
כל נפש החיה אשר
אתכם בעוף בבהמה
ובכל חית הארץ אתכם

I. II.

מכל יצאי התבה לכל וחם וקיץ וחרף ויום
חית הארץ: .11 והקימתי ולילה לא ישבתו:
את בריתי אתכם ולא
יכרת כל בשר עוד ממי
המבול ולא יהיה עוד
מבול לשחת הארץ:

Dieſe Wiederholungen können weder von einem Ungefähr, noch von einer Unerfahrenheit in der Kunſt zu erzählen herrühren. Möglich iſt es zwar, und durch Beyſpiele aus alten und neuen Geſchichtbüchern leicht zu erweiſen, daß zuweilen bloß zufälliger Weiſe in der Erzählung einer Begebenheit eines oder des andern Umſtandes zweymal erwähnt wird. Aber darf man zu der Hypotheſe eines Zufalls auch wohl dann ſeine Zuflucht nehmen, wenn die Wiederholungen ſo häufig, wie hier, vorkommen? wenn ſie nicht bloß einzelne, ſondern alle Theile der Geſchichte, die erzählt wird, betreffen? auch dann, wenn zwey zuſammenhängende Erzählungen derſelben Begebenheiten entdeckt werden, ſo bald man die wiederholenden Stellen aushebt und zuſammenſtellt? Sollte man nicht in ſo einem Fall, wie der vorliegende offenbar iſt, auf zwey verſchiedene Erzählungen von derſelben Begebenheit rathen?

Eben ſo wenig kann Unerfahrenheit in einer guten Erzählungsart zur Urſache der angeführten Wiederholungen angenommen werden. Dazu ſind ſie viel zu häufig und zu methodiſch. Unerfahrenheit im Erzählen pflegt wohl den einzelnen

zelnen Theilen einer Geschichte nicht immer die schicklichste Stellung zu geben. Wenn man mit einem Referenten schon tief in die Begebenheit fortgerückt ist, pflegt man wohl wieder von ihm zu Dingen zurück geführt zu werden, die an der ihnen eigentlich zugehörigen Stelle übergangen worden sind, auf welche aber im Verfolg der Erzählung gebaut werden soll. v) Und gibt sie auch zu Wiederholungen Anlaß; so kann man sich am allerwenigsten dann auf sie berufen, wenn alle Haupttheile der Erzählung zweymal dargelegt werden, und zwar beyde Male recht methodisch, wie hier der Fall ist. Beyde Male findet man in den Wiederholungen eine genaue Ordnung, eine gute und natürliche Gedankenfolge. Bisweilen ist die Gedankenreihe dieselbe, bisweilen ist sie etwas verändert, oder wohl gar umgekehrt; aber immer ist sie im zweyten Fall nicht bloß möglich, sondern auch eben so gut wie im ersten. Ich gebe von beyden Arten des Zusammenhangs der Gedanken nur Eine Probe; wer die beyden Urkunden, die ich im fünften Theil des Repertoriums für biblische und morgenländische Litteratur, von einander getrennt, vorgelegt habe, hier vergleichen mag, wird in allen übrigen Theilen der Erzählung einen guten Zusammenhang fühlen.

1 B. Mose 6, 5 : 8. I. 1 B. Mose 6, 12. 13. II.

וירא אלהים את הארץ וירא יהוה כי רבה רעת
והנה נשחתה כי השחית האדם בארץ וכל יצר
כל בשר את דרכו על מחשבות לבו רק רע כל

v) S. hiervon das Repertorium für bibl. und morgenl. Litt. Th. IV. S. 180.

הארץ: 13. ויאמר אלהים
לנח קץ כל בשר בא
לפני כי מלאה הארץ
חמס מפניהם והנני
משחיתם את הארץ:

היום: 6. וינחם יהוה כי
עשה את האדם בארץ
ויתעצב אל לבו: 7.
ויאמר יהוה אמחה את
האדם אשר בראתי מעל
פני האדמה מאדם עד
בהמה עד רמש ועד עוף
השמים כי נחמתי כי
עשיתם:

In zwey andern Stellen, die ich der Kürze halber nicht abschreiben will, folgen die Gedanken so auf einander:

I. Kap. 7, 1 = 5. „Jehova spricht zu Noah: du „bist rechtschaffen, rette dich „und deine Familie sammt „einzelnen Thieren in ein „Schiff. Denn alles soll „vertilgt werden. Und Noah „thut's."

II. Kap. 6, 9 = 22. „Noah „ist rechtschaffen, die Erde „verdorben; Gott bemerkt „ihren verdorbenen Zustand. „Gott spricht zu Noah: „Was lebt, soll sterben. „Bau du ein Schiff; denn „ich will eine Fluth kommen „lassen, dich aber erhalten. „Du sollst dann mit den „Deinigen, und mit einzelnen Thieren zu Schiff gehen, und das Schiff mit „Speisevorrath für alle versehen. Und Noah thut's."

Im ersten Beyspiel ist nach beyden Urkunden dieselbe Gedankenreihe; im leztern kündiget Gott das eine Mal die Fluth, vor welcher sich Noah in ein Schiff retten soll, am Ende seiner Rede, und das andre Mal gleich im Anfang

derselben an. Beyde Anordnungen der Gedanken sind gleich gut und untadelhaft.

Die Geschichte der Sündfluth ist zwar das ausführlichste, aber nicht das einzige Beyspiel doppelter Erzählungen im ersten Buch Moses: auch der Untergang von Sodom und die Rettung Loth's wird zweymal gemeldet; das eine Mal 1 B. Mose 19, 1-28 ausführlich und mit vielen Nebenumständen, und das andre Mal unmittelbar darauf 1 B. Mose 19, 29. 30, nur mit wenigen Worten.

Die Erscheinung, die ein Jahr vor der Geburt Isaak's dem Abraham zu Theil ward, 1 B. Mose 17, wird 1 B. Mose 18 zum zweyten Mal, aber in einem eigenen Ton, erzählt.

1 B. Mose 30 stehen von einigen Namen der Söhne Jakob's doppelte Ableitungen, deren jede mit ihrem eigenen Character bezeichnet ist; als V. 14-16 vergl. 18, V. 20, und 24.

Spuren einer doppelten Erzählung liegen auch in der Nachricht vom Bunde Labans und Jacobs 1 B. Mose 31, 48-54; selbst die doppelten Genealogien, die 1 B. Mose 10, und die andre 1 B. Mose 11, 10 ff. gehören gewisser Maßen hierher.

§. 409.

2. Beweis aus der Schreibart.

In diesen wiederholenden Stellen ist die Abwechslung des Styls unverkennbar. Mit dem Anfang der zweyten Nachricht von derselben Begebenheit wechselt jedes Mal der Name Gottes; Jehova mit Elohim, oder Elohim mit Je-

hova. In der Geschichte der Sündfluth steht Jehova Kap. 6, 5-8; 7, 1-9. 16 am Ende; 8, 20-22; und Elohim Kap. 6, 9-17; 7, 11-16; 8, 1-9 u. s. w.

In der ersten Nachricht vom Untergange Sodom's führt Gott immer den Namen Jehova, Kap. 19, 13. 14. 16. 24. 27; hingegen in der zweyten Elohim. Kap. 19, 29.

In der ersten Nachricht von der Erscheinung Gottes, die Abraham ein Jahr vor der Geburt Isaak's zu Theil ward, immer Elohim, Kap. 17, 3. 7. 15. 18. 19. 22. 23; in der zweyten immer Jehova, Kap. 18, 1. 13. 14. 17. 19. 20.

In dem Bunde Labans und Jacobs Kap. 31, 39 der Name Jehova; in der andern Beschreibung dieses Bundes V. 44-48 und 50-54 der Name Elohim.

In der zweyten Ableitung des Namens Joseph, 1 B. Mose 30, 24 der Name Jehova; in der ersten V. 23 der Name Elohim.

Die Genealogie 1 B. Mose 10 zeichnet sich im 9ten Vers durch den Namen Jehova aus; und nach andern Erscheinungen zu urtheilen, würde in der verwandten Genealogie, 1 B. Mose 11, der Name Elohim gebraucht seyn, wenn eine Veranlassung, den Namen Gottes zu nennen, da gewesen wäre.

Und diese Verschiedenheit im Ausdruck erstreckt sich nicht bloß auf die von Gott gebrauchten Namen, sondern ist auch in andern Stücken in der ganzen Phraseologie und der Einkleidung der Sätze fühlbar.

In den Nachrichten von der Noachischen Fluth haben die Abschnitte, welche Gott mit dem Namen Jehova belegen, eine Phraseologie, von der in den Abschnitten mit Elohim gar keine Spur vorkommt. Die Einwohner der Erde, vernünftige und unvernünftige, theile die Urkunde mit dem Namen Jehova ohne weitere Zusätze in אדם, בהמה, רמש, und עוף השמים Kap. 6, 7; 7, 23; hingegen in der Urkunde mit Elohim wird bey dieser Eintheilung immer למין zugesetzt. Jene theilt das בהמה in טהרה und לא טהרה 7, 2. 8; 8, 20; diese hingegen nicht. Jene faßt alles, was existirt, in כל היקום zusammen 7, 4. 23; diese aber braucht dafür immer eine andre Formel. Jene bedient sich immer, ohne Ausnahme, vom Untergang der geschaffenen Dinge des Zeitworts מחה 6, 7; 7, 4. 23 zweymal; diese nicht ein einziges Mal u. s. w.

Eben so finden sich auch in den Abschnitten mit Elohim Ausdrücke, welche ihnen Ausschlußweis eigen sind. Spricht diese Urkunde von den verschiedenen Bewohnern der Erde, so braucht sie die Formel העוף למינהו, בהמה למינה, רמש האדמה למינהו, wie Kap. 6, 20; 7, 14; und läßt sie auch den Zusatz: in allerley Arten, weg: so hat sie doch das Eigene, daß sie כל בשר voraus schickt, und den Namen der einzelnen Gattungen von Geschöpfen ein Beth partitivum voran setzt, wie 7, 21 כל בשר בעוף ובבהמה ובחיה ובכל השרץ השרץ על הארץ, oder auch wie 8, 17 כל בשר בעוף ובבהמה ובכל הרמש הרמש על הארץ. Alle Geschöpfe des Erdbodens werden durch כל בשר oder כל אשר רוח חיים בו 6, 13. 17. 19; 7, 15. 16. 21,

oder durch ähnliche Umschreibungen ausgedrückt. Vom Untergang der Geschöpfe durch die Fluth finde ich bald קץ כל בשר בא 6, 13, bald השחית (אלהים) כל בשר 6, 13. 17, bald die Zeitwörter גוע 6, 17; 7, 21 und מות 7, 22 gebraucht u. s. w.

Und den einmal gewählten Formeln bleibt jede Urkunde so unverbrüchlich treu, daß keine die hervorstechenden Ausdrücke der andern auch nicht ein einziges Mal braucht, obgleich beyde dieselben Vorfälle zu erzählen und beyde Einerley mehrmals auszudrücken haben. Ich stelle wieder die Ausdrücke der beyden Urkunden, welche ich unterscheide, nach den Hauptideen, die in beyden vorzutragen waren, in zwey Columnen neben einander. In die erste Columne sollen die Ausdrücke eingetragen werden, welche in den Abschnitten mit dem Namen Jehova vorkommen; in die zweyte hingegen alle Ausdrücke der Urkunde, welche sich durch den Gebrauch des Worts Elohim auszeichnet. Dadurch wird der Unterschied der Schreibart auf der einen Seite, und auf der andern die Beständigkeit einer jeden Urkunde in den einmal gewählten Ausdrücken durch die ganze Erzählung hindurch jedem forschenden Leser anschaulich werden.

1. Verdorbener Zustand der Erde.

I.	II.
VI. 5. רבה רעת האדם בארץ	VI. 11. 12. תשחת הארץ לפני אלהים
VI. 5. יצר מחשבות לבו רע	oder כשחתה הארץ oder השחית כל בשר את דרכו על הארץ

I.	II.
VIII. 21. יצר לב האדם	VI. 11. תמלא הארץ
	מלאה ארץ oder חמס רע
	חמס

2. Untergang durch die Fluth.

I.	II.
VI. 7. אמחה	VI. 13. קץ כל בשר בא
VII. 4. מחיתי	VI. 13. הנני משחיתם
VII. 23. ימח, ימחו	את הארץ
	VI. 17. לשחת כל בשר
	VI. 17. VII. 21. יגוע
	VII, 22. מתו

3. Wasser der Fluth.

I.	II.
VII. 4. אנכי ממטיר על	VI. 17. הנני מביא את
הארץ ארבעים יום	המבול מים
וארבעים לילה	VII. 12. היה גשם
VII. 6. 17. היה המבול	ארבעים יום וארבעים
VII. 7. מי המבול	לילה
VII. 10. היה מי המבול	VII. 11. נבקעו כל
	מעינות תהום רבה
	וארבות השמים נפתחו
	VIII. 2. יכלא הגשם
	מן השמים
	VIII. 2. יסכרו מעינת
	תהום וארבות השמים
VII. 17. ירבו המים	VII. 18. ירבו
VII. 17. וישאו (המים)	VII. 18. ותלך התבה על
את התבה ותרם על	פני המים
פני המים	

4. Menschen.

I.	II.
VI. 7. האדם אשר	VII. 21. כל האדם bey
בראתי. אדם etc.	im so vielen Veranlassungen

mer, wo von Menschen nur ein einziges Mal die Rede ist VI. 7. 23.

כל חיה VI. 19.
כל בשר VI. 12. 19.

5. Alle Geschöpfe, in Eins zusammengefaßt.

כל היקום VII. 4. und 23.

כל בשר אשר בו רוח
כל בשר oder חיים
VI. 13. 17. 19. VII. 15. 16. 21.
כל אשר נשמת VII. 22.
רוח חיים באפיו

6. Eintheilung der geschaffenen Dinge.

מאדם VI. 7. VII. 23.
עד בהמה עד רמש ועד
עוף השמים

מהעוף VI. 20. VII. 14.
למינהו ומן הבהמה
למינה מכל רמש
האדמה למינהו
כל בשר...בעוף VII. 21.
ובבהמה ובחיה ובכל
השרץ השרץ על הארץ
כל בשר בעוף VIII. 17.
ובבהמה ובכל הרמש
הרמש על הארץ

7. Söhne Noah's.

N. 1. nennt nie die Söhne Noah's mit Namen, sondern immer nur mit allgemeinen Ausdrücken.

בית נוח VII. 1.
בנים VII. 1.

N. 2. nennt sie mit Namen VI. 10. VII. 13.

8. Lieblingsausdrücke.

Wenn Gott von den Einwohnern der Erde redet, so ist der Ausdruck so eingerichtet, daß Gott עשיתי VI. 7. VII. 4. oder בראתי VI. 7 brauchen kann.	Hier kommen diese Ausdrücke nie vor.
Von Vögeln braucht der Verfasser dieser Urkunde gern עוף השמים, und bringt ihn so oft, wie möglich, an.	Hier kommt er nie vor.
Mehrere solche Liblingsausdrücke s. oben.	
Alle diese Worte kommen in dieser Urkunde wieder nicht vor.	כל תחת השמים, כל בשר, כל החיה VI. 17. VII. 19 u.s.w. finde ich in dieser Urkunde als Lieblingsausdrücke gebraucht.

Auch in der Einkleidung der Hauptsätze oder in der Art des Vortrags ist die Verschiedenheit der beyden Urkunden auffallend. In der Urkunde mit Jehova werden die Entschließungen Gottes als bloße Gedanken oder Unterredungen Gottes mit sich selbst vorgetragen; hingegen in der Urkunde mit Elohim immer als Unterredungen Gottes mit Noah. So empfindet bloß Gott, nach der ersten Erzählung, Schmerzen über den verdorbenen Zustand der Erde, und äußert seinen Entschluß, das damalige bösartige Menschengeschlecht untergehen zu lassen in einer Unterredung mit sich, 6, 6. 7. „Jehova

„reuete und schmerzte es, Menschen auf der Erde „geschaffen zu haben; und sprach bey sich: ich „will die Menschen, welche ich geschaffen habe, „von der Erde vertilgen u. s. w." Hingegen nach der zweyten äußert er seinen Entschluß in einer Anrede und in einem Versprechen an Noah. 6, 13 „Gott sprach zu Noah: das Ende aller „geschaffenen Dinge nahet heran u. s. w." — Am Ende der Erzählung soll der Gedanke vorgetragen werden: „Seitdem kam keine solche Fluth „wieder." Die erste Urkunde trägt den Entschluß Gottes, die Erde nicht wieder durch eine Fluth zu verwüsten, in einer Unterredung mit sich selbst vor, Kap. 8, 21. 22. „Jehova sprach „bey sich: ich will nicht wieder die Erde um der „Menschen willen verfluchen u. s. w." Die andre hingegen in einer Anrede, und in einem Versprechen an Noah, Kap. 9, 11 ff. „Gott sprach „zu Noah und seinen Söhnen: . . . . ich gebe „euch mein Versprechen, daß hinführo nicht wieder alles, was lebt, durch eine Fluth soll vertilgt werden, u. s. w." und beyde Male wird das dem Noah gegebene Versprechen ein ברית genannt. 6, 18; 9, 9. 11 f. — Die erste spricht nur von Noah's Familie überhaupt, ohne die Namen der einzelnen dazu gehörigen Personen beyzufügen; sie spricht von „Noah und seinem „Haus" wie Kap. 6, 1, oder von „Noah und „seinen Söhnen" wie Kap. 7, 7; die zweyte hingegen zählt alle dazu gehörigen Personen, „Noah, Sem, Ham und Japhet," zweymal an den Hauptstellen namentlich her, Kap. 6, 10; 7, 13 w).

w) Repertorium für bibl. und morgenl. Litt. Th. V. S. 196-202.

So deutlich, wie bisher in der Geschichte der Sündfluth, läßt sich freylich in den andern oben genannten wiederholenden Stellen der Abfall der Schreibart nicht aus einander setzen, weil die Wiederholungen hier nicht von der Ausführlichkeit, wie dort sind. Aber das ist sichtbar, daß jede gewissen Ausdrücken und Vorstellungsarten mit einer Art von Vorliebe durchs ganze erste Buch Mose's treu bleibt.

Der Urkunde mit dem Namen Elohim heißt „ein großes Volk" — ein Volk, aus dem Könige aufstehen Kap. 17, 6. 16; 35, 11; der andern Urkunde nie. In der Urkunde mit Jehova wird פרץ immer von Bevölkerung des Erdbodens Kap. 9, 19; 10, 18; 11, 4. 8. 9 und פרץ von der Vermehrung gebraucht Kap. 28, 14; 30, 30. 43; in der andern nie. Jene läßt Gott immer „herab steigen" und wirken Kap. 11, 5; 18, 21; diese nie: nach jener „schreyen" begangene Sünden zu Gott Kap. 4, 10; 18, 20. 21; 19, 13; nach dieser nicht. Nach jener „verschließt Jehova den Leib" einer Unfruchtbaren Kap. 16, 2; 20, 18; nach dieser nicht. Jener allein ist die Vorstellung eigen, daß „in Abraham alle Geschlechter oder Völker der Erde gesegnet werden sollen" Kap. 12, 3; 26, 4; 28, 14; jene allein drückt „Schwören" durch שום יד תחת ירך aus Kap. 24, 2; 47, 29. — S. unten die Trennung der beyden Urkunden *x*).

x) Diese Verschiedenheit im Ausdruck und Vorstellungen herrscht auch in den Stellen, in welchen künftiges Glück, besonders eine zahlreiche und mächtige Nachkommenschaft und der Besitz von Palä-

§. 410.

3. Beweis aus der Verschiedenheit des Charakters.

Trennt man nun das erste Buch Mose nach Maßgabe der wechselnden Namen Gottes, und stellt man, was von jeder Urkunde darin eingerückt steht, wie in zwey Columnen zusammen: so lassen sich an jeder noch besondre charakteristische Züge entdecken.

Die Urkunde mit dem Namen Jehova faßt ihre Genealogien nach kosmographischen Gesichtspunkten ab, und die mit Elohim nach chronologischen. Daher ist in jener 1 B. Mose 10 die Nachkommenschaft Noah's nach den Ländern ihrer Ausbreitung, so weit sie damals bekannt waren, verzeichnet; hingegen in dieser nach Generationen 1 B. Mose 11, 10-26; jene liefert Geographie der Welt nach der Fluth, und diese Genealogie Sem's, mit Chronologie verbunden. Ehe jene vom Leben Abraham's zur Lebensgeschichte Isaak's fortgeht, entwirft sie noch eine kleine Charte von Abraham's Nachkommen durch Hagar und Ketura 1 B. Mose 25, 1-6 und 12-14; und diese erzählt nicht eher die Geschichte

stina verheißen wird, und in den sich darauf beziehenden Orakeln 1) aus der Urkunde Elohim: 1 B. Mose 17, 1-11. 5-23. 28, 3. 4. 35, 9-14. 48, 3. 4. vergl. mit 21, 12-14. 46, 2. 3. 50, 24. 2) aus der Urkunde Jehova: 12, 1-4. 7. 13, 14-18. 15, 4-9. 18-21. 16, 10-13. 18, 18. 19. 22, 15-19. 24, 7. 26, 2-6. 24. 28, 13-16. 32, 10. 13. Vergl. J. F. W. Möller über die Verschiedenheit des Styls in den beyden Haupturkunden der Genesis in gewissen Stellen. Göttingen 1792. 8. Eichhorn's Bibl. Th. IV. S. 473-482.

der Sündfluth, als bis sie die antediluvische Welt von Seth herab genealogisch und chronologisch beschrieben hat, 1 B. Mose 5.

Die Urkunde mit Jehova verfolgt recht absichtlich die Geschichte der Erfindungen: vor der Sündfluth erzählt sie die Erfindung des Acker- und Schäferlebens, der Musik, und der Kunst, Metalle zu schmelzen, die zuletzt die Familie Lamechs zur Erfindung der Waffen führte, 1 B. Mose 4, 17-24; und nach der Sündfluth die Erfindung des Weinbaus, 1 B. Mose 9, 21-27, des Jägerlebens Kap. 10, 8. 9, des Pyramidenbaus und die Entstehung der verschiedenen Sprachen Kap. 11, 1-9 u. s. w.

Der Urkunde mit Elohim ist es bloß um die Familiengeschichte der Israeliten zu thun. Daher verfolgt sie die Nachkommen Adams bis auf Abraham vor und nach der Fluth nur nach der Linie, die unmittelbar auf Abraham herabführte, dort von Seth und hier von Sem; und gibt nur deswegen von Abrahams Verwandten eine kurze Nachricht, Kap. 11, 27 f., weil späterhin Isaak und Jakob durch das Band der Ehe wieder näher mit ihnen verbunden werden.

Die Urkunde mit dem Namen Jehova belegt ihre Erzählungen, so oft es möglich ist, mit Liedern, den ältesten historischen Denkmälern aller Nationen. Ihr gehört das schöne Lied Lamechs über die Erfindung des Schwerdts in seiner Familie (Kap. 4, 23. 24); ihr die Anfangsstrophe auf Nimrod (Kap. 10, 9); der Fluch Noah's, als Belag zur voranstehenden Nachricht von der Erfindung des Weinbaus (Kap. 9, 25-27); das Orakel von der Geburt Esau's

und Jakob's (Kap. 15, 23); und, um noch ein schönes Stück zu nennen, der Schwanengesang des sterbenden Jakob's (1 B. Mose 49).

Dem Verfasser derselben hing auch die Lieblingsneigung der alten Welt beym Studium der ältesten Geschichte an, nomina propria etymologisch zu erklären. Von ihm ist die Erklärung des Namens Kain (Kap. 4, 1), von Babel (Kap. 11, 9) und Noah (Kap. 5, 29) u. s. w. Und wahrscheinlich hat er auch dieser Neigung zu Folge mancher Erzählung ein etymologisches Gewand angezogen, das nun für uns, bey so veränderter Vorstellungsart, große Dunkelheiten haben muß. S. 1 B. Mose 4, 26 vergl. 6, 1. 2. — Inzwischen ist auch der Verfasser der zweyten Urkunde von diesem Hange nicht ganz frey, wie aus seinen Nachrichten von den Geburten im Hause Jacob's (Kap. 30) erhellet: nur wagte er sich mit seinen etymologischen Künsten nicht über die Noachische Fluth, ja nicht einmal über Abraham hinaus.

Uebrigens ist es unmöglich jetzt, nachdem wir beyde Urkunden nur Stückweis, und keine mehr vollständig in ihrer ursprünglichen Anordnung, von Anfang bis zu Ende vor uns liegen haben, die Absicht im Ganzen zu bestimmen, welcher der Verfasser von jeder entgegen gearbeitet hat; denn diese scheint meisten Theils durch die Stellung ganzer Erzählungen und einzelner Thatsätze am sichtbarsten durch. Nur da der Zusammenordner der beyden Urkunden in der Genesis jedes Mal die ausführlichste von beyden zum Grunde gelegt, und aus der andern bloß nachgetragen hat, was in jener übergangen oder

zu kurz erzählt war, da er nur da beyde mittheilte, wo sie mit einander im Widerspruch zu stehen schienen: so läßt sich noch jetzt bestimmen, wo jede Urkunde kurz oder ausführlich in ihren Nachrichten gewesen ist. Dem zu Folge war die Urkunde mit Jehova im Leben Abraham's und Isaak's ausführlicher als die andre; hingegen sehr kurz und unvollständig im Leben Jakob's und Joseph's. Vom Leben Joseph's kann sie, wenn mich meine Untersuchung nicht trügt, nicht viel mehr, als den Vorfall mit Potiphar's Weib (Kap. 39), den letzten Willen Jakob's an Joseph (Kap. 47, 28-31) und die Vollziehung desselben (Kap. 50, 1-12) ausführlich berührt haben. — Hingegen die Urkunde mit Elohim, so kurz und unvollständig sie im Leben Abraham's und Isaaks gewesen war, so ausführlich wird sie bey Jakob und Joseph; sie erzählt, was nach Joseph's Abwesenheit von seines Vaters Hause vorgefallen ist, und verschweigt nichts, was Joseph zur Ehre gereichen kann. Sie beschreibt die große Rolle, die er in Aegypten spielte (41-47); sie bringt die ehrenvolle Anrede seines kranken Vaters an ihn, und die seinen beyden Söhnen ertheilten Vorrechte bey (Kap. 48); sie erwähnt der schönen Erklärung Joseph's nach seines Vaters Tod an seine Brüder (Kap. 50, 14-26) u. s. w. Endlich die Urkunde mit dem Namen Jehova schließt sich mit Jakobs Tod und Begräbniß (Kap. 50, 14); hingegen die andre verbreitet sich noch über die Schicksale seiner Nachkommen in Aegypten, nachdem Joseph gestorben, und seine Verdienste um Aegypten, und die seinen Anverwandten bey ihrer Aufnahme ins

Land Gosen ertheilten Rechte vergessen waren, und läuft noch in den ersten Kapiteln des zweyten Buchs Mose's fort (§. 432).

§. 411.

Beyde vormosaischen Schriften rühren von verschiedenen Vefassern her.

So wäre also das erste Buch Mose's aus zwey Werken Stückweis zusammen getragen: aber auch aus Werken zweyer verschiedener Verfasser? Es läßt sich zwar der Fall denken, daß ein Schriftsteller zweymal nach verschiedenen Veranlassungen und Gesichtspunkten und zu zwey verschiedenen Zeiten die Geschichte eines Zeitraums oder eines Volks beschreibe, oder auch zu seinem historischen Werke späterhin einen Nachtrag liefere. Aber im vorliegenden Fall kann niemand weder die erste, noch die letzte Hypothese wahrscheinlich finden. Was hätte wohl den Verfasser veranlassen können, seine Schreibart das zweyte Mal so ganz zu verläugnen? das eine Mal von Gott ohne Ausnahme Jehova, und das andre Mal ohne Ausnahme Elohim zu brauchen? Jetzt, da beyde Werke nicht mehr vom Anfang bis zum Ende einander zur Seite fortlaufen, läßt sich freylich der Abfall im Styl und in der Vorstellungsart nicht von Absatz zu Absatz nach allen Theilen des Ausdrucks beweisen, oder bis auf die feinsten Schattirungen verfolgen. Aber versucht die höhere Kritik auch nur an den Stellen ihre Kunst, wo es möglich ist; so verlieren die obigen Hypothesen auch den schwachen Schimmer von Wahrscheinlichkeit, der vielleicht

leicht manchen noch anfangs blenden könnte. In den Nachrichten von der Noachischen Fluth, zum Beyspiel, hat jeder Begriff in jeder Urkunde seinen besondern Ausdruck, dem jede vom Anfang bis zum Ende der Erzählung ohne Ausnahme treu bleibt (§. 419). Sollte es wohl Einem Verfasser von beyden, auch bey der größten Sorgfalt und der angestrengtesten Aufmerksamkeit möglich gewesen seyn, beym Aufzeichnen derselben Begebenheit nach allen Umständen zu seinen vorigen Ausdrücken auch nicht ein einziges Mal zurück zu kommen? Und wäre es auch — woher dann die kleinsten Verschiedenheiten des Inhalts in den meisten wiederholenden Stellen? Bey verschiedenen Referenten sind sie dem Kenner der Geschichte gewiß nicht nur nicht unbegreiflich, sondern er erwartet sie vielmehr.

§. 412.

Quellen und Alter derselben,

a) in der Ur- und Weltgeschichte.

1 B. Mose 1-11.

Für das historische Ansehen dieser beyden Urkunden eben so wichtig wäre die Beantwortung einer andern Frage: aus welchen Quellen sie geflossen sind? und wann sie abgefaßt worden? Aber leider! — auch hier nur schwache Strahlen eines dämmernden Lichts!

Von mündlicher Ueberlieferung ging ihr Inhalt aus. So unsicher auch zu unsern Zeiten ein mündliches Archiv seyn würde: so war es doch im hohen Alterthum ein treues und sicheres Behältniß historischer Wahrheiten (§. 406).

Stücke der mündlichen Tradition mögen, zum Beyspiel, die Lieder gewesen seyn, welche die Urkunde mit dem Namen Jehova zur Beglaubigung ihrer Erzählungen einrückt; selbst die Geschlechtsregister sind nicht auszuschließen. Sie sind nicht dem Morgenländer das schwerfällige Fachwerk der Geschichte, wie dem Europäer aus dem neunzehnten Jahrhundert; sondern sogar volksmäßig, und dabey, wo nicht Inbegriff der Geschichte, doch Hauptgesichtspunkt derselben. Bey den Arabern vor Mohammed war das genealogische Studium das Höchste in der Geschichte; und obgleich ihrem Gedächtniß keine Schreibekunst ein Paar Jahrtausende hindurch zu Hülfe kam, so tragen ihre Genealogien dennoch an manchen Stellen deutliche Merkmale der Richtigkeit an sich *y*). Und dieß — wie viel mehr bey den Hebräern, welche die frühe Bekanntschaft mit der Schreibekunst zur Aufzeichnung ihrer Geschlechtsregister führen mußte, als die Namen noch nicht zu unermeßlichen Reihen angewachsen waren! Selbst die Kürze der Genealogien in Mose vor Noah und Abraham muß günstige Begriffe für sie erwecken. Man gab nichts Erdichtetes, sondern blos so viel als man mit Sicherheit geben konnte.

Aber wahrscheinlich haben die Verfasser der beyden Werke, die in der Genesis zusammen gestellt sind, schon schriftliche Documente bey ihrer Beschreibung der ältesten Welt gebraucht. Darf man innern Spuren folgen, so stellte der

y) Monumenta antiquissimae historiae Arabum — ed. *I. G. Eichhorn* p. 18 ss.

Verfasser von der Urkunde mit Jehova seinem Werke ein altes Document von der ersten Geschichte der Menschen (Kap. 2, 4 bis 3, 24) voran. Von ihm selbst ist es nicht erst abgefaßt; denn jenes braucht von Gott Jehova Elohim (den Obersten der Elohim): er aber steht schon um eine Stufe höher; er kennt schon einen einzigen Gott, und nennt ihn immer Jehova allein (§. 407). Und dennoch sieht er, wo er selbst spricht, zuweilen auf die Vorstellungen dieses Abschnittes zurück; er muß ihn also gekannt, gebraucht, und wahrscheinlich als ein Document aus der Vorwelt seinem Werke angefügt haben. Nach ihm flucht die Erde dem Brudermörder Kain (Kap. 4, 11), wie dort die Thiere der Schlange (Kap. 3, 14); nach ihm ruht Fluch auf der Erde (Kap. 5, 29), wie nach jenem Document (Kap. 3, 17); ihm heißen Beschwerden des menschlichen Lebens עצבון ידים (Kap. 5, 29) und jenem עצבון (Kap. 3, 16. 18). Und ist die sinnliche Sprache und Vorstellungsart im zweyten und dritten Kapitel nicht bloß eine Folge von ihrem Gegenstand — Geschichte aus der ersten Jugend der Welt — sondern zugleich mit Ausfluß aus dem Genie des Verfassers: so folgt wohl auch daraus, daß er in sehr frühen Zeiten gelebt haben muß.

Die beyden Genealogien der Urkunde mit Elohim 1 B. Mose 5, 11 folgen im Ganzen einerley Gesichtspunkt; beyde schließen sich genau an einander an; beyde verfolgen nur Eine genealogische Kette, von der Abraham das letzte Glied ist; beyde ketten nicht mehr als zehn Glieder zusammen; beyde liefern Fragmente der ältesten

Chronologie. Und bey allen diesen treffenden Aehnlichkeiten sind doch wieder beyde durch einen eigenen Charakter ausgezeichnet. Die erstere gibt immer die ganze Summe der Lebensjahre an, die zweyte nicht; die erstere behält einerley genealogische Formeln vom Anfang bis zum Ende bey, die zweyte ist darin unbeständig. Anfangs braucht sie חי, und vom 16ten Vers an ויחי. Sollte aus dieser Verschiedenheit in Structur und Einkleidung nicht folgen, daß der Verfasser der Urkunde mit Elohim in den Genealogien nicht ganz unabhängig geschrieben, sondern diese Stücke einem genealogischen Vorgänger mit der Treue abgeborgt habe, die einen gewissenhaften Geschichtschreiber so gut kleidet?

Solche schriftliche Denkmäler könnten den Sammlern aus verschiedenen Ländern zu Theil worden seyn. Chaldäa oder Babylon war die Wiege des Menschengeschlechts und der Kenntnisse Asiens nach der Noachischen Fluth; dort ist nach einigen alten Schriftstellern die Schreibekunst erfunden worden; dort hat man im frühen Alterthum Geschichte verzeichnet, und die historischen Denkmäler sorgfältig in Tempelgewölben aufbewahrt. Aegypten schrieb in den ältesten Zeiten mit Hieroglyphen, und nachher mit Buchstabenschrift, und legte Bibliotheken von uralten Denkmälern in unterirdischen Gewölben an. Die Phönicier waren bey allem ihren Handelsgeist doch keine Barbaren; sie hatten früh Buchstabenschrift, und in Tempelarchiven allerley Monumente ihres Fleißes und Geistes niedergelegt. Und von ihnen hätte man wohl in so frühen Zeiten am ersten, ihrer weiten Handelsreisen hal:

der, Nachrichten zur Geographie und Völkergeschichte zu erwarten.

Mit allen drey Nationen standen die Hebräer in genauer Verbindung. Vom obern Euphrat stammten sie ab; in der Nachbarschaft der Phönicier zogen Abraham, Isaak und Jakob nomadisch herum; mit den Aegyptiern hatten sie seit Abrahams Zeit Verkehr, und seit Jakob und Joseph sogar einerley Vaterland.

Möglich wäre also der Gebrauch historischer Quellen aus den genannten Ländern den Verfassern beyder Urkunden gewesen; aber ob sie wirklich aus ihnen geschöpft haben? — darüber hängen dicke Nebel der Urwelt, die sich wohl schwerlich je ganz verlieren werden.

Den Phöniciern könnte vielleicht die älteste Völkertafel (Kap. 10) abgeborgt seyn; weil sie sich nicht über die ganze, sondern nur über die von den Phöniciern besuchte Welt verbreitet. Die Nachrichten, die von den wenigen benachbarten Völkern, den Ismaeliten, Edomitern und andern eingeschaltet worden, sind vielleicht von jedem Volke selbst eingezogen: aber rein Aegyptisches und Chaldäisches Gepräge kann ich an keiner Zeile des ganzen ersten Buchs Mose's entdecken.

Vielleicht, daß die Wurzel der einzelnen Sagen, die uns in Mose aus der ältesten Menschengeschichte übrig geblieben, nicht zunächst in den Ländern, in welchen der Stamm, bey welchem sie die Zeit überlebt haben, wohnte, sondern im höhern Asien, aus dem er selbst ausgegangen, zu suchen ist. Nur unter dieser Voraussetzung ist es erklärlich, wie einerley Ansichten und Sagen über den Ursprung der Dinge

und über die älteste Menschengeschichte bey allen Völkern, die in ihren Traditionen bis zum höchsten Alterthum zurückgehen, bey den alten Indern, Persern, Aegyptern, Phöniciern u. s. w. gefunden werden. Aus Mose oder den Schriften der Hebräer könnten ohnehin die wenigsten sie genommen haben: denn wenn man auch die Aegyptischen oder Phönicischen aus der Nachbarschaft ableiten wollte, wie könnten die Indischen aus dieser Quelle abgeflossen seyn, da uns die Geschichte nirgends die Inder und Hebräer in einigem Zusammenhang zeigt? Sollten nicht dieselben Ueberlieferungen bey den verschiedensten Nationen aus einerley Quelle ausgehen müssen? und wäre dabey nicht auf Mittelasien zu rathen, ohngefähr auf dieselben Gegenden, aus denen das Geschlecht, aus welchem Abraham entsprossen war, stammte, und wohin es auch in seinen Ueberlieferungen den Ursitz der Menschen verlegte. Doch ist bey aller Uebereinkunft noch ein großer Unterschied zwischen den Sagen in Mose und denen bey andern Nationen zu finden. In Mose sind sie einfach und in wahrer Kindeseinfalt dargestellt, frey von Fabeln und ungereimten Zusätzen. Bey andern Nationen sind sie weit zusammengesetzter und unzusammenhängender, sie bestehen in einer sonderbaren Mischung begreiflicher und unbegreiflicher Erzählungen, einleuchtender Wahrheiten und handgreiflicher Irrthümer, heller Lichtfunken des Verstandes, und, nach ihrer gegenwärtigen Zusammensetzung wenigstens, wahrer Finsternisse desselben. Doch erklärt sich dieser Unterschied durch die schon von den Griechen über ihre Mythologie gemachte Bemerkung, daß, je älter ein Schrift-

steller sey, in dem man sie dargestellt lese, desto einfacher, kürzer, deutlicher und begreiflicher sey die Darstellung, und je später, desto dunkler, verworrener, räthselhafter sey ihr Inhalt z). Sollte daher nicht aus der Kürze, Ordnung, Einfachheit und philosophischen Würde, in der die Philosopheme und Sagen aus der Urwelt bey den Hebräern zu lesen sind, gefolgert werden können, daß ihre Aufzeichnung in frühere, die der andern Nationen in spätere Zeiten falle?

Welch ein hohes Alter geht durch diese einzige unbestreitbare Bemerkung für die Urgeschichte der Genesis hervor! Mit dem Wasser beginnen alle Kosmogonien; es ist der Grundstoff dessen was da wird. Aus ihm entwickelt sich nach und nach alles; wie nach den Hebräern, innerhalb sechs Tagen, so nach den Indern und Medern noch namentlich in sechs Absätzen oder Abstufungen, Zeiträumen, Perioden, von jedem Volk verschieden nach der Verschiedenheit seiner Weise benannt. Aber in wie viele Spekulationen, Träumereyen, Ober- Mittel- und Unterwesen ist die Mosaische Einfachheit in andern Kosmogonien versunken! Da es ohne große Umständlichkeit, die hier zu weit abführen würde, nicht ausführbar wäre, wie die Mosaische Deutlichkeit durch die Einmischung fremder Spekulationen verdunkelt worden, so mag nur einer von den Ableitern aus derselben Quelle, der sich am kürzesten beschreiben läßt, die Phönicische Kosmogonie, zur

z) *Strabo* lib. I. c. 47. ed. **Almelov.**

Erläuterung dienen *a*). So wie nach der Mosaischen Kosmogonie formloses Wasser den Anfang aller Dinge auf der Erde macht, über dessen Ursprung sie sich aber nicht erklärt; so nach der Phönicischen des Sanchuniaton, Schlamm, nur daß sie einen Schritt weiter geht und ihn als ewige Materie annimmt: wie in jener der Hauch oder Odem Gottes auf die vorhandene Materie wirkt; so auch in dieser der Hauch der Stimme aus dem Munde Jah's. Zwischen diese Grundideen schaltet die spätere Spekulation ihre Deutungen und Bereicherungen ein. Der geistige Hauch, (der erste Odem κόλπια, קוֹל פִּי יָהּ) verband sich mit dem Verlangen, der Liebe (πόθος); daraus entstand das dunkle Chaos (βάουτ, בֹּהוּ oder בֹּהוּת); das dunkle Chaos, von dem Hauch durchdrungen, gab den Urschlamm (μώτ sey es nun مَاثٌ, tenerum, molle, oder مَاثَّةٌ materia), worin der Saame zu Erzeugungen lag; aus ihm entstanden Wesen, vernunftlose und mit Verstand begabte, wie auch Sonne, Mond und Sterne. Die Luft, von Strömen des Lichts durchbrochen, glich einem Feuermeer, wodurch die dadurch isolirten Theile, in Verbindung und Vermischung gesetzt, Donner und Blitz erzeugten. Die noch unbelebten Wesen erwachten, vom Krachen des Donners erschreckt, und fingen an, sich zu bewegen. Durch

a) In *Eusebii* praepar. evang. lib. I. c. 10. Ein Theil der langen Stelle, der die Hauptworte enthält, steht weiter unten bey dem Genuß vom verbotenen Baum.

Kolpia (ἐκ Κόλπιας ἀνέμου) und sein Weib Baau (wohl Βάουτ; בהו oder בהות, das finstre Chaos) seyen sterbliche Menschen Αἰών und Πρωτόγονος (חַיָּה oder חַוָּה und בְּכוֹר) erzeugt worden, und Aion's (also חַוָּה Eva's) Söhne seyen Genos und Genea (אֱנוֹשׁ und אִנְשָׁה oder אִשָּׁה) gewesen u. s. w. *b*).

b) Oben im Text ist der Beweis für das hohe Alter der Mosaischen Kosmogonie nach der Voraussetzung geführt, daß ihr Verfasser aus einer gemeinschaftlichen Quelle mit den Phöniciern die Grundideen derselben geschöpft habe. Es ist aber möglich, daß andere Gelehrte einen andern Gesichtspunkt vorziehen, die Ansicht nämlich, daß die Phönicische Kosmogonie ein Ausfluß der Mosaischen sey. Für diese will ich wenigstens in einer Anmerkung angeben, wie auch nach diesem Gesichtspunkt aus der Phönicischen Kosmogonie sich ein bündiger Beweis für das Alter der Mosaischen ergebe, und er geführt werden könne. Nach Porphyrius hat Sanchuniaton selbst unter den Quellen, aus denen er seine Phönicische Geschichte geschöpft hat, die Nachrichten genannt, welche ihm Jerombal, der Priester des Jevo, mitgetheilt hat; und es ist höchst wahrscheinlich, daß unter diesem Namen Jerubaal, oder der Richter Gideon zu verstehen, und daß nur im Philo von Byblus, Sanchuniaton's Griechischem Uebersetzer, aus Jerubaal, einem Beamten Jehova's, was Gideon, als militärisches Oberhaupt unter Jehova, dem Landesherrn, war, Jerombal, ein Priester Jehova's, durch einen Uebersetzerfehler geworden ist, indem כֹּהֵן sowohl einen Priester als weltlichen Beamten bezeichnen kann. Nach dieser jetzt so gut wie allgemein angenommenen Voraussetzung würde Sanchuniaton 1200 Jahre vor Chr. folglich 200 Jahre vor dem, in dessen Zeitalter den Pentateuch seine gemäßigtesten Gegner herab

Von ähnlichen Ideen geht auch die Babylonische Kosmologie nach Berosus bey Syncellus

setzen — vor David geblühet haben. Zu so hohem Alter reichen die Ideen der Mosaischen Kosmogonie durch ihre Wiederholung von Sanchuniaton hinauf. So verschieden auch die einzelnen Phönicischen Worte des von Eusebius erhaltenen Fragments von Bochart, Cumberland, Fourmont und Court de Gebelin aufgefaßt und erklärt werden, wie es bey der unsichern Darstellung der Phönicischen Worte mit Griechischen Buchstaben, und bey der Verschiedenheit der Vorstellungen, die jeder dieser Gelehrten zu dieser Phönicischen Kosmogonie brachte, nicht anders möglich war, so geht doch aus jeder der von ihnen vorgetragenen Erklärungen eine Uebereinstimmung mit den Hauptideen der Mosaischen Kosmogonie hervor. (*Sam. Bochart* Canaan; Sanchuniaton's phoenician history translated from the first book of Eusebius by *Rich. Cumberland.* Lond. 1720. 8. deutsch, von **J. Ph. Cassel.** Bremen 1755. 8. Reflexions sur l'origine, l'histoire et la succession des anciens peuples, par M. *Fourmont* l'ainé; nouv. ed. Paris 1747. 2 Voll. 4. T. I. p. 16 ff. Monde primitif analysé et comparé avec le monde moderne. Par M. *Court de Gebelin* T. I. Paris 1773. 4. Allegorie Orientale p. 5 ff. Ein Fehler ists nur, wenn man durchweg die Phönicische Kosmogonie mit der Mosaischen vereinigen will.)

Nun kennen wir zwar die Phönicische des Sanchuniaton nur aus der Uebersetzung, die Philo von Byblus im Anfang des zweyten Jahrhunderts (zwischen 100-117 nach Chr.) verfertigt haben soll; bey keinem früheren Schriftsteller kommt ein Sanchuniaton vor; das Griechische Fragment ist nicht von Unrichtigkeiten frey, und enthält nicht die rein Sanchuniatischen Vorstellungen vom Ursprung des Universums. Aber kann es befremden, daß kein Griechischer Schriftsteller der Phönicischen Kosmogonie und ihres Verfassers früher

aus c). "Es war eine Zeit (sagt Berosus), wo „Finsterniß und Wasser war. Hierauf riß Be-

gedenkt, als sie aus der wenig bekannten Phönicischen Sprache in das Griechische übersetzt war? und fällt es nicht in die Augen, daß viel Fremdes theils von Philo von Byblus, der mehr Paraphrast als Uebersetzer war, theils von Eusebius dazwischen gestellt ist? müssen gerade die Unrichtigkeiten auf Sanchuniaton's Rechnung kommen? und lehrt nicht die Erfahrung, daß man solche aus der Fremde überkommene Philosopheme nie ohne Zusätze und daraus entstehende Veränderungen aufgenommen hat? und daß in solchen Fällen das Frühere immer ordnungsvoller, einfacher und klarer, und das Spätere zusammengesetzter, verworrener und dunkler zu seyn pflegt?

Philo von Byblus hat in der Stelle, welche Eusebius aufbehalten hat, sicher keinen Betrug gespielt, dessen man ihn hat beschuldigen wollen; er hat sicher Phönicischen Stoff vor sich gehabt, wie schon die beybehaltenen Phönicischen Wörter lehren. Freylich den reinen Sanchuniaton mit seinen blos Griechisch übersetzten Worten haben wir in dem Fragment beym Eusebius nicht mehr übrig; aber nach der größten Wahrscheinlichkeit Sanchuniaton's Vorstellungen, die Philo von Byblus in einer Paraphrase auf seine Weise verarbeitet hat: denn die zum Grunde liegenden Ideen enthalten Urbegriffe, auf die kein Betrüger im Zeitalter des Philo von Byblus würde verfallen seyn; Ideen, die zum Theil Philo selbst nicht mehr verstanden hat, weshalb er sich genöthigt sah, manchen Phönicischen Ausdruck beyzubehalten, und zwischen seine Griechischen Worte zu stellen. Man würde das hohe Alter des von Philo Byblius auf seine Weise ausgedrückten Stoffs nie verkannt haben, hätte man sich dabey in die Vorstellungsweise der frühen Welt versetzt, und ihn darnach und nicht nach der neuen, auch wohl neuesten Denkart erwogen.

lus sein Weib (Omoroka, den Ocean, wie Berosus selbst den Ausdruck erklärt) in zwey Hälf-

So nahe nun auch die Phönicische Kosmogonie der Hebräischen in den Hauptideen kommt, so fällt doch zwischen ihnen auch eine große Verschiedenheit auf. Die Mosaische ist einfach, von allen Deuteleyen und Verbrämungen frey, und ganz so beschaffen, wie so etwas von einem Selbstdenker aufgestellt zu werden pflegt; die Phönicische hingegen ist voll Künsteleyen und Deutungen, ganz von der Art, womit spätere Halbdenker die Originalität eines Lehrgebäudes zu verbrämen pflegen; kann wohl ein Zweifel seyn, welche von beyden die ältere und welche die jüngere seyn müsse? Und ist die Mosaische die ältere, und Quelle der Phönicischen gewesen, die sich aus einem Schriftsteller des zwölften Jahrhunderts vor Christus erhalten hat: so ist sie dem Zeitalter sehr nahe gerückt, in welches die zehn Gebote die Mosaische versetzen. Und hat Sanchuniaton manchen Stoff zu seiner Phönicischen Geschichte von Jerombal, dem Priester des Jevo, erhalten, den er nur auf seine Weise verarbeitet hat: so ist ja sogar der Weg gefunden, auf dem Hebräischer Stoff zu dem Phönicier übergegangen. Und daß weder Porphyrius, noch Eusebius, noch Philo Byblius diese Quelle des Sanchuniaton erdichtet haben, ergiebt sich aus dem entstellten Namen Jerombal und dem bey ihm vorgefallenen Uebersetzerfehler. Diese würden ihn nicht Jerombal, Priester des Jevo, genannt haben, sondern mit seinem rechten Namen, der ihnen aus dem A. T. sammt der Ehrenstelle, die er bekleidete, bekannt genug war.

c) *Syncelli* chronogr. p. 30: Γενέϑαι χρόνον. ἐν ᾧ τὸ πᾶν σκότος καὶ ὕδωρ ἔιναι . . . . οὕτως δὲ τῶν ὅλων συνεστηκότων, ἐπανελϑόντα Βῆλον, σχίσαι τὴν γυναῖκα μέσην (nämlich die Ὀμορώκα) καὶ τὸ μὲν ἥμισυ ἀυτῆς ποιῆσαι γῆν, τὸ δέ ἄλλο ἥμισυ οὐρανόν. Diese Vergleichung ließe sich noch weiter fortsetzen, wenn hier der Ort dazu wäre.

„ten; aus der einen machte er Erde aus der an-
„dern Himmel.“ Und so sagt auch die Hebräi-
sche Kosmogonie: „Alles war (vor der Bewohn-
„barwerdung) auf der Erde öd' und leer, und
„Finsterniß ruhte auf dem allgemeinen Meer.
„Darauf theilte Gott das Wasser über und un-
„ter der Atmosphäre und so ward Himmel und
„trockenes Land“ 1 B. Mose 1, 2, 7, 9.

Uralt muß auch die Aufzeichnung der Sagen vom Paradies seyn. Denn der Concipient derselben war noch mit Ober- und Hochasien so bekannt, daß er vom Phischon (Phasis) und Gihon (Oxus) die bestimmtesten Nachrichten geben konnte, bis wohin die Erdkunde der spätern Hebräer nicht mehr gereicht hat. Die beyden Flüsse kommen nie wieder im A. T. vor; ihre Verfasser kennen zwar durch den Handel der Phönicier Armenien, und am Pontus Griechen, Tibarener und Moscher (z. E. Ezech. 27, 13. 14); aber von einem Phischon oder Phasis, von einem Gihon oder Oxus wissen sie nichts mehr, ob gleich Gelegenheit genug gewesen wäre, ihrer zu gedenken. Desto bekannter sind diese Flüsse dem Concipienten der Sagen vom Paradies (einem vom Jehovisten verschiedenen Verfasser). Er weiß, daß es mehrere Phischon oder Phasis gibt (auch den auf Taprobane [Ceylon] abgerechnet), einen Armenischen und einen Pontischen, und darum bestimmt er den Pontischen genau durch die Angabe von Colchis (חוילה, dessen Vocale nur nicht gut zugesetzt sind, weil den Punctatoren der Name dunkel war); er weiß, daß mehrere Flüße Gihon heißen (denn es ist der Ehrentitel aller schönen Ströme), und weist auf den Gihon von Cha-

resm oder Oxus dadurch hin, daß er ihn als den Strom, an dem die Kossäer wohnen, bezeichnet. Den Phischon characterisirt er überdies von den Naturseltenheiten des Landes, durch das er fließt, von seinem Gold, seinen Lazursteinen und Onychen. Und haben nicht die Alten den Phasis für den Wegweiser zum Goldlande gehalten, und ist nicht jetzt noch in der Nähe des Phasis die Sage vom Wachsen des Goldes im Gange? Den Lazurstein fand man von jeher im Osten des kaspischen Meers; in der Beschreibung des Paradieses scheint er seinen Namen Bedolach von seiner schönen hellblauen Farbe, durch die er dem hellblauen Gummi, Bedellium, ähnlich sieht, bekommen zu haben; ein Name, der aber von dem Namen Sapphir (Stein der Saspirier) verdrängt worden ist, seitdem die Saspirier, in deren Land Badachschan in Oberindien, dieser Stein auch gefunden wurde, oder ihn die Saspirier zwischen den Kolchiern und Medern, (wahrscheinlich eine Kolonie der erstern) als kostbare Handelswaare verführten *d*). Ist aber die Be-

d) בְּדֹלַח ist allerdings das Gummi Bedellium; nur zur Beschreibung des Phasis paßt es nicht, weil es ein viel zu gewöhnliches Naturproduct ist, als daß es brauchbar wäre, ein Land dadurch näher zu bezeichnen. Da Perlen (בְּדֹלַח), die sich zu 4 B. Mose 11, 7 gut schicken, hieher nicht passen, so darf auch diese Textesänderung hier nicht vorgeschlagen werden, und es bleibt nur übrig, בְּדֹלַח in einer doppelten Bedeutung zu nehmen, 1) als Name des bald hell- bald dunkelblauen Gummi und 2) als Name eines bey den Alten äußerst ge-

schreibung des Paradieses mit mehreren bey den Hebräern nach der Zeit veralteten Namen abgefaßt, wie alt muß sie selbst in ihrer Abfassung seyn! wie nahe muß sie dem Zeitalter kommen, wo die Hebräer noch mit Ober= und Hochasien besser bekannt waren, als in den Jahrhunderten nach Moses! wie nahe vielleicht den Zeiten, wo ihre Vorfahren Mittelasien verlassen hatten!

Wenigstens wird aus jenen Zeiten am schicklichsten abgeleitet, was die Hebräer mit den Einwohnern jener Länder in Sitten und Gebräuchen, in Glauben, Meynungen und Vorstellungsarten gemein haben. Für die Vergleichung des Mittelasiatischen stehen uns zwar nur sehr späte Quellen zu Gebote, daß man daher mehr bloße An=

schätzten hellblauen Steins, des lapis lazuli, der gerade in der Gegend des Phasis gefunden wird (vielleicht ohngefähr, wie פּרך 1) fucus ist, und 2) Chalcedon des Plinius, einer Art Rubin, die mit dem fucus Aehnlichkeit hat). Aber auch dieser Name ist veraltet; denn später wurde dieser Stein von den Saspiriern, in deren Gegend am Kaukasus er gefunden, und von denen er als Handelswaare verführt ward, Sapphir, סַפִּיר genannt.

Ueber den Fundort des Steins und die Saspirier s. C. Ritter's Erdkunde Th. 2. S. 552. 923. Diese Vermuthung, daß der Bedolach der lapis lazuli sey, empfiehlt noch eine Nachricht in *Elphinstone* Cabul p. 146, daß über den Kauschkauer Strome zwischen Chitraul und dem Lande der Eusofzias (im Norden von Peschawer) ganze Klippen von diesem edeln Steine (dem Lazurstein) hängen, wo gegenwärtig ebenfalls eine Sage vom Wachsen des Goldes im Gange sey. Auch in der Sage vom Paradies wird von dem Lande des Bedolach sein Gold gerühmt.

näherung an den Inhalt der Hebräischen Schriften als völlige Uebereinkunft mit ihnen erwarten kann; aber auch schon eine bloße Verwandtschaft ist nach einer Trennung, die mehr als ein Jahrtausend gedauert hat, ein Fingerzeig auf eine Uebereinkunft, die nur die Zeit nicht ungeändert gelassen hat. Ein Baum des Lebens ist eine uralte Idee der Mittelasiaten, die nach mehr als tausend Jahren in dem Baume Hom wieder in den Schriften der Parsen hervortritt, die ihn als den Keim der Gesundheit, den Verbanner alles Uebels, selbst des Todes ansehen, durch dessen Saft man unsterblich werden könne *e*). Schlangen sind dämonische Thiere des indischen Cultus; dafür sieht sie auch die Sage vom Ursprung des Uebels in der Welt an; wie die Schlange in Moses zuerst das Weib verführt, so Ahriman zuerst das Weib Meschiané, nach dem bactrischen Zoroaster *f*); wie nach den Bactriern der Greif (κρύψ, כְּרוּב) das Gold bewacht, so dasselbe Wunderthier den Zugang zum Baum des Lebens. Wie nach Mose die ersten Menschen sich durch den Genuß einer Baumfrucht vergingen, so auch nach dem Zendavesta, nach welchem den Menschen

e) Zendavesta, deutsch von **Kleuker** Th. 2. S. 280. Th. 3. S. 105 = 109. **Rhode's** heilige Sage S. 118.

f) Zendavesta von **Kleuker** Th. 3. S. 84. 85. **Rhode's** heilige Sage S. 392. Nach Zendavesta sprang die alte Höllenschlange, Ahriman, vom Himmel auf die Erde — er sprang in Gestalt einer Schlange vom Himmel auf die Erde, die Menschen zu verführen.

schen Baumfrüchte verboten waren, weil sie von Ahriman geschaffen; die Menschen aber nur auf die reine Welt Ormuzd's angewiesen waren *g*). Sollte nicht die Einkleidung des Mythus vom Ursprung des Uebels Vorstellungen benutzt haben, die ihren frühern Sitz im Mittelasien hatten? Und da seit der Auswanderung Abraham's aus den Ländern des obern Euphrats weder die Hebräer mit dem asiatischen Hochlande, noch das Asiatische Hochland mit den Hebräern in einiger Berührung gestanden haben, um Ideen und Vorstellungsarten von einander anzunehmen, sollten solche Vorstellungen nicht schon im hohen Alterthum aus Hochasien an den Jordan gewandert seyn, und ihr Gebrauch das hohe Alter des Mythus vom Paradies, und dessen Einfachheit in der Darstellung auch das hohe Alter seiner schriftlichen Aufzeichnung in seiner gegenwärtigen Gestalt verbürgen?

Selbst Sanchuniathon's Erzählung, daß Eva (oder wie sie bey ihm heißt *αἰών*, חַיָּה oder חַוָּה) Baumfrüchte zur Nahrung unter den Menschen eingeführt habe *h*), setzt Bekanntschaft mit der Sage voraus, daß Eva zuerst von dem verbotenen Baum eine Frucht gebrochen habe, wodurch

g) Rhode's heilige Sage S. 391. Im Mose ist die Ursache nicht deutlich, warum den ersten Menschen die Frucht verboten war; in den Zendbüchern ist sie angegeben, weil sie Werk des Ahriman's war.

h) Sanchuniathon in *Eusebii* praepar. evang. lib. 1. c. 10 p. 33. *ἐιτά φησι γεγεννῆσθαι ἐκ τοῦ κολπία ἀνέμου, καὶ γυναικὸς αὐτοῦ Βάαυ, τοῦτο δὲ νύκτα. ἑρμηνεύειν, Ἀιῶνα καὶ πρωτόγονον θνητοὺς ἄνδρας, οὕτω καλουμένους εὑρεῖν δὲ τὸν Ἀιῶνα τὴν ἀπὸ τῶν δένδρων τροφήν.*

sie über das zwölfte Jahrhundert vor Christus hinaufreicht. Aber fiele auch diese Spur von dem hohen Alter des Philosophems über den Ursprung des Uebels in der Welt weg, so würde auch schon die hohe Bildersprache, die in einen Mythus überging, den, der Sinn für die Sprache des Alterthums hat, überzeugen, daß es aus uralten Zeiten her seyn mußte. Ist es nicht in der Weise des hohen Alterthums, wenn das Philosophem, "daß Sehnsucht nach einem bessern Zustand, als der ist, in dem man sich befindet, Quelle alles Uebels in der Welt sey" ausgedrückt wird: "daß die Menschen, unzufrieden mit ihrer irdischen Speise, nach dem Genuß der Speise der Elohim gestrebt hätten, das habe sie sterblich gemacht?" Da nun ein alter Weiser diese Erklärung vom Ursprung des Uebels, so bildlich ausgedrückt, in einem Zeitalter gab, das beym Unterricht noch ganz am Munde der Väter hing, so ging sie, wie alle Philosopheme der ältesten Zeit, die sich erhalten haben, in eine Sage über: lehrt nun nicht schon die Gestalt des Mythus, in der sie auf uns gekommen ist, die Erklärung müsse noch im hohen Alterthum vorgetragen worden seyn? Um Davids Zeit z. B., in der den Pentateuch die gemäßigtesten Gegner seines hohen Alters entstehen lassen, wäre wohl eine Erklärung der Art in einer Dichtung möglich, aber zu so einem Mythus in der Sprache und Vorstellungsweise der Hebräer kein Raum mehr gewesen.

Auch die übrigen antediluvischen Sagen bey Mose treten in den Indischen, Babylonischen, Aegyptischen, Phönicischen mehr oder weniger hervor, was seit der Bekanntwerdung der alten

Sanscrit-Litteratur der Aufmerksamkeit besonders werth geachtet worden, weil die Verwandschaft der Indischen Ursagen mit den Mosaischen so unerwartet auffallend ist. Nach ihren heiligen Büchern erschafft Brahma oder Birmah zur Bevölkerung der Erde ein Menschenpaar, den Mann, Menu, und das Weib, Satarupa, er segnet sie ein, und empfiehlt ihnen, ihr Geschlecht zu vermehren. Das erste der vier Zeitalter der Welt war das der Reinheit, der Vollkommenheit und des Glücks, während dessen die Gottheit mit dem ersten Menschenpaar in häufigem Umgang stand, und ihm allerley Vorschriften gab, die als Gesetze Menu's auf die Nachwelt kamen. Die erste Generation bestand aus zwey Söhnen und drey Töchtern des ersten Menschenpaars; die beyden Söhne brachten der Gottheit ein Opfer, welches sie veranlaßte, auf die Erde niederzukommen. Von ihnen bildeten sich zwey Menschenrassen, Tugendhafte und Lasterhafte; die erstere in den Daints oder Azoors, den Riesen (den Nachkommen Kains), die zweyten in den Deiotas oder Soors (den Nachkommen Seth's). Die lasterhafte Rasse zog die Sündfluth herbey, die das ganze Menschengeschlecht vertilgte, bis auf Satyaurata, einen Heiligen, der auf Wischnu's Befehl ein Schiff zu seiner Rettung erbaute. In demselben entkamen auch noch seine drey frommen Söhne dem Untergang, der älteste Scherma (Sem), der zweyte Charma (Chom) *i*) und der dritte Jyapati (Japhet). Eines Tages berauschte sich Satyaurata

i) Im Vulgärdialect wird das r überschlagen und in der Aussprache nur Sem und Cham gehört.

mit Mead, wobey er die bittere Erfahrung machte, daß sein Sohn Charma seinen beyden Brüdern höhnend hinterbrachte, wie der Vater in seiner Blöße zu schauen sey. Die beyden Brüder deckten ihren Vater mit ihren Kleidern zu. Als nun Satyaurata wieder zur Besinnung gekommen war, und das Geschehene erfahren hatte, verdammte er Charma zur Knechtschaft; die beyden andern aber belohnte er: Scherma schenkte er das weite Gebiet im Süden der Schneegebirge, Jypaty aber den ganzen Norden der Schneegebirge *k*). Zug für Zug die Mosaische Urgeschichte der Menschen vor und nach der Noachischen Fluth!

Kommen gleich bey den übrigen Nationen, die in ihren Traditionen bis in die Urwelt zurückgehen, diese Ursagen nicht in dieser Vollständigkeit mit den Mosaischen überein, so sind doch Bruchstücke derselben in ihnen nicht zu verkennen. Mose's zehn Generationen von Adam bis Noah sind in Berosus von Aloros bis Sisuthros (Xisuthros), zu zehn Chaldäischen Dynastien, und die Jahrhunderte, die dort jede Generation durchlebt, hier durch Zuziehung astrologischer Cycle zu Jahrtausenden gesteigert, worauf das Menschengeschecht bis auf Xisuthros durch eine Fluth vertilget wird. Kain und Abel erscheinen beym Sanchuniathon in zwey Brüdern, Hypsuranius und Usous, die in größter Feindschaft mit einander lebten, von deren Nachkommen Lebensarten und manche Künste zu deren Erleichte-

k) Die in den Asiatic. Researches für diese Vorstellungen geführten Beweise sind gesammelt und zusammengestellt in *Polier* Mythologie des Indous T. I. p. 34 ff.

rung erfunden worden; von Anumos und Magos wurden Dörfer und Heerden angelegt, von Agreus und Alieus ward Eisen entdeckt, und die Kunst es zu schmieden erfunden *l*) u. s. w.

Gingen nun diese Sagen von einer gemeinschaftlichen Quelle aus, so ist ihre Uebereinstimmung und Verschiedenheit hinreichend erklärt. Die gemeinschaftliche Grundlage änderte sich im Munde der Fortpflanzung in einzelnen Umständen nach Zeit und Oertlichkeit und in den Namen nach der Weise ab, wie man gemeinschaftliche Volkstraditionen aller Art, wahre Geschichte und Dichtungen, unter allen Himmelsstrichen abgeändert findet. Erst nach geschehenem Aufschreiben sind sie fester und unabänderlicher geworden; weshalb ihre Reinerhaltung sehr von der Zeit ihrer schriftlichen Abfassung abhing. Je früher sie erfolgte, desto mehr Hoffnung ist da, daß die Sagen in größerer Reinheit auf die Nachwelt übergegangen seyn werden, und je später, desto größere Abänderungen sind darin zu erwarten. Vergleicht man nun die Mosaischen Ursagen mit denen bey andern Völkern, so läßt ihre innere Beschaffenheit keine Zweifel gegen das hohe Alter ihrer Aufzeichnung aufkommen. Die Mosaischen sind in ihrem Inhalt einfach, und frey von allen Deuteleyen und Verbrämungen, und wären sie den weit künstlicheren und unglaublicheren Sagen der übrigen Nationen nur nachgebildet, würden sie wohl das Gepräge der Natur und Einfalt haben, wodurch sie sich vor allen ähnlichen, wo sie bisher gefunden worden, auszeichnen?

l) Bey *Eusebius* in praeparat. evang. lib. I. c. 10.

Nach diesen innern Beweisen für eine sehr frühe schriftliche Aufzeichnung der Urgeschichte der Menschen in Mose läßt sich wohl noch ein Schritt weiter vorwärts wagen, und ihr vormosaisches Alter aus der Sanction folgern, welche Moses für sein Sabbathsgesetz aus der Hebräischen Kosmogonie hergenommen hat. Wie nach dieser die Gottheit sechs Tage auf ihr großes Werk der Schöpfung verwendet und am siebenten davon ausgeruhet hat, so soll auch der Hebräer nur sechs Tage arbeiten, und am siebenten nach dem Beyspiel Gottes ruhen (2 B. Mose 20, 11). Nun steht diese Kosmogonie, auf welche als auf eine seiner Nation bekannte Vorstellung Mose bey seiner Gesetzgebung baute, und wodurch sie für vormosaisch erklärt wird, der Hebräischen Urgeschichte voran; was ließe sich Gegründetes gegen die Folgerung einwenden, daß wie erstere so auch letztere ein vormosaisches Alter haben müsse? wo nicht in ihrer gegenwärtigen kunstreichen Vollendung *m*), so doch in ihrem Hauptumriß. Es rechnen ja die Gegner des Alters der Mosaischen Schriften die zehn Gebote zu dem Weniger, was Moses schriftlich abgefaßt haben möge. Sollte nun auch einer oder der andere von ihnen den Grund, mit dem die Heiligkeit des Sabbaths unterstützt wird, zu den spätern Interpolationen, die man zwischen die wirklichen Mosaischen Worte gestellt habe, rechnen wollen, so wird sich dadurch doch kein unbefangener Forscher bewegen lassen, die Bündigkeit des Bewei-

m) Gabler's neuer Versuch über die Mosaische Schöpfungsgeschichte aus der höhern Kritik. Altdorf und Nürnberg 1795. 8.

ses für das vormosaische Alter der Hebräischen Kosmogonie aufzugeben. Denn so bald das von der Ruhe Gottes am siebenten Tag nach sechs Tagen der Schöpfung hergenommene Motiv zur heiligen Feyer des Sabbaths als Interpolation aus dem Texte der zehn Gebote wegbleiben soll, so muß auch die den Israeliten befohlene alleinige Verehrung Jehova's aus dem Grund, weil sie Jehova aus Aegypten geführt habe (2 B. Mose 20, 2), zu den spätern Interpolationen gerechnet werden: und wie viele möchte nicht ihr kritisches Gewissen abhalten, sich dessen zu erdreisten?

"So wird man wenigstens berechtigt seyn, „die Weltkunde, die sich in der Mosaischen Völ„kertafel (1 B. Mose 10) offenbart, aus einem „spätern Zeitalter abzuleiten? Wäre eine Völ„kerkunde von dem Umfang nicht einem viel zu „hohen Alterthum beygelegt, wenn sie dem Mo„saischen Zeitalter, oder gar noch einigen Men„schenaltern vor demselben zugeschrieben würde?" Aber wäre denn diese Weltkunde wirklich aus dem hohen Alterthum, wenn sie aus dem Mosaischen Zeitalter wäre? müßte wirklich das, was nach unsrer Zeitrechnung ein Alter vor 3-4000 Jahren hat, aus dem hohen Alterthum herrührend heißen? Welch' eine lange Reihe von Jahrtausenden, während welchen das Menschengeschlecht thätig gewesen seyn muß, kündigen schon allein die Indischen und Aegyptischen Denkmale der Kunst mehr an, als unsre Weltgeschichte kennt! Was vor 3-4000 Jahren geschehen ist, fällt schon in eine tiefe Jugend: und für diese tiefe Jugend sollte die Mosaische Weltkunde zu groß,

zu unbegreiflich seyn? Denn was für ein andrer Grund als der vermeintliche zu große Umfang der Weltkunde in einem so hohen Alterthum machte Bedenken gegen ihr Daseyn im Mosaischen Zeitalter? kämen darin etwa Völker- oder Städtenamen, vor, die von erweislich späterem Ursprung wären? Noch hat kein Ausleger, kein historischer oder geographischer Forscher von einem der darin vorkommenden noch erklärbaren Namen ein späteres Zeitalter erweisen können; alle Zweifel drehen sich um den Gemeinplatz herum, in spätern Jahrhunderten, namentlich in den Jahrhunderten, des Babylonischen Exils sey eine Völker- und Länderkunde von der Ausdehnung begreiflicher als nach unsern universalhistorischen Compendien im Mosaischen. Enthalten aber auch diese den rechten Maasstab, an welchem sich Beschaffenheit und Umfang der Kenntnisse eines jeden Zeitalters messen läßt? Hat sich zu Mose's Zeit wirklich erst die Welt aus ihrer Kindheit zu erheben angefangen? ist wirklich erst nach Mose die Welt sich bekannter worden? Sind denn nicht (in der Beschreibung des Paradieses) Spuren vorhanden, daß es eine Zeit gab, in welcher das höhere Asien den Anwohnern des obern Euphrats bekannter war, als den spätern Hebräern? wie viele andere Gegenden konnten dem Verfasser der Mosaischen Völkertafel bekannt seyn, von denen wir nur bey dem Mangel anderweitiger Quellen nicht nachweisen können, daß sie mit der Gegend, in welcher er lebte, in Verbindung standen? Doch auch davon abgesehen, stellt der Theil der Völker- und Ländertafel, welche von dem Licht der

Geschichte vollkommen erleuchtet wird, nicht die Lage der Völker gerade so dar, wie sie vor und in dem Mosaischen Zeitalter beschaffen war? Sind nicht die Gränzen der Canaaniter (1 B. Mose 10, 19) so bestimmt, wie sie sich nur in uralten Zeiten bestimmen ließen, als noch Sodom, Gomorrha, Adama und Ziboim standen, und das todte Meer noch nicht das ganze Thal Siddim verschlungen hatte? Sind nicht nach Mose's Zeit mehrere Canaanitische Stämme, die (V. 15-18) noch namentlich aufgeführt werden, völlig untergegangen und würden sie als untergegangene noch einen Platz in dem Völkerverzeichniß erhalten haben, wenn es aus späten Zeiten wäre? Wäre die Völkertafel aus einem Zeitalter, wo schon die Israeliten eine namhafte Nation waren, und wäre sie von einem Israeliten verfaßt, würde sie die Israeliten so gut, wie ganz mit Stillschweigen übergangen und sie nicht vielmehr (so gut wie Babylonier und Assyrer [V. 8-12]) hervorgehoben haben? Und will man tiefer ins Einzelne gehen — es kommt zwar bey Assyrien, Ninive und Resen vor; aber Resen allein ist (V. 11. 12.) diesem Geographen die größte Stadt: wer erkennt hierin nicht den Mann, der schrieb, ehe noch Ninive zu derjenigen Größe gelangt war, die wir im Jonas und bey den Griechen finden? Ein andrer um einige Jahrhunderte späterer Schriftsteller würde das in den letzten Jahrhunderten der Assyrischen Monarchie so erstaunlich große Ninive zur größten Stadt gemacht haben. Bey den Canaanitischen Pflanzstädten (V. 15-20), so wie in Moses — kein Wort von der Seestadt Tyrus, der berühmtesten unter allen Phö-

nicischen Städten: ein unleugbares Siegel des Alterthums; auch beynahe ein Beweis, daß die Bücher von keinem spätern Schriftsteller umgearbeitet sind. Denn wer hätte sich ohne große Vorsichtigkeit, und dabey gleich große Gelehrsamkeit und Kenntniß der Phönicischen Geschichte aus ihren eigenen Jahrbüchern enthalten können, mit einem kleinen chronologischen Fehler, das weltberühmte Tyrus hinzuzusetzen? Im Mosaischen Zeitalter war man vor einer solchen Versuchung sicher, weil es damals noch keine Seestadt Tyrus gab *n*). Der Spuren eines vormosaischen Zeitalters und eines Verfassers, der verschieden war von dem Jehovisten, der diese Völkertafel seiner Denkschrift eingerückt hat, und der (wie 1 B. Mose 2 und 3 beweißt) fremde Schriften seinem historischen Werke einzurücken pflegte, sind so viele, daß eine allgemeine Declamation über die Unwahrscheinlichkeit einer so frühen vielumfassenden Völker- und Länderkunde völlig unbedeutend ist. Ließe sich nun noch hier in das Einzelne derselben gehen, so würde die Erläuterung einzelner Namen eine fortgehende Bestätigung dieser allgemeinen Gründe für das hohe Alter dieser merkwürdigen Ethnographie seyn.

n) J. G. Eichhorn's allgemeine Bibliothek der bibl. Litt. Th. I. S. 552. Nach Josephus, der seine Nachricht aus Tyrischen Geschichtschreibern genommen haben will, ist Palätyrus 240 Jahre vor Salomo's Tempel, folglich nach der gewöhnlichen Zeitrechnung 191 J. nach Josua's Tod erst erbaut: und fehlt es nicht in Mose's Text?

b) in der Familiengeschichte.
1 B. Mose 12, 50.

Die Vorgeschichte der Hebräer war blos aus einzelnen kleinen Aufsätzen zusammengestellt; ihre Familiengeschichte hingegen läuft mehr in zwey fortgehenden Erzählungen herab, zwischen die nicht nur hie und da fremde Aufsätze eingeschaltet zu seyn scheinen wie Kap. 14, Kap. 33, 18:34, 31, Kap. 36, 1:43, Kap. 49, 1:27., sondern die auch selbst da, wo ihre Verfasser selbstständiger schreiben, Ueberlieferungen, die sich im Fortgang der Zeit verschieden gebildet hatten, blos zusammenstellen, wie sie dieselben empfangen hatten, ohne über den Vorzug der einen vor der andern zu entscheiden. Kurz vor Josephs Tod endigt sich die Urkunde Jehova, und mit Mose's öffentlichem Auftritt unter den Hebräern (2 B. Mose 2, 25) die Urkunde Elohim.

Ueber die Verfasser dieser Urkunden wird bey einer so großen Zeitferne und bey dem Dunkel, das über diese Untersuchung ohnedem verbreitet ist, wohl nie etwas bestimmt werden können, das sich über schwache Vermuthungen erhöbe. Mir wenigstens sind bisher alle Versuche hierüber verunglückt.

Die Urkunde mit dem Namen Jehova ist so kurz in Joseph's Geschichte, und so still von seinen rühmlichen Thaten; schweigt von den Vorfällen in seinem väterlichen Hause nach seiner Entfernung daraus, und schließt sich mit dem Begräbniß Jacob's vor dem Tode Josephs — sollte sie vielleicht in einer näheren Verbindung mit Joseph stehen? und wie nahe oder wie ferne

war diese Verbindung? — Hierauf rathe, wer muthiger im Rathen ist, als ich seyn mag!

Die Urkunde mit dem Namen Elohim hält sich ganz an die Vorfahren der Hebräer, und beschreibt die schöne und große Rolle ausführlich, die Joseph in Aegypten gespielt hat. Sie verräth keine exotische Kenntnisse, selbst Aegypten nennt sie kaum vor der Lebensgeschichte Joseph's. Endlich verbreitet sie sich über die Schicksale der Hebräer nach Joseph's Tod, und schließt sich mit der Jugendgeschichte Mose's, also zu der Zeit, da sie schon für die Hebräer merkwürdig, und kein Familiengeheimniß mehr war, d. i. um die Zeit, da Mose öffentlich aufgetreten war. — Und wie stark oder wie schwach characterisirt sich hierdurch ihr Verfasser?

Müßte man sich nicht durch Nacht und Nebel bey solchen Forschungen drängen; so würde ich von einem künftigen Untersucher die Lösung der Aufgabe erwarten, die ich bey den tiefsten Untersuchungen noch nicht habe finden können: ob nicht beyde Urkunden, oder eine von beyden, einen oder mehrere Fortsetzer gehabt haben? Nach dem ersten Drittel des ersten Buchs Mose wird der Ton der Erzählung sichtbar inniger und vertraulicher: nur wage ich nicht, diese Umstimmung einer Verschiedenheit der Verfasser zuzuschreiben. Denn das Characteristische der Schreibart behält dennoch jede nach wie vor; und der fühlbare Abfall läßt sich aus dem Gebrauch reichhaltigerer Quellen, oder aus der Aenderung des Gegenstandes der Geschichte erklären. Von der magern Vorgeschichte — nun herüber zur innersten Familiengeschichte der Hebräer! Hier wuchs sicht-

bar das Interesse: von nun an führte das Herz den Griffel des Geschichtschreibers stärker, als vorhin; und wie stark der Einfluß des Herzens auf Sprache und Farbe der Erzählung wirke, muß jeder aus Erfahrung wissen, und zeigt sich auch schon bey beyden Verfassern in der Geschichte der Sündfluth. Der Verfasser der Urkunde mit Jehova erzählt kalt, der andre mit Elohim warm; jener spricht nie, dieser fast immer in Hyperbeln; der erste bleibt bey seiner Kälte im Stande, sich kurz zu fassen, der zweyte wird durch seine Wärme wortreich *o*).

§. 413.

Zusammenordnung der beyden Werke ins erste Buch Mose's.

Zu Mose's Zeit war der Inhalt der bisher beschriebenen beyden Werke bekannt. Bey Mose's Segen (5 Buch Mose 33) liegt der Segen Jakobs zum Grunde; der letzte Wille Josephs (1 B. Mose 50, 25) wird im zweyten Buche wörtlich citirt (2 Buch Mose 13, 19); das Gesetz von der Feyer des siebenten Tages gründet sich (2 B. Mose 20, 11) auf die Dichtervorstellung vom Ursprung des Weltalls (Genes. 1.) u. s. w. Es ist mir auch wahrscheinlich, daß am Ende des Mosaischen Zeitalters oder bald nachher die beyden Urkunden in die Form gebracht worden, in welcher wir sie jetzt noch besitzen, zumal da das erste Buch mit Rücksicht auf das zweyte (dessen Aufsätze aus dem Mosaischen Zeitalter

o) Repertorium für bibl. und morgenl. Litt. Th. V. S. 203 f.

sind) scheint geordnet und mit Jakobs Tod deshalb abgebrochen zu seyn, damit das zweyte mit der Geschichte seiner Nachkommen anfangen möge (§. 432). Nur bey der großen Zeitferne und dem Mangel eines ausdrücklichen Zeugnisses läßt es sich nicht förmlich erweisen. Denn es wäre möglich, daß schon ein andrer Hebräer vor ihm die beyden Quellen hier vereinigt und dort neben einander hingeleitet, und daß der Ordner der folgenden Bücher nur an diese Arbeit seines Vorgängers die Geschichte seiner Zeit und die Gesetzgebung angeknüpft hätte. Auch wird die Genesis nirgends, weder im Alten noch im Neuen Testament, als eine Arbeit Mose's und mit seinem Namen angeführt: nur in den Schriften Philo's, Josephus's und im Talmud geschieht es (§. 29. 40. 46. 56), entweder weil die spätern Juden Mosen wirklich für den Verfasser hielten, oder weil sie seinen wirklichen Werken vorangestellt ist, mit ihnen jetzt im genauesten Zusammenhang steht, und ein symmetrisches Ganzes ausmacht.

Ueberhaupt aber kann uns der Name des Zusammenordners gleichgültig seyn. Nicht auf seinem Namen, sondern auf seiner Treue und Gewissenhaftigkeit im Zusammenordnen beruht die Glaubwürdigkeit und Brauchbarkeit unsrer Genesis. Und diese ist kein zusammen gerolltes Buch, das niemand entsiegeln darf. Aufgerollt und aufgeschlagen liegt es vor den Augen aller, die prüfen können, und prüfen wollen: und hier ist das Resultat meiner mit möglichster Sorgfalt angestellten Prüfung.

1. Der Zusammenordner stellte seine Urkunden nach Abschnitten zusammen, und wählte die Abschnitte da, wo in der Geschichte selbst Absätze waren, und machte sie durch die Ueberschrift אלה תולדות bemerkbar. Diese Formel ist der Uebergang von der Weltgeschichte nach der Fluth zur Familiengeschichte Abrahams (Kap. 11, 26); vom Leben Abraham's zum Leben Isaak's (Kap. 25, 19); von der Urwelt zur Vorwelt (Kap. 6, 9) u. s. w.

2. Dabey beobachtete er die Chronologie so genau wie möglich. Freylich war sie oft bey der vagen Hebräischen Zeitbestimmung nach jener Begebenheit oder um jene Zeit ungewiß, und daher ist wohl manche Begebenheit nicht nach der strengsten Zeitordnung gestellt. Aber war sie sichtbar, so vernachlässigte sie der Ordner des ersten Buchs Mose gewiß nie. Daher rührt vielleicht die Trennung der beyden Verse Kap. 9, 28. 29 von Kap. 5, 32. Die Oekonomie des antediluvischen Geschlechtsregisters forderte noch die Angabe aller Lebensjahre Noah's hinter dem 32sten Vers des fünften Kapitels mit der Formel, die Kap. 9, 28. 29 gebraucht ist; und die Gleichheit der Formel scheint zu verrathen, daß der Urheber der Urkunde mit Elohim auch an der ersten Stelle die Summe der Lebensjahre Noah's berechnet habe. Aber da Noah die Fluth überlebte, so hielt es der Anordner der Genesis für unschicklich, dieselbe vor der Geschichte der Fluth zu melden, riß sie von unserm fünften Kapitel ab, und stellte sie an das Ende des neunten.

3. Jede Begebenheit rückt er der Regel nach nur aus einer der beyden Urkunden ein, und wählt

dazu die, welche sie am ausführlichsten erzählt. Woher käme es wohl sonst, daß keine der beyden Urkunden getrennt, und nach ihren noch vorhandenen Theilen hingestellt, jetzt mehr ein zusammenhängendes Ganzes ausmacht? oder, daß bey dem offenbaren Gebrauch zweyer Urkunden nicht mehrere Wiederholungen vorkommen? und dabey dennoch keine von beyden in den einzelnen Abschnitten der Geschichte ganz schweigt? Abgebrochen und mangelhaft ist die Urkunde Elohim im Leben Abraham's zwischen Kap. 11, 32 und 17, 1; denn sie spricht von einem Ismael (Kap. 17, 19), ohne seiner Geburt vorher gedacht zu haben. Eine ähnliche Lücke ist in der Urkunde mit dem Namen Jehova hinter 1 B. Mose 4, 26. Aus ihr ist das antediluvische Geschlechtsregister nicht bis auf Noah herabgeführt — nicht etwa deswegen, weil sie von seiner Abstammung nichts meldete: denn aus ihr ist wirklich 1 B. Mose 5, 29 die etymologische Erklärung des Namens Noah eingerückt, ein sicherer Beweis, daß sie auch von seinen Vorfahren sprach — sondern weil der Zusammenordner es für besser hielt, die Nachrichten aus der antediluvischen Welt mit der Geschichte der Fluth durch die Genealogie aus der Urkunde Elohim zu binden. Und eben so knüpft sie auch nach der Sündfluth die Weltgeschichte mit der Geschichte Abraham's durch ein ähnliches Geschlechtsregister (1 B. Mose 11) zusammen, und die Urkunde Jehova fängt (Kap. 12, 1) ganz abgebrochen an.

Fast das ganze Leben Abraham's und Isaak's ist aus der Urkunde Jehova, so wie das von Jakob und Joseph fast ganz aus der Urkunde

Elohim

Elohim genommen. Aber daß von jenen diese und von diesen jene Urkunde nicht schwieg, beweisen einzelne Stellen: im Leben Abraham's und Isaak's kommt die Urkunde mit Elohim vor, Kap. 17, 1-27; 19, 29-38, und im Leben Jakob's und Joseph's die Urkunde mit Jehova, Kap. 39. 49, 1-27. Siehe die Tabelle §. 416.

4. Nur dann wurden beyde Urkunden in ihrem ganzen Umfang eingerückt, wenn es besondere Umstände forderten. Zuweilen kamen beyde in der Hauptsache überein, wichen aber in Nebenumständen ab. In der Geschichte der Sündfluth beschrieb der Verfasser der Urkunde mit Jehova, was für Thiere, und wie viele Noah in sein Schiff sammelte (Kap. 7, 2-4); hingegen der mit Elohim läßt in seiner Begeisterung von allen Thierarten ein Paar in Noah's Schiff kommen (Kap. 6, 19. 20; 7, 14. 15); der Verfasser der erstern Nachricht läßt die Fluth durch einen vierzigtägigen Regen entstehen, der Urheber der zweyten öffnet in seiner Begeisterung die Quellen der großen See und die Katarrakten des Himmels. Nach dem erstern „wuchs das Wasser, und trug Noah's Schiff", nach dem zweyten „werden alle hohe Berge unter dem ganzen Himmel bedeckt". — Der Zusammenordner wollte diese Verschiedenheiten seiner Referenten nicht verdecken, aber auch nicht darüber urtheilen; durch ihre genaue Darstellung instruirte er bloß die Acten, und überläßt nun dem Leser seiner Sammlungen und dem historischen Forscher den Spruch darüber.

Und in dieser seiner religiösen Gewissenhaftigkeit ging er so weit, daß er Verschiedenheiten seiner beyden Urkunden anmerkte, die von sehr geringem Belang waren. Den meisten Lesern der ältesten Geschichte, selbst unter den Juden, war es wohl sehr gleichgültig, ob Joseph's Name von יסף oder אסף, oder Sebulon von זבל oder זבד abgeleitet wurde; aber der Zusammenordner trägt beyde Ableitungen vor, weil seine beyden Urkunden darein getheilt waren Kap. 30, 20 und 23. 24. Aehnlich ist diesen Beyspielen 1 B. Mose 31, 49 vergl. 44-48 und 50-54. S. unten die Tabelle §. 416.

Aber waren auch keine Widersprüche zwischen beyden: so zeichnete sich doch wohl eine vor der andern durch einen eigenen Gesichtspunkt oder durch Beyfügung einzelner Umstände aus — und auch da ziemte es seiner Treue, beyde Urkunden mitzutheilen. Von der erstern Art war die doppelte Vorstellung vom Ursprung des Universums (Kap. 1 und 2), die doppelten Genealogien, die nach kosmographischen Gesichtspunkten (Kap. 10) und die nach chronologischen (Kap. 11): von der letztern Art die doppelte Nachricht von der Erscheinung, die dem Abraham ein Jahr vor Isaak's Geburt zu Theil ward (Kap. 17 und 18). Die erste erzählte darneben noch den Ursprung der Namen Sarah und Abraham für Sarai und Abram, und die Einführung der Beschneidung in Abrahams Haus; die andre (Kap. 18) gab noch den Ursprung des Namens Isaak an, und stand mit der Nachricht vom Untergang Sodom's im genauesten Zusammenhang.

Endlich, war eine Nachricht mit dem Folgenden so genau verbunden, daß eine Trennung der erstern nicht wohl statt hatte; so erlaubte sich der Zusammenordner auch eine Wiederholung. Von der Art ist die dem Abraham 1 B. Mose 18 zu Theil gewordene Erscheinung: denn die zweyte Nachricht vom Untergang Sodom's und der Rettung Loth's (Kap. 19, 29-38) hing mit der Anzeige von der Abstammung der Ammoniter und Moabiter aufs genaueste zusammen.

5. Also, ausgelassen wurden vollkommen gleichlautende Erzählungen: aber der übrige Inhalt beyder Urkunden wurde ganz, ohne etwas zu übergehen, eingerückt. Dieß setzen, dünkt mich, die Einschaltungen einzelner Verse und Sätze aus einer Urkunde in die andre außer Zweifel. Was hätte z. B. wohl sonst den Anordner bewegen können, die etymologische Erklärung des Namens Noah 1 B. Mose 5, 29 aus der Urkunde mit Jehova einzuschieben, und den Lauf der Genealogie der andern Urkunde zu unterbrechen?

6. Nächst dem ging der Zusammenordner mit den Worten seiner beyden Referenten nicht bloß ehrlich und treu, sondern mit einer Art von heiliger Ehrfurcht um; er stellte sie, ohne erst an ihrem Ausdruck zu feilen, zu ändern oder zu künsteln, zusammen. Und dadurch blieb einem jeden das Siegel seiner Aechtheit unverletzt. Daher die religiöse Beybehaltung des Namens von Gott, die noch jetzt die wechselnden Stellen der beyden Urkunden so kenntlich macht; daher die übrigen feinen Schattirungen im Ausdruck (§. 419), die ohne so eine gewissenhafte Behand-

lung leicht hätten können verwischt werden; daher manche Wiederholungen, die bey der Absicht, nur irgend etwas zusammen zu ziehen, leicht zu vermeiden gewesen wären (§. 423. 4); daher die scheinbaren Widersprüche in einzelnen Nachrichten, die oft bloß im Ausdrucke liegen (wie Kap. 31, 49), aber unwidersprechlich beweisen, daß der Anordner nicht bloß geben wollte, was er hatte, sondern auch wie er es hatte, ohne zu putzen, zu verschönern oder zu bemänteln.

7. Nur bey Einschaltungen weniger Wörter aus einer Urkunde in die andre, scheint er sich zuweilen erlaubt zu haben, der Verbindung wegen ein Wort zuzusetzen oder zu verändern. In dieser Absicht schob er wohl 1 B. Mose 30, 24 לאמר ein, und änderte 1 B. Mose 5, 28 ויולד כח in ויולד בֵּן. Siehe unten die Trennung beyder Urkunden bey diesen Stellen §. 416, und in der Urkunde mit Elohim Kap. 11, 27-32.

8. Ungewiß ist es aber, ob die Glossen, die anderwärts zur Erläuterung veralteter geographischer Namen vorkommen, wie 1 B. Mose, 14, 2. 3. 7. 8. 17, von dem Anordner des ersten Buchs Mose, oder von einem spätern Ueberarbeiter desselben herrühren.

§. 414.

Nutzen dieser Entdeckung *p*).

Für diese Entdeckung der innern Beschaffenheit des ersten Buchs Mose wird vielleicht der Partheygeist ein Paar Decennien die höhere

p) Umständlicher verbreitet sich hierüber **Ilgen** a. a. O.

Kritik anschnauben, statt ihr, wie sichs gebührte, mit vollem Dank zu lohnen.

1. Denn die Glaubwürdigkeit des Buchs gewinnt durch sie offenbar. Ging je ein Geschichtforscher religiöser und heiliger mit seinen Quellen um, als der Ordner von diesen? Er ist so gewiß von der Aechtheit und Wahrheit seiner Urkunden, daß er sie gibt, wie sie sind; sie sollen nicht durch Schminke und blendende Farben um Bewunderung buhlen, sondern in ihrer nackten Gestalt Ehrfurcht einprägen.

2. Auch der Gewinn, den Geschichte, Auslegung und Kritik aus dieser Entdeckung ziehen, ist ausnehmend groß. Der Geschichtforscher braucht nun nicht mehr über die Ueberlieferungen aus der ältesten Welt bloß Einen Referenten abzuhören; in den wiederholenden Stellen kann er zwey verschiedene vergleichen, und wo die Wiederholungen ausfallen, darf er voraussetzen, daß der zweyte Referent mit dem ersten harmonisch erzählt habe. In den doppelten Erzählungen derselben Begebenheit braucht er nicht mehr, wie ehedem, da er nur Einen Referenten zu hören glaubte, die unwesentlichen Verschiedenheiten in Nebenumständen durch erschlichene Hypothesen und künstliche Wendungen in Uebereinstimmung zu zwingen; er sieht vielmehr solche kleine Abweichungen für Beweise an, daß beyde Urkunden unabhängig von einander verfaßt sind, und deshalb in den Hauptumständen einander nur desto zuverlässiger bestätigen.

3. Und der Ausleger — hat ihm nur erst die höhere Kritik Document von Document geschieden, so darf er nicht mehr mit Schwierig-

keiten kämpfen, die vordem für unauflöslich gehalten wurden. Er wird nun nicht mehr Mose's zweytes Kapitel aus dem ersten, und das erste aus dem zweyten erklären; er wird nicht mehr behaupten, daß aus den Worten der Mosaischen Nachrichten von der Noachischen Fluth ihre Allgemeinheit nothwendig folge: und — die Welt wird endlich einmal aufhören, dem alten Mose das aufzubürden, was doch nur Sünde seiner jungen Ausleger war.

4. Endlich, groß ist der Gewinn der **Kritik**. Hat nur erst die höhere Kritik Schriftsteller von Schriftsteller unterschieden, und jeden nach seinem eigenen Gang, seinem Vortrag, seinen Lieblingsausdrücken und andern Eigenheiten im Allgemeinen charakterisirt: so hat dann ihre niedere Schwester, die sich blos mit Worten beschäftiget und falsche Lesarten ausspähet, Regeln und Grundsätze, nach denen sie einzelne Lesarten prüfen muß. Diesen zu Folge erklärt sie 1 B. Mose 5, 28 בֵּן für ein Wort aus einer fremden Textur; מים Kap. 7, 6 für eine aus Parallelredensarten entstandene Glosse q); לאמר 1 B.

q) **Repertorium** für bibl. und morgenländ. Litt. Th. V. S. 215. Schon die unhebräische Stellung der Worte מבול היה מים muß Verdacht erwecken, und hat **Michaelis** wirklich veranlaßt, מִיָּם statt מַיִם vorzuschlagen: "die Ueberschwemmung brach **von der See her** über die Erde ein." **Michaelis** orient. und exeget. Bibliothek Th. 9. S. 183. Viel wahrscheinlicher ist, daß ehedem bloß מבול היה stand; denn so drückt sich dieselbe Urkunde auch Kap. 7, 17 von der Fluth aus. Nun fand man Kap. 6, 17 und

Mose 30, 24 für ein fremdes Wort, der Wortverbindung halber eingeschoben; ויסגר יהוה בעדו 1 B. Mose 7, 16 für versetzt, und findet noch anderwärts Fehler, die bisher der Aufmerksamkeit der Kritik entgangen sind (als: 1 B. Mose 7, 9; 17, 1; 22, 12; 26, 24; 27, 28 vielleicht auch 32, 10 u. s. w.).

§. 415.

Schwierigkeiten, beyde Schriften wieder zu trennen.

Nur ist auf der andern Seite nichts schwerer, als die Arbeit jedes der beyden Documente von einander getrennt für sich besonders hinzustellen. Sie erfordert den größten Scharfsinn, das feinste Gefühl, Schreibarten nach den unmerklichsten Schattirungen unterscheiden zu können, und Stunden, wo der Geist wach genug ist, sich auch die kleinsten Aehnlichkeiten oder Verschiedenheiten nicht entgehen zu lassen. Und darneben hat man sich noch durch allerley zufällige Schwierigkeiten durch zu drängen. So ist der Text nicht mehr, wie er anfangs von dem Ordner nieder geschrieben wurde, und durch falsche Lesarten sind zuweilen die ohnehin schwachen

anderwärts מבול מים, und trug aus diesen Stellen מים an den Rand der Zeile, wo מבול היה stand, und von da in den Text, und zwar an eine Stelle, in die es sich gar nicht paßte — nicht hinter מבול (מבול מים היה) — sondern hinter היה. Endlich ist auch dem Verfasser der Urkunde, zu der diese Stelle gehört, מבול מים gar nicht gewöhnlich, sondern statt dessen immer מבול allein oder מי המבול.

Strahlen des Lichts verdunkelt, die das Dunkel dieser Untersuchung aufhellen könnten. Zuweilen ist der Name Gottes falsch geschrieben, wie Kap. 7, 9; 9, 26; 17, 1; 22, 12 u.s.w. Und mancher von diesen Fehlern ist wohl älter, als alle unsre Hülfsmittel zur kritischen Bearbeitung des Hebräischen Textes, und vielleicht gar aus dem Autograph des Anordners auf unsre Zeiten herab geerbt. Von der Art ist wohl die Versetzung der Worte ויסגר יהוה בעדו 1 B. Mose 7, 16, die an dem Ende des neunten Verses stehen sollten. Sie gehören zur Urkunde Jehova, die Kap. 7, 1-10 spricht, wie der von Gott gebrauchte Name lehrt, und nicht zur Urkunde Elohim, an die sie sich jetzt anschließen; sie können nicht zum Ende des zehnten Verses geschlagen werden, wo das aus der Urkunde Jehova genommene Stück abgebrochen wird, und eben so wenig zum Anfang des siebenzehnten, wo die Urkunde Jehova wieder anfängt — denn in dieser Lage würden sie den Zusammenhang zerreißen — ihre rechte Stelle können sie allein hinter den jetzigen Schlußworten des neunten Verses haben. Und diese Versetzung läßt sich ihrem Ursprung nach entweder gar nicht natürlich erklären, oder man muß auf die erste Zusammenordnung zurückgehen. Der Anordner beyder Urkunden übersah die genannten Worte beym neunten Vers; bemerkte aber den begangenen Fehler mitten im Schreiben. Nun standen sie im neunten Vers hinter der Formel כאשר צוה את נח — und weiter unten im sechzehnten Vers kam dieselbe Formel כאשר צוה אתו אלהים wieder, aber aus der andern Urkunde, vor. Also

ersetzte der Zusammenordner die ausgelassenen Worte an der letzten Stelle (hinter V. 16), um oben (V. 9) in seinem geschriebenen Texte nichts ändern zu dürfen. Siehe auch in der Urkunde mit Elohim §. 416. Kap. 17, 1.

Inzwischen gehe man nur diesen Schwierigkeiten muthig entgegen. Schwerlich wird der Beyfall vieler die angewandte Mühe belohnen — aber der Edeln sind immer Wenige: vielleicht schreyen gar sogenannte Eifrer für die Wahrheit über Vermuthungen, oder gar über leere, verderbliche Hypothesen, um andre im Nachfolgen scheu zu machen — aber Forscher der Wahrheit lassen sich nicht durch wildes Geschrey abschrecken, die Wahrheit von ihrem ersten schwachen Strahl bis zum Anbruch ihres vollen Tages zu verfolgen. Die wechselnden Namen Gottes, Jehova und Elohim, bleiben Hauptführer; der Charakter der beyden Urkunden, ihre eigene Phraseologie, ihre Lieblingswendungen, und die andern oben (§. 420) aufgezählten Eigenheiten werden die Bahn sicherer und die Fortschritte gewisser machen. Endlich, beziehen sich zwey Stellen auf einander, oder wird auf eine vorangehende Erzählung im Folgenden fortgebaut, so ist es ein sicherer Beweis, daß beyde Stücke Fragmente Eines Denkmals sind. So sagt Gott nach der Urkunde Jehova den Einbruch der Fluth dem Noah sieben Tage vorher (Kap. 7, 4), und daher meldet sie auch, daß sie am siebenten Tag wirklich ihren Anfang genommen habe. Eben so sehen auf einander zurück Kap. 17, und 21. Siehe unten §. 416,

Kap. 22, 20; 31, 4 ff.; 35, 1:29; 42, 1; 44, 1 ff. u. s. w.

§. 416.

Trennung beyder Urkunden.

Ich wage nun einen Versuch, die beyden Urkunden, aus denen das erste Buch Moses zusammen gesetzt ist, zu trennen, und jede abgesondert mit den Beweisen, warum ich die zusammen verwebten Stücke gerade so und nicht anders trenne, herzustellen — einen Versuch, um andre zu ähnlichen Versuchen, oder doch zur Besserung und Vervollkommnung des meinigen aufzufordern r). Zwar habe ich es bey dem meinigen nicht an Fleiß und wiederholter Prüfung fehlen lassen: aber Arbeiten aus der höhern Kritik lassen sich ihrer Natur nach nicht auf einmal zur höchsten Vollkommenheit bringen.

r) Gegen diese Vorstellung und Bearbeitung der Genesis ist mir kein beträchtlicher Zweifel bisher bekannt worden. Ich wenigstens kann die Einwendung nicht treffend finden: "daß es eine armselige Beschäftigung sey, eine Schrift aus solchen einzelnen Fragmenten zusammen zu stoppeln." Gingen denn die ältesten Griechischen Historiker vor Herodot anders zu Werke? Wenn etwas zu tadeln ist, so kann es höchstens die Genauigkeit seyn, mit der ich diesen Gegenstand behandelt habe: und die tadele man meinetwegen immerhin.

Urkunde mit dem Namen Elohim.	Einschaltungen.	Urkunde mit dem Namen Jehova.
1 B. Mose 1, 1:2, 3.		
	Kap. 2, 4:3, 24.	
		Kap. 4, 1:26.
Kap. 5, 1:28.		
		— 5, 29.
30:32.		
— 6, 1. 2.		
		— 6, 3.
— 6, 4.		
		— 6, 5:8.
— 6, 9:22.		
		— 7, 1:9. 16 die 3 letzten Worte.
		10.
— 7, 11 : 16 außer den 3 letzten Worten.		
		17.
		19 vielleicht.
18. (19 vielleicht) 20:22.		
		23.
24.		
— 8, 1:19.		
		— 8, 20:22.
— 9, 1:17.		
		— 9, 18:27.
28. 29.		
		— 10, 1:32.
		— 11, 1:9.

Urkunde mit dem Namen Elohim.	Einschaltungen.	Urkunde mit dem Namen Jehova.
Kap. 11, 10:26.		
27:32.		
		Kap. 12:13, 18.
	Kap. 14.	
		— 15.
		— 16.
— 17, 1:27.		
		— 18:19, 28.
— 19, 29:38.		
— 20, 1:17.		
		— 20, 18.
		— 21, 1.
— 21, 2:32.		
		— 21, 33. 34.
— 22, 1:10.		
		— 22, 11:19.
20:24.		
— 23, 1:20.		
		— 24, 1:67.
		— 25, 1:7.
— 25, 7:11.		
		12:18.
19. 20.		
		21:34.
		— 26, 1:33.
— 26, 34. 35.		
		— 27, 1:46.
— 28, 1:9.		
		— 28, 10:22.
12. 17. 18: 22 zum Theil.		
		— 29, 1:35.

Urkunde mit dem Namen Elohim.	Einschaltungen.	Urkunde mit dem Namen Jehova.
Kap. 30, 1:13.		
		Kap. 30, 14:16.
17:19.		
20 zur Hälfte.		20 zur Hälfte.
21:24 in der Mitte.		24 das Ende.
		— 31, 1.
— 31, 2.		
		3.
4:48.		
		49.
50:54.		
— 32, 1:33.		
— 33, 1:17.		
— 33, 18:34, 31.	vielleicht Kap. 33, 18 bis 34, 31.	
— 35, 1:29.		
	Kap. 36, 1:43.	
— 36, 1:36.		
		Kap. 38, 1:30.
		— 39, 1:23.
— 40:47, 27.		
		— 47, 28:31.
— 48, 1:22.		
	vielleicht Kap. 49, 1:27.	— 49, 1:28.
— 49, 29:33.		

Urkunde mit dem Namen Elohim.	Einschaltungen.	Urkunde mit dem Namen Jehova.
		Kap. 50, 1-12.
Kap. 50, 12. 13.		
		14.
15-26.		

I. Urkunde mit dem Namen Elohim.

1 B. Mose 1-2, 3. Das Bild der Schöpfung ist vorangestellt — ein Meisterstück der Kunst! Bis Kap. 2, 3 liegt einerley Plan zum Grunde, und bis dorthin reicht auch ununterbrochen der Gebrauch des Namens Elohim von Gott. S. §. 417. Repertorium für biblische und morgenländische Litteratur Th. IV. S. 129-159 und 173-245.

Kap. 5, 1-28. Genau genommen fängt erst mit diesem Kapitel die Urkunde mit Elohim an. Der Verfasser hatte einmal als Dichter den Ursprung des Weltalls besungen, und hielt nicht für unschicklich, "diesen Schild des Achills voll lebendiger Schöpfung" seinen Nachrichten von der Urwelt voranzustellen. Hinter ihm mußte dann billig eine neue Ueberschrift und eine kurze Nachricht vom Ursprung der Menschen die Geschichte selbst eröffnen; auch war's nicht unnatürlich, daß er bey der Wahl seiner Worte auf die im ersten Kapitel gebrauchten Ausdrücke Rücksicht nahm. Kap. 5, 1. 2. 3 vergl. Kap. 1, 27. 28. Ueberdies war es dem Verfasser dieser Urkunde gewöhnlich, jedesmal aus dem vorhergehenden Stück etwas als Einleitung bey dem folgenden voranzuschicken wie 11, 27. 25, 19 u. s. w. Nicht nur die Aehnlichkeit der Sprache, sondern auch der Gebrauch des Wortes Elohim von Gott V. 1. 24 charakterisirt dieses

Kapitel als einen Theil unsrer Urkunde. Endlich Genealogie, mit Jahrangaben oder mit Chronologie verbunden, ist auch anderwärts dieser Urkunde eigen. S. Kap. 11, 10-25.

Nur V. 29 zerreißt die ganze Oekonomie dieses Kapitels. Hier der Name Jehova und sonst weiter nirgends; hier etymologische Erklärung des Namens Noah und sonst in diesem Geschlechtsregister weiter nirgends eine ähnliche Namenableitung. Der ganze Vers gehört wohl der Urkunde mit Jehova. Sie liebt solche Etymologien (s. Kap. 4, 17-26): ihr ist nicht bloß der Name Jehova, sondern auch gewisser Maßen die übrige Phraseologie dieses Verses eigen. Ihr selbst Kap. 4, 11 und dem ihr voran gesetzten Document (Kap. 3, 14 und besonders V. 18) ist die Einkleidung gewöhnlich, Personen und Dingen fluchen zu lassen, und auch hier ist der Erde geflucht. Jenes ihr voran gesetzte Document spricht von עִצָּבוֹן, wenn von Beschwerden des Lebens die Rede ist Kap. 3, 16. 18; und auch in diesem Vers wird von עצבון ידים geredet. Ursprünglich war also wohl am Ende des 28sten V. so geschrieben: ויוֹלֶד נֹחַ, und darauf folgte unmittelbar ויהי למך אחרי הולידו. S §. 413. 7.

V. 30-32 eignet der gleiche genealogische Ton der voranstehenden Urkunde zu.

Kap. 6, 1. 2. Dem zweyten Vers bestimmt der Gebrauch des Wortes Elohim seinen Platz, und mit diesem hängt der erste V. genau zusammen: der zweyte erklärt durch בנות טובות, was der erste unter den mit Nachdruck oder einer Nebenbedeutung gesetzten בנות versteht.

V. 4. eignet das gebrauchte Elohim unsrer Urkunde zu.

V. 9-22 hängen genau zusammen s). 1) V. 9-13 werden durch den Gebrauch des Wortes Elohim unsrer Urkunde zugeeignet. 2) V. 14. 15. 16 hängen mit dem dreyzehnten so genau zusammen, daß man ohne Gewaltthätigkeit sie nicht trennen kann. Und dieser genaue Zusammenhang mit dem Vorhergehenden macht es meines Erachtens so gewiß, daß die genannten Verse ein Theil der Urkunde Elohim seyn müssen, daß alle übrigen Beweise entbehrlich sind. Inzwischen kann es auch noch aus ihrem Inhalt und aus ihrer Oekonomie dargethan werden. Sie beschreibt nicht bloß die Geschichte der Menschen, sondern auch des Schiffs, in welchem die Menschen die Fluth überlebt haben. S. Kap. 9, 2 ff., dazu gehörte also auch der Schiffsbau. — 3) V. 17 wird wie V. 13 שחת vom Untergang der antediluvischen Welt, und כל בשר für alle Geschöpfe, wie V. 12, gebraucht. 4) V. 18 wird vom Versprechen Gottes an Noah הקים ברית gesetzt, wie unten Kap. 9, 8-11, wo das beygesetzte Elohim zeigt, welche Urkunde den Ausdruck zu brauchen pflege. 5) V. 19-22 hängen wieder aufs genaueste, sowohl mit dem Vorhergehenden, als mit sich selbst zusammen, und verrathen sich durch allerley Ausdrücke als Theile der Urkunde mit Elohim. Nämlich V. 19 כל בשר wie V. 13. 17. Der Gebrauch des Worts למינהו und למינה bey der Aufzählung einzelner Thierarten V. 20, wie 1, 11. 12. 21. 24. 25. Ein Paar von jeder Thierart soll nach V. 19. 20 ins Schiff gebracht

s) Repertorium für bibl. und morgenl. Litt. Th. V. S. 210 f. Ferner oben §. 409.

gebracht werden, worin die Urkunde Elohim mit sich selbst übereinstimmt, und von der Urkunde mit Jehova wieder abweicht. Endlich schließt Elohim V. 22. den Abschnitt.

Kap. 7, 11-16. Was die erste Urkunde V. 6-10 erzählt hatte, wird hier wiederholt. Außerdem kommen Ausdrücke vor, welche dem zweyten Document eigen sind. V. 13 werden die Söhne Noah's alle namentlich genannt, wie 6, 10. — V. 14 findet sich dieselbe Umschreibung von allen Thierarten, mit למינהו u. s. w. verbunden, die 6, 20 und 1, 11. 12. 21. 24. 25. da war. — V. 15 gehen die Thiere Paarweis ins Schiff, wie sie auch nach Kap. 6, 19. 20 gesammelt werden sollten. Auch der Ausdruck: כל בשר אשר בו רוח חיים ist hier: wie V. 6, 17, auszeichnend. — V. 16 steht כל בשר wie V. 15; 6, 13. 17. Endlich das Wort Elohim beschließt.

V. 20. Es ist zweifelhaft, ob nicht dieser Vers zur andern Urkunde gehöre. S. die Urkunde Jehova bey Kap. 7, 17.

V. 22. Die enthusiastische und wortreiche Beschreibung der Fluth charakterisirt die Urkunde mit Elohim. Sodann findet sich V. 20 כל בשר wie 7, 15; 6, 13. 17. — V. 21 גוע, wie oben Kap. 6, 17. — Die Umschreibung der Thiere V. 21 kommt unten Kap. 9, 15-17 wieder vor, welche offenbar weiter unten 8, 15-17 der Urkunde Elohim beygelegt wird. — V. 22 כל אשר נשמת רוח חיים באפיו, wie oben 6, 17. — V. 22 läßt das Wasser 150 Tage wachsen, wie die Urkunde mit Elohim unten Kap. 8, 3 dasselbe nach 150 Tagen abnehmen läßt.

Kap. 8, 1-19. Die Weitläuftigkeit und das Wortreiche in der Erzählung von der Abnahme des Wassers

und die darin fortgesetzte Geschichte des Schiffs (V. 3-17) eignet diesen Abschnitt dieser Urkunde zu, vergl. Kap. 6, 14. ff. Außerdem sind noch folgende Spuren in einzelnen Versen. 8, 1 Elohim. — V. 2 werden die Quellen der See verstopft, wie sie der Verf. dieser Urkunde oben Kap. 7, 11 hat eröffnen lassen. — V. 3-13 steht mit dem Vorhergehenden in genauem Zusammenhang, und enthält die Geschichte des Schiffs. V. 15-19 gehören gewiß zu dieser Urkunde. V. 17 steht mit dem Vorhergehenden in genauem Zusammenhang, und hat einerley Eintheilung der lebenden Thiere mit Kap. 7, 21. — V. 21 wird von Familien der Thiere gesprochen, wie oben Kap. 6, 20 von ihren verschiedenen Arten.

Kap. 9, 1-17. Der Ton der Erzählung, der Gebrauch des Wortes Elohim, das הקים ברית V. 9, die Wiederholung der Nachricht, daß seitdem keine Fluth die Erde aufs neue verwüstet habe, V. 9-17 (vergl. Kap. 8, 20. 21), und andre Umstände wie die Segensformel V. 1. 7., die mit 1, 22. 28-30 übereinstimmt, und die Erschaffung des Menschen nach Gottes Bilde V. 6 vergl. 1, 26. 27, und die Abänderung der Diätetik V. 9, nach welcher jetzt Thiere zu essen erlaubt sind, da es vorhin nur Vegetabilien waren, 1, 29, zeigen deutlich, daß hier die Urkunde Elohim fortlaufe.

Kap. 9, 28. 29. Der genealogische Ton ist, wie Kap. 5; und vielleicht standen die beyden Verse, als die Urkunde Elohim noch nicht mit der andern vereinigt war, unmittelbar hinter Kap. 5, 32, und der Anordner der Genesis stellte sie erst hierher. S. §. 413. 2.

Kap. 11, 10-26. Eine Genealogie von Sem bis Abraham ganz im Ton der obigen im fünften Kapitel, die so deutlich als ein Stück der Urkunde mit dem Namen

Elohim charakterisirt war. Hier nur Eine Linie von Noah, wie Kap. 5 nur Eine Linie von Adam; hier nur zehn Glieder von Sem bis Abraham, wie oben nur zehn von Adam bis Noah; hier von jedem Gliede die Jahrangaben, wie dort. Von den Verschiedenheiten zwischen beyden siehe §. 412.

V. 27-32. Vielleicht gehört auch dieser Abschnitt zu dieser Urkunde; denn die Geschichte Abraham's scheint in der Urkunde mit dem Namen Jehova erst Kap. 12, 1 anzufangen. Die Ueberschrift אלה תולדות und die Wiederholung der Namen der Söhne Thara's scheinen zwar den Anfang einer andern, von der vorigen verschiedenen Urkunde anzuzeigen. Aber dieser Vers könnte auch vom Zusammenordner des ersten Buchs Mose eingeschaltet seyn, der durch eine eigene Ueberschrift den neuen Absatz in der Geschichte und den Uebergang zur Familiengeschichte Abraham's merklich machen wollte (vergl. §. 413. 7). Doch entscheide ich nichts.

Kap. 17, 1-27. Zwischen Kap. 11, 32 und diesem Kapitel ist manches dieser Urkunde ausgelassen. Denn so, wie sie jetzt da steht, gedenkt sie V. 19 des Ismaels als geboren, und doch war die Nachricht von seiner Geburt noch nicht da. Hier kommt sie wieder, weil sie die Erscheinung Gottes ein Jahr vor Isaak's Geburt, theils mit einigen Abweichungen (V. 17 vergl. 18, 13 f.) von der andern Urkunde (Kap. 18), theils mit einigen Zusätzen erzählt. — Der Gebrauch des Wortes Elohim V. 3. 7. 15. 18. 19. 22. 23 eignet dieses Kapitel unsrer Urkunde zu. Nur V. 1 macht durch sein וירא יהוה: Schwierigkeit. Vielleicht ist es so entstanden. In der Urkunde mit Jehova folgte hinter der Bemerkung des Geburtsjahrs Ismaels (16, 16) unmittelbar die Angabe

des Jahrs, in das die Erscheinung fiel (17, 1). Der Zusammenordner schrieb auch beyde chronologische Data hinter einander, bemerkte aber im Schreiben, daß diese Erscheinung zuerst aus der Urkunde Elohim erzählt werden müßte, weil sie mit der Erzählung dieser Erscheinung die Nachricht vom Untergang Sodoms genau verband. Er brach also hinter den Worten וירא יהוה אל אברם seine bisher eingerückte Urkunde mit Jehova ab, und schrieb bey ויאמר אליו die mit Elohim fort. Denn mit den schwierigen Worten וירא יהוה knüpft wirklich unten Kap. 18, 1 die Urkunde mit Jehova wieder an. — Endlich ist es auch der Urkunde Elohim eigen, die Idee, zahlreiche Nachkommen, die zu einem Volk anwachsen, in die Vorstellung einzukleiden, daß Könige aus ihnen aufstehen werden. V. 6. 16 vergl. Kap. 35, 11.

Kap. 19, 29 - 38. Die Wiederholung der Zerstörung von Sodom V. 29 und der Flucht Loth's nach Zoar V. 30, die aus der andern Urkunde schon gemeldet ist, und der ausdrückliche Gebrauch des Wortes Elohim V. 29 eignen diesen Abschnitt dieser Urkunde zu. — Die letztern Verse (31 - 38) gehören auch hierher: denn sonst ließe sich keine Ursache absehen, warum die Geschichte der Zerstörung von Sodom zum zweyten Mal erzählt worden. In diesem Fall aber geschah es, weil die Nachricht vom Ursprung der Moabiter und Ammoniter so genau mit ihr verbunden war, daß die erstere von der letztern sich nicht wohl trennen ließ.

Kap. 20, 1 - 17. Ueberall heißt Gott Elohim, V. 3. 6. 11. 13. 17. Nur V. 18 hat Jehova — ein Scholion aus der andern Urkunde.

Kap. 21, 2 - 32. Ueberall Elohim, V. 2. 4. 5. 12. 17. 19. 20. 22. 23; überall Nachrichten, die sich auf

andre in der Urkunde mit Elohim beziehen. Sie meldete Kap. 17, 21, daß dem Abraham in seinem neun und neunzigsten Jahr die Geburt seines Sohnes im folgenden Jahr verheißen worden; und gibt daher auch 21, 5 an, daß Abraham bey Isaak's Geburt hundert Jahre alt gewesen sey. Sie meldet die Einführung der Beschneidung im Hause Abraham's Kap. 17, 11, und erzählt daher auch, daß Isaak acht Tage nach seiner Geburt beschnitten worden 21, 4. Sie erwähnt der Wanderung Abraham's zu den Philistern Kap. 20, 1 ff. und daher auch des Bundes, den Abimelech mit Abraham geschlossen 21, 22-32. — V. 5. 6 steht eine Ableitung vom Namen יצחק, die von der in der Urkunde mit Jehova befindlichen (Kap. 18, 15) verschieden ist.

Kap. 22, 1-10. Hier überall Elohim V. 1. 3. 8. 9. Aber V. 11-19 ist immer Jehova von Gott gebraucht, nur V. 12 ausgenommen, wo אלהים steht. Vielleicht ist aber auch V. 12 יהוה zu lesen. Und dann wäre anzunehmen, daß die erstere Urkunde die Reisegeschichte, und die andere die Unterredungen Gottes am ausführlichsten beygebracht habe. Von jeder wäre der umständlichste Theil der Erzählung eingerückt worden.

Kap. 22, 20-24. Diese Nachricht von den Verwandten Abraham's bezieht sich auf Kap. 11, 26-32, und ist daher, wie jene Stelle, wahrscheinlich ein Stück dieser Urkunde.

Kap. 23, 1-20. V. 5 steht Elohim; auch die Jahrangabe V. 1 scheint dieses Stück dieser Urkunde zuzueignen, vergl. unten Kap. 25, 7; 35, 28. 29.

Kap. 25, 7-11. V. 11 steht ausdrücklich Elohim. Auch schließt sich der Anfang dieses Abschnitts V. 7 sehr gut an Kap. 23, 20 an, in Ansehung des Inhalts und

der Phraseologie s. besonders V. 9. 10. — Bey V. 7 vergl. Kap. 23, 1; 35, 28. 29.

Kap. 25, 19. 20 scheinen zu dieser Urkunde zu gehören — nicht um des Absatzes willen, der durch ואלה תולדות gemacht wird; denn der könnte vom Zusammenordner herrühren: — sondern weil der Verheyrathung Isaak's nochmals erwähnt wird, von der die andre Urkunde schon eine ausführliche Nachricht Kap. 24 gegeben hatte, und weil darin Isaak's Alter bestimmt wird, welches der Oekonomie der Urkunde Elohim gemäß ist. Diese Jahrangabe mag auch die Ursache der vorkommenden Wiederholung seyn.

Kap. 26, 34. 35. 1) Dieselbe Nachricht, daß die Heyrath Esau's mit Kananiterinnen seinen Aeltern mißfallen habe, kommt in der Urkunde Jehova weiter unten vor, Kap. 27, 46. 2) V. 35 schließt sich sehr gut an das folgende Stück der Urkunde Elohim Kap. 28, 1 an. 3) Endlich das Alter Esau's bey seiner Verheyrathung wird hier, wie oben Kap. 25, 20 vom Isaak in dieser Urkunde angegeben.

Kap. 28, 1-9. Elohim steht V. 4. Sodann wiederholt dieser Abschnitt auch den Inhalt des vorigen Kapitels, das zur Urkunde mit Jehova gehörte, in Ansehung des Segens und des Befehls zur Reise Jakob's nach Haran. Ersterer ist nur kürzer und nicht mit allen Umständen, auch in einem etwas andern Zusammenhange gefaßt. Endlich soll die Reise hier einer Heyrath wegen, hingegen nach der Urkunde mit Jehova aus Furcht vor Esau (Kap. 27, 43) vorgenommen werden. Beyde Ursachen können zwar vereinigt werden: inzwischen erzählt doch jede Urkunde, wie es bey zwey unabhängigen Refe-

renten zu erwarten ist, verschieden, nach eigenen Gesichtspunkten.

Kap. 28, 12, 17. 18-22 eingeschaltet zum Theil, und zum Theil verwebt in die Urkunde mit Jehova. S. dieselbe bey dieser Stelle.

Kap. 30, 1-24 in der Mitte. Der Name Elohim V. 2. 6. 8. 17. 18. 20. 22. 23 ist sicherer Charakter der angenommenen Abtheilung. — Aber es sind in dieses Stück Stellen aus der Urkunde mit dem Namen Jehova eingeschoben. Daß dieselbe eine Geschichte der Geburten im Hause Jakob's, mit Erklärungen der Namen, die den neugebornen gegeben wurden, gehabt habe, beweißt Kap. 29, 32-35. Nun kommen von einigen Namen doppelte und von einander verschiedene Ableitungen vor: sollte nicht in diesem Fall eine der beyden aus der Urkunde mit Jehova genommen seyn? Endlich V. 24 findet sich ja in der zweyten Ableitung vom Namen Joseph, der einzigen, wo es möglich war, den Namen Gottes anzubringen, der Name Jehova ausdrücklich; sie steht hinter den Worten, "und sie nannte seinen Namen Joseph"; und nach der Oekonomie dieses Kapitels in andern Stellen (V. 6. 8. 11. 13) ist die Veranlassung des Namens immer vorangesetzt, und der Name selbst beschließt. — Also, selbst die Stellung der Worte ist ein sicheres Zeichen einer Einschaltung aus einer andern Urkunde. — Nach dieser Voraussetzung trenne ich so: zur Urkunde Jehova gehören V. 14-16, oder die erste Erklärung vom Ursprung des Namens Issaschar (שכרתיך בדודאי בני), denn die zweyte Ableitung desselben V. 17. 18 eignet der Gebrauch des Wortes Elohim in beyden Versen der andern Urkunde zu. — Aus V. 20 gehören der Urkunde mit Jehova die Worte

הפעם יזבלני אישי כי ילדתי לו ששה בנים, oder die zweyte Ableitung des Namens Sebulon von זבל; die erste, von זבד, gehört wegen des ausdrücklich dabey stehenden אלהים der Urkunde mit Elohim. — Endlich V. 24 am Ende gehört zur Urkunde mit Jehova יוסף יהוה לי בן אחר, oder die Ableitung des Namens Joseph von יסף; bey der erstern, von אסף, ist der Name Elohim gebraucht. In der letztern Stelle steht die Einschaltung aus der Urkunde Jehova hinter dem Namen Joseph, und nicht vor demselben, wie anderwärts (V. 14-16 und V. 20); weil ohnedem vom 21sten Vers an die Urkunde Jehova vollständig wieder eingerückt werden sollte: der Zusammenordner wollte also, was ihr gehörte, in einem weg fortlaufen lassen. Aber deshalb mußte er לאמר einschieben, damit Name und Ableitung und der Vers selbst im Zusammenhang stehen möchten. — Vielleicht ist auch einiges beym Lohn Jakob's V. 32-43, aus beyden Urkunden zusammengestellt.

Kap. 31, 2. Im folgenden 5 V., wo offenbar die Urkunde Elohim erzählt, wird der Verdruß Labans als Veranlassung der Flucht Jakob's angegeben.

V. 4-48. Der Name Elohim V. 7. 9. 11. 16. 24. 42 weist auf diese Urkunde. Von der Urkunde Jehova wird der ganze Abschnitt dadurch abgesondert, daß sie nur von ein Paar Aenderungen des Accords, den Jakob mit Laban geschlossen hat (Kap. 30, 31-43), diese aber von zehn Accorden spricht, und darin sich gleich bleibt V. 7 vergl. V. 41 — andrer Eigenheiten zu geschweigen, die man aus V. 9-12 verglichen Kap. 30, 31-43 entdecken kann.

B. 50-54. Elohim B. 51 knüpft dem Vorigen an; so wie die fortgesetzte Rücksicht auf גלעד B. 51. 52 vergl. 47 und das בָּהָר B. 54 vergl. B. 25.

Kap. 32, 1-3. Der Zusammenhang mit dem Vorhergehenden und das Wort Elohim B. 2. 3 eignen diese Verse dieser Urkunde zu.

B. 4-33. Auf einen großen Theil dieses Abschnitts bezieht sich das folgende Kapitel, das offenbar ein Theil der Urkunde Elohim ist, sowohl dem Inhalte, als dem Ausdruck nach (B. 7 vergl. 33, 1; B. 14-21 vergl. 33, 8-11). Auch findet sich B. 30. 32 der Name Elohim. — Nur B. 10 macht das Wort Jehova Schwierigkeit. Ist es eine falsche Lesart? oder ist in dem Gebet Jacob's etwas aus der Urkunde mit Jehova eingeschaltet? Ich entscheide nicht: denn das ganze Kapitel hat Dunkelheiten, durch die ich mich noch nicht habe drängen können. Noch anderwärts glaube ich darin Spuren entdeckt zu haben, daß die zwey Quellen der Genesis in einander fließen; aber sie gehörig aus einander zu leiten, hat mir noch nicht glücken wollen. Man vergleiche nur B. 14 mit B. 22. 23, und wieder B. 24 mit 23: scheinen da nicht verschiedene Referenten in einander einzufallen?

Kap. 33, 1-17. Die Geschichte dieses Kapitels steht in Inhalt und Ausdruck mit dem Vorigen im genauesten Zusammenhang: auch B. 10 und 11 heißt Gott Elohim.

Kap. 33, 18-34, 31. Abgebrochen ist der Anfang dieses Abschnittes: er trägt nicht deutlich das Gepräge der Urkunde mit Jehova, und die Gründe, die ihn der Urkunde mit Elohim zuzueignen scheinen, sind auch schwach. Nämlich das folgende Kapitel, das ein Frag-

ment der Urkunde mit Elohim ist, sieht V. 5. 6 auf den meuchelmörderischen Ueberfall, den Simeon und Levi auf die Stadt Sichem gethan haben, zurück: auch der Aufbruch Jakob's Kap. 35, 1 scheint mit Kap. 34, 30. 31 in Verbindung zu stehen.

Kap. 35, 1=29. Elohim steht V. 1. 5. 7. 9. 11. 13. 15. Ueberall ist auch Zusammenhang mit den Erzählungen der Urkunde Elohim. Sie gedenkt der Götzen in der Familie Jakob's V. 2=4, wie 31, 19. 30=35; sie nennt ein zahlreiches Volk, ein Volk, das Könige hat V. 11, wie 17, 16; das Alter Isaak's und sein Begräbniß wird V. 28. 29 eben so, wie bey Abraham 25, 8. 9 erzählt. Etwas fremd bleibt freylich die nochmalige Einschaltung der Söhne Jakob's V. 22=26.

Kap. 37, 1=36. Ganz entscheidende Charaktere von der Urkunde mit Elohim finde ich zwar in diesem Kapitel nicht; aber daß es zu derselben gehöre, machen mir folgende Umstände wahrscheinlich. Hier kommen Träume vor; und die Urkunde mit Elohim scheint sie in Joseph's Geschichte sorgfältig zu sammeln. S. unten Kap. 40. Hier wird Joseph's Wegführung nach Aegypten so erzählt, daß seiner Brüder nicht geschont wird. Dieß ist dem Charakter der Urkunde mit Elohim gemäß, die andre mit Jehova verschweigt ihre schlechten Handlungen gegen Joseph fast überall. Endlich die Verkaufung Joseph's an Potiphar erzählt die Urkunde mit Jehova unten 39, 1 auf die ihr eigene schonende Weise.

Kap. 40, 1=23. Elohim steht V. 8. Hier stehen auch Belege zu der Kunst Joseph's, Träume auszulegen, wie Kap. 41 vergl. Kap. 37.

Kap. 41, 1=57. Ueberall Elohim V. 16. 25. 28. 32. 38. 39. 51. 52. So auch V. 12 נַעַר עִבְרִי, wie

40, 15 ארץ העברים; die Ableitungen der Namen der Söhne Joseph's V. 51. 52, wie Kap. 30. Endlich gibt dieses Kapitel auch Belege der Kenntnisse Joseph's von Bedeutungen der Träume, wie Kap. 40 vergl. 37, und andrer Dinge, die Joseph zur Ehre gereichen.

Kap. 42, 1-38. Elohim steht V. 18 und 28; und auf Nachrichten unsrer Urkunde wird hie und da zurück gesehen. V. 9 vergl. Kap. 37, 7. 9; V. 22 vergl. 37, 21.

Kap. 43, 1-34. Die Verwandtschaft mit dem vorigen Kapitel in Inhalt und Sprache, und der Gebrauch des Wortes Elohim V. 23 und 29 charakterisiren diesen Abschnitt.

Kap. 44, 1-34. Der Zusammenhang mit dem vorigen Kapitel ist sichtbar; auch Elohim wird V. 16 gebraucht, und überdieß auf andre Stellen dieser Urkunde zurückgesehen. V. 28 führt auf Kap. 37, 33; V. 29-31 auf Kap. 42, 38, hier wie dort הוריד את שיבה ביגון שאלה.

Kap. 45, 1-28. Elohim steht V. 5. 7. 8. 9. und Sprache und Zusammenhang der Geschichte sind für diese Urkunde entscheidend.

Kap. 46, 1-34 — wie vorhin; Elohim findet sich V. 1. 2. Doch hat dieses Kapitel Zusätze von einer spätern Hand bekommen. V. 20 gehört nach V. 8 nicht in den Text: denn Joseph's Söhne reisten nicht mit Jakob nach Aegypten. Dasselbe läßt sich auch aus V. 27 folgern.

Kap. 47, 1-27. V. 1 bezieht sich auf das Ende des vorigen Kapitels. Und da die Urkunde mit dem Namen Elohim die Verdienste Joseph's verfolgt; so kann man kaum zweifeln, daß dieser Abschnitt, der seine Fi-

nanzoperationen beschreibt, ein Stück derselben sey, ob gleich aus Mangel an Veranlassung Elohim darin nicht vorkommt.

Kap. 48, 1=22. V. 9. 11. 15. 20. 21 steht Elohim. Die den Söhnen Joseph's von Jakob ertheilten Vorzüge schicken sich auch zu den übrigen Nachrichten der Urkunde mit Elohim sehr gut, welche recht absichtlich Joseph's Vorzüge beschreibt.

Kap. 49, 29=33. Die Ausdrücke dieses Abschnittes sind anderwärts der Urkunde mit Elohim eigen. V. 29=32 hat Worte aus Kap. 23. 25, 9. 10, und V. 33 ist übereinstimmend mit Kap. 35, 29.

Kap. 50, 12. 13. So wie diese Urkunde die Verordnung Jakob's, sein Begräbniß betreffend, allgemein, an alle seine Söhne gerichtet, erzählt hatte; so meldet sie auch, wie ihr von ihnen gemeinschaftlich nachgelebt worden.

V. 15=26 eignet der Gebrauch des Namens Elohim V. 17. 19. 20. 24. 25 dieser Urkunde zu.

II. Urkunde mit dem Namen Jehova.

1 B. Mose 4, 1 fängt eigentlich der Verfasser dieser Urkunde zu erzählen an: aber er setzt seiner Arbeit ein Document vom Ursprung der Erde und der Menschen, und von der ersten Geschichte derselben voran, das er schon vorfand, Kap. 2, 4=3, 24. Aus seiner Hand sind beyde nicht: denn er würde von Gott nicht Jehova Elohim, sondern Jehova allein gebraucht haben. Aber seine Einkleidungen und Vorstellungen treffen doch mit den in diesem Document gebrauchten zusammen (s. die Urkunde mit Elohim bey Kap. 5, 29; vergl. die Un=

terredungen Gottes mit Adam Kap. 3, 9 ff. mit der Unterredung Gottes mit Kain 4, 6 ff.); also muß er sie gekannt haben.

Kap. 4, 1-16 wird immer Gott Jehova genannt, und hängt der Geschichte nach unzertrennlich zusammen.

V. 17-26 fährt in der genealogischen Formel ויּדע ותּהר ותּלד fort, mit der dieses Kapitel (V. 1) die Nachkommen Adams zu nennen angefangen hatte. Und so wie oben V. 2 die Erfindung des Hirten- und Ackerlebens erzählt worden ist, so wird V. 17. 20. 21. 22 die Geschichte der Erfindungen fortgesetzt.

Nur V. 25 macht durch den Gebrauch des Wortes אלהים Schwierigkeit. Aber wahrscheinlich stand ursprünglich יהוה; wofern nicht die Erklärung des Namens שׁת aus der Urkunde Elohim bloß eingeschoben ist, wie bey Noah aus der Urkunde mit Jehova Kap. 5, 29; und Kap. 30 mehrmals geschehen ist.

Kap. 5, 29. Siehe bey dieser Stelle die Urkunde mit dem Namen Elohim.

Kap. 6, 3. Vielleicht hängt dieser V. mit 4, 26 so zusammen. Einer von den Nachkommen Seths bekam den Namen אֱנוֹשׁ (Mensch), weil sich damals andre Göttersöhne zu nennen pflegten. (Weil dieß in der Urkunde mit Jehova sehr dunkel ausgedrückt war; so brachte der Zusammenordner dasselbe Factum auch aus der andern Urkunde Kap. 6, 1. 2. 4 deutlicher bey.) Dieß mißfiel Gott, und er sprach: "Mein Hauch soll nicht ferner die Menschen beleben; sie sollen hinführo nicht mehr das hohe Lebensalter ihrer Vorfahren erreichen, sondern 120 Jahre sollen das höchste Lebensziel der Menschen seyn." Aber auch das geringere Lebensziel, das Zeichen des göttlichen Mißfallens, besserte sie nicht (V. 5);

da beschloß Gott, die Menschen durch eine Fluth zu strafen. Vielleicht aber stehen Kap. 4, 26 und 6, 3 in keinem Zusammenhang, weil dazwischen etwas ausgelassen ist, nämlich die Nachricht von den Vorfahren Noah's (§. 413. 3): dem ungeachtet erklärt der Gebrauch des Wortes Jehova diesen V. für einen Theil unsrer Urkunde.

Kap. 6, 5-8. Der Zusammenhang mit V. 3: "die starke Abnahme der Lebensjahre besserte die Menschen nicht: da beschloß Gott eine Fluth", ist deutlich, so wie der dieser vier Verse unter einander *t*). 1) In jedem findet sich der Name Jehova; 2) alle vier stehen durch ihren Inhalt in einer so genauen Verbindung, daß es schlechterdings unmöglich ist, sie zu trennen. — Aber mit Kap. 6, 8 hört diese Urkunde auch wieder auf: denn 1) mit dem 9ten V. fängt der Gebrauch des Wortes Elohim an, und erstreckt sich bis an das Ende des Kap. 2) V 9-22 wird das zum Theil wiederholt, was V. 5-7 schon erzählt worden war. Und kommen auch 3) in dem Abschnitt V. 9-22 solche Nachrichten vor, welche im Vorhergehenden noch nicht erzählt waren; so finden sich dieselben auch unten in solchen Stellen, welche nach den deutlichsten Spuren zur Urkunde mit dem Namen Jehova gehören. Man vergleiche die Bemerkungen, welche oben bey Kap. 6, 9-22 beygebracht worden.

Kap. 7, 1-9, V. 16 die drey letzten Worte, und V. 10. Der Anfang des 7ten Kap. schließt sich an das Ende des 8ten V. im 6ten Kap. an. Denn 1) der Inhalt der ersten fünf Verse ist schon in der Urkunde Elohim Kap. 6, 18-22 da gewesen. 2) V. 1 wird Jehova

t) Repertorium für bibl. und morgenl. Litt. Th. V. S. 206, und oben §. 409.

von Gott gebraucht, wie oben 6, 5. 6. 7. 8 2c. 3) V. 3 werden die Thiere in reine und unreine eingetheilt — eine Abtheilung, welche nur da wieder vorkommt, wo der Name Jehova ausdrücklich dabey steht, 8, 20, wo also diese Abtheilung für ein Eigenthum der Urkunde mit Jehova erklärt wird. Hingegen in den Abschnitten, welche ohne Zweifel zur Urkunde Elohim gehören, sind die Thiere nie in reine und unreine eingetheilt. — 4) V. 3 wird nicht bloß durch den genauen Zusammenhang mit dem zweyten V. verbunden, sondern auch durch die sieben Paare, welche sie mit dem vorhergehenden V. gemein hat u. s. w. 5) V. 4 wird durch den Gebrauch der Wörter מחה und היקום der Urkunde Jehova zugeeignet. Vergl. Kap. 6, 7 und 7, 23. Endlich 6) V. 5 kommt Jehova vor.

V. 6=10 müssen zur Urkunde Jehova gehören, weil ihr Inhalt weiter unten V. 11=15 vorkommt, und die letzte Stelle durch starke Gründe der Urkunde Elohim zugeeignet wird. Sodann kommen solche Ausdrücke in diesen fünf Versen vor, welche der Urkunde Jehova eigen sind. — 1) V. 7 werden die Söhne Noah's nicht mit ihren Namen genannt. 2) V. 8 kommt die Eintheilung in reine und unreine Thiere vor, welche nach V. 2 und 3 und Kap. 8, 20 die Urkunde Jehova charakterisirt. 3) V. 10 gedenkt des Umstandes, daß nach sieben Tagen der Regen ausgebrochen sey; setzt also voraus, daß irgendwo ein Regen nach sieben Tagen vorausgesagt worden. Und dieß ist in der Urkunde Jehova Kap. 7, 4 geschehen. — Der Einwurf, der dieser Abtheilung aus den Worten כאשר צוה אלהים את נח entgegengesetzt werden könnte, soll unten beantwortet werden; wahrscheinlich ist יהוה für אלהים zu lesen.

V. 17. Der Inhalt dieses V., daß das Wasser der Fluth innerhalb vierzig Tagen angeschwollen sey, war schon in der andern Urkunde gemeldet (V. 12). Vielleicht sollte hinter V. 17 Kap. 7, 20 eingerückt werden: חמש עשרה אמה למעלה גברו המים ויכסו ההרים; nur habe ich keine förmlichen Beweise dafür.

Das Ende des 16ten V., so wie V. 10 und 17, gehören offenbar zu unsrer Urkunde. Der Name Jehova V. 16, die Anzeige, daß am siebenten Tage wirklich die Fluth angefangen habe, wie oben V. 4 in unsrer Urkunde vorausgesagt worden, der Ausdruck מי המבול V. 10 wie V. 7 beweisen es. Nur scheint mir bey diesen Versen eine uralte Versetzung mit den Worten ויסגר יהוה בעדו vorgefallen zu seyn. Sie gehören wohl nicht an das Ende des 16ten, sondern des 9ten V. — Wahrscheinlich übersah derjenige, welcher beyde Urkunden Stückweis in einander rückte, die genannten Worte oben V. 9; bemerkte aber den begangenen Fehler mitten im Schreiben. Nun kam der Satz, hinter welchem sie folgten, *wie Gott befohlen hatte*, weiter unten V. 16 auch in der andern Urkunde vor, und er ersetzte die ausgelassenen Worte dort, um in seinem schon geschriebenen Text oben nichts ändern zu dürfen. Dem Kritikus ist zwar diese Auskunft anstößig; aber derjenige, welcher die beyden Urkunden in einander ordnete, hatte noch keine kritische Gesichtspunkte der Art, wie sie unser Zeitalter kennt.

V. 19. Hier findet sich vom Untergang der antediluvischen Welt מחה, wie Kap. 6, 7; 7, 4; das Wort היקום, wie 7, 4; endlich auch die der Urkunde Jehova ausschließend eigene Eintheilung dessen, was existirt: אדם

ארם עד בהמה עד רמש ועד עוף השמים;
vergl. Kap. 6, 7.

Kap. 8, 20-22. Dieser Abschnitt hängt mit Kap. 7, 23 genau zusammen. 1) V. 20 kommt der Name Jehova und die Eintheilung in reine und unreine Thiere vor, wie Kap. 7, 2. 8. 2) V. 21 findet sich der Name Jehova wieder, und der Häng der Menschen zum Bösen wird durch יצר לב רע, wie Kap. 6, 5, ausgedrückt. 3) Endlich V. 22 läßt sich vom Vorhergehenden gar nicht trennen — so genau hängt es mit ihm zusammen.

Kap. 9, 18-27. Der Zusammenhang mit Kap. 7, 22 ist deutlich: Nach dem Opfer verläßt Noah mit seinen Söhnen das Schiff. Der Urkunde mit Jehova eignen diese Verse mancherley Erscheinungen zu. 1) Hier wird zum zweyten Mal der Ausgang Noah's und seiner Söhne aus dem Schiff gemeldet; und die erste Urkunde hatte schon eine Nachricht davon Kap. 8, 18 gegeben. 2) Auch wird die Geschichte der Erfindungen in der Erwähnung des Weinbaus Noah's V. 20 fortgesetzt, vergl. oben Kap. 4, 17. 20. 21. 22. 3) Die Namen der Söhne Noah's waren in dieser Urkunde noch nicht genannt, und mußten doch vor Kap. 10, das sie voraussetzt, in derselben erwähnt werden: und V. 18 geschieht es. 4) Im 19ten V. wird פרץ von der Bevölkerung des Erdbodens gebraucht — ein Lieblingswort der Urkunde mit Jehova. S. Kap. 10, 18; 11, 4. 8. 9. Endlich 5) wird V. 25 ein Factum, der Rausch Noah's, mit einem alten Lied belegt, nach der Gewohnheit dieser Urkunde (§. 410). Nur אלהים macht Schwierigkeit. Entweder ist יהוה zu lesen, oder der Gebrauch des Wortes in der Urkunde mit Jehova daraus zu erklären, daß ein altes

Lied eingerückt wird, dem es vielleicht könnte eigen gewesen seyn.

Kap. 10, 1-32. Von den Namen der Söhne Noah's (11, 18) — nun zu ihren Nachkommen. Der V. 9 ausdrücklich gesetzte Name Jehova, der Gebrauch des Wortes ארץ V. 18, wie oben 9, 19 und unten 11, 4. 8. 9, und der kosmographische Gehalt dieses Kapitels (§. 410) charakterisiren es als einen Theil der Urkunde mit Jehova. Denn V. 9-12 für interpolirt zu erklären, ist keine hinreichende Ursache vorhanden.

Kap. 11, 1-9. Alle diese Verse stehen dem Inhalt sowohl, als dem Ausdruck nach, im engsten Zusammenhang. Ueberall הבה, V. 3 הבה נלבנה, wie V. 4, und V. 7 הבה נרדה; ferner שפה אחת V. 1, wie V. 7; worauf sich auch V. 7 נבלה שפה bezieht. V. 5. 6. 8. 9 der Name Jehova; V. 4. 8. 9 das Wort ארץ, wie Kap. 9, 19; 10, 18; und von der Pläne Mesopotamiens der Name שנער V. 2, wie Kap. 10, 10.

Kap. 12-13, 18. Der genaue Zusammenhang und der gemeinschaftliche Gebrauch des Wortes Jehova 12, 1. 4. 7. 8. 17; 13, 4. 10. 13. 14. 18 bindet beyde Kapitel.

Kap. 15 und 16. Ueberall der Name Jehova 15, 1. 2. 4. 6. 7. 18; 16, 2. 5. 7. 9. 10. 13.

Kap. 18-19, 28. Dieselbe Erscheinung 18, 1-15 ist, nur mit einigen Verschiedenheiten und Zusätzen, schon von der andern Urkunde Kap. 17 erzählt worden. Der Name יצחק wird hier V. 15 anders abgeleitet, als in der Urkunde mit Elohim Kap. 21, 5. Ueberall hier der Name Jehova: 18, 1. 13. 14. 17. 19. 20. 22. 26. 33; 19, 13. 14. 16. 24. 27. Hier steigt Gott herab, die Verbrechen Sodoms zu erforschen 18, 21, wie oben

11, 5. In beyden Kapiteln steht wohin sehen für wohin gehen 18, 16, und zurück sehen für zurück kehren 19, 17. 26. Die Sünden von Sodom schreyen zu Gott 18, 20. 21; 19, 13, wie Abels Blut Kap. 4 10 — lauter der Urkunde mit Jehova eigene Einkleidungen!

Kap. 20, 18 steht Jehova. Wahrscheinlich ist der V. eine Glosse aus der Urkunde mit Jehova, zur Erläuterung der andern Urkunde eingeschoben, die zwar erzählte, daß nach der Entfernung der Sara aus dem Harem Abimelechs die Fruchtbarkeit seines Harems wieder hergestellt worden sey, ohne zu erwähnen, daß sie seit der Aufnahme der Sara aufgehört habe. Auch der Ausdruck עצר יהוה את רחם ist der Urkunde mit Jehova gewöhnlich Kap. 16, 2.

Kap. 21, 1 ist zweymal Jehova gebraucht.

Kap. 21, 33. 34 ein Nachtrag zur Geschichte des Aufenthalts Abraham's bey den Philistern: denn V. 33 steht Jehova.

Kap. 22, 11-19 steht V. 11. 14. 15. 16 Jehova, und Elohim V. 12 ist wohl in יהוה zu verwandeln. S. die erste Urkunde bey dieser Stelle.

Kap. 24, 1-67. Ueberall Jehova, V. 1. 26. 27. 31. 35. 40. 44. 50. 51. 52. 57. Wenn Abraham von Gott in der dritten Person spricht, so heißt er ihm zwar יהוה אלהי שמים ואלהי הארץ V. 3. 7, und seinem Knechte oft יהוה אלהי אדני V. 12. 27. 42. 48; aber dieß macht keine Schwierigkeit, Jehova bleibt dabey doch immer das Hauptwort, und אלהי ist bloß zugesetzt, weil יהוה als nomen proprium Gottes nicht im statu constructo stehen kann.

Kap. 25, 1-7 — eine Genealogie im Ton des zehnten Kapitels, welcher der Urkunde Elohim ganz fremd ist.

Kap. 25, 12-18 ganz im Ton von Genes. 10. Man vergleiche besonders Kap. 10, 30 mit 25, 18.

Kap. 25, 21-34. Jehova kommt V. 21. 22. 23 vor. Auch ist ein altes Orakel V. 23 eingerückt.

Kap. 26, 1-33. Jehova steht V. 2. 12. 22. 24. 25. 28. 29. Und V. 24, wo bloß אלהי אברהם gefunden wird, sollte wohl יְהֹוָה אלהי אברהם der Analogie nach gelesen werden. Auch die Ausdrücke in der dem Isaak von Gott ertheilten Verheißung V. 4 sind anderwärts der Urkunde mit Jehova eigen, s. 12, 3; 28, 14.

Kap. 27, 1-46. Jehova ist gebraucht V. 7. 20. 27. Nur im Segen steht V. 28 אלהים durch einen Fehler für יהוה, wie man aus dem Ende des 27sten V. schon abnehmen muß. Von Isaak's Liebe des Wildprets V. 3 hatte auch unsre Urkunde schon oben Kap. 25, 28 geredet. Von der Wiederholung V. 46 s. die andre Urkunde bey Kap. 26, 34. 35.

Kap. 28, 10-22. In diesem Abschnitt liegt die Urkunde mit dem Namen Jehova zum Grunde; denn Jehova steht V. 13. 16. 21; פרץ ist von der Vermehrung V. 14 gebraucht, wie in ihr anderwärts, z. B. Kap. 30, 30. 43 u. s. w.; auch der Segen V. 14 ist andern Stellen dieser Urkunde conform eingekleidet, s. 26, 4; 12, 3. — Allein sie ist mit der Urkunde mit dem Namen Elohim verglichen, und mit ihren abweichenden Ausdrücken bereichert. Aus derselben ist V. 12 הנה מלאכי אלהים עולים וירדים בו, und der 17te V., der sich in seinen Vorstellungen und Ausdrücken

(besonders in זה שער השמים) auf das Auf- und Absteigen der Engel beziehet. Daher kommt auch im Folgenden der vermischte Gebrauch des Wortes Jehova und Elohim. — Trügt mich meine Empfindung nicht: so ist das Staunen Jakob's, V. 16. 17. nach zweyerley Vorstellungen ausgedrückt, ein sprechender Beweis für meine Vermuthungen.

Kap. 29, 1-35. Der genaue Zusammenhang mit dem vorigen Abschnitt und der Gebrauch des Namens Jehova V. 31. 32. 33. 35 eignen dieses Stück dieser Urkunde zu.

Kap. 30, 14-16, 20 zur Hälfte, 24 das Ende. S. die Urkunde mit dem Namen Elohim bey dieser Stelle.

Kap. 30, 24 am Ende - 43. Der Name Jehova V. 24. 27. 30 und der Gebrauch des Wortes פרץ von der Vermehrung V. 30. 43, wie Kap. 28, 14, ist charakteristisch.

Kap. 31, 1 gehört wohl zu dieser Urkunde; denn der folgende Abschnitt, der nach deutlichen Merkmalen ein Stück der Urkunde Elohim ist, gibt nicht das Mißvergnügen der Schwäger Jakob's zur Veranlassung seiner Flucht an.

V. 3 steht der Name Jehova; auch wird מולדת gebraucht, wie Kap. 12. 1. Und die Erscheinung Gottes wird unten in der Urkunde Elohim noch einmal gemeldet Kap. 31, 13.

V. 49 zerreißt sichtbar den Zusammenhang und die gewählte Vorstellung. Vor diesem Vers und hinter demselben ist von גלעד oder יגר שהדותא die Rede: hier von מצפה. Offenbar konnte der Steinhaufen auf dem Berge מצפה heißen. Also die Idee: wir wollen gute Freunde in Zukunft bleiben, ist in diesem

Vers nach einer andern Vorstellung vorgetragen, die aber eben so gut und möglich war, wie die, welche in בלעד liegt. Auch der Name Jehova ist für diese Trennung. Kurz, beyde Urkunden stimmen dem Inhalt nach zusammen; nur in Vorstellung und Einkleidung sind sie verschieden.

Kap. 38, 1 = 30. Der Name Jehova charakterisirt dieses Kapitel V. 7 und 10.

Kap. 39, 1 = 23. Ueberall der Name Jehova V. 2. 3. 5. 21. 23. Die Verkaufung Joseph's an Potiphar ist auch schon von der andern Urkunde Kap. 37, 36 erzählt. Die Brüder Joseph's werden hier, wie sonst in der Urkunde mit Jehova, geschont.

Kap. 47, 28 = 31. Derselbe Befehl Jakob's an alle Söhne wird in der andern Urkunde erzählt. Auch der Ausdruck vom Schwören שום יד תחת ירך V. 29 ist der Urkunde mit dem Namen Jehova eigen Kap. 24, 2.

49, 1 = 28. Diese Urkunde rückt gern alte Nationallieder ein; vielleicht ist dieß Stück aus ihr genommen. V. 18 kommt wirklich auch Jehova vor.

Kap. 50, 1 = 12. So wie diese Urkunde von dem besondern Verlangen Jakob's an Joseph, für sein Begräbniß Sorge zu tragen, Kap. 47, 28 = 31 Nachricht ertheilt hatte; so meldet sie auch die Anstalten, die Joseph nach dem Tod seines Vaters deshalb getroffen hat.

V. 14 schließt sich durch Inhalt und Ton der Erzählung an V. 12 an.

III. Eingeschaltete Urkunden.

1 B. Mose 2, 4 = 3, 24 macht ein eigenes, für sich bestehendes, Denkmal aus, das vom vierten Kapitel durch Sprache, wie vom ersten und dem Anfang des zweyten

durch Sprache und Ueberschrift, deutlich genug abgesondert wird. Siehe oben §. 407 und die Urkunde mit dem Namen Jehova bey Kap. 4, 1.

Kap. 14. Ein eigenes Document, durch Inhalt und Sprache vom Vorhergehenden und Folgenden abgesondert. S. §. 407.

Kap. 33, 18-34, 31 gehört vielleicht hierher. S. die Urkunde mit dem Namen Elohim bey diesen Kapiteln.

Kap. 36, 1-43 ist gar nicht in dem Ton der beyden Urkunden verfaßt. Enthält dieses Kapitel ein fremdes, für sich bestehendes, Denkmal, so ist der Ursprung der Widersprüche, in denen einige Stellen desselben mit andern Abschnitten des ersten Buchs Mose zu stehen scheinen, (besonders die Abweichung in einigen nominibus propriis,) leicht zu erklären.

Kap. 49, 1-27 ist wohl ein altes Nationalstück gewesen, das vielleicht der Anordner des ersten Buchs Mose erst zwischen seine Urkunden eingeschaltet hat, wenn es nicht schon der Verfasser der Urkunde mit dem Namen Jehova seinem Werke einverleibt hatte.

§. 417.

Einwendungen gegen die bisherigen Vorstellungen.

"Aber welche Anstrengung, welche Mühe, „um zu einem armseligen Resultat zu gelangen, „daß die Genesis aus zwey vormosaischen Denk„schriften zusammengesetzt sey! Warum begnügt „man sich nicht lieber, die Einzelnheit der Auf„sätze, aus denen die Genesis zusammengesetzt ist, „und Anfang und Ende eines jeden, und, wo „sie nicht vollständig aufgenommen sind, das Frag-

„mentarische derselben nachzuweisen? So wäre „man ja aller Schwierigkeiten, mit denen man „eines so dürftigen Zweckes wegen ringt, über„hoben!"

Wenn so der Ungelehrte, der Halbgelehrte, der Vorsteher einer Dorfgemeine spräche — wen könnte es befremden? Aber so sprechen selbst Gelehrte von Rang, die sich selbst in die feinsten Untersuchungen einlassen, deren Resultat noch weit problematischer, und wer weiß, ob nicht geringfügiger ist, als die über den Ursprung eines historischen Werks, dessen ganze Brauchbarkeit von den Quellen abhängt, aus denen es geflossen ist. Was man bey andern Gegenständen der Gelehrsamkeit für Pflicht hält, sollte die biblische Kritik bey heiligen Büchern der Schwierigkeiten wegen, welche die Untersuchung drücken, unterlassen dürfen?

Wer sollte daher in unsern Tagen dieser kritischen Operation bey der Genesis entgegensetzen können, "sie sey doch ein gewagtes Unter„nehmen, völlig einzig in ihrer Art, und höchst „einseitig, da man nur die Genesis und sonst „keines der übrigen biblischen Bücher des A. T. „auf diese Weise zu trennen wage. Es müßte „fast mit einem Wunder zugegangen seyn, wenn „sich nach den bloßen Namen Jehova und Elo„him die beyden Urkunden wieder trennen und „zu ihrem ursprünglichen Ganzen aufs neue zu„sammensetzen lassen sollten, da ja zugestanden „würde, daß sie hie und da interpolirt worden, „und keine ganz unvermischt geblieben sey. Nur „bey der Geschichte der Sündfluth sey die Ope„ration der Trennung und neuen Zusammensetzung

„gelungen; bey andern Stücken, die der Elohim=
„und Jehova=Urkunde zugesprochen worden, seyen
„die Gründe sehr schwach, ob nicht die Ver=
„schiedenheit des Ausdrucks, die in der Geschichte
„der Sündfluth nachgewiesen worden, bloß zu=
„fällig seyn könne? Und zugegeben, daß sie dort
„nicht blos Sache des Zufalls sey, sondern Ver=
„schiedenheit der Verfasser beweise; so sey doch
„nur bewiesen, daß die Geschichte der Sündfluth
„von zwey von einander verschiedenen Verfassern
„beschrieben worden, nicht aber daß die ganze
„Genesis aus Denkschriften zweyer verschiedenen
„Verfasser zusammengesetzt sey. Ohnehin müsse
„eingeräumt werden, daß nicht von jeder Bege=
„benheit eine doppelte Erzählung, die zweyerley
„Verfasser verriethe, vorhanden sey, und man
„helfe sich in diesem Fall damit, daß die beyden
„Erzählungen im Inhalt mit einander meistens
„möchten übereingestimmt haben, und der Anord=
„ner der Genesis, um nichts Ueberflüssiges zu
„liefern, nur die ausführlichste Erzählung in ih=
„rem ganzen Umfang möchte eingerückt, und aus
„der andern nur die ihr eigenthümlichen Nach=
„richten in jene eingeschaltet haben: ob es aber
„irgend glaublich sey, daß zwey von zwey ver=
„schiedenen Verfassern herrührende Erzählungen
„einander in der Darstellung so gleich hätten aus=
„fallen können, daß sich die eigenthümlichen Sätze
„der einen in den Text der andern, häufig in
„einzelnen halben Versen, hätten einschieben lassen?
„Und dies in einander Rücken der Genesis wie
„künstlich! und doch zeige der Sammler der Ge=
„nesis sonst keine so künstliche Anlagen. Weit
„mehrere Schriftsteller als zwey müßten Antheil

„an den Aufsätzen der Genesis haben; wo sich „in einem Abschnitt verschiedene Absätze zeigen, „da nehme man natürlicher eben so viele ver„schiedene Verfasser an; dadurch wären auch „die abweichenden, sich zuweilen widersprechen„den Nachrichten am natürlichsten erklärt, die „bey zwey Verfassern häufig als Abweichungen „von sich, und als Widersprüche mit sich selbst „würden angesehen werden müssen, was doch ge„wiß sehr unwahrscheinlich sey."

Mit diesen Gründen glaubt der neueste Gegner der beyden Urkunden in der Genesis die ganze Hypothese über den Haufen geworfen zu haben; und doch, wie wenig treffen Zweifel und Einwendungen! Den Kleinmüthigen möge immer das Kühne einer Unternehmung von ihr abschrecken; Kunst und Wissenschaft haben keinen Schaden davon: den, der zu Ungewöhnlichem und Höherem Beruf hat, wird das Gefühl seiner Kraft zu dem kühneren Flug von selbst hinreißen, und er folge ihm dreist; er wird zwar Ungewohntes versuchen, wohl gar etwas in seiner Art Einziges: aber das in seiner Art Einzige, ist deswegen nicht falsch; es bringt wenigstens immer Kunst und Wissenschaft weiter. Kann die aufgestellte Erklärung des Ursprungs der Genesis einseitig heißen, weil sie nicht auch auf die übrigen Bücher des A. T. anwendbar ist? muß die älteste Schrift der Welt mit den später entstandenen einerley Eigenthümlichkeiten? müssen sie selbst nur die vier letzten Bücher Mose's mit dem ersten gemein haben? In dem, worin die fünf Bücher Mose's als alte, aus Quellen zusammengesetzte Schriften mit einander da, wo

sie etwas Vollständiges geben, übereinkommen müssen, in der Einzelnheit der Aufsätze und ihrer Kürze, da kommen sie auch alle mit einander überein, daß aber auch im übrigen die Aufsätze der vier letzten Bücher mit den Urkunden der Genesis dieselbe Beschaffenheit haben müßten, ist eine völlig unerweisliche Voraussetzung: diese sind ja viel älter, jene erst aus dem mosaischen Zeitalter; diese umfassen einen Raum von mehreren tausend Jahren, jene nur die 40 Jahre des Zuges durch die arabische Wüste. Wie kann man von dem weit Früheren dieselbe Beschaffenheit verlangen, wie von dem Gleichzeitigen? Wird gleich nur von den Urkunden der Genesis ein vormosaisches Zeitalter behauptet, so wird doch, um dasselbe bestreiten zu können, vormosaisch mit gleichzeitig vertauscht, und dreist gefragt: wer wohl natürlicher Weise Augenzeuge der Schöpfung gewesen seyn möchte? Ist das Sprache und Verfahren einer unpartheyischen Kritik? Im Stamm oder Zeitalter der Verfasser (denn wer könnte und möchte es genauer bestimmen?) mag es seinen Grund gehabt haben, warum die eine Denkschrift der Genesis von Gott immer den Namen Elohim und die andere immer den Namen Jehova gebraucht hat: mit dem Mosaischen Zeitalter fiel dieser Grund weg, da seitdem der Gott der Israeliten ununterbrochen Jehova war, der bald allgemeiner durch Elohim, bald besonderer durch Jehova bezeichnet werden konnte. Wer kann es nun befremdend finden, daß hinter der Genesis in keinem andern Buch des A. T. ein solcher methodischer, früherhin von Stamm oder Zeitalter ausgegangener Gebrauch von Jehova und Elo:

him weiter vorkommt? wer kann billiger Weise verlangen, daß ein solcher Unterschied auch anderwärts gezeigt werde, wenn in der Genesis etwas darauf soll gebaut werden dürfen?

Nicht durch die ganze Genesis bey jeder Art von Merkwürdigkeit ist die doppelte Erzählung aus zwey Denkschriften noch vorhanden; manche mag nur in einer derselben erzählt, in der andern aber übergangen worden seyn; von manchen waren die beyden Darstellungen im Inhalt so übereinstimmend, daß es genug war, eine davon wörtlich und in ihrer ganzen Ausführlichkeit zu erhalten, und von der andern nur das was etwa abweichend, oder ihr eigenthümlich war, an einem schicklichen Orte einzuschalten. Nur, so bald große Verschiedenheit des Inhalts sich zeigte, erforderte die Religiosität, welche der Anordner der Genesis sich zur Pflicht machte, beyde vollständig, ohne etwas auszulassen, Stückweis in einander zu rücken, wie er bey der Geschichte der Noachischen Fluth gethan hat. Kann es nun eines kritischen und unpartheyischen Forschers würdig seyn, die gegebene Entwickelung des Ursprungs der Genesis mit dem Einwurf zu bestürmen, "noch habe niemand die beyden Urkunden nach ihrem ganzen Umfang wieder aus einander getrennt, und aufs neue jede für sich hergestellt: bey einem ganz kleinen Theil derselben, der Geschichte der Sündfluth, sey es geleistet worden, was könne dies für die übrige Genesis beweisen?" Etwas sehr Wichtiges! Es setzt die Thatsache außer Zweifel, daß es Stellen in der Genesis gebe, wo zwey verschiedene Referenten neben einander erzählen, die im Gebrauch des

Namens Gottes, in ihrem übrigen Ausdruck und im Einzelnen ihrer Nachrichten von einander verschieden sind: finden sich dieselben Erscheinungen, aber schwächer in andern Stellen, so ist man zur Anwendung derselben Erklärung, wofern ihr nichts entgegensteht, berechtiget. "Wären nur „der Merkwürdigkeiten mehrere, doppelt und unbezweifelbar von verschiedenen Verfassern erzählt „in der Genesis vorhanden? wo wäre eine andere ähnliche im Leben der folgenden Patriarchen, wie die im Leben Noah's? könnte die „Verschiedenheit im Ausdruck, in welcher die „Sündfluth dargestellt ist, nicht bloß Sache des „Zufalls seyn?" Sache des Zufalls? Lese doch, wer urtheilen kann, die oben dargestellte Verschiedenheiten nach, und schreibe sie, wenn er kann, einem Zufall zu! Dem, der es kann, sind entweder von der Natur die nöthigen Gaben zu dieser Art von Untersuchungen verweigert, oder er findet ein seltsames Wohlgefallen daran, dem klaren Augenschein zu widersprechen. Und Stellen der Art, wo mit den wechselnden Namen Gottes völlig verschiedene Einkleidungsart wechselt, sind allerdings auch in dem Leben Abraham's, Isaak's und Jakob's vorhanden; nur sind sie bisher in ihrem ganzen Umfang, weil sie mehr in einen Commentar der Genesis als in eine Einleitung in dieselbe gehören, nicht gleich umständlich nachgewiesen worden. Doch ist es mit den Stellen im Leben der drey spätern Patriarchen geschehen, in denen ihnen künftiges Glück, besonders eine zahlreiche und mächtige Nachkommenschaft, und der Besitz von Canaan verheißen wird, aus der Urkunde Elohim, 1 B. Mose 17,

1:11. 15:23. 28, 3. 4. 35, 9:14. 48, 3. 4. vergl. mit 21, 12:14. 46, 2. 3. 50, 24., aus der Urkunde Jehova, 1 B. Mose 12, 1:4. 7. 13, 14:18. 15, 4:9. 18:21. 16, 10:13. 18, 18. 19. 22, 15:19. 24, 7. 26, 2:6. 24. 28, 13:16. 32, 10:13, wo sich die bemerkte Verschiedenheit in Ausdruck und Darstellung nach dem Wechsel der Namen Gottes durchweg gleich bleibt *u*). Auch das wäre etwa Werk des Zufalls? Was doch der Zufall alles in der Genesis allein, und sonst nirgends bewirkt hätte!

Mögen nun auch in andern Stellen die Beweise für die Abscheidung der einen Urkunde von der andern schwächer seyn — durch diese bis zur Evidenz gebrachten Stellen, die selbst geflissentliche Zweifelsucht nicht ableugnen kann, geht der Schwäche jener Spuren die nöthige Stärke zu. Und selbst die spätern Interpolationen können kein Hinderniß für die Entdeckung des Anfangs und des Endes jeder Urkunde seyn, oder ihr vormosaisches Alter untergraben. Es gibt ja Grundregeln, nach welchen sich Interpolationen verrathen und dargethan werden; wird keine nach Willkühr angenommen, sondern jede nach diesen Grundregeln förmlich erwiesen, so wird man nie in den Verdacht kommen, man theile zu Gunsten der angenommenen Hypothese ab, oder wolle sich nur ein hohes Alter der Urkunden erschleichen, es müßten sich denn überhaupt in keinem alten Schrift-

u) Ueber die Verschiedenheit des Styls in den beyden Haupt-Urkunden der Genesis in gewissen Stellen. Von J. F. W. Möller. Göttingen 1792. 8. ausgezogen in J. G. Eichhorn's allgemeiner Bibliothek für biblische Litteratur Th. 4. S. 473.

steller interpolirte Stellen mit einiger Zuverlässigkeit entdecken lassen.

Zu diesen gehören freylich die Stellen nicht, wo kleine Bruchstücke aus einer Urkunde in die andere gerückt worden sind, wenn ihre Abweichungen von der vollständig aufgenommenen nur unbedeutend waren: denn sie sind von dem Anordner der Genesis selbst eingeschaltet, um bey einer Urkunde die andere ohne Verlust des historischen Stoffes entbehren zu können. Läßt sich diese Vorstellung mit dem Grund widerlegen, daß schwerlich zwey Erzählungen in Worten so gleich ausfallen würden, daß der aufgenommenen nur wenige Worte, zuweilen nur ein halber Vers brauchte nachgetragen zu werden. Warum nicht? In Worten brauchten sie nicht übereinzustimmen, nur im Inhalt. Wären die Zusätze von Umfang gewesen, so würde der Anordner der Genesis nach seiner Verfahrungsart den ganzen Abschnitt beybehalten haben; da er aber zu einer Einschaltung schritt, so müssen seine Zusätze von geringem Umfang gewesen seyn, die sich mit wenigen Worten zusammenfassen ließen.

Endlich, wie könnte man einwenden, die Zusammenstellung der Genesis aus zwey Urkunden setze zu große Kunst bey dem Zusammenordner derselben voraus, ob er sich gleich sonst als keinen Mann von Kunstanlagen verrathe? Was in einem Theil eines Buchs geschehen ist, kann ja auch bey seinen übrigen Theilen fortgesetzt, und durch dasselbe bis an sein Ende befolgt werden. Durch die Stärke der Beweise gezwungen, haben selbst die Gegner des bisher entwickelten Ursprungs der Genesis bereits eingeräumt, daß

die Geschichte der Noachischen Fluth mit den Worten der in einander geschalteten beyden Urkunden dargestellt sey: warum sollte dem Anordner der Genesis dasselbe weiterhin zu schwer, zu kunstvoll gewesen seyn? Und was wäre überhaupt in seiner Operation kunstvoll gewesen? Mit der größten Einfachheit ging er dabey zu Werke: wo die Verschiedenheit der Nachrichten seiner Genauigkeit zur Pflicht machte, beyde Urkunden zusammen zu liefern, da schrieb er sie Abschnitteweis Wort für Wort hinter einander ab; wo nur eine in ihrem vollen Umfang beyzubehalten nöthig schien, und es genug war, wenn die andere nur in einzelnen Bruchstücken gelegentlich eingeschaltet wurde, das ergab sich ihm aus der Vergleichung ihres beyderseitigen Inhalts: was für eine Mühe, was für Kunst konnte ihn diese Arbeit kosten, da er beyde Urkunden vollständig vor sich hatte? Er gab alles was, und wie er es hatte; jede Urkunde, selbst wenn sie sich selbst oder ihrem Nachbar widersprach, unverändert und unverdeckt. Er nahm sich kein Urtheil über die größere oder geringere Wahrscheinlichkeit des Inhalts seiner beyden Denkschriften heraus, eingedenk, daß er bloß Sagengeschichte aus seinen Quellen gebe, die häufig in verschiedenen Erzählungen verschieden laute, daß daher die Urheber seiner Quellen in verschiedenen Theilen ihrer Erzählung von einander abweichen, ja sich selbst könnten vergessen oder verschrieben haben. Wo der Fall war, daß eine seiner Quellen mit sich selbst im Widerspruch war, ließ er den Widerspruch unberührt, und gab ihn, wie er ihn vorfand, ohne Berichtigung, ohne Kritik, nach der

Weise

Weise der alten Sammler. Das Urtheil darüber war jedem Leser überlassen.

Uebrigens ist schon oben zugestanden worden, es sey möglich, daß die eine oder andere Urkunde Fortsetzer gehabt habe, daß es aber wenigstens dem Verfasser dieser Einleitung bisher nicht gelungen sey, Spuren einer zweyten Hand darin zu entdecken. Und so lang diese sich nicht finden oder nachgewiesen werden, nimmt man am sichersten jede als ein für sich bestehendes Ganzes an, weil alles in ihm einerley Charakter trägt. Auf keine Weise aber kann Einzelnheit der Aufsätze, oder können hinter einander folgende Absätze mit Aufschriften Verschiedenheit der Verfasser beweisen: solche Erscheinungen bürgen nur dafür, daß alles in ein hohes Alterthum hinaufgehöre, wo man noch keine viel mit einemmal umfassende Aufsätze schrieb, sondern alles in kleinere Aufsätze vertheilte.

Ich schließe diese Materie mit der Beantwortung eines Einwurfs, der vielleicht manchen Leser meiner Untersuchungen vom Ursprung und der innern Beschaffenheit des ersten Buchs Mose bisher beunruhiget hat. Die Genesis soll aus vormosaischen Urkunden Wort für Wort zusammen gesetzt seyn: und doch gebraucht eine von beyden immer von Gott den Namen Jehova, einen Namen, den sich Gott erst beym Auszug der Hebräer aus Aegypten beygelegt haben soll: 2 B. Mose 6, 2. "Ich bin", spricht dort Gott, "dem Abraham, Isaak und Jakob „als El Schadai erschienen, aber unter meinem Namen Jehova bin ich ihnen nicht bekannt worden."

Den Worten nach kann die Stelle blenden: aber genauer beleuchtet verliert sie, dünkt mich, allen ihren Schimmer. Gott hat dort die Absicht, Mosen, und durch ihn das Hebräische Volk zu versichern, daß er nun im Begriff sey, sein altes, ihren Vorfahren gegebenes, Wort zu erfüllen — dieß ist der Inhalt der nächst folgenden Verse (V. 3-7), wie alle Ausleger einmüthig bekennen — wie unpassend wäre im Eingang zu diesem Versprechen eine Nachricht von dem Namen, den er bey den Patriarchen getragen habe? Unterscheidet man nur Satz und Einkleidung, so schließt sich Eingang und Versprechen selbst aufs genaueste an einander an. Nun bedeutet El Schadai den allmächtigen Gott, und Jehova den, der unveränderlich derselbe bey seinen Gesinnungen bleibt 2 B. Mose 3, 14: und "mit einem Namen benannt werden" bedeutet oft so viel, als "das wirklich seyn, was der Name ausdrückt." Leicht und natürlich ist also der Sinn des Verses: "eure Vorfahren kannten mich nur als den allmächtigen Gott, nicht „aber als den, der bey seinen Gesinnungen unveränderlich bleibt." So (dieß ist der Inhalt der folgen Verse) sollt ihr mich nun kennen lernen. Jenen versprach ich Kanaan, euch gebe ich es u. s. w. (Man vergleiche mit diesem Paragraphen noch §. 419).

§. 418.

Aechtheit der Genesis.

1. Schon die Zusammenstellung der Urkunden selbst, welche die Urgeschichte der Welt und

die Familiengeschichte der Abrahamiden im ersten Buch Moses enthielten; die Gewissenhaftigkeit, mit welcher der Zusammenordner sogar jedes Wort seiner Urkunden gab; sein Bestreben, nichts verloren gehen zu lassen, das aus den einzelnen Einschaltungen sichtbar wird, und das ganze übrige Verfahren des Ordners (§. 413), muß dem unpartheyischen Forscher das Bekenntniß abzwingen: der Inhalt des Buchs könne nicht erdichtet seyn.

2. Noch mehr bürgen seine Unwissenheit und Armuth für sein hohes Alter und die Aechtheit seiner Nachrichten. Wüßte die Genesis etwas von einer Umschaffung der Erde nach einer erlittenen allgemeinen Ueberschwemmung, oder von einem ehedem erlittenen Brand, welches unsre Naturforscher in den Archiven der Natur lesen — ich würde ein Zweifler an ihrer Aechtheit und an ihrem Alter werden. Denn solche tiefe Geheimnisse der Natur würden über den Horizont des grauen Alterthums gehen. Trägt sie aber in einem Bilde der Schöpfung den großen Satz vor, Gott ist Urheber von allem, was da ist, durch den ganze Systeme alter Weisen einstürzen: so ist das eine Belehrung des Menschengeschlechts, faßlich für die Jugend der Welt, und würdig, das ganze A. T. zu eröffnen.

Wie dürftig sind nicht die Nachrichten von Adam bis Noah und von Noah bis Abraham! — zehn genealogische Glieder, und weiter nichts! Um es der Mühe werth zu halten, zehn Namen zu erlügen, dazu gehört ein so armseliger Kopf, wie die Geschichte unter den Betrügern noch keinen kennt. Wer unter den bekannten litterari-

schen Betrügern seiner eigenen Mißgeburt den Stempel eines hohen Alterthums aufdrücken wollte, der sprach von wunderbaren Dingen, die auch der Aufmerksamkeit werth waren. Und der Analogie nach müßte eine erdichtete Genesis von Göttern und Halbgöttern und Auriten, von Millionen Jahren und Reichen der Genien und was dem ähnlich ist, sprechen. Aber so reich ist sie nicht; sie hat nur ein Paar Namen: sollten diese nicht wirklich aus der antediluvischen Welt mit Noah's Schiff in der Welt diesseits der Fluth gelandet seyn?

Und wo die Geschichte reicher wird — keine Weltbegebenheiten, keine Umkehrungen von Staaten, keine Eroberungen ungeheurer Länder — sondern Familienscenen, Leben von ein Paar Hirten, die weit von dem Glanze der Welteroberer entfernt sind, welche anderwärts die alte fabelhafte Geschichte auftreten läßt. — Auch rings um diese — die Welt — wie klein! Abraham schlägt mit 400 Knechten vier Könige mit ihren Heeren in die Flucht; der Krieg, so klein er gewesen seyn mag, wird doch mit einer Begeisterung und mit einem Staunen erzählt, bey dem sichs fühlen läßt, daß ein Ausfall mit 400 Knechten, und ein Krieg von vier Emiren gegen fünf, für den Erzähler ein Vorfall war, der nichts Aehnliches in der Geschichte jener Zeiten hatte.

Das einzige gelehrte Stück der Genesis ist die älteste Völkercharte Genes. 10: aber folgt man nur nicht den Grillen ihrer ehemaligen Bearbeiter, und träumt man mit ihnen nur nicht den süßen Traum aus blinder Vaterlandsliebe, daß Mose jedes Volkes Stammherrn, also auch

des seinigen, anführe; so enthält sie nichts unmögliches — nicht kosmographische Nachrichten von der ganzen, sondern bloß von der von den Phöniciern besuchten Welt.

3. Nächst dem, wo andre Nationen glaubwürdige Nachrichten liefern, darf das erste Buch Mose's eine Zusammenhaltung nicht scheuen. Nach dem Herodot war der Ursitz der Phönicier am rothen (Persischen) Meere, und ihr Handelsgeist lockte eine Colonie von ihnen an das Ufer des mittelländischen Meers, das zum Handel noch bequemer gelegen war *v*). Und eben so, als eine neue, nach Palästina eingewanderte Nation, sieht auch das erste Buch Mose's die Kanaaniter (wenn die Stellen ächt sind) an 1 Buch Mose 12, 6; 13, 7. — Das Bild, das die alte Geschichte von der Finanzeinrichtung der Pharaonen entwirft *w*), bestätigt auch die Genesis. Nach ihr wurden durch die Finanzrevolution Joseph's alle Ländereyen, außer den Besitzungen der Priester, Güter der Krone, und die Bauern waren von nun an nur Pächter der Krongüter. Nach beyden formirten die Priester in Aegypten einen eigenen Stand (Kap. 47, 22); nach beyden speißten die Aegypter mit keinem Ausländer *x*) (Kap. 43, 32); nach beyden war der Hirtenstand ein Gräuel in den Augen der Aegypter (Kap. 46, 34) u. s. w.

v) *Gesner* de navigationibus Phoenicum extra columnas Herculis, ad calcem Orphicorum. *Michaelis* spicilegium geogr. Hebr. ext. T. I. ad Gen. 10, 6.

w) *Herodot* II. c. 108.

x) *Jablonski* Panth. Aeg. in proleg. p. 41.

4. Und erst der Ton der Erzählung im ersten Buch Mose's — ich kenne keinen überzeugendern Beweis für die Aechtheit der Patriarchengeschichte, als diesen für den, der für Natur und Einfalt ein offenes Herz hat, und sich in die Jugend der Welt und in das häusliche Leben eines Hirten herabzusetzen weiß. So wenig als Welt und Menschen durch alle Jahrhunderte herab einerley bleiben können, eben so wenig der Ton der Geschichte; und Volk, und Zeitalter, und Inhalt müssen ihn jedes Mal anders angeben. Nun schildert die Genesis das Zeitalter der Kindheit und Jugend der Welt: und wie kindlich und jugendlich ist nicht ihr Ton gestimmt! Ihr Gegenstand ist größten Theils das häusliche Leben einiger Hirten: und überall athmet sie edle Einfalt des Hirtenlebens und häusliche Redseligkeit! Wer in einer sanften Morgenstille, und mit einem offenen und tiefer Eindrücke der edelsten Einfalt empfänglichen Geist einen Abschnitt im Leben Abraham's, Isaak's oder Jakob's gelesen und empfunden hat, der lese und empfinde unmittelbar hinterher einen andern aus dem Leben David's oder Salomo's, oder eines der Helden im Buch der Richter — gewiß wird er nicht blos den unermeßlichen Abstand seiner Zeit und seiner zeitigen Historiographie, er wird auch zwischen beyden einen großen Abfall fühlen. Dort reine, ungekünstelte Natur, die das Herz fortreißt; hier zwar noch Natur, aber nicht mehr in so vollen Strömen: dort tiefer Ton der originellsten Einfalt, hier schon etwas höher gestimmt mit weniger Ursprünglichkeit; dort ungemischte Sprache des Na-

turmenschen, hier gemischt mit Farben der schon fortgeschrittenen Kultur und des Luxus. Und wen Alter und Unvermögen, seine Seele in Kindheit und Jugend herab zu stimmen, zu solchen Eindrücken unfähig macht: der lerne durch einen Versuch mit einem noch durch keinen falschen Geschmack verdorbenen Knaben, welche verschiedene Eindrücke Abschnitte aus so verschiedenen Zeiten in einer zarten Kinderseele machen! y).

Freylich verlischt viel von den natürlichen Farben, welche Zeitalter und Begebenheiten auf ihre Beschreibung werfen, außer dem Original. Und, ohne den Verdiensten neuerer und älterer Uebersetzer zu nahe zu treten, darf ich behaupten — den Geist dieses Buchs im Original, seine jugendliche Züge und originelle Einfalt in eine so alte, plane, ungebildete, poetisch gefärbte, abstractionslose Sprache abgedrückt, hat noch keine Uebersetzung in unsre späten, gebildeten, kalten, abstracten Sprachen auffassen können — wie viel Unrecht hat nicht der alte Mose von seinen jungen Richtern bisher leiden müssen, die das unerreichbarste Original nach untreuen Copien richten und verdammen mochten!

5. Ferner, kein Betrüger konnte die allmäligen Fortschritte, welche Menschen und Menschheit nach den Berichten dieses Buchs thun, nach der Wahrheit, welche die strengste Prüfung aushält, in so vielfältiger Verbindung, in so natürlicher Gradation, in so kleinen ungesuchten

y) Herder in den Briefen, das Studium der Theologie betreffend Th. I. S. 45 ff. hat den Umstand des jugendlichen Tons vortrefflich aus einander gesetzt.

Vorfällen, und in einer so genau zusammenhängenden Ordnung zeichnen z).

Abraham kommt aus Mesopotamien, dem Vaterlande des Nomadenlebens nach der Sündfluth, und ist auch in seiner Lebensart ein strenger Nomade. Kommen Gäste zu ihm, so läuft er selbst zur Heerde nach einem Kalb, und bereitet es selbst zu, wie Patroklus im Homer; er setzt ihnen — nicht Wein, der doch zu seiner Zeit in Kanaan schon im Gebrauch war (1 B. Mose 14, 18) — sondern, wie sichs für einen strengen Nomaden schickte *a*), Milch vor (1 B. Mose 18). Isaak hingegen, reich durch die Hinterlassenschaft seines Vaters, und schon mehr unter den üppigen Kanaanitern eingewohnt, läßt sich sein Glas Wein belieben (Kap. 27, 25); ist nicht mehr mit dem Böckchen seiner Heerde, wie Abraham, zufrieden — ihm gelüstet nach Wildpret, so zugerichtet, wie er's gerne ißt (Kap. 27, 4), und Isaak's feiner Gaume hat die Rebekka schon auf die Kunst geleitet, zahmes Fleisch wie Wildpret zuzubereiten (Kap. 27, 9); er begnügt sich nicht mehr mit Heerden, sondern miethet sich vom König zu Gerar des bequemern Lebens halber einen Acker, und wird ein halb ansässiger Nomade (Kap. 26, 12).

z) Goguet in seinem vortrefflichen Buch über den Ursprung der Künste und Wissenschaften bey den ältesten Völkern und Jerusalem in seinen Briefen über die Mosaischen Schriften und Philosophie haben zu dieser Untersuchung schon viele Materialien gesammelt.

a) Auch die Rechabiten tranken als strenge Nomaden keinen Wein. Jerem. 35, 9 ff.

So würde nun ein späterer Schriftsteller die Ueppigkeit der Sitten in der Geschichte Jakob's und Esau's fortsteigen lassen: aber ganz anders und der Wahrheit fühlbar gemäßer die alten Geschichtschreiber im Mose! Bey Jakob sinkt sie wieder abwärts, und nur bey Esau steigt sie aufwärts — bey jenem abwärts, weil er zwanzig Jahre unter strengen Nomaden in Mesopotamien herum irrt und sich dabey ihre Sitten aneignet — bey diesem aufwärts, weil er in Kanaan bleibt, und sich mit den üppigen Kanaanitern durch Ehen verbindet: jener behält daher das sanftere Nomadenleben seines Vaters bey, und kehrt zu den strengen Nomadensitten seines Großvaters zurück; dieser wird ein Räubernomade und zuletzt gar Edomitischer Fürst.

Allmälig vergrößert sich auch die Verbindung der Welt durch Handel. Zu Abraham's Zeit ist noch kein Kornhandel zwischen Palästina und Aegypten; er muß sich daher entschließen, bey einbrechendem Mißwachs selbst nach Aegypten mit den Seinigen zu ziehen; zu Jakob's Zeit wird ein starker Kornhandel von Palästina aus mit Aegypten zu Land getrieben (Kap. 41, 57), und zu seiner Erleichterung sind schon auf dem Wege dahin Karavansereyen angelegt (Kap. 47, 27). Selbst Ismaelitische Karavanen ziehen aus Arabien mit Ladungen von Gewürzen, Balsam und Ladanum nach Aegypten, die sich auch nebenher mit Sclavenhandel abgeben (Kap. 37, 25) — nicht aber Aegyptier treiben directen Handel nach Palästina und Arabien; denn sie waren, wie die Geschichte sagt, nicht aus ihrem Vaterlande zu bringen.

Aegypten, als einer der frühesten Staaten, hat auch die meiste Cultur und den meisten Luxus. Schon zu Abraham's Zeit haben die Pharaonen ihren förmlichen Hofstaat (Kap. 12, 14. 15); auch Abimelech, König einer Aegyptischen Colonie, der Philister, ist ein Aegyptischer Pharao im Kleinen, und hält nach Aegyptischer Art Hofbedienten (Kap. 21, 22; 26, 26). Hingegen in Palästina ist der König von Salem noch mehr Privatmann (Kap. 14). Zwischen Abraham und Jakob steigt der Luxus von Aegypten gewaltig. Zu Joseph's Zeit gibts am Aegyptischen Hof ordentliche Erzämter, Kämmerer, Oberhofmeister, Obermundschenken, Oberbecker, einen Großwesir, eine förmlich regulirte Polizey, Staatsgefängnisse (Kap. 40) und Leibärzte (Kap. 50), und ein glänzendes Hofceremoniel. Joseph, als Großwesir, speist an einer eigenen Tafel, und die Aegyptier, die bey ihm zur Tafel sind, an einer Marschallstafel (Kap. 43, 32); Pharao läßt den Jakob — nicht zu einer freundschaftlichen Unterredung, wie einer seiner Vorweser den Abraham — sondern zu einer Audienz in Forma vor, die so vornehm, steif und gnädig ist, daß selbst die Erzählung bey der Beschreibung derselben plötzlich in einen vornehmen, steifen und gnädigen Ton fällt (Kap. 47, 7). Installationen zu Aemtern werden mit vielen Feyerlichkeiten vollzogen; Joseph wird bey seiner Einführung als Staatsminister mit güldnen Ketten und Feyerkleidern und mit einem Ring geschmückt, und hinter ihm — ein langes königliches Gefolge.

In Mesopotamien, wo keine Kanaaniter Handel treiben, ist noch zu Jakob's Zeit Gold und

Silber selten; alles wird durch Tauschhandel erworben, und Jakob tauscht sich für zwanzigjährigen Hirtendienst ein Paar Weiber, Sclaven und Sclavinnen und Heerden ein. Hingegen in Kanaan, in der Nachbarschaft der Phönicier, in deren Händen der Welthandel ist, wird schon zu Abraham's Zeit kein Tauschhandel mehr getrieben, sondern Silber als pretium eminens gebraucht, nicht aber in geprägten Sorten, sondern nach dem Gewicht (Kap. 23, 16). Doch hatten vielleicht die Phönicier schon zu Jakob's Zeit grobe Münze (Kap. 33, 19).

In den 44 ersten Kapiteln der Genesis — nirgends eine Spur von Pferden: bey Jakob's Reise nach Aegypten wird zum ersten Mal Aegyptischer Pferde erwähnt. Aber Palästina hatte auch keine in den frühesten Zeiten, sondern bloß Aegypten, wie die Geschichte lehrt *b*).

Endlich, bey Bündnissen verfahren die Patriarchen nicht wie in der spätern Welt, sondern wie bey andern Völkern im frühesten Alterthum. Im Homer werden Verträge mündlich, und, um sie recht bindend zu machen, unter Anrufung und Garantie des Himmels geschlossen; auch wohl mit allerley Zeichen, Anspielungen und Geschenken begleitet. Eben so sondert Abraham zum Geschenk für Abimelech, als Zeichen des beygelegten Streits über den strittigen Brunnen und der wieder hergestellten Freundschaft, sieben Schafe aus (Kap. 21, 27); eben so werfen Jakob und Laban zum Andenken

b) Michaelis Etwas über die Pferdezucht bey den Hebräern.

ihrer Aussöhnung Haufen von Steinen zusammen (Kap. 31, 46); eben so spielen auf den Vertrag, den Abraham mit Abimelech macht, die Namen der neu gegrabenen Brunnen an (Kap. 21, 31). Endlich, die Höhle Makpelah kauft Abraham in Gegenwart von Zeugen (Kap. 23), und rechnet darauf, ungestört im Besitz des Ackers zu bleiben, so wie im Homer die Griechen und Trojaner auf die Erfüllung des geschlossenen Tractats sicher rechnen, weil bey seiner mündlichen Verabredung beyde Heere zugegen waren.

Selbst der Sprung, den die Mosaischen Nachrichten unmittelbar nach der Noachischen Fluth zu thun scheinen, ist dem Lauf der menschlichen Dinge ganz angemessen. Vor ihr war Asien in einigen Stücken schon wirklich weiter, als zu Abraham's Zeit. Schon vor der Sündfluth der Gebrauch des Eisens, und nachher lange keine Spur davon! und manche Künste, die schon vor der Fluth getrieben wurden, gerathen nach ihr in Vergessenheit und müssen erst lange nachher wieder erfunden werden! — Kurz, statt aufwärts zu steigen, sinkt Asien niederwärts.

Aber war's auch anders möglich? Eine einzige Familie überlebt die Fluth und bevölkert das entvölkerte Asien wieder. Wie konnten mit dieser alle Künste Asiens die Fluth überleben? Besaß sie denn alle? und wäre es auch, konnten denn auch alle gleich nach der Fluth von ihr wieder ausgeübt werden? Die wichtige Sorge für ihren Unterhalt, die sie anfangs allein beschäftigte, forderte bloß die Anwendung der alltäglichsten Künste, und die Erwerbung der Mit-

tel, um seine Forderungen zu befriedigen, schloß die Ausübung aller Künste des Luxus aus. So brachte es also die Lage der Welt nach der Fluth mit sich, daß viele Künste der antediluvischen Welt nach ihr unausgeübt bleiben und absterben, und erst späterhin durch neue glückliche Zufälle oder Anlässe wieder erfunden werden mußten. Mit einem Wort, die Menschheit mußte nach der Fluth sinken: und ließe sie Moses immer in gleich fortgehenden Schritten von einer Stufe zur andern empor steigen — dann wäre Verdacht der Unächtheit seiner Nachrichten da.

Nur muß eben dieser Umstand auf einer andern Seite bey dem Geschichtforscher Zweifel gegen die Mosaische Schilderung der Welt zu Abraham's Zeit erwecken. Vorderasien vor 367 Jahren noch von einer einzigen Familie; jetzt dicht — nicht bloß von Menschen, sondern auch von cultivirten Menschen bewohnt — die nicht mehr alle unstät herum irren, sondern schon in Staaten vereiniget sind! Schon zu Abraham's Zeit an der Küste des mittelländischen Meers — Phönicier, die, wo nicht damals schon, doch bald darauf, in Spanien Factoreyen anlegen (denn schon 1 B. Mose 10, 3 kommt Tartessus in Spanien, תרשיש, vor), und mitten in Palästina — Land-Kanaaniter, welche, wie jene, vom rothen Meere herauf gezogen sind, und die schon die darin herum ziehenden Nomaden zu beengen anfangen. In Aegypten schon ein monarchischer Staat von vieler Cultur, und in Babylon (wenn auswärtigen Nachrichten zu trauen ist) ein Reich von großem Umfang. Der Handel in Palästina ist schon aus seiner Kindheit

getreten; der Tauschhandel ist abgeschafft, und der Werth aller Dinge wird schon nach einem allgemein angenommenen pretium eminens, nach Silber, geschätzt u. s. w. — Wie lassen sich alle diese großen Fortschritte der Menschheit in den engen Raum von ein Paar Jahrhunderten zusammen pressen, oder nur bey jenem Rücksinken der Menschheit nach der Fluth auf eine wahrscheinliche Weise erklären?

Alle diese Schwierigkeiten stehen und fallen mit der Hypothese, daß uns die Mosaischen Geschichtschreiber von Adam bis Abraham die Welt vollständig chronologisch schildern. Aber wahrscheinlich läßt sich aus ihren Genealogien keine vollständige Chronologie zusammensetzen. Von Adam bis Noah zehn genealogische Glieder, und eben so viele von Noah bis Abraham: woher diese auffallende Gleichheit in der Zahl der Personen? sollten nicht nach der Gewohnheit der Morgenländer überhaupt und der Hebräer insbesondere manche Mittelglieder in den Genealogien übergangen seyn, um durch eine gleiche Zahl der Glieder dem Gedächtniß zu Hülfe zu kommen? Und diese Vermuthung scheinen auch die Sprünge in dem Lebensalter einiger Patriarchen zwischen Sem und Arphachsad und zwischen Eber und Pheleg zu begünstigen. Vor und hinter ihnen immer allmälige Abnahme des Lebens der Menschen: nur zwischen Sem und Arphachsad sinkt es von 600 auf 438 Jahre, und zwischen Eber und Pheleg von 464 auf 239. Sollte die Ursache nicht in ausgelassenen Gliedern liegen? *c*).

c) Schon ehedem habe ich die obigen Zweifel vorgetragen im Repertorium für bibl. und morgenl.

6. Endlich, stellt man die Nachrichten in Mose mit den ältesten andrer Völker in Vergleichung: so läßt sichs fühlen, daß dort reine Quellen strömen. Unter allen alten Nationen ist nicht eine einzige, die etwas Aehnliches aufzuweisen hätte, oder das in der ältesten Geschichte nur den Schatten von Einfalt (das Wort im edelsten Sinn genommen), von Genauigkeit und philosophischer Wahrheit dieses Buchs erreichte. Andre Völkersagen wimmeln von Fabeln, in denen auch der vertrauteste Kenner des Alterthums und der symbolischen Sprache keinen Sinn mehr zu finden weiß; sie sind von den Nationen selbst schon im frühen Alterthum mißverstanden, durch alberne Deutungen, Verbrämungen und Einschaltungen entstellt, und unverständlich gemacht worden; und die Begriffe, die darein eingehüllt waren, sind verloren: diese hingegen haben größten Theils ihren ursprünglichen sprechenden Sinn behalten; sie hauchen, wenn gleich in einer oft hohen, doch immer noch verständlichen Bildersprache, den reinen Kindersinn der Urwelt, und sind bey allem Wunderbaren, das sie auszuzeichnen scheint, für den, der sich in ihre Sprache finden kann, doch nicht wunderbar. Zum Beyspiel, ihre älteste Philosophie über den Ursprung der Dinge, welche in den Theogonien und Kosmogonien andrer Völker durch spätere Mißdeu-

Litt. Th. V. S. 216; aber ich wollte es damals nicht zugleich wagen, gegen die bisherige Meynung der Chronologen, alle bisher aus Mose zusammengesetzte Chronologie bis Abraham für falsch zu erklären. **Michaelis** hat es inzwischen gethan, auf den ich mich beziehe. **Göttingisches** Magazin 1780. Stück 5. S. 186 ff.

tungen oft ein lächerliches und sinnloses Ansehen bekommen hat, ist bey den Hebräern so voll Einfalt, Würde und Wahrheit, und so frey von den Chimären andrer Völkerstämme, daß sie um dieses einzigen Stücks willen allein schon einer Krone werth wären *d*). Siehe §. 412.

§. 419.

Einwürfe gegen das hohe Alter dieses Buchs.

"Aber wie lassen sich die Urkunden dieses „Buchs vormosaisch nennen, die der Cherubim „erwähnen (1 B. Mose 3, 24), welche den Is„raeliten erst durch ihre Abbildung auf der Bun„deslade bekannt worden sind? in denen geogra„phische Namen vorkommen, (Genes. 12, 8. 28, „19. 35, 15) die geraume Zeit nach Moses noch „nicht vorhanden waren? (Jos. 18, 13) die dem „Lande der Israeliten Gränzen geben, die es erst „wenigstens 500 Jahre später erhalten hat? (1 B. „Mose 15, 18-21) die vom Volke Israel spre„chen, als nur erst ein Mann dieses Namens „vorhanden war? (1 B. Mose 34, 7) vom Lande „der Hebräer, als das Volk Israel noch nicht „in Kanaan wohnte? (1 B. Mose 40, 15)."

Und wäre denn wirklich die Idee der Cherubim den Israeliten in Aegypten erst bekannt worden? und wäre sie nicht vielmehr eine uralte Vorstellung der mittelasiatischen Mythik, wo auch noch der Greif (κρύψ) das Gold bewacht, wie in

d) Ueber die Einwürfe des Wolfenbüttler Fragmentisten s. Eichhorn's allgem. Bibl. für bibl. Litt. Th. I. S. 1 ff.

in der Sage vom Paradies (כְּרוּב) den Zugang zum Baum des Lebens?

Wodurch wird man berechtiget, anzunehmen, daß noch zu Josua's Zeit (Jos. 18, 13) der Name Bethel unbekannt gewesen sey? und wenn die Stadt damals noch Lus geheißen habe, eine Schrift, in der sie Bethel heiße (wie 1 B. Mose 12, 8. 28, 19. 35, 15), erst nach Josua's Eroberung von Kanaan verfaßt seyn müsse? Der älteste Name der Stadt war bey den Kanaanitern Lus. Die Familie Jakob's aber vertauschte ihn mit Bethel, um an ihn Familienerinnerungen zu knüpfen: werden nun dieser zu gefallen die Kanaaniter, die das Familien-Interesse nichts anging, den alten Stadtnamen Lus auch in Bethel umgeändert haben? Man kann mit Sicherheit voraussetzen, daß sie den alten, bey ihnen gewöhnlichen Namen beybehielten, so lange sie die Stadt besaßen; gehörte daher in eine geographische Beschreibung des Landes Kanaan (wie sie Josua 18, 13 bey der Israelitischen Besitznahme des Landes gibt) nicht dieser Kanaanitische Name? und ging nicht alles, was geschehen konnte, darauf zusammen, daß man den Kanaanitischen Namen durch den Jakobitischen erklärte, um für alle Leser deutlich zu sprechen? Und das thut die angeführte Stelle; sie sagt nichts weiter, als "Lus d. i. Bethel." Wo steht mit einer Sylbe angezeigt, daß bis dahin Lus noch nicht Bethel geheißen habe?

"Wie kann die Genesis vormosaisch seyn, da „es dem Lande Kanaan die Gränzen gibt, die es „erst zu David's Zeit erhalten hat?" Allerdings wird 1 B. Mose 15, 18 das Land Kanaan, das die Hebräer zum Besitz haben sollen, durch Grän-

zen bestimmt, wie sie weder in einer vormosaischen noch Mosaischen Schrift erwartet werden können, wenn es ein Land heißt, das vom Bach Aegyptens, dem Rhinocolura, bis zum großen Fluß Euphrat reicht: denn weder Mose hat den Euphrat zum Gränzfluß gemacht haben wollen, noch ist Josua je in den Sinn gekommen, seine Eroberung so weit auszudehnen. Erst unter David reichte es so weit durch seine glücklich geführten Kriege; aber durch diese Gränzen wird das vormosaische Alter der Urkunde Jehova, aus der diese Stelle ist, nicht erschüttert; sie gehören zu den späten Interpolationen der Mosaischen Bücher, wie selbst die Art, wie sie erklärt werden, handgreiflich macht. Denn hinter den angegebenen Gränzen, werden die Völker genannt, welche zwischen denselben wohnen sollten; und füllten denn die hinter diesen Gränzflüssen genannten Völker (V. 21. 22) den ganzen Raum zwischen dem Rhinocolura bis zum Euphrat aus? sind es nicht blos Keniter, Kenisäer, Kadmonäer, Chittäer, Pherisäer, Rephaäer, Amoräer, Kanaanäer, Gergesäer und Jebusäer — lauter Völker, die blos den Kanaanitischen Theil von Palästina bewohnten, neben welchem damals Abraham nomadisch herumzog, den Moses nur den Israeliten zur Besitznahme bestimmte und Josua auch nur feindlich angriff. Die letzte Hälfte des 18ten V. (vom Bach Aegypten's bis zum Euphrat) ist der ganzen Stelle fremd und daher zu David's Zeit oder nach ihr erst eingeschoben *e*).

e) Ueberhaupt hat die ganze Stelle durch Interpolationen späterer Juden ihre ursprüngliche Gestalt

"Und wie viele neue Städte-, Länder- und „Völkernamen, die kein vormosaisches Zeitalter „zulassen!" Zur Zeit, da Jakob noch nomadisch in Palästina umherzog, gab es wohl einen Mann Namens Israel, aber noch kein Volk Israel: und doch heißt es 1 B. Mose 34, 7. von Sichem: "er hatte eine Schande auf Israel gebracht, weil er die Tochter Jakob's beschlafen": wer dächte nicht bey dem ersten Satz an Volk Israel, das damals noch nicht vorhanden war? So ließe sich allerdings die Stelle fassen; aber warum nicht auch: "er hatte Schande auf die Familie Israel's gebracht?" und wo wäre dann noch eine Schwierigkeit?

"Die Sitten in der Genesis sind zum Theil „nachmosaisch. Juda will seine Schwiegertoch- „ter Thamar verbrannt wissen, weil sie während „ihres Wittwenstandes Unzucht getrieben (1 B. „Mose 38, 24): nach der Mosaischen Gesetzge-

verloren, wie selbst das, was Jehova dem Abraham beschwört, augenscheinlich beweißt. Nach der vorausgegangenen Unterredung mit Jehova (V. 9) erwartet man, Jehova werde beschwören, daß Abraham's Nachkommen Palästina erhalten werden — nicht aber was für Schicksale Abraham's Nachkommen in einem fremden Lande erfahren würden (wie doch V. 13-16 ausgeführt ist). Läßt man diese Verse aus, so enthält die Stelle nicht mehr, als man zu erwarten hat, nichts als eine eidliche Versicherung Jehova's, daß einst Abraham's Nachkommen Kanaan zum Besitz erhalten würden (V. 17-21). Der Interpolator sah das Herabfliegen des Raubvogels auf die Opferstücke für etwas Ominöses an und deutete es auf die Unterdrückung der Israeliten in Aegypten, und schaltete seine Deutung ein.

„bung wäre eine solche Strafe denkbar; schwer„lich zur Patriarchen-Zeit.“ Warum nicht? Hat Mose nicht das Herkommen aus der Patriarchen-Zeit in Ehesachen bey seiner Gesetzgebung beybehalten, wie sich aus der in Juda's Familie üblichen Leviratsehe ergibt? warum hätte nicht auch aus jener Zeit die Todesstrafe bey einem Vergehen, wie das der Thamar war, herkömmlich seyn können? Die Analogie spricht für diese Vermuthung; für das Gegentheil nicht.

“Seit dem Aufenthalt der Israeliten in Aegypten „kann es niemand befremden, wenn von Hebräern „und Hebräerinnen geredet wird (wie 2 B. Mose 1, „15 und 5 B. Mose 15, 12); wohl aber wenn „Joseph sich aus dem Lande der Hebräer „gebürtig nennt (1 B. Mose 40, 15). Durch „diesen Ausdruck verräth der Concipient der Ge„schichte Joseph's sein spätes Zeitalter.“ Alles einmal zugegeben, so würde er nur für keinen Zeitgenossen Joseph's können angesehen werden; sein vormosaisches Zeitalter könnte deshalb doch niemand anfechten. Ist der Name Hebräer und Hebräerin zur Zeit der Geburt Mose's schon im Gange, warum nicht auch schon geraume Zeit vor Mose, als der Verfasser der Geschichte Joseph's gelebt haben mag? Dieser hatte allerdings die Gewohnheit, Joseph einen Hebräer zu nennen: und welchen andern Namen hätte er ihm geben können, wenn er ihn von seinem Geschlechte, und nicht blos von seinem Vater (Sohn Jakob's) benennen wollte; denn bey den Kanaanitern hieß der Stammvater Abraham, weil er über den Euphrat kam, der Hebräer (עברי der Ueberländer): warum hätte nun nicht dem

Biographen Joseph's auch die Gegend, in der Abraham, Isaak und Jakob nomadisch herumzogen, Land der Hebräer heißen können?

"Chaldäer sind erst lange nach Moses in „der Geschichte erschienen, erst seit der Zerstö„rung des Reichs Samarien, wo sie anfingen, „sich in Babylon festzusetzen (Jes. 23, 13 Ezech. „1, 3. 11, 24. Nehem. 9, 7): und sollten schon „in vormosaischen Aufsätzen vorkommen können? „(wie 1 B. Mose 11, 28. 31. 15, 7)?" Warum nicht? warum nicht in der Geschichte der Israeliten, deren Stammvater aus einem von den Chaldäern bewohnten Lande kam? Ist es nicht augenscheinlich, daß die frühern Jahrhunderte mit den Ländern am obern Euphrat und selbst mit Mittelasien bekannter waren, als so gar viele Jahrhunderte nach Mose? Kannten sie nicht noch einen Gihon und Phischon? und in welchen Zeiten sonst noch? Wenn die Nennung der Chaldäer ein vormosaisches Zeitalter ihrer Urkunden untergraben sollte, so müßte man ihnen abzuleugnen Lust haben, daß Abraham aus Ur der Chaldäer ausgegangen sey: warum verwirft man nicht lieber geradezu den ganzen historischen Inhalt der Genesis als Erdichtung? Und wie kann in der Genesis die Erwähnung eines Volks aus der Gegend des obern Euphrats deswegen befremden, weil es erst in den spätern Schriften des A. T. wieder vorkommt?

Kiriat Arba (קִרְיַת אַרְבַּע) und Hebron (חֶבְרוֹן) sind zwey Namen einer und derselben Stadt (1 B. Mose 23, 2. 4 B. Mose 13, 22. Jos. 14, 14. 15. 21, 11), und beyde scheinen appellativ

zu seyn. Die Stadt ist fast so groß, wie das gegenwärtige Jerusalem und hat also wenigstens eine Stunde im Umfang, was ihr in dem hohen Alterthum, in dem sie schon vorkommt, ein großes Ansehen gegeben haben muß. Ihre Größe verdankt sie wahrscheinlich dem allmähligen Zusammenwachsen von vier nicht weit von einander gelegenen Dörfern; daher sich auch bey ihr bis jetzt keine Spur zeigt, daß sie mit Wällen und Mauern je umgeben gewesen wäre. Von diesen ihrem Ursprung hieß sie קִרְיַת אַרְבַּע (חַוּוֹת) d. i. Stadt der vier Dörfer: (gleichsam Quadricomium) kürzer aber scheint man sie seit der Vereinigung der Dörfer חֶבְרוֹן die Vereinigung genannt zu haben. Man kann daher mit Wahrscheinlichkeit annehmen, daß der zweyte Name nicht viel jünger als der erste sey und nur zur Abkürzung des erstern eingeführt worden. Im Fortgang der Zeit vergaß man den Ursprung der beyden Namen; endlich aber neugierig nach demselben suchte man die Auflösung des Problems nicht in dem einfachen Namen, wodurch auf einmal Licht auf beyde gefallen wäre, sondern unter der Voraussetzung, daß sie keine Beziehung auf einander hätten, und jeder seinen eigenen Ursprung haben möchte, ließ man Hebron unerklärt, und sah Kiriat Arba für zusammengesetzt aus einem appellativen und eigenthümlichen Namen an, woraus die abentheuerliche Erklärung hervorging, die noch im Buche Josua (14, 25) erhalten ist, Stadt Arba's, des grösten Menschen unter den Höhlenbewohnern, oder nach einer zur größern Wahrscheinlichkeit

etwas anders modificirten Deutung, Stadt Arba's, des Stammvaters der Höhlenbewohner (Jos. 21, 11). Aber eben in dieser Verschiedenheit der Erklärung darf man wohl einen Beweis suchen, daß sie blos errathen sey. Da beyde Namen neben einander üblich waren, so setzte man sie beyde zur gegenseitigen Erklärung gern zusammen. Ist nun die oben angegebene Erklärung der beyden Namen wahrscheinlicher als die in Josua angegebene, und waren sie nach ihr gleichbedeutend, so konnte der Name Hebron nicht viel jünger seyn, als der von Kiriat Arba, sondern vielmehr aus der Zeit, wo die vier Dörfer durch Fortanbauen erst entstanden waren: wie kann nun zur Bestreitung des vormosaischen Zeitalters der Genesis der darin vorkommende Name Hebron (1 B. Mose 13, 18. 23, 2. 37, 14) dienen?

"So dient wenigstens der Name der Stadt „Dan dazu, ein Name, den Laisch oder Leschem „erst bekommen hat, nach der Eroberung vom „Stamme Dan (Jos. 19, 47): wie kann nun „schon die Genesis den Abraham die von ihm „geschlagenen Könige bis Dan verfolgen lassen, „wenn sie vormosaisch ist?" — Weil das Dan der Genesis ein ganz anderes als das vom Stamme Dan benannte Laisch ist: denn warum könnten in der Palästinischen Geographie keine zwey gleichnamige Städte vorkommen? *f*) jenes lag bey der Quelle des Jordan's (Paneas), dieses tief in Cölesyrien zwischen dem Libanon und Antilibanon. Und jenes am Jordan sah auch Mose, als die

f) So findet man ja auch zwey Jokteel Jos. 15 38 und 2 Könige 14, 17.

eine Gränze des zu erobernden Kanaans (5 B. Mose 34, 1), der das mittelländische Meer als die andere Gränze gegenüber steht (34, 2): denn über den Jordan hinauf wollte Mose die Eroberungen nicht fortgesetzt wissen: der Jordan und das mittelländische Meer sollten nach seinem Willen die natürlichen Gränzen des Landes seiner Nation seyn. Nach der Zeit, da der Stamm Dan bis tief nach Cölesyrien seine Eroberungen ausgedehnt, und in demselben Laisch oder Leschen unter dem Namen Dan zur Gränzstadt gemacht hat, konnte das ganze Land der Hebräer durch dieses Dan, als von ihm bis Beerseba reichend umschrieben werden (wie 2 Sam. 17, 11). In Mose kommt dieses Dan nie vor.

"Bezieht sich aber Moriah 1 B. Mose 22, „14 nicht auf den Tempelbau auf Moriah? sagt „dies nicht mit deutlichen Worten 2 Chron. 3, 1? „Wie kann damit das vormosaische Zeitalter der „Genesis bestehen?" — Weil die Erzählung der Genesis den Namen Moriah von der Erscheinung, die Abraham daselbst hatte, und nicht von dem zum Tempel gewählten Platz herleitet, und man die Genesis nicht aus den Mißverständnissen des Verfassers der Chronik erklären darf.

Noch weniger sollte man das hohe Alter der Genesis aus ihren geographischen Glossen bestreiten. Wo wäre ein Schriftsteller des Alterthums, dessen veraltete Ortsnamen man nicht bald mit den später gangbar gewordenen vertauscht oder in Parenthesen durch die beygefügten neueren erläutert hätte? Warum sollte dies nicht auch in den Urkunden der Genesis geschehen seyn, und eine von den Verfassern der Aufsätze ver-

schiedene Hand Belach durch Zoar (1 B. Mose 14, 8), Thal Schave durch Königs-Thal (14, 17), Mamre durch Hebron (23, 19), Ephrata durch Bethlehem (35, 19. 48, 7) haben erklären können? Wie sollte Mischpath, das durch Kades (1 B. Mose 14, 7) erklärt wird, kein vormosaischer Name seyn können, weil er mit 4 B. Mose 20, 8 in Verbindung stehe, und erst aus der dort erzählten Begebenheit entstanden sey? warum sollte er nicht eben so gut aus 1 B. Mose 16, 7-14 seinen Ursprung genommen haben können?

Und wie können geographische Namen, die mit dem Zusatz: "bis auf diesen Tag üblich" vorkommen, in den Urkunden der Genesis ein nachmosaisches Zeitalter ihrer Abfassung verrathen? (wie 1 B. Mose 22, 14. 26, 33. 35, 20). Denn die Namen sind bey Ereignissen im hohen Alterthum entstanden, unter denen das jüngste wenigstens 400 Jahre vor Mose vorgefallen ist.

Was soll die mehrmals vorkommende Bemerkung, וְהַכְּנַעֲנִי אָז בָּאָרֶץ (1 B. Mose 12, 6. 13, 7) gegen ein vormosaisches Zeitalter beweisen? Sind nicht zwey Erklärungen derselben möglich? 1) "Damals waren die Kanaaniter noch im Lande", als wären sie zur Zeit des Erzählers schon aus Kanaan vertrieben, wodurch sich allerdings ein nachmosaischer Schriftsteller verrathen würde. Aber da die Kanaaniter nicht ursprünglich am mittelländischen Meere wohnten, sondern vom Persischen Meerbusen erst an dasselbe gezogen sind, so ließe sich 2) mit eben dem Rechte übersetzen: "damals waren die Kanaaniter schon im Lande", wodurch der Concipient sich

ein vormosaisches Zeitalter beylegen würde. Da beyde Erklärungen ein Wort hineinsetzen, die erste noch, die zweyte schon, so kann keine der andern wegen einer herausgenommenen Freyheit einen Vorwurf machen. Indessen können eben so gut die Worte an jeder Stelle, wo sie vorkommen, ein späteres Glossem seyn. Einmal (1 B. Mose 13, 7) bezeichnet sie als Glossem der Ort, wo sie stehen, denn sie gehören offenbar hinter V. 6: "Die Gegend konnte Abraham und „Loth nicht zugleich fassen, weil ihre Besitzungen „groß waren; sie konnten nicht beysammen woh„nen, denn die Kanaaniter waren im Lande." Jetzt stehen sie an einem unbequemen Orte V. 7.: "die Gegend konnte Abraham und „Loth nicht zugleich fassen, weil ihre Besitzungen „groß waren; sie konnten nicht beyde zusammen „wohnen. Und es entstand ein Streit zwischen „den Hirten der Heerde Abraham's und zwischen „den Hirten der Heerde Loth's: denn die Ka„naaniter waren im Lande." Waren denn die Kanaaniter die Urheber des Streits zwischen den beyderseitigen Hirten? Standen die Worte zuerst als Glossem am Rande, wie leicht war es, daß sie am unbequemeren Platze eingerückt wurden. Sind sie aber hier ein Glossem, so werden sie auch an der andern Stelle dafür gehalten werden dürfen.

"Wie kann der Name von Ninive schon 1 B. Mose 10, 11 vorkommen, da der, von welchem der Name dieser Stadt erborgt ist, ihr Erbauer Ninus, erst ein Zeitgenosse der Debora war? Woher schon zu Abraham's Zeit der Name Casdim (Chaldäer 1 B. Mose 22, 22), da der Stammherr derselben, Cesed, ein Enkel Abra-

ham's war? Woher schon 1 B. Mose 14, 17 in der Geschichte Abraham's Amalekiter, zu einer Zeit, wo ihr Stammvater Amalek, ein Enkel Esau's, noch lange nicht in der Welt war?" — Ich antworte, weil weder Ninive von Ninus seinen Namen hat, noch die Casdim von dem Manne Cesed, noch die Amalekiter von dem Manne Amalek abstammen; und es eine elende Nachahmung der ältesten kindischen Versuche über die Abstammung der Völker ist, die durch Nachahmung in neueren Zeiten, wo wir klüger hätten seyn sollen, so viele alberne Hypothesen in die alte Weltgeschichte gebracht hat, wenn man jede Stadt und jedes Volk von einem Manne gleichen Namens abzuleiten sucht.

"In Edom regierten Könige, ehe ein König über Israel herrschte" 1 B. Mose 36, 31 — dieses soll niemand vor David's Zeit haben schreiben können. Allein, stand denn in den Unterredungen Gottes mit Abraham und Jakob 1 B. Mose 17, 6. 16; 35, 11 nicht die Verheißung, daß Könige von ihnen abstammen sollten? Konnte nun nicht der Anordner des Buchs bey der Liste der Edomitischen Könige mit Rücksicht auf jene Unterredungen die Anmerkung machen, daß die Edomiter früher ein freyes, einer eigenen Constitution fähiges Volk gewesen, und von Königen beherrscht worden wären, als ihre Halbbrüder, die Hebräer?

Der Heerdenthurm (מגדל עדר 1 Buch Mose 35, 21) soll der zu Jerusalem seyn, der Micha 4, 8; Nehem. 3, 1 vorkommt, und da der Heerdenthurm zu Jerusalem wohl ein Gebäude der Hebräer sey, so müsse er jünger als

die volle Besitznehmung Jerusalem's unter David, und das Buch, das seiner erwähne, müsse aus späten Zeiten her seyn. — Statt meiner mag Hieronymus antworten: nicht vom Heerdenthurm zu Jerusalem, sondern von einem zu Bethlehem ist die Rede. — Und wer mag den Beweis über sich nehmen, das der Heerdenthurm zu Jerusalem erst von den Juden erbaut worden sey?

Doch ich höre auf, Knoten zu lösen, die nie hätten geknüpft werden sollen! Kommen noch hie und da neben alten geographischen Namen neuere vor, oder sollten zuweilen die ältern mit neuern vertauscht seyn: so ist dies eher ein Beweis von dem hohen Alter dieser Urkunden, als von ihrer späten Abfassung.

§. 420.

Zweck der Genesis.

Der Zweck dessen, dem wir das erste Buch Mose in seiner heutigen Form schuldig sind, war sichtbar kein andrer, als die Geschichte der Hebräer oben von Adam an, bis auf ihre Niederlassung in Aegypten nach allen noch vorhandenen Nachrichten herab zu führen. Abraham ist daher der Mittelpunkt, von dem die Geschichte vor- und rückwärts ausgeht; rückwärts zwey genealogische Ketten, die unmittelbar auf ihn herab laufen — vor der Sündfluth von Seth und nach derselben von Sem: und vorwärts sind seine Nachkommen die einzigen Helden der Geschichte. Was neben diesen Familiennachrichten von Weltgeschichte einfließt, das haben wir bloß dem Plan des Zusammenordners zu danken, der

den vollen Inhalt seiner beyden Documente mit allen großen und kleinen Verschiedenheiten und nach allen Gattungen von Nachrichten liefern wollte (§. 413).

Also, für einen gebornen Hebräer mußte das Buch ein Nationalschatz von unbeschreiblichem Werthe seyn. Und fesselt nun gleich uns kein Nationalinteresse mehr an seinen Inhalt; so bleibt es doch jedem als Urkunde von der Bildung des menschlichen Verstandes von seiner ersten Jugend an, beglaubiget durch die originellsten Züge der Aechtheit, wichtig, und wird in Zukunft gewiß noch wichtiger werden, wenn wir so fortfahren, es in seinem Geiste zu studiren, wie in den letzten vierzig Jahren offenbar mehr, als sonst je, geschehen ist.

Nur daß die Genesis mit der Absicht von Mose abgefaßt worden, um auf seine Gesetzgebung vorzubereiten, wie neuere Gelehrte annehmen *g*), das will mir nicht zu Sinne. Hat sie auch Mose wirklich selbst geordnet? Doch dieß vorausgesetzt: gestattet denn die innere Einrichtung derselben, ihm so einen Zweck dabey zu leihen? Er gab ja keinen Auszug seiner alten Nationaldocumente mit Auswahl, sondern er gab sie selbst nach ihrem vollen Inhalte. Also, was in der Mosaischen Gesetzgebung mit den Erzählungen der Genesis in Verbindung steht, das ist entweder als uraltes Herkommen bey den Hebräern beybehalten, weil Mose nach seiner gesetzgebenden Klugheit nicht alle vorigen Gewohnheiten seiner Nation durch ein System ganz neuer Gesetze umstürzen

g) Besonders Jerusalem in seinen Briefen über die Mosaische Geschichte und Philosophie.

wollte (wie z. B. das Gesetz von den Leviratsehen, das schon in der Familie Jakob's beobachtet ward, 1 B. Moses 38), oder es ist bloß auf eine alte bekannte Einrichtung oder Vorstellung fort gebaut, die in der Bekanntschaft des Gesetzgebers mit der Genesis ihren Grund hat — wie zum Beyspiel das Gesetz von der Feyer des siebenten Tages auf die Dichtervorstellung vom Ursprung des Universums im ersten Kapitel gegründet ist.

§. 421.

Wie man die Genesis lesen muß.

Sind die bisher beygebrachten Vorstellungen von der innern Einrichtung und dem Geist des ersten Buchs Mose richtig: so sind durch sie auch die Gesichtspunkte gestellt, aus und nach welchen es jeder lesen sollte. Lies es als zwey historische Werke der Vorwelt, und athme dabey die Luft seines Zeitalters und Vaterlandes. Vergiß also das Jahrhundert, in dem du lebst, und die Kenntnisse, die es dir darbiethet; und kannst du das nicht, so laß dir nicht träumen, daß du das Buch im Geist seines Ursprungs genießen werdest. Das Jugendalter der Welt, das es beschreibt, erfordert einen Geist in seine Tiefe herabgestimmt; die ersten Strahlen des dämmernden Lichts der Vernunft vertragen das helle Licht ihres vollen Tages nicht; der Hirte spricht nur einem Hirten und der uralte Morgenländer nur einem andern Morgenländer in die Seele. Ohne vertraute Bekanntschaft mit den Gewohnheiten des Hirtenlebens, ohne genaue Kenntniß

des Orients, und seiner Sitten, ohne innige Vertraulichkeit mit der Denkungs- und Vorstellungsart der uncultivirten Welt, besonders durch die Kenntniß des frühesten Griechenlands, und der ungebildeten Nationen neuerer Zeiten erworben, wird man leicht ein Verräther des Buchs, wenn man sein Retter und Ausleger seyn will.

Insonderheit muß man seine Sprache nicht wie die eines cultivirten und philosophischen Jahrhunderts behandeln. Ueberall ist sie in diesem Buch noch wie die Welt — in ihrer Kindheit; es fehlt ihr noch oft an umfassenden, allgemeinen Ausdrücken, und muß deshalb einzelne Theile der Dinge nennen, um Begriffe vom Ganzen zu wecken. Sie gleicht noch einer Mahlerey, oder der Dichtersprache; sie legt, wie diese, alles Theilweise dar — und da die Sprache unsres Zeitalters so weit von der ursprünglichen Einfalt der Sprache in der ältesten Welt entfernt ist, so müssen wir nun, wie bey der Dichtersprache, immer Satz und Einkleidung unterscheiden.

Endlich, nach der Sprache dieses Buchs bringt Gott alles selbst unmittelbar zur Wirklichkeit, ohne sich des Laufs der Natur und gewisser Mittelursachen zu bedienen. Aber auch darin hat es nichts ihm allein Eigenes. Seine Vorstellungen sind nur denen der ältesten Welt überhaupt gleich, die noch nicht durch lange fortgesetzte Erfahrungen erforscht hat, wie alle Begebenheiten an einer langen Kette von Mittelursachen hängen; sie bleibt bey der letzten Ursache, Gott, als der vermeintlich nächsten stehen, und für uns, die wir die Ursachen der

Dinge erforscht haben, ist in diesen Fällen der Name Gottes oft ein entbehrliches Füllwort, und keine Anzeige, daß Gott den Lauf der Dinge immer unterbrochen habe *h*).

Zweytes, drittes, viertes und fünftes Buch Mose's.

§. 422.

Oekonomie dieser Bücher.

1. Fortsetzung der Hebräischen Geschichte vor Mose's Geburt aus der Urkunde Elohim.

Die beyden ersten Kapitel des zweyten Buchs Mose bestehen aus den letzten Abschnitten der Urkunde mit dem Namen **Elohim**. Dieß zeigt der beständige Gebrauch des Wortes **Elohim** von Gott (2 B. Mose 1, 17. 20. 21; 2, 24. 25), die

h) Die **Urgeschichte** im **Repertorium** für bibl. und morgenl. Litt. Th. IV. (von Gabler, vortrefflich ausgestattet, aufs neue herausgegeben. Altdorf und Nürnberg 1792-1795. 4 B. 8 mit dem Anhang) behandelt die älteste Geschichte der Menschen nach der Manier, die ich auf das ganze erste Buch Mose's übergetragen wünschte. Eine andere Probe liefert das Programm: declarantur diversitatis linguarum ex traditione Semitica origines. Gottingae 1788 4. neu abgedruckt in der allgem. Bibliothek für bibl. Litt. Th. III. S. 981-1016. Nach diesen Versuchen folgten andere von andern Schriftstellern, die zusammen gestellt sind in **Eichhorn's** Bibl. Th. VI. S. 751. VIII. 1032-1046. **Meyer's** Hermeneutik des A. T. Lübek 1799. 1800 2 Th. 8.

die Verbindung der Worte ירבו, ישרצו, פרו von der Vermehrung der Israeliten in Aegypten (2 B. Mose 1, 7 vergl. 1 B. Mose 1, 20.) und die übrigen, hier wieder vorkommenden, charakteristischen Züge der genannten Urkunde. Der Ordner des ersten Buchs Mose's schnitt das Ende derselben dort ab, und stellte es dem zweyten Buch voran, damit die beyden Bücher zwey von einander unabhängige Werke ausmachen möchten: jenes sollte die Geschichte der Stammherrn, und dieses nebst den folgenden Büchern sollte die Geschichte der Nation enthalten; jenes sollte mit Jakob aufhören, und dieses mit seinen Nachkommen anfangen. Und damit das zweyte Buch keinen fragmentarischen Anfang, sondern die Gestalt eines eigenen Werkes haben möchte, das seinen Zusammenhang in sich selbst fände: so schickte der Ordner desselben in den ersten Versen die Namen der Söhne Jakob's voran (2 B. Mose 1, 1-5), ob sie gleich von der Urkunde Elohim schon anderwärts (1 B. Mose 46, 8 ff.) waren angegeben worden.

Da in der Urkunde Elohim noch Mose's Jugendgeschichte verzeichnet war; so folgt daraus, daß ihr Verfasser, oder, wenn sie Fortsetzer gehabt haben sollte, daß ihr letzter Fortsetzer zu der Zeit gelebt habe, da Mose Aufsehen machte. Vor dem war Mose's Jugendgeschichte wahrscheinlich ein Familiengeheimniß, jetzt aber der Nation bekannt; vor dem war sie wohl seinen Aeltern und nächsten Anverwandten, nicht aber der ganzen Nation wichtig; folglich, vor dem konnte sie wohl in einer Familienchronik, jetzt aber erst in den Annalen der Nation einen Platz

erhalten. Also, gesetzt auch, daß der Verfasser der Urkunde mit Elohim ein Glied des Hauses Amram, und mit dem Familiengeheimniß bekannt gewesen wäre: so würde er doch wohl Mose's Aussetzung und Erhaltung nicht früher in die Geschichte seiner Nation eingetragen haben, als bis sie für die Nation von Wichtigkeit und ihre Entdeckung nicht mehr gefährlich war, kurz, nicht vor dem öffentlichen Auftritt Mose's in Ägypten.

§. 423.

2. Geschichte der Israeliten vom Auszug aus Aegypten bis zur Ankunft an der Gränze von Kanaan.

Mit dem dritten Kapitel des Exodus hören alle die Eigenheiten auf, welche den Geschichtschreibern in der Genesis und in den beyden ersten Kapiteln des Exodus charakteristisch waren; die beyden Hauptbenennungen von Gott wechseln von nun an mit einander ohne Unterschied ab, bis zuletzt Jehova der größtentheils allein von Gott gebrauchte Name wird, weil sich Israel, dessen Geschichte erzählt wird, unter seine Herrschaft und seinen Schutz begeben hat. Moses ist von nun an der Hauptheld der Geschichte; und wenn wir eigenhändige Aufsätze von ihm noch besitzen sollten, so könnte er nur erst von hier an den Griffel geführt haben.

§. 424.

Nachrichten von Mose.

Daß nie ein Mose, Stifter und Gesetzgeber des Hebräischen Staats, in der Welt gewesen — diesen Einfall kann nur die geflissentlichste Zwei-

felsucht haben. Ein Staat muß nach dem Lauf der Welt einen Stifter; und ein Staat, wo die Gesetze wie Räder einer Maschine in einander greifen, muß einen Gesetzgeber gehabt haben. Wie nun der Stifter und Gesetzgeber eines Staats geheißen habe: wer kann uns davon zuverlässiger belehren, als das Volk, das in dem von ihm gestifteten Staate lebt und seinen Gesetzen gehorcht? Und da die Hebräer von jeher Mose'n für den Gesetzgeber und Stifter ihres Staats ausgegeben haben: wäre es nicht Unsinn, ihr Zeugniß in Zweifel zu ziehen, ein Unsinn, durch den, wenn er geltend würde, die ganze alte Geschichte zusammenstürzen müßte, und dessen kein Alter, die doch seinen Zeiten um viele Jahrhunderte näher lebten, und dabey weder leichtgläubig noch Barbaren waren, kein Plato, kein Eupolemus, kein Numenius fähig gewesen ist *i*).

Die Nachrichten von Mose sind theils in den fünf Büchern, die ihm beygelegt werden, theils in spätern Schriftstellern enthalten. Andre gleichzeitige Zeugnisse von ihm lassen sich nicht aufbringen, weil keine Schrift irgend eines Zeitgenossen, weder aus der Mitte einer benachbarten, noch seiner eigenen Nation, die nicht in den Mosaischen Schriften selbst enthalten wäre, auf unsre Zeiten gekommen ist. Also, sie zu fordern, ist unbillig, oder die Wahrheit von seinen Lebensnachrichten gar deshalb in Zweifel zu ziehen, weil sie aus seinen eigenen Werken genommen werden müssen, ist hyperkritisch. Hat man doch auch vom Homer keine gleichzeitigen Zeugnisse, und er-

i) Nämlich Plato nennt Moses νομοθέτης, Eupolemus πρῶτος σοφὸς, und Numenius σοφώτατος.

laubt man sich doch, aus Ermangelung derselben, seine Werke selbst als historische Quellen zu brauchen, um aus ihrem Inhalt, ihren Ausdrücken und Vorstellungen sein Vaterland, Zeitalter und unternommene Reisen zu bestimmen, und andre Materialien zu seiner Lebensgeschichte zu sammeln. Warum sollte man von den Mosaischen Büchern nicht einen ähnlichen Gebrauch machen dürfen?

Diesen Büchern zu Folge war sein Vater Amram und seine Mutter Jochebeth; beyde Glieder des Stammes Levi (2 B. Mose 2, 1 *k*); 6, 16. 18. 19. 20; 1 Chronik 7, 1-3). Seine Geburt fiel in die Zeit, da Pharao die große und ihm fürchterliche Vermehrung des Hebräischen Hirtenvolks in seinem Lande durch die Ersäufung aller neugebornen Knaben im Nil zu hemmen befahl. Um diesem harten Schicksal ihren Säugling zu entreißen, verbargen ihn seine Eltern drey Monate in ihrem Hause. Da er aber doch unmöglich der Aufmerksamkeit der wachen Aegyptier entgehen konnte, so zog die Zärtlichkeit seiner Mutter eine schwache Hoffnung, ihn durch eine Aussetzung zu erhalten, der Gewißheit vor, ihn ohne diese List bald auf immer zu verlieren. Sie legte den Säugling in ein Schiffchen von Papyrus *l*), das gegen das Eindringen

k) 2 B. Mose 2, 1 heißt Jochebeth בַּת לֵוִי, das man nicht Tochter Levi übersetzen darf, weil die Chronologie dagegen ist, sondern aus dem Stamm Levi gebürtig.

l) Aus Mangel am Holz flochten die Aegyptier Körbe von Papyrus, verwahrten sie vor dem Eindringen des Wassers bald durch Thierhäute, bald durch Pech u. s. w., und bedienten sich derselben als

des Wassers durch Asphalt und gemeines Pech verwahrt war, setzte es an einen Ort im Nil nahe am Ufer, der mit Sari *m*) dicht verwachsen war, nicht weit von dem Weg entfernt, auf dem die Aegyptische Prinzessin — Thermutis nennt sie die Jüdische Sage beym Josephus *n*) — ins Bad zu gehen pflegte, und stellte seine Schwester in die Ferne hin, das Schicksal des ausgesetzten Knabens abzuwarten. Glücklich ward die Hoffnung der bangen Aeltern erfüllt; der Anblick des Schiffchens erregte die Neugier, und das Weinen des darin verschlossenen schmachtenden Knabens das Mitleid der vorüber gehenden Prinzessin, und sie befahl seiner sich nähernden Schwester, ihr eine Hebräische Amme aufzusuchen. So kam der Knabe wieder in die Arme seiner Mutter; und brachte seine ersten Jugendjahre, vor den mörderischen Befehlen Pharao's sicher, in dem Hause seiner Aeltern zu. Nach seiner Entwöhnung *o*) — man weiß nicht, wie bald, oder

Kähne. Das תבה, in dem Mose erhalten wurde, war von eben der Art. Von diesen Schiffchen siehe *Plinius* hist. nat. lib. XVI. c. 36. IV. 22. *Theophrastus* lib. 4. c. 9 u. s. w. vergl. *Celsii* Hierobotan. P. II. p. 137 ff.

m) Sari ist der Aegyptische Name von dem Hebräischen סוף, und bedeutet bald eine Art Meergras, das rothe Beeren trägt, bald eine Pflanze, die um den Nil herum wächst. *Plinius* in hist. nat. lib. XIII. c. 23. Da das Schiffchen in Sari am Ufer gestellt wird, so ist hier an die Pflanze zu denken. S. Michaelis Fragen an die Arabische Reisegesellschaft S. 1. *Celsii* Hierobot. T. II. p. 65.

n) *Josephi* Antiquit. Jud. lib. II. c. 19. §. 5.

o) Die Hebräerinnen pflegten ihre Kinder, bis sie

wie spät nachher, und in welchem Jahre seines Lebens — ward er wieder den Händen seiner Retterin, der Aegyptischen Prinzessin, von seiner Mutter übergeben. Sie adoptirte ihn, und gab ihm mit Anspielung auf seine erste Lebensgeschichte den Namen Moüdsche, "aus dem Wasser Geretteter"; wovon nachher die Hebräer den Namen Mosche (מֹשֶׁה) so nachbildeten, daß Schall und Bedeutung einiger Maßen blieben *p*).

So weit gehen die gewissen Nachrichten von seiner Jugend in der Bibel. Die Juden um und nach dem Anfang der christlichen Zeitrechnung fügen ihnen noch allerley Zusätze bey. So läßt ihn Stephanus (Apostelgesch. 7, 22) Unterricht in Aegyptischer Weisheit genießen, eine Sage, die auch von allen Seiten her bestätiget wird, nicht nur von seinem Stand, seinem Aufenthalt, seiner Erziehung am Aegyptischen Hofe, sondern auch von der tiefen Kenntniß der Aegyp-

drey Jahre alt waren, zu stillen. So lange blieb wohl Mose gewiß bey seinen Eltern, wo nicht länger.

p) *Josephus* in Antiq. Jud. lib. II. c. 19. §. 6 gibt diese Erklärung vom Namen Μωυσης. Und ⲘⲰ (Mô) bedeutet im Koptischen Wasser und ⲞⲨϪⲈ (Qudsche) retten. In מֹשֶׁה ist bloß der Schall des Aegyptischen Worts nur so gut, wie es möglich war, nachgeahmt: denn מֹשֶׁה bedeutet extrahens, nicht aber extractus wie man selbst nach Mose, 2 B. Mose 2, 10, seinen Namen erklären muß. So ist auch ⲞⲨⲂⲈ ⲢⲈⲔ in אברך 1 B. Mose 41, 43 nachgekünstelt.

tischen Verfassung, welche durch die ihm beygelegten Schriften durchleuchtet. Durch seine Adoption ward er dem Priesterstand, von dem der König selbst ein Glied war, einverleibt; er mußte also wie Priester, die in Aegypten Alleinbesitzer aller Kenntnisse und Gelehrsamkeit waren, und als Glied des königlichen Hauses vom Priesterorden erzogen werden.

Ungewisser ist die Jüdische Sage von der Unternehmung auf Aethiopien oder Cusch, welche eine Aegyptische Armee unter seiner Anführung noch vor seinem vierzigsten Lebensjahre ausgeführt haben soll q). Ihr zu Folge nahm er viele Störche und Ibisse mit, um durch sie die Wüsten, über welche sein Feldzug ging, von Ungeziefer und Schlangen reinigen zu lassen. Im feindlichen Lande nahm er Saba, oder Meroe ein, und erhielt, neben dem Triumph über das Reich, auch einen über das Herz der königlichen Prinzessin Tharbis, die ihm selbst, nach der Einnahme von Saba, ihre Liebe anträgt, und mit ihm als Gattin nach Aegypten zurückkehrt.

Freylich machen Mose's Erfahrenheit in der Taktik, die er bey dem Auszug der Hebräer aus Aegypten zeigt, nothwendig, daß er vor dem, wo nicht wirklich die Rolle eines Heerführers gespielt, doch Heereszügen beygewohnt, und sich dabey praktische Kenntnisse im Kriegswesen erworben habe. Er läßt sein Heer Colonnenweis marschiren, versteht künstliche Lager zu schlagen, und ist in keiner von den Anstalten fremd, die zur glücklichen Anführung eines Heers gehören.

q) *Josephus* in Antiq. Jud. lib. II. c. 19.

Hingegen weit apokryphischer ist die Sage von seiner Vermählung mit der Prinzessin Tharbis von Saba in Cusch oder Aethiopien. Wahrscheinlich ist sie eine Erfindung der Juden, auf die Nachricht gebaut, daß Mose eine Cuschitin zur Gattin gehabt habe (4 B. Mose 12, 1). Diese war aber wahrscheinlich eine Araberin, und erst während des Zugs der Hebräer durch die Arabische Wüste von Mose geheurathet. Nun mochte das vielen spätern Lesern Mose's unbekannt seyn, was wir aus Syrischen und Arabischen Schriftstellern wissen, daß auch Cuschiten in Arabien gewohnt haben; auch wird im vierten Buch Mose nicht ausdrücklich bestimmt, in welche Lebenszeit Mose's der Anfang seiner Ehe mit der Cuschitin falle. Also, in der Voraussetzung, daß eine Cuschitin aus Aethiopien in Afrika her seyn müsse, ließen die spätern Leser Mose's aus einer Araberin eine Mohrin aus Afrika werden, und verlegten den Anfang der Ehe mit ihr in die Zeit des ersten Aufenthalts Mose's in Aegypten (ob gleich der Umstand, daß Mose's wegen dieser Ehe in der Wüste Vorwürfe hören muß, eine neue, erst in der Wüste geschlossene, Ehe, und keine, die schon über vierzig Jahre gedauert hätte, voraussetzt). Um nun auch für eine Gelegenheit zu sorgen, wo beyder Herzen einander finden und wählen konnten, ließ man — nicht die Prinzessin nach Aegypten, sondern mehrerer Schicklichkeit halber — Mosen nach Aethiopien kommen, und — warum nicht am liebsten in einer Person, welche die Aufmerksamkeit einer Prinzessin sogleich auf sich ziehen mußte? — in der Person des Anführers einer

Aegyptischen Armee? Wenigstens haben die Nachrichten, daß sich Tharbis auf den Mauern des belagerten Saba in den Anführer der Belagerer, Moses, verliebt, und ihm nach der Einnahme der Stadt ihr Herz selbst angetragen habe, nur die schwache Stütze einer Tradition, und dabey kein starkes Gepräge der Wahrscheinlichkeit *r*).

Einstens man weiß nicht, wann? die Juden glauben in seinem vierzigsten Lebensjahr *s*) —

r) *Forster* in epist. ad I. D. *Michaelis* vertheidigt p. 5 und 19 ff. den Zug Mose's nach Aethiopien als ein wahres Factum. Er calculirt sogar aus, daß Mose ein Zeitgenosse des Sesostris gewesen, und seine berüchtigten Räuberzüge mit gemacht habe. Dadurch habe Mose seine Länderkunde erhalten. Er sey bis über den Euphrat gekommen, habe als Augenzeuge die Länder beschrieben, wo das Paradies gelegen. Daher könne Josua 18, 9 eine Charte von Palästina nichts unerwartetes seyn, da auch Sesostris von seinen Expeditionen eine Charte habe entwerfen lassen. — Eine lange Kette von Vermuthungen! die auf einem ungewissen Grund, Sesostris, seinem Zeitalter und seinen sehr ungewissen Heldenthaten beruhen.

s) Gewiß weiß man, daß Mose in seinem hundert und zwanzigsten Jahre gestorben ist, und da der Nomadenzug der Hebräer durch die Wüste vierzig Jahr dauerte, daß er in seinem achtzigsten Jahr die Hebräer aus Aegypten geführt habe. Wenn man ihn in seinem vierzigsten Jahr aus Aegypten eines Mords wegen entfliehen läßt; so gründet man sich auf Stephanus, Apostelgesch. 7, 22 f., der das Jahr der Flucht in sein vierzigstes Lebensjahr setzt. Aber das letzte Datum hat keinen sichern Grund, und beruht wohl bloß auf dem Räsonnement der Juden, daß wohl, da Mose im achtzigsten Jahr Heerführer geworden (2 B. Mose 7, 7), und im hundert und zwanzigsten ge-

erklärte er sich öffentlich für einen Vertheidiger der gedrückten Hebräer, und schlug einen Aegyptischen Frohnvogt, der einen seiner Landsleute mißhandelte, auf dem Platze todt. Der Vorfall wird ruchbar, und, wollte er sein eigenes Leben in Sicherheit setzen, so mußte er außer Landes fliehen. Er nahm den Weg nach Arabien, und verband sich zuletzt mit einem der dasigen Emire, Jethro, durch die Ehe mit seiner Tochter, und blieb von der Zeit an bey seinen Heerden, bis er zu der Ueberzeugung kam, daß ihn der Gott seiner Väter dazu ausersehen habe, die Hebräer aus dem Lande ihrer Unterdrücker nach Palästina zu führen. Den ihm gewordenen göttlichen Auftrag beweißt er den Israeliten und Pharao aus dem vertrauten Umgang in dem er mit der Schutzgottheit seiner Nation stehe, bey dem sie ihn Dinge gelehrt habe, die keine andere Gottheit ihren Vertrauten, namentlich keiner der Aegyptischen Götter, den von ihnen belehrten Aegyptischen Naturweisen mitgetheilt habe, oder werde mittheilen können. Den zweyten Beweis den er zu führen hatte, daß Pharao dem Befehl dieses Gottes, die Israeliten aus seinem Reiche ziehen zu lassen, gehorchen müsse, führte er daraus, daß

storben sey, alle vierzig Jahre eine Hauptbegebenheit seines Lebens vorgefallen, und er im vierzigsten Jahre aus Aegypten flüchtig gegangen seyn möge. S. die Stellen aus Rabbinen bey *Wetstein* ad Act. VII, 23. — Ich will zwar diese Angabe von Mose's Flucht in seinem vierzigsten Jahr nicht gerade zu verwerfen: aber das Runde in den Zahlen, die dreymal vierzig, erwecken doch starken Verdacht gegen ihre Richtigkeit und Gewißheit.

der Schutzgott seiner Nation zugleich der höchste Gott von Aegypten sey, wie daraus erhelle, daß die eigenthümlichen Naturerscheinungen daselbst dessen Einrichtung wären. Von beydem wird Pharao nach und nach durch die ihm von Mose vorgelegten Beweise überzeugt und die Hebräer werden aus Aegypten entlassen *t*). Drey Monate nach ihrem Auszug daraus macht Mose die Hauptsumme seiner Gesetze am Sinai bekannt, und acht und dreyßig Jahre nachher stirbt er an der Gränze von Palästina in seinem hundert und zwanzigsten Jahr.

I. Diese vier Bücher sind älter als alle auf sie folgenden Schriften des A. T.

§. 425.

1. Beweis aus ihrer Sprache.

1. Das hohe Alter dieser Bücher kann kein unpartheyischer kritischer Leser derselben in Zweifel ziehen. Schon ihr Ausdruck spricht dafür. In ihnen kommen Archaismen der Hebräischen Sprache vor, die in keinem andern Buch des A. T. weiter als noch in der Genesis zu finden sind: בַּעַר und הוא werden in denselben noch in beyden Geschlechtern gebraucht *u*) (§. 148. IV).

t) *J. G. Eichhorn* de Aegypti anno mirabili, in den Commentationibus Societ Reg. Scientiarum Gotting. recentioribus T. IV. (Gottingae 1820. 4).

u) Wenn הוא als Femininum gebraucht wird, so wollten die Punctatoren dem Sprachfehler (wie es ihnen schien) durch die Punctation abhelfen, und punctirten הִוא (Hi הִוא sonst הִיא). Wenn

Manche Formen sind veraltet. So findet man הָאֵל für אֵלֶּה *v*). Desgleichen in der weiblichen Person des Plurals im Futurum תִּהְיֶין 1 B. Mose 26, 35. 41, 36. 49, 26. וַתַּשְׁקֶין 1 B. Mose 19, 33. 35. וַתַּהֲרֶין 1 B. Mose 19, 36. תָּבֹאןָ 30, 38. וַתִּירֶאןָ 2 B. Mose 1, 17. וַתֹּאמַרְןָ und וַתְּחַיֶּין. 2 B. Mose 1, 18. 19. 2, 19. וַתֵּצֶאןָ 2 B. Mose 15, 20. וַתִּקְרֶאןָ 4 B. Mose 25, 2. וַתִּמְצֶאןָ 5 B. Mose 31, 21., was freylich die Punctatoren dadurch zu entfernen gesucht haben, daß sie ןָ punctirten, als ob die Form nur defectiv (für נָה) geschrieben wäre *w*). Veraltet sind endlich manche Formen der Worte und wie man vermuthen muß, auch ihre Bedeutungen, weil dieselben Stammwörter in andern Formen und Bedeutungen im Verfolg der Zeit gefunden werden, und manche Redensarten und Worte müssen außer Gebrauch gekommen seyn, weil sie nur in Mose und anderwärts gar nicht oder sehr selten angetroffen werden *x*).

in Mose נַעַר ein Mädchen bedeutet, so wollten die Masorethen auch da dem Schriftsteller nachhelfen, und setzten als Keri נַעֲרָה an den Rand, wie 1 B. Mose 24, 14. 16. 28. 55. 57.

v) M. s. *Simonis* Lex. ed. Eichhorn p. 116.

w) In den übrigen Büchern des A. T. kommt diese Erscheinung nur noch an fünf Stellen vor: 1 Sam. 18, 7. Ruth 1, 9. 12. 20. 1 Sam. 18, 7. Ezech. 3, 19 (20) 33, 13.

x) Beyspiele dazu lassen sich in ziemlicher Zahl sammeln aus Jahn's Beyträgen zur Vertheidigung

2. Auch setzen die Ueberreste der Hebräischen Litteratur eine Quelle voraus, aus welcher alle Schriftsteller geschöpft haben; ein Muster, daß jeder copirte; ein Sprachformular, das die Stelle einer allgemein angenommenen Grammatik vertrat y); kurz, ein Buch, das für die Hebräer das war, was seit der Reformation Luther's

des Pentateuchs, in **E. G. Bengel's** Archiv für die Theologie und ihre neueste Litt. B. 2. St. 3. S. 581 ff. B. 3. St. 1. S. 168 ff. So nennt nur Mose den Monat Nisan חֹדֶשׁ הָאָבִיב oder אָבִיב; so sagt nur er נֶאֱסַף אֶל עַמָּיו, andre Schriftsteller (Richter 2, 10. 2 Chron. 34, 28) נֶאֱסַף אֶל קִבְרֹתָיו oder נֶאֱסַף אֶל אֲבֹתָיו (2 Kön. 22, 20. 2 Chron. 34, 28). So ist זָכוּר, eine eigene Form für זָכָר; so nur זָבַד, schenken 1 B. Mose 30, 20, דָגָה, vermehrt werden, 1 B. Mose 48, 16. nur in Mose zu finden u. s. w. Jahn zählt gegen 200 solche Wörter auf, die in den spätern Zeiten veraltet oder ganz abgestorben sind.

y) Die neuern Schriftsteller geben es zu: ohne ein solches Regulativ der Sprache vorauszusetzen, lasse sich die Gleichförmigkeit der Hebräischen Schriftsteller im Ausdruck nicht erklären, und nehmen daher an, die Gesänge David's und seiner Zeitgenossen wären dieses Sprachregulativ geworden (Otmar bey Henke Th. II. S. 480). Wenn aber bis David keine schriftlichen Versuche ins Große gingen: wo haben diese schon ihren gebildeten Styl her, der wieder Muster werden konnte? Dieser ist nicht die Sache des Augenblicks, sondern langer Uebung. Ward ja eben der jonische Dialect deswegen die älteste Griechische Schriftsprache, weil er am längsten und häufigsten geschrieben worden.

Bibelübersetzung für die Protestantischen Deutschen ist, was für die Griechen ihr Homer und für die Araber vor Mohammed die Arabischen Dichter und nach ihm der Koran gewesen. Wie ließe sich wohl ohne eine solche Grundlage der gesammten Hebräischen Litteratur die Gleichförmigkeit der Hebräischen Schriftsprache im grammatischen Bau bey allen noch vorhandenen Hebräischen Schriftstellern, die in einem Raum von mehr als tausend Jahren zerstreut gelebt haben, ihrer übrigen Verschiedenheiten ungeachtet begreifen? (§. 11). Zwar der erste schriftstellerische Versuch konnte es nicht seyn: denn die Hebräische Sprache ist schon gebildet und bereits das geworden, was sie je geworden ist, grammatisch richtig, reich, kräftig und zu jeder Art des Vortrags, in der sich die Hebräer je versucht haben, geschickt: lauter Eigenschaften die viele früher vorausgegangene schriftstellerische Versuche voraussetzen, wenn gerade nicht eben bey dem Stamm der Hebräer, aber doch bey einem verwandten, der mit ihm gleiche Sprache redete: und von solchen Versuchen finden wir ja noch Proben in den beyden Urkunden, aus denen die Genesis zusammengesetzt ist. Aber von einem solchen Volksbuche, das zur Sprachnorm für die Hebräische Sprache durch alle Zeiten hätte werden können, fehlt es uns aus den Zeiten vor Moses an allen Spuren. Und war es auch bey den Hebräern, einer zu einem Volke erst heranwachsenden Familie, in einem Zeitalter zu erwarten, wo noch weder die Religion nach äußeren Gebräuchen, noch die politische Verfassung nach Gesetzen fest bestimmt war? Am ersten kann eine Samm-

lung von Gesetzen das Ansehen eines Volksbuchs erlangen, wenn anders der Gesetzgeber selbst ein Mann von Bildung ist, und seine Gesetze in einer wirklich oder doch vermeintlich musterhaften Sprache abgefaßt sind. Und das ist gerade der Fall bey diesen Büchern! Ihre Sprache athmet Einfachheit und Würde, wo sie erzählen, Anstand und Nachdruck, wo der Gesetzgeber befiehlt, und Kühnheit und Feuer, wo der Dichter spricht. Sie wurden ungemein geschätzt, und allgemein und fleißig gelesen. Die Priester, denen die Aufsicht über die Gesetze aufgetragen war, mußten sie zum täglichen Handbuche machen; sie wurden bey der Erziehung als die Encyclopädie aller Kenntnisse eines Hebräers von Bildung zum Grunde gelegt; und dem gemeinen Volk, das keine gelehrte Erziehung genoß, ward durch das öffentliche Ablesen des letzten Buchs, das alle sieben Jahre wiederholt wurde, ihre Schreibart bekannt. Endlich in dieser Sprache wurden die Lieder gedichtet, die als Volkslieder auswendig gelernt und allgemein gesungen wurden — dadurch ward bewirkt, was das Vorlesen des fünften Buchs alle sieben Jahre nicht hätte bewirken können; die Büchersprache ward dem gemeinen Volke auch geläufig. Was Wunders nun, wenn diese Bücher das Muster wurden, das jeder copirte, er mochte im historischen, oder religiösen, oder juristischen Style schreiben? Wie in ihnen, so ist auch in den übrigen Hebräischen Geschichtbüchern die Geschichte genealogisch; aber nicht, wie bey den alten Arabern, genealogisch allein, sondern nach diesem Muster durch beygesetzte Geburts- und Sterbejahre chronologisch zu-

gleich. Auf ihre Dichtervorstellung von der Einführung der ersten Menschen auf dem Erdboden (1 B. Mose 1, 26-28) gründet David eine neue Dichtervorstellung Ps. 8, 7-9. Die Formel, die ihnen zu Folge jedes Mal beym Forttragen der Bundeslade ausgesprochen ward: "Gott breche auf" (קומה יהוה) 4 B. Mose 10, 35, wird auch Ps. 68, 2 gebraucht. In ihnen heißt "zu Gott sich wenden" בקש את יהוה (z. B. 5 B. Mose 4, 29), und wie oft wiederholen die übrigen Schriftsteller des A. T. eben diesen Ausdruck (z. B. Ps. 27, 8 בקש פני יהוה)! Sie bedienen sich unzählige Male der Redensart מצא חן (z. B. 1 B. Mose 6, 8), und eben so oft andre Schriftsteller, und David bildet daraus das Exquisitere מצא רק Ps. 32, 6. Ein unbekannter Dichter läßt Ps. 33, 6 den Himmel durch den רוח יהוה entstehen, mit offenbarer Anspielung auf das Dichtergemählde vom Ursprung des Weltalls 1 B. Mose 1, 2 f. Im Liede Asaph's Ps. 81, 17 sind חלב חטה und דבש מצור aus 5 B. Mose 32, 13. 14 entlehnt. Die Vorstellungen eines andern Dichters Ps. 82, 1-6 enthalten lauter Anspielungen auf die in diesen Büchern gebrauchte Rechtssprache; er nennt die Obrigkeit Götter, אלהים, wie 2 B. Mose 22, 7. 8. Und wo יבם von des Mannes Brüder, oder שאר, und שאר בשר von nahen Anverwandten, oder die Redensarten, die Blöße einer Frauensperson aufdecken, oder ihre Blöße sehen, vom Beyschlaf vorkommen: da wird auf die Rechtssprache Mose's zurück gesehen. — Und dieses Copiren geht durch alle Schriften des A. T. durch. Wie oft nehmen die Pro-

Propheten auf ihre Erzählungen Rücksicht? wie oft vergleichen sie den Untergang ganzer Staaten mit dem von Sodom und Gomorrha (Jes. 1, 9)? und große Sünden eines Volks mit den Sünden dieser Städte (Jes. 1, 10)? Wie oft spielen sie auf das Dichtergemählde vom Ursprung des Universum's, wie oft auf das Lied an, das den Durchgang der Israeliten durch's Arabische Meer besingt? (Jes. 12, 2, vergl. 2 B. Mose 15, 2; Ps. 118, 14 und §. 96 bey יה) u. s. w. u. s. w.

§. 426.

2. Beweis aus der Geschichte.

"Aber vielleicht gründen sich diese Ausdrücke auf religiöse Sentenzen, oder auf Gesetze, die in Sittensprüche und Lieder gekleidet waren, und unaufgeschrieben im Munde des Volks herumgingen, wie die Gesetze von Kreta bey den dasigen Insulanern *z*), wie die Gesetze der Agathyrsen noch zu Aristoteles Zeit *a*), und bey den alten Atheniensern die Gesetze des Charondas? *b*) Müssen sie gerade aus Büchern, die so alt sind, als die anspielenden Schriftsteller, können sie nicht aus solchen Volksliedern genommen seyn?"

So könnte man antworten! Aber wird auf diese Bücher nicht bloß in einzelnen Ausdrücken zurück gesehen, werden sie neben den Anspielungen auch als ein geschriebenes Ganzes ange-

z) *Aeliani* var. hist. libr. II. c. 39.
a) *Aristoteles* in problem sect. 19. quaest. 28.
b) *Athenaeus* libr. XIV. 3. *Bentleji* dissert. in Phalarim p. 373.

führt; so ist dieser Einwurf gänzlich gehoben. Es kommt also hier nicht bloß auf Stellen an, wo des Gesetzes (תורה) überhaupt gedacht wird — denn in diesem Falle könnte vielleicht nur auf Gesetze zurückgewiesen werden, welche, wie die von Lykurg, bloß dem Gedächtniß des Volkes eingeprägt gewesen; nicht auf Allegationen gewisser in diesen Büchern vorkommenden Lieder, wie des Lieds 5 B. Mose 9, 26, dessen Anfangsworte אל תשחת im Titel mehrerer Psalmen (als Ps. 57, 1; 58, 1; 59, 1) wiederholt sind — denn man könnte die Inschriften dieser Psalmen für Zusätze späterer Hände, oder das citirte Lied für ein altes Volkslied erklären, das, ohne aufgeschrieben zu seyn, bloß von Mund zu Mund gegangen wäre; sondern auf Citationen eines geschriebenen Ganzen. Diese deutlichen Stellen werfen Licht auf jene dunkeln; diese gewissen geben jenen ungewissen Gewißheit; und haben diese das hohe Alter der geschriebenen Gesetze erwiesen: so sind dann die übrigen allgemeineren auch von Gewicht, wo bloß auf das "Gesetz" oder die "Vorschrift des göttlichen Gesetzes" u. s. w. zurück gewiesen, oder ein altes Lied citirt wird. Hier sind von den vielen Stellen der Art, die ich beybringen könnte, nur einige!

Josua wird auf das "Gesetzbuch" (ספר תורה Jos. 1, 8) verwiesen, wo die Einrichtung, die der Hebräische Staat erhalten soll, beschrieben sey; und er richtet (Jos. 8, 31) den Altar auf dem Berge Ebal auf, "wie im Gesetzbuch (ספר תורת משה) befohlen war"; und weist in seiner Abschiedsrede (Jos. 23, 6) die Aeltesten

auf das "Gesetzbuch" (ספר תורת משה) als die einzige Norm ihres Verhaltens zurück. — David spricht von einem "Rollenbuch" (Ps. 40, 8 מגלת ספר), in welchem die Opfergesetze verzeichnet wären. Und ähnliche Ausdrücke, die auf ein geschriebenes Ganzes hinweisen, finden sich überall: 2 Könige 22, 11 "Worte des Gesetzbuchs" (דברי ספר התורה); 1 Chronik 16, 40 "was im Gesetz Jehova's geschrieben ist" (כל הכתוב בתורת יהוה); 2 Chronik 17, 9 "Gesetzbuch Jehova's" (ספר תורת יהוה); 2 Chronik 31, 3 und 35, 26 "wie geschrieben ist im Gesetz Jehova's" (ככתוב בתורת יהוה); Nehem. 8, 3. 8. 18; 9, 3 "Gesetzbuch" (ספר תורה). Hierher gehören auch noch die meisten von den Stellen, die weiter unten (§. 428) vorkommen werden *c*).

II. Der Concipient dieser Schriften kann nicht nach Moses gelebt haben.

§. 427.

1. Beweis aus der Oekonomie dieser Bücher.

Ja, wer nur ohne Vorurtheil und in der Absicht, Wahrheit anzunehmen, wo er sie fin-

c) Diese Beweise von einem geschriebenen Gesetzbuch taugen allerdings nicht gegen die Gelehrten, welche auch den übrigen Schriftstellern von Josua an ein sehr spätes Alter beylegen: doch wird für diese schon weiter unten das Nöthige vorkommen. Indessen redet auch David in den Psalmen immer von einem ganzen Gesetzbuch und seinen einzelnen Verordnungen; er betrachtet sie als etwas, was seit Jahrhunderten unbestritten da sey: sollte in solchen Stellen der Lieder David's nicht ein längst geschriebenes Ganzes vorausgesetzt werden?

det, die Oekonomie dieser Bücher studirt, der wird in ihnen einen Verfasser entdecken, der zur Zeit der Gesetzgebung gelebt und geschrieben hat. Ein späterer Concipient würde nur die Verfassung seiner Zeit geschildert haben. Er würde nichts von dem wissen, was zu seiner Zeit nicht üblich gewesen; nichts von den Verordnungen, die zwar vom Gesetzgeber gegeben, aber nicht in Ausübung gebracht worden; nichts von einem Synedrium während des Nomadenzugs durch die Wüste, weil es nach der Besitznehmung von Palästina nicht mehr fortdauerte, kurz, von allen temporären Einrichtungen nichts. Dafür würde er mehr ein System der Gesetze geliefert, und sie gleich von allen Seiten so bestimmt haben, wie sie zu seiner Zeit in Uebung waren, ohne Retractationen und Einschränkungen *d*), ohne die nähern Bestimmungen und Erläuterungen, die von Zeit zu Zeit hinzukamen. Da nun nirgends alle Gesetze, aller Art, beysammen stehen, sondern hinter der ersten Grundlage von Gesetzen Zusatz auf Zusatz, Erläuterung auf Erläuterung und eine genauere Bestimmung auf die andre folgt: wer fühlt da nicht eine der Gesetzgebung gleichzeitige Schrift, die uns meldet, wie der Gesetzgeber von Zeit zu Zeit an seinem System nach Maßgabe seiner durch Zeit und Erfahrung erweiterten Einsichten ergänzt und gefeilt habe? ja wer fühlt nicht, besonders im vierten Buch, ein förmliches Tagebuch der Gesetzgebung, zumal, da Aenderungen und Bestimmungen immer im Zu-

d) Eine recht deutliche Abänderung in einem ehedem gegebenen Gesetz siehe 5 B. Mose 12, 20 f. vergl. 3 B. Mose 17.

sammenhang mit den Begebenheiten erzählt werden, die sie veranlaßt haben? Endlich würde ein späterer Concipient die bescheidene Sprache haben treffen können, die kein Feind dieser Bücher noch hat verkennen können? Wer weiß nicht, daß ein Fremder die Kraft eines zu viel sagenden Wortes selten stark genug fühlt, um es zu vermeiden?

§. 428.

2. Beweis aus der Geschichte.

Und fragen wir erst die Geschichte: so finden wir oben von Josua an, bis auf Esras und Nehemias herab, durch alle Jahrhunderte hindurch die deutlichsten Zeugnisse von dem Daseyn dieser Bücher *e*).

Das ganze Buch Josua setzt es voraus; Josua 1, 8 spricht vom "Gesetzbuch" wie Jos. 8, 31. 32. 34; 23, 6; 24, 26. Bald nach Josua's Tod verwilderte die neue Colonie in Palästina, nach dem gewöhnlichen Schicksale alter und neuer Colonien, und das heroische Zeitalter unter den Richtern bricht an. Endlich steht Samuel auf, und stiftet eine Erziehungsanstalt, die sogenannten Prophetenschulen, in welchen wahrscheinlich diese Bücher beym Unterricht zum Grunde gelegt wurden. Kurz darauf erscheint David, von dem und aus dessen Zeitalter die meisten von den Liedern abstammen, welche in den Psalmen

e) Jerusalem's Briefe über die Mosaische Geschichte und Philosophie enthalten schon manches von dem, was ich in diesem und den nächsten Paragraphen beybringen werde.

gesammelt sind. Und in diesen — wie viele Spuren von diesen Schriften! Ich will mich nicht mehr auf bloße Anspielungen berufen (siehe §. 425. 2), nicht bloß auf die Auszüge aus dem ersten und zweyten Buch im 104ten, 105ten, 106ten und 107ten Psalm, weil man vielleicht diese Lieder eines unbekannten Dichters in die Zeiten nach David setzen möchte. Aber der 40ste Psalm, den alles, Standort, Inschrift, Ton und Sprache für ein Lied David's erklärt, beruft sich im achten Vers auf das Rollenbuch (מגלת ספר), in welchem die Opfergesetze verzeichnet wären. Und in seiner Abschiedsrede ermahnt David den Salomo, dem treu zu bleiben, was im Gesetz geschrieben sey 1 Könige 2, 3.

Kurz nach David zerfiel das Hebräische Reich in zwey Staaten, wobey eine Religionstrennung unvermeidlich war, die bald nachher in Religionshaß ausartete. Nun finden wir bey den Nachkommen der Glieder des Israelitischen Reichs keine von den kanonischen Schriften des A. T. außer unsern fünf Büchern. Wären sie erst nach dieser unseligen Trennung in einem der beyden Reiche zusammen gesetzt oder gar erdichtet worden: würde sie das andre angenommen haben? Wie weit ihre Abgeneigtheit in diesem Stücke ging, bezeugt die Geschichte deutlich genug. So wußte z. B. das Reich Israel von der Existenz eines Buchs Josua aus den Zeiten vor seiner Absonderung vom Reiche Juda: aber ehe es ein ächtes Exemplar davon aus dem Reiche Juda kommen ließ, setzte es lieber ein neues Buch Josua aus allerley verdorbenen Sagen und Legenden zusammen, das die Samaritaner noch jetzt besitzen.

Hingegen, waren nur diese fünf Bücher bey der Trennung der beyden Reiche schon vorhanden, so mußten sie bey den Priestern, die sich in den zehn Stämmen aufhielten, in mehreren Exemplaren zu finden seyn. Diese sprachen nach der Trennung, wie vor dem, daraus das Recht, und so erhielt sich der Samaritanische Pentateuch in dem Ansehen eines heiligen Nationalbuchs auch in diesem Reiche (§. 383). Nun hat dieser schon alle die Glossen und Einschiebsel, die auch in der Abschrift der Juden vorkommen; und da sich wieder bey dem Haß der beyden Reiche nicht begreifen läßt, wie eines dem andern diese Glossen hätte abborgen mögen: so folgt, daß sie schon bey der Trennung der beyden Reiche eingetragen waren, oder, welches einerley ist, daß diese Bücher damals schon ein Alter hatten, welches manche Erläuterungen nothwendig machte *f*).

Von dieser Zeit an bis auf seine Zerstörung durch Nebukadnezar wird im Reiche Juda fast alle funfzig Jahre eine Erneuerung der Gesetze und eine Reforme des Gottesdienstes nach ihnen vorgenommen. Josaphat befiehlt den Leviten, in allen Städten seines Reichs herum zu reisen und das Volk zu unterrichten: und sie nehmen in dieser Absicht das Gesetzbuch (סֵפֶר־תּוֹרָה 2 Chronik 17, 9) mit. Beyde, Jojada (2 Chronik 23, 18) und späterhin Hiskias (2 Chronik 31, 3), stellen den Gottesdienst so her, wie er "im Gesetze Moses vorgeschrieben war" (כַּכָּתוּב בְּתוֹרַת מֹשֶׁה). Aber gleich darauf verfiel er auch unter Manasse's irreligiöser Regierung wieder; und Jo-

f) Wer hätte noch die Kraft dieses Arguments geschwächt?

sias schreitet zu einer neuen Reforme nach der Vorschrift dieser Bücher (2 Chronik 34. 35). Von dieser letzten Reinigung des Gottesdienstes bis auf den Untergang des Staats und seine Wiederherstellung unter Cyrus verflossen nur einige Menschenalter. Kurz **vor** dem Exilium fordert Jeremias seine Zeitgenossen ununterbrochen zur Beobachtung dieser Gesetze auf; in demselben (wenigstens der Dichtung nach) gedenkt Daniel (9, 11. 13) der häufigen Uebertretungen dessen, "was in dem Gesetz **geschrieben** war", und der wirklich eingetroffenen Strafen, die den Uebertretern im Gesetz gedrohet waren; und **nach** demselben sind diese Bücher die einzige Norm der neuen Einrichtungen. Die erste Colonie ordnete nach ihrer Vorschrift den öffentlichen Gottesdienst, die Brandopfer, das Lauberhüttenfest und die Neumonden an (Esr. 3, 2 ככתוב בתורת משה), und nach ihnen richteten sich Esras und Nehemias ungefähr achtzig Jahre nachher bey der neuen Reforme der schon wieder halb verwilderten Colonie (Nehem. 8, 1. 3. 8. 14. 18; 9, 3).

§. 429.

Esras kann sie nicht abgefaßt haben.

So folgt also von Jahrhundert zu Jahrhundert, oben von Josua an, bis auf Esras und Nehemias herab, von der Existenz dieser Bücher eine Nachricht auf die andere. Wie können sie nun aus späteren Zeiten herstammen? Und wer hätte sie erdichten können? **Esras**, rufen ihre Feinde — Esras nach dem Babylonischen

Exil! *g*). So müßte er denn auch alle andre Schriften des A. T., die sich an jene wie Glied

g) Juden waren die ersten Urheber dieses auf die elendesten, und zur Erläuterung von Esr. 7, 6 erfundenen Fabeln gegründeten Vorgebens. Esras, der bey der Zerstöhrung Jerusalem's in das Babylonische Exil abgeführt worden, überlebte dasselbe, und kam zum erstenmal im ersten Jahr des Cyrus nach Jerusalem (Nehem. 12, 1) und das zweytemal im 7ten Jahr des Xerxes (478 vor Chr. Esr. 7, 6) zurück. Als er einst auf einem Esel vor dem noch zerstöhrten Jerusalem vorbeyritt, zweifelte er, ob Gott je die Stadt werde wieder herstellen und Todte erwecken können. Auf der Stelle fällt er nebst seinem Esel todt zur Erde nieder, und bleibt 100 Jahre zwar unbegraben, aber von keinem menschlischen Auge bemerkt liegen. Während dem wird Jerusalem aufgebaut, und als er von Gott erweckt, Jerusalem wieder aufgebaut sieht, hört er zu seiner Verwunderung, da er nur einige Stunden geschlafen zu haben glaubte, daß er vor hundert Jahren gestorben, und währendder Zeit seines Todes alles, woran er jedoch gezweifelt, wieder hergestellt worden sey. Leider fehlte es noch an Mose's Gesetz. Glücklicher Weise hatte es Esras ehedem auswendig gelernt, und stellte es nun aus seinem Gedächtniß her, weshalb er auch Sopher mahir (Esr. 7, 6) genannt worden. Nur zweifelten anfangs manche an der Richtigkeit des von ihm wieder hergestellten Textes. Endlich fand sich noch ein aus dem Brand des Tempels übrig gebliebenes Exemplar des Pentateuchs und dieses machte jedem Zweifel ein Ende: so wörtlich stimmte es mit dem Mose von Esras überein. Nach solch einer Probe verdiente er Vorsteher der großen Synagoge zu werden, wozu ihn auch die Juden erhoben. Diese Fabeleyen des Talmuds und der spätern Rabbinen konnten christliche Gelehrte wiederholen! Fast unglaublich, und doch wahr! S. **Michaelis** Einleit. in das A. T. Th. I. S. 174.

an Glied anschließen, erdichtet haben? Dieß übersteigt sichtbar alle menschlichen Kräfte! Wie hätte er im Stande seyn sollen, sich in so verschiedene Charaktere zu werfen, so oft seine Schreibart zu verändern, und jeder Schrift und jeder Erzählung die natürliche Farbe des Inhalts und der Stelle, in der sie steht, zu geben? wie hätte er doch jedes Mal in einem neuen Ideengang und Bilderkreis, wie jedes Mal in einer andern Summe von Kenntnissen, bald in einer verengten, bald in einer erweiterten, unter so mannigfaltig und jedes Mal in den kleinsten Zügen veränderten Sitten, Vorstellungen und Situationen schreiben können?

Ja, nur diese fünf Bücher allein so abzufassen, wie sie jetzt vor uns liegen, hätten da nicht Wunder auf Wunder auf ihn wirken müssen, die in der Geschichte ihres Gleichen nicht fänden? Noch ist ein Buch von ihm vorhanden, das lese, vergleiche und beurtheile, wer lesen, vergleichen und urtheilen kann! In Mose — die Sprache rein, edel, fortreißend; in Esra, unrein, rauh, platt und ermüdend: dort im Ausdruck Leben und Feuer, hier Tod und Kälte: dort ein lachendes Paradies voll der schönsten Naturgewächse, hier eine dürftige, erstorbene Wüste! Woraus hätte doch Esra die genaue Kenntniß von Aegypten, seiner politischen und religiösen Verfassung, und die Geschichte der von Jahrhundert zu Jahrhundert daselbst allmälig steigenden Cultur schöpfen können? Er, der von den Jahrhunderten der wachsenden Cultur der Aegyptier so weit entfernt lebte, und von der zu Esras Zeit wahrscheinlich der gelehrte Inbürger von

Aegypten selbst die richtigen Begriffe nicht mehr hatte? Wie hätte Esras zu der Gelehrsamkeit, die durch diese Bücher durchschimmert, kommen sollen — Er, der sich in seinem Buche nicht einmal in der Sprache eine Spur von Gelehrsamkeit entfallen läßt?

Und wie hätte Esras die Verschönerungen, die bis zu seiner Zeit von der Gesetzgebung und den übrigen Scenen während des Zugs durch die Arabische Wüste gewöhnlich geworden waren, in seiner Darstellung so ganz verleugnen können? Das Manna des Himmels war nach und nach in der Vorstellung der Juden eine Engelsspeise, die Wolken- und Feuersäule des Karavanenfeuers, das vor Israel vorangetragen wurde, war nach und nach zu einer Wolke geworden, die bey Tag über Israel zur Beschattung schwebte, und zu einem Feuermeer, das bey Nacht über ihnen leuchtete. Würden wir dieses alles jetzt in Mose als natürliches Ereigniß, obgleich in die Sprache seiner Zeit eingekleidet, lesen, hätte der Concipient davon unter dem Einfluß solcher durch allerley Deutungen Mosaischer Worte entstandenen Ausschmückungen geschrieben?

Und hätte Esras diese Bücher erdichtet: wie hätte er sein eigenes Werk mißverstehen können? Er hatte einen ganz falschen Begriff von Urim und Thummim: er eifert gegen alle Ehen mit Ausländerinnen, und trennt dieselben, wenn sie gleich schon lange Zeit gedauert hatten, mit der äußersten Härte, aus offenbarem Mißverstand seiner Nationalgesetze, die nicht alle Ehen mit Ausländerinnen, sondern bloß die Ehen mit Kanaaniterinnen den Hebräern untersagten.

Doch seine eigenen Feinde mögen für ihn reden! Würden wohl die Samaritaner diese Bücher jemals angenommen haben, wenn sie erst zu Esras Zeit und durch ihn erschienen wären? Wie ließe sich dieß bey dem tödtlichen Haß, mit dem sie ihn und die Juden verfolgten, auch nur als möglich denken? Und hätten sie es gethan: würde dieser Beweis ihrer Zuneigung zu Esras und den Juden nicht hinlänglich gewesen seyn, dieser ihre Herzen zu gewinnen? Warum schlossen sie dieselben dennoch von der Theilnehmung am Tempelbau aus?

"Aber vielleicht hat sie Esras bloß aus uralten weitläuftigern Werken mit Beybehaltung der eigenen Worte der Urkunden epitomirt, und in ihre jetzige Form gebracht? So ließe sich die Verschiedenheit des Styls, so die eingemischte viele Kunde von Aegypten, so die Veralterung mancher Gesetze, so ließen sich die Anspielungen und Rückweisungen andrer Schriften auf sie und dergleichen mehr mit ihrem jüngern Alter vereinigen! So bürden wir dem Esras nicht auf gut harduinisch die unmögliche Arbeit auf, einer großen Reihe von Schriften, deren jede ein eigner Geist beseelt, ihr Daseyn zu geben!"

Durch fremde Hände sind wohl Mose's Aufsätze gegangen, aber schon lange vor Esras; durch fremde Hände haben sie vielleicht ihre jetzige Ordnung, auch wohl manche Einschiebsel und Glossen und Beylagen erhalten; aber gewiß schon lange vor ihm. Wie hätte sonst unser Mose sein Ansehen unter den Samaritanern bekommen können? wie hätten sie das Werk eines Mannes, den sie haßten, und eines Volkes, das

sie verfolgten, als Religionsbuch annehmen mögen? wie läßt sich dieß begreifen? Und die Juden — sollten sie von der andern Nationen sonst so gewöhnlichen Verehrung ihrer ältesten Denkmäler ganz entfernt gewesen seyn, und die alten ächten bey Seite gelegt, und an ihrer Stelle ein neues, aus jenen zusammen gestoppeltes Werk autorisirt, und ihm eine Ehre erwiesen haben, die sie keinem andern ihrer vollständigen Nationalbücher, keinem Propheten erzeigten — die Ehre des öffentlichen Vorlesens in den Synagogen? Wie konnte man den Glauben, den bisher jene Originalurkunden gehabt haben mußten, auf diese Auszüge übertragen? — "Vielleicht weil die neue „Colonie der Juden in Palästina jene alten Ur„kunden gar nicht kannte, und Esras im Allein„besitz derselben war?" In diesem Falle, wie konnte Esras seine Zeitgenossen von ihrer Aechtheit und der Wahrheit ihres Inhalts überzeugen, oder sie bereden, den uralten vollständigen Urkunden seine neuen Auszüge vorzuziehen? Endlich, sollte Esra, der so voll von Achtung gegen den Gesetzgeber war, sich wohl unterstanden haben, die Authentie seiner Bücher durch eine Verstümmelung zu schwächen?

"Aber vielleicht ist bloß der Auszug der Ge„setze im fünften Buch vor Esra vorhanden ge„wesen, und er hat erst Tagebuch der Gesetzge„bung und Vorgeschichte zugesetzt?" Was hätte denn Esras auf den Gedanken führen können, ein Journal der Gesetzgebung zu erdichten? oder wo kam er zu Materialien der Vorgeschichte von einem so deutlichen Gepräge der Aechtheit? Wie konnte er den erstern Büchern den feinen Styl des

fünften Buchs, und ihnen, als seinem Geschreibe, einen falschen Namen, den Namen Moses, geben? Sollten vielleicht alle seine Zeitgenossen den Betrug begünstiget haben?

Kurz, um Esras zum Verfasser eines Theils, oder aller dieser Bücher zu machen, muß man entweder mit ihrem Geist, ihrem Inhalt und ihrer Geschichte gar nicht bekannt seyn, oder man muß, wie Harduin, bloß der Welt und des Menschenverstandes spotten wollen!

§. 430.

Weder die Priester zu Josias Zeit (624 vor Chr.), noch der den Samaritanern (bald nach 722 vor Chr.) zugeschickte Priester hat sie erdichtet.

Weiter zurück unter Josias machen diese Bücher einmal große Bewegung. Hilkias findet sie im Tempel, und legt sie dem jungen König Josias als ein unbekanntes Stück aus dem Alterthum vor. Der König läßt sie sich vorlesen, erstaunt über ihren Inhalt, und beschließt, den verfallenen Gottesdienst nach ihren Vorschriften herzustellen (2 Kön, 22: 2 Chron. 34). Sollte sie nicht vielleicht damals Hilkias, oder ein anderer Priester untergeschoben haben? *h*).

Daß von diesen Büchern damals niemand etwas gewußt habe, ist gegen alle Geschichte. Nicht der ganze Hof, sondern bloß der junge Kö-

h) So unter den neuesten Gelehrten **Volney**: Recherches nouvelles sur l'histoire ancienne Premiere Partie, Examen, de l'histoire des Juifs jusqu'à la captivité de Babylone. Paris 1814. 8. vergl. Göttingische gel. Anzeigen 1814. S. 1769.

nig kam in Bewegung; und er staunte nicht über das Daseyn der Bücher, sondern über den schauerlichen Inhalt, der die Uebertreter der Gesetze anging. Und wie leicht konnte ihm der bis dahin unbekannt geblieben seyn! ihm, dem wohl bey den irreligiösen Gesinnungen seines Vaters keine religiöse Erziehung zu Theil worden war!

Und gesetzt auch, das Erstaunen wäre allgemein gewesen; höchst wahrscheinlich war das Tempelexemplar oder gar das eigenhändige Exemplar Mose's vom fünften Buch vor den Thron gebracht worden, und das mußte, als ein heiliger Schatz des Alterthums, in den Herzen aller, die es sahen, tiefe Eindrücke der Ehrfurcht machen! Ohnehin nennen die Bücher der Chronik das gefundene Werk ספר תורת יהוה ביד משה, das zwar bloß "Jehova's Gesetzbuch durch Moses gegeben" heißen, aber auch "Jehova's Gesetzbuch durch Mose's Hand (wie man vielleicht glaubte), geschrieben" übersetzt werden könnte (2 Chronik 34, 14). Sodann können, andern Spuren zu Folge (§. 444), schon in frühen Zeiten, namentlich unter David, Abschriften von den Mosaischen Büchern keine Seltenheit gewesen seyn, da die Dichter aus ihnen ihren Ausdruck öfters borgen: also, ein gemeines Exemplar derselben konnte niemanden wichtig genug vorkommen, um es vor den Thron des Königs mit Geräusch zu bringen; nothwendig mußte es erst diesen Werth durch sein Alter, oder seine Seltenheit, oder einen andern Umstand von Wichtigkeit erhalten. Endlich wird dieß Exemplar im Tempel gefunden, und das Mosaische Autograph des fünften Buchs mußte, wenn es noch

vorhanden war, im Tempel zu finden seyn (5 B. Mose 31, 24 f.) — führen nicht alle Umstände auf diese Originalhandschrift Mose's? Und die konnte auch bis auf Josias nicht bloß vorhanden, sondern sogar leserlich geblieben seyn. Zwar war sie damals schon über 900 Jahr alt; aber für ihre lange Erhaltung war gleich anfangs gesorgt worden. Gleich nach ihrer Vollendung ward sie an die Seite der Bundeslade gelegt, an einen heiligen Ort, der sie dem gemeinen täglichen Gebrauch, folglich auch einem baldigen Untergang entzog, und zum ächten Revisionsformular solcher Abschriften in spätern Jahrhunderten weihete, welche die Stelle des Autographs vertreten sollten (5 B. Mose 31, 9. 25. 26). Nun ward während der vorhergehenden elenden und irreligiösen Regierungen der Tempel mehrmals geraume Zeit über verschlossen: was Wunders, wenn das Autograph, das selbst bey geöffnetem Tempel nur selten gebraucht wurde, endlich ganz in Vergessenheit kam? wie begreiflich, daß es zur Verwunderung eines ganzen Hofs endlich einmal als ein bisher ihm unbekanntes ehrwürdiges Ueberbleibsel des grauen Alterthums gefunden, hervorgezogen, vorgezeigt und angestaunt werden konnte? *i*).

Und

i) In jedem Fall war es das Tempelexemplar, das von seinem Orte der Aufbewahrung eine Art von Heiligkeit erhalten haben mußte. Vermuthlich (sagt **Michaelis** in seiner Einleit. ins A. T. Th. I.) war unter Manasse's Regierung die Lade des Bundes aus dem Allerheiligsten weggeschafft, und das in einem besondern Kasten dabey liegende Gesetzbuch

Und hätten die damaligen Priester diese Bücher untergeschoben: woher der Aegyptische Geist, den sie, besonders vom zweyten Buch an, athmen? und woher im ersten so manche Stellen, die sich in einem zu Josias Zeit erdichteten Werke gar nicht erwarten lassen? Woher z. B. der Vorzug Joseph's zum Nachtheil des Stammes, der jetzt herrschend war, des Stammes Juda in den letzten Worten Jakob's 1 B. Mose 49? Woher im ersten Buch der sichtbare Vorzug Sichem's vor Jerusalem, das doch jetzt Sitz Gottes und der Könige war? Und sollte — um Josaphats religiöser Anstalten (911 vor Chr.), der Priester und Leviten mit dem Gesetzbuch Jehova's (סֵפֶר תּוֹרַת יְהוָֹה 2 Chron. 17, 9) im Reiche Juda zum Unterricht herumreisen ließ, zu geschweigen — die ganze Nachricht von David's religiösen Vorkehrungen (c. 1055-1015), von seinen Liedern zum Gebrauch des Gottesdienstes, die so stark auf diese Bücher gegründet sind, eine große Fabel seyn? Sollten diese und die prophetischen Schriften, die auf derselben Grundlage ruhen, und alle noch vorhandene Werke der Hebräer, die älter als Josias seyn sollen, ein Werk betriegender Priester seyn können?

buch wohl aus guter Absicht weggenommen und versteckt worden, um ein so heiliges Denkmal des Alterthums vor Entehrung oder gar vor Vernichtung zu sichern: oder es ward, wie die Bundeslade, aus dem Allerheiligsten weggeräumt, und im Tempel waren so viele Orte, wo man es hinlegen konnte. Gerade die allzugroße Sorgfalt, es aufzubewahren, konnte Veranlassung werden, es zu vergessen, wie oft bey den wichtigsten Urkunden zu geschehen pflegt.

Oder sollten vielleicht die Gesetzbücher der Hebräer auf die Rechnung des Priesters gesetzt werden, den Assarhaddon den neuen Samaritanern auf ihr Verlangen zugeschickt hat? *k*) — So hätte dann das Reich Juda der Geburt eines Ausländers Ansehen beylegen, und derselbe Priester hätte alle Schriften der Propheten aus den frühern Zeiten unterschieben müssen! Wie läßt sich aber jenes bey dem gegenseitigen Verhältniß beyder Staaten mit irgend einem Schein von Wahrheit glauben, und dieses nur als möglich denken? Jener Priester aus einem ganz entfernten Lande und aus einer so entfernten Zeit sollte die lokalen Vorstellungen und Gemälde der Propheten erdichtet haben, die so oft aus den Abgründen der Geschichte ihrer Zeit und ihrer Zeitgenossen in benachbarten Staaten geschöpft sind, und von der nur wirkliche Zeitgenossen und Inbürger, nicht aber Ausländer, nicht Schriftsteller aus einem so späten Zeitalter irgend einige Kenntnisse haben konnten? Die so verschiedenen Werke, deren jedes sein eigener Geist beseelt, sollten alle die Geburt eines Einzigen, dieses Priesters, seyn?

Oder sollten vielleicht die übrigen Bücher des A. T., die das engste Band an die Mosaischen Schriften bindet, von Bürgern im Reiche Juda, dem untergeschobenen Werk eines Auslän-

k) In den Briefen einiger Holländischen Gottesgelehrten hat **Clericus** diese Meynung vorgetragen und vertheidiget. Sentimens de quelques Theologiens de Hollande (le Clerc) sur l'histoire critique du V. T. du P. Ricard Simon. Amst. 1685. 4.

ders unter den Samaritanern zu Ehren, erdichtet, und unter dem Namen verstorbener Inbürger im achtzehnten Jahr Josias, wo auch die Gesetzbücher Aufsehen erregten, bekannt gemacht worden seyn? Wer diesen Einfall vertheidigen wollte, den müßte ich auf den Inhalt des ersten Theils von diesem Paragraphen zurückweisen!

§. 431.

Auch zwischen David und Josua sind sie nicht abgefaßt.

Weiter vorwärts kann man diese Bücher auch David nicht beylegen, bey dem alles Schöne und Hervorstechende nicht gesucht, nicht gelehrt, sondern Lieblichkeit und Ausfluß eines Herzens ist, das aller Eindrücke empfänglich war, die ihm Natur und Welt seiner Zeit darboten. Die Kenntniß der Vorwelt darin wäre für David oder einen seiner Zeitgenossen zu groß; der Betrug wäre wegen der Archaismen der eigenen Schreibart und der historischen Stellung der Gesetze zu künstlich; und besonders unbegreiflich, warum Jerobeam, der kurz darauf den Kälberdienst in seinem neugestifteten Reich einführte, die Erdichtung der Bücher, die seinem religiösen Institut entgegen waren, nicht aufdeckte und ihr Ansehen damit nicht aufhob, da der Betrug, wegen der Kürze der seitdem verflossenen Zeit, so leicht zu entdecken gewesen wäre. David selbst würde für sich, sein Haus und seine königliche Würde durch diese Bücher wenig gesorgt haben. Sie enthalten nichts, als die Erlaubniß, einen König zu wählen, und allerley Einschränkungen seiner Gewalt, nichts vom Stamm, aus dem

er seyn soll; nichts zum Ruhm der Vorfahren David's, nichts von den Rechten, Einkünften, Zehnten des Königs, nicht einmal von den Pflichten der Unterthanen gegen ihn, sondern blos von des Königs Pflichten: lauter Dinge, die David nicht gleichgültig hätten seyn können, wenn er die Religion zum Werkzeug der Staatskunst und zur Befestigung seines Throns hätte mißbrauchen wollen. Dagegen enthalten sie vieles, was für David wenigstens äußerst fremd wäre. Würde er, der die Krone auf den Stamm Juda gebracht hatte, nicht auch schon diesem Stamm die Krone von Jakob (1 B. Mose 49) haben reichen lassen? Hätte er, der sich und seinem Stamm vor kurzem erst durch Blut die Alleinherrschaft über alle Kantone erkauft hatte, Joseph den Gekrönten von Jakob (1 B. Mose 49, 26) können nennen lassen, ohne befürchten zu müssen, daß so ein Ausdruck Saame zu neuen Rebellionen streuen möchte? Er sollte dem Könige vorgeschrieben haben, weder in Polygamie zu leben, noch Schätze zu sammeln, noch Reuterey zu halten — Er, der ein so großes Harem unterhielt; Er, der unter dem Vorwand der Religion ungeheure Schätze sammelte; Er, der vielleicht Schöpfer der Reuterey bey den Heeren seines Reichs war? *l*) Wie hätte er gegen die Kanaaniter so viele Strenge befehlen können, Er, der viel gelinder mit ihnen umging; der mit dem König von Tyrus in Freundschaft stand, und Urias, einen Hethiter, zu einer hohen Kriegs-

l) Unter Salomo finden wir in den Armeen der Hebräer Cavallerie 1 Könige 5, 6; er erbte sie wohl schon von David.

bedienung erhob? Wie hätte er dagegen mit den Edomitern und Moabitern so streng verfahren, beyde Völker seiner Herrschaft unterwerfen und ihr Reich zerstören können (2 Sam. 8, 21. 1 Könige 11, 15), wenn er erst vor kurzem in untergeschobenen Büchern an die Israeliten das Verbot hätte ergehen lassen, diese Völker zu bekriegen und auch nur einen Fußbreit ihres Landes zu begehren, sogar, nachdem das eine, die Edomiter, den Israeliten den unschädlichen Durchzug auf die trotzigste und beleidigendste Weise abgeschlagen, das andere aber, die Moabiter, in der Absicht einen Krieg mit ihnen anzufangen, einen Propheten gedungen hatten, ihnen zu fluchen?

Also, erdichtet können diese Bücher unmöglich von ihm seyn. Aber vielleicht aus alten geschriebenen weitläuftigen Protokollen und Urkunden zusammengesetzt und geordnet? — Dieß ließe sich zwar eher denken: aber wäre es nicht das größte Verdienst gewesen, zerstreute Rollen in Ordnung und in eine Sammlung zu bringen, und sie dadurch dem Untergang zu entreißen? Warum schweigt seine Lebensgeschichte davon still, die doch alle seine religiösen Anstalten geflissentlich und ausführlich meldet? Sollte vielleicht David dieß Unternehmen verheimlichet haben? Wie verträgt sich diese Vermuthung mit seinem sonst so ehrlichen Charakter? Und konnte er es auch? Waren vielleicht diese Urkunden niemanden außer ihm bekannt? Wäre er ein Abkömmling aus dem Hebräischen Priesterorden gewesen, der am ersten im Besitz geheimer Schriften hätte seyn können; so ließe sich so eine ausschlußweise Bekanntschaft einigermaßen denken. Aber bey ei-

nem Hirten aus dem Stamm Juda, dessen Vorfahren geraume Zeit als Verbannte außerhalb ihres Vaterlandes leben mußten, mag sie der für wahrscheinlich halten, der bey den ungereimtesten Einfällen kein Bedenken finden kann *m*).

Weiter vorwärts von David ließen sich diese Schriften auf niemand, als auf Samuel oder Josua zurück führen. — Den erstern, Samuel, schließt schon sein Zeitalter aus. Er lebte am Ende zerrütteter Zeiten, die immer Barbarey zur Folge haben, und war er gleich ein gebildeter Mann, so war er doch mit Aegyptischen Sitten, Gewohnheiten und Gesetzen nicht bekannt, wie sich der Verfasser dieser Bücher charakterisirt. Sodann ketten sie auch andre Umstände (§. 408 f.) an die Zeiten der Gesetzgebung an.

Also bliebe uns nur Josua übrig, der Zeitgenosse und Nachfolger Mose's im Heerführeramt. Er führte vieles von dem aus, was in den vier letzten Büchern verordnet ist; er war Augenzeuge von dem, was in denselben beschrieben wird; er war Mose's Gehülfe, und bey

m) Eckermann in den theolog. Beyträgen B. 5. St. 1 gibt den Gegnern des Alters der Mosaischen Bücher dieses nach, daß der Pentateuch in seiner jetzigen Form im Davidischen Zeitalter oder zu Samuel's Zeit entstanden seyn möge. Da von dem Ordnen der Materialien, die aus dem Mosaischen Zeitalter seyn sollen, nur die Rede ist, so werden durch diesen Versuch zur Güte die Gegner doch immer einwenden: die alte Schwierigkeit bleibe; es scheine unglaublich, daß man schon in so frühen Zeiten zu Aufsätzen von so großem Umfang eine schickliche Schreibmaterie besessen habe u. s. w.

manchen Vorfällen sogar handelnde Person. Daher könnte es uns gleichgültig seyn, ob Mose oder Josua ihr Verfasser wäre; in beyden Fällen verdienten sie den höchsten Glauben. Allein da das Buch Josua dieselben überall dem Josua abspricht und Mose beylegt (§. 407. 439. Jos. 8, 31; 23, 6); warum wollten wir ihm wider Dank und Willen ein Werk aufdringen, das aus so mancherley Gründen mit Recht Mose's Namen zu führen scheint?

III. Mose könnte Verfasser dieser vier Bücher seyn.

§. 432.

Allgemeine Gründe.

Ein Mann wie Mose, von der Geburt, und der Erziehung, und diesen Schicksalen konnte Verfasser der Bücher seyn, die ihm das Alterthum beylegt.

1. Ein Mann vom Aegyptischen Priesterorden, der im Alleinbesitz aller Aegyptischen Gelehrsamkeit war, und an der gesetzgebenden Macht und Regierung selbst Theil hatte, konnte in der Einrichtung eines neuen Staats und in seinen Gesetzen bald den Staat und die Gesetze von Aegypten copiren; bald im Gegensatze jener Einrichtungen und Gesetze seine Einrichtungen und Gesetze entwerfen *n*); der konnte Nachrichten

n) Wenn man einwenden möchte: "auch im Salomonischen Zeitalter, auch bey dem Regierungsantritt Jerobeam's habe eine nähere Verbindung der Israeliten mit Aegypten statt gehabt", so hat man dabey vergessen, daß die aus Aegypten geborgten,

von Aegypten geben, welche die Prüfung der strengsten Kritik aushalten; der konnte (falls auch die Genesis von ihm herrühren sollte) das allmälige Wachsthum der Künste und Wissenschaften, das stufenweise Steigen der Handlung, des Luxus und der Macht, und die allmäligen Veränderungen in der dasigen militärischen und politischen Einrichtung Schritt für Schritt verfolgen.

2. Ein Mann von Geburt und erster Erziehung, ein Hebräer, der nachher durch einen langen Aufenthalt unter Hebräischen Nomaden wieder unter den Hebräern einheimisch ward, konnte Sprache und Vorgeschichte dieser Nation inne haben. Zwar ward gleich in seiner frühen Jugend sein Umgang mit seiner Nation durch die Aufnahme an den Aegyptischen Hof und in den dasigen Priesterorden aufgehoben; und war sein Aufenthalt daselbst, wie es scheint, von langer Dauer, so muß die Erneuerung desselben lange unterblieben seyn, weil ein Umgang mit Nomaden, dem verächtlichsten Stande in den Augen der Aegypter, seine Verbannung vom Hof und Verweisung aus dem Priesterorden, wo nicht noch mehrere Gefahren unvermeidlich gemacht haben würde. Sie fiel wahrscheinlich in die Zeit, da er als Patriot für die Hebräer zu wirken anfing, und deshalb auch Hof und Aegypten

und die Aegyptischen Gewohnheiten entgegen gesetzten Einrichtungen schon lange vor Salomo und Jerobeam bey den Israeliten in Uebung waren: wie kann man sie nur im Traume von diesen späten Verbindungen der Hebräer mit Aegypten ableiten?

meiden mußte: folglich bey seinem ersten Aufenthalt in Arabien muß der Umgang Mose's mit seiner Nation erst wieder recht eng geworden seyn. Denn dort irrten nach dem ersten Buch der Chronik wirklich Glieder seiner Nation, namentlich Ephraimiten, bis an die Gränzen von Palästina mit ihren Heerden, und wurden einmal von den Einwohnern von Gad, deren Heerden sie auf gut beduinisch plündern wollten, mit Verlust zurückgeschlagen (1 Chronik 7, 21). Hier mußte er bey dem Umgang mit ihnen auch ihre Sprache sich zu eigen machen; hier konnte er den edeln Ausdruck, in dem diese fünf Bücher abgefaßt sind, durch die Volkslieder bilden, die im Schoos des müssigen Hirtenlebens gesungen wurden; hier schon, und noch mehr seit der Zeit, da er an die Spitze der Hebräer als Heerführer getreten war, konnte er mit ihrer alten Geschichte vertraut werden, die einen großen Theil des ersten Buchs ausmacht, falls er auch Verfasser von diesem seyn sollte.

3. Ein Mann, wie Mose, der mit Arabien und den benachbarten Völkern bekannt war, und achtzig Jahre lang (wenn die Chronologie der Juden richtig ist) theils als Privatmann, theils als Anführer daselbst nomadisch herumgezogen ist, konnte Nachrichten von Ismaeliten, Edomitern und andern Nationen einziehen, die mit der seinigen verwandt oder ehedem in Verbindung gewesen waren.

4. Endlich, da die vier letzten Bücher einen der Hebräischen Gesetzgebung gleichzeitigen Concipienten gehabt haben müssen — wie mög-

lich, daß Mose, der Gesetzgeber selbst, sie Wort für Wort abgefaßt hätte!

Aber aus allem diesem folgt auch weiter noch nichts als Möglichkeit! Dabey sind sie von sehr verschiedenem Inhalt. Der erste von Mose benannte Theil im ersten Buch, die Archäologie, oder Geschichte der Vorwelt, hauptsächlich in Beziehung auf das Hebräische Volk, macht ohnehin ein eigenes, für sich bestehendes Werk aus; der zweyte Theil, im zweyten, dritten und vierten Buch, meldet die merkwürdigsten Begebenheiten kurz vor und auf dem nomadischen Zug der Hebräer durch die Arabische Wüste unter Mose's Anführung; der dritte Theil im fünften Buch ist das Hebräische Gesetzbuch im Kleinen, ein freyer Auszug aus dem zweyten Theil mit Zusätzen. Der erste Theil kann in vielen Stellen wie Einleitung in die Mosaischen Gesetze betrachtet werden; der zweyte ist Archiv und Commentar derselben. Der letzte war zum Handbuch aller Hebräer, so wie der zweyte Theil nur zum Handbuch der Priester, als der Handhaber des Cultus, der Ausleger und Wächter der Gesetze Mose's, bestimmt.

Also, bey dem so verschiedenen Gehalt dieser Bücher wäre es möglich, daß vielleicht Mose seine Gesetze schriftlich abgefaßt hätte, aber nicht seine Zeitgeschichte im zweyten und vierten Buch; oder daß der kurze Auszug der Gesetze im fünften Buch bloß von Mose wäre, aber die Geschichte seiner Zeit und die Bibliothek der Mosaischen Gesetze in den vier ersten Büchern von einem andern, oder auch diese beyde von zwey

verschiedenen Verfassern. Um zur Gewißheit zu kommen, müssen wir die Bücher einzeln prüfen!

IV. Die vier letzten Bücher Mose's sind aus Aufsätzen Mose's und einiger seiner Zeitgenossen entstanden *o*).

§. 433.

Gang der Untersuchung.

Wenn Aechtheit und Werth einer Schrift des Alterthums erforscht und das, was die Ueber=

o) Etwas Aehnliches haben schon andere behauptet, aber, wie mich dünkt, nicht aus dem Innern der Bücher überzeugend bewiesen. Der unbekannte Verfasser der Clementinischen Homilien (in Cotelerii Patribus apostolicis) etwa im Anfang des dritten Jahrhunderts hat durch die Hypothese, daß Mose blos geredet und nicht selbst geschrieben, sondern das Aufschreiben des von ihm Geredeten den 70 Beysitzern des Synedriums überlassen habe, den Einwürfen der Gnostiker, durch die sie Mosen herabsetzten, begegnen wollen. "Was sie an „Mose Tadelnswürdiges fänden, daß komme nicht „von ihm, sondern sey Zusatz derer, welche sein „Gesprochenes aufgeschrieben hätten." *Rich. Simon* in der hist. crit. du V. T. liv. 2. c. 2. läßt Moses selbst nur seine Gesetze schreiben, die Geschichte seiner Zeit aber gewisse écrivains publics, die er Propheten nennt, deren Anstellung er für Aegyptische Nachahmung hält, ohne die Stelle nachzuweisen, in der man Nachrichten von den Historiographen der Aegyptischen Könige findet, von denen die Mosaischen eine Copie seyn sollen. Ausführlich hat dieser Vorstellung schon widersprochen le Clerc in den Sentiments de quelques Theologiens de Hollande. Sollen außer Moses noch andere an dem im Pentateuch Geschriebenen Theil haben, so muß es der Genius der Bücher ausweisen. Andere Beweise lassen sich nicht denken.

lieferung von ihr sagt, bewährt werden soll, so fragt sich vor allen Dingen, was sie selbst von ihrem Verfasser sage? ob sie ihn seiner Person nach näher bezeichne oder nicht? Fehlt es derselben an solchen Andeutungen, so muß man, wenn keine gleichzeitigen Zeugnisse der Ungewißheit ein Ende machen, auf die Befestigung der Ueberlieferung in Rücksicht auf den Namen des Verfassers Verzicht thun, und sich blos auf die Untersuchung einschränken, ob sich nicht das Zeitalter des durch die Tradition angegebenen Verfassers der Schrift in Ausdruck, Inhalt, und andern innern Spuren verrathe, und in allen ihren wesentlichen Theilen nichts vorkomme, was ihm entgegen wäre. Und ist nur das Zeitalter aus dem eine Schrift her ist, durch haltbare Gründe ausgemittelt, so bleibt zwar immer die Ungewißheit über den Namen ihres Verfassers, weil er zu manchen Aufklärungen dienen könnte, unangenehm; aber für den Standpunkt, den man bey der Schrift zu nehmen hat, ist doch Licht gewonnen. Nach diesen Grundsätzen sollen nun die vier letzten Bücher, welche die Tradition für Mosaisch erklärt, geprüft werden. Wir machen den Anfang dieser Untersuchung mit dem fünften Buch.

Fünftes Buch Mose's.

§. 434.

Deuteron. 1, 1-32, 47.

Das fünfte Buch legt sich Moses als Verfasser bey. Denn häufig spricht er, wenn er

von sich etwas zu melden hat, in der ersten Person von sich (ich sprach, ich verordnete; wie in der ersten Rede durchweg 5 B. 1, 9-3, 29. so auch in der zweyten 4, 5. 8. 14; 5, 1. 9 u. s. w. bis ans Ende 27, 1. 28, 1. 15. 29, 4. 7. 13. 30, 8.) Zwar, wenn auch Moses nie in der ersten, sondern durchweg in der dritten Person von sich gesprochen hätte, so würde daraus noch nicht folgen, daß er nicht Verfasser des Buchs seyn könne, da nicht nur viele Schriftsteller des A. und N. T., sondern auch klassische des Griechischen und Römischen Alterthums, (ein Herodot, Thucydides und Cäsar), aus schriftstellerischer Bescheidenheit auch von sich in der dritten Person zu reden pflegen: aber da er häufig in der ersten Person von sich spricht, so gibt er desto nachdrücklicher zu erkennen, daß er für den Verfasser dieses Buchs gehalten seyn will.

Doch folgt das Buch auch der andern Schriftstellerweise; und auch in den Stellen, in welchen Moses in der dritten Person von sich redet, legt er sich das Deuteronomium als eine von ihm geschriebene Schrift bey, und darunter ist diese die merkwürdigste, welche ihm das ganze Deuteronomium mit allen seinen Theilen, die sich unterscheiden lassen, als Verfasser zueignet. "Und Moses (heißt es gegen das Ende desselben 5 B. 31, 9) schrieb dieses Gesetz (הַתּוֹרָה הַזֹּאת) nieder und übergab es den Priestern." Was er niedergeschrieben und den Priestern übergeben hat, führt hier denselben Namen, mit dem sich das ganze Deuteronomium durchweg bezeichnet. Denn nach seiner Ueberschrift setzte Moses das, was

hinter ihr folgte, הַתּוֹרָה הַזֹּאת, auf der Ebene Moab's auf; nach 5 B. Mose 17, 18 soll sich der künftige König Israels eine Copie von dem, woran damals geschrieben wurde, von הַתּוֹרָה הַזֹּאת, machen lassen; nach 5 B. Mose 28, 58 sollen den Flüche treffen, der nicht beobachtet alle Worte dieses Gesetzes, die in diesem Buche, an dem damals geschrieben wurde, stehen (כָּל־ דִּבְרֵי (הַתּוֹרָה הַזֹּאת הַכְּתֻבִים בַּסֵּפֶר הַזֶּה, was auch noch 29, 19:26 wiederholt wird. Rührt die angeführte Ueberschrift, mit der das Deuteronomium beginnt, wie wahrscheinlich ist, von seinem Verfasser her, so ist sie von Mose selbst, weil er von sich in demselben häufig in der ersten Person spricht; rührt sie von dem Ordner der Mosaischen Bücher her, so ist sie nicht weniger authentisch als wenn sie von Moses selbst wäre: denn sie wäre aus dem Buche genommen, das sich in seinen beyden Haupttheilen, der ersten und zweyten Rede (1, 1:4, 41. und 4, 45:28, 69), הַתּוֹרָה הַזֹּאת nennt wie 4, 8. 17, 18 u. s. w. Sagt nun das Buch gegen sein Ende, Moses habe הַתּוֹרָה הַזֹּאת niedergeschrieben, so muß es sich nach seinem ganzen Umfang Moses als Verfasser beylegen. Doch ließ dasselbe es nicht bey dieser einzigen Versicherung bewenden. Noch konnte der große Mann hier, wo sein Buch sich endigen sollte, das Ende nicht finden; sein Herz war zu voll, und ließ ihn den Griffel nicht eher niederlegen, als bis er für eine Anstalt gesorgt hatte, durch die das Gesetz in beständigem Andenken des Volks erhalten werden könnte, durch

die Verordnung eines siebenjährigen Vorlesens seines Gesetzbuchs vor dem versammelten Volk; und bis er die Nachricht gegeben hatte, wie er Josua, seinen Nachfolger in sein Heerführeramt eingeführt und dem Volk empfohlen, und dieses nochmals väterlich ermahnt hat, für sein Glück durch treue Beobachtung seiner Gesetze zu sorgen. Damit nun auch dieser Zusatz hinter seines Namens Unterschrift (31, 9) für Worte dessen, der das übrige geschrieben habe, angesehen würde, so bekennt er sich nochmals für den schriftlichen Verfasser alles dessen, was in dem Buch, das er nun endige, zu lesen sey: "nachdem Moses mit „dem Niederschreiben dieses Gesetzes (הַתּוֹרָה הַזֹּאת) „in ein Buch fertig war, befahl er den Leviten, „welche die Bundeslade Jehova's trugen: nehmt „dieses Gesetzbuch, und legt es an die Seite der „Bundeslade u. s. w." und schließt seine Nachricht von seinem Vortrag an das Volk mit einem Liede, die Verstoßung der Israeliten in dem Fall des nur zu wahr geahneten Ungehorsams gegen Jehova, und ihre künftige Begnadigung auf den Fall der Besserung betreffend, mit dem er von seinem öffentlichen Leben abgetreten sey. Als Schluß seines Vortrags gehörte es hinter die Unterschrift seines Namens, ein Beweis, daß das Lied, wozu es bestimmt war, geblieben ist, eine Beylage zu der Geschichte dessen, was Mose nach der dem Volk vorgelesenen Uebersicht seiner Gesetze noch gethan und gesprochen hat. Es war abgesondert von dem Buch, das den Leviten übergeben wurde und blieb es auch.

In den deutlichsten Aeußerungen legt sich demnach Moses das Deuteronomium bey; und alle

Umstände, die in der Schrift vorkommen, stellen den Verfasser als einen Mann dar, wie Moses war, und in der Lage, in der wir uns ihn zu denken haben. Durchweg ist der Vortag geistreich und begeistert; und wer könnte in Mose einen Mann von Geist, der hoher Begeisterung fähig war, verkennen? So verkündigen ihn der große Entschluß, der Heerführer seiner Nation zu werden, so seine Gesetze, so die Ausführung seiner schweren kühnen Unternehmung. Die Schrift enthält zwey Reden, die eine kurze Darstellung seiner Constitution enthalten, so weit sie alle Glieder des künftigen Hebräischen Staates anging, mit Uebergehung dessen, was für die Priester allein gehörte; es ist letzte Uebersicht der Gesetze vom Gesetzgeber selbst, bey der er erklärt, was zu erklären, und ergänzt, was zu ergänzen, und bessert *p*), was zu bessern ist; es ist letzte Stimme des Vaters und Führers des Volks, zuweilen von den Begebenheiten unterbrochen, welche während der Zeit vorfielen, da sie an das Volk erscholl *q*). Der Innigkeit und Wärme, die jede Zeile athmet, merkt man es an, daß sich Empfindungen ohne Zahl in die Seele des großen Mannes beym Schreiben drängten — also, auf allen Seiten das Siegel einer Schrift, am Rande des Grabes geschrieben! Hier übersah er noch ein=

p) S. z. B. 5 B. Mose 12, 20 folg. vergl. 3 Buch Mose 17.

q) So ist hinter der ersten Rede, die sich mit 5 B. Mose 4, 40 schließt, eingeschaltet, welche Plätze über dem Jordan für Freystädte sollten angesehen werden 5 B. Mose 4, 41=43.

einmal die mannigfaltigen Stürme, die überstanden, und so manche Kämpfe, die gekämpft werden mußten, und freute sich, daß sie — vorüber waren. Er übersah das Volk, und sein Herz fühlte und schlug stark, wie das Herz eines Vaters, dem das Glück der Seinigen der einzige Wunsch ist, der noch über seine sterbenden Lippen kommt — Was aus einem so innig gerührten Herzen fließt, das muß ein fortreißender Strom seyn; daher das Pathos der Beredsamkeit in diesem letzten Buche! *r*)

Der Redner sprach jenseits des Jordans; und jedes Wort seiner Reden ist mit der Lage übereinstimmend, in der er auf der Morgenseite des Jordans sich befinden mußte. Seine geographischen Bestimmungen, sind allerwärts denselben angemessen, ohne irgend ein Versehen, wie sie von keinem Schriftstellrr würden getroffen worden seyn, der auf der Westseite des Jordans wohnend, sich in Mose's Person hätte verwandeln und ihm gedichtete Reden in den Mund legen wollen. Ebal und Garisim liegen ihm (5 B. Mose 11, 29. 30) über dem Jordan drüben, oder jenseits des Jordans, westwärts, hinter den Kanaanitern, die in der Ebene (dem Thal des Jordans) wohnen: dem der diesseits des Jordans geschrieben hätte, würden sie ostwärts, vor der großen Ebene, dem Thal des Jordans, gelegen

r) Diese Innigkeit hört auf, wo die Reden ans Volk aufhören; und wenn er zu neuen Gesetzen veranlaßt wird, fällt er wieder in den Ton, in welchem die Gesetze in den vorhergehenden Büchern abgefaßt sind. Man s. z. B. nur die eben citirte Stelle nach 5 B. Mose 4, 41 ff.

haben. Das unter seinen Augen eroberte Land jenseits des Jordans, war Mose näher bekannt, daß er nach der Lage seiner Hauptorte leicht beurtheilen konnte, welche Städte sich zu Asylen schickten, und darum bestimmt er sie auch namentlich. Das Land diesseits des Jordans hatte er nie gesehen, und war daher von der Lage einzelner Oerter zu wenig unterrichtet, daß er die zu Asylen taugliche Städte nicht wohl bestimmen konnte. Er schränkt sich daher darauf ein, zu verordnen, daß auch diesseits des Jordans drey Asylen sollten angelegt werden; überläßt aber die Wahl der Oerter der künftigen Zeit, oder denen, die einst bey besserer Kenntniß des Landes, die dazu gelegenen Städte besser als er würden aufsuchen können (5 B. Mose 19, 2-13). Bey seiner Unbekanntschaft mit den Localitäten des Landes diesseits des Jordans getraut er sich nicht den Ort zu bestimmen, der zu der Verehrung des Jehova der schicklichste seyn würde, und spricht blos von einem Orte des Heiligthums, den einst Jehova wählen werde (5 B. Mose 12, 14 und anderwärts) s).

Und wie eignet sich nicht der Inhalt dem Sprechenden zu, wenn Mose selbst es war. Wer hätte in spätern Zeiten aus dem Inhalt des zweyten, dritten und vierten Buchs abnehmen können, daß während des Zugs durch die

s) Würde diese Unbestimmtheit statt gefunden haben, wäre das Deuteronomium so spät, in oder nach dem Exilium, wie die Neuern wollen, von den Juden aufgesetzt und den Samaritanern mitgetheilt worden? würde der Concipient nicht für Jerusalem und Zion als Ort des Heiligthums entschieden haben?

Arabische Wüste unter den Augen Mose's die Opfergesetze nicht genau beobachtet worden wären? War Mose selbst der Redner, so wußte er es aus Erfahrung, und er spricht ganz aus dem Innersten der Zeitumstände, wenn er einräumt, daß in der Wüste dem Volk seine mangelhafte Befolgung der Opfergesetze nachgesehen worden, weil es noch keine festen Sitze gehabt habe; daß aber nun die Zeit ihrer genauen Beobachtung angehe, so bald es zu seinen festen Sitzen gekommen seyn würde. — Erst dieses Buch entwickelt die Grundsätze Mose's, nach welchen die Israeliten bey der Erwerbung eines eigenthümlichen Wohnsitzes verfahren sollten, deutlich, und zeigt uns, wie Mose dieselben nur gezwungen aufgegeben und abgeändert habe, und wer konnte auch darüber bestimmtern Aufschluß geben als dieses Buch, wenn es Mose zum Verfasser hat? Die Geschlechtsverwandten der Israeliten sollten auf keine Weise in dem ruhigen Besitz ihrer Länder gestöhrt werden, und darum der Jordan der Grenzfluß seiner Nation seyn. Was zum Angriff der Edomiter, Moabiter und Ammoniter hätte führen können, wird daher sorgfältig vermieden. Geduldig lassen sich's die Israeliten gefallen, daß ihnen die Edomiter den Durchzug durch ihr Land abschlagen; und selbst die Bedrohung, daß die Edomiter den an ihrer Grenze vorbeyziehenden Israeliten bewaffnet entgegen gehen, reizt die letztern nicht zum Angriff. Die Machinationen der Moabiter, weder die durch Bileam, den sie zum Fluchen rufen, noch die durch den Antheil an der Verführung der Israeliten zum Baal Peors-Dienst

können die Patrioten der Hebräer gegen die Moabiter kriegerisch stimmen, weil sie ihre Geschlechtsverwandte sind. Erst als sich die Amoriter, die mit ihnen nicht verwandt waren, ihrem Durchzug durch ihr Land mit gewaffneter Hand widersetzten, ließ sich Mose zur Abänderung seines Plans bewegen, auch Länder jenseits des Jordans in das Gebiet der Israeliten zu ziehen (5 B. Mose 2, 4:3, 8).

Und was geböte, Mose das fünfte Buch abzusprechen? etwa die Unvollständigkeit in der Darstellung dessen, was sich in der Wüste auf dem Zug nach Kanaan zugetragen hat? oder bey der Erwähnung desselben, die nicht ganz genaue Befolgung der Zeitrechnung? oder die Abweichungen von den drey frühern Büchern (dem zweyten, dritten und vierten) im Inhalt?

Das Deuteronomium besteht aus Reden: macht je ein Redner, der die alte Geschichte zu Ermahnungen brauchen will, und sie deshalb wiederholt, sich anheischig, alle Vorfälle zu berühren? Wie könnte nun der Umstand, daß das Deuteronomium (1, 9:17) die Wahl der 70 Mitregenten Mose's (4 B. Mose 11, 11:17) mit Stillschweigen übergeht, und nur der verschiedenen Classen von Richtern (2 B. Mose 18, 1:27) erwähnt, den Verdacht begründen, es möchten die Reden nicht von Mose verfaßt seyn, weil sie nicht beyder von einander völlig verschiedener Einrichtungen, die zur Erleichterung dienen sollten, gedächten?

Ein Redner ist kein Chronolog, der sich genau an Jahr und Tag der Ereignisse, die er berühren muß, zu binden hätte; vielmehr erlaubt

ihm nur der Schwung, in dem er spricht, die Zeit der von ihm berührten Begebenheiten im Allgemeinen zu bestimmen; er faßt daher zusammen, was der Zeit nach getrennt war, wenn es nur in einem Real- oder Personalzusammenhang steht. Nun ist zwar Mose seine Richtereinrichtung schon vor der Ankunft am Sinai vorgeschlagen worden; und hat er sie auch durch die Wahl der Personen auf der Stelle getroffen (2 B. Mose 18, 13. 24), so hat er sie doch erst am Sinai vollendet, wo er die Richter mit den zu ihrem Amte nöthigen Gesetzen versah: hat nun das Deuteronomium eine chronologische Unrichtigkeit darin zu Schulden kommen lassen, daß es die Einrichtung in das erste Jahr nach dem Auszug aus Aegypten, und an den Sinai verlegt? daß es nicht Anfang und Vollendung der Einrichtung unterschieden hat? Spricht der Redner nicht von dem, was im ersten Jahr vorfiel überhaupt, ohne daben von Monat zu Monat zu gehen, und konnte er nicht beyde Thatsachen, die doch zusammen gehörten, durch die allgemeine Formel verbinden: "in jener Zeit d. i. im ersten Jahr nach dem Auszug bestellte ich Richter, und schrieb ihnen vor, was sie zu thun und zu lassen hätten?" (5 B. Mose 1, 9-18. besonders V. 9. 16. 18). Und konnte er als Redner nicht auch (5 B. Mose 10, 8) die Wahl der Leviten zum Dienst am Heiligthum und das Tragen der Bundeslade zusammenfassen, wenn gleich die erstere um mehrere Monate früher, als noch an der Bundeslade gearbeitet wurde (2 B. Mose 32, 26-29), geschehen war, und das letztere erst nach der Vollendung der Bundeslade ihnen zur Pflicht gemacht ward (4 B. Mose 10, 11 ff.)?

Kann dieses Zusammenfassen beyder Thatsachen, ob sie gleich einige Monate von einander getrennt waren, Zweifel gegen die Abfassung des Deuteronomiums von Mose selbst erregen, da eine genaue chronologische Stellung der Ereignisse außer dem Kreise eines Redners liegt?

Und könnten endlich Abweichungen im Inhalt von den drey frühern Büchern, die von dem Zug der Israeliten durch die Arabische Wüste handeln, wenn sie auch wirklich erweislich wären, wichtige Zweifel gegen Mosen als Verfasser dieser Reden erregen? Träfe man sie in Gesetzen an, könnten sie nicht für geflissentliche Abänderungen und Verbesserungen gelten? Fänden sie sich beyläufig in geschichtlichen Dingen, dürfte man nicht mit einem skeptischen Bearbeiter dieser Bücher sagen: "ein Widerspruch in beyläufigen Erwähnungen „lasse sich bey einem und demselben Verfasser denken?" *t*). Und wäre überhaupt Moses über alles Verschreiben erhaben gewesen? und ließe sich, ohne ein Verschreiben vorauszusetzen, ein Widerspruch, in dem das Deuteronomium mit sich selbst steht, heben? Die Moabiter nebst den Ammonitern werden auf ewig von der Aufnahme unter die Israeliten ausgeschlossen, weil sie letztern während ihres Zugs aus Aegypten nicht mit Brod und Wasser entgegen gekommen wären (5 B. Mose 23, 4. 5) und doch sollen ihnen (nach 5 B. Mose 2, 29) die Moabiter Brod und Wasser entgegen gebracht haben: wer könnte auch diese Beweise der Freundschaft mit dem feindseligen Betragen vereinigen, das die Moabiter gegen die in ihrer Nach-

t) Vater's Commentar über den Pentateuch B. 3. S. 470.

barschaft gelagerten Israeliten durch die Herbeyholung Bileam's (nach 4 B. Mose 22:25) sich erlaubt haben? wer müßte daher nicht ein Verschreiben Mose's in der zweyten Stelle (5 B. Mose 2, 29) muthmaßen? Und für 5 B. Mose 12, 6 und 15, 19 gibt es keine Lösung, wenn man nicht an ein Verschreiben denken darf. Die Erstgeburt, die anderwärts den Priestern zugesprochen worden, soll zu Opfermahlzeiten angewendet werden. Wollte man auch vermuthen, daß Mose sein Gesetz abgeändert habe, so ist ja die Praxis offenbar dagegen, nach welcher die Erstgebornen Jehova geweihet wurden. Hingegen was ist begreiflicher, als daß der Verfasser blos vom Fluß der Rede zur Erwähnung der Erstgebornen hingerissen worden sey. Er wollte allerley heilige Dinge nennen, die bey Opfermahlzeiten verzehrt werden könnten; unabsichtlich und unvermuthet flossen aus Versehen bey den Namen heiliger Dinge die Erstgebornen ein, welche freylich auch heilig waren, aber nicht unter die heiligen Dinge gehörten, welche zu Opfermahlzeiten bestimmt werden konnten. Aehnlich sind auch die Fälle 5 B. Mose 16, 1. 2. 18, 3: wenigstens kann man nur durch ängstliche Deutungen dort die Erwähnung der Rinder neben dem Pasſahlamm und hier die übermäßige und andern Stellen widersprechende Vermehrung der Priestereinnahmen retten.

Geht man nun zur Untersuchung der übrigen Stellen in denen man Widersprüche des Deuteronomium's gegen die frühern Bücher glaubt gefunden zu haben, so verschwinden die meisten bey einer leichten Berührung. Ist es wirklich

ein Widerspruch, wenn Mose (nach 4 B. Mose 13, 1. 2) Kundschafter durch Kanaan auf den Befehl Jehova's aussendet; nach dem Deuteronomium aber (1, 20:23), das Volk bey Mose darauf anträgt, vor den wirklichen Angriffen des Landes Kanaan noch Kundschafter auszusenden, welchen Vorschlag Mose mit Wohlgefallen aufnimmt: ist die Verschiedenheit mehr als verschiedener Ausdruck von derselben Sache? Seitdem sich Mose von seiner göttlichen Bestimmung zum Heerführer seiner Nation überzeugt hielt, war jede Billigung dessen, was ihm vorgeschlagen wurde, eine billigende innere Stimme Jehova's? und war es nicht dadurch so gut, wie von Jehova selbst befohlen? Und welches ernsthafte Geschäfte wäre, seitdem eine Stiftshütte und in derselben ein heiliger Heerd errichtet war, von Mose vorgenommen worden, worüber er nicht auf seine Weise Jehova befragt, und dazu vor den heiligen Heerd getreten wäre, um das für Jehova's Entscheidung zu halten, was sich dabey in seiner Seele befestigte. Und hätte Mose auf diese Weise Jehova über den Vorschlag des Volks, die Aussendung von Kundschaftern betreffend, befragt, würde er das Wohlgefallen, das sein Inneres über diesen Vorschlag vor dem heiligen Heerd empfand, für etwas anders als einen Befehl Jehova's haben ansehen können? und wenn das vierte Buch Mose die Aussendung der Kundschafter auf Jehova, der darüber durch die billigende Stimme in Mose den Ausschlag gab, und das fünfte auf das Volk, als den entfernten Urheber davon, zurückführte: ist das ein Widerspruch? Vielmehr müßten solche Stellen uns

zur Leitung dienen, die alte Sprache von der Sache, in die sie eingekleidet wird, unterscheiden zu lernen.

Kann es für einen Widerspruch gelten, wenn die Israeliten (nach 5 B. Mose 2, 2:5) mit den Edomitern keinen Krieg anfangen sollen, und dennoch die Israeliten nach Bileam's Gesang die Edomiter unterjochen? Ist denn Bileam's Vermuthung einerley mit den Grundsätzen, die Mose bey den bevorstehenden Kriegen Israel's zur Eroberung eines festen Wohnsitzes befolgen soll? Wer könnte im Ernst erwiedern: Jehova habe ja durch Bileam so gut, wie durch Moses gesprochen, da ja beyde Propheten (נְבִיאִים) gewesen wären? Das waren sie allerdings, nur nach den Mosaischen Büchern mit dem Unterschied, daß ihnen Mose für einen wahren, Bileam für einen falschen Propheten galt, weil nur auf jenen der Charakter eines wahren Propheten, nicht aber auf diesen anwendbar war. Mose eiferte für die alleinige Verehrung Jehova's; Bileam aber verführte zum Abfall von Jehova, und zur Verehrung des Baal Peor's, um den Israeliten den Schutz Jehova's zu entziehen; er gab sich demnach fälschlich für einen Begeisterten Jehova's aus, und handelte nach den Mosaischen Büchern ganz im Charakter eines Schamanen.

Dagegen wäre der Widerspruch nicht abzuleugnen, wenn das Deuteronomium Aharon's Tod wirklich nach Masera verlegte (5 B. Mose 10, 8), da er nach allen andern classischen Stellen des Pentateuchs auf dem Berge Hor, sechs Märsche von Masera, gestorben ist (4 B. Mose 20, 22:27): aber wer wird die Stelle im Deu-

teronomium, in der dieses berichtet wird, für ächt halten? Schon die Structur der Rede macht sie verdächtig. Da sie von Mose angefangen worden: "ich kam vom Berg herab und legte die „Gesetztafeln in die Lade, wo sie auch blieben"; so hättte sie fortgehen müssen: "darauf brachen wir auf" (wie z. B. 5 B. Mose 3, 1): statt dessen fährt die Erzählung (V. 6) fort: "die Israeliten brachen auf", wie sich wohl ohne Rücksicht auf das Vorangegangene an den Rand, nicht aber in einen fortlaufenden Context setzen ließ. Und was sollte überhaupt eine Aufzählung von Stationen in dem Zusammenhang? Wo sonst Züge in die Reden Mose's aufgenommen werden (wie 5 B. Mose 2, 2 ff. 3, 1 ff.), da dienen sie zum Stoff der Ermahnung: durch welche Künste ließen sich die hier erwähnten Märsche und Stationen in einen solchen Zusammenhang bringen? Und wie konnte erst nach dem Tode Aharon's erzählt werden (wie V. 8 geschieht), daß um jene Zeit dem Stamm Levi die Auszeichnung wiederfahren sey, die Bundeslade tragen zu dürfen, die ihm noch am Berge Sinai zu Theil worden. Wirft man die Züge sammt dem Tod Aharon's aus dieser Stelle heraus, so folgt in der Rede auf einander, was auf einander folgen mußte: "als das zweyte Paar steinerne Tafeln „vollendet war, trug sie Moses vom Berg herab „und legte sie in die Lade. Um jene Zeit war „es, daß dem Stamm Levi die Auszeichnung zu „Theil wurde, zum Dienste am Heiligthum Je„hova's gewählt zu werden u. s. w." und so hängt alles aufs vollkommenste der Geschichte gemäß zusammen. Unter solchen Umständen wird niemand

das Deuteronomium in der bisher beleuchteten Stelle dem vollständigen Verzeichniß der Stationen (4 B. Mose 33, 3) wegen der Verschiedenheit entgegenstellen wollen, daß diese einen Brunnen der Jaakaniden hat, wo jenes von einem Stamm der Jaakaniden redet. Wer möchte den Sitz einer Materie wegen einer beyläufigen Anführung in einem Glossem in Anspruch nehmen?

Nur eine Abweichung von dem Inhalt der drey vorletzten Bücher Mose's läßt sich nicht wegräumen, und ist selbst ihrem Ursprunge nach unbegreiflich. Die Haupteinnahme der Priester und Leviten zu ihrem und ihrer Familien Unterhalt sind die an den Ort des Heiligthums für sie gebrachten und unter sie vertheilten Zehnten. Aber nach 5 B. Mose 12, 11: 18. und 15, 19. 20. sollen Zehnten und Erstlinge am Orte des Heiligthums verschmauset werden. So hätte ja der Stamm Levi, der doch nicht in allen seinen Gliedern am Orte des Heiligthums beständig anwesend seyn, und dort von den Opfermahlzeiten unterhalten werden konnte, nichts für sein Hauswesen in den Priester- und Levitenstädten gehabt. Wie diese Verwendung der Zehnten und Erstlinge in das Deuteronomium kommen konnte, ist unbegreiflich: von Moses selbst nicht, denn er hatte ja ganz andere Vorschriften für die Verwendung der Erstlinge und Zehnten festgesetzt; von einem spätern Concipienten nicht (wenn man auch das Deuteronomium aus spätern Zeiten ableiten wollte), denn die Praxis war dagegen: der Zehnten ward ja nach derselben an dem Orte des Heiligthums gesammelt und an Priester und Leviten gesetzmäßig vertheilt. So geht alles in ein

schwer zu lösendes Problem zusammen; das, eben weil es ein Problem ist, weder für noch gegen Moses als Verfasser des Deuteronomiums etwas entscheiden kann.

Woran man sonst noch Anstoß genommen, und was man sonst noch als Beweis gebraucht hat, daß Mose nicht Verfasser des Deuteronomium's seyn könne, sondern es einem viel spätern Zeitalter verdankt werde, das beruhte bald auf einem bloßen Mißverständniß, bald war es auf spätere Zusätze gebaut. Mißverständniß war es z. B. wenn man behauptete, Androhung der Zerstreuung unter fremde Völker als Strafe des Ungehorsams gegen die göttlichen Gesetze führe auf eine viel spätere, als die Mosaische Zeit. Gehörte denn das rohe Mittel, sich des Gehorsams eines besiegten Volks durch seine Verpflanzung in eine andere Gegend des von dem Sieger beherrschten Reichs zu versichern, nicht in die früheste Zeit? Und macht Zerstreuung in andre Länder nicht den passendsten und natürlichsten Gegensatz von der (5 B. Mose 4, 27. 28, 25. 36. 64.) Belohnung des Gehorsams, die in einer ungestörten Bewohnung des Landes Kanaan bestehen sollte? *u*). Und wie die übrigen Mosaischen

u) Meines Erachtens reichen diese Bemerkungen vollkommen hin, den Anstoß, den man an der erwähnten Zerstreuung in fremde Länder genommen hat, völlig wegzuräumen. Er ließe sich auch noch das Einweihungsgebet Salomo's zu demselben Zweck brauchen. Zu Salomo's Zeit war doch auch nicht eine ferne Furcht vor einem Exil vorhanden; nach allen Umständen ist die Erzählung von der Einweihung des Tempels alt (vergl.

Schriften, so hat auch das Deuteronomium manche Einschaltungen von spätern Händen betroffen, worunter besonders die mit Dank anzunehmen sind, welche ethnographische, geographische und historische Erläuterungen geben. Denn ließen sich wohl die Nachrichten, daß Aemäer Moab, und Horiten Idumäa vor den Moabitern und Edomitern bewohnt hätten, 2, 10:12, und kurz darauf, 2, 20:23 daß die Samsumäer, Abkömmlinge des Riesengeschlechts, Ureinwohner vom Lande der Amoriter gewesen, und daß die Horiten von den Esaviten, und die Gaviten, die bis nach Gaza in Horden gewohnt hätten, von den Caphtoräern vertrieben worden wären — für etwas anders, als für erläuternde Glossen ansehen, da sie den Zusammenhang zerreißen? Was sollten weiterhin 3, 9:11 die verschiedenen Namen, die der Hermon bey verschiedenen Völkern führe, Sirjon bey den Sidoniern, und Schenir bey den Amoritern, anderes als geographische Erläuterungen seyn? Was brauchte Mose seine Israeliten, von der Riesengröße Og's, des Königs von Basan, zu benachrichtigen, und seine Nachricht mit seinem Sarg zu Rabba zu belegen? Die Israeliten hatten ihn ja mit eigenen Augen in der Schlacht gesehen, in der sie ihn überwunden hatten; und ließe sich auch dieses nicht voraussetzen, verdammt die Stelle als fremdes Einschiebsel nicht schon der Umstand, daß sie den Zusammenhang zerreißt?

1 Könige 8, 8 und 25); und doch erwähnt es auch der Zerstreuung Israels unter Heidenvölker als Strafe des Ungehorsams.

Eben so wenig verrathen Bemerkungen eines Geschichtschreibers, daß einzelne von ihm gemeldete Merkwürdigkeiten noch fortdauerten, und überhaupt, daß sie der Geschichtschreiber erst lange nach ihrem Ereigniß für sich allein aufgezeichnet haben könne? Folgt es z. B. nothwendig, wenn das Riesenland in Basan (der Strich Argob) nach seiner Eroberung von dem Stamm Jair den Namen Jair's Dörfer erhielt, und der Geschichtschreiber seine Nachricht davon damit beschließt, daß sich der Name bis auf seine Zeit erhalten habe (5 B. Mose 3, 14)? versteht es sich von selbst, daß niemand für nöthig erachten werde, einen eben erst entstandenen Namen mit dieser Bemerkung zu begleiten? Es ließe sich wenigstens ein Fall denken, in welchem diese Bemerkung für nöthig erachtet werden könnte, wenn andere zu gleicher Zeit entstandene neue Namen nicht in Uebung gekommen wären, was um die Zeit, da man von Jair's Dörfern zu sprechen anfing, statt gehabt hat, wo die neuen Namen, die man den Städten Nebo und Baal Meon beygelegt hatte, um die Namen der Götzen selbst in der unschuldigsten Verbindung nicht über die Lippen eines Israeliten kommen zu lassen, doch nicht in Gebrauch kamen. Indessen ist diese Auskunft gar nicht in dem vorliegenden Fall nöthig, da bey Jair's Dörfern das bis auf diesen Tag noch viel wahrscheinlicher für das Glossem einer spätern Hand gehalten werden darf, die kurz vorher eine ganze Reihe von Versen (V. 9-11) eingeschaltet hat.

Auf eben dieselbe Weise könnte der Nachricht, daß die Bestimmung der Leviten zum Dienst

am Heiligthum und zum Tragen des Heiligthums (5 B. Mose 10, 8) bis auf den Tag des Erzählers fortdauere, von einer spätern Hand zugesetzt seyn, zumal da die unmittelbar vorhergehenden Verse (V. 6. 7) längst für ein Glossem angesehen werden; obgleich sich auch denken ließe, daß nach einigen 30 Jahren sich auch von Mose selbst diese Bemerkung hätte machen lassen.

Noch weniger als aus diesen Stellen kann aus dem Königsgesetz 5 B. Mose 17, 14-20, das doch unmöglich von Mose kommen könne, weil eine Monarchie zu seiner theokratischen Verfassung nicht stimme, gefolgert werden, daß das Deuteronomium erst in spätern Zeiten, erst um die Zeit, da man in Israel zu einer Königswahl geschritten, müsse aufgesetzt seyn *v*). Warum hätte doch eine Monarchie der theokratischen Regierungsform nicht angemessen seyn sollen? Theokratisch war ja der Hebräische Staat blos deswegen, weil seine Bürger den Gesetzen Jehova's unterworfen waren; nach ihnen regierte sie Jehova unsichtbar. Darneben bedurften sie aber noch eines sichtbaren Wächters seiner Gesetze, der auf ihre Beobachtung hielt, folglich eines obersten Magistrats: der war sichtbarer Stellvertreter des unsichtbaren Regenten, und ob dieser Kö-

v) Wer, der Samuels Schilderung dessen, was sich die Israeliten von einem König würde gefallen lassen müssen (1 Sam. 8, 11-22) gelesen hat, wird glauben können, daß er den König auf das würde eingeschränkt haben, was in dem Königsgesetz (5 B. Mose 17, 14-20) enthalten ist, und dies die Capitulation sey, die Samuel dem Saul vorgelegt und nachher an dem Orte des Heiligthums niedergelegt habe (1 Sam. 10, 25)?

nig, oder Suffet, oder Stammeshaupt hieß, ob die Verfassung patriarchalisch, oder aristokratisch oder monarchisch war, das war völlig einerley; der Staat ward nach Jehova's Gesetzen regiert, und war eine Theokratie. Wenn dieser Vorstellung entgegen Samuel das Verlangen des Volks nach der Wahl eines Königs für eine Verschmähung des Jehova ansieht (1 Sam. 8, 7), darf man dieselbe Ansicht auch Mose unterschieben? oder darf mit ihr die obige Vorstellung bestritten werden? Dem Richter Samuel gab diese Ansicht sein Privatinteresse ein, weil er nicht gern von seinem Richterplatz weichen wollte.

Oder kann darin, daß 5 B. Mose 30 zuerst die Gesetze stehen, die künftig in Kriegen mit entfernten Ländern, und darauf erst die folgen, welche in den bevorstehenden mit den Kanaanitern beobachtet werden sollen, eine Spur liegen, daß sie nicht auf der Ebene Moab's, sondern im bereits eroberten Kanaan müßten niedergeschrieben seyn, weil man doch erst das Nahe erobert haben müsse, ehe man an die Eroberung des Entfernten denken könne? Gäbe es wohl eine spitzfündigere Einwendung? So oft war es schon den Israeliten eingeschärft worden, keine Kanaaniter in den Städten, die sie ihnen abnehmen würden, wohnen bleiben zu lassen: wenn nun für Kriege mit dem Auslande vorgeschrieben wird, die Einwohner der Städte, welche auf geschehene Aufforderung sich ergeben würden, nicht aus ihrem Wohnsitz zu vertreiben, sondern sich mit der Entrichtung eines Tributs zu begnügen, war es zu tadeln, wenn der Gesetzgeber, um einem Mißverständniß vorzubeugen, hinzusetzt, daß aber

dieses

dieses Begnadigungsgesetz nicht auf die bevorstehenden Kriege mit den Kanaanitern auszudehnen sey? Warum sollten doch die Kriege mit den Kanaanitern nicht noch bevorgestanden, und die Israeliten noch nicht in ihrem Lande gewohnt haben, als es niedergeschrieben wurde, wie doch offenbar die Stelle (V. 17) verstanden seyn will: "wenn ihr die Chittäer u. s. w. dem Untergang weihen werdet (כִּי הַחֲרֵם תַּחֲרִימֵם)."

Und hätte man je aus dem Ausdruck בעבר הירדן (5 B. Mose 1, 1. 5) folgern sollen, das Buch könne nicht von Mose geschrieben seyn, da Mose nicht diesseits sondern jenseits des Jordan's gestorben sey, und בעבר heiße doch diesseits? Denn wäre auch alles richtig, so träfe der Zweifel nur den Titel; der könnte neu und das Buch dennoch alt seyn. Allein er beruht auf einer willkürlichen Uebersetzung des zweydeutigen Wörtchens בעבר, das hier, wie in vielen Stellen (z. B. 5 B. Mose 3, 8) jenseits bedeuten muß.

Ueberhaupt herrscht alles Eigenthümliche der Sprache, wodurch sich die übrigen Bücher Mose's auszeichnen, auch im Deuteronomium bis zum 32sten Capitel, und läßt sich neben den Archaismen der Gebrauch keiner Worte und Redensarten in ihm auffinden, die erweislich blos einem spätern Zeitalter angehörten.

Durch alles dieses scheint mir so gut, wie sich etwas der Art, das in das hohe Alterthum gehört, beweisen läßt, erwiesen zu seyn, daß das Deuteronomium von Mose selbst verfaßt seyn müsse, und wir es im Ganzen noch in dem Zu-

stand haben, wie er es dem Volk in den Ebenen Moab's vorgelesen hat. Was es selbst von sich sagt: Mose habe es eigenhändig geschrieben (5 B. Mose 31, 9. 24), das war daher auch der allgemeine Glaube der noch vorhandenen Schriftsteller des A. T., die es fast nie ohne Mose's Namen anführen. Josua errichtet den Altar auf dem Berge Ebal, und das Buch, in dem dia Nachricht aufgezeichnet ist, weist dabey auf die dazu von Mose gegebene Vorschrift im fünften Buch mit der Formel zurück: "wie im Buch des Gesetzes Mose's geschrieben ist" (ככתוב בספר תורת משה Jos. 8, 31 vergl. 5 B. Mose 24, 16). — Ferner 2 B. der Könige 14, 6 wird 5 B. Mose 24, 16 wörtlich mit der Rückweisung angeführt: "wie im Gesetzbuch Mose's geschrieben ist" (ככתוב בתורה בספר משה). — 2 B. der Chron. 25, 4 wird 4 B. Mose 24, 16 mit den Worten citirt: "wie im Gesetz, im Buch Mose's geschrieben ist" (ככתוב בתורה בספר משה). — Daniel 9, 13 wird auf die Flüche 5 B. Mose 28 mit den Worten zurück gewiesen: "wie geschrieben ist im Gesetz Mose's" (ככתוב בתורת משה). — Und nach Nehem. 13, 1 sollen die aus 5 B. Mose 23, 3 geborgten Worte "im Buche Mose's" (בספר משה) stehen.

Zwar könnten diese Ausdrücke vom fünften Buch so gedeutet werden, daß es bloß dem Inhalte nach Reden Mose's enthielte, ohne daß er dabey auch für den schriftlichen Verfasser erklärt würde. Allein da doch das Buch selbst Mose nicht bloß für den Urheber der Reden, sondern auch für ihren schriftlichen Concipienten ausgibt: warum sollte man nicht auch in andern Schrif-

ten des A. T. den Ausdruck "Buch, Gesetz Moses" in dem Sinne nehmen dürfen?

Endlich in den spätern Schriften der Juden, wo von diesem Buch die Rede ist, führt es immer Mose's Namen. Das N. T. fällt zwar aus: aber Philo, Josephus und der Talmud erwähnen seiner mehrmals mit demselben (§. 29. 46. 56).

Das Deuteronomium war auch höchst wahrscheinlich die Darstellung, in welcher Mose an jedem siebenten Jahr seine Gesetze durch öffentliches Vorlesen erneuert wissen wollte (5 B. Mose 31, 9-11). Zwar hatte er sie zweymal seinem Volke promulgirt: zuerst einzeln in einem Fundamentalgesetz (2 B. Mose 21, 1-24, 18) und in Nachträgen zu demselben, wie sie durch Umstände und Ereignisse veranlaßt wurden (im 2 und 4 Buch zerstreut); zum zweytenmal am Ende seiner Laufbahn in einer Uebersicht aller der Gesetze, welche die ganze Nation angingen (im Deuteronomium): beydemale schärfte er Gehorsam gegen dieselben ein; das erstemal am Sinai, durch große Feyerlichkeiten, das zweytemal auf der Ebene Moab, durch eine Wiederholung unter rührenden Ermahnungen (5 B. Mose 28, 69). Da nun die Mosaischen Gesetze in einer doppelten Darstellung vorhanden waren, und ein Vorlesen von beyden nicht nur etwas Ueberflüssiges, sondern auch etwas sehr Ermüdendes gewesen seyn würde, so fragt sich, in welchen von beyden Darstellungen sie dem Volke sollten vorgelesen werden? Wer möchte nun einen Augenblick anstehen, auf die zweyte, nach allgemeinen Gründen, zu rathen? Diese enthielt die Gesetze Mose's in einer leichten, und hie und da verbessernden und ergänzenden Uebersicht; sie

enthielt sie mit rührenden Ermahnungen und einer Angabe der Feyerlichkeiten begleitet, unter denen sie zuerst bekannt gemacht worden; sie enthielt also doppelte Beweggründe zum Gehorsam gegen sie, die, welche in den ersten Feyerlichkeiten, und die, welche in den letzten Ermahnungen des Gesetzgebers lagen, und faßte zusammen, was zusammen gehörte, um mächtig auf die Gemüther des Volks zu wirken, was sich in der ersten Darstellung nirgends so beysammen befand. Und was man nach allgemeinen Gründen vermuthen möchte, das bestätiget auch der Name von dem, was alle sieben Jahre dem Volke vorgelesen werden sollte; es war הַתּוֹרָה הַזֹּאת (5 B. Mose 31, 9-11), und so nennt sich durchweg das fünfte Buch Mose's. Der Befehl Mose's kann also nur auf das Vorlesen des Deuteronomium's gehen.

Nun besteht aber dasselbe aus zwey von einander abgesonderten Reden, die erste von Kap. 1, 1-4, 41, der zweyte von 4, 45-28, 69; und es könnte gestritten werden, ob Mose sein Gesetz nur aus der zweyten allein, oder aus der ersten und zweyten zugleich durch ein öffentliches Vorlesen dem Volk ins Gedächtniß wollte zurückgerufen wissen? Aber wäre der Streit auch von Belang? Die erste Rede allein gäbe ja keine Uebersicht von dem Mosaischen Gesetz; sie wird erst durch die Verbindung der ersten mit der zweyten einigermaßen vollständig, und ohnehin nennt sich die erste Rede (auch von der Ueberschrift abgesehen) הַתּוֹרָה הַזֹּאת (4, 8), wie die folgende.

Obgleich nirgends außer im Josua aus den Zeiten vor dem Babylonischen Exil eines feyerlichen Vorlesens des Gesetzes an jedem siebenten Jahr erwähnt wird, so läßt sich doch nicht zweifeln, daß es geschehen sey, weil die Unterlassung dem Tadel der Propheten nicht entgangen seyn würde; und in keinem Propheten eine Stelle der Art zu finden ist. Wäre aus den frühern Zeiten die Beschreibung eines Festes, das durch ein solches Vorlesen gefeyert worden, übrig geblieben, so würde sich vielleicht aus der Zeit, welche das Vorlesen erfordert hätte, auf den Umfang dessen, was vorgelesen worden, ein wahrscheinlicher Schluß machen lassen. Es findet sich aber nur eine einzige Nachricht von dieser Feyerlichkeit, aus den Zeiten des Nehemias, auf dessen Veranstalten das Mosaische Gesetz am Lauberhüttenfest vor dem versammelten Volke vorgelesen worden, und womit man durch alle sieben Tage des Festes jedesmal den Morgen bis zum Mittag hingebracht hat (Nehem. 8, 1-18). Sey das auch gegründet, womit der Geschichtschreiber die hohe Feyer dieses Festes beschreibt, daß man seit Josua's Zeit das Lauberhüttenfest so feyerlich nicht begangen habe, und damit darauf gezielt werde, was aber gar nicht wahrscheinlich ist, daß seit Josua das Mosaische Gesetz an diesem Fest nicht vorgelesen worden, so läßt sich doch auf die Zeit, die man, nach dieser Stelle, auf Vorlesen und Anhören des Mosaischen Gesetzes gewendet hat, keine Folgerung bauen, die den Umfang des Vorgelesenen bestimmen könnte. Denn, weil damals der größere Theil des Volks die althebräische Sprache halb verlernt, und im Exi-

lium sich an die Chaldäische Sprache gewöhnt hatte, so mußte man den Inhalt des Vorgelesenen daneben auch mit freyen Worten Chaldäisch darstellen, was mehr Zeit gekostet haben mag, als das Vorlesen selbst. Und schon das Deuteronomium vorzulesen, und zu erklären mochte die Zeit von sieben halben Tagen vollkommen ausgefüllt haben. Indessen wäre man auch über das, was Nehemias durch Esras hat vorlesen lassen, völlig gewiß, was ließe sich für die Bestimmung dessen, was Mose vorgelesen haben wollte, daraus ziehen? Nehemias würde blos Mose's Worte bey seiner Bestimmung des Vorzulesenden zum Grunde haben legen können; und wenn die neuern Zeiten sich nicht getraut haben, aus ihnen entscheidend zu bestimmen, was denn Mose von seinen Gesetzen habe vorgelesen wissen wollen, wie weit weniger möchte man damals mit Sicherheit dieses haben bestimmen können, zu einer Zeit, wo man sich in tiefe Untersuchungen der Art schwerlich wird eingelassen haben?

Wenn nun das Wahrscheinlichste bleibt, daß Mose nur das Deuteronomium zum Vorlesen bestimmt hatte, so kann auch das nur den Priestern und Leviten zur Aufbewahrung an der Seite der Bundeslade von ihm übergeben worden seyn. Denn die Verordnung der Aufbewahrung und des Vorlesens sind auf eine Weise mit einander verbunden, daß beydes nur ein und dasselbe Buch betroffen haben kann. Doch ist alle Wahrscheinlichkeit vorhanden, daß auch die übrigen in den Mosaischen Schriften uns erhaltenen Aufsäze mit ihm gleichen Ort der Aufbewahrung getheilt haben, wie weiter unten gezeigt werden soll.

Es endigt sich aber mit 5 B. Mose 32, 43 oder 48, das, was vom Deuteronomium Mose selbst angehört. Im Folgenden kehren die Vorstellungen von dem letzten Tag Mose's zurück, auf die im vierten Buch aus einer Schrift vorbereitet worden, welche mit der Geschichte des letzten Jahrs, das die Israeliten in der Arabischen Wüste zugebracht haben, ihre Erzählung angefangen hat (4 B. Mose 20, 12. 13 und 27, 12-23). Aus ihr nahm der Ordner des Pentateuchs die Deutung des Todes Mose's an den Gränzen von Kanaan; aus ihr den Segen, den sie ihn noch kurz vor seinem Ende über Israel aussprechen ließ, der aber nach seinem Inhalt unmöglich gleichzeitig, sondern nur aus dem Gedächtniß sehr mangelhaft niedergeschrieben seyn kann, wofern er nicht überhaupt eine Dichtung späterer Zeiten ist *w*); aus

w) Wie der Gesang eines von Mose verschiedenen Mannes äußert er sich V. 4: "Das Gesetz von Mose uns gegeben, ist doch das schönste Eigenthum von Jakob's Volk." Für Mose ist der Segen bald zu kurz, bald zu weitschweifig. Würde er sich nicht ausführlicher über das Betragen jedes einzelnen Stammes ausgelassen, und dagegen anderwärts, wie im Segen Joseph's, das Gedehnte vermieden haben? Ist wohl die Beschreibung der Gerechtigkeitsliebe V. 9, oder die Nachahmung einer Stelle in Bileam's Gesang V. 17 Mosaisch? ist (die Richtigkeit der Lesart voraus gesezt) קהלה für קהל und מדברתיך und דת, wenn es Gesetz bedeuten sollte, V. 3, ישורון V. 4, עמו für אבותיו V. 7, מן יקומון V. 11, תבואתה V. 16, und die Redensart מברכת יהוה ארצו V. 13, Mosaisch? Sprach man damals schon (wie um und nach David's Zeit) von זבחי צדק V. 19? Hat Mose in den Stamm

ihr die Nachricht vom Tod und Begräbniß Mose's um seinem Leben die nöthige Vollständigkeit zu geben.

Zweytes Buch Mose's.

§. 435. a.

Geschichte des Auszugs aus Aegypten und der Gesetzgebung am Sinai,

2 B. Mose 3, 1-24, 18.

Die beyden ersten Kapitel des zweyten Buchs Mose hatten eine kurze Nachricht von den Schicksalen der Hebräer in Aegypten, den Schluß der Denkschrift Elohim, die zu der Genesis gebraucht worden, enthalten. Mit dem dritten Kapitel aber fängt die Erzählung eines andern Israeliten an. Denn nun hört der methodische Wechsel der Namen Jehova und Elohim von Gott auf; ohne besondere Unterscheidung wird von ihm bald dieser bald jener Name gebraucht, bis nach der geleisteten Huldigung häufig Jehova unser

Benjamin die Wohnung der Gottheit verlegen wollen, welches im zwölften V. voraus gesetzt wird, wenn man auch מחפיר nicht (weil es vielleicht zu subtil wäre) von Zion und Moria erklärt? Ueberhaupt ist dieses Stück so unvollkommen und fehlerhaft, und mit so sichtbaren Lücken auf uns gekommen, daß man unter der Voraussetzung, daß es überhaupt Mosaisch ist, fast vermuthen möchte, es sey blos aus dem Gedächtniß in spätern Zeiten so nieder geschrieben worden, wie man es damals noch liefern konnte; hie und da mit Auslassung ganzer Stellen, und durch manche Zusätze verändert, und durch falsche Lesarten entstellt.

Gott, oder der Gott unsrer Vorfahren, und zuletzt am häufigsten Jehova schlechthin von der nunmehrigen Schutzgottheit der Israeliten gebraucht wird. Nächstdem scheint sich auch noch der Concipient der Nachrichten von dem dritten Kapitel des Exodus an von dem, der in den beyden ersten Kapiteln erzählt, in dem Namen, den er dem Schwiegervater Mose's beylegt, zu unterscheiden: jenem heißt er immer Jethro (2 B. Mose 4, 18. 18, 1), diesem aber Reguel (2 B. Mose 2, 18) *x*).

Wer aber vom dritten Kapitel an die Erzählung fortsetze, läßt sich nicht mehr mit Sicherheit ausmitteln. Die Ueberlieferung legt sie Mose bey; aber die Erzählung selbst läßt uns darüber ungewiß. Nie spricht Mose, wie im fünften Buch, wenn er seiner Vorkehrungen erwähnt, von sich in der ersten, sondern immer in

x) Wem die zweymal vorkommende etymologische Erklärung des Namens Gerschom (2 B. Mose 2, 20 und 18, 2) auffallend wäre, der könnte sich diese Wiederholung ganz bequem aus der Verschiedenheit der Erzähler erklären: der Verfasser von Exod. 18, 2 erklärt auch Gerschom's Namen, weil er hier in seinen Aufsätzen desselben zum erstenmal erwähnt, und er unabhängig von der Urkunde Elohim erzählt. Doch hätte er auch die Urkunde Elohim gekannt, so würde er doch der Gleichheit der Darstellung wegen, die Ableitung des Namens Gerschom haben mitnehmen können, da er eine ähnliche Erklärung des Namens Eliefer beybringen wollte, die in der Urkunde Elohim noch nicht angegeben war. Ueberhaupt konnte ihm ja die Erklärung des Namens Gerschom keine Wiederholung scheinen, da er nicht voraussetzen konnte, daß man seine Aufsätze je mit dem Schluß der Urkunde Elohim in Verbindung setzen würde.

der dritten Person; und wenn sich dieses gleich aus schriftstellerischer Bescheidenheit erklären ließe, und noch keinen entscheidenden Grund abgeben kann, dem Heerführer selbst die Erzählung seiner Thaten abzusprechen, so muß es doch für eine auffallende Erscheinung gelten, durch die sich das zweyte Buch von dem fünften unterscheidet, und die zu einer genauern Prüfung auffodert. Zweymal legt sich zwar Mose einen in ihm erwachten Gedanken etwas nieder zu schreiben bey; das erstemal nach dem glücklich beendigten Kampf mit den Amalekitern (2 B. Mose 17, 14), das zweytemal, als er hinter der Verehrung des güldenen Kalbs sein Volk aufs neue Gehorsam gegen die Fundamentalgesetze angeloben lassen will (2 B. Mose 34, 27): ob er aber selbst eine Geschichte des Kampfs mit den Amalekitern verfaßt, oder mit eigener Hand die Fundamentalgesetze zum zweytenmal nieder geschrieben habe, bleibt nach den Berichten, die wir darüber lesen, zweifelhaft, indem er dort nur den Befehl zum Aufzeichnen des Kriegs könnte gegeben, und hier den frühern Aufsatz, der seine Fundamentalgesetze enthielt und den er in seinen Hauptmomenten wiederholt hat, bey der neuen Angelobung des Gehorsams, die er sich von den Israeliten wollte geben lassen, könnte zum Grunde gelegt haben. Denn seine Fundamentalgesetze (2 B. Mose 20:24) hat er eigenhändig niedergeschrieben (2 B. Mose 24, 4 וַיִּכְתֹּב מֹשֶׁה אֵת כָּל־דִּבְרֵי יְהֹוָה): wie es zum voraus vom Gesetzgeber zu erwarten war, doch ohne daß sich darauf die Folgerung bauen läßt, daß auch das übrige, was im Exodus steht, von seiner Hand kommen müsse.

Vielmehr scheint aus einer Stelle zu erhellen, daß er die umständliche Erzählung von den Unterhandlungen mit Pharao über die Entlassung Israel's aus seinem Reiche nicht verfaßt habe. Würde wohl er selbst die Wirkungen, die seine Beweise von dem Willen Jehova's, daß Pharao sein Schutzvolk, Israel, aus Aegypten ziehen lassen soll, auf die Aegyptier machten, so selbstsüchtig, blos in Beziehung auf sich ausgedrückt haben (2 B. Mose 11, 3): "auch war der Mann „Mose sehr groß im Lande Aegypten, in den Au„gen der Diener Pharao's und in des Volkes „Augen?" Ist diese Stelle nicht so gefaßt, als ob eine von Mose verschiedene Person spräche? *y*).

y) Durch diese Bemerkung erhält das ganze Kapitel (2 B. Mose 11), an dem man schon früh Anstoß genommen hat, wie man aus dem Zusatz des Samaritanischen Pentateuchs sieht, Licht und Zusammenhang. Der Concipient der Unterhandlungen Mose's mit Pharao fügte hinter der Nachricht: Pharao habe unter Androhung des Todes Mose verboten, je wieder vor ihm in dieser Sache zu erscheinen, und hinter Mose's Antwort: "er wolle nie wieder vor ihm erscheinen" die Bemerkung bey: "Mose habe aus der nun erfolgten Nachgiebigkeit Pharao's gefolgert, es dürfe Aegypten nur noch ein Schlag treffen, so werde man Israel aufs schnellste aus dem Lande los zu werden suchen und deshalb angeordnet, es sollte sich Israel einstweilen zum voraus von den Aegyptern Geschenke zu seiner Festfeyer am Sinai erbitten; denn die bisherigen Vorfälle hätten Mosen in allgemeine Achtung gesetzt gehabt (V. 1-3)." Doch hatte der Erzähler (V. 1) den Schlag, den Mose noch entgegensehen konnte, die Kinderpest, die letzte Naturbeschwerde von Aegypten in jedem Jahr, die noch übrig war, noch nicht namhaft gemacht: und doch erzählte man sich in Gosen: "Mose habe

Und darin wird man durch die Erscheinung bestärkt, daß einige Hauptbegriffe der Gesetzgebung Mose's im Deuteronomium, welches Mose selbst geschrieben haben will, ohne Ausnahme anders als im Exodus ausgedrückt werden. Für נִכְרַת מִקֶּרֶב עַמָּיו (2 B. Mose 12, 15. 19. 30, 33. 38. 31, 14) steht immer im Deuteronomium בִּעַר הָרָע מִקֶּרֶב עַם (5 B. Mose 13, 6. 17, 7. 12. 19, 19. 21, 21. 22, 21. 22. 24. 24, 7). Für הַכֹּהֲנִים und הַלְוִיִּם oder בְּנֵי לֵוִי setzt das Deuteronomium immer הַכֹּהֲנִים הַלְוִיִּם (5 B. Mose 17, 9. 18. 18, 1. 24, 8. 27, 9) oder הַכֹּהֲנִים בְּנֵי לֵוִי (31, 9).

Doch müßte, wenn Mose selbst nicht Verfasser der Geschichte der Ausführung aus Aegypten ist, wenigstens einer seiner Zeitgenossen den Griffel dabey geführt haben. Es ist erwiesen, daß Mose mittelst der alle Jahre wiederkehrenden lästigen Naturereignisse des Landes die Entlassung seiner Nation aus Aegypten bewirkte

beym Weggehen Pharao gesagt: er werde durch seine Hartnäckigkeit gewiß veranlassen, daß die bevorstehende Kinderpest recht mörderisch ausfallen werde." Der Concipient dieser Unterredungen holte daher diese letzte Aeußerung Mose's beym Weggehen noch nach, und stellte sie dabey so dar, wie der Erfolg (da er nach demselben seine Erzählung erst niederschrieb) sie bestimmt hatte (V. 4-8) und schloß sie nun erst mit den Worten: "voll Zorn ging Mose weg (V. 8)." Endlich seinen ganzen Bericht von den Unterhandlungen Mose's mit Pharao endigte der Concipient mit den allgemeinen Worten der letzten Verse (V. 9. 10): "diese Wunder thaten Mose und Aharon u. s. w."

und seinen Antrag deswegen auf den Befehl ihres Schutzgottes Jehova gründete, weil er auch höchster Regent von Aegypten sey, dessen Befehlen ein Aegyptischer König zu gehorchen habe. Mose führt den Beweis daraus, daß die eigenthümlichen Naturerscheinungen Aegyptens die jährlich, nach der Verschiedenheit der Witterung, stärker oder schwächer, einträten, Jehova's Einrichtung wären z). Jede derselben kam in ihrem Monat. Wie jetzt noch rother Nil, und während des steigenden Nils, von der Mitte des Junius bis in die Mitte des Septembers das Auskriechen der Frösche, der Beißfliegen, der Bremsen in ihren bestimmten Monaten auf einander folgt; so auch bey den sogenannten Pharaonischen Plagen: hinter solchen Insektenschwärmen entsteht häufig die Viehpest aus ganz natürlichen Ursachen; im October bis December sind in Aegypten Pestbeulen an Schenkeln und Knien epidemisch und oft in wenigen Tagen tödtend. Donnerwetter mit Hagel sind nur im Januar, Februar und März in Aegypten gewöhnlich; in diesen Monaten allein ist das Vieh, das vom May bis in den December im Stall gefüttert werden muß, auf der Weide, und konnte daher nur in denselben vom Hagel getroffen werden; im März sind Gerste und Flachs im Reifen, daß sie bey Gewittern können niedergehagelt werden. Halten wir nun diese Zeitbestimmung fest, die von dem Geschichtschreiber im Exodus selbst angegeben wird, so

z) *J. G. Eichhorn* de Aegypti anno mirabili in den Commentationibus Regiae Societ. Gotting. recentioribus T. 4. p. 35. Classis historicae et philolog.

sind nur noch bis zum Aufbruch der Israeliten etwa anderthalb Monate übrig (März und halber April). In diese Zeit müssen die drey Plagen, die noch hinter dem Hagel folgten, Heuschrecken-Verheerung, dreytägige Finsterniß und Rinderpest fallen, wenn alles in seinem Monat eingetreten seyn soll. Und gerade so ist es. Gegen Ende des Märzes langen die Heuschrecken-Schwärme aus Nubien über Aethiopien in Aegypten an; gleich darauf fängt der heiße Wind der Wüste (der Chamsin) zu wehen an, der in seiner ganzen Heftigkeit (wie in Mose) drey Tage lang den Himmel verfinstert; zur Zeit des Chamsin wüthet die Rinderpest mit ihren bösartigen contagiösen Pocken so weit der Calidsch (der Kanal Joseph's oder Graben Tanis) reicht, d. i. fast durch ganz Aegypten.

Wären die Unterhandlungen Mose's mit Pharao blos aus der Tradition, von einem Israeliten, der Aegypten aus eigener Erfahrung nicht genau gekannt hätte, von einem, der nicht Zeuge von den harten Naturereignissen gewesen wäre, die im Jahr des Auszugs der Hebräer Aegypten heimgesucht haben, niedergeschrieben, sollte der wohl im Stande gewesen seyn, eine so genaue, bis auf die größten Kleinigkeiten mit der Naturgeschichte von Aegypten übereinstimmende Erzählung zu geben? Wie viele Jahrhunderte sind verflossen, bis man nur sie wieder bemerkt hat? Selbst der sprachrichtige Gebrauch des Wortes כנם, nach welchem das ם nicht Zeichen des männlichen Pluralis ist, sondern zu der Wurzel des Wortes κνίψ oder Cnim *a*)

a) כִּנָּם, Cnim, wie man wohl punktiren muß, kann mit κνίψ, Cniph, einerley seyn, weil ם

gehört, das im Altägyptischen die Beißfliegen oder Mosquitos bezeichnet, verräth einen Verfasser, welcher der Aufnahme des Aegyptischen Worts ins Hebräische, folglich dem Aufenthalt der Hebräer in Aegypten nahe lebte: denn die spätern Schriftsteller der Hebräer, welche die Abstammung des כִּנִּם aus dem Koptischen nicht mehr kannten, sahen im für das Zeichen des männlichen Pluralis an, und leiteten כִּנִּם gegen seine Aegyptische Abstammung vom Singularis כֵּן her, wie der Dichter Jes. 51, 6. *b*).

War nun der schriftliche Concipient der Unterhandlungen Mose's mit Pharao nicht Mose selbst, sondern nur ein Zeitgenosse derselben, der aber nicht dabey gegenwärtig war, sondern die Ereignisse so darstellte, wie das gleichzeitige, aber dabey nicht anwesende Volk sich dieselben im Lande Gosen erzählte, wen kann das Höherstellen seiner Erzählnng in der Begeisterung über das, was niemand erwartete, und Mose doch bewirkte, wen kann sein häufiges Generalisiren dessen, was nur zum Theil historisch wahr war (wie z. B. 2 B. Mose 9, 6. 10, 23. 11, 5. u. s. w.), noch befremden? Hätte der Handelnde, Mose selbst, die Ereignisse aufgeschrieben, so würde die Art, wie wir sie jetzt dargestellt lesen, ein Räthsel seyn.

und פ bey den Hebräern immer in einander übergehen. So hat man מלט und פלט evasit, מרק und פרק mundavit, evulsit, זרם, זרב und زرب fluxit, רחם, رخم mollis fuit und רחף mölliter fovit, רמש und רפס calcavit vel mare vel terram.

b) De Aegypti anno mirabili l. c. p. 51.

Würde er seinen Stab wie einen Zauberstab vorgestellt haben, wie in der ganzen Erzählung geschieht? u.s.w. Der Zeitgenosse spricht von Mose's Stab nach der Volksdeutung und Volksvorstellung.

Wer es aber auch unter den Zeitgenossen Mose's sey, der die Beschreibung des Auszugs aus Aegypten und der Gesetzgebung am Sinai entworfen hat, so kann er sich damit nicht eher befaßt haben, als nach der Ankunft am Sinai; vielleicht gar noch später. Denn er knüpft in seiner Erzählung Frühes und Spätes zusammen. So gibt er da, wo erst von der Bestimmung Mose's zum Befreyen aus der Aegyptischen Sclaverey die Rede ist, schon den Ausgang von allem, die Summe des erst nach und nach Geschehenen, selbst die Umstände, die man erst am letzten Tag des Auszugs wissen konnte, an: daß Pharao nur erst dann, wenn er aufs äußerste gebracht seyn, wenn er seinen erstgebornen Sohn durch die Kinderpest verloren haben würde, die Israeliten entlassen werde, daß sie aber dann auch mit vielen Kostbarkeiten beladen von dannen ziehen würden (2 B. Mose 3, 19-22. 4, 23), was sich doch erst nach und nach, während der Unterhandlungen mit Pharao, so gefügt hat.

So früh aber auch der Verfasser seine Nachricht möchte angefangen haben, so kann er doch vor dem dreyzehnten Monat nach dem Auszug noch nicht mit seiner Erzählung zu Stande gewesen seyn, weil er schon die Zahl der Israeliten, 600,000 erwachsene Mannspersonen, welche die Waffen tragen können, kennt, die sich bey der Zählung derselben am Sinai ergeben hat

(2 B. Mose

(2 B. Mose 12, 37), und die Zählung selbst erst um diese Zeit geendiget worden ist (4 B. Mose 1, 1 ff.). Wer hätte sie auch früher erforschen können, weil dazu die Vereinigung der ganzen Nation erforderlich war, und sie sich nicht früher als am Sinai beysammen sah. Denn bis dahin wohnten nur die Stammeshäupter und so viele von den einzelnen Stämmen, als Gosen mit ihren Heerden fassen konnte, in Aegypten; die übrigen zogen mit den ihrigen nomadisch in Arabien herum. Wären auch die Genealogien noch so genau und umständlich von den Schoterim gehalten worden, so hätte man aus ihnen doch nicht die Hauptsumme zusammen ziehen können, wären sie auch so eingerichtet gewesen, daß sich die lebenden Israeliten daraus hätten übersehen lassen, ehe alle Stämme an einen Ort zusammengebracht waren, und dies war erst am Sinai bewirkt; aber es läßt sich bezweifeln, daß sich dieses blos mit Hülfe der genealogischen Tabellen, ohne sorgfältige Zählung, hätte ausmitteln lassen.

Bey diesen Beweisen, daß an dem ersten Theil des Exodus außer Mose auch einer seiner Zeitgenossen Antheil habe, muß man wohl stehen bleiben, weil keine der übrigen Erscheinungen, welche sich in diesem Abschnitte noch aufzählen ließen, weder die Einzelnheit der Aufsätze, die neben einander stehen, noch die bessernden und vermehrenden Nachträge zu einzelnen Verordnungen, noch vorgebliche Widersprüche, eine solche Verschiedenheit der Verfasser darthun würden. Denn jene Einzelnheit ist blos Folge des hohen Alterthums, in welches die Abfassung der zusam-

mengestellten Aufsätze hinaufreicht, und jene Rükkehr zu früher gegebenen Gesetzen, ihre Besserung und nähere Bestimmungen, sind eine Folge der Erfahrung, welche der Gesetzgeber während seiner legislatorischen Laufbahn gemacht hat. Und wo wären in den zur Darstellung der Geschichte bis an den Sinai zusammengestellten Aufsätzen Widersprüche zu finden? Etwa zwischen 2 B. Mose 4, 20 und 18, 1 ff.? weil nach der ersten Stelle Mose bey seinem ersten Aufbruch nach Aegypten Weiber und Kinder mitgenommen haben soll, und nach der andern erst Jethro dieselben seinem Schwiegersohn nach seiner Ankunft in der Wüste zuführt, und es blos eine Nothhülfe seyn würde, wenn man beyde Stellen durch die Hypothese vereinigen wollte, daß Mose nach dem Anfang seiner Unterhandlung seine Frau und Kinder zu Jethro zurückgeschickt haben möchte, um in seinen Unternehmungen desto freyer zu seyn? Dies wäre bloße Hypothese? steht denn nicht ausdrücklich (18, 2): Jethro führte Zippora, nachdem sie von Mose zurückgeschickt worden war, und ihre beyden Söhne seinem Schwiegersohne zu?

Nur eine Stelle ist, nicht sowohl mit den Aufsätzen, zwischen denen sie steht, als vielmehr mit dem ganzen Plan Mose's in Widerspruch, nach welchem der Jordan der Gränzfluß des Landes, das er seiner Nation zugedacht hat, werden sollte, und auf den er noch im letzten Jahr seines Lebens so fest hielt, daß er den dritthalb Stämmen, die sich jenseits des Jordans niederlassen wollen, anfangs seine Einwilligung verweigert (5 B. Mose 32). Wie kann er nun

im ersten Jahr nach seinem Auszug aus Aegypten, in seinen Fundamentalgesetzen die Gränzen der Israeliten bis an den Euphrat ausdehnen (2 B. Mose 23, 31)? So konnten sie nur nach Davids Zeit bestimmt werden, der durch glücklich geführte Kriege alle Länder bis an den Euphrat zu seinem Reich geschlagen hat, bey dem sie auch etwa 60 Jahre verblieben sind. Aber was steht im Wege, diese Gränzbestimmung für die Einschaltung einer spätern Hand zu halten, wie 1 B. Mose 15, 18? Zwar verrathen hier nicht wie 1 B. Mose 15, 18 besondere Umstände, die im Texte selbst ihren Grund hätten, die Hand des Interpolators; aber wäre nichts auf die Gleichheit des unleugbaren Falls in einer andern Stelle zu rechnen? und macht sie nicht hinter dem allgemeinen Beweis, daß die angegebene Gränze anderwärts unwidersprechlich geäußerten Grundsätzen der Mosaischen Bücher widersprechen würde, einen aus der Stelle selbst geführten besondern Beweis entbehrlich? *c*).

c) Zu den frühen Interpolationen des Exodus gehört wahrscheinlich auch 2 B. Mose 4, 14-28. Die Genealogie fängt mit Ruben und Simeon an, wird bey den Geschlechtern des Stammes Levi ausführlicher, um die Abstammung Mose's und Ahron's zu zeigen; schließt sich aber mit ihnen, ohne sich auf die Nachkommen Jakob's von seinen übrigen Söhnen zu verbreiten. Und doch wäre man nach dem Anfang berechtiget, von ihnen wenigstens eine eben so kurze Notiz, als die von Ruben und Simeon ist, zu erwarten. Endlich schloß sich ehedem das Stück mit den Worten ויהי ביום דבר יהוה אל משה בארץ מצרים "als Jehova zu Mose in Aegypten redete" offenbar fragmentarisch — ein Vordersatz fand sich ohne

Um die Zeit, da ein Zeitgenosse Mose's, die Geschichte der mit Pharao über Entlassung der Hebräer aus Aegypten gepflogenen Unterhandlungen niederschrieb, hatte Mose zum Andenken an die wunderbare Verknüpfung der Umstände, die endlich zum Ziel derselben führte, schon seine Gesetze vom Passah und von der Weihung aller Erstgeburt gegeben: die entweder der Geschichtschreiber selbst, oder, wenn er seine Aufsätze (wie wahrscheinlich ist) nicht selbst geordnet hat, ihr Anordner zwischen die historischen Abschnitte aufnahm (2 B. Mose 12, 1-19 und 43-50. desgleichen 13, 1-16). Denn wenn die Uebergangsformel zum Gesetz vom Passah, Jehova schon am letzten Abend, den die Hebräer in Aegypten zubrachten, an Mose und Aharon den

Nachsatz, und was V. 29. 30 nach unsern Masorethischen Bibeln der Nachsatz seyn soll — "als Jehova zu Mose redete, so sprach Jehova zu Mose", — ist so schleppend und so wenig passend, daß schwerlich jemand die Stelle lesen kann, ohne die Nothhülfe eines Glossators des A. T. zu fühlen, der den Inhalt der Verse, die vor dem Geschlechtsregister unmittelbar vorher gehen (V. 10. 11), wiederholte, um auf seine Manier das Mangelnde und Unvollendete wegzuglossiren. — Gegen den Exodus fällt daher auch der Einwurf weg: ob die Erwähnung Eleasars sammt Weib und Sohn nicht zu den großen Unwahrscheinlichkeiten dieses Buchs gehöre. Bey der ersten Zählung nach dem Auszug aus Aegypten könne er noch nicht 20 Jahre alt gewesen seyn; denn sonst hätte er nicht mit in das Land Kanaan eintreten können (4 B. Mose 14, 29 ff.). Und doch solle ihm damals schon sein Sohn Pinehas geboren gewesen seyn (2 B. Mose 6, 25): ob dieses gut denkbar sey? Der Einwurf wäre ja aus einem offenbaren Glossem geborgt.

Befehl zur Einsetzung desselben geben läßt (2 B. Mose 12, 1) so ist dieses unstreitig ein Versehen, wozu den Anordner blos das Einschalten des Gesetzes vor dem Sterben des erstgebornen Sohns Pharao's verleitet hat. Erlaubten denn Geschäfte ohne Zahl, die Mose damals zu besorgen hatte, einstweilen, wie der langen Weile wegen, für die Zukunft ein Gesetz bekannt zu machen? Und war es auch möglich, dasselbe damals schon so abzufassen, wie es wirklich eingerichtet ist? Nach demselben muß das Passah mit ungesäuertem Brod gegessen werden; eine Verordnung, die sich auf den Umstand bezieht, den Mose nicht voraus sagte, also wahrscheinlich weder voraus sah, noch voraus wußte, — den Zufall nämlich, daß der Befehl zum Aufbruch den Hebräern von Pharao so früh und unvermuthet zugeschickt wurde, daß keine Zeit mehr übrig blieb, den Teig zu säuern. Und da das Volk wirklich vor hatte, ihn zu säuern (2 B. Mose 12, 14); so kann Mose wohl nicht befohlen haben, schon damals das Brod ungesäuert zu lassen. — Doch war das Gesetz von der Passahfeyer schon vor dem ersten Monat des zweyten Jahrs bekannt gemacht und aufgesetzt, weil das vierte Buch (9, 1-5) bey der Nachricht vom ersten Passahfest im zweyten Jahr des Auszugs darauf zurückweist. Aber in der Natur der Verordnungen selbst liegt es, daß sie bald nach dem Aufbruch aus Aegypten, noch vor der Sinaitischen Gesetzgebung wie Schlag auf Schlag auf einander gefolgt sind, da sie ein Ausbruch der Freude über die glückliche Befreyung des Volks durch den Unfall im Königlichen Hause waren, das den Ausschlag dazu gegeben hat. Und

da Mose nach einer ausdrücklichen Versicherung (2 B. Mose 24, 4) die Fundamentalgesetze eigenhändig niedergeschrieben hat, warum sollte man dieses nicht auch bey andern Gesetzen annehmen, bey denen eine solche ausdrückliche Versicherung fehlt? Und bey dem Gesetz vom Passah wird es durch den Umstand wahrscheinlich, daß es uns so aufbehalten worden, wie es nach und nach durch Nachträge vollständig geworden: den ersten Nachtrag, den Fremdling, der sich in Israel aufhielt, betreffend, gab Mose früh und ist noch 2 B. Mose 12, 43-50 enthalten; einen zweyten gab er erst im zweyten Jahr 4 B. Mose 9, 1-14.

"Wer aber kann die in diesen Büchern enthaltenen Gesetze der Lage angemessen finden, in der sie auch zugleich das Volk darstellen. Für ein so eben seiner bisherigen Regierung entrissenes Volk erwartet man von seinem Gesetzgeber vor allem das, was zu seiner ersten Organisation unmittelbar führt, und wir finden in den Mosaischen Gesetzbüchern nicht dieses, sondern einzelne in keinem Zusammenhang unter sich stehende höchst specielle, zum Theil sehr ins Detail gehende Gesetze. Das Unpassende dieser Gesetze zu der Lage des eben frey gewordenen Volks macht es wenigstens wahrscheinlich, daß sie nicht gleichzeitig mit den Begebenheiten aufgeschrieben worden, und als es geschah, man sich dessen zu wenig erinnerte, was dem Volk in seiner damaligen Lage vor allem Noth that."

Mose hätte also das nicht sein Erstes seyn lassen, die Einrichtungen zu treffen, welche zur ersten Organisation der freygewordenen Israeliten führten? er hätte nicht gleich in den ersten Wo-

chen Richter über 10, über 100 und über 1000 gesetzt und sich die letzte Instanz vorbehalten (2 B. Mose 18)? er hätte nicht gleich darauf eine förmliche Zählung des Volks vornehmen lassen und sie darnach in Haufen getheilt, in die sie sich beym Lagern und Weiterziehen zu halten hätten (4 B. Mose 1, 1-2, 34)? Es wäre zu tadeln, daß er hinter der Ordnung im Großen auch für die Ordnung im Kleinen gesorgt, und den Richtern über 10, 100 und 1000 die einzelnen Gesetze, nach denen sie das Recht verwalten sollten, vorgeschrieben hätte (2 B. Mose 20, 1-23, 33)?

"Wozu aber schon so früh, am Sinai Gesetze für entfernte Zeiten, und künftige Umstände? wozu, zu einer Zeit, wo Mose vorher erst eine Reihe von Jahren hindurch mit seinem Volk in Arabien hin- und herziehen wollte, Gesetze über Bestellung des Landes, für den Acker-, Wein- und Oehlbau (2 B. 23, 11)?"

Als hätte Mose nicht die Absicht gehabt, das nächste Jahr schon die Eroberung von Kanaan anzufangen, und sein Volk zu einem Ackervolk zu machen (4 B. Mose 13); als wäre er nicht blos durch die Feigheit desselben gezwungen worden, so lang mit ihm in der Wüste zu verweilen, bis ein neues tapferes Geschlecht in ihr würde erwachsen und gebildet seyn (4 B. Mose 14, 14)! Für den, wie Mose wünschte, nächstens bevorstehenden Antritt des Ackerlebens seines Volkes hätte er seine Ackergesetze bis auf eine neue Gesetzgebung versparen sollen? er, der nächstens dessen Nomadenleben geschlossen sehen wollte, hätte Gesetze geben sollen, die für ein Nomadenvolk paßten?

"So waren wenigstens Vorschriften über die „Versammlung des ganzen Volks am Orte des „Heiligthums an jedem der drey hohen Feste jetzt „schon, da das Volk noch auf Einem Haufen „beysammen war, etwas sehr Ueberflüssiges (2 B. „Mose 23, 17)." Warum hätte er nicht, da er es sich in der nächsten Zeit schon durch das ganze Land Kanaan vertheilt dachte, weil er unmittelbar darauf zu dessen Eroberung schreiten wollte, so wie für seine bürgerliche auch für seine religiöse Verfassung sorgen sollen?

Doch muß außer des unbekannten Geschichtschreibers und des Gesetzgebers, Mose's, Hand noch eine dritte, die des Anordners der verschiedenen Aufsätze, die in dem ersten Theil des Exodus gesammelt sind, unterschieden werden, der zu ihrer Verbindung einzelne Worte und Verse dazwischen gestellt hat. Bey manchen Stellen fällt es schon in der Anreihung der Worte in die Augen. So hing wohl ursprünglich 2 B. Mose 19, 25 mit 20, 2 also zusammen: וַיֵּרֶד מֹשֶׁה אֶל הָעָם וַיֹּאמֶר אָנֹכִי יְהוָֹה אֱלֹהֶיךָ אֲשֶׁר הוֹצֵאתִיךָ מֵאֶרֶץ מִצְרָיִם, und 20, 1 ist eine Ueberschrift, die erst der Sammler der Aufsätze eingeschoben hat: וַיְדַבֵּר אֱלֹהִים אֵת כָּל־ הַדְּבָרִים הָאֵלֶּה לֵאמֹר

Von der Hand des Sammlers und Ordners der Aufsätze könnten auch die meisten Stellen seyn, welche die Kritik für eingeschoben erklären muß. Doch da sie auch von einer spätern Hand herrühren könnten, so muß man sich dabey blos auf den Beweis einschränken, daß sie eingeschoben sind, ohne jedesmal die Zeit und den Urheber der Einschaltung bestimmen zu wollen.

So wird schon in der Geschichte des ersten Jahrs nach dem Auszug aus Aegypten 2 B. Mose 15, 35 gemeldet: "die Israeliten aßen das Manna „40 Jahre lang, bis sie an die Gränze des Lan„des Kanaan kamen." Dies konnte erst nach Mose's Tod geschrieben werden, als das Manna, nach der Ankunft der Hebräer diesseits des Jordans aufgehört hatte. Und die Hand eines Glossators verrathen auch die gleich darauf folgenden Worte: "Omer ist der zehnte Theil vom Epha." Denn die Bestimmung des Maaßes nach seiner relativen Größe gehört immer in solche Zeiten, da entweder das alte Maaß von einem andern verdrängt, oder mehrere Maaße neben einander eingeführt worden.

§. 435. b.

Stiftshüttenbau.

2 B. Mose 25, 1-31, 18 und 35-40, 38.

Im Entwurf der Stiftshütte und ihres kostbaren Geräthes und in der Ausführung von beyden kommt nichts vor, das nicht mit der Gegend, in der sie erfolgte, und mit dem Volke, dem sie oblagen, in vollkommenster Uebereinstimmung wäre, oder das sich nicht ein hohes Alterthum zueignete.

Da am Sinai das Zelt für die Gottheit der Nation aufgeschlagen werden sollte, so mußte das, was man zu dessen Errichtung brauchte, und ein nomadisches Volk nicht ohnehin schon bey sich führen konnte, in der Gegend am Sinai zu haben seyn. Dahin gehörte vor allem das Holz zu den Brettern für die Hinter- und Seitenwände, zu der Stiftshütte und der Lade des Bun-

des, zu den Tischen, den Hebeln, kurz zu allem, was aus Holz verfertigt werden sollte. Nach Entwurf und Ausführung ward dazu Acacienholz genommen *d*): vollkommen der Gegend, wo das Zelt errichtet wurde, angemessen. Im ganzen Peträischen Arabien ist kein Baum von der Höhe, Dicke und Härte zu finden, aus dem sich hätten hinlänglich große und starke Bretter zu dieser Bestimmung schneiden, keines von der Leichtigkeit, das sich zu einem tragbaren Gebäude hätte brauchen lassen, als die schwarze Acacie. Wollte man die kostbaren Decken des Zeltes mit einem Ueberzug vor schnellem Untergang durch Regen und abwechselnde Witterung verwahren, so taugte dazu nicht eine Decke von Filz, wie ihn häufig die Weiber der Nomaden verfertigen, weil dieser Regen einsaugt und sein Wasser fest hält, sondern es mußten Thierhäute dazu gewählt werden. Die Gegend des Arabischen Meerbusens lieferte dazu die Haut des Seehunds *e*),

d) Das Holzwerk war von עֲצֵי שִׁטִּים, bey den Arabern سنط, acacia, spina arabica. Nach **Bellon** c. 59 und **de la Valle** I. S. 114. ist vom Arabischen Meer bis zum Sinai eine sehr unfruchtbare Gegend, doch wachsen dort häufig Bäume von denen das Arabische Gummi gewonnen wird, die Acacie. *Simonis* Lex. s. v. *Sebald Rau* de iis, quae ex Arabia in usum tabernaculi fuerunt petita, commentatio; rec. cura *J. M. Schrökh.* (Lips. 1755 4) p. 20. *Prosper Alpinus* de plantis Aegypti c. 1 — Acaciae arbores copiosissime in montibus Sinai, penes rubrum mare positis, proveniunt.

e) Das zur äußern Decke des Zeltes genommene Fell

die kein Wasser einsaugte und durchlies; mit der ohnehin die Alten gern Zelte bedeckten, weil sie des Glaubens waren, daß Seehund den Bliz abhalte: und mit einem Seehundsfell ist die Stifshütte bedeckt.

Die übrigen Materialien, welche man zu Bau, Geräthen und Ausschmückung der Stiftshütte und seines Dienstes brauchte, waren zwar nicht Arabien eigen, sind aber doch nicht von der Art, daß ihr Gebrauch und ihre Bearbeitung zu einer solchen Ausführung erst spätern Zeiten zugeeignet werden müßten. Arbeiten in Silber und Gold, einwärts gegrabene Arbeiten in Edelsteine, Wollen- und Baumwollen- sowohl Webereyen als Färbereyen waren schon in frühern Jahrhunderten gewöhnlich, und konnten einem aus Aegypten gekommenen Volke nicht unbekannt seyn; und unter ihm konnte es nicht an einzelnen Personen fehlen, welche geschickt waren, sich

war תַּחַשׁ, تُخَس phoca, auch delphinus. Man hätte also die Wahl zwischen Seehund und Seekuh: denn, weil die Araber oft beyde unter einander verwechseln, so führen beyde häufig denselben Namen, und beyde finden sich auch im Arabischen Meer. Doch ist Seehund vorzuziehen, weil Seehundsfelle geschmeidiger sind, und sich besser anschließen und ziehen lassen, und man überhaupt gern Zelte mit Seehundsfellen deckte. Dies war der Fall nicht bey Seekuhfellen, die überdies fingerdick, härter als Holz, und nicht zu ziehen und biegen sind. Faber's Archäologie der Hebräer S. 116. *Seb. Rau* l. c. p. 25. *Simonis* Lex. v. s.

den künstlicheren Arbeiten dieser Kunstausführung zu unterziehen *f*).

In der ganzen Schilderung der Stiftshütte findet sich daher nichts, was uns veranlassen könnte, sie aus spätern Zeiten abzuleiten; wohl aber kommen Erscheinungen vor, welche ihr ein hohes Alter anweisen. Weder zum Bau der Stifshütte noch zu den Geräthen derselben wird Eisen, sondern blos Gold, Silber und Kupfer gebraucht: ein Zug von hohem Alterthum; und wo wäre eine Spur zu dem Verdacht, daß er die Sache der Kunst einer spätern Beschreibung seyn könnte, die sich bloß das Mosaische Zeitalter beygelegt hätte, um sich das Ansehen eines hohen Alterthums zu geben? Wie lange ist es

f) Zur Zeit des Salomonischen Tempelbaus fehlten freylich solche Künstler, und als man sie brauchte, mußten sie aus Phönicien verschrieben werden. Aber wie viele Völker sind in ihren Kunstfertigkeiten zurückgekommen, wenn sie eine Zeitlang zu ihren Ausübungen keine Gelegenheit gehabt hatten! — Selbst den Vorrath von Metall zu dem Geräthe der Stiftshütte hat man in Zweifel gezogen, obgleich schon *Rau* l. c. gezeigt hat, daß es in der Nachbarschaft reiche Kupfergruben gab, und deshalb selbst die Rotte Korah's nicht in Verlegenheit seyn konnte, 250 Rauchpfannen aus ihren und ihrer Bekannten Zelten zusammen zu bringen (4 B. Mose 16, 17). Doch woran hat man nicht gezweifelt, weil es die Mosaischen Bücher galt! Nicht einmal Zelte genug für etwa 600,000 Familien hat man ihnen zugetraut, ob gleich der größte Theil von ihnen vor dieser Zeit in Arabien nomadisch herumgezogen und vor seinem Aufbruch im Besitz derselben gewesen war, und nur die Aegyptischen Hebräer zu den Arabischen gestoßen sind.

denn her, daß Alterthumsforscher und Technologen die Entdeckung gemacht haben, daß die Bearbeitung des Kupfers viel älter sey, als die des Eisens, und zu allem, wozu man in spätern Zeiten Eisen brauchbarer fand, in frühern Kupfer genommen worden? Würde nicht eine späte, dem Mosaischen Zeitalter untergeschobene Beschreibung des Stiftshüttenbaus mit einer solchen historisch-genauen Anschließung an die Geschichte der Handwerker zu einer Zeit, wo dieser noch niemand nachgeforscht hatte oder nachzuforschen pflegte, eine höchst auffallende Erscheinung und einzig in ihrer Art seyn? Denn schon zu Davids Zeit, war Eisen bey Bauwerken so gewöhnlich, daß dieser König zum künftigen Tempelbau Eisen in großer Menge sammelte (1 Chron. 22, 3). Wollte man sich diese Erscheinung daraus erklären, daß der nach Davids Zeit lebende Concipient des Entwurfs und der Ausführung des Stifthüttenbaus die Mosaische Stifshütte vor Augen gehabt, und nur was er mit Augen sah, Stück für Stück beschrieben habe, so müßte man dagegen fragen: wo wäre zu diesem Gebrauch das alte Zelt zu finden gewesen? Bis auf Davids Verpflanzung der Bundeslade nach Zion, war es schon so verfault, verfallen und unbrauchbar geworden, daß David es zu Kiriatjearim zurück (2 Chron. 1, 4) und ein neues Zelt für die Lade verfertigen ließ (2 Sam. 6, 17. 1 Chron. 16, 1). Bald darauf ist das alte Zelt ganz verschwunden *g*): wäre nun

g) Es ist eine völlig irrige Vorstellung, daß das alte Mosaische Zelt in ein Nebengebäude des Tempels unter Salomo gebracht worden wäre (**Warnekros** Alterthümer). Das in den Tempel gebrachte Zelt

erst zu Josias Zeit oder gar noch später die Beschreibung der Stiftshütte für vorgebliche Mosaische Bücher entworfen worden, wo hätte man das Original finden wollen, das man bey ihm hätte zum Grunde legen können, um es dem hohen Alterthum so gemäß darzustellen? Die Beschreibung muß älter seyn, und warum nicht aus Mose's Zeit, von einem Schriftsteller entworfen, der kein Künstler war, der sie so unvollkommen darstellte, daß es schwer ist, sich einen deutlichen Begriff von dem Kunstwerk zu machen?

Sieht überhaupt der Abschnitt von dem Stiftshüttenbau wie eine Beschreibung einer Kunstausführung, in spätern Zeiten, nur abgezogen von dem Kunstwerk selbst, aus? Würde sich ein Geschichtschreiber in so einer Lage mit mehr bemühet haben, als mit der Darstellung des Kunstwerks allein? würde er den Stoff, den er von dem Kunstwerk selbst abgezogen hätte, so zerstückelt haben, daß er auf jeden Theil desselben drey- bis viermal hätte zurückkommen müssen? Jetzt ließt man in den zur Beschreibung der Stiftshütte gehörigen Abschnitten (2 B. Mose 25-40) zuerst einen umständlichen Entwurf (Kap. 25-31), darauf ein aus demselben ausgezogenes Verzeichniß aller einzelnen Stücke, die man zu der ganzen Kunstausführung beysammen haben mußte (2 B. Mose 35, 4-30), nun Beschreibung jedes einzelnen Stücks nach der Beschaffenheit, wie es ausgefallen war (2 B. Mose 36-39), zuletzt Zusammensetzung derselben zur Vollendung des Kunstwerks (2 B. Mose 40, 1-33). Scheint

war das Davidische: denn es ward aus der Stadt David's dahin gebracht 2 Chr. 5, 5. 1 Kön. 8, 4.

nicht die Umständlichkeit, in welcher alles, was die Stiftshütte und ihren Bau betrifft, dargestellt ist, zu verrathen, man lese hier die einzelnen Aufsätze zusammengestellt, welche, wenn die Ausführung gelingen sollte, hätten auf einander folgen müssen? Der erste Entwurf gab einen Begriff vom Ganzen; die einzelnen Stücke wurden ausgezogen, um dem Volk, das zur Beysteuer aufgefodert werden sollte, eine Uebersicht von dem zu geben, was alles auszuführen sey, um ihm die Nothwendigkeit der verlangten Beysteuer begreiflich zu machen; bey der Ablieferung wurde jedes Stück nach der Beschaffenheit, wie es ausgefallen war, beschrieben; zuletzt gab der Geschichtschreiber eine Nachricht, wie die Stiftshütte zusammengesetzt und alle Hauptstücke derselben nach einander eingeräumt worden, und was sie für ein äußeres Ansehen gehabt habe, als sie vollendet da gestanden. Und in dieser Vorstellung von dem Ursprung der einzelnen Stücke wird man bestärkt, wenn man Entwurf und Ausführung unter einander vergleicht, und auf die Verschiedenheiten merkt, die sich dabey entdecken lassen. Ordentlich ist zwar die Beschreibung der fertig gewordenen Stücke mit dem Entwurf zu denselben ganz übereinstimmend, nur zuweilen sind synonyme Worte verwechselt *h*), zuweilen ist die

h) Im Entwurf steht von den Stücken, die einander gegenüber hängen אִשָּׁה אֶל־אֲחֹתָהּ (2 B. Mose 26, 3. 5. 6. 17); in der Ausführung statt dessen אַחַת אֶל־אֶחָת (2 B. Mose 36, 10. 12. 13. 22).

Beschreibung des fertig abgelieferten etwas zusammengezogen *i*); überhaupt ist die Darstellung in der Ausführung genauer und präciser, und im Entwurf unbestimmter und weitschweifiger, wie sich von einem Concipienten, der nicht selbst Künstler war, nicht anders erwarten ließ *k*). Kein Wunder also, daß die zweyte Beschreibung in manchen Stellen vollkommener als die erste ist, als hätte der Künstler bey der Ausführung der ihm anvertrauten Arbeit den aus dem Entwurf hervorleuchtenden mangelhaften Kunstkenntnissen abhelfen und dem Urheber des Entwurfs begreiflich machen müssen, wie es zu verfertigen gewesen, und er es verfertiget habe. So ließ die Vorschrift unbestimmt, wie das Gold durch die Purpur- und übrigen Fäden des Obermantels gebracht werden müsse (2 B. Mose 28, 5. 6); die Ausführung fügt nun bey, der Kunstarbeiter habe Gold in dünne Blättchen geschlagen, dieselben in Faden geschnitten und zwischen den Purpur u. s. w. hineingearbeitet (2 B. Mose 39, 3). Beym Waschbecken war nur angegeben, daß es aus Kupfer verfertiget und mit einem Deckel versehen werden sollte (2 B. Mose 30, 17-21); der Künstler fand bey der Ausführung, daß sich der Deckel ohne

i) Nach dem Entwurf 2 B. Mose 26, 12. 13 soll die untere Tapete auf beyden Seiten um eine Elle kürzer seyn, als die obere, der Ueberzug, welches in der Ausführung Kap. 36 zwischen V. 18. 19 ausgelassen ist.

k) Man vergleiche den Entwurf zum Kopfschmuck des Hohenpriesters 2 B. Mose 28, 36-43 mit der Ausführung 39, 30. 31. Dasselbe gilt auch von der Amtskleidung der Priester Kap. 28 und 39.

ohne Zierrathen nicht gut ausnehme und brachte auf demselben Cherubsfiguren, womit auch die Vorhänge am Eingang geziert waren, an (2 B. Mose 38, 8). Nach dem Entwurf sollten die fünf Säulen an der Thür des Zeltes übergüldet seyn (2 B. Mose 26, 37). Da aber die Säulen bedeckt waren, so fand man ihr Uebergülden bey der Ausführung überflüssig, und schränkte sich blos auf das Uebergülden der Kapitäle ein (Kap. 36, 38.). So hat auch die Ausführung (38, 17) ein Uebersilbern der Kapitäle mehr, als der Entwurf (27, zwischen V. 15. 16). Wem muß es unter solchen Umständen nicht wahrscheinlicher vorkommen, daß man über den Stifshüttenbau zusammengestellte Originalaufsätze, als daß man eine in spätern Zeiten aus unsichern Quellen erkünstelte Nachricht über dieselbe lese? Und wenn nur im Mosaischen Zeitalter Schreibekunst und Lesen des Geschriebenen den gebildetern Hebräern nicht mehr fremd war, warum sollte in dasselbe nicht die Vorstellung passen, daß der Entwurf der Stiftshütte den Künstlern möchte zur Norm bey ihrer Arbeit im Original oder in einer Abschrift gegeben worden seyn? und daß nachher, wie die Künstler ihre Arbeiten Stück für Stück ablieferten, jedes, so wie es von Mose in Empfang genommen wurde (2 B. Mose 39, 43), möchte nach der Beschaffenheit, wie es ausgefallen, beschrieben worden seyn, um es mit dem ersten Entwurf zu vergleichen, wie ohngefähr die Aedilen der Römer zu Werk gingen, wenn sie öffentliche an Baumeister verdungene Gebäude übernahmen. Daher blieb auch bey der Beschreibung der Ausführung alles weg, was sich in dem Ent-

wurf auf den Platz bezog, wohin jedes Stück in der Stifshütte gehörte; erhielt aber in der Nachricht von dem Aufschlagen des Zeltes und der Einräumung der für dasselbe verfertigten Kunstwerke und Geräthe seinen Platz (2 B. Mose 40. verglichen zum Beweis 25, 16 u. 40, 20 mit 37, zwischen 5. 6; 25, 16 u. 40, 20 mit 37, zwischen 5. 6; 26, 9 u. 40, 25 mit 36, 16 u. s. w.).

"Aber in einem Zeitalter, das immer nur handelte, — ein schriftlicher Entwurf eines Bauwerks, — wie unwahrscheinlich!" — Gleich als wenn das Mosaische blos gehandelt, und nicht auch überlegt hätte. Ob sich nun der Urheber dieses Entwurfs seine Ueberlegung durch ein Aufschreiben des allmälig Ausgesonnenen erleichtert habe oder nicht, das läßt sich nicht durch ein Vernünfteln a priori ausmachen, sondern durch die Prüfung des noch vorhandenen Entwurfs; ob dieser mehr der Beschreibung eines Bauwerks, das schon da stand, oder einem Entwurf, der erst ausgeführt werden sollte, ähnlich sehe. Lese nun, wer lesen kann, und urtheile, ob je eine seltsamere Beschreibung eines bereits dastehenden Bauwerks gegeben worden wäre? Entwurf, Auszug der dazu erforderlichen Materialien, Ausführung der einzelnen dazu gehörigen Stücke und Ablieferung und Zusammensetzung derselben, und Einräumen des dem Bauwerk bestimmten Geräthes, jedes besonders — sieht so etwas einer in spätern Zeiten aufgesetzten Beschreibung der Stiftshütte mit stetem Hinblick auf ihre einzelnen Stücke ähnlich? Wäre ein ähnliches Stück aus dem Griechischen Alterthum übrig geblieben, so würde

ein kritischer Alterthumsforscher untersuchen, ob keine Spuren eines spätern Zeitalters darin zu finden wären; aber nicht mit skeptischem Raisonnement a priori die Aechtheit solcher Aufsätze bestreiten.

Und würde wohl die hohe Sprache des Alterthums in dieser Beschreibung herrschen, wäre sie erst in spätern Jahrhunderten entworfen worden? Alles, was Mose beschloß, und entwarf, war, seitdem er sich von seiner Sendung durch den Gott seiner Nation überzeugt hatte, Jehova's ihm mitgetheilter Befehl und Entwurf: was er in seiner Phantasie sich vorstellte, das Modell oder die Figur, in der er sich seine Stiftshütte bey seinem Entwurf auf dem Berge dachte, war daher "eine Figur, die ihm Jehova auf dem Berg gezeigt hatte" (2 B. Mose 25, 40). Die künstliche Schrift auf den Gesetztafeln, war eine göttliche, oder mit dem Finger Gottes eingegrabene Schrift (2 B. Mose 31, 18). Und haucht nicht die Beschreibung eines Kunstgenies, das für alles Rath weiß, wie Bezaleel war, ganz den alten Geist (2 B. Mose 31, 2-5. 35, 30-32), und eine Vorstellungsweise, wie sie in spätern Zeiten, da die alte Sprache nur noch in der Poesie fortlebte, in der Prosa nicht mehr statt hatte? — Alles spricht für das ihrem Inhalt gleichzeitige Niederschreiben der Aufsätze, welche die Errichtung der Stiftshütte und ihrer Geräthe betreffen.

§. 435. c.

Bilderdienst am Sinai.

2 B. Mose 32, 1-34, 35.

Die Nachricht von dem Bilderdienst am Sinai (2 B. Mose 32-34) wird durch zwey Einschaltungen unterbrochen, die erste befindet sich 32, 7-14, die zweyte 33, 7-11. Die erste enthält Mose's Gedanken und Empfindungen, als ihm Jehova auf dem Berge entdeckt, daß sich das Volk durch Bilderdienst im Thale vergehe, und er vom Berg dahin zurückeilen möge, und steht im Widerspruch mit V. 15-19. Nach der letzten Stelle (32, 15-19) weiß Mose beym Herabgehen vom Sinai von dem Bilderdienst im Thale noch nichts; als er aber mit Josua, seinem Diener, sich demselben nähert und Josua ihn auf das Getöse, das man höre, aufmerksam macht, so verwirft er zwar dessen Vermuthung, daß es Kriegsgeschrey sey, und hält es vielmehr für Chorgesang, vermuthet aber so wenig Gesang bey einer gesetzwidrigen Festfeyer, daß er, als er den güldnen Stier, den Gott Apis, im Lager aufgestellt erblickt, vor Schrecken die steinernen Gesetztafeln fallen läßt und zerbricht. Wäre er schon von Jehova selbst auf den zur Verehrung aufgestellten Apis (wie die Worte 32, 8 ausdrücklich sagen) vorbereitet gewesen, wie hätte er in so unvermutheten Schrecken gerathen können? Nimmt man nun diese Stelle (32, 7-14) heraus, so bleibt nicht nur der beste Zusammenhang mit dem Vorhergehenden und Nachfolgenden, sondern die herausgenommene Stelle hängt auch in sich selbst vollkommen zusammen und bildet eine ge-

schlossene Erzählung von dem vorgefallenen Bilderdienst für sich. Daraus darf man wohl folgern, daß der Ordner des Exodus zwey Nachrichten, eine kürzere und ausführliche, von dem Bilderdienst am Sinai vorgefunden habe, die er beyde aufbehalten wollte, und daher die kürzere an einem ihm paßlich scheinenden Ort der ausführlichern eingeschaltet habe. Dies that er gleich hinter der Nachricht von dem verfertigten und aufgestellten güldenen Kalb, und dem zu seiner Verehrung angestellten Fest; daß nun der Zusammenhang entstand: "glücklich habe sichs gefügt, „daß Mose an dem Festtag noch vom Berge „herabgekommen sey" *l*). Entrüstet darüber habe „er zwar anfangs ausgerufen: "es wäre kein Wun„der, wenn Jehova ein so ungehorsames, hals„starriges Volk auf der Stelle vertilgte, und „nur seine wenigen Verehrer übrig bleiben ließe. „Doch habe er sich selbst eingewendet: die Aegyp„tier würden über den Untergang des Volks in „der Wüste den bittersten Spott treiben; und, „durch diese Erwägung auf andere Gesinnungen „gebracht, habe er vielmehr eine Fürbitte für das „Volk eingelegt; und nach derselben habe ihm die „innere Stimme, die ihm Willen und Entschließun„gen Jehova's bekannt machte, versichert, (d. i. „er habe in dieser Betrachtung hinreichenden „Grund gefunden zu glauben) Jehova werde das „Volk nicht durch Untergang strafen." Ist nicht auf diese Weise der ganze Vorfall mit dem Bil-

l) Denn jeder glückliche Entschluß ist nach der alten Sprache von Gott eingegeben. Daher sagte auch Jehova zu Mose: "geh' herab vom Berge" 2 B. Mose 32, 7.

verdienst von Seiten Jehova's abgethan? ist nicht hiedurch die Erzählung abgeschlossen? Die andere Erzählung erörtert nur die Sache mehr von Seiten des Volks: wie Mose seinen Bruder Aharon wegen seiner Nachgiebigkeit angelassen; wie er dem Volk die Schwere seiner Vergehung sinnlich fühlbar gemacht; wie er gegen die hartnäckigen Bilderdiener blutige Strafe verhängt habe; und nachdem die Verschuldung durch eine schwere Niederlage gebüßt war, welche Anstalten er getroffen habe, das sinnlich denkende Volk zu überzeugen, wie es sich von nun an wieder der Gnade seines Schutzgottes zu erfreuen haben werde, wenn es forthin die auf seine Verehrung sich beziehenden Gesetze unverbrüchlich halte.

Unter die Vorkehrungen, die dem Volk seine Verschuldung sinnlich fühlbar machen sollten, gehörte, daß er den heiligen Heerd aus der Mitte des Lagers vor die Fronte desselben bringen ließ, wodurch ihm sinnlich dargestellt wurde, es sey der Leitung Jehova's von nun an und seines Schutzes unwerth, den ihm sein sichtbares Bild, das heilige Feuer, in seiner Mitte bisher sinnlich verbürgt habe. Dieses Versetzen des heiligen Heerds nahm der Sammler der Aufsätze, aus welchen die Bücher Mose's zusammengesetzt sind, als Gelegenheit wahr, eine Nachricht von den Feyerlichkeiten zu geben, unter welchen Mose vor den heiligen Heerd trat, wenn er Jehova befragte (33, 7 : 11). Sie ist nicht erst etwa späterhin in die bereits fertigen Bücher eingeschaltet, sondern wahrscheinlich von dem Ordner hier nur aufgenommen. Eine spätere Hand würde dem Gang der Bücher gemäß noch nicht (wie 33, 7 geschieht)

von einer Stiftshütte (אֹהֶל מוֹעֵד) geredet haben, die damals noch nicht aufgerichtet war, der Ordner des Exodus nahm nur einen Aufsatz, der das Ceremoniel, wie es nach der vollendeten Stiftshütte bey jeder feyerlichen Befragung Jehova's eingeführt wurde, enthielt, unabgeändert auf; und so mußte seine Erzählung von einem אֹהֶל מוֹעֵד zu einer Zeit reden, als es noch nicht aufgerichtet, sondern blos erst im Entwurf vorhanden war. Die Einschaltung dieser Nachricht ist zugleich ein Beweis, wie man in alten Zeiten das Ziehen Jehova's in der Mitte des Volks, und das Ziehen desselben vor ihm verstanden habe; es bezog sich auf den heiligen Heerd, der im ersten Fall zwischen dem ziehenden Volk, und im zweyten an der Fronte demselben voraus getragen wurde: wäre dieses nicht der Fall, so würde die sich hier findende Einschaltung an dieser Stelle ihren Platz nicht gefunden haben.

Uebrigens ist in der ganzen Erzählung nichts enthalten, was nicht im Mosaischen Zeitalter geschrieben seyn könnte; vielmehr spricht die sinnliche Vorstellungsart, in welcher alles dargestellt ist, für ein hohes Alterthum. Ich will mich nicht mehr darauf berufen, daß alle Gedanken und Empfindungen Mose's in Unterredungen mit Jehova vorgetragen sind, was nicht anders seyn konnte, seitdem er sich überzeugt hatte, daß er im vertrauten Umgang mit Jehova stehe: aber sind nicht die Begriffe von der Gottheit in diesem Abschnitt (33, 18-23) noch weit körperlicher als in spätern Zeiten? und sind sie dieses nicht in

immer höherem Grade, je älter die Zeiten sind? Bey dem Begnadigungsact zeigt sich Jehova — nicht in seiner Majestät, sondern blos in seiner Güte; Güte ist es auch daß er mit dem Volk seinen Bund erneuert (34, 5:26); aber von den sinnlichen Zeichen des Begnadigungsacts geht uns eine deutliche Beschreibung ab, weshalb wir uns von ihm keine deutliche Vorstellung machen können: aber ist er selbst deshalb erdichtet? Ein noch ganz sinnliches Volk bedarf andere Mittel zu seiner Leitung, und sein Führer, selbst noch in Sinnlichkeit befangen, kann sie noch nicht in andern als sinnlichen Dingen suchen: wer sollte ihn also tadeln, wenn er sich in seinem Kreis bewegt? Konnte er nach seinen Zeitbegriffen anderswo als an dem heiligen Heerde, wo er sich seinem Jehova und sich seinen Einwirkungen auf seine Entschließungen näher glaubte als anderwärts, seinen Willen, wenn er ihn erforschen wollte, einholen? Als er bey Abend von dem Berge zurückkam, und die ihn sahen, nur ein Leuchten seines Angesichts (weil die übrigen Theile seines Körpers durch Kleider bedeckt waren) bemerckten, dessen Ursprung er und seine Zeitgenossen sich noch nicht aus physischen Ursachen erklären konnten, war es nicht natürlich, daß es Mose von dem, wovon er überzeugt war, von seinem Umgang mit der Gottheit, ableitete? daß er es für ein Zeichen hielt, wodurch sie ihn als ihren Vertrauten vor dem ganzen Volke habe auszeichnen wollen? Erforderte nicht schon die Ehrfurcht, daß er eine Decke vor sein Angesicht, weil er es für etwas Geheiligtes ansah, hängte, so lang er unter dem Volke war, und sie blos zurückschlug,

wenn er vor das heilige Feuer, das sichtbare Bild des die Israeliten führenden Jehova, trat (2 B. Mose 34, 30:35)? Sollte er sein Zeitalter in der Erklärung einer ihm und seinen Zeitgenossen auffallenden Erscheinung verleugnen? Nirgend zeigt sich eine Nothwendigkeit, die in dem Abschnitt von dem Bilderdienst am Sinai vorkommenden Erzählungen für Fabeleyen späterer Zeit zu halten, oder ihre gleichzeitige Aufzeichnung zu bestreiten.

Drittes Buch Mose's.

§. 435. d.

Priester-Codex.

3 B. Mose 1, 1:27, 34.

Das dritte Buch sammelt die Bestandtheile eines Priester-Codex, dessen Inhalt nicht allen Gliedern der Nation so geläufig seyn durfte wie dem Stamm Levi. Er besteht aus fünf besondern Aufsätzen: 1) der erste gibt alle die verschiedenen Opferarten, mit dem, was bey jeder zu beobachten ist, an (1, 1:7, 37). Darauf konnten 2) die Opferfeyerlichkeiten bey der Investitur Aharons und seiner Söhne, Nadab und Abihu, folgen (8, 1:10, 20); denen die Verordnung angehängt ist (10, 8:11), daß Hohepriester und Priester keinen Wein sollten getrunken haben, wenn sie zu ihren Amtsverrichtungen in die Stifthütte gingen, weil sich wahrscheinlich die beyden Söhne Aharon's ihren unglücklichen Tod durch Trunkenheit zugezogen hatten.

3) In einem dritten Aufsatz waren die Gesetze zusammengefaßt, welche sich auf Reinigung bezogen, die unter die Aufsicht der Priester gestellt war (11, 1:15, 33). 4) Ein Aufsatz vermischten Inhalts stellte noch allerley, über Dinge, die einem Priester zu wissen nöthig waren, ohne Ordnung zusammen, wie Verordnungen für den großen Versöhnungstag, den Opferort, das Blutverbot, die Eheverbote, die Blutschande, die Menschenopfer, allerley moralische und Ceremonialgebote, Gesetze gegen Götzendiener, Wahrsager u. s. w., gegen allerley Ausschweifungen der Unzucht, Trauer- und Ehegesetze für Priester, und Bestimmung ihrer körperlichen Eigenschaften; wer und in welchem Zustand jemand von den heiligen Gaben essen dürfe; über Feste, über das Oehl zum heiligen Leuchter und die Schaubrode; über Gotteslästerung, durch einen besondern Vorfall veranlaßt, über Mordthaten; über das Sabbaths- und Jubeljahr; Seegen und Fluch. 5) Als auch dieser Aufsatz schon geschlossen war, lehrten wohl Vorfälle, daß noch über Gelübde, Verbanntes und Zehnten Vorschriften mangelten, die nun in einem besondern Aufsatz nachgetragen wurden.

Alle diese Aufsätze sind durch eigene Anfangs- oder Schlußzeilen (7, 37. 9, 1. 11, 1 vergl. 26, 46. 27, 1 vergl. 34) so von einander getrennt, daß jeder ein geschlossenes Ganzes für sich ausmacht. Es fällt dadurch in die Augen, daß der Sammler ohne alle Aenderung blos zusammengestellt hat, was und wie er es fand, woraus sich, da doch wohl die gegenwärtige Abtheilung in fünf Bücher von einem und demselben Hebräer herkommen muß, die Folgerung ziehen läßt, daß

ihr Sammler und Ordner auch bey den übrigen Büchern, die den Zug der Israeliten durch die Arabische Wüste betreffen, werde beysammen gelassen haben, was er schon zusammen geschrieben fand, und daß er höchstens die verschiedenen Aufsätze durch Ueber- oder Unterschriften gebunden haben möge.

Als Concipient der Gesetze kann kaum ein anderer als Mose selbst gedacht werden. Hat er, wie ausdrücklich (2 B. Mose 24, 4) gesagt wird, eigenhändig den Civilcodex niedergeschrieben, warum sollte dieses nicht auch von dem Levitischen Codex angenommen werden dürfen, da hier wie dort alles Jehova an Mose mittheilt? Es ist zwar möglich und nicht unwahrscheinlich, daß Aharon seinen Bruder bey der Ausarbeitung des Priestercodex unterstützt habe; aber die Sanction gab ihm als Gesetzgeber doch wohl Mose allein. Und was könnte auch Zweifel gegen die Einheit des Verfassers erregen, und auf die Vermuthung, daß der Leviticus aus den Aufsätzen mehrerer Verfasser erwachsen sey? Etwa die mehrmaligen Unterschriften, die da beweisen, daß jeder der Aufsätze schon vor ihrer Zusammenstellung ein geschlossenes Ganzes gewesen? Dieses bewiese mehr, als daß die Materialien für den Leviticus Materienweis niedergeschrieben worden? es bewiese auch Verschiedenheit der Verfasser? "So würde doch ein und derselbe Verfasser wenigstens Kap. 26 und 27 nicht durch eine Unterschrift getrennt, sondern beyde Kapitel mit einander verbunden haben?" Wie aber, wenn er bey der Beendigung des Abschnittes glaubte, mit seinen Miscellanverordnungen

(16, 1:26, 45) alle Materien die noch eine Bestimmung erfoderten, erschöpft zu haben? konnte er dann nicht die gewöhnliche Schlußzeile "Verordnungen, die Jehova am Sinai gegeben hat," beyfügen? Fand er späterhin, daß doch noch über einige Materien etwas Gesetzliches im Priestercodex stehen sollte, konnte er nicht, da das Frühere in lauter einzelnen Aufsätzen enthalten war, diese Punkte auch in einem eigenen Aufsatz zusammenfassen, und ihm wie den übrigen gleiche Unterschrift geben?

"Würde aber wohl, wenn alle Aufsätze im „Leviticus von einem und demselben Verfasser „herkämen, viermal in ihnen das Verbot des „Bluteßens wiederholt seyn (3, 17. 7, 26. 17, „10. 19, 26)?" Allerdings schwerlich, wenn der Sammler und Ordner der Levitischen Gesetze einen in ein System gebrachten Priestercodex geschrieben hätte: wer aber blos Materienweis ordnet, ist noch kein Systematiker. Und was Wiederholung scheint, ist keine Wiederholung, weil des Bluteßens immer in einen andern Zusammenhang, und bey einer andern Veranlassung erwähnt wird. Das erstemal (3, 17) wird nur mit wenigen Worten befohlen, daß von Dankopfern Fettstücke und Blut nicht gegessen werden sollten; die zweyte Stelle (7, 26) fügt hinzu, daß das Verbot nicht blos auf Opferthiere, sondern auch auf Rind- und Schaafvieh, das zum Hausgebrauch geschlachtet werde, gehe; und auch (17, 10) von Fremden zu beobachten sey; endlich soll auch kein Fleisch roh oder ungekocht (so daß die Blutstropfen noch auf ihm sichtbar wären, folglich nicht mit seinem Blut) gegessen werden (19, 26).

"Ob aber nicht offenbar die Gesetze gegen „אָשָׁם und חַטָּאת aus verschiedenen Gesetzsamm„lungen, von verschiedenen Verfassern gemacht, „geborgt seyn müßten, da die Worte völlig sy„nonym wären, wohl aber von einem Verfasser „das אָשָׁם habe genannt werden können, was „der andere חַטָּאת zu nennen die Gewohnheit ge„habt habe: denn ohne Künsteleyen ließe sich in „den beyden Worten keine Verschiedenheit finden." Als führte nicht schon die Abstammung auf Verschiedenheit; חַטָּאת Sündopfer, und אָשָׁם Schuldopfer drücken auch in unsern Sprachen verschiedene Begriffe, jenes ein Opfer für gröbere, dieses eines für geringere Vergehen aus: da nun ein großer Unterschied zwischen Begehungs- und Unterlassungssünden ist, was liegt Künstliches darin, wenn man unter חַטָּאת Opfer für Begehungssünden und unter אָשָׁם Opfer für Unterlassungssünden versteht?

Wenn keine bessern Gründe für die Ableitung der Gesetze im Leviticus von verschiedenen Verfassern sich aufbringen lassen, so ermangelt diese Hypothese aller tüchtigen Beweise, und wir können mit Fug und Recht ihre schriftliche Abfassung am Sinai annehmen: denn dafür sprechen tüchtige Gründe, für das Gegentheil keine.

Viertes Buch Mose's.

§. 435. e.

Vorbereitungen zum Aufbruch vom Sinai.

4 B. Mose 1, 1-10, 36.

Nachdem die Stiftshütte fertig war, konnte die Israeliten nichts weiter am Sinai aufhalten: am 1 Tag des 1 Monats im 2 Jahr war sie aufgeschlagen (2 B. Mose 40, 1), unmittelbar darauf fingen die Vorkehrungen an, die vor der Fortsetzung des Zugs durch die Wüste vorausgehen mußten, die Horde trat sie am 20 des 2 Monats im 2 Jahr an (4 B. Mose 10, 11).

Zu diesen Anstalten war schon manches im ersten Jahr vorgearbeitet. Die Mannspersonen, 20 Jahre und darüber alt, aus denen die Horde bestand, waren schon bey Gelegenheit der Abgabe zur gemeinschaftlichen Bestreitung des Aufwandes, der zum Stiftshüttenbau und dem Opferdienst nöthig war, aufgeschrieben (2 B. Mose 38, 26): von denselben Musterrollen ward nun ein zweyter Gebrauch gemacht; nach ihnen wurde die künftige Ordnung des Lagers, des Aufbruchs aus demselben, und des Zugs bestimmt. Weil die ersten Musterrollen dabey zum Grunde gelegt werden konnten, so war dieses Ueberzählen des Volks weit kürzer und konnte in wenigern Wochen als vorhin in Monaten abgethan werden; dabey mußte die Totalsumme dieselbe bleiben, und sie war auch beydemale 603,550 (2 B. Mose 38, 26 und 4 B. Mose 1, 46). Das zweytemal war es zwar nur eine Uebersicht des gezählten Volks nach Stämmen, aus den bereits vor-

handenen Musterrollen mit Hülfe der Stammesfürsten verfertiget, für welche die Totalsumme eines jeden Stammes ausgeworfen wurde; aber da es ein neues Ueberzählen war, so konnte der Befehl dazu dennoch durch ein שְׂאוּ רֹאשׁ (4 B. Mose 1, 2) ausgedrückt werden, zumal in einer Sprache wie die Hebräische, die nicht für die politische Arithmetik ausgebildet war. Im Grunde wurde also, mit Hülfe der Stammesfürsten ein namentliches Zählen zuerst, und darauf ein Ueberzählen oder wenn man lieber will eine doppelte Zählung vorgenommen, eine umständlichere im ersten Jahr während des Stiftshüttenbaus und eine kürzere nach seiner Vollendung nach den bereits vorhandenen Musterrollen im ersten Monat des zweyten Jahrs, um den Haufen der Horde die Ordnung festzusetzen, nach welcher sie ziehen und sich lagern sollten (4 B. Mose 1, 3. 34). Will man aber dieses nur für Ein Zählen gelten lassen, das sich nur mit einem Ueberrechnen der Totalsumme eines jeden Stamms geendiget habe, wer möchte über Worte streiten?

Eben so wenig sollte jemand daran Anstoß nehmen, daß alle Einheiten weggeblieben sind. Es ist zwar gegen die Genauigkeit, die wir von einem solchen Tabellwerk fordern; aber wer könnte an die Kindheit der politischen Arithmetik die Forderung ihrer Vollkommenheit machen? Wenigstens, wenn die folgenden mit diesem Verzeichniß zusammenhängenden Nachrichten von den Vorkehrungen zum Ausbruch vom Sinai Spuren der Gleichzeitigkeit mit dem sinaitischen Aufenthalt haben sollten, so kann von dieser Mangelhaftigkeit der

Volksverzeichnung kein Grund hergenommen werden, warum diese Uebersicht der am Sinai vorgenommenen Zählung der Veranstaltung derselben selbst nicht gleichzeitig seyn könne.

Ueberhaupt müssen Volkszählungen, die ins Einzelne gehen, entweder während der Zählung selbst niedergeschrieben, oder, wenn es erst später, wenn gleich nach dem Verlauf einer nicht sehr langen Zeit geschieht, erdichtet werden. Die Zahlen sind zu gehäuft und mannichfaltig, als daß sie auch von dem glücklichsten Gedächtniß könnten richtig auf die folgenden Generationen gebracht werden. Nun sind die Angaben in dieser Volkszählung bestimmt und nicht immer rund, und es sind keine Gründe vorhanden, sie für erdichtet zu erklären: spricht nun nicht die Natur des Aufsatzes, der sie enthält, und sein Inhalt für dessen Gleichzeitigkeit mit der Zählung selbst? Und welches Interesse hätte der, der die Zahlen in spätern Zeiten aus der Luft gegriffen hätte, um mit ihnen die Nachricht von einer Volkszählung zu schmücken, haben können? welches sonst, als das sonderbare Vergnügen, die Welt durch etwas rein Erdichtetes zum Besten zu haben? So sehen doch die übrigen in den Büchern Mose's gesammelten Aufsätze nicht aus: und der von der Zählung der Israeliten am Sinai allein sollte so eine Ausnahme machen? Durch die Bündigkeit dieses Beweises in die Enge getrieben, hat sich selbst die Skepsis gezwungen gesehen, einzugestehen, Aufsätze der Art, wie im Anfang des vierten Buchs Mose, mit der Bestimmtheit der Angaben, führten auf eine recht frühe, nur nicht gerade auf eine gleichzeitige Abfassung, nur nicht auf eine

eine Aufzeichnung an Ort und Stelle. Wer sollte darin nicht die Ausflucht der Verzweiflung lesen, die sich gegen die Macht des Augenscheins nicht weiter zu helfen weiß? Selbst vor Ablauf der ersten Generation, selbst zwischen dem Zug vom Sinai bis an die Gränzen von Palästina wäre es um die Richtigkeit der Zahlen, die sich bey der Zählung von jedem Stamm ergeben hatten, geschehen gewesen, hätte man sie nicht bey der Zählung selbst aufgeschrieben: was für eine Zeit soll das recht frühe bestimmen? oder sollen die Zahlen auf eine versteckte Weise für ersonnen erklärt werden?

Auch die Vorschrift, in welcher Ordnung die zwölf Haufen gemeiner Israeliten sich lagern und beym Fortziehen aus dem Lager aufbrechen sollen (4 B. Mose 2), hat ganz das Ansehen eines ersten Entwurfs, der aber gleich bey dem ersten Versuch der Ausführung nicht ganz passend befunden und daher abgeändert worden. In demselben war dem ganzen Stamm Levi der Platz in der Mitte des Lagers angewiesen, und er dabey ausdrücklich befehliget, beym Aufbruch des Lagers hinter den 6 ersten Stämmen (Juda, Issaschar, Sebulon, Ruben, Simeon und Gad) und vor den 6 letzten Stämmen (Ephraim, Manasse, Benjamin, Dan, Asser und Naphtali) in einem Haufen zu ziehen. Bey der Ausführung dieses Entwurfs zeigte sich aber, wenn die Kehatiten, die das Heiligthum zu tragen hatten, mit den Gerschoniten und Merariten, die das Zelt fortzubringen hatten, zu gleicher Zeit aufbrächen, so würden sie auch zu gleicher Zeit am neuen Lagerungsort ankommen, und das Heiligthum würde bey

seiner Ankunft nicht sogleich unter Dach gebracht werden können. Es wurde daher beym Aufbruch vom Sinai (4 B. Mose 10, 17) der Entwurf dahin abgeändert, daß sogleich, wenn Juda, Issaschar und Sebulon aufbrächen, die Stiftshütte abgebrochen, und unmittelbar hinter den drey Stämmen die Gerschoniten und Merariten, die sie fortzubringen hatten, ihren Zug antreten, und nun Ruben, Simeon und Gad folgen, und dann erst die Kehatiten mit dem Heiligthum den Marsch antreten sollten. So gewannen die Gerschoniten und Merariten nach ihrer frühern Ankunft am Lagerungsplatz Zeit, die Stiftshütte wieder aufzuschlagen, ehe die Kehatiten mit dem Heiligthum ankamen, und dasselbe bey seiner Ankunft sogleich unter Dach zu bringen. Würden Entwurf und Ausführung von einander verschieden seyn, wäre nicht der erste früher, und die Nachricht von letzterer später aufgeschrieben worden? Haben demnach nicht beyde das vollkommene Ansehen von Actenstücken, in denen sich das Frühere und Spätere immer von einander sondert?

In gleichem Verhältniß steht auch der Entwurf von den Diensten, die den Leviten auf Märschen in Beziehung auf die Stiftshütte obliegen sollten, mit der Ausführung derselben. Nach dem ersten Entwurf sollte von ihnen alles getragen werden (4 B. Mose 4, 16-20. 4, 25-27. 4, 31-33). Nun schenkten aber bey der Einweihung der Stiftshütte die 12 Stammfürsten 6 Wagen und das für sie nöthige Zugvieh, wodurch es möglich ward, den gröbern Theil des heiligen Hausraths auf Wagen fortzubringen. Nach der veränderten Lage der Dinge wurden den bey-

den Häusern, die für das Fortbringen des Zeltes zu sorgen hatten, Zugvieh und Wagen (dem Hause Gerschon 2 Wagen und 4 Stiere, dem Hause Merari 4 Wagen und 8 Stiere) zugetheilt. Das Haus Kehat, dem das Fortbringen des Heiligthums aufgetragen war, wurde das Tragen nicht abgenommen, weil die Bundeslade, als der kostbarste und heiligste Theil des heiligen Hausraths, Schonung verdiente, und sich bey einem vorsichtigen Tragen Ehrfurcht gegen dasselbe ausdrückte. Kann man sich dabey des Gedankens erwehren, daß man Actenstücke vor sich habe, die nach der Abänderung der Umstände auch Vorschriften und Einrichtungen abändern? scheint nicht der Entwurf zu den Diensten, welche den Levitischen Familien bey der Fortbewegung des Lagers oblägen, vor der Einweihung der Stifshütte gemacht und so noch übrig zu seyn, wie er nach der damaligen Lage der Dinge hat gefaßt werden müssen? In einen zweyten Originalaufsatz wurde dann die Abänderung gebracht, welche die Freygebigkeit der 12 Stammfürsten möglich machte (4 B. Mose 7, 3-9).

Es wäre überhaupt nicht recht begreiflich, wie man in spätern Zeiten zu der Ausführlichkeit über die Fortbringung der Stifshütte und seines heiligen Hausraths hätte veranlaßt werden können, wenn man in spätern Zeiten nicht die vollständigen Materialien dazu vorgefunden hätte. Nachdem das Land in Besitz genommen war, hörte ja dieser ganze Theil des Dienstes der Levitischen Familien so gut wie ganz auf. Die Stiftshütte hatte ihre bleibende Stätte an dem Orte des Heiligthums; die Bundeslade folgte

zwar zuweilen dem Kriegsheer in sein Lager, aber nicht gar lange, nachdem man die Gefahr hatte kennen lernen, als sie einmal Beute der Philister geworden war. Was hätte es nun für ein Interesse gehabt, eine so umständliche Darstellung von diesen Diensten der Levitischen Familien zu erfinden? Hätte man auch dabey eine Sage befolgt, würde nicht die Nachricht darüber blos ins Allgemeine, würde sie so tief ins Einzelne gegangen seyn? Alle Umstände führen auf ein Niederschreiben derselben während des Zugs durch die Wüste.

Ist durch die bisher vorgetragenen Bemerkungen bewiesen, daß wir die Nachrichten von der Zählung der 11 Stämme und der Ordnung, in der sie sich lagerten und zogen, so wie auch die über die Dienste der Leviten beym Abbrechen und Fortbringen der Stiftshütte in gleichzeitigen Originalaufsätzen lesen, so folgt von selbst, daß dasselbe auch von der Zählung der Leviten gelten muß. Denn in der Uebersicht der mit den 11 Stämmen angestellten Zählung ist ausdrücklich angemerkt, daß der Stamm Levi in ihr nicht mitgenommen, sondern zu einem besondern Zählen ausgesetzt worden sey. Da wir nun 4 B. Mose 3 eine ähnliche Uebersicht der Volksmenge des Stammes Levi finden, so muß dieses Kapitel der Aufsatz seyn, auf den 4 B. Mose 1 verwiesen worden, und wenn dieses ein Actenstück gewesen war, so muß auch jenes dafür gelten. Und in dieser Ansicht wird man bestärkt, wenn man bemerkt, daß der Aufsatz 4 B. Mose 3 erst allmälig durch neue hinzugekommene Aufsätze seine Vollendung bekommt. In demselben war

zwar schon berichtet, daß die Zahl der Leviten der Zahl der Erstgebornen in den übrigen Stämmen so nahe gekommen, daß sie hätten gegen einander umgetauscht werden können (4 B. Mose 3, 12. 39-49); aber damit war die Materie noch nicht erschöpft; es fehlte noch die nähere Bestimmung, was diese Umtauschung veranlaßt habe; wie eigentlich die dem Jehova geweihten Erstgebornen auch den Dienst vor ihm hätten zu verrichten gehabt, wie aber dieses mit zu vielen Unbequemlichkeiten verbunden gewesen wäre, (weil dazu ein besonderes Anlernen, ein Angewöhnen zur Pünktlichkeit nöthig war, das leichter durch ein Absehen von Jugend auf von Vater auf Sohn überging, als bey ganz Fremden zu erreichen war; daher die Hülfleistungen bey Aharon und den Priestern besser Einem Stamm übertragen wurden, der sich ausschließend damit beschäftigte); daß aber die Leviten, wenn sie die Stelle der Erstgebornen beym Dienste von Jehova sollten vertreten können, dazu besonders hätten geweihet werden müssen, weil sie nicht wie die Erstgebornen durch ihre Geburt schon Jehova heilig gewesen wären (4 B. Mose 8, 5-14), wozu die Feyerlichkeiten noch besonders mußten vorgeschrieben werden. Selbst über das Alter, das beym Antritt ihres Dienstes am Heiligthum die Leviten erreicht haben sollen, wird im Fortgang der Zeit einiges geändert, indem anfangs das 30ste Lebensjahr (4 B. Mose 4, 3), späterhin aber das 25ste dazu festgesetzt wird (4 B. Mose 8, 23-25). So entwickelte sich erst nach und nach eine vollendete Idee von den Leviten und ihrer Bestimmung; und noch können wir in einzelnen Aufsätzen nach-

weisen, wie sie nach und nach vollkommener geworden: ist es nicht, als ob wir gleichzeitige Originalaufsätze über die Einrichtungen mit dem Stamme Levi zusammengestellt läsen?

Dieser Vorstellung kann die Schwierigkeit keinen Eintrag thun, daß man nicht einsieht, wie nach diesen Zählungen in 11 Stämmen unter 42 männlichen Personen sich nur Ein Erstgeborner gefunden haben könne. Es ist klar, daß Mose eine künstliche Bestimmung der Erstgeburt zum Grunde gelegt hat, um die Zahl der Erstgebornen der Zahl der Leviten so nahe wie möglich zu bringen, weil dadurch allein die Austauschung derselben gegen einander thunlich wurde: nur bis jetzt ist das Kunststück, daß er dabey anwendete, noch nicht ausfündig gemacht. Diese Lücke in unsern Kenntnissen von den Mosaischen Einrichtungen kann aber noch nicht darthun, daß der Aufsatz, in dem diese eigene Art die Erstgebornen zu berechnen, enthalten ist, nicht aus dem Mosaischen Zeitalter seyn könne.

Zu diesen verschiedenen Zählungen und Einrichtungen bedurfte Mose Gehülfen: wer könnte daher mit Wahrscheinlichkeit die Aufsätze, welche der Ordner des Pentateuchs darüber vorgefunden hat, auf Einen Mann zurückführen? Einer der Beauftragten zu jeder Art von Geschäften führte dabey den Griffel, und das darüber Niedergeschriebene ward zuletzt an Mose abgeliefert, durch dessen Fürsorge es sich bey seinen Gesetzentwürfen erhielt, mit denen es in die Hände des Sammlers und Ordners unsers Pentateuchs gekommen ist.

Zwischen solchen dem Aufenthalt am Sinai gleichzeitigen Aufsätzen stehen theils neue theils

erneuerte Gesetze, die wahrscheinlich durch besondere Vorfälle veranlaßt worden sind. Ward ein Aussätziger im Lager entdeckt, so rieth die Leichtigkeit der Ansteckung an, die Absonderung Aussätziger durch ein besonderes Gesetz zu befehlen (4 B. Mose 5, 1-5); ward eine Defraudation ruchbar, die sich nicht mehr erstatten ließ, weil der Defraudirte nicht mehr lebte, und sich sein nächster Anverwandter nicht mehr ausmitteln ließ, ward dadurch nicht ein Gesetz nothwendig, wie in einem solchen Fall die Wiedererstattung geleistet werden sollte (4 B. Mose 5, 5-10)? kam ein Weib bey ihrem Mann in den Verdacht des Ehebruchs, mußte nicht der Gesetzgeber durch die Feststellung eines Reinigungseids der beyderseitigen Qual ein Ende machen (4 B. Mose 5, 11-31)? Eine eigene Veranlassung mag eben so gut das Gesetz vom Nasiräat in einem Zeitereigniß (4 B. Mose 6, 1-21) gehabt haben, wie das über das Aufhängen des Leuchters (4 B. Mose 8, 1-4) in einer Vernachlässigung dessen, was darüber in dem ersten Entwurf des Stiftshüttenbaus bestimmt war, unstreitig zu suchen ist. Schon nach jenem (2 B. Mose 25, 37) sollten die Lampen so aufgesetzt werden, daß sie gegen das Vordertheil leuchteten. Ob nun gleich diese Vorschrift bey der Ausführung (2 B. Mose 37, 23) wegbleiben konnte, so hätte ihrer doch bey der Nachricht vom Aufsetzen derselben erwähnt werden sollen (2 B. Mose 40, 25). Da dieses vergessen ward, so wurde wahrscheinlich ein Fehler beym Aufsetzen der Lampen begangen, der erst später bemerkt wurde, und Veranlassung zu der Verordnung gab, wenn man die Lampen an den Leuchter anhänge, so sollte

man sie so aufsetzen, daß sie ihr Licht vorwärts würfen. Begangene Versehen veranlaßten wohl Erneuerung früher gegebener Gesetze; und noch nie da gewesene Fälle neue Verordnungen, wodurch die früher bekannt gemachten Gesetze ergänzt wurden.

Die Feyer des ersten Passah's nach dem Auszug aus Aegypten verdiente in einer Geschichte der Israeliten ausgezeichnet zu werden, nicht nur, weil es, wie schon die Umstände es mit sich brachten, auf eine andre Weise als in Aegypten gefeyert werden mußte, sondern auch weil sich die Mangelhaftigkeit der bisher darüber vorhandenen Gesetze bey der Feyer zeigte. Es war noch nicht bestimmt, ob man, wenn man am 14ten des ersten Monats gerade levitisch unrein war, oder sich auf einer Reise befand, die Feyer desselben für dieses Jahr aussetzen, oder zur andern Zeit nachholen solle. Da schon das Passagesetz bekannt gemacht war, so blieb nichts übrig als das Gesetz für diesen Fall durch einen Nachtrag zu ergänzen (4 B. Mose 9, 1-14). Es mochte diese Ergänzung zur Zeit des zweyten Passafestes im ersten Monat des zweyten Jahrs bereits niedergeschrieben seyn. Da aber jedes einzelne Ereigniß und so auch jedes einzelne Gesetz auf ein besonderes Blatt niedergeschrieben ward, so konnte es der Ordner des Pentateuchs auch später einschalten, und da nachholen, wo er die Ereignisse am Sinai schließen wollte, um nun zur Fortsetzung des Zugs durch Arabien überzugehen. Denn offenbar ward jedem Ereigniß und jeder Materie ein eigenes Blatt gewidmet, und nur zuweilen ob fugam spatii demselben etwas ihm Fremdes an-

gehängt, wie dem Gesetz vom Nasiräat der hohepriesterliche Segen (4 B. Mose 6, 22-27).

So trägt also nichts von allem dem, was das vierte Buch Mose aus den Zeiten des Israelitischen Aufenthalts am Sinai erzählt, eine Spur in sich, daß es erst in spätern Zeiten müsse niedergeschrieben seyn, außer einem Vers, 4 B. Mose 7, 89. Wenn sonst Jehova sich Mose offenbart, so redet er mit ihm von Angesicht zu Angesicht (2 B. Mose 33, 8) was aus der alten Sprache seine leichte Erklärung erhält. Nach dieser Stelle aber "hörte Mose, wenn er in das „Orakelzelt ging, um mit Jehova zu reden, eine „Stimme von dem Deckel der Bundeslade zwi„schen den beyden Cherubs hervortönen." Nun steht dieser Vers außer allem Zusammenhang mit dem Vorhergehenden, wie ohnehin mit dem Folgenden; "dies, heiß es, war die Einweihung des „Altars, nachdem ihn Mose gesalbt hatte. Und „wenn Mose in die Stiftshütte ging mit ihm zu „reden, so hörte er zwischen Cherubs hervor eine „Stimme tönen." Also wird von Jehova gesprochen, ohne daß sein Name genannt ist, und von Cherubim und der Bundeslade, ohne daß hier, wo von der Einweihung des Altars die Rede ist, von Cherub und Bundeslade etwas erwartet werden durfte: die ganze Stelle sieht einer eingeschalteten späten Deutung der Art und Weise, wie sich Jehova mit Mose unterredet habe, ähnlich, die eben so unschicklich hier, wie 2 B. Mose 25, 22 eingeschaltet worden *m*).

m) Schon Geddes hat den Vers für ein anderwärts her erborgtes und nicht hieher gehöriges Fragment angesehen. S. Vater's Commentar b. d. St.

Aus der Vergleichung des ersten Entwurfs über die Ordnung, in welcher die Israeliten ziehen sollten (4 B. Mose 2, 17) mit der, in welcher sie sich beym Aufbruch vom Sinai veranlaßt sahen zu ziehen, ist wahrscheinlich geworden, daß wir darüber noch die Originalaufsätze haben. Ist die Nachricht von der Ordnung, in der die Stämme vom Sinai abgezogen sind, ihrem Aufbruch gleichzeitig, so werden es wohl auch die damit im engsten Zusammenhang stehenden Nachrichten von den dazu getroffenen Vorbereitungen seyn, wie von den Signalen, die man bey Märschen gab durch den Rauch des Caravanenfeuers (4 B. Mose 9, 15-23), und durch Drommeten (4 B. Mose 10, 1-10).

Und wie deutlich ist die innere Spur der gleichzeitigen Aufzeichnung der Nachricht, daß Mose seinen Schwager Chobab gebeten habe, bey seiner Horde zu bleiben, weil er bey seiner Bekanntschaft mit der Wüste die Lagerplätze für sie am besten zu wählen wisse (4 B. Mose 10, 29-32). Würde man in späten Zeiten, wo man alle Ereignisse in der Wüste höher stellte, um den Durchzug durch dieselbe zu einem fortgehenden Wunder zu machen, sich erlaubt haben, ein so natürliches Mittel zur Erleichterung des Marsches, nur niederzuschreiben, — geschweige zu erfinden, hätte es sich nicht schon in einem alten Buch gefunden, aus dem es sich doch nicht auslöschen ließ. Höchstens kann man zweifeln, ob die Formeln beym Aufbruch mit dem voranstehenden Vers (4 B. Mose 10, 34-36) ächt sind und sie für einen Zusatz einer spätern Hand halten.

§. 435. f.

Aufrührerische Bewegungen gegen Mose.

4 B. Mose 11, 1-19, 22.

Das hohe Alter der über die Empörungen gegen Mose vorhandenen schriftlichen Nachrichten beurkundet die in denselben durchweg herrschende alte Sprache und Vorstellungsart. Der einsichtsvolle Mann steht in dem hohen Alterthum mit einer Gottheit im Umgang, und bey den Hebräern spricht Jehova mit ihm. Wenn daher Aharon und Miriam mit Mose unzufrieden sind, weil er gegen alle Stammesehre eine Ausländerin geheirathet habe, da sich doch unter den Israelitinnen auch noch eine Frau für ihn würde habe finden lassen, und sie ihre Unzufriedenheit damit rechtfertigen wollen, daß sie doch auch müßten beurtheilen können, was schicklich sey, so drücken sie dieses (4 B. Mose 12, 2) in der schlichtesten Prosa aus: "Jehova spreche nicht bloß mit Mose, sondern auch mit ihnen." Ist dieses nicht Sprache des hohen Alterthums, welche die spätere Zeit blos der Poesie überließ, die, um sich von der Prosa zu entfernen, in die ältesten sinnlichen Vorstellungsarten zurückkehrt? und würde ein späterer Concipient, wie in den Zeiten David's oder Josias, oder gar des Esras noch auf diesen Ausdruck aus den Zeiten der Kindheitsphilosophie zurückgekehrt seyn?

Das aus Aegypten mitgezogene Gesindel fühlte in der Wüste Mangel, und theilte seine Unzufriedenheit auch den Israeliten mit, die nun auch in laute Klagen gegen Mosen, der sie aus Aegypten zu ziehen bewogen habe, ausbrachen und

förmlich tumultuiren. Wäre dieser Ausbruch allgemeiner Unzufriedenheit in spätern Zeiten aus einer bloßen Sage nur aufgeschrieben worden, so würde die Verlegenheit Mose's und sein Entschluß, Mitregenten anzunehmen, durch die er solchen Auftritten vorbeugen könnte, in vielen Stücken anders ausgedrückt worden seyn, als 4 B. Mose 11, 4:35 geschehen ist. Würde der Aerger Mose's als Jehova's Worte an ihn? würde der Entschluß 70 Mitregenten vom Volke wählen zu lassen, als seine Einsprache dargestellt worden seyn? Aber wenn Mose selbst die Empfindungen, die bey dem Aufstand sein Herz zerrissen, niederschrieb, konnte er sie anders ausdrücken? Seitdem er überzeugt war, daß er Vertrauter Jehova's sey, war ja jeder in ihm aufsteigende Gedanke Jehova's Einsprache, Jehova's Anrede an ihn. Statt zu sagen: "wie „konnt' ich doch so unglücklich werden, an die „Spitze dieses Volks zu kommen, für das zu „sorgen mir doch eigentlich nicht oblag; lieber „den Tod, als ferner allein die Last dieses Volks „tragen" — statt dieses zu sagen, expostulirt Mose mit Jehova, auf dessen Geheiß aus dem feurigen Busch, er, wie er überzeugt war, die Führung des Volks übernommen hatte: "warum „hast du es mit mir so schlimm gemacht, warum „bin ich dir nicht lieber gewesen, daß du mir die „Last dieses ganzen Volks auflegtest? Hab' ich „es denn unter dem Herzen getragen, bin ich denn „seine Mutter, daß du zu mir sprachst: trag' es, „wie man einen Säugling trägt, in deinem Busen in das Land, das ich seinen Vätern zugeschworen habe u. s. w. Kann ich es denn allein

„bey diesem Volke aushalten? wenn du das willst, „so tödte mich lieber auf der Stelle! u. s. w." Statt zu sagen: "Mose entschloß sich darauf 70 „Mitregenten anzunehmen, und sein Ansehen mit „ihnen zu theilen" ist dies eine Antwort Jehova's auf die vorige Expostulation: "Jehova erwiederte an Mose: nun so sammle mir 70 Männer aus den Aeltesten Israels u. s. w." Einer, der nur aus der Sage ihre Anstellung niedergeschrieben hätte, würde (um sich die Miene der Genauigkeit zu geben) erklärt haben, wie zwey derselben hätten in dem Lager zurückbleiben können, als die 70 künftigen Gehülfen Mose's hinaus zur Stiftshütte gegangen wären, um sich mit dem Ansehen Mose's bekleiden zu lassen. War es an Ort und Stelle von einem Zeugen des Geschehenen niedergeschrieben, der von der Art und Weise, wie die 70 Mitregenten Mose's gewählt worden, voll war, wie man aus zwey Stämmen immer 6 Mann, folglich aus 12 Stämmen 72 ausgehoben habe, um einen Bruch zu vermeiden, und nun 2 derselben wieder ausschließen mußte, damit die Zahl 70 nicht überstiegen würde; so ist es sehr begreiflich, daß dieser, wie so häufig geschieht, das, wovon er voll war, auch bey seinen Lesern voraussetzte, und von Zurückgebliebenen sprach, ohne zu erklären, woher Zurückgebliebene entstanden seyen. Er fühlte gar die Lücke in seiner Erzählung nicht, und konnte darum auch nicht daran denken, dieselbe auszufüllen. Und würde ein späterer Concipient das Benehmen dieser beyden, nur zufällig von der Mitregentschaft mit Mose ausgeschlossenen Aeltesten im Lager, wie sie da die Befehlshaber machten, ein

התכבאורה genannt haben? Die ganze Art der Darstellung des Auflaufs und seiner Stillung scheint einen Zeitgenossen zu verrathen *n*), vielleicht gar Mosen selbst.

Auch die Nachricht von dem Aufstand, welchen die Berichte der durch Kanaan gesendeten Kundschafter erregt haben, scheint aus einem gleichzeitigen Aufsatz auf uns gekommen zu seyn (4 B. Mose 13 und 14): wenigstens die ihm vorausgeschickte Nachricht von den dazu ausgewählten Stammfürsten trägt ganz das Gepräge des zur Wahl derselben aus den Geschlechtsregistern gemachten Auszugs. In denselben konnten nur die Namen der Stammfürsten kommen, die in den Genealogien standen, nämlich die, welche sie bey ihrer Beschneidung empfangen hatten: und so konnte man darin von keinem Josua, dem Sohne Nun, sondern von einem Hoseas, dem Sohne Nun (4 B. Mose 13, 8) lesen: denn den Namen Josua hatte er erst von Mose, als er seine Dienste bey ihm antrat, erhalten; er mußte daher den Geschlechtsregistern fremd bleiben. Da er nun in der Geschichte des Zugs durch die Arabische Wüste immer mit seinem Diensnamen, Josua, benannt wurde, so kam am Ende des Verzeichnisses (V. 16) die Bemerkung hinzu, daß Hoseas mit Josuas einerley Person bezeichne. Ist nun der Eingang zu dem Bericht von den Kundschaftern aus einem ihrer

n) Es versteht sich daher von selbst, daß die Beschreibung des Manna und seine verschiedene Arten der Verarbeitung V. 7-9 von einer spätern Hand eben so wie 2 B. Mose 16, 31-36 eingeschoben sind.

Bestellung gleichzeitigen Aufsatz, sollte nicht auch die Fortsetzung des Berichts aus gleichem Zeitalter her seyn?

Uebrigens lassen sich weder in der Nachricht von dem Aufstand, der auf die übertriebene Schilderung der Uneroberlichkeit Kanaan's folgte, noch von dem der Leviten oder der Rotte Korah's gegen die der Familie Aharon's zugewendeten Priesterwürde (4. B. Mose 16 und 17) weiter keine Spuren der Gleichzeitigkeit finden; aber auch nichts, was ihr entgegen wäre, sobald man nur die Natur der symbolischen Sprache in der Darstellung derselben nicht verkennen will. Konnte sie nicht, um das Schreckliche der ungewöhnlichen Strafe, die über Korah verhängt worden, das lebendige Verscharren desselben, recht schauerlich darzustellen, ein Verschlingen von der Erde nennen, das sie lebendig in das Todtenreich hinabbrachte? (4. B. Mose 16, 29–33). Und wenn Aharon aufs neue zur Hohenpriester- und seine Familie zur Priesterwürde mittelst eines Loosens durch Stäbe gelangt, und sein Stab, zum Zeichen, daß er glücklich für Aharon und seine Familie entschieden habe, mit Knospen, Laub und Früchten gekrönt durchs Lager getragen, und dann zum ewigen Beweis davon gegen jede künftige ähnliche Anfechtung ins Heiligthum niedergestellt wird, liegt darin etwas Unwahrscheinliches? 4. B. Mose 17, 16–26. Die Mitregenten Mose's, die dieses Loos befragten, waren aus allen Stämmen gewählt und stellten dieselben vor? was sie durch das Loos, nach vorausgegangener Uebereinkunft, entscheiden zu lassen beschlossen hatten, war so gut wie von den Stämmen selbst ent-

schieden: der Vorwurf konnte nun nicht mehr statt haben, daß sich Aharon und sein Haus eigenmächtig in ihre Würde eingedrängt hätte. Da sie nun aber aufs neue zu ihren großen Vorrechten gekommen waren, so war es am rechten Orte, ihnen ihre Pflichten aufs neue ans Herz zu legen und Priestern und Leviten ihre Einkünfte aufs neue zu bestimmen, damit sie in Zukunft keine Quelle neuer Unzufriedenheit werden möchten (4 B. Mose 18). Was in der Erzählung hinter einander folgt, reihet sich so natürlich auf einander, daß man Gleichzeitigkeit des Aufzeichnens wenigstens vermuthen darf, da ihr ohnedem in der Darstellung nichts entgegensteht.

"Aber doch vielleicht das Hell-Dunkel mancher „Stelle, das sonst immer einem unsichern, bloß „halben Wissen aus der Sage eigenthümlich ist? „Warum wurde doch (4 B. Mose 11, 1), wenn „der Bliz auf der einen Seite des Lagers zündet, der Brand nicht gerade auf einen Bliz, „sondern räthselhaft auf ein Feuer Gottes zurückgeführt? wie da, wenn (4 B. Mose 26, 10) „ein Augenzeuge spräche, von dem Tod der 250 „Männer, die es mit Korah gehalten hatten, „habe gesagt werden können, es habe sie das „Feuer Jehova's gefressen, wodurch man keine „bestimmte Vorstellung von ihrem Tod erhalte, „wie man sie von einem Augenzeugen erwarte? „würde dieser nicht auch von der Hinrichtung „der 10 Kundschafter deutlichere Begriffe gegeben „haben, als sich aus dem Niederhauen vor Jehova ziehen lassen?" Aber wären denn wirklich diese Vorfälle in das Hell-Dunkel der Sagengeschichte gestellt? Würde wirklich in der

ersten Stelle der Brand an der einen Seite des Lagers vom Zünden eines Blitzes erklärt? wäre Feuer Gottes mehr als eine Deutung des Brandes, den man für Strafe Gottes ansah, weil er nach der Unzufriedenheit des Volks entstanden war? soll durch Feuer Gottes mehr als Strafe Gottes, sollte dadurch auch die natürliche Ursache des Brandes angegeben werden? Daß die 250 Anhänger Korah's vor der Stiftshütte, wo sie mit ihren mit Feuer vom heiligen Heerde gefüllten Rauchpfannen erschienen waren, niedergehauen worden, ist aus 4 B. Mose 16, 22 deutlich zu ersehen. Da ihre Leichen in dem Feuer verbrannt wurden, das aus ihren Rauchpfannen auf der Erde herumgestreut lag, so fraß sie Feuer Jehova's im doppelten Sinn, insofern sie auf Jehova's Befehl mit dem Tode bestraft wurden, und insofern vom heiligen Heerde Jehova's genommenes Feuer ihre Leichen verzehrte. Und wenn die 10 Kundschafter vor Jehova niedergehauen wurden, heißt dies, nach der in diesen Büchern herrschenden Sprache etwas anderes, als vor der Stiftshütte, die man Jehova zum Wohnsitz erbaut hatte?

Zwischen den Nachrichten von den Empörungen gegen Mose stehen einige Gesetze in der Mitte, die durch Zeitumstände veranlaßt zu seyn scheinen, daß es nicht unwahrscheinlich ist, daß sie außer den Aufständen die Hauptmerkwürdigkeiten waren, die nach dem Aufbruch vom Sinai einer Aufzeichnung würdig schienen. Die Enthebung der Israeliten von den Speiseopfern (4 B. Mose 15, 1-16) schrieb die Nothwendigkeit vor, weil es in der Wüste an den Materia-

lien dazu, dem Mehl und Wein, fehlte. Auf das Gesetz, das erste gebackene Brod nach jedesmaliger Erndte an den Ort des Heiligthums zu bringen (4 B. Mose 15, 17-21), führte die Ideenverbindung, weil es auch eine Art von Speiseopfer war. Ein Sabbathsschänder, der als Capitalverbrecher zum Tod verurtheilt ward, gab Veranlassung festzusetzen, wie unvorsätzliche Gesetzübertretungen sowohl des Volks, als einzelner Privatpersonen könnten abgebüßt werden (4 B. Mose 15, 22-31); und die häufigen Fälle dieser Art veranlaßten, auf ein sinnliches Mittel zu denken, durch welches das Gesetz besser könnte in Uebung gebracht werden, wozu Mose etwas Ungewöhnliches im Anzug, Quasten an den Ecken der Kleider, wählte, die wenigstens, so lange man sich noch nicht an sie gewöhnt hatte, zur Erinnerung an das Gesetz dienen konnten (4 B. Mose 15, 32-41). Die Erfahrung hatte endlich um diese Zeit gelehrt, die Gesetze, die das Volk zur Reinlichkeit gewöhnen sollten, würden sich nicht durchsetzen lassen, wofern man nicht das Wiederreinwerden nach einer Verunreinigung erleichtere. Dadurch wurde Mose auf die Einführung eines Weihwassers geführt, wobey natürlich die Arten der Reinigung nach Verunreinigungen einzeln bestimmt werden mußten.

Demnach sind in einigen Aufsätzen des Abschnittes von den aufrührischen Bewegungen gegen Mose deutliche Spuren von Gleichzeitigkeit da; in keinem aber Spuren vom Gegentheil: warum sollten nun nicht auch die Abschnitte, die ihr Zeitalter unbestimmt lassen, zu den gleichzeitigen ge-

rechnet werden, da sie keine Veranlassung geben, sie in spätere Zeiten herabzusetzen?

§. 435. g.

Aus dem letzten Jahr des Zugs durch Arabien.

4 B. Mose 20, 1 = 36, 13.

Bey der Nachricht von der Ankunft der Israeliten in der Wüste Zin (wahrscheinlich das Thal Algaur beym Abulfeda) vereinigen sich mehrere Umstände, die es wahrscheinlich machen, daß die Geschichte des Zugs hier mangelhaft geblieben war, und die Lücke aus einer andern Schrift von dem Ordner der Mosaischen Bücher ergänzt worden (4 B. Mose 20, 1. 5 B. Mose 34, 1 = 12). Der Zug des ganzen Volkes konnte nur seinen Geschichtschreiber haben so lang er sich zusammen hielt, und das war nur zweymal der Fall, beym Anfang desselben (zur Abtheilung der Stämme in Haufen, und zu seiner religiösen, bürgerlichen und politischen Gesetzgebung am Sinai), und am Ende des Zugs, wo wieder alle Haufen zusammen gezogen wurden, um die Eroberung der Länder, die in Besitz genommen werden sollten, anzufangen. Von der Zwischenzeit gab es nur eine Geschichte einzelner Haufen, nicht des ganzen Volks: da nun drey Bücher Mose's (das zweyte, vierte und fünfte) nur für die Merkwürdigkeiten des ganzen Volks während des Zugs durch Arabien bestimmt waren, so springt die Erzählung vom zweyten Jahr des Zugs in das letzte, (oder vierzigste, wie es genannt wird), über; und von den Merkwürdigkeiten der dazwischen liegenden 37 Jahre sind nur die Summarien der Lagerplätze

vorhanden (4 B. Mose 33) die Mose eigenhändig aufgeschrieben hat (4 B. Mose 33, 2). Beym Zusammenordnen der Nachrichten, die dem Zug gleichzeitig aufgeschrieben worden, fand sich noch eine Schrift, die beym letzten Jahr anfing und die allmälige Eroberung der Länder beschrieb, von der man nun in die Bücher Mose's noch einrückte, was sie aus der Zeit vor Mose's Tod enthielt.

Der Verfasser derselben hatte sich noch nicht gewöhnt, genaue Chronologie mit seiner Erzählung zu verbinden, und meldete daher blos die beyden Todesfälle, den der Mirjam, der Schwester des Heerführers, und Aharon's seines Bruders, dem Monate nach, ohne Beysetzung des Jahrs (4 B. Mose 20, 1. 22); Mose aber, gewohnt Chronologie in seine Erzählung zu bringen, fügte das Jahr in dem Verzeichniß der Lagerplätze bey dem Tode Aharon's hinzu (4 B. Mose 33, 37. 38), wodurch dieser Mangelhaftigkeit zufällig abgeholfen werden kann. Wahrscheinlich ist es auch, daß dieser Concipient 4 B. Mose 21, 2. 3 eine frühere Niederlage der Israeliten durch die Kanaaniter und einen spätern Sieg derselben über sie, ohne die verschiedenen Zeiten zu unterscheiden, an einander gereihet hat, blos, weil er nicht mit eingeschalteter Zeitrechnung zu erzählen gewohnt war: denn die Gegend ist dieselbe. Die Niederlage hatten die Israeliten schon im zweyten Jahr ihres Zugs in der Gegend des nachmaligen Chorma erlitten, wie 4 B. Mose 14, 45 gemeldet wird. Als sie im letzten Jahr wieder dieser Gegend sich näherten, gelobten sie vor dem Angriff des Kanaanitischen Königs allen seinen

Städten Untergang, um ihren Muth zum Angriff zu stärken; sie siegten auch, und vollzogen die Zerstörung, wovon die Gegend Chorma genannt wurde 4 B. Mose 21, 3, ein Name, der nach einer Prolepsis schon 4 B. Mose 14, 45 gebraucht ist.

Auf eine Ergänzung aus der Schrift eines andern Verfassers scheint auch der Umstand zu führen, daß die erzählten Vorfälle mit Dichterfragmenten belegt werden, wie in den übrigen Theilen der vier letzten Bücher Mose's nirgends geschehen (4 B. Mose 21, 14. 17. 27.) und unter diesen ist wenigstens das erste Beleg aus einem Buche genommen, den Kriegen Jehova's (oder Israel's), das damals noch nicht vorhanden, sondern höchstens erst angefangen seyn konnte, weil die Kriege Jehova's (die frühern Siege über die Amalekiter abgerechnet) erst seit einigen Monaten begonnen hatten. Und scheint nicht der ganze Gang, den die Erzählung von Bileam nimmt, einen vom vorigen Berichtserstatter verschiedenen Schriftsteller zu verrathen (4 B. Mose 22-25)?

War er keine öffentliche Person, die von allem genau unterrichtet werden muß, sondern ein Privatschriftsteller, der manches blos durch die Sage oder fremde Erzählungen erfährt, so ist begreiflich, wie einige seiner Nachrichten nicht die genaue Richtigkeit haben können, wie man sie (wenn er anders Zeuge war) von einem Zeugen erwarten darf, sondern daß sie mehr die Natur von Sagen und Deutungen haben, während andere die genaueste Prüfung der Kritik bestehen. Dahin scheint die Nachricht von dem Aufstand wegen Wassermangel am Ende des Zugs durch

die Wüste (wohin ihn auch 5 B. Mose 32, 51, ein gleichfalls aus dieser Schrift genommener Abschnitt, versetzt) zu gehören (4 B. Mose 20, 2:11), der mit einem verwandten Vorfall gleich im Anfang des Zugs (2 B. Mose 17, 2:7) große Aehnlichkeit hat, wofern es nicht gar auf einer Verwechslung beruht, bey dem Mose und Aharon in die größten Verlegenheiten geriethen, ob sie auch dem Mangel würden abhelfen können. Ein Mißtrauen in den bisher so sichtbar genossenen Beystand Gottes! An dasselbe knüpft daher der Geschichtschreiber die Deutung des schnell auf einander erfolgten Todes der beyden Brüder, Aharon's und Mose's an. Denn es schien bedeutungsvoll zu seyn, daß beyde in demselben Jahr, nur an verschiedenen Monaten, (Aharon am ersten Tag des fünften Monats, und Mose zwischen dem eilften und zwölften Monat, nach der letzten Ermahnungsrede, die er am ersten Tag des eilften Monats an die Vorsteher und Repräsentanten des Volks gehalten hatte (5 B. Mose 1, 1), gestorben sind. Und woraus ließ sich ihr schneller Tod an den Gränzen des verheißenen Landes natürlicher erklären, als aus dem Mißtrauen oder der verzweiflungsvollen Verlegenheit, der sie bey dem stürmischen Verlangen des Volks nach Wasser Raum gaben, da Mißtrauen an göttlichen Beystand von der Theilnahme an der Besitznahme des Landes Kanaan ausschloß (4 B. Mose 14, 28:32). Mose selbst (5 B. Mose 3, 27) gibt zwar auch dem Volke im Allgemeinen die Schuld davon, daß er nun nicht über den Jordan komme; aber vielleicht nur in dem Sinne, daß es durch seine Feigheit ihn genöthigt habe, so lang in der

Wüste mit ihm herumzuziehen, bis er abgelebt und kraftlos geworden sey, wie er sich 5 B. Mose 31, 2 bey seinem herannahenden Tod beschreibt.

Um nun bey Erledigung der Hohenpriesterwürde der Ränkemacherey keinen Spielraum zu lassen, hielt man für gut, Aharon's Nachfolger, Eleazar, in der Stille, noch während der letzten Lebenstage des Vaters zum Hohenpriester einzukleiden; man trug den Vater in der Schwäche, die seinen nahen Tod verkündigte, auf den Berg Hor, und ließ seinen Tod durch die Erscheinung seines bereits eingekleideten Nachfolgers angekündigt werden (4 B. Mose 20, 28), wodurch alle Ränke, welche die Besetzung der Hohenpriesterwürde hätte veranlassen können, abgeschnitten waren.

Anderes dagegen hält auch in dieser Privatschrift die genaueste Prüfung aus, sey es nun, wenn er später lebte, weil sich bey den Ereignissen wegen ihrer allgemeinen Kundbarkeit nicht wohl irren ließ, oder wenn er Zeitgenosse war, weil er als theilhabende Person und eigentlichster Zeuge davon genau unterrichtet war. Im Krieg mit dem Kanaanitischen König Arad, der im Süden der Wüste Zin (des Thales Algaur) sein kleines Reich hatte, wurde über dessen Städte der Bann oder die gänzliche Zerstörung ausgesprochen (4 B. Mose 21, 1-3); und nach seiner Besiegung hielten die Hebräer Wort. Die Städte wurden zerstört und nach den Folgen, die ein über Städte ausgesprochener Bann hatte, nicht wieder aufgebaut. Und sie liegen noch in ihren Trümmern: Volney erfuhr durch die Araber von Bakir und Gaza, welche nach Karak

und Maân zu den Stationen der Hadsch zu reisen, und da zu handeln pflegten, daß in Südost des todten Meers, drey Tagereisen südwärts (also gerade in der Gegend, wo der Kampf mit Arad vorgefallen seyn muß) mehr als 30 zerstörte Ortschaften völlig wüste lägen *o*). In ihrem weitern Fortrücken von hier, um Idumäa zu umgehen, trafen die Israeliten auf eine Gegend, wo sie Thiere fanden, die durch einen brennenden Stich verletzten *p*). In der Gegend der zerstörten Ortschaften finden sich große Scorpionen in großer Menge. Obgleich die Araber zuweilen ihre Heerden in ihren Trümmern einpferchen, so thun sie es doch nur, wenn sie die Noth dazu zwingt; sie vermeiden sie lieber wegen der großen Scorpionen, die sich dort vorfinden *q*). Da nun gerade die Ankunft der Israeliten in dieser Gegend und dieser Unfall in die Zeit fiel, da sie über den langen Marsch um das Edomitische Land herum mißmüthig waren, ist es nicht ganz in der Denkungsart der alten Welt, wenn sie in dem Stich der Scorpionen, der in jenem heißen Himmelsstrich oft tödtlich seyn mußte, eine

o) *Volney* voyage en Syrie. T. II. p. 212. Ritter's Erdkunde Th. II. S. 218.

p) שְׂרָפִים נְחָשִׁים ist ein unbestimmter Name; man thut unrecht, wenn man überall bey diesen Namen eine Schlangenart, die Cerasten, denkt. Es sind blos stechende Thierchen, deren Stich brennt. Den Israeliten waren die Thierchen nicht naturhistorisch bekannt; sie benannten sie daher mit einem allgemeinen Namen von ihren Wirkungen, stechende, brennende Thiere.

q) Ritter a. a. O. Th. II. S. 219.

Strafe der Gottheit empfanden? und wenn Mose das Bild eines solchen Thiers auf einen Pfahl aufstellte, um vor demselben zu warnen, und (wie einst die Römer bey Kranken überhaupt durch Schlangen von Epidaurus thaten) die Gebissenen zu erinnern, bald gegen den Biß Hülfe zu suchen?

Mit den ersten Kämpfen, die Israel mit dem Kanaanitischen König Arad, und Sihon, dem König der Amoriter, bestand, hängt die Erzählung von den Flüchen, mit welchen Moabiter und Ammoniter die Israeliten durch Bileam, einen berühmten Schamanen am Euphrat, belegt wissen wollten, zusammen. Sind jene aus einer Schrift genommen, welche von einem Verfasser herrührte, der an den übrigen im vierten Buch Mose gesammelten Aufsätzen keinen Antheil hatte, so muß auch diese auf ihn zurückgeführt werden. Vielleicht, daß davon auch die Verschiedenheit eine Spur ist, mit welcher Bileam seine Rolle unter den Moabitern und Midianitern beschließt: nach der eingeschalteten eigenen Schrift kehrt er nach seinem Segnen und Fuchen in seine Heimath zurück (4. B. Mose 24, 25); nach den andern verweilt er sich noch geraume Zeit unter den Midianitern, und wird erschlagen bey dem Ueberfall, durch den sich die für die Verehrung Jehova's eifernden Vorsteher der Israeliten an den Midianitern dafür rächen, daß sie den leichtsinnigern Theil ihres Volkes zum Baal Peors-Dienst verführt haben, (4 B. Mose 31, 8). Und sollte sich nicht auch daraus auf eine Verschiedenheit der Verfasser schließen lassen, daß in den beyden Stellen, die Stationen angeben (4 B. Mose 21, 10 ff.

und 33, 41 ff.), keine völlige Uebereinstimmung herrscht.

Nach 21, 10 ist hinter dem Berge Hor die nächste Lagerstätte Obot; nach 33, 41 folgen die Lagerstätten so auf einander, Hor, Zalmona, Phunon, Obot. — 21, 11 folgen Obot, Jie Abarim, Thal Sared auf einander, dann geht es über den Arnon und folgt Beer, Mattan, Nachaliel, im Moabitischen Lande auf einer Anhöhe des Pisga, Bamot. 33, 44, Obot, Jie Abarim, Dibon Gad, Almon Diblataim, Gebirge Abarim, Moabitische Ebenen am Jordan. Alle Mühe, die Stationen in Uebereinstimmung zu bringen, ist vergebens. Vielleicht sind die Stationen dieselben; nur aber nach verschiedenen Oertern benannt, wie es wohl möglich war, weil das Lager der Israeliten so ausgedehnt seyn mußte, daß es mehrere Oerter berührte, von denen die Stationen verschieden benannt werden konnten; daher sie von verschiedenen Schriftstellern mit verschiedenen Namen angeführt werden können. Die Station des Thals Sared, die 4 B. Mose 33 nicht vorkommt, wird 5 B. Mose 2, 13 zum zweytenmal genannt.

Wie viel von dem Inhalt der letzten Kapitel des vierten Buchs Mose aus dieser Schrift geborgt sey, und welche Abschnitte ihr zugeeignet werden müssen, läßt sich zwar nicht genau bestimmen; aber so viel scheint klar zu seyn, daß Mehreres aus ihr zwischen die übrigen Aufsätze der andern Zeitgenossen Mose's, denen wir den größten Theil des vierten Buchs verdanken, aufgenommen worden. Denn die letzten Kapitel desselben beschäftigen sich mit lauter Dingen, die

vor dem Uebergang über den Jordan zur Erobe=rung des Landes Kanaan ins Reine gebracht wer=den mußten, wovon nur Manches von Mose selbst eigenhändig mag niedergeschrieben worden seyn. Zur gleichen Austheilung des Landes werden die Israeliten von neuem gezählt, wozu doch wohl Mose nur den Befehl mag gegeben haben; die Aufzeichnung der gefundenen Zahlen selbst aber nur von denen herrühren kann, denen die Aus=führung aufgetragen war (26, 3:65 vergl. be=sonders V. 52:56); weil damals um die Erlan=gung eines Grundeigenthums gehandelt wurde, so bitten die Töchter Zelophchats, der ohne männ=lichen Leibeserben gestorben war, um eine Ver=ordnung, durch die es auch in diesem Fall weib=lichen Erben möglich gemacht werden möchte, den Namen ihres Vaters zu erhalten; das Verlan=gen wird für billig erkannt, und darüber eine Verordnung festgesetzt (27, 1:11); doch zeigte sich nachher, sie sey noch nicht bestimmt genug gefaßt, daß zu ihr späterhin ein Nachtrag gege=ben wird (36, 1:13); Mose überschaut vom Berge Abarim das Land, zu dessen Eroberung nun geschritten werden sollte (27, 12:14) und überträgt Josua das Heerführeramt, unter eini=ger Abhängigkeit vom Hohenpriester Eleazar (27, 15:23); weil es nun vom unsteten Hirtenleben zum ansässigen Ackerleben ging, wo die Opferge=setze genauer beobachtet werden konnten, als wäh=rend des nomadischen Herumstreifens, so werden sie dem Volk von neuem bekannt gemacht (Kap. 28. und 29); die Priester hatten sie schon in ih=rem Codex (3 B. Mose 23). Es zeigte sich, viel=leicht blos durch einen Vorfall, eine Lücke in der

Gesetzgebung: es war noch nichts in Ansehung der Gelübde vorgeschrieben, und die Verordnungen darüber wurden nachgeholt (4 B. Mose 30). Mose wollte nicht von der Spitze seiner Nation abtreten, ohne vorher einen Bruch des damaligen Völkerrechts an den Midianitern, welche die Israeliten zur Uebertretung ihres Fundamentalgesetzes, der alleinigen Verehrung Jehova's, verleitet hatten, gerochen zu haben (wie schon früher, daß es geschehen sollte, beschlossen war 4 B. Mose 25, 17); er läßt daher ein hinreichendes Heer zu einem Ueberfall der Midianiter aufbrechen und alle erwächsene Mannspersonen, und von den Frauenspersonen alle mannbaren, welche fähig gewesen waren, die Israeliten zum Baal Peor's Dienst zu verführen, über die Klinge springen und zieht ihr Land nebst allen ihren Besitzungen ein (4 B. Mose 31); dritthalb Stämme, Ruben, Gad und der halbe Stamm Manasse verlangen einen festen Sitz, und erhalten unter der Bedingung, daß sie dessen ohnerachtet das Land diesseits des Jordans erobern helfen, die Erlaubniß, sich in den eroberten Ländern jenseits des Jordans niederzulassen (4 B. Mose 32); Verzeichniß der Lagerplätze auf dem Zug durch Arabien, von Mose eigenhändig verfaßt (4 B. Mose 33, 1-49); Befehl die Götzendenkmale der Kanaaniter zu zerstören (33, 50-56); Bestimmung, der Gränzen oder wie weit die Eroberung des Landes gehen (34, 1-15), und wer die Theilung desselben vornehmen sollte (34, 16-29) r). Be-

r) Die namentliche Bestimmung der Stammeshäupter, welche die Theilung des Landes Kanaan vorneh-

stimmung der Levitenstädte und Asyle (4 B. Mose 35, 1-34).

So einzeln, wie etwa die Gegenstände, die vor dem Uebergang über den Jordan zu ordnen waren, vorkamen, steht das darüber Niedergeschriebene: würde diese Einzelnheit statt haben, wären erst in spätern Zeiten die letzten Anordnungen Mose's niedergeschrieben worden? würde man sie nicht mehr in Summarien zusammengefaßt haben? ohne alle Ordnung stehen Gesetze und Geschichte, Verzeichnisse und Anordnungen unter einander; würde sich in der Erinnerung des Niederschreibenden nicht immer Verwandtes an Verwandtes gereihet haben, läsen wir nicht alles in Aufsätzen, die den Veranlassungen gleichzeitig niedergeschrieben worden wären? Und würden wir so tief ins Einzelne gehende Namen und Beschreibungen, und die Verordnung über das weibliche Eintreten in die Erbschaft eines liegenden Grundeigenthums so, wie sie erst nach und nach ihre völlige Bestimmtheit erhalten hat (4 B. Mose 27 und 36), — man möchte sagen actenmäßig — lesen, hätten wir nicht an Ort und Stelle niedergeschriebene Aufsätze vor uns? Und von einem dieser Aufsätze, von dem, der die Stationen der Hebräer enthält, wird sogar ausdrücklich gesagt, daß er von Mose niedergeschrieben sey (4 B. Mose 33, 2).

Und was man etwa gegen die Gleichzeitigkeit der einzelnen Aufsätze einwenden möchte, ist

men sollten, hat man nicht natürlich gefunden. Aber warum hätte nicht Mose Streitigkeiten, die deshalb hätten entstehen können, dadurch zuvorkommen dürfen?

von keinem Belang. "Die Stationen der Israe=
„liten werden zweymal angegeben (4 B. Mose 21,
„10 ff. und 33, 41 ff.), aber so verschieden, daß
„sie nicht in Uebereinstimmung zu bringen sind;
„und die eine muß so viel oder so wenig gelten
„als die andere. Bey gleichzeitiger Aufzeichnung
„würde die Verschiedenheit nicht statt gefunden
„haben." Zwar ließe sich ihre Verschiedenheit erklären, ohne daß sie im Widerspruch mit einander gedacht werden müßten, wie weiter oben gezeigt worden ist; aber auch einen Widerspruch zugegeben, sind sie einander doch nicht in Ansehen gleich; in diesem Fall würde das Stationenverzeichniß, das den Anführer, Mose, der genau von den Stationen unterrichtet seyn mußte, zum Verfasser hat (4 B. Mose 33, 4), ohne Widerrede den Vorzug vor dem verdienen, welches von einer ungenannten Privatperson (4 B. Mose 21, 10 ff.) herkommt.

Und wen kann es befremden, daß bey der zweyten Zählung die Israeliten um 1820 Köpfe schwächer sind als bey der ersten (jeßt 4 B. Mose 26 nur 601,730 betragen, vormals 4 B. Mose 1 hingegen 603,550). Statt stärker mußte sie schwächer werden. Wandernde Horden zehren sich immer auf (wie jeden eines der neuesten Beyspiele, das der Torgauthen, lehren kann), und wie viele Menschen haben den Israeliten nicht die Sterben und Executionen gekostet, die uns ausdrücklich gemeldet werden! In der Totalsumme liegt keine Schwierigkeit: wohl aber in der unverhältnißmäßigen Vermehrung und Verminderung einiger Stämme; Manasse war um 20,500 und Benjamin um 10,200 Köpfe gewachsen, Simeon da=

gegen um 37,100 vermindert; doch kann man deshalb die Zählung noch nicht für erdichtet halten. Wollte man diese Schwierigkeit durch eine Vermuthung heben, so könnte man annehmen, daß vielleicht die in frühern Zeiten gewöhnliche Einverleibungen Arabischer Stämme in die Hebräischen in der Wüste noch nicht aufgehört gehabt habe, da erst mit der Besitznahme von Kanaan das Gesetz Mose's, die Fremden betreffend, in volle Ausübung gekommen sey, und durch solche Verbindungen mit Arabischen Stämmen sich die Menschenzahl von Manasse und Benjamin so unverhältnißmäßig vermehrt habe; und die außerordentliche Abnahme des Stammes Simeon hätte von Unfällen, die ihn besonders hart getroffen, herrühren können, die nur bey dem Mangel der Geschichte während 37 Jahren des Zugs durch die Wüste uns nicht bekannt geworden wären. Aber wer möchte verlangen, daß alle Knoten der alten Geschichte gelößt werden sollten? Schwierigkeiten dieser Art kommen in allen alten Geschichtschreibern vor, um derentwillen aber doch die Kritik den Stab nicht über sie bricht, sondern diese nur bescheiden anzeigt, daß sie für dieselben noch kein Lösungsmittel wisse.

Die Stellen des A. T., in denen von den Jair's Dörfern im Lande Gilead die Rede ist (4 B. Mose 32, 41. 5 B. Mose 3, 4. 14. Richter 10, 4. 1 Könige 4, 13. 1 Chron. 12, 13), wollen sich nicht recht in Uebereinstimmung bringen lassen: um sich der Schwierigkeiten zu entledigen, sollen die Stellen in den Mosaischen Büchern den andern Schriften des A. T. in Ansehen um so mehr nachstehen, weil sie die Erobe-

rung der Jair's Dörfer in das letzte Jahr Mose's versetzten, in dem sie wenigstens nicht wahrscheinlich sey: sie müßte wohl in eine weit spätere Zeit fallen, und ihre falsche Stellung in eine zu frühe Zeit daher kommen, weil man zur Zeit der Abfassung der Bücher Mose's das rechte Jahr nicht mehr gewußt habe. Es läßt sich aber schlechterdings kein hinreichender Grund denken, warum die Eroberung von Basan durch den Manassiten Jair nicht in das letzte Lebensjahr Mose's könnte gefallen seyn, und, wenn sich in den verschiedenen Schriften des A. T. in Ansehung der Dörfer Jair's Widersprüche finden sollten, warum nicht eben so gut, ja noch weit mehr die andern, offenbar erst lange nach dem Pentateuch abgefaßten historischen Schriften die Schuld davon sollten tragen können? Doch knüpfen sich auch bey genauer Vergleichung der über die Geschichte der Dörfer Jair's vorhandenen Nachrichten keine so unlösbare Knoten als sie die Gegner des Alters der Mosaischen Bücher schildern. Die beyden Stellen in Mose (4 B. Mose 32, 41 und 5 B. Mose 3, 14) widersprechen sich nicht, sondern stimmen darin überein, daß ein Theil von Gilead, nämlich der Strich Argob, der zu Basan gehörte, bis an die Gränze von Geschur und Maacha (vielleicht Schaubek in Arabien) von Jair erobert, und von ihm Jair's Dörfer benannt worden sey. Die Zahl der Dörfer ist in diesen Stellen mit Stillschweigen übergangen. Nach der Chronik (1 B. 2, 21 ff.) hingegen waren es 23 Städte; aber ihre Nachbaren, die Geschurener und Syrer, bemächtigten sich nach der Zeit der Jair's Dörfer und brachten sie durch die Eroberung von Kenat

und

und andern Landstädten auf 60 Städte. Doch der Gileadite Jair, der den Israeliten 42 Jahre als Richter vorstand, eroberte die Jair's Dörfer nach und nach wieder zurück, und wie er 30 Söhne besaß, so besaß er zuletzt auch 30 Städte im Lande Gilead, die noch zur Zeit des Verfassers des Buchs der Richter Jair's Dörfer genannt wurden (Richter 10, 4). So weit wäre alles in gehöriger Uebereinstimmung. Nun läßt aber der Verfasser des zweyten Buchs der Könige (4, 13) die Dörfer Jair's, desgleichen den ganzen Strich Argob in Basen, zusammen 60 große Städte mit Mauern und ährnen Riegeln, unter einem Sohn Geber's zu Ramoth in Gilead stehen: wodurch der Strich Argob, der in Mose mit den Jair's Dörfern einerley ist, als verschieden von den Jair's Dörfern angegeben wird, und nach der dabey befindlichen Genealogie soll Jair ein Sohn Segub's gewesen seyn: eine doppelte Verschiedenheit! Wer könnte aber den so späten Verfasser der Bücher der Könige, dem Pentateuch, der doch auf jeden Fall aus frühern Zeiten seyn müßte, als eine Autorität von überwiegendem Ansehen entgegenstellen?

Wenn endlich die Gaditen und Rubeniten die vor kurzem eroberten Städte Dibon, Atarot, Aroer u. s. w. bauen (4 B. Mose 32, 34), so scheint dieses zwischen ihrer Eroberung und dem Tode Mose's kaum möglich gewesen zu seyn. Es ist aber schon längst bemerkt worden, daß Städte bauen den Hebräern öfters nicht mehr ist, als sie ausbessern: und was liegt nun unwahrscheinliches darin, daß sie die bey der Eroberung schadhaft gewordenen Städte zur Aufnahme ihrer

Familien, ehe sie mit den übrigen Stämmen über den Jordan gegangen sind, ausgebessert haben?

§. 436.

Allgemeine Einwürfe gegen das hohe Alter der vier letzten Bücher Mose's.

Alles dieses zusammengenommen ist es, dünkt mich, mehr als bloße Vermuthung, daß die Aufsätze der vier letzten Bücher Mose's seiner Gesetzgebung ihrem Hauptinhalte nach gleichzeitig sind. Was könnte uns in dieser Ueberzeugung wankend machen?

1. Vielleicht, weil ihr Inhalt nicht befolgt wird? "Weil Israel 40 Jahre lang die Beschneidung unterläßt, so waren vielleicht die Gesetze, sie betreffend, damals noch nicht vorhanden? weil der Stamm Dan von Josua's Zeit bis zum Exil ein Götzenbild anbetet, weil Jephta ein Menschenopfer bringt und Simson seine Heyrath gesetzwidrig vollzieht und die Israeliten allerley Handlungen vornehmen, die gegen das Mosaische Gesetz sind, so war wohl dasselbe in den genannten Zeiten nicht schriftlich vorhanden? weil David und manche andere Dichter äußern, daß Gott kein Opfer wolle, so haben sie die Abschnitte der Mosaischen Bücher von Opfern wohl nicht gekannt? *s*)" — Pflegt denn das Daseyn eines Gesetzbuchs auch zugleich seine ununterbrochene Beobachtung zu bewirken? stieg nicht die Aufklärung bey den Hebräern allmälig aufwärts, wodurch manchem Weisen das Unbedeutende der Opfer ein-

s) Otmar in Henke's Magazin B. II. S. 447.

leuchtend wurde? war deswegen das Mosaische Gesetz zu Esras und Nehemias Zeiten eine unbekannte Schrift, weil man sich unter Nehemias (8, 17) die Festgesetze erst bekannt machen mußte? war denn die Beobachtung des Tempeldienstes während des Exiliums nicht ausgesetzt?

2. Oder kann vielleicht von den drey vorletzten Büchern nichts von Mose herkommen, weil darin von ihm immer in der dritten Person und nicht in der ersten gesprochen wird? — So müßten wir auch nichts von Xenophon's und Cäsar's eigener Hand in ihren Werken, und im N. T. nichts von Johannes Niedergeschriebenes lesen, weil auch diese immer in der dritten Person von sich sprechen.

3. "So sollte man wenigstens keine Lobre-
„den auf Mosen in diesen Büchern finden! Heißt
„er aber nicht 5 B. Mose 33, 1 "Mann Got-
„tes (איש האלהים)" und ein andresmal "der
„geduldigste Mann unter den Sterbli-
„chen (4 B. Mose 12, 3 האיש משה ענו מאד מכל
„האדם אשר על פני האדמה)?"

Offenbar spricht Mose am wenigsten von sich, sondern erzählt die Begebenheiten so nackt, als sie nur irgend eine Chronik melden könnte, ohne alle Reflexionen über sein eigenes Betragen, über seine Standhaftigkeit, oder seine Geduld — auf eine Art, die den bescheidenen Mann, der einmal in der Nothwendigkeit ist, von sich selbst zu sprechen, so gut kleidet. Kommen doxologische Stellen auf Mosen vor; so fordert die Billigkeit, zu untersuchen, ob so eine Aenderung des Genius dieser Bücher nicht auf einen von Mose verschiedenen Concipienten führe. Und von dieser

Beschaffenheit sind diese beyden Stellen. Die erste 5 B. Mose 33, 1 ist nicht von Mose's Hand, sondern von der des Ordners des Pentateuchs oder des Verfassers der Schrift, aus der er den Schluß desselben geborgt hat. — Ob Mose selbst in der zweyten Stelle (4 B. Mose 12, 3) den Hader, den Mirjam und Aharon wegen seiner zweyten, mit einer Ausländerin geschlossenen Ehe angefangen, niedergeschrieben habe, steht sehr dahin; aber in dem Bejahungsfall müßte man doch die anstößigen Worte nach allen Umständen für eine wohlgemeinte spätere Glosse ansehen. Der dritte Vers zerreißt den ganzen Zusammenhang; nichts fehlt, wenn er ausgeschlossen wird: "Und Jehova hörte es, und sprach plötzlich zu Mose u. s. w." Auch der Ausdruck האיש משה klingt in den Büchern Mose's fremd; wie käme es doch, daß Mose ein einziges Mal hier seinem Namen האיש voran gesetzt hätte?

4. "Wie will man aber die Spuren einer „spätern Compilation erklären, wenn diese Bücher „aus dem Mosaischen Zeitalter seyn sollen? Hier „Weitläufigkeit bey Kleinigkeiten, und dort Kürze „bey wichtigen Dingen, Wiederholungen, Mangel an chronologischer Ordnung, Rückweisungen „auf andre Bücher — sind das nicht lauter deutliche Beweise eines Ursprungs in spätern Zeiten? Da erzählte man, was und so viel man „wußte, mußte oft kurz aus Mangel an Materialien seyn, und anderwärts nothgedrungen, „um Platz zu füllen, bald weitläufig erzählen, „bald wiederholen; da konnte man keine strenge „Zeitordnung beobachten, weil die Chronologie „längst verloren war; da mußte man aus ältern

„Schriften referiren, und deshalb auf Quellen „zurückweisen." — So haben zwar einige Richter dieser Bücher urtheilen mögen; aber sichtbar, ohne sie vom Anfang bis zum Ende gehörig geprüft zu haben. Ueber Weitläufigkeit bey Kleinigkeiten kann kein unpartheyischer Untersucher derselben klagen. Ausführlich sind sie bey der Geschichte des Auszugs aus Aegypten, des Aufenthalts der Hebräer am Sinai und bey der Gesetzgebung: aber für wen zu ausführlich? Bis an den Aufbruch vom Sinai im zweyten Jahr des Zugs fiel eine Reihe der wichtigsten Begebenheiten vor: die Geschichte des ersten Jahrs konnte und durfte nicht kürzer gefaßt werden. Die übrigen Jahre des Nomadenzugs werden kurz beschrieben; aber wer mag sagen, oder sich nur einbilden, daß die Zeitgeschichte nach der Entfernung vom Sinai im zweyten Jahr wichtiger, oder nur so wichtig, als die vorhergehende, gewesen sey? Die Gesetzgebung war vollendet, die Maschine war eingerichtet, und ging nun mittelst ihres Triebwerks fort — was war da weiter zu melden, als wie ihr Urheber ihr von Zeit zu Zeit nachgeholfen, und das noch Mangelnde ersetzt habe? Und das ist ja gerade der Inhalt des vierten Buchs!

An der chronologischen Anordnung und den hie und da vorkommenden Wiederholungen sollte niemand Anstoß nehmen: bildet man sich nur nicht ein, eine Chronik, die von einem Tag zum andern fortgeht, in diesen Büchern finden zu müssen; so kann die Stellung und Wiederholung einzelner Begebenheiten niemanden aufhalten.

Endlich die Rückweisungen auf andere Schriften sind entweder unerweislich, oder bey dem Inhalte dieser Bücher sehr begreiflich. Das Buch des Bundes 2 B. Mose 24, 7 und das Buch der Märsche 4 B. Mose 33, 2 sind keine Citata gebrauchter Quellen, sondern höchst wahrscheinlich Titel der nach ihrem ganzen Umfang eingeschalteten gleichzeitigen Aufsätze. Die Geschichte des Amalekitischen Kriegs, die Mose auf Gottes Befehl schreiben sollte, könnte die Erzählung seyn, die 2 B. Mose 14 von demselben steht; es könnte sogar die ganze Stelle blos den Befehl zur Beschreibung des Kriegs enthalten. — Die Rückweisung auf das Buch der Kriege Jehova's 4 B. Mose 22, 14 kann nur beweisen, was auch aus andern Gründen erhellt, daß zur Ergänzung der Nachrichten von dem letzten Lebensjahr Mose's eine spätere Schrift von dem Anordner der Mosaischen Bücher gebraucht worden.

§. 437.

Allgemeine Einwürfe gegen das hohe Alter des ganzen Pentateuchs.

Nach allem diesem, was wollen noch die Einwürfe sagen, womit man das hohe Alter des ganzen Pentateuchs bestreitet? "Eine Sprache ist, „so lang sie lebt, beständigen Veränderungen unterworfen: da nun Mose und alle Dichter und „Propheten bis auf die jüngsten Schriftsteller, bis „auf Esther, Esras, Nehemias und Daniel herab „in einerley Sprache schreiben, so müßte, wenn „der Pentateuch auch im Mosaischen Zeitalter „schriftlich abgefaßt worden wäre, die Hebräische

„Sprache länger als 1000 Jahre unverändert die-
„selbe geblieben seyn. Gäbe es noch ein Bey-
„spiel gleicher Unveränderlichkeit einer Sprache in
„der ganzen Sprachgeschichte? Rückt man den
„Pentateuch in ein späteres Zeitalter herab, so
„verschwindet diese Schwierigkeit." Einmal die-
ses angenommen, aber nicht zugegeben, was ge-
wänne man denn, wenn man den Ursprung des
Pentateuchs etwa in das Davidisch-Salomoni-
sche Zeitalter herabsetzte? Es wären ja doch auch
dann noch von seinem Ursprung bis auf den der
letzten Hebräischen Schriften 500 Jahre und drü-
ber verflossen; und wäre etwa die vorausgesetzte
unveränderte Beschaffenheit der Hebräischen Sprache
dann viel begreiflicher? Anders wäre der Fall,
wenn man den Pentateuch bis in das Babyloni-
sche Exil oder gar bis nach dessen Verfluß herab-
zusetzen geneigt wäre: aber wie viele möchten dazu
dreist genug seyn? und die es etwa seyn möchten,
mögen dann für die nöthigen Anstalten sorgen, in
denen hinter dem so spät entstandenen Pentateuch
auch noch die übrigen, sein Daseyn voraussetzen-
den Schriften der Hebräischen Dichter und Pro-
pheten zu Stande kommen können!

Aber der ganze Einwurf ist aus der Luft
gegriffen. Wer hätte noch behauptet, daß alle
Hebräische Schriftsteller von dem ersten bis zum
letzten herab in ganz einerley Sprache, mit
lauter Worten von völlig gleichen Formen und
Bedeutungen, in völlig gleichen Zusammensetzun-
gen geschrieben hätten? oder daß sich gar die He-
bräische Sprache im Munde des Volks 1000
Jahre über in nichts verändert hätte? Wer hätte
nicht Schrift- und mündliche Volkssprache genau

unterschieden, wer nicht, wenn er die Beständigkeit von jener behauptete, von dieser manche, zum Theil sehr bedeutende, allgemeine und provincielle, Veränderungen zugegeben, — Veränderungen, welche in veränderter Aussprache der Vocalen und Consonanten, durch Himmel, Luft, Wasser, veränderte Diät, und manche üble Angewohnheiten erzeugt werden, oder in der Erschlaffung oder Erstarrung oder Ueberfeinerung der Sprachwerkzeuge, in der veränderten Setzung des Tons, und der Quantität der Sylben, oder in der Vernachlässigung der Grammatik ihren Grund haben, daß endlich die Umgangssprache des gemeinen Lebens von der Schriftsprache wie Ost vom West abzustehen scheint, und die erste auf die letzte nur erst wieder durch eine genaue Analyse zurück gebracht werden kann?

Die Hebräischen Schriftsteller schrieben nur in dem Sinne einerley Sprache, als sie einerley Typus der Schriftsprache befolgen, daß wer das eine Werk lesen und verstehen kann, auch das andere zu verstehen im Stande ist. Der Bau der Sprache ist im Ganzen derselbe und er konnte desto leichter unverändert derselbe bleiben, wenn auch die Hebräer ihre ältesten Schriften, wie jetzt die Araber die ältesten Gedichte aus der Zeit vor dem Propheten und dessen Koran, für das größte Muster der Schreibart gehalten haben sollten, wie ihre Ehrfurcht gegen Mosen vermuthen läßt; der in die Schriftsprache aufgenommene Sprachschatz wird im Ganzen nach der Anwendung derselben grammatischen Regeln gebraucht, aber deshalb nicht genau in denselben, mit keinen verengten oder erweiterten, oder neuen Bedeutun-

gen, deshalb nicht in einerley Zusammensetzungen. Man hat ja schon Archaismen im Pentateuch anerkannt; es sind allerdings nur wenige: wer mag aber zweifeln, daß ihrer einst mehrere darin bemerkbar waren, und manche vorsätzlich und unvorsätzlich von Punktatoren und Massorethen daraus weggenommen worden *t*), wie einst die spätern Griechen in ihrem Homer, und die spätern Araber in ihrem Koran manches in Rechtschreibung, Formen und in der Syntax, auch wohl unabsichtlich, geändert haben? Den Veränderungen, welche die Büchersprache zu treffen pflegen, ist auch die Hebräische des A. T. nicht entgangen. Manche Wörter veraltern, andere kommen auf, wo nicht ganz neu, doch in neuen Formen;

t) Auch unvorsätzlich konnten manche Archaismen im Pentateuch ausgetilgt werden. Es leidet keinen Zweifel, daß הַנַּעַר durch den ganzen Pentateuch stehen sollte, wo von einem Mädchen die Rede ist: und doch entfloß einem frühen Abschreiber gewiß unvorsätzlich 5 B. Mose 22, 19. הַנַּעֲרָה, ob er gleich vor und hinter diesem Vers mehrmals הַנַּעַר geschrieben hatte (5 B. Mose 22, 16. 17. 20. 21. 23-29), weil die weibliche Form zu seiner Zeit vom Mädchen allein gewöhnlich war. Ist es anders zu erklären, daß הִיא 11mal (nämlich 1 B. Mose 14, 2. 20, 5. 38, 15. 3 B. Mose 2, 15. 11, 39. 13, 10. 21. 16, 31. 21, 9. 4 B. Mose 5, 13. 14) im Pentateuch geschrieben steht für הוא, wodurch der Archaismus desselben weggenommen ist, da es in den übrigen 184 Stellen, die ein weibliches Pronomen fordern, statt der weiblichen Form gebraucht wird, als aus dem Versehen eines alten Abschreibers, der nach dem Sprachgebrauch seiner Zeit im Fluß des Schreibens הִיא gesetzt hatte?

manche verändern ihre Bedeutungen, sie verengen und erweitern sie, oder erhalten ganz neue Anwendungen; die Grammatik bleibt zwar in der Hauptsache dieselbe, aber es werden wohl neue Wortfügungen versucht, und je nachdem das Ansehen des Schriftstellers oder sein Einfluß beschaffen ist, nachgeahmt oder vergessen — alles wie es der Geist der Schriftsteller und ihr Zeitalter fügte: solche Sprachveränderungen lassen sich mit zahlreichen Beyspielen auch aus den noch vorhandenen Schriften des A. T. belegen. Wer daher behauptet, daß Joel und Habakuk in einerley Sprache gedichtet hätten, will der damit sagen, daß keiner etwas ihm allein Eigenthümliches in der Sprache habe, welches Folge ihres besondern Geistes und ihrer verschiedenen Zeiten gewesen sey? Wenn man nun in diesem Sinn von Mose bis Esras und Nehemias, in einem Zeitraum von mehr als 1000 Jahren, einerley Schriftsprache im A. T. findet, wäre dieses etwas so ganz Unerhörtes? schrieb etwa Gregorius Barhebräus ein andres Syrisch als die Peschito? oder Abulfeda ein anderes Arabisch als der Koran? Und wollte man sagen: die Peschito habe als Kirchenversion die Syrische, und der Koran als Religionsbuch die Arabische Sprache bey der Beständigkeit erhalten, daß man kein neues Erlernen der Syrischen und Arabischen Sprache nöthig habe, um auch den Barhebräus und Abulfeda zu verstehen: wäre nicht der Pentateuch, als Gesetzbuch, unter den Hebräern ein ähnliches Mittel gewesen, die Hebräischen Schriftsteller bey der von Mose eingeführten Schriftsprache fest zu halten? (S. oben §. 10. 11. 425). Wollte man

sagen, die Syrische Sprache sey bald nach der Peschito, besonders unter der Arabischen Herrschaft eine absterbende, keiner neuen Bildungen fähige Sprache gewesen, so ist dies der Geschichte völlig zuwider, da vom vierten Jahrhundert an und lange unter der Arabischen Herrschaft so viel selbst Wissenschaftliches in der Syrischen Sprache geschrieben worden, was ihr große Bereicherungen geben mußte; und die Arabische Sprache — sie soll doch nicht nach der Erscheinung des Koran eine absterbende Sprache gewesen seyn?

Woraus wollte man weiter beweisen, daß zu Mose's Zeit noch kein so ausführliches Werk, wie der Pentateuch, oder vielmehr keine so ausführlichen Aufsätze, aus welchen der Pentateuch später zusammengesetzt worden, hätten können abgefaßt werden? Etwa daraus, daß Mose die zehn Gebote auf steinerne Tafeln grub? daß man also damals noch Steine zur Schreibmaterie gebraucht habe, auf die sich keine so ausführliche Nachrichten bringen ließen? So hat auch — andrer schon oben ausgeführter Gründe zu geschweigen — der Koran nicht in dem Zeitalter, in das ihn die Geschichte setzt, abgefaßt werden können: denn zur Zeit des Propheten schrieb man auch in Arabien noch auf weiße platte Steine, auf Knochen und andere dergleichen mangelhafte Schreibmaterialien.

Oder etwa — weil zu Mose's Zeit die Buchstabenschrift nur noch sehr Wenigen bekannt war? Aber bekannt muß sie doch gewesen seyn, weil man sie auf steinerne Tafeln grub, wie zugegeben wird: sollten auch die oben beygebrachten

Gründe für ihren damals nicht mehr seltenen Gebrauch nicht hinreichen, so kommt ja wenig darauf an, ob sie vielen oder wenigen bekannt war. Sonst müßte auch der Koran nicht aus den Zeiten her seyn, in die ihn die Geschichte setzt. Denn auch in des Propheten Zeit war die Schreibkunst in Hedschas noch etwas Neues, und sie nur Wenigen geläufig, da sie erst ein Menschenalter vor dem Propheten unter die Koreischiten kam?

Oder etwa — weil sich die Hebräische Sprache in so hohen Zeiten nicht zur Schriftsprache ausgebildet denken lasse, und man sie erst zu David's Zeit für so weit ausgebildet annehmen könne? Woraus will man dafür den Beweis führen? Ist Hebräisch mit Phönicisch einerley (was zugegeben wird) und hält die Sprache mit der Cultur der Nation gleichen Schritt: wie könnte die Sprache der Phönicier, jenes so rührigen und cultivirten Volks, das zugleich im Besitz der Buchstabenschrift war, hinter seiner Cultur so weit zurückgeblieben seyn, daß sie erst zu David's Zeit zur Schriftsprache geschickt gewesen wäre?

"Aber ein Werk, wie der Pentateuch, oder „doch seine ausführlichen Quellen, aus so hohem „Alterthum!" Was nennt man hohes Alterthum? etwa was nach unsrer Zeitrechnung vor 3-4000 Jahren geschehen ist? das sollte hohes Alterthum seyn? Gegen die Reihe von Jahrtausenden, die vor ihnen in der Geschichte der Menschen hergegangen, ist das tiefe Jugend, wie man schon allein aus den noch vorhandenen Aegyptischen und Indischen Denkmälern abnehmen kann!

"Wären denn doch wenigstens die vielen „Stellen nicht, welche spätere Concipienten vor„aussetzen!" Wie oft aber täuscht der Verdacht solcher Stellen? bald durch falsche Auslegung, bald durch falsche Beurtheilung. Viele, aus denen man ihn gezogen hat, haben sichtbar die Gestalt später Glossen und schaden der Genuinität dieser Bücher so wenig, daß sich aus ihnen vielmehr ein Beweis ihres hohen Alters hernehmen läßt. Je älter ein Schriftsteller ist und je fleißiger er gelesen wird, desto nothwendiger werden Erläuterungen und Glossen für den spätern Leser. Wo ist ein Schriftsteller aus dem Griechischen Alterthum oben vom Homer und Herodot an, der fleißig gelesen wurde, und dabey nicht durch mehrere Hände gegangen wäre? den man nicht erläutert, glossirt und interpolirt hätte? Und der alte Mose sollte allein eine Ausnahme machen? Er, der so viele Jahrhunderte älter ist, als alle noch vorhandenen Griechischen Werke des Geschmacks; Er, der nicht bloß in den Händen einiger wenigen Priester war, der so gar in Schulen als Elementarbuch, auf das man den ganzen gelehrten Unterricht bey den Hebräern baute, gebraucht wurde? Als Samuel die ersten Prophetenschulen anlegte, um den Lauf der eingerissenen Barbarey zu hemmen, war schon manches in diesen Büchern veraltert, mancher geographische Name ausgestorben, und manches Factum ohne Erläuterung oder Glosse unverständlich. Sollte niemand, um den Lesern dieser Bücher zu Hülfe zu kommen, dort neuere Namen mit den alten vertauscht und hier Facta zur Erläuterung eingeschoben haben?

§. 438.

Sammlung des Pentateuchs.

So wäre also aus dem Innern der vier letzten Bücher Mose's erwiesen, daß sie, die spätern Zusätze abgerechnet, aus lauter der Mosaischen Gesetzgebung gleichzeitigen Aufsätzen erwachsen, nicht aber alle diese Aufsätze von Mose selbst, sondern ein großer Theil derselben von einigen seiner Zeitgenossen verfaßt wären. Sind sie aber auf diese Weise aus einzelnen Aufsätzen entstanden, so müssen sie wohl in die Ordnung, in welcher sie in dem Pentateuch beysammen stehen, durch einen Sammler gebracht worden seyn.

Die Hand eines Sammlers läßt sich selbst in ihrem Innern wahrnehmen. Trennt nicht 2 B. Mose 20, 1 eine Ueberschrift die zusammen gehörenden Worte 2 B. Mose 19, 25 und 20, 2? und wäre es irgend denkbar, daß eine andere als des Sammlers Hand die Ueberschrift dazwischen gestellt hätte (§. 435 a)? Woher die doppelte Erzählung von dem am Sinai vorgefallenen Bilderdienst (2 B. Mose 32, 7-14 und 15-19)? Giebt es eine natürlichere Erklärung als die von der Hand eines besondern Sammlers, der unter den Aufsätzen, die er zu ordnen hatte, die doppelte Darstellung von den Gedanken und Empfindungen Mose's bey dem Bilderdienst vorfand, und da er keine wollte verloren gehen lassen, beyde hinter einander in seine Geschichte aufnahm (§. 435 c)? Und muß nicht eine alte Hand, und welche natürlicher als die des Sammlers? die vorgefundene Nachricht von den Feyerlichkeiten, unter welchen Mose, wenn er Jehova befragen

wollte, vor den heiligen Heerd trat, 2 B. Mose 33, 7-11, eingeschaltet haben (§. 435. c)? Wären Concipient und Sammler nicht verschieden, würde wohl aus der Schrift, von der wir 4 B. Mose 20-25 Auszüge finden, die Nachricht von Mose's Tod erst 5 B. Mose 34 lesen (§. 435. e)?

Schon früh mögen Aufsätze verwandten Inhalts zu einem Ganzen gebunden worden seyn. Wie ließe sich ohne diese Voraussetzung das Verhältniß des Leviticus zu den übrigen Priester und Leviten, Opfer und Cultus betreffenden Verordnungen begreifen? hätten nicht schon zu Mose's Zeit die im Leviticus zusammengestellten Aufsätze ein geschlossenes Ganzes ausgemacht, würden wohl die spätern, den Levitischen Cultus betreffenden Verordnungen ihren Platz im vierten Buch Mose und nicht vielmehr im Priestercodex erhalten haben? So fehlt zwar im Leviticus der Artikel vom Speise- oder Mehlopfer nicht (3 B. Mose 6, 14-18); aber habe der Gesetzgeber seinen ersten Entwurf vom Thieropfer blos nach dem Vermögen eines nomadischen Volks, bey dem Mehl und Wein eine große Seltenheit seyn mußten, eingerichtet, oder sey es ihm nachher erst beygefallen, daß Opfermahlzeiten in einem an Acker- und Weinbau reichen Lande sehr kümmerlich ausfallen würden, wenn nicht der Opfernde dabey für Kuchen und Wein zu sorgen hätte, — genug der Gesetzgeber fand für nöthig, in einem spätern Gesetz zu Thieropfern auch ein Speiseopfer hinzuzufügen, weil aber der Priestercodex damals schon geschlossen war, fand die Verordnung in einem besondern Gesetz im vierten Buch ihren Platz (4 B. Mose 15, 1-12). Wäre nicht so

früh gesammelt worden, was zum Priestercodex gehörte, würden wir noch so viele andere Nachträge über Priesterthum und Priesterrechte (4 B. Mose 18), eine eigene Verordnung über die Verfertigung des Weihwassers (4 B. Mose 19) und so mancherley Zusätze über Gelübde, Opfer, Feste und ihre Feyer (Kap. 28-30) im vierten Buch Mose's lesen?

Wie ein solcher Priestercodex sehr früh vorhanden war, so gewiß auch ein ähnlicher Civilcodex; wie in jenem allerley Historisches mit aufgenommen war, so wahrscheinlich auch in diesem. Den Civilcodex könnte man 2 B. Mose 20, 1-24, 18 unbedenklich finden: nur wage ich es nicht, die Folgerung darauf zu bauen, daß auch der ganze Exodus, in den er aufgenommen ist, aus den einzelnen Aufsätzen, aus denen er besteht, eben so früh gesammelt gewesen sey.

Es mag daher die Zeit, da die einzelnen Bücher gesammelt worden sind, dahin gestellt bleiben, und nur das bestimmt werden, was freylich noch sehr unbefriedigend ist, daß das fünfte Buch erst nach der Eroberung und Vertheilung des Landes Kanaan seinen gegenwärtigen Umfang erhalten haben könne; denn der Vollender des fünften Buchs bestimmt das Land Kanaan, das Mose vom Berg Nebo, der Spitze des Pisga aus, gesehen habe, nach den Wohnsitzen der Stämme (5 B. M. 34, 1-3), welches eine bereits geschehene Austheilung des Landes unter sie voraussetzt *u*).

Der

u) Von Clericus ist in den Sentiments de quelques Theologiens de Hollande p. 122 der Einfall aufgestellt, aber nachher von ihm selbst wieder zurück

Den Stoff, welchen der Sammler zu ordnen hatte, fand er unstreitig am Orte des Heiligthums an der Seite der Bundeslade. Denn an dieser seine Reden im Deuteronomium niederzulegen, hatte Mose, nachdem er es mit seines Namens Unterschrift beglaubiget hatte, den Priestern ausdrücklich befohlen; und es ist kein Grund vorhanden zu bezweifeln, daß sein Befehl befolgt worden. Es war ja ohnedem Gewohnheit des hohen Alterthums, Geisteswerke, auch wenn sie keine unmittelbare Beziehung auf Religion hatten, in dem Heiligthum der Nationalgottheit niederzulegen (§. 3); und hieran hat man daher einen hinreichenden Grund, zu erwarten, daß die Israeliten auch alle übrigen Aufsätze, die über die frühere und nächste Zeit vorhanden waren und jetzt in den vier ersten Büchern Mose's gelesen werden, an denselben heiligen Ort gebracht haben, wie Josua die Nachricht von der feyerlichen Verpflich-

rück genommen worden (diss. de scriptore Pentateuchi), es möchte der aus Assyrien zu den Ueberbleibseln der zehn Stämme und den neuen Colonisten gesendete Samaritanische Priester (2 Kön. 17, 27. 28) dem Pentateuch seine gegenwärtige Gestalt gegeben haben. Wie hätte sich auch der Einfall halten können, da dem Priester wohl Unterricht im Cultus des Landesgottes beygelegt, aber dabey nicht einmal des Mosaischen Gesetzes erwähnt wird? Und würde wohl das Reich Juda (das doch die Mosaischen Bücher nur in der Gestalt besaß, in welcher wir sie noch übrig haben) den Pentateuch in eine neue Ordnung von einem Priester des Kälberdienstes zu Bethel gebracht, angenommen haben? Gegen diese Hypothese schrieben schon *Witsius* in miscell. sacris T. I. lib. 1. c. 14. *Deyling* in observ. sacris T. I. und mehrere andere später.

tung seiner Untergebenen auf Mose's Gesetz kurz vor seinem Tod (Jos. 24, 26).

Was hierauf mit diesen Aufsätzen geworden, weiß niemand; sobald man aber wieder auf Schriften trifft, deren Zeitalter nicht ungewiß ist, wozu die Davidischen Psalmen gehören, so kommen Spuren von der Bekanntschaft mit dem Inhalt aller fünf Bücher vor. Nun konnte aber durch das Vorlesen des Gesetzes am Erlaßjahr, an dem schwerlich zu zweifeln ist, nicht wohl diese Kenntniß entstanden seyn; denn das rief nur den Inhalt des Deuteronomiums ins Andenken: und die Kenntniß des bessern Theils des Volkes erstreckt sich zu David's Zeit weiter. Und ist es nicht außerdem auffallend, daß in den Zeiten, die wir historisch kennen, weder von der Sammlung und Anordnung der vorhandenen Aufsätze in Bücher, noch von dem eine Spur vorkommt, der sich dieses Verdienst erworben hat, da doch sonst in allen uns erhaltenen Hebräischen Schriften von allem, was Mosen und sein Gesetz betrifft, großes Aufheben gemacht wird? Sollte man nicht darauf die Folgerung bauen dürfen, daß die Herausgabe der Mosaischen Schriften in ihrer gegenwärtigen Gestalt in eine Zeit gefallen sey, die uns historisch so gut wie ganz unbekannt geblieben ist? Und dies wäre die Zeit zwischen Josua und Samuel: denn die wenigen Bruchstücke die wir darüber im Buch der Richter lesen, sind doch kaum nennenswerth.

Wer aber auch die auf ihn herabgeerbten Aufsätze in fünf Bücher vertheilt, und zu welcher Zeit er ihnen ihre gegenwärtige Anordnung gegeben habe, so hat er sich seines Geschäftes auf eine

sehr einsichtsvolle Weise entlediget. Seinen ganzen Vorrath theilte er in zwey Haupttheile. Der erste bestand aus den Fragmenten der ältesten Weltgeschichte, und dem was über die Stammväter der Hebräischen Nation, Abraham, Isaak und Jakob, und deren Seitenverwandten vorhanden war und den bestimmte er bey seinem mäßigen Umfang zu einem, dem ersten Buch. Ob der Sammler desselben mit dem der vier letzten Bücher eine Person, oder von ihm verschieden war und vor ihm lebte, läßt sich auf keine Weise mehr ausmitteln. In jedem Fall gab der Sammler dem zweyten Theil, der Geschichte der Nachkommen der drey Patriarchen, eine Anordnung, durch die er ein für sich bestehendes Ganzes blieb. Aus der Genesis stellte er an die Spitze des zweyten Buchs noch einmal die Namen aller Söhne Jakob's, die nach Aegypten gezogen waren, um mit einem Blicke überschauen zu lassen, wie diese Familie in Aegypten zu einem ansehnlichen Volk herangewachsen, darauf unterdrückt und dann durch Mosen wieder frey und einer eignen Constitution bedürftig geworden sey, die noch im ersten Jahr seiner Freyheit nach allen ihren Theilen festgestellt worden. Die bürgerlichen Gesetze wurden bey der Geschichte der Gesetzgebung sogleich eingerückt, und hinter ihnen von den Anstalten zur Errichtung eines sichtbaren Heiligthums Nachricht gegeben. In das dritte Buch wurden dann alle den Cultus betreffende Verordnungen gebracht, womit die Verfassung nach allen ihren Theilen dargestellt war. In das vierte Buch trug nun der Sammler alles zusammen, was sich aus dem zweyten bis zum letzten Jahr des Zugs durch die

Arabische Wüste Merkwürdiges aufgezeichnet vorfand. Zuerst die Vorkehrungen, die vor dem bevorstehenden Aufbruch vom Sinai im zweyten Jahr vorausgehen mußten, wozu von allerley schon im vorigen Jahr zu andern Zwecken gemachten Aufsätzen ein zweyter Gebrauch gemacht wurde, weswegen sie auch nicht dort schon, sondern hier erst ihren schicklichsten Platz zur Aufbewahrung finden konnten. Die übrigen Aufsätze betrafen die Fortsetzung der Geschichte des Zugs durch Arabien, Nachträge zu der am Sinai festgestellteh bürgerlichen und gottesdienstlichen Verfassung, manche nähere Bestimmungen und Ergänzungen derselben, so wie sie durch Zufälle veranlaßt oder durch erweiterte Einsichten des Gesetzgebers auf dem Zug vom Sinai bis zur Ankunft an den Jordan dargeboten wurden. Noch waren Nachrichten vorhanden, von den letzten Vorfällen in der Wüste und den Vorbereitungen zu dem bevorstehenden Uebergang über den Jordan, während welcher Mose starb. Aus den hier gebrauchten Quellen hätte sich sogleich auch eine Nachricht vom Tode Mose's beyfügen lassen; aber diese fand einen schicklichern Platz hinter der Uebersicht seiner Gesetze, die Mose in eigenhändig entworfenen Ermahnungsreden an das Volk hinterlassen hatte, und die der Sammler zum fünften Buch bestimmte, damit auch das ganze Volk einen eigenen Codex seiner bürgerlichen und staatsrechtlichen Gesetze an demselben haben möchte, wie die Priester an dem dritten einen gottesdienstlichen hatten. Diesen letzten Reden Mose's schloß nun der Sammler eine Nachricht von dessen Tod, aus der Schrift, wie es scheint, an, die mit dem

Jahr, da die Kriege der Israeliten begannen, ihre Berichte angefangen hatte (vergl. 4 B. Mose 27, 23 mit 5 B. Mose 32, 48-34, 12).

Wie der Sammler und Anordner der vier letzten Bücher Mose's im Allgemeinen bey seiner Arbeit verfahren ist, das liegt am Tage: er nahm alles, was in seinem heiligen Archiv die Zeit überlebt hatte, auf, wie sich aus seinen einzelnen Einschaltungen (wie z. B. aus 2 B. Mose 32, 7-14 und 33, 7-11) ergiebt; dunkler aber bleibt es, ob er sich auch einzelne Zusätze zur Erläuterung erlaubt hat, wofür man die Darstellung der Gesetze in einzelnen Fällen anzusehen pflegt. Hiebey ist aber viel Um- und Vorsicht nöthig, da die alte Gesetzgebung ihre Gesetze lieber in einzelnen Fällen und Beyspielen, als allgemein auszudrücken pflegte. Es ist daher rathsamer, sich bloß auf den Beweis geschehener Einschaltungen einzuschränken, ohne etwas über die Hand, von der sie herrühren mögen, zu bestimmen: nur bleibt sie immer sehr alt, wenn sie in beyden Texten des Pentateuchs, dem mit Hebräischen Quadrat- und dem mit Samaritanischen Buchstaben, zu finden ist.

Erst nach dieser ihrer Anordnung kann man den Anfang gemacht haben, von ihnen Abschriften zu nehmen, weil sich keine Spuren einer andern als der gegenwärtigen Anordnung finden lassen; erst jetzt hat man sie wohl unter dem Namen Gesetz Mose's zusammgefaßt, weil sie in alten Zeiten nie einzeln mit besondern Namen (wie bey spätern Juden), angeführt werden, sondern immer dieser Collectiv-Name gebraucht wird, wenn auch nur auf eines dieser Bücher verwie-

sen wird. Sie hätten schon mit Recht diesen Namen führen können, weil sie von Mose handelten und zum Theil auch von ihm eigenhändig aufgesetzt waren. Aber wahrscheinlich benannte man sie damals schon von ihm, weil man unbekannt mit dem wirklichen Ursprung derselben, dessen Erforschung über den Horizont jener Zeiten war, Mosen auch für ihren alleinigen Verfasser ansah.

Doch wird durch Gesetz Mose's am häufigsten das fünfte Buch (das wirklich eigenhändig von Mose aufgesetzt war), nur höchst selten wird eines der drey vorletzten Bücher dadurch bezeichnet. Josua weist in seiner letzten Ermahnungsrede (23, 6) die Aeltesten "an das Gesetzbuch Mose's", und David den Salomo 1 Könige 2, 3 auf die dem König gegebenen Vorschriften, "wie sie im Gesetz Mose's abgefaßt seyen": und wollte ein Zweifler in beyden Stellen bloß Rückweisungen auf das fünfte Buch finden, so wüßte ich nichts Treffendes zur Widerlegung zu sagen. Denn sowohl die Aeltesten als die Könige, diese als durch Wahl oder Geburt, und jene als durch Alter bestimmte Regenten des Volks, hatten sich hauptsächlich an das fünfte Buch zu halten, weil sich darin die ganze Hebräische Constitution am leichtesten übersehen ließ (5 B. Mose 17, 18). Auch wenn 1 Chronik 33, 8 die Verheißung wiederholt wird, daß die Hebräer ruhig in ihrem Lande leben sollten, wofern sie sich "nach dem Gesetz durch die Hand Mose's" richteten: oder, wenn Esra (7, 6) ein geschickter Forscher "des Gesetzes Mose's" genannt, oder ihm befohlen wird, "das Gesetzbuch Mose's"

herbey zu bringen (Nehem. 7): so könnte wohl das fünfte Buch mit Ausschluß der drey vorletzten citirt seyn. Nur wenn Jojada 2 Chronik 23, 18 den Gottesdienst herstellte, "wie er im Gesetz Mose's vorgeschrieben war" (ככתוב בתורת משה): so kann wohl das dritte Buch, das Regulativ der Priester und der Ausübung des Gottesdienstes, nicht ausgeschlossen, sondern es muß auf dasselbe vorzüglich Rücksicht genommen seyn. Und legte man Mose das dritte Buch bey: so muß dasselbe auch vom zweyten und vierten gelten, die mit dem dritten in der engsten Verbindung stehen.

Uebrigens ist es leicht zu erklären, warum die drey vorletzten Bücher so wenig und das fünfte so oft und deutlich unter Mose's Namen citirt werden. Dieses war Volkscodex, und bey seinem beständigen Gebrauch dem Inhalte nach weit allgemeiner bekannt, als jene, die mehr von den Wächtern und Auslegern der Mosaischen Gesetze, den Priestern, gelesen und gebraucht wurden.

Inzwischen wird doch auf den Inhalt dieser drey Bücher im A. T. häufig zurück gesehen; ganze Stellen werden wörtlich aus ihnen entlehnt, und manche Begebenheiten aus ihnen ausgetragen: nur Mose's Name, als Verfasser derselben, wird dabey nicht genannt.

Zweytes Buch. 2 Chronik 24, 9 wird auf 2 B. Mose 30, 12 oder 4 B. Mose 1, 2 oder auf beyde zugleich zurück gesehen. Und 2 Chronik 24 und Esras 3 sind die Gesetze der Osterfeyer aus dem zweyten und dritten Buch ausgezogen.

Drittes Buch. Esr. 8 enthält einen Auszug aus 3 B. Mose 23, den Verordnungen des Lauberhüttenfestes; und eben so ist 2 Chronik 24 und Esr. 3 die Osterfeyer nach dem zweyten und dritten Buch Mose's angeordnet.

Viertes Buch. 2 Chronik 24, 9 wird auf die Einsammlung des Silbers zur Stiftshütte zurückgesehen, von der 4 B. Mose 1, 2 und 2 B. Mose 30, 12 die Rede ist.

Ich übergehe bloße Anspielungen, die in den übrigen Schriften des A. T. sehr häufig vorkommen. S. oben §. 406.

Die spätern Schriften der Juden führen diese Bücher einigemal mit Mose's Namen an. Tobias 7, 13 wird 4 B. Mose 36, 6, als aus dem νόμος Μωϋσέως genommen, citirt.

Joh. 5, 46 und Mark. 12, 19 setzen voraus, daß Mose ein von ihm selbst geschriebenes Werk hinterlassen habe. Apostelgesch. 15, 21 und 2 Korinth. 3, 14. 15 wird Mose in den Synagogen vorgelesen. Mark. 12, 26 wird eine Stelle des zweyten Buchs Mose (3, 6), als aus dem βίβλῳ Μωσέως geborgt, angeführt. Matth. 8, 4 wird das Gesetz (3 B. Mose 14, 2), daß ein vom Aussatz Gereinigter ein Opfer bringen soll, Mose's Verordnung (ὃ προσέταξε Μωϋσῆς genannt. Und nach Joh. 8, 5 soll das Gesetz, das die Steinigung auf den Ehebruch setzt (3 B. Mose 20, 10; 5 B. Mose 22, 22) im νόμῳ Μωσέως stehen.

Philo endlich, Josephus und der Talmud geben diese drey Bücher immer für ein Werk Mose's aus.

§. 439.

Aechtheit.

Den Inhalt dieser Bücher kann selbst die gränzenloseste Zweifelsucht nicht für erdichtet erklären. Die Nation, deren Sitten und Gesetze sie schildern, lebt noch in ihren späten Nachkommen fort, und diese halten bis jetzt unverbrüchlich den Inhalt derselben, das abgerechnet, was Aberglaube und Gutdünken ihrer Lehrer als Auslegung zugesetzt haben. Und wer ihren Inhalt bezweifeln wollte, der müßte den Inhalt aller übrigen Schriften der Hebräer für erlogen erklären: denn alle beseelt ihr Geist, alle sind mit Einem Gepräge ihres Charakters gezeichnet, alle sind auf sie, wie auf einen allgemeinen Grundstein, gebaut.

Und die Geschichte, die sie erzählen, darf die strengste Prüfung nicht scheuen. Noch haben die feindseligsten Angriffe auf Mosen keine Knoten knüpfen können, die unauflöslich gewesen wären: sie haben vielmehr das Licht der Wahrheit, das sie verdunkeln wollten, immer mit neuen Strahlen verstärkt. Zu verwundern ist es, daß das älteste Geschichtbuch der Welt durch jede neue Entdeckung in der Litteratur, in der Geographie oder natürlichen Geschichte des Morgenlandes, zugleich eine neue Bestätigung seiner Wahrheit ist *v*): zu verwundern, daß sich so viel zur Auf-

v) Durch nichts kann das hohe Alter dieser Bücher einem unbefangenen Wahrheitsforscher einleuchtender bewiesen werden, als durch eine Sammlung solcher ins Kleine gehenden Züge: ein später lebender Concipient hätte der historischen Wahrheit

klärung desselben hat aufbringen lassen. Denn gegen die großen Aufklärungen, die der größte Theil

nicht bis auf solche Kleinigkeiten treu bleiben können. Zur Probe will ich nur einige sammeln. Was die alte Geschichte von den Aegyptiern erzählt, setzen auch die letzten Bücher Mose's voraus. (*Spencer* de legibus Hebraeorum ritualibus. Tubing. 1732. fol.) Das Schlachten der Thiere war ihnen ein Gräuel, 2 B. Mose 8, 22; Trinkwasser nahmen sie aus dem Nil, 2 B. Mose 7, 18; Todschlag ward bey ihnen mit dem Tode bestraft, 2 B. Mose 2, 15; die Naturkunde war der eigenthümliche Besitz eines Ordens (חרטמים, *ἱερογραμματεῖς*) 2 B. Mose 7, 8, 14; in Aegypten war ein eigener Soldatenstand, und immer so gleich ein Heer zu Kriegsunternehmungen bereit, 2 B. Mose 14, 6; ihre Gemmen waren in die Tiefe gearbeitet, wie 2 B. Mose 38, 9. 11; Aegyptische Priester mußten das Opfer, auf das die Sünde des Volks gelegt war, essen, und dieselbe dadurch auf sich nehmen, Herodot. 2, 19 vergl. 3 B. Mose 10, 17 u. s. w. Würde wohl ein Schriftsteller, der nicht mit der Aegyptischen Geschichte so vertraut war wie Mose, das Alter von Hebron mit dem Alter von Tanis haben vergleichen können, 4 B. Mose 13, 22? würde ein später lebender so genau von der Eroberung Kanaans haben reden können, wie überall in Mose geschieht? Nie wird eines Tempels, der zerstört werden sollte, erwähnt (weil die Kanaaniter keine hatten), sondern bloß der Hayne und Altäre. Würde wohl ein später lebender Erzähler die Heuschrecken aus Arabien durch den Ostwind haben kommen lassen (2 B. Mose 10), und nicht vielmehr durch einen Südwind aus Nubien (wie auch die 70 Dollmetscher thun, weil sie von daher gewöhnlich einfielen)? Wie nicht die Kenntnisse auch in diesen letzten Büchern allmälig wachsen! In Jakob's Segen wird Sebulon wegen der Nachbarschaft des reichen, Handel treibenden Sidons glücklich gepriesen; im Lied Mose's ist dieses Glück schon

derselben bisher erhalten hat, sind die wenigen Stellen, über denen noch die Nebel des grauen Alterthums hängen, äußerst unbedeutend. Und wer darf verzweifeln, daß die Nachwelt auch diese einstens noch zerstreuen werde, da unser Zeitalter so viele unsern Vorfahren noch undurchdringliche glücklich niedergeschlagen hat?

Die heutige Gestalt dieser Bücher, das Fragmentarische, die Form der Urkunden und Protokolle, die so manche Abschnitte haben, leisten für ihre Aechtheit Gewähr. Selbst die spätern Einschaltungen und Glossen bürgen für ihr hohes Alter. Hätte sie das Schicksal nicht betroffen, dem kein alter Schriftsteller, oben vom Homer und Herodot an, zu entgehen im Stande war, wären sie nie glossirt und interpolirt worden — ich würde, da die Schicksale dieser Bücher im übrigen so menschlich waren, an ihrem so hohen Alter ein Zweifler werden.

Und was hätte ein Betrüger für Absichten haben können, wenn er das Werk späterhin untergeschoben hätte? Ein Utopien zu dichten? Aber die Gesetze waren ja in Uebung, wie die ganze alte Welt bezeugt, und sind noch jetzt ihrem wesentlichen Inhalte nach bey den zerstreuten Nachkommen der Hebräer in ihrer vollen Gültigkeit. — Oder das Volk seiner glänzenden Einrichtungen wegen zu erheben? Aber da wäre ja doch auf der einen Seite bloß sein Staat und seine Constitution copirt, und das Lob, das ihm deshalb gebühret, war verdient; auf der andern

specieller mit Rücksicht auf die Sidonischen Glashütten durch den Umstand dargestellt, daß es bey dem von Belus gewaschenen Sand wohne u. s. f.

Seite wäre angezeigt, was nach dem Willen des Gesetzgebers besser hätte eingerichtet werden sollen, aber nicht befolgt worden ist, und das wäre Herabsetzung und Schande für die Nation gewesen. Und hätte ein Betrüger bey diesen Schriften bloß auf Verherrlichung der Hebräischen Nation ausgehen wollen: so hätte er die schimpflichen Züge in ihrem Charakter übergehen, und die vielen niederträchtigen Ausbrüche ihrer sclavischen Seelen und die Ehrentitel: freches, hartes, halsstarriges, undankbares Volk, die ihm diese Bücher beständig beylegen, und was dem ähnlich ist, unterdrücken sollen.

Oder — sollte vielleicht Mose, der Gesetzgeber, erhoben werden: so erschien er freylich auf der einen Seite wegen seines Verstandes, seiner Klugheit, Geduld und Standhaftigkeit groß. Auf der andern aber sind seine Flecken nicht bedeckt. Er ist ein Mörder aus Uebereilung, kein Mann, wie andre Gesetzgeber, durch unwiderstehliche Beredsamkeit unbesiegbar; oft kleinmüthig und zaghaft und vergißt sich einmal so sehr, daß er selbst in Ungeduld gegen Gott ausbricht, und darüber die Freude und das Recht verliert, sein Volk selbst in den Besitz des verheißenen Landes einzuführen, und dort, im Lande seiner Sehnsucht, zu seinen Vätern einzugehen.

Endlich streiten auch die meisten von den Gründen, aus denen ich oben die Aechtheit des ersten Buchs Mose's dargethan habe, für die Aechtheit dieser Bücher. S. §. 428.

§. 440.

Wie man diese Bücher lesen muß.

Ein Theil des Inhalts dieser Bücher ist Geschichte des Nomadenzugs der Hebräer durch die Arabische Wüste — also, ohne Kenntniß von Arabien, seiner Geographie und natürlichen Geschichte kann man sich in ihr unmöglich zurechte finden. Durch sie allein wird der Durchgang durch das rothe Meer, die Speisung des Volks durch Manna und dergleichen mehr, begreiflich.

Die Geschichte ist im frühen Weltalter geschrieben: also lese sie niemand, ohne sich in diese Zeiten zu versetzen, oder urtheile wenigstens nicht über manche Umstände, die sich nicht mit den Gewohnheiten des neunzehnten Jahrhunderts vereinigen lassen.

Der übrige Inhalt dieser Bücher besteht in Gesetzen. Sie sind nicht alle erst von Mose ersonnen, oder unmittelbar von Gott geoffenbart: bald sind sie auf ein uraltes Herkommen bey den nomadischen Vorfahren der Hebräer, bald auf die Aegyptische Verfassung, die Mose so genau kannte, gegründet. Jenes alte Herkommen bestätigt er bald, bald verbessert er es, bald hebt er es auf, bald schränkt er es ein. So beengt er die Rechte des Bluträchers (Täir oder Goël) durch die Freystädte: so läßt er zwar die Leviratsehen, die schon in Jakob's Familie üblich waren (1 B. Mose 38); aber den Levir befreyte er von der Last, seine Schwägerinn zu heyrathen, wenn er sich nur von einem durch einen erhaltenen Korb erboßten Weibe vor Gericht wollte einen Barfüßler schelten lassen, und überhob dadurch

den der Last der Leviratsehe, dem sie ungelegen war. Aegypten copirte er bald, bald gab er Gesetze, welche der Aegyptischen Verfassung entgegen gesetzt waren. Seinen Staat gründet er auf Ackerbau, macht den Erbacker eines jeden Privatmannes zum unveräußerlichen Eigenthum, gestattet ihm keinen Handel — lauter Copien Eines Originals, des Staats der Aegyptier.

Also, ohne genaue Kenntniß der Verfassung des Aegyptischen Staats, und der seit den ältesten Zeiten zu Rechten gewordenen Sitten der morgenländischen Nomaden kann man bey diesem Theil, der Gesetze enthält, unmöglich auskommen. Mithin müssen die Schriften der Alten, welche die Aegyptische Staatsverfassung schildern, Reisebeschreibungen, die sich über die Sitten der Nomaden, und besonders der beduinischen Araber verbreiten, zum Lesen dieser Bücher vorbereiten. Aus diesen haben Spencer (de legibus Hebr. ritual.), Michaelis (in seinem Mosaischen Rechte) und Jerusalem (im letzten Stück seiner Betrachtungen über die vornehmsten Wahrheiten der Religion) treffliche Hülfsbücher zum Studium dieser Schriften gearbeitet.

§. 441.

Litterärgeschichte des Pentateuchs.

Zwischen Josua und Samuel scheint den Mosaischen Büchern ihre gegenwärtige Abtheilung und Form gegeben, und durch Samuel ihr Gebrauch etwas allgemeiner geworden zu seyn durch die Prophetenschulen, ob sich gleich beydes nicht beweisen läßt. Man nimmt letzteres nur deswe-

gen an, weil sich nicht recht denken läßt, womit die Prophetenschüler neben Musik und Gesang sich sonst noch hätten geistig beschäftigen können, als mit dem Nationalgesetz. Unter dieser Voraussetzung führt man auf diese Anstalt auch die erste Veranlassung zu manchen Glossen und Erläuterungen zurück, die jetzt in den Mosaischen Büchern vorkommen. Da nun andre Propheten, wie von Elisa namentlich bekannt ist, dieselbe Anstalt fortführten, und in ihren Volksreden durch Rückweisungen das Andenken daran von Zeit zu Zeit erneuerten, und auf fleißiges Studium der Gesetze drangen: so erklärt man sich hieraus den Einfluß, den diese Bücher auf die Sprache und Vorstellungen der übrigen Hebräischen Schriftsteller sichtbar gehabt haben (§. 425).

Dem sey, wie ihm wolle, bald müssen wenigstens von ihnen Abschriften genommen und hie und da Erläuterungen in sie eingeschoben worden seyn, weil zur Zeit der Trennung des Hebräischen Reichs in zwey Staaten die Exemplare bey den Priestern in beyden Reichen in Ansehung der eingeschobenen Glossen gleichlautend waren, wie die beyden auf unsre Zeiten herabgeerbten Abschriften, der Hebräisch-Jüdische und Hebräisch-Samaritanische Pentateuch, beweisen.

Diese Glosseme, welche beyde Texte übereinstimmend haben, begränzen die Geschichte des Textes der Mosaischen Bücher während seiner ersten Periode. An ihnen hatten wahrscheinlich mehrere Hände und Zeiten Antheil; und es wäre allerdings wünschenswerth, daß man die verschiedenen Arten von Zusätzen, die beyde Texte zu-

sammen enthalten, nach der Zeit ihres Ursprungs, und den Händen, von denen sie herkommen, ordnen könnte. Aber bey dem gänzlichen Mangel an Hülfsmitteln dazu, ist die Lösung dieser Aufgabe für die Kritik nicht möglich. Wer möchte entscheidend bestimmen, ob die Erklärungen veralteter geographischer Namen (wie 1 B. Mose 14 in mehreren Versen, und 5 B. Mose 3, 9=11), oder die in der Genesis mehrmals wiederkehrende Bemerkung: "damals waren die Kanaaniter in dem Lande (1 B. Mose 12, 6. 13, 7), oder die Glosseme: "bis auf diesen Tag" (1 B. Mose 22, 14. 26, 33. 35, 20.) von dem Sammler der verschiedenen Aufsätze zu einem geschlossenen Ganzen, oder von einer spätern Hand herrühren? Und bey wie vielen andern Stellen ist derselbe Fall! Von einer spätern Hand ist die weissagende Nachricht von den Schicksalen, welche Abraham's Nachkommen in Aegypten treffen würden (1 B. Mose 15, 13=26), die Ausdehnung der Gränzen des Landes der Hebräer bis zum Euphrat (1 B. Mose 15, 18. 2 B. Mose 23, 31), das Geschlechtsregister Mose's und Aharon's (2 B. Mose 4, 14=27), die Beschreibung des Manna, seiner 40jährigen Dauer und seiner Zurichtung zu Speisen (2 B. Mose 15, 35. 16, 31=36. 4 B. Mose 11, 7=9) die Erklärung, wie sich Jehova mit Mose durch eine Stimme, die zwischen den Cherubim hervortönte, unterredet habe (4 B. Mose 7, 89) manche historische Notizen (wie 5 B. Mose 2, 10=12. 20=23) und die Nachricht vom Tode Aharons zu Masera (5 B. Mose 10, 8): aber wer könnte die Hand selbst mit Sicherheit bestimmen? Es ist genug, zu

wissen,

wissen, daß alle diese spätern Stellen schon Bestandtheile des Pentateuchs vor seinem Uebergang an die zehn Stämme waren, weil sie alle gleichlautend in der Hebräisch-Samaritanischen Abschrift desselben stehen *w*).

Im Reiche Juda ward fast alle funfzig Jahre eine feyerliche Erneuerung des Gesetzes vorgenommen, und diese gab gewiß einige Male Veranlassung, die Abschriften zu vermehren. Josaphat z. B. befahl den Obersten des Volks und den Leviten, in allen Städten seines Reichs herum zu reisen, um das Volk im Gesetz zu unterrichten; er setzte in jeder Stadt Richter und zu Jerusalem einen hohen Rath von Priestern und Leviten, als Oberappellationsgericht, nieder, die nach den Mosaischen Schriften das Recht verwalten sollten (2 Chronik 17). Brachten es nicht die Anstalten selbst mit sich, daß für die Richter und Unterweiser des Volks treue Abschriften des

w) Es ist möglich, daß manche dieser frühen Interpolationen nicht in alle Abschriften der Mosaischen Bücher eingetragen worden, und daher manches Glossem, das gegenwärtig nur die 70 und der Samaritanische Text enthalten, auch in die ältere Periode des Mosaischen Textes gehört. Vielleicht sind dahin die zu rechnen, welche der Masorethische Text anmerkt, aber sie nicht aufnimmt, weil er sie nicht in allen Exemplaren der Hebräisch-Jüdischen Abschrift fand. Von der Art wäre 1 B. Mose 4, 8 der Zusatz נלכה השדה, welchen die Masorethen kannten, weil sie ihn mittelst eines Pisga anmerken. Vielleicht ist 3 B. Mose 13, 9 die Anmerkung der Masora, daß 11 Verse mit Nun anfingen und mit Nun sich endigten, dem Samaritanischen Text entgegengestellt, der dem כ ein ו voranschickt, וְכָבַע, die 70 καὶ ἀφή.

Werks, das sie zum Grunde zu legen hatten, ausgefertigt werden mußten? — Vielleicht hatte auch eine ähnliche Reforme des Gottesdienstes unter Hiskias dieselbe Folge 2 Chron. 29.

Es ist also gegen die Geschichte, daß zu Josias Zeit das Mosaische Gesetz noch unbekannt gewesen wäre, und wenn das damals im Tempel bey dessen Reparatur von den Bauleuten gefundene Exemplar der Mosaischen Gesetze Aufsehen machte und vor den König gebracht wurde, so muß es sich durch etwas ausgezeichnet haben: und warum nicht durch sein Alter? Eine vor mehreren Jahrhunderten gemachte Abschrift des Pentateuchs, die in den frühern irreligiösen Zeiten irgend wohin verborgen worden war, konnte wohl als eine Seltenheit und heiliges Ueberbleibsel aus dem Alterthum verdienen, vor den König gebracht zu werden (2 Könige 23. §. 430).

Von Josias bis zum Anfang des Babylonischen Exils blieb der Pentateuch durch die häufigen Rückweisungen Jeremias auf das Mosaische Gesetz in stetem Andenken: im Exil gedenkt Daniel desselben (9, 11), was auch in einer Dichtung nicht hätte geschehen können, wäre es nicht allgemeiner Glaube gewesen, daß es die Exulanten in Abschriften besessen hätten, und nach demselben ist es die einzige Norm, nach der die neue Colonie am Jordan ihren Gottesdienst einrichtet. Achtzig Jahre nachher arbeiten Esras und Nehemias an der Reforme der neuen Kolonie, die seit ihrer ersten Pflanzung schon wieder halb verwildert war. In dieser Zeit scheint die erste Anlage zu der heiligen Bibliothek der Juden gemacht worden zu seyn, in der diese Schriften

die ersten Plätze ihres Inhaltes und Alters wegen erhielten (§. 5. 7. 22. 24. 28. 29. 37. 40. 46. 51. 53. 55. 56).

Um diese Zeit — man weiß freylich nicht wann? und auf wessen Betrieb (§. 383) — bauten die Samaritaner ihren Tempel auf dem Berg Garisim; und in der unrichtigen Voraussetzung, daß sie dann, wenn Garisim der Berg gewesen wäre, worauf bey der feyerlichen Ausrufung des Segens und des Fluchs der Altar errichtet worden, würden beweisen können, daß Garisim der Ort sey, den Gott zu seinem Heiligthum bestimmt habe, verwandelten sie wahrscheinlich 5 B. Mose 27, 4 Ebal in Garisim (§. 111).

Ums Jahr 285 oder 286 vor Christus Geburt wurden die fünf Bücher Mose's ins Griechische übersetzt (§. 164): vor diesem Jahr, zwischen dem Uebergang des Pentateuchs an die zehn Stämme und der Verfertigung der Alexandrinischen Uebersetzung, war eine neue Revision des Mosaischen Textes vorgenommen worden, deren Aenderungen in Hebräischer und Griechischer Sprache die Zeit überlebt haben. Man findet nämlich in der Samaritanischen Abschrift des Pentateuchs eine Menge einzelner Lesarten und kürzere und längere Zusätze, welche die Hebräisch-Jüdische nicht kennt, aber die bis auf die unbedeutendsten Kleinigkeiten auch von der Alexandrinischen Uebersetzung ausgedrückt werden. Die Quelle dieser Uebereinstimmung kann daher entweder Griechisch, oder Hebräisch, entweder der Griechische Text der Alexandriner, oder der Hebräische der Samaritaner gewesen seyn: im ersten Fall wäre der Hebräisch-Samaritanische Pentateuch nach

den Septuaginta geändert und interpolirt, im zweyten hätten die Septuaginta aus dem neu recensirten Hebräisch-Samaritanischen Text übersetzt. Der erste Fall ist nicht wahrscheinlich. Zwar ist nicht abzuleugnen, daß sich die Septuaginta eigenmächtige Aenderungen, für die sie keinen Hebräischen Grundtext hatten, erlaubt haben, wie aus den ihnen allein eigenthümlichen und in dem Hebräisch-Jüdischen und dem Hebräisch-Samaritanischen Text anders befindlichen Bestimmungen der Lebensdauer der Patriarchen vor und nach der Noachischen Fluth (1 B. Mose 5 und 11) erhellt; daß aber solche ursprünglich Griechische Abänderungen oder Zusätze aus dem Griechischen ins Hebräische übersetzt, und in den Hebräischen Pentateuch eingeschaltet worden wären, davon ist bisher noch kein erweisliches Beyspiel aufgestellt worden. Es ist auch die Uebereinstimmung der Septuaginta mit dem Samaritanischen Text so häufig, und geht so sehr ins Kleine, daß der geduldigste Fleiß nicht hingereicht haben würde, die Abänderungen durch den ganzen Pentateuch hindurchzuführen; er hätte eine fortgehende mühsame Vergleichung des Originals mit der Uebersetzung oder der Uebersetzung mit dem Original erfodert, und wessen Fleiß würde dabey nicht ermattet seyn? Viel erklärbarer ist diese Erscheinung, wenn der Uebersetzer schon bey seiner Arbeit einen an ein paar tausend Stellen und in solchen Kleinigkeiten bereits abgeänderten Hebräischen Text vor Augen gehabt hat; seine Aufmerksamkeit war dann nur auf Einen Text, auf den, aus dem er übersetzte, gerichtet; er brauchte nur dem zu folgen, was er in diesem vor sich fand. Nächstdem läßt

sich bey einer Interpolation des Hebräischen Textes aus dem Griechischen kein Grund absehen, warum nur einige der größern Zusätze, welche jetzt in der Septuaginta allein zu finden sind, und nicht alle in den Hebräischen Text aufgenommen worden, (nicht 1 B. Mose 44, 5. 2 B. Mose 2, 22. 2 B. Mose 35, 8. 3 B. Mose 23, 20. 4 B. Mose 18, 7 u. s. w.). Und wären die größern und kleinern Abänderungen des Pentateuchs aus dem Griechischen in den Hebräischen Text getragen worden, so müßte doch der Griechische Urtext in Aegypten entstanden seyn: was für ein Interesse hätte einen Aegyptischen Juden zu manchen Aenderungen bewegen? was z. B. ihn veranlassen können, Ebal in Garisim zu verwandeln (5 B. Mose 27, 4)? Man möchte aus dieser Erscheinung eher folgern, ein Samaritaner in Palästina möchte seine verändernde Hand an sein Nationalbuch gelegt haben, um es zeitgemäß einzurichten. So bleibt denn nur der zweyte Fall übrig, daß die Uebersetzung der Septuaginta aus einem Hebräischen Exemplar verfertigt worden, das in mehreren tausend Stellen von dem Hebräisch-Jüdischen Texte abgewichen; woraus denn folgt, daß zur Zeit der Alexandrinischen Uebersetzung Hebräische Handschriften des Pentateuchs vorhanden waren, in denen sich mehrere Zusätze und Glosseme fanden, als zur Zeit des Uebergangs desselben an die zehn Stämme; daß man also eine zweyte später vorgenommene Recension des Mosaischen Textes von der oben beschriebenen ersten unterscheiden müsse. Nur läßt sich von den Eigenthümlichkeiten der spätern nicht viel Gutes rühmen: neben einzelnen Lesarten, die

sich der genauern Kritik empfehlen, trifft man in ihr auf eine weit größere Zahl unkritischer Aenderungen und neugemachter Zusätze, die oft aus Parallelstellen gezogen sind, und Thatsachen nachholen, die gar wohl wegbleiben konnten, ohne daß der Geschichtschreiber einer Mangelhaftigkeit in seiner Darstellung beschuldigt werden konnte; anderwärts wieder auf kleinere Aenderungen, welche der Sprache nachhelfen, sie grammatisch berichtigen, ihren Sinn leichter machen, kurz, die Schwierigkeiten heben sollten, welche dem Ausleger aufstoßen. Wer könnte die größern Zusätze, welche der Hebräisch-Samaritanische Text mit den Septuaginta 1 B. Mose 4, 8. 7, 2. 26, 18. 2 B. Mose 12, 40. 4 B. Mose 4, 14. u. s. w. gemein hat, kritisch billigen? wer die Abänderungen einzelner Worte wie 1 B. Mose 2, 24. 12, 7. 21, 33. 22, 16. 25, 8. 27, 27. 32, 24. 37, 4. 39, 11. 44, 31. 50, 25. 2 B. Mose 32, 32. 3 B. Mose 5, 11. 4 B. Mose 24, 7. u. s. w. (S. oben §. 387-389).

Außerdem finden sich noch Zusätze und allem Anschein nach absichtliche Veränderungen einzelner Lesarten, die entweder nur der Samaritanische Text allein, oder nur die Septuaginta allein und nicht beyde gemeinschaftlich haben. So füllt der Samaritanische Text 1 B. Mose 42, 16 eine scheinbare Lücke in der Erzählung aus; 2 B. Mose 6, 9 bereitet er durch einen Zusatz auf 2 B. Mose 14, 12, vor; 2 B. Mose 20, 17 wird von ihm schon eingeschaltet, was auch 5 B. Mose 5, 17 und 4 B. Mose 10, 10, was auch 5 B. Mose 1, 6-8, und 5 B. Mose 1, 9. 10, was auch 2 B. Mose 18, 24 zu finden ist. 5 B. Mose 2, 8

gibt er wörtlich an, wie die Bitte um Durchzug an den König der Edomiter ausgedrückt war. 4 B. Mose 32, 6. 25. 29. 31. wiederholt der Samaritaner allein jedesmal die Namen der Stämme "Ruben, Gad und der halbe Stamm Manasse", die ihre Besitzung jenseits des Jordans erhalten haben, da sie der Hebräische Text und die 70 nur einmal V. 33 vollständig aufzählen *x*).

x) Für den, der noch mehrere Zusätze, die der Samaritanische Text allein hat, nachschlagen wollte, mögen noch mehrere in einer Anmerkung ihren Platz haben: 1 B. Mose 30 hinter V. 36; 2 B. Mose 6 hinter 9; 2 B. Mose 7 wird hinter 18 wiederholt, was schon V. 16. 17. 18. stand. 2 B. Mose 8, 4 meist V. 1-4 wiederholend; 2 B. Mose 8, 20 meist aus V. 20-22; 2 B. Mose 9, 5 meist aus V. 1-5; 2 B. Mose 9, 19; meist aus V. 13-19; 2 B. Mose 10, 6. meist aus V. 3-6; 2 B. Mose 11, 7. meist aus V. 4-6; 2 B. Mose 13, 4; 2 B. Mose 18, 25; 2 B. Mose 20 hinter 17 aus 5 B. Mose 27, 3-7 mit einigen Aenderungen zugesetzt; 2 B. Mose 20 hinter V. 19 meist aus 5 B. Mose 5, 24-27. 18, 18-22. 5, 30. 31; 2 B. Mose 23, 19; 2 B. Mose 26, 35. genommen aus 5 B. Mose 30, 1-11; 2 B. Mose 29 versetzt V. 21-28; 2 B. Mose 30, 1-11 im Hebr. ist im Samarit. 26, 35; 2 B. Mose 32, 10; 3 B. Mose 7, 15; 3 B. Mose 11, 25; 4 B. Mose 10 ist hinter V. 10 aus 5 B. Mose 1, 7 genommen; 4 B. Mose 13 ist hinter V. 1 aus 5 B. Mose 1, 20-22 genommen; 5 B. Mose 13 ist hinter V. 34 aus 5 B. Mose 1, 27; 5 B. Mose 20 ist hinter V. 13 aus 5 B. Mose 2, 1 ff. genommen; 5 B. Mose 21 ist hinter V. 11 aus 5 B. Mose 29, 9; und hinter V. 12 aus 5 B. Mose 2, 18. 19; und hinter V. 20 aus 5 B. Mose 2 genommen; 5 B. Mose 21, 22 aus 5 B. Mose 2; 5 B. Mose 27, 23 aus 5 B. Mose 3, 21; 5 B. Mose 32, 1 aus 4 B. Mose 20; 5 B. Mose 5 hinter V. 21 genommen aus 5 B. Mose 27; 5 B. Mose 10 hinter V. 7.

Die 70 Dollmetscher nehmen allein 1 B. Mose 44, 5 die naive Nachfrage nach dem Becher Joseph's weg; sie allein schalten 2 B. Mose 2, 22 die Geburt Elieser's aus 2 B. Mose 18, 4 ein; sie allein wiederholen 3 B. Mose 23, 20, was 7, 9 schon zu finden war, und lassen 4. B. Mose 18, 7 אתך aus u. s. w. Ist nun die Alexandrinische Uebersetzung aus einem vollständigen Exemplar der neuen Recension geflossen, so müssen diese Abänderungen später, als ihre Abfassung seyn; sollten aber schon früher die Exemplare derselben im Umfang ihrer Aenderungen, in Reichthum oder Armuth ihrer Zusätze von einander abgewichen seyn, so könnten die Septuaginta aus einem kürzern Exemplar übersetzt haben, und man brauchte nicht anzunehmen, daß in der Zeit zwischen der Alexandrinischen Uebersetzung und den Masorethen neue Aenderungen vorgenommen worden wären. In jedem Fall gehören diese Abänderungen und Zusätze in die Zeiten vor der Feststellung der Masorethischen Recension: denn die frühern Kirchenväter gedenken ihrer schon y).

y) Schon Procopius Gazaeus (fl. vor 527) in commentariis in Octateuchum bemerkt, daß der Samaritanische Text 4 B. Mose 10, 10 einrücke, was im Hebräischen Text nach beyden Abschriften erst 5 B. Mose 1, 6-8 zu finden ist. Desgleichen wird nach Procopius 2 B. Mose 18 hinter V. 24 vom Samaritanischen Text eingerückt, was 5 B. Mose 1, 9. 10 steht. Beyde Einschiebsel sind den Septuaginta unbekannt. Hieher können auch mehrere Scholien der Römischen Ausgabe der 70 gezogen werden. 4 B. Mose 32, wo der Samaritanische Text ganz allein die Stämme "Ruben. Gad und der halbe Stamm Manasse" fünfmal vollständig aufzählt, bemerkt ein Scholion bey

A. 166 vor Christus Geburt ließ Antiochus Epiphanes aus unbesonnenem Reformationseifer alle Exemplare der Gesetze Mose's, die er auftreiben konnte, zerstückeln und dann verbrennen 1 Makkab. 1, 56 z).

V. 33, wo auch der Hebräische Text nach seinen beyden Abschriften und die 70 Dollmetscher es thun: *νῦν ἐμνήσθη τοῦ ἡμίσεως τῆς Φυλῆς Μανασσῆ, ἐν τοῖς προειρημένοις οὐ μνημονεύσας· ἐν τῷ Σαμαρειτικῷ μνημονεύεται.* u. s. w.

Bey einem neuern Studium einzelner Lesarten läßt sich das Alter von manchem bestimmen. 1 B. Mose 49, 7 las der Samaritanische Text noch zur Zeit der Septuaginta ארור; denn die Septuaginta drücken sie noch durch *ἐπικατάρατος* aus. Zwischen den Septuaginta und der Chaldäisch-Samaritanischen Uebersetzung fand man diese Lesart anstößig, weil man eher hätte erwarten sollen, daß Jakob seine Söhne, wegen ihres Eifers für die Ehre ihres Hauses eher hätte loben, als ihnen fluchen sollen; daher verbesserten die Samaritaner ארור in אדיר; und nach dieser Lesart übersetzte der Samaritanische Uebersetzer משבח laudata, glorificata sit ira eorum. — Hingegen 3 B. Mose 18, 21 war zur Zeit der Septuaginta, das durch das ausgelassene באש (5 B. Mose 18, 10) schwerere מעביר bereits in מעביד verwandelt, weil die 70 *δώσεις λατρεύειν* und der Samaritaner תתן למשמשה übersetzen. 4 B. Mose 16, 15 war חמור anstößig, ob es sich gleich aus 1 Sam. 11, 3 vertheidigen läßt. Zur Zeit der 70 hatten die Samaritaner es bereits in חמוד verwandelt, wie ihr *ἐπιθύμημα* lehrt: auch der Samaritaner hat חמוד beybehalten.

z) Der elenden Mähre, daß die 70 Dollmetscher 2 B. Mose 24, 5 einige Worte geändert hätten, ist schon oben erwähnt worden. Die Vorstellungen in den ersten Kapiteln der Genesis hielten die ältern Juden für so schwer, daß sie keinem erlaubten, dieselben vor dem dreyßigsten Jahre zu lesen. *Hie-*

A. 1482 nach Christus Geburt wurde der Pentateuch zum ersten Mal gedruckt.

Die übrigen Stücke seiner Litterärgeschichte s. oben Kap. II.

Josua.

§. 445.

Die Geschichte der Eroberung Kanaan's und seiner Verloosung erzählt ein eigenes Buch mit dem Namen Josua's, des Anführers der Hebräer nach Mose's Tod, auf dem Titel. Ob es diese Inschrift von ihm, als Verfasser, oder als Befehlshaber bey den Unternehmungen, die es beschreibt, führe; ob es zur Zeit der Besitznehmung von Palästina, oder erst später, und in diesem Falle wann und von wem? es abgefaßt worden — diese Fragen werden der Hauptgegenstand gegenwärtiger Untersuchungen seyn.

Das Buch selbst gibt sich nirgends deutlich für ein eigenhändiges Werk Josua's aus. Zwar

ronymus praefat. in Ezech. ad Eustochium: Aggrediar Ezechiel prophetam, cujus difficultatem Hebraeorum probat traditio. Nam nisi quis apud eos aetatem sacerdotalis ministerii, id est, tricesimum annum expleverit, nec *principia Geneseos*, nec canticum canticorum, nec hujus voluminis exordium et finem legere permittitur: ut ad perfectam scientiam et mysticos intellectus plenum humanae naturae tempus accedat. Mehrere Stellen aus den Alten, die dasselbe beweisen, hat *Carpzov* in introduct. T. II. p. 212. gesammelt.

steht gegen das Ende desselben unmittelbar hinter der Nachricht, daß sich Josua kurz vor seinem Tode von den Hebräern die unverbrüchliche Verehrung des Jehova feyerlich habe angeloben lassen: "Josua schrieb diese Worte in das „Buch des Gesetzes Gottes" (Jos. 24, 25). Und ließe sich erweisen, daß sich der Ausdruck diese Worte auf alle voran stehende Abschnitte bezöge: so könnte man die angeführte Stelle für die Unterschrift ansehen, durch die sich Josua, auf die unter den Alten gewöhnliche Art, das ganze Buch als sein Werk zueigne. Allein sie bezieht sich vielmehr auf den kurz vorher erwähnten Bund, und ihr zu Folge fertigte Josua über das ihm gegebene Versprechen des Volks eine förmliche Urkunde aus, die er zur mehrern Beglaubigung an einen heiligen Ort, an die Seite der Bundeslade, hinter dem Gesetz, niederlegte. Denn, nachdem Josua die Worte niedergeschrieben hatte, "nahm er" (wie der Schriftsteller hinzusetzt) "einen großen Stein, richtete ihn unter „der Therebinte auf, die an dem, dem Jehova „heiligen, Orte stand, und sprach zum Volk: die„ser Stein soll Zeuge zwischen uns seyn u. s. w."; also stand das, was von ihm aufgeschrieben wurde, mit dem errichteten Stein in einer engen Verbindung. Nun kann aber das Denkmal auf die Abfassung des ganzen Buchs keine Beziehung haben, wohl aber auf die voranstehende und niedergeschriebene Angelobung. Dem sterbenden Josua war es noch nicht genug, das Versprechen des Volks durch die Aufzeichnung bindend gemacht zu haben: er wollte auch das Andenken daran durch ein sinnliches Zeichen, mit denen bey

den Alten Versprechen und Bündnisse immer begleitet wurden, durch die Errichtung eines steinernen Denkmals, verewigen.

Auch weder durch Zeugnisse noch aus der Tradition läßt sich ausmachen, warum dies Buch Josua's Namen auf dem Titel führe. Beyde fehlen gänzlich. Denn der Fluch über Jericho, den ein späterer Geschichtschreiber (1 Könige 16, 34 aus Jos. 6, 25. 26) dem Josua beylegt, enthält im eigentlichsten Verstande Worte, die Josua ausgesprochen hat, auch dann noch, wenn das Buch, so wie wir es aus den Händen der Zeit haben, nicht von Josua abgefaßt seyn sollte.

Also, sollen wir über Verfasser und Alter des Buchs irgend zur Gewißheit kommen, so müssen uns innere, aus seinem Inhalt und aus einzelnen Ausdrücken hergenommene Gründe darauf führen; oder wir müssen alle Hoffnung dazu auf immer aufgeben.

§. 446.

Zu Josua's Zeit muß manches von dem Inhalte dieses Buchs niedergeschrieben worden seyn.

Manches vom Inhalte des Buchs Josua muß zur Zeit seiner Ereignisse sogleich an Ort und Stelle niedergeschrieben worden seyn. Ohne diese Voraussetzung, wie hätten die vielen so sehr ins Kleine laufenden Angaben und geographischen Namen die Richtigkeit erhalten können, daß sie bey allen den Gefahren, welchen sie im Lauf der Zeit unter den Händen der Abschreiber ausgesetzt seyn mußten, doch nicht mehreren Zweifeln unterworfen sind, als dem kritischen

Forscher bey einer genauen Prüfung jetzt aufstoßen? Läßt sich eine Verloosung des Landes Kanaan ohne Protokolle denken? Wie hätte ohne eine authentische Urkunde über den Lauf der Gränzen ein Stamm bey den gewaltsamen Einbrüchen eines andern in seine Gränzen das ihm geschehene Unrecht beweisen wollen? Sollte wohl in solchen Fällen blos das Recht des Stärkern gegolten haben? Wir finden doch in der ganzen Hebräischen Geschichte keine Spur von Gränzstreitigkeiten und daraus entstandenen bürgerlichen Kriegen. Wäre nicht gleich anfangs für eine genaue schriftliche Bestimmung der Gränzen gesorgt worden, aus der man solche Streitigkeiten noch vor ihrem Ausbruch mit Thätlichkeiten beylegen konnte: so wäre das ein Fall, der in der ganzen Völkergeschichte seines gleichen nicht hätte. Endlich, die Nachrichten unsres Buchs von der Vertheilung des Landes tragen noch hie und da das Gepräge eines Protokolls, welches seiner Natur nach nie auf einmal die gänzliche Einrichtung in einer kurzen Uebersicht gibt, sondern das die Auseinandersetzung nach ihrem allmäligen Entstehen, mit allen dabey von Zeit zu Zeit vorfallenden Aenderungen, Besserungen und Zusätzen Stück für Stück beschreibt. So meldet es, wie ein Stamm, der anfangs zu viel bekommen hatte, wieder ganze Districte an andre abtrat, um ihnen ihren Landesantheil voll zu machen. Daher erhielt nachher der Stamm Simeon sein Erbtheil mitten unter den Judäern (Jos. 19, 9) und gehen manche Städte, die nach Jos. 15 der Stamm Juda in Besitz genommen hatte, späterhin an den Stamm Dan über Jos.

19, 40, der in den benachbarten Triften noch nomadisch herumgezogen zu seyn scheint, als die übrigen Stämme schon in ihre Besitzungen eingerückt waren (Richter 18, 1).

Nicht weniger nothwendig war es, daß den Priestern ihre dreyzehn Städte (Jos. 21, 13-19) in einer authentischen Urkunde zugesichert wurden. Zu Josua's Zeit konnte Aharon von seinen beyden Söhnen noch nicht so viele Nachkommen haben, um nur zwey von den ansehnlichen Städten, die den Priestern bestimmt wurden, mit Einwohnern zu füllen. Wollte man die übrigen nicht leer stehen und die dazu gehörigen Felder nicht ungebraucht lassen; so mußten sie einstweilen, bis Aharon's Nachkommenschaft zahlreicher wurde, an andre zum Genuß abgetreten werden. Ohne Zusicherungsacte waren die Priester späterer Zeiten tausend Streitigkeiten ausgesetzt, wenn sie die von ihren Vorfahren nicht in förmlichen Besitz genommenen Städte und Districte zurück fordern wollten, um sie nun aus ihrer Mitte mit Einwohnern zu besetzen.

Zuweilen ist selbst in unsrem Josua auf die Erzählungen die Farbe der Gleichzeitigkeit stark aufgetragen. Die Rede Calebs (Jos. 14, 1 f.), in der er das ihm versprochene besondere Erbtheil fordert, hat zu starke Züge einer Rede aus dem Munde eines fünf und achtzigjährigen Greisen, und athmet in jedem Worte, in der Umständlichkeit, und in dem Selbstgefühl zu sehr seinen Geist, und sein Alter, und seine Lage, als daß sie ihm bloß von einem spätern Schriftsteller, der sich in seine ganze Lage geworfen hätte, könnte in den Mund gelegt seyn. Denn auch in

spätern Zeiten war die Schriftstellerkunst noch zu sehr in ihrer Kindheit, als daß sie den Geist jener Zeiten und dieses Mannes so glücklich hätte nachbilden können. Wäre sie aber vielleicht zu Protokoll genommen worden, so konnte der Geist des Redenden mit in die Erzählung unsres Buchs selbst dann noch einfließen, wenn sie für dasselbe auch nur in einen Auszug gebracht worden wäre *a*).

Endlich, soll anders nicht das Buch selbst Unwahrheiten berichten, so wurde wirklich zu Josua's Zeit manches zu Papier gebracht. Nach seiner ausdrücklichen Anzeige (Josua 18, 4) wurde das Land der sieben letzten Stämme vor seiner Vertheilung geographisch aufgenommen und beschrieben. Sollte man nicht auf diese Nachricht den Schluß bauen dürfen, daß man bey der

a) Auch die Geographie hat, wo man ihr noch nachgehen kann, Spuren eines hohen Alterthums und vielleicht der Gleichzeitigkeit. Sidon heißt noch die Hauptstadt auf der Phönicischen Küste (צִידוֹן רַבָּה Jos. 19, 28), was sie nur in uralten Zeiten war, ehe ihre Kolonie Tyrus es ward. Tyrus hingegen heißt "die Stadt bey der Festung Tyrus" oder vielleicht gar nur "Festung Tyrus" (19, 29, עִיר מִבְצַר צֹר), wenn die Stadt tiefer im Lande lag und nur nach ihrer Lage durch die benachbarte Festung Tyrus bezeichnet worden. Wenn wenigstens das weltberühmte Tyrus, wie Josephus aus Tyrischen Geschichtschreibern geschöpft haben will, erst 240 Jahre nach der Erbauung des Tempels Salomo erbaut worden, so fällt seine Erbauung 191 Jahre nach Josua's Tod; zu Josua's Zeit wäre nur eine Festung, nicht aber eine Stadt Tyrus vorhanden gewesen.

Vertheilung der übrigen Districte nach eben der Methode verfahren sey? Es schrieb doch auch Josua die geleistete feyerliche Angelobung des Volks, bey der alleinigen Verehrung Jehova's unverbrüchlich zu bleiben, auf der Stelle nieder, und legte sie als ein Actenstück dem Gesetzbuch bey Jos. 24, 25.

Also könnten wir, da damals manches nieder geschrieben wurde, eine der Eroberung und Vertheilung des Landes Kanaan gleichzeitige Geschichte derselben haben; oder wofern diese später abgefaßt wäre, so konnte sie doch aus glaubwürdigen gleichzeitigen Quellen geschöpft worden seyn.

Diese würden sich nun unmittelbar an Mose's Zeitalter anschließen, und könnte es denn anders seyn, als daß in ihnen manche Wörter und Redensarten vorkämen, die sie mit den Mosaischen Schriften allein gemein hätten, wie אֶשֶׁד, אֲשֵׁדוֹת, אַשְׁדּוֹת הַפִּסְגָּה effusio, effusiones, torrentes Pisgae 4 B. Mose 21, 16. 5 B. Mose 3, 17. 4, 49. Jos. 10, 40. 12, 3. 8. 13, 2. אִשֶּׁה, אִשִּׁים incensum, incensa, alles was von dem Opfer ins Feuer kommt 2 B. Mose 29, 18 und sonst noch sehr oft, Jos. 13, 14. זִנֵּב decaudicare, den Nachtrapp abschneiden 5 B. Mose 25, 25. Jos. 10, 19. מִלֵּא אַחֲרֵי אֱלֹהִים Gott Gehorsam leisten 4 B. Mose 14, 24. 32, 11. 12. 5 B. Mose 1, 36. Jos. 14, 8. 9. 14 u. s. w. Es waren dem Mosaischen Zeitalter gewöhnliche und geläufige Wörter und Redensarten, die späterhin seltener wurden und abstarben.

§. 447.

§. 447.

Schwierigkeiten, wenn man das Buch Josua für ein der Eroberung Kanaans gleichzeitiges Werk ansieht.

Nun hat aber noch niemand das Buch Josua aus dem Gesichtspunkt einer der Besitznehmung von Palästina gleichzeitigen Schrift gelesen, ohne über Schwierigkeiten mancher Art zu klagen. Abgesehen von dem Schluß des Buchs (24, 29:33), der eine Nachricht vom Tode Josua's und Eleasar's enthält und nicht von Josua niedergeschrieben seyn kann *b*), so stößt man bald auf Vergleichungen der damaligen Zeiten mit weit neueren; bald auf Ausdrücke und nomina propria, die in ein späteres Zeitalter gehören; bald auf Begebenheiten, die über Josua's Tod hinaus gehen: sogar ein förmlicher Beleg zur Beglaubigung einer zu Josua's Zeit vorgefallenen allgemein bekannten Begebenheit kommt einmal vor.

1. In vielen Stellen merkt der Verfasser durch die Formel b i s a u f d i e s e n T a g an, daß die Lage der beschriebenen Sache sich bis auf seine Zeit nicht geändert habe. Nun lassen sich bey diesen Anmerkungen zweyerley Absichten denken. E n t w e d e r wollte der Verfasser seinen Angaben dadurch mehr Glauben verschaffen, daß

b) Selbst die Talmudisten, die das ganze Buch für einen schriftlichen Nachlaß Josua's ansehen, legen den Theil des Schlusses, der Josua betrifft (24, 29-32), dem Eleasar, und den vom Tode Eleasar's (V. 33) seinem Sohn Pinehas bey (tract. Baba Batra c. 2. fol. 14): so allgemein ist es anerkannt, daß ihn Josua nicht könne verfaßt haben.

er seine Zeitgenossen, als die nächsten Leser seiner Schrift, so oft es nur möglich war, zu Augenzeugen von dem machte, was er berichtet; und dann sind diese Anmerkungen eine Art historischer Belege, und ihre Einschaltung setzt voraus, daß er von längst geschehenen Dingen rede, die seine Leser nicht erlebt hatten, und die eine Art von Beurkundung bedurften. Und in diesem Falle, wie könnte unser Buch den Josua selbst, oder einen seiner Zeitgenossen zum Verfasser haben?

Oder — der Verfasser will nur die Harmonie seiner Zeiten mit den verflossenen in manchen Stücken durch eingeschobene Vergleichungen zeigen, und beyde Zeitalter durch eine Parallele binden. Zieht er aber diese Parallele bey Ereignissen und Einrichtungen, bey denen an keine schnelle Umkehrung zu denken ist: so charakterisirt er sich dadurch als einen Schriftsteller, der geraume Zeit nach dem Zeitalter lebt, dessen Geschichte er beschreibt. Nun war z. B. das steinerne Monument diesseits des Jordans (Jos. 4, 9) nicht so vergänglich, daß ein Leser dieses Buchs seinen Untergang nach den ersten Jahren seiner Errichtung hätte vermuthen können. Nachdem Rahab und ihre Anverwandten einmal begnadiget waren, und die Erlaubniß, unter den Hebräern zu wohnen, erhalten hatten (Jos. 6, 25): wer läßt sich wohl beyfallen, daß die ganze Familie in den nächsten Jahren darauf möchte ausgestorben, oder von den Hebräern wieder verbannt worden seyn? Hatte das Thal Achor von dem daselbst über Achan ausgesprochenen Urtheil einen neuen Namen erhalten: wer läßt sich ohne

nähere Veranlassung die Vermuthung beygeben, daß der Name nicht in Umlauf gekommen seyn möge? Und doch wird ausdrücklich bemerkt: das steinerne Monument am Jordan dauret "bis auf diesen Tag" *c*); und Rahab (in ihren Nachkommen oder Verwandten) wohnt in Israel bis auf diesen Tag; und der Name des Thals, in welchem Achan gesteiniget wurde heißt Achor bis auf diesen Tag. Auch bey andern Nachrichten ist der Zusatz bis auf diesen Tag zu finden, als Jos. 8, 29; 9, 27; 10, 27; 13, 13; 15, 63 *d*); 16, 10; 17, 17.

c) Vielleicht könnte jemand auf die Vermuthung gerathen, in dem Ausdrucke עד היום הזה das עד mit dem Arabischen عِنْد zu vergleichen, und zu übersetzen, hoc ipso tempore (wie sonst (ביום הזה, jetzt, wie es vielleicht 1 B. Mose 19, 37 ("er ist der Vater der jetzigen Moabiter," und "er ist der Vater der jetzigen Ammoniter") und 5 B. Mose 3, 14; 11, 4 vorkommt. Dennoch werden dieselben Schwierigkeiten in manchen Stellen bleiben, z. E. Josua 15, 63 rc.

d) Besonders merkwürdig ist die Stelle Jos. 15, 63. Nach derselben wohnen Judäer mit den Jebusiten zusammen zu Jerusalem "bis auf diesen Tag" d. i. also lange nach David's Zeit, weil nur nach dieser Deutung die Worte "bis auf diesen Tag" einen Sinn haben, da jedermann erwarten mußte, daß sie zu David's Zeit zu Jerusalem beysammen wohnen würden, indem erst unter ihm Judäer nach Jerusalem gezogen sind: früher wohnten nur Benjaminiten neben Jebusäern zu Jerusalem. Das Verhältniß des Stammes Juda zu Jerusalem war dieses. Zu Josua's Zeit ward Jerusalem noch nicht angegriffen. Nach seinem Tod streifte der Stamm Juda bey seinen Feldzügen über seine

2. Und woher in einem der Besitznehmung von Palästina gleichzeitigen Werke Vergleichungen damaliger Begebenheiten mit spätern? Würde wohl bey der Nachwelt von der Niederlage der gegen Gibeon verbündeten Könige die Anmerkung in dem Munde eines Zeugen natürlich klingen, daß nicht bloß vorher, sondern auch nachher nichts dem Aehnliches vorgefallen sey Jos. 10, 14? Oder würde der bey dem Namen Debir angemerkt haben, was damals jedermann bekannt war, daß die Stadt zur Zeit der Kanaaniter Kirjat Sepher geheißen habe Jos. 15, 15?

3. Ferner, wie käme wohl Josua oder ein Zeitgenosse von ihm zu geographischen Namen und andern Ausdrücken, die offenbar spätern Ursprungs sind? Wie konnte ein Schriftsteller aus

Gränzen herüber, eroberte von Jebus die untere Stadt, verbrannte sie (Richt. 1, 8) und zog dann weiter; ohne sich dort anzusiedeln. Jebus lag nun an den Gränzen Benjamin's; als dieser Stamm den Krieg erneuerte, so ließ er sich neben den Jebusitern in der untern Stadt nieder, folglich hat er sich wohl, um dem Blutvergießen auszuweichen, mit ihnen in Unterhandlung eingelassen, nach welchen die obere Stadt den Jebusitern verblieb. David, der seinem Reich eine feste Hauptstadt geben wollte, eroberte endlich die obere Burg, ließ aber nach vollzogener Beschneidung die Jebusiter ferner zu Jerusalem wohnen (ohngefähr, wie späterhin die Edomiter den Juden einverleibt wurden); seitdem ließen sich Judäer, denen sie durch die Beschneidung einverleibt waren, unter ihnen nieder. 2 Sam. 5, 7. vergl. Zachar. 9, 7. Von dieser Zeit handelt Jos. 15, 63. Das Buch Josua, das die Geographie von Palästina nicht aus Einem Zeitalter liefert, hat hier ein späteres geographisches Datum angenommen.

der Zeit der Besitznehmung von Palästina vom Gebirge Israel und Juda sprechen (Jos. 9, 16. 21), da doch erst nach Salomo ein Reich Israel und Juda, und mit der Theilung des Hebräischen Staats die Möglichkeit entstand, von einem Gebirge Israel und Juda zu reden *e*)? Es ist unerweislich, daß der Name Jerusalem älter als David ist *f*), und doch kommt er schon in diesem Buche mehrmals vor, als Jos. 15, 63; 12, 10 ꝛc. Endlich sollte man (im historischen Styl) von einem Hause Gottes (s. Jos. 9, 23) vor der Erbauung des Tempels ge-

e) Es ist dagegen eingewendet worden: Gebirge Israel bedeute Gebirge des ganzen Landes, und Gebirge Juda das des einzigen Stammes. Und kämen diese Namen in verschiedenen Stellen einzeln, einander nicht entgegengesetzt, vor, wer möchte etwas dagegen erinnern? Aber neben einander kann der Specialname nicht nach dem generischen stehen, der jenen schon einschließt. Das Gebirge Israel lag im Norden Jerusalem's und erstreckte sich bis an die sogenannte große Fläche, das Gebirge Juda auf der Südseite von Jerusalem: vor der Trennung der beyden Reiche wird man keine Spur finden, daß sie von einander unterschieden wurden. Von da an aber werden sie immer einander entgegengesetzt, und jenes bedeutet das Gebirge des Reichs der zehn Stämme, und dieses das des Reiches Juda.

f) Man vermuthet, David habe die Stadt Besitzung des Friedens (von יָרַשׁ und שָׁלוֹם) genannt, weil er durch die Unterjochung der Jebusiter zum ruhigen Besitz der Stadt gelangt sey. *Reland* in Palaest. p. 833. Früher hieß die Stadt Jebus (Richt. 19, 11). Mit David's Besitznahme hörte dieser Name auf.

sprochen oder die Stiftshütte mit diesem Namen belegt haben? *g*).

g) Anstoß haben andre auch noch bey Jos. 16, 2; 19, 27. 29 genommen: aber bey diesen Stellen ließe sich den Schwierigkeiten noch abhelfen. Nämlich Jos. 16, 2 komme schon Lus vor, und doch sey es erst nach Josua von einem Hetiter erbaut worden, wie Richter 1, 16 gemeldet werde. Ich sehe zwar nicht Bethel Lusah als zusammen gehörend und als einen Namen aus den beyden Namen der Stadt (dem ältern Lus und dem jüngeren Bethel) zusammen gesetzt an; denn es muß offenbar übersetzt werden: "von Bethel (ging die Gränze) nach Lus." Aber von dem nach Josua's Tod durch einen Hetiter erbauten Lus (Richter 1, 16) ist gewiß nicht die Rede; denn das liegt zu weit aus dem Wege. Ich würde also annehmen: entweder es habe nicht weit von Bethel ein uns übrigens unbekannter Ort Lus (gleichsam ein Klein Lus, wenn ich nach einer geographischen Analogie sprechen sollte) gelegen; oder ich würde, wie Clericus, Lus von der Stadt selbst, und Bethel von dem Gebiete der Stadt erklären. — Der Name Cabul in der andern Stelle Jos. 19, 27 soll erst aus den Zeiten Salomo's, und der Stadt von Hieram, dem sie mit andern Städten abgetreten worden, gegeben seyn 1 Könige 9, 12. 13. Allein 1) Hieram gab der ihm abgetretenen Gegend, nicht der Stadt, den Namen. Vielleicht lag schon in derselben ein Ort Cabul, von dem er den Namen für die Gegend borgte. Sodann 2) darf Cabul im Josua keine Stadt seyn, sonst würde der Stamm Asser drey und zwanzig Städte bekommen, der doch nach Jos. 19, 31 nur zwey und zwanzig Städte soll bekommen haben. Endlich lernen wir aus Josephus einen Flecken Cabul in dieser Gegend kennen. In vita §. 43. ed. Haverc. . . . *Χαβωλὼ κώμην,* Πτολεμαΐδος *μεθόριον οὖσαν.* . . . Will man aber an die Gegend Cabul denken, so bleibt die Schwierigkeit.

4. Damit verbinde man die Nachrichten von Begebenheiten, die erst geraume Zeit nach Josua's Tod sich ereigneten — wie konnten diese in eine Schrift aus seinen Zeiten einfließen? Leschem oder Laisch wurde erst nach seinem Tod erobert (Richter 18, 19); auch nach seinem Tod wurden erst die Kanaaniter zu Hebron vertrieben (Richter 1, 10); erst von Saul ward Beeroth zum Stamm Benjamin geschlagen (2 Sam. 4, 3). Und doch wird Laisch oder Leschem schon im Josua (Kap. 19, 47) unter den Städten des Stammes Dan genannt; und doch wird schon Jos. 15, 14:20 eine Nachricht von der Vertreibung der Kanaaniter aus Hebron gegeben *h*); und Beeroth schon Jos. 18, 25 unter den Benjaminitischen Städten genannt *i*).

Ueberhaupt hätte wohl Josua für nöthig erachten können, eine Nachricht von der Niederlage der gegen Gibeon verbündeten Könige durch die Anführung eines Dichters, der die merkwürdige Begebenheit besungen hatte, zu beglaubigen (Jos. 10, 13), da sein Zeugniß, als das des Heerführers,

h) Meines Erachtens läßt sich auch der Knoten, den manche Ausleger aus Jos. 16, 10 knüpfen, leicht lösen. Die Kanaaniter wurden den Hebräern zinspflichtig nach Richter 1, 27 ff. Aber warum nicht auch schon zu Josua's Zeit? Werden sie sich nicht gern zu einem Tribut verstanden haben, nur um sich und ihre Wohnsitze zu retten?

i) Gegen den Beweis aus dieser Stelle könnte man erinnern, Josua bestimme Beeroth den Benjaminiten zum künftigen Antheil, als Stadt, die sie noch erobern sollten. Doch vielleicht nur ein Nothbehelf.

mehr gelten mußte, als irgend ein anderes, geschweige eines Dichters?

6. Endlich kommen in dem Buch Nachrichten vor, die mehr Erzählungen aus der Sage als aus gleichzeitigen Quellen geschöpft, ähnlich sehen, wie die Nachricht vom Uebergang über den Jordan (Jos. 3), das Verschwinden alles Manna nach dem zweyten Tag des ersten in Palästina gefeyerten Osterfestes (5, 12) u. s. w. (S. unten).

§. 448.

Diese Schwierigkeiten lassen sich nicht heben, wenn man nicht annimmt, daß das Buch nach Josua verfaßt sey.

Wollte man nun auch gewisse in der Kritik sonst nicht unbekannte Hypothesen anwenden, um diese Stellen, die einen spätern Ursprung des Buchs zu verrathen scheinen, mit seinem der Besitznehmung von Palästina gleichzeitigen Alter zu vereinigen: so wird man doch damit schwerlich überall ausreichen.

1. "Vielleicht, könnte man sagen, ist das „Buch von Josua erst kurz vor seinem Tode abgefaßt: konnte nicht nach dem Verfluß so mancher Jahre bey einigen Nachrichten die Anmerkung Platz finden, daß bis auf diesen Tag „dieselbe Lage der Dinge sey?" Aber unnatürlich bleibt doch die Anmerkung nach dem Verfluß so weniger Jahre immer: und will man erst diese Hypothese auf einzelne Stellen anwenden, so verliert sie auch den letzten Schein von Wahrscheinlichkeit. So heißt es zum Beyspiel von den Gibeoniten Jos. 9, 27: "Josua bestimmte sie zu

„Holzhauern und Wasserträgern für den Altar „Jehova's an dem Ort, den er wählen würde, „und das sind sie bis auf diesen Tag." Wer hört in diesen Worten nicht einen Schriftsteller aus den Zeiten des schon erbauten Tempels sprechen? — Noch deutlicher ist Jos. 15, 63: "die „Jebusiter, die zu Jerusalem wohnen, konnte der „Stamm Juda nicht vertreiben: daher wohnen „die Jebusiter unter den Juden zu Jerusalem bis „auf diesen Tag." Lauter Rücksichten auf Begebenheiten nach Josua's Tod! Die Benjaminiten fielen die Jebusiten in der obern Stadt, Zion, schon in frühen Zeiten an, ohne sie zu übermannen (Richter 1, 21); der Stamm Juda aber erst unter David (2 Sam. 5, 6). Und David unterwarf sie sich zwar, aber — konnte oder wollte? — sie doch nicht vertreiben; sondern, nachdem er Stadt und Citadelle inne hatte, wies er den Jebusiten Wohnungen und Grundstücke an, zog Judäer nach Jerusalem, und seitdem wohnten erst (wie die Stelle sagt) Judäer mit Jebusiten vermischt daselbst, da sich vor dem nur Benjaminiten neben den Jebusiten zu Jerusalem niedergelassen hatten.

2. "So haben vielleicht" (könnte man fortfahren) "spätere Leser unsern Josua glossirt und „interpolirt! Von diesen rühren vielleicht nicht „nur die eben genannten Fortführungen der erzählten Begebenheiten durch die Anmerkung bis „auf diesen Tag, sondern auch die Parallelen, „die hie und da mit spätern Zeiten gezogen wer„den, und die Ausdrücke und geographische Na„men her, die jüngern Ursprungs seyn müssen. „Vielleicht sind von eben denselben die Begeben-

„heiten nach Josua's Tod, so wie das Citatum „vom Stillstand der Sonne (Jos. 10, 13), ein= „geschaltet!"

Spätere Zusätze in Josua läugne ich nicht; sie lassen sich vielmehr an einigen Stellen deutlich nachweisen. Zum Beyspiel, Jos. 15 wird in zwey Versen (V. 32. 37) die Zahl der unmittelbar vorher genannten Städte zusammen summirt: aber beyde Male stehen mehrere, dort mehr als neun und zwanzig und hier mehr als vierzehn Namen. Nichts ist wahrscheinlicher, als daß der Verfasser ursprünglich wenigere Namen, als jetzt stehen, geschrieben hatte; eine spätere Hand merkte vielleicht noch die Städte, die nach des Verfassers Zeit entweder erbaut, oder aus Dörfern und Flecken Städte geworden sind, vielleicht sogleich im Text oder anfangs am Rande an; aber der Urheber dieser Zusätze, oder der, welcher sie vom Rand in den Text schob, vergaß die Hauptsummen (V. 32. 37) nach seinen Zusätzen zu ändern.

Ich läugne auch nicht, daß einige der oben genannten Stellen aus der Hypothese einer spätern Einschaltung erklärt werden könnten; zum Beyspiel, die Anmerkung, daß Debir zur Zeit der Kanaaniter Kirjat Sepher geheißen habe, eine in Josua's Zeit, wo erst die Kanaaniter vertrieben wurden, gar nicht passende Anmerkung, Jos. 15, 15; vielleicht auch, für sich allein genommen, und nicht im Zusammenhang mit dem ganzen Buch betrachtet, die Nachrichten von der Eroberung von Laisch oder Leschem, Jos. 19, 47, und von der Austreibung der Kanaaniter zu Hebron, Jos. 15, 14=20.

Aber diese Hypothese hebt nicht alle Schwierigkeiten; sie erklärt nicht, wie in einem der Eroberung von Palästina gleichzeitigen Buch vom Gebirge Israel und Juda (Jos. 9, 16. 21), von Jerusalem (Jos. 15, 63) und im historischen Styl vom Hause Gottes (Jos. 19, 23) gesprochen werden könne. Man müßte neben ihr noch eine andre zu Hülfe nehmen, nämlich, daß spätere Leser den Text des Buchs gerade zu geändert und seine Ausdrücke mit andern vertauscht hätten. Und doch hat die letztere Hypothese wenige Wahrscheinlichkeit: und hätte sie auch mehrere, so müßte man doch Vermuthungen auf Vermuthungen bauen, um dem Buch Josua ein seinem Inhalte gleichzeitiges Alter zu erfechten — und kann sich eine unpartheyische Untersuchung bey so vielen künstlichen Wendungen beruhigen? Endlich, wollte man die Hypothese einer Interpolation bey allen den Stellen anwenden, die von den Zeiten nach Josua sprechen, so würde man auch gegen den Plan und die Oekonomie des Buchs selbst verstoßen.

§. 449.

Plan des Buchs.

Nämlich, das Buch Josua geht in seinen Nachrichten nicht blos vorwärts, sondern auch rückwärts über die Zeiten Josua's hinaus. Es erzählt die Eroberung der Länder jenseits des Jordans, und ihre Vertheilung an dritthalb Stämme, die zu Mose's Zeit und unter Mose's Auctorität (Jos. 12, 1 ff.; 13, 1 ff.) vorgenommen wurde, und verwebt die Nachrichten davon so

stark mit der Eroberung und Verloosung des Landes Kanaan unter Josua, daß niemand diese Wiederholung älterer Begebenheiten für späte Einschaltungen einer fremden Hand ansehen kann. Also, da das Buch Nachrichten aus Mose's und Josua's und spätern Zeiten zusammenfaßt, die sich auf einen Punkt, die Besitznehmung von Palästina, beziehen: wer kann darin die Absicht des Verfassers, eine vollständige Nachricht von der allmäligen Eroberung und Vertheilung des Landes zu geben, noch verkennen? Folglich gehörte auch die nach Josua's Tod erfolgte Eroberung von Laisch (Jos. 19, 47), die Vertreibung der Kanaaniter um Hebron (Jos. 15, 14:20) und die Besitznehmung Jerusalem's vom Stamme Juda und was damit verbunden war (Jos. 15, 63), und die Erwähnung der Stadt Beeroth unter den Benjaminitischen Städten (Jos. 18, 25), ob sie gleich erst Saul zum Stamme Benjamin geschlagen hatte, und dergleichen spätere Stücke mehr in den Plan des Verfassers.

Wofern also keine andre Erscheinungen es fordern, dürfen wir keine von den Stellen, die über Josua's Zeit hinausgehen, für späte Einschaltungen erklären: sie können vom Verfasser herkommen, und beweisen, daß das Buch selbst erst in späten Zeiten, lange nach Josua's Tod, aufgesetzt worden.

Nun bekommen auch die Stellen mehrere Schicklichkeit, in denen Josua's mit Ruhm erwähnt wird. Hätte gleich Josua, ohne die Bescheidenheit stark zu verletzen, von sich schreiben können: "sein Ruhm sey durch das ganze Land erschollen (Jos. 7, 1), und er habe nichts von

dem unterlassen, was ihm Mose aufgetragen (Jos. 8, 35; 9, 15)"; könnte man gleich solche Aeußerungen mit gleichlautenden Stellen aus Cäsar und andern Schriftstellern belegen, die ihr Leben und ihre Thaten selbst beschrieben haben: so kann doch niemand in Abrede seyn, daß sie mehr Anstand in dem unpartheyischeren Munde fremder Personen haben.

Von Jos. 1, 1 = 10, 43. stellt der Verfasser die Nachrichten von der Eroberung des südlichen Theils von Palästina zusammen, von Jos. 11, 1 = 12, 24 des nördlichen und die des Landes jenseits des Jordans; dann folgt eine Nachricht von dem unerobert gebliebenen Lande Jos. 13, 1 = 33. Calebs Erbtheil Jos. 14. Verloosung des eroberten Landes Jos. 15 = 22. Den Beschluß des Buchs macht die Nachricht von zwey unter Josua's Vorsitz gehaltenen Landtagen Jos. 23 und 24.

Zu einiger Chronlogie ist das Leben Calebs behülflich: als Israel aus Aegypten zog (1491 vor Chr.) war Caleb 39 Jahre alt;

40 J., als er als Kundschafter ausgesendet wurde, 1490 vor Chr.

79 J., als die Israeliten über den Jordan gingen, 1451 vor Chr.

84 J., als der Krieg mit den Kanaanitern geendigt wurde, 1446 vor Chr.

85 J., als das eroberte Land vertheilt wurde, 1445 vor Chr.

Fast sieben Jahre blieb das Lager nach dem Uebergang über den Jordan 1451 vor Chr. bey Gilgal stehen, demnach von 1451 = 1444 vor Chr.

Im Jahr 1444 vor Chr. ward es nach Siloh, fast mitten im Lande Kanaan, verlegt.

§. 449. b.

Doppelte Quellen des Buchs, gleichzeitige und späte.

Durch die oben (§. 446) beygebrachten Gründe ist wohl hinreichend erwiesen, daß der Verfasser des Buchs Josua aus Quellen, die der Eroberung und Vertheilung des Landes Kanaan gleichzeitig waren, geschöpft haben müsse. Doch stößt man auch darin auf Nachrichten, die aus der bloßen Sagengeschichte geflossen zu seyn scheinen.

Zu den Darstellungen mehr nach der Sage als nach einer gleichzeitigen Aufzeichnung scheint die Nachricht zu gehören, "daß das Manna am „Tage nach dem zweyten Tag des Passahfestes, „wo die Israeliten von den Früchten des Landes „zu leben angefangen hätten, aufgehört habe" (5, 11). Wäre blos davon die Rede, daß die Israeliten am dritten Tag des Passahfestes Manna als Nahrungsmittel aufgegeben hätten, so wäre nichts dagegen einzuwenden, ob es gleich nicht wohl denkbar ist, daß sie das ganze Jahr hindurch und über die Sommermonate hinaus vom Manna könnten allgemein gelebt haben. Sammelte man es von Eschenbäumen (wie in Kalabrien), so ließ es sich ihnen nur zur Zeit, wo sie im vollen Safte standen, also im Frühling und in den Sommermonaten, abgewinnen; aber so viel man weiß, finden sich diese Bäume nicht in Arabien, sondern sein Manna kommt von der stachelichten Mimosa, die das Arabische Gummi trägt, noch mehr vom Tamariskenstrauch AlTarphe, der vom Indus bis an den Sinai fast alle trockene Flußbetten überwuchert und in wachsartigen Körnern Manna sitzen hat, welches der

Sonnenstrahl abschmelzt und von den Beduinen im Sommer gesammelt wird *k*). An Tamarisken-gebüsch mangelte es den Israeliten noch nicht: denn selbst am Jordan findet man es in großer Menge; die Israeliten hätten also noch immer Manna zu ihrem Nahrungsmittel brauchen können, ob es gleich sehr glaublich ist, daß sie es gern mit Weitzen, Gerste und andern Früchten des Landes vertauscht haben. Nur dieses allein berichtet nicht die angeführte Stelle, sondern "das „Manna hörte auf, nachdem die Israeliten von „den Früchten des Landes zu essen angefangen hat-„ten, gleich am folgenden Tag"; "sie hatten (d. i. „sie fanden) weiter kein Manna." Sieht diese Darstellung nicht ganz einer Sage ähnlich, die voraussetzt, die Israeliten wären in der Wüste durch Manna ernährt worden, das für sie wundervoll erzeugt worden, und wundervoll aufgehört habe? Und war dies nicht die Vorstellung späterer Zeiten, wenn der Ernährung durch Manna in den spätern Dichtern erwähnt wird?

Einer Sage würde auch der Verfasser des Josua gefolgt seyn, wenn die vor dem Angriff von Jericho dem Josua gewordene Erscheinung eines Kriegers mit gezücktem Schwerdt (5, 13-15) von seiner Hand seyn sollte. Sie sieht aber mehr einem fremden Zusatz als einer Erzählung ähnlich, die mit den Angriff und der Eroberung von Jericho in einem Zug niedergeschrieben worden wäre. Die Erscheinung selbst ist nicht in die Aufträge zur Eroberung Jericho's verwebt. Auf Josua's Frage: was Jehova, der Kriegs-

k) Seezen in von Zach's monatlicher Correspondenz B. 17. S. 132.

anführer, ihm auftragen wolle, antwortet ihm derselbe: er möge seine Schuhe ausziehen, weil er auf einem heiligen Boden stehe. Es möchte nun immer hinzugefügt seyn: Josua habe dies augenblicklich gethan: aber es müßte nun die Rede Jehova's sogleich fortgehen und ihre Fortsetzung nicht durch die Nachricht unterbrochen seyn: "Jericho war von den Israeliten einge„schlossen, daß niemand aus und eingehen konnte"; es müßte im Verfolg der Erzählung stehen: wie Jehova als Kriegsheld verschwunden sey, wie Josua den heiligen Platz verlassen habe, oder was sonst dem feyerlichen Anfang der Erzählung entspräche, müßte sie schließen. Das alles ist nicht der Fall; dagegen wenn auch die ganze Nachricht von der Erscheinung mangelte, so würde doch für den ganzen Zusammenhang der Erzählung nichts fehlen. Es würde nur der Entschluß Josua's Jericho anzugreifen und sein Plan des Angriffs in der alten Sprache, welche alle Gedanken eines Gesandten Gottes Einsprache Jehova's seyn läßt, vorgetragen seyn, "nachdem „Jericho von Israel eingeschlossen war, so sprach „Jehova zu ihm, durch folgende Kriegslist Je„richo sicher zu machen, und dann die Stadt „unvermuthet anzugreifen."

Die Nachricht vom Uebergang der Israeliten über den Jordan scheint sogar aus zwey Erzählungen dieser Merkwürdigkeit zusammengesetzt zu seyn. Alle Befehle, die deshalb an das Volk und an die Priester ergingen, sind zweymal erzählt (3, 2-4, und 5); nachdem den Priestern schon von Josua befohlen ist, mit der Lade des Bundes aufzubrechen (3, 6), giebt erst Jehova

dem Josua auf, die Priester aufbrechen zu lassen, (3, 8); welchen Eindruck der glückliche Uebergang über den Fluß machen werde, ist zweymal ausgedrückt (3, 7 und 10); und eben so, welchen er gemacht habe (4, 14 und 24); zweymal wird der 12 Israeliten erwähnt, die im Namen der zwölf Stämme zwölf Steine zu einem Denkmal der Erinnerung an diese Begebenheit aus dem Jordan mitnehmen sollten (3, 12 und 4, 2); zweymal wird der Errichtung dieses Denkmals erwähnt (4, 9 und 20), und zweymal befohlen, ihren Nachkommen bey diesem Denkmal die Ursache seiner Errichtung zu erzählen (4, 6 und 21). Würden wohl alle Hauptumstände des Ereignisses zweymal vorkommen, wären nicht zwey Erzählungen davon mit einander vereiniget?

Und das Verhältniß dieser Wiederholungen ist gerade so beschaffen, wie sich zwey unabhängig von einander verfaßte Erzählungen von derselben Begebenheit zu einander zu verhalten pflegen. Geht man den wiederholenden Stellen nach und stellt sie neben einander, so weichen sie doch in einigen Punkten ihres Gehalts von einander ab. Nach der einen, von dem Verfasser gebrauchten Quelle ziehen die Priester mit der Bundeslade vor den Israeliten in einem fort durch den ganzen Jordan voran (3, 11), nach der andern ziehen sie ihnen mit der Bundeslade nur bis in den Jordan voran, bleiben dann in demselben stehen, und lassen die Israeliten vor sich vorüber auf das jenseitige Ufer ziehen, worauf auch sie sich erst dahin begeben (3, 17. 4, 10); nach der einen wird das Steindenkmal in dem Bette des Jordan's (4, 9), nach der andern auf dem festen

Lande bey Gilgal errichtet (4, 20); kurz, nach der einen wird der Uebergang auf eine natürliche Weise bewirkt (4, 11-14), nach der andern auf eine wunderbare (3, 13-17. 4, 15-18).

Hat der Verfasser des Buchs Josua etwas Gleichzeitiges bey seiner Abfassung zum Grunde gelegt, so war es unstreitig die erste Erzählung vom Uebergang der Israeliten über den Jordan, die dabey an nichts Außerordentliches denkt, und eben darum nur bey der Nachricht stehen bleibt: die Priester mit der Bundeslade wären vorangezogen, was nicht anders seyn konnte, weil die Israeliten sich ihren Jehova als Anführer dachten, von dessen Thron die Bundeslade ein Stück war; hinter den Priestern mit der Bundeslade wäre das übrige Volk, das im Lande Kanaan seine Wohnsitze bekommen sollte, und zuletzt das bewaffnete Heer der dritthalb Stämme jenseits des Jordan's, welches das Land Kanaan sollte erobern helfen, durch den Fluß gezogen. (3, 9-11. 4, 11-13). Der Geschichtschreiber ließ die dabey gebrauchten Mittel weg, weil es die gewöhnlichen waren, und diese damals in keinem großen Aufwand von Kunst bestanden haben mögen. Denn in alten Zeiten war ja der Fluß nach Maundrell viel breiter und daher untiefer *l*),

l) Maundrell in Paulus Sammlung der merkwürdigsten Reisen in den Orient Th. I. S. 103. "Etwas weiter von diesem Kloster (des h. Johannes) läuft der Länge nach ein geringer Abhang, den man füglich das erste und äußerste Ufer des Jordans nennen kann; so weit kann man nämlich annehmen, daß der Fluß reicht, oder wenigstens ehemals, zu manchen Jahreszeiten, überströmte z. B. im Herbst Jos. 3, 15, oder wie es 1 Chron.

und hatte mehrere Furthen (Richt. 12, 5 ff). Setzte ja auch David auf seiner Flucht vor Absalom mit seinem Anhang ohne Schwierigkeit über den Jordan (2 Sam. 17, 22).

Die andere Erzählung nimmt ihre Nachricht vom Uebergang über den Jordan aus dem Munde des Volks, wie sie aus einer höher stellenden Sage erst in spätern Zeiten kann niedergeschrieben seyn. Sie hat den Uebergang zu einem Wunder gemacht. Die Bundeslade hatte ihr eine Zauberkraft, die das Wasser des Jordans zurückschrecken konnte. Beym ersten Fußtritt, mit dem die Priester das Wasser berührten, blieb es oberhalb des Durch-

12, 15 heißt, im ersten Monate d. i. im März. Jetzt aber, es sey nun, daß der Fluß durch seinen reißenden Strom sein Bett tiefer, als es ehedem war, ausgehölet habe, oder daß das Wasser einen andern Lauf genommen, scheint es, seine ehemalige Größe habe abgenommen; denn wir entdeckten weder Zeichen noch sonst eine Wahrscheinlichkeit solcher Ueberschwemmungen, ob wir gleich den 30sten März in der eigentlichen Zeit dieser Ueberschwemmungen da waren. Der Strom war vielmehr so wenig dazu fähig, daß der Rand des Bettes wenigstens vier Fuß höher stand, als sein jetziges Wasser. — Wenn man über die äußerste Uferbank gekommen ist, so geht man ohngefähr hundert Schritte auf einem ebenen Strande, ehe man zur eigentlichen Bank des Flusses kommt. Diese zweyte Bank ist so mit Büschen und Bäumen, als Tamarisken, Weiden, Oleandern u. s. w. umgeben, daß man das Wasser nicht eher gewahr wird, als bis man sich durch diese Gewächse Bahn gemacht hat. — Das Wasser war sehr trübe, und sein Strom ist zu reißend, um dagegen schwimmen zu können. Seine Breite mag ohngefähr gut vierzig Fuß betragen, und seine Tiefe überstieg meine Statur weit."

gangsortes stehen, und unterhalb floß es in das todte Meer ab; daß Israel wie trockenen Fußes durch den Jordan gehen konnte. Um das einmal durch sein Stillstehen aufgethürmte Wasser zurück auf einem Haufen zu halten, müssen die Priester mit der Bundeslade in der Mitte des Jordan's stehen bleiben bis die Israeliten alle über dem Flusse sind. Dann erst erhalten die Priester mit der Bundeslade die Erlaubniß, gleichfalls über den Fluß zu ziehen, und so bald sie das Land außerhalb des Bettes berühren, stürzen die aufgethürmten Wasser in den ausgeleerten Jordan, und des Flusses ehemaliger Lauf ist wieder hergestellt (4, 18). Hat in dieser Darstellung das in der ersten Erzählung so einfache Factum nicht eben die Natur angenommen, wie die meisten ganz natürlichen Ereignisse bey dem Zug durch die Arabische Wüste in den spätern jüdischen Erzählungen? Wie diese das im Pentateuch so deutlich beschriebene Karavanenfeuer, das bey Tag durch seinen Rauch und bey Nacht durch seine Flamme zum Signal diente, zu einer über den Israeliten schwebenden Wolke machen, die sie bey Tag vor dem Sonnenbrand schützte, und ihnen bey Nacht durch ihren Feuerglanz leuchtete; wie sie für die zwölf Stämme mitten durch die aufgethürmten Wasser zwölf trockene Wege zum Durchgang durch das Arabische Meer bahnten: so läßt hier die Jüdische Sage die Erscheinung der Bundeslade zauberisch auf das Wasser wirken, daß es auf einmal, oberhalb des Durchgangsplatzes festgehalten, sich in Haufen aufthürmt bis die Israeliten hinüber sind. Jene Steigerungen der Ereignisse beym Zug durch die Wüste kamen

nur nicht in die Geschichte, weil wir diese aus einer gleichzeitigen Erzählung in dem Pentateuch nehmen: den Durchgang durch den Jordan lesen wir zwar auch in einer kurzen gleichzeitigen Beschreibung; aber dessen ohnerachtet ist die wirkliche Beschaffenheit der Thatsache verdunkelt worden, weil wir sie in der Darstellung eines spätern Schriftstellers haben kennen lernen, in welcher zwey Erzählungen davon, eine ältere und jüngere, vereiniget sind, und die höher gestellte jüngere vor der ältern kürzern und einfachern durch ihre Umständlichkeit vorherrschender geworden ist. Und wie leicht konnte die Volkserzählung zu ihrer wunderbaren Beschaffenheit gelangen, da die etwa gleichzeitige Erzählung die bekannten Mittel zur Erleichterung des Uebergangs als etwas allgemein bekanntes eben so übergangen, wie sie die Nachricht von dem Uebergang David's und seines Gefolges (2 Sam. 17, 22) unberührt gelassen hat *m*).

m) Außerdem zeichnen diesen Abschnitt noch zwey Parenthesen aus, die erst nach dem Niederschreiben der Erzählung scheinen eingeschaltet worden zu seyn: die erste: "der Jordan floß bis an sein Ufer voll, die ganze Zeit der Erndte über 3, 16" und die zweyte V. 16: es stemmte sich das Wasser des Jordan's "in einer weiten Ferne von Adama (es liegt seitwärts von Zarthan)." Die Hand, welche die Parenthesen durch eine Randanmerkung, die erst nachher in den Text getragen worden, veranlaßt hat, läßt sich nicht bestimmen: der Concipient des Buchs könnte sich beym Ueberlesen seines Textes zur Beyfügung der Randanmerkung veranlaßt gefunden haben; sie könnte aber auch von einer spätern Hand herrühren.

So lassen sich auch durch die Hypothese, daß der Verfasser des Josua von der Eroberung von Ai eine doppelte Nachricht zu einem Ganzen vereiniget habe, die eigenen Erscheinungen in der Erzählung davon am leichtesten erklären. Nach dem Inhalt ihres ersten Theils (8, 3-11) wählt Josua 30,000 Mann zu einem Hinterhalt zwischen Bethel und Ai auf der Abendseite der Stadt, das ganze übrige Volk führt er selbst zur Einschliessung von Ai an. Mit dem Hinterhalt verabredet er, daß er mit dem ganzen Volk bey einem Ausfall der Einwohner von Ai, nach einigem Widerstand, eine verstellte Flucht ergreifen wolle, um die Einwohner der Stadt zum Nachsetzen zu reitzen. Wenn er dann aus der Stadt ihre Vertheidiger herausgelockt und von ihr weggezogen habe, so möchte der Hinterhalt in die wehrlose Stadt einbrechen und sie anzünden. Nach der Vollendung dieses Berichts folgt eine zweyte Nachricht (V. 12. 13): ohngefähr 5000 Mann habe Josua in einen Hinterhalt zwischen Bethel und Ai auf der Abendseite der Stadt gestellt; Josua selbst habe sich mit dem ganzen Volk im Norden der Stadt gelagert und habe sich mit ihm während der Nacht in das Thal gezogen. Nun folgt die Ausführung der Kriegslist, die sich eben so gut an die erste als an die zweyte Darstellung anschließt. Beyde Nachrichten weichen in der Zahl der zum Hinterhalt gewählten Krieger von einander ab; die erste läßt sie aus 30,000 Mann bestehen (bey deren Stärke nicht recht begreiflich ist, wie der Hinterhalt den Einwohnern von Ai verborgen bleiben konnte), die zweyte läßt ihn bloß aus ohngefähr 5000 Mann

bestehen, wodurch der glückliche Ausgang der Kriegslist allerdings wahrscheinlicher wird: und darum holt der Verfasser des Josua die andere Nachricht mit Vorbeylassung der überflüssigen Wiederholungen mit einigen Worten nach, und schließt sie, wo nicht mit den Worten der ersten Erzählung, doch mit einem ihnen nahe kommenden Inhalt *n*).

n) Schon ein jüdischer Gelehrter, Joel Löwe, hat diese Erklärung vorgetragen in der allgemeinen Bibliothek für biblische Litteratur Th. 2. S. 187. Es könnte sogar mit den Worten der ersten Nachricht וַיָּלֶן יְהוֹשֻׁעַ בַּלַּיְלָה הַהוּא בְּתוֹךְ הָעָם (V. 9) auch die zweyte Erzählung geschlossen werden, die sich jetzt endiget (V. 13) וַיֵּלֶךְ יְהוֹשֻׁעַ בַּלַּיְלָה הַהוּא בְּתוֹךְ הָעֵמֶק, wenn man וַיֵּלֶךְ in וַיָּלֶן verwandeln wollte, wie Esr. 10, 6 (das zweyte) וַיֵּלֶךְ im Griechischen Text 9, 1. 2 durch καὶ αὐλισθεὶς d. i. וַיָּלֶן ausgedrückt ist. Beydes ist aber in den Zusammenhang passend, eben so wie בְּתוֹךְ הָעֵמֶק und בְּתוֹךְ הָעָם. Man könnte zwar die angegebene Erscheinung auch so erklären: bis V. 12 sey die Erzählung dadurch verwirrt worden, daß der Verf. die 30,000 Mann nicht gleich Anfangs in zwey Heere getheilt habe, eines von 5000 als Hinterhalt und 25,000 als Angriffsheer der Stadt. Er habe die dadurch veranlaßte Undeutlichkeit nach dem vollendeten 11 Vers erst bemerkt, und im 12ten nun nachgeholt, daß von den 30,000 Mann nur 5000 zum Hinterhalt bestimmt gewesen wären; es sey daher V. 12 bloß zur gehörigen Bestimmung und Verdeutlichung der voranstehenden Erzählung eingeschaltet, doch ist die oben beyge-

Auch Dichterstellen hat der Verfasser zur Erläuterung der Quellen, aus denen er die Geschichte der Eroberung des Landes schöpfte, nicht verschmäht. So erinnerte er sich bey der Nachricht von der Besiegung der Amoriter bey Gibeon, daß ihrer in einem Gedicht des Heldenbuchs erwähnt werde; und nachdem er seine prosaische Quelle abgeschrieben hatte, schaltete er zum Belag dazu die Stelle mit seiner Deutung ein. Denn eigentlich verarbeitet zu seiner historischen Darstellung ist die Dichterstelle nicht; sonst würde sie die Erzählung von dem heißen Tag angefangen haben: "am frühen Morgen, vor dem Anfang „der Schlacht, sey Josua in den Wunsch ausgebrochen, daß doch der Tag nicht zu kurz seyn „möchte zu einem vollständigen Sieg", daß doch die Sonne, wenn sie bis Gibeon gekommen, bey Gibeon still stehen, und der Mond, der vor ihr vorausgehe, im Thale Ajalon verweilen und nicht weiter fortrücken möchte:

"Steh', Sonne, still zu Gibeon,
„du Mond im Thale Ajalon!
Still stand die Sonne und es stand der Mond

brachte Erklärung mir wahrscheinlicher, weil in dem ersten Bericht שְׁלֹשִׁים אֶלֶף אִישׁ V. 3 dem עָם, das Josua befehliget (V. 9), entgegensteht, wie in dem zweyten חֲמֵשֶׁת אֲלָפִים אִישׁ V. 12 dem עָם, das Josua anführt V. 13. Daneben bleibt der zweyte, der nur 5000 Mann in den Hinterhalt stellt, immer wahrscheinlicher.

bis er an seinen Feinden
ein Volk gerochen hatte *o*).

o) So müßte wohl die Stelle gefaßt werden. Nicht 10, 12. 13. 14 gehört zu dem Citatum aus dem Buch der Lieder (denn so erkläre ich ספר הישר weil an den beyden Stellen, wo es angeführt wird, hier und 2 Sam. 1, 18, poetische Stücke beygebracht werden, und der Syrer es das eine Mal liber hymnorum (ܕܬܫܒܚܬܐ) übersetzt) — sondern V. 12 von שמש an bis אויביו V. 13 ist der Anfang des Triumphlieds, das Josua auf den Sieg mit den Israeliten gesungen, und erst V. 13 fängt mit den Worten הלא היא כתובה das Citatum an, das sich mit dem Ende des vierzehnten Verses schließt. Hier sind meine Gründe, warum ich die drey Verse nicht für Stücke eines und desselben Lieds halte. Fürs erste ist es gegen die Gewohnheit der Hebräischen Schriftsteller, die Citirformel erst nach einer langen Reihe der citirten Worte, in der Mitte des Citatums selbst, folgen zu lassen. Hier würde sie erst hinter anderthalb Versen stehen. Sodann sind die Worte vor und hinter der Citirformel verschieden dem Inhalte nach. Vor derselben stehen zwey Glieder, die Sonne und Mond anreden, und nach welchen Sonne und Mond nicht untergeht, V. 12. 13; hinter derselben kommt nichts vom Monde vor, und die Sonne bleibt bloß in der Mitte des Himmels stehen. Endlich, alle drey Verse als fortlaufende Zeilen eines und desselben Lieds betrachtet, enthalten sie eine matte, undichterische Wiederholung. Schon V. 13 sagt: "die Sonne stand still," und V. 14 würde dieselbe Idee nachschleppen. — Uebrigens, wüßte man, wie früh oder spät diese Anthologie gesammelt worden; ob sie auf einmal, oder durch verschiedene Nachträge entstanden? so ließe sich auch aus diesem Citatum einigermaßen bestimmen, wann unser Josua noch nicht könnte abgefaßt gewesen seyn — nicht vor David's Zeit: denn seine Elegie

So etwas konnte nur zur Morgenzeit gesprochen werden, wo der Mond sich davon macht, wenn die Sonne aufgeht, und ersterer nach Westen zu den Weg vor letzterer antritt. Da nun die Erzählung nicht von der Dichterstelle ausgeht, so ist sie auch nicht in sie verarbeitet, sondern nur am Ende zum Belag des Erzählten hingestellt, mit des Verfassers des Buchs Josua lahmen und unpoetischen Deutung und wo möglich noch mattern Betrachtung: "die Sonne stand still in „der Mitte des Himmels und wandte sich den „ganzen Tag nicht zum Untergang. Ein solcher „Tag war früher und später nicht, wo Jehova „auf die Bitte eines Menschen gehört hätte; „denn Jehova stritt für Israel."

Durch die eingeschaltete Dichterstelle von seiner prosaischen Quelle abgezogen, schloß der Geschichtschreiber hinter seiner lahmen Deutung die Erzählung von dem Kampf mit den Amoritern durch die Worte: "Josua zog darauf zurück in sein Lager nach Gilgal" (V. 15) *p*). Doch fand er bey seiner Zurückkehr zu seiner prosaischen Quelle, daß in ihr noch eine Uebersicht des Verfolgs dieses Siegs, und des darauf eifrig fortgesetzten Kriegs enthalten sey. Ohne etwas in dem bereits Geschriebenen abzuändern, trug er

auf Jonathan war darin auch aufgenommen. Allein obige Fragen lassen sich gar nicht auf eine befriedigende Weise beantworten.

p) Diese Stelle hier auszustreichen bin ich nicht beherzt genug. Die Septuaginta lassen sie zwar nach dem Cod. Vat. und Alex. aus, aber wohl blos der Schicklichkeit, nicht kritischer Gründe wegen.

diese Uebersicht in seine Rolle ein (V. 16-42) und schloß nun noch einmal seine Erzählung mit der (V. 15) zu früh gegebenen Nachricht, daß Josua nach diesen Siegen in sein Lager zu Gilgal zurückgekehrt sey (V. 43).

§. 450.

Zeit, da das Buch Josua verfaßt worden.

So wäre also entschieden, daß Josua's Name nur deshalb auf dem Titel des Buchs steht, weil es größten Theils Begebenheiten erzählt, die zu seiner Zeit und unter seiner Mitwirkung vorgefallen sind. Aber wer sein Verfasser sey, und wann er gelebt habe? — das sind Fragen, auf die ich nichts Zuverlässiges zu antworten weiß. Doch vorausgesetzt, daß es nützlich ist, wenigstens die Zeit zu bestimmen, da es noch nicht vorhanden gewesen seyn kann, füge ich folgende Bemerkungen bey.

1. Aelter als David und Salomo kann es nicht seyn. Denn es erwähnt schon Jerusalems (Jos. 15, 63), eines Namens, von dem man keine gewisse Spur vor Davids Zeiten hat. Damals ließen sich auch erst Juden neben den Jebusitern zu Jerusalem nieder, welches der Verfasser unsres Geschichtbuchs schon voraussetzt (Jos. 15, 63. 64). Endlich, vor der Erbauung des Tempels unter Salomo sprach man wohl im historischen Styl noch nicht von einem Hause Gottes (Jos. 9, 23).

2. Auch vor der Trennung des Staats der Hebräer in zwey Reiche kann es nicht geschrieben worden seyn. Denn es spricht schon vom

Gebirge Juda und Israel (Jos. 11, 16. 21); und diese Eintheilung ist nicht älter, als der Ursprung der beyden Reiche selbst, von denen die Namen geborgt sind. Sodann, wäre das Buch früher in seiner jetzigen Gestalt vorhanden gewesen: so würden wir es wohl auch bey den Samaritanern finden. Ist es aber erst nach ihrem Abfall von den Juden abgefaßt worden: so ist es sehr begreiflich, daß sie es, als ein Werk, bey ihren Erbfeinden, den Juden, entstanden, nicht annahmen; dagegen aber, weil sie doch von Urkunden über die Vertheilung des Landes, aus Josua's Zeiten her, wußten, daß sie eine Chronik von der Eroberung und Vertheilung des Landes aus allerley Sagen und Ueberlieferungen zusammen stoppelten, um sie unsrem Buch Josua entgegen zu stellen.

3. Aber vielleicht ist es aus den Zeiten vor Ahab her. Wenigstens spricht der Verfasser von Jericho (Jos. 6, 26) in Ausdrücken, die zu verrathen scheinen, daß es zu seiner Zeit noch nicht wieder durch eine Mauer zur Stadt geworden war. Hätte er nach Ahab gelebt, so hätte er wissen müssen, daß Chiel das vormalige Dorf Jericho durch eine Mauer in eine Stadt verwandelt, und der Deutung des Fluches Josua's zu Folge bey der Legung des Grundsteins seinen ersten Sohn, und seinen jüngsten bey der Einsetzung der Thore (nach 1 B. der Könige 16, 34) verloren habe. Und nach seiner Gewohnheit, die ältern und neuern Zeiten in einer eingeschobenen Anmerkung zu vergleichen, würde er wohl einen Wink von der Erfüllung des Fluchs haben einfließen las-

sen q). — Doch bin ich weit entfernt, diesem Argument mehr als schwache Wahrscheinlichkeit beyzulegen r).

§. 451.

Verfasser.

Hingegen, der Name des Verfassers läßt sich auch nicht einmal durch Hülfe einer entfernten Spur errathen. Eleazar und Samuel, an die ältere und neuere Schriftsteller gedacht haben s), werden schon von ihrem Zeitalter ausgeschlossen: denn vor der Trennung der beyden Reiche kann das Buch in seiner heutigen Gestalt noch nicht vorhanden gewesen seyn (§. 450). Und Esras, auf den andre rathen wollten, kann auf keine Weise daran Antheil gehabt haben. Sollte es von ihm ganz in der Gestalt herrühren, in

q) **Michaelis** deutsche Uebersetzung des B. Josua bey Kap. 6, 26.

r) Der Verfasser des exegetischen Handbuchs des A. T. Stück 3. S. 13 setzt die Abfassung unsers Josua in David's erste Regierungsjahre; Hasse in seinen Aussichten zu künftigen Aufklärungen über das A. T. in Esras Zeit; Ottmar in Henke's Magazin B. II und IV. in das Exil oder nach demselben. Beyde letztere Meynungen hat der Verf. des exegetischen Handbuchs gut widerlegt: wenn seine eigene Meynung gelten sollte, so müßte außer Zweifel seyn, daß bey den Hebräern üblich gewesen, Gebirge Israel für Gebirge des ganzen Landes (im Gegensatz der Gebirge im Stamme Juda) zu sagen.

s) *Carpzov* in introduct. in V. T. s. artic. *Josua*, hat die Vertheidiger dieser Hypothesen gesammelt.

der es uns die Zeit überreicht hat, so sind alle die Stellen, die für Josua zu jung waren, für ihn viel zu alt. Wie hätte er, zum Beyspiel, schreiben können, "die Jebusiter wohnten zu Je„rusalem unter den Juden bis auf diesen Tag" (d. i. nach dieser Voraussetzung, bis auf Esras Zeit)? — Sollte er aber, ohne selbst frey zu schreiben, bloß alte Urkunden und Aufsätze gesammelt, geordnet, und verbunden haben: so streiten auch dagegen viele Gründe. Warum läßt er sich nicht hier, wie in den Büchern der Chronik, von der Orthographie beschleichen, die er auch in seinem Buche befolgt? Josua ist nach einem eigenen Plan geschrieben — vollständige Darstellung der Besitzungen der Hebräer im Lande Kanaan und seiner Eroberung und Besitznehmung nach den allmäligen Fortschritten zu Josua's Zeit und nachher — und der ließ sich nicht durch bloße Zusammenstellung einzelner gleichzeitiger Aufsätze ausführen; man mußte aus spätern und frühern Büchern Auszüge machen und sie gehörigen Orts einschalten (§. 448), folglich, der Verfasser mußte ganz frey schreiben und sich blos, wo er es für gut fand, der Worte seiner Urkunden bedienen. Und woher kämen doch in solchen Urkunden aus der Zeit Josua's Anspielungen auf die Geschichte der mittlern Zeiten des Hebräischen Staats (§. 447. 448)? Von Esra konnten sie nicht herkommen, sie müßten vor ihm eingeschaltet worden seyn; folglich, in den mittlern Zeiten müßte man die alten von Esras gebrauchten Originalaufsätze hier glossirt, und dort in einzelnen Ausdrücken verändert, kurz, verarbeitet haben. Wozu aber Vermuthungen

auf Vermuthungen gebaut? Warum wollte man das Buch nicht lieber aus mittlern Zeiten der Hebräer selbst herleiten, da doch sein Inhalt nicht auf spätere führt? Und sollte es bis auf Esra niemand unternommen haben, eine kurze, aus sichern Quellen geschöpfte Geschichte von der Niederlassung der Hebräer in Palästina aufzusetzen?

§. 452.

Aechtheit und Glaubwürdigkeit des Buchs.

Sicherer ist es immer, den Verfasser nicht errathen zu wollen, und bey den oben (§. 449) beygebrachten Sätzen stehen zu bleiben, als sich in Vermuthungen zu verlieren. Denn nicht auf dem Namen des Verfassers, sondern auf dem Inhalt und der innern Beschaffenheit beruhet der Werth, das Ansehen und die Glaubwürdigkeit des Buchs.

Und der Inhalt desselben kann nicht erdichtet seyn. Er geht in das Detail der Geographie von Palästina, von dem bisher immer jede neue genaue Reisebeschreibung von Palästina neue Bestätigungen erhalten hat *t*). — Die Begebenheiten, die es erzählt, sind überall mit dem unverdächtigsten Siegel des Alterthums beurkundet.

t) S. **Bruns** Palästina S. 32, (der 1. Ausg.) wo ein Beyspiel der Art steht (2te Ausg. 1794. 8.). Manche geograph. Aufklärung gibt **Robrand van Hamelsveld** biblische Geographie Th. III. B. 4. (Aus dem Holländ. übers. von Jänisch Hamb. 1794), welcher der Geographie des Buchs Josua gewidmet ist.

Die Sitten, zum Beyspiel, sind uralt. Nach ihm werden Bündnisse geschlossen und Versprechen gegeben, wie es nicht in der spätern Welt gewöhnlich war, mit Ertheilung sichtbarer Zeichen. Die sichtbaren Zeichen sollten sprechen, weil noch selten förmliche Urkunden sprachen. Das Zeichen des der Rahab gegebenen Versprechens ist eine rothe Schnur; und das, welches die dem Josua geleistete Angelobung des Volks, bey der Verehrung Jehova's unverbrüchlich zu beharren, verewigen soll, ist ein Monument von auf einander gelegten Steinen.

Und hält man nur die einzelnen Ereignisse mit den Vorstellungen und dem Glauben der alten Welt zusammen, so stehen sie ganz im Licht ihrer Zeiten und der Glaubwürdigkeit. Es war Gewohnheit der alten Völker, immer die erste Beute eines Kriegs der Gottheit zu weihen, unter deren Obhut sie den Krieg führten. Und so gehörte auch die erste Beute, welche die Israeliten bey der Eroberung von Kanaan machten, dem Jehova. — Beym Angriff von Ai werden die Israeliten mit einem Verlust von 36 Mann zurückgeschlagen. Von diesem vergeblichen Angriff und Verlust suchen sie die Ursache in einer Verschuldung. Und war es nicht Gewohnheit aller alten Völker die Ursache mißlungener Unternehmungen im Krieg in Verschuldungen zu suchen, die man bey der Gottheit, unter deren Schutz man kämpfte, auf sich geladen habe? Daß nun Achan, der einen Theil der bey Jericho gemachten Beute für sich behalten hatte, das Loos traf, war ein Zufall und vielleicht nicht einmal etwas Besonderes: es hätte auch andere

treffen

treffen können, und sie würden eben so gut schuldig befunden worden seyn, weil die Hebräer, welche Jericho stürmten, die gemachte Beute nicht sehr gewissenhaft scheinen abgeliefert zu haben.

Endlich, das Buch ist aus gleichzeitigen Urkunden geflossen, die zum Theil wörtlich darein eingetragen sind. Calebs Rede (Jos. 14, 1 f.) athmet ganz den Geist des würdigen Alten, als wäre sie wörtlich aus einem Protokoll genommen; die Gränzen der verschiedenen Kantone werden so bestimmt, als würde bloß von einem mit gerichtlicher Genauigkeit abgefaßten Lagerbuch eine Abschrift gegeben; die Vertheilung wird nach ihren allmäligen Fortschritten, und ihrer gelegentlichen Abänderung, wie aus einem Protokoll, beschrieben (§. 446). Selbst daß sich die Samaritaner eine Chronik von der Eroberung und Vertheilung des Landes aufgesetzt haben, leistet uns Gewähr, daß die Existenz gewisser schriftlicher Nachrichten von der Eroberung und Vertheilung des Landes bey ihrem Abfall vom Reiche Juda allgemein bekannt gewesen. Und da wir in unsrem Josua Spuren einer aus Actenstücken verfaßten Schrift haben (§. 446): warum sollte es nicht gerade aus den authentischen Nachrichten geflossen seyn, welche die Samaritanische Chronik voraussetzt *u*)?

Und wie greifen Pentateuch und Buch Josua, die doch von verschiedenen Verfassern sind,

u) Dieß möchte selbst Hasse, der Verfasser der Aussichten zu künftigen Aufklärungen über das A. T. (Jena 1785. 8) schwerlich geläugnet haben, der sonst viel Gewagtes über das Buch Josua behauptete.

in einander, und wie bestätigen sie sich gegenseitig in kleinen historischen Zügen! Wer hätte sich nicht gewundert, daß der Pentateuch nur von der Feyer eines einzigen Passahfestes, die im zweyten Jahr nach dem Auszug aus Aegypten begangen wurde (4 B. Mose 9, 2), weiß; wer hätte nicht vermuthet, es möge keines andern weiter erwähnt werden, weil 38 Jahre historisch in ihm nicht beschrieben sind? Nach dem Buch Josua ist diese Vermuthung nicht gegründet. Es konnte in der Wüste weiter keines gefeyert worden seyn, weil die Beschneidung unterlassen ward, und der Genuß des Passahlamms allen Unbeschnittenen verboten war, deren es in jeder Familie nach einigen Jahren mehrere geben mußte, die ihr körperlicher Zustand von dem Passahmahl ausschloß. Jetzt da man sich in das Land Jehova's begeben wollte, mußte man sich ihm durch die Beschneidung weihen, wenn man unter seinem Schutz stehen wollte (5, 2-9); und so wie sie vollzogen war, konnte auch die Passahfeyer erst wieder erneuert werden (5, 10). Wer hätte in einem so geringfügigen Umstand einen Beweis der Glaubwürdigkeit der Erzählung beyder Bücher gesucht?

Und wer möchte noch den ungesalzenen Spott wiederholen, daß im Josua die Mauern der Städte umgeblasen würden? Da noch jetzt jeder Angriff morgenländischer Heere unter einem heftigen Feldgeschrey geschieht, so ist natürlich das nach dem Drommeden erhobene Feldgeschrey der Angriff auf die Mauern von Jericho, die um so leichter erstürmt wurden, da sich die Einwohner durch das langweilige und folgenlose sechs-

tägige Herumziehen um die Stadt hatten sicher machen lassen.

Dies alles zugegeben, wird man vielleicht sagen, wie gottlos ist aber doch der Inhalt des Buches Josua! Es läßt Gott nicht nur Kanaan, das die Kanaaniter als erste Besitznehmer auf die rechtmäßigste Weise besaßen, gegen alles Recht an die Israeliten verschenken, sondern auch einen schrecklichen Plan zur Eroberung desselben entwerfen, und die schauerlichsten Blutbäder, die gänzliche Vertilgung der Kanaaniter, unmittelbar befehlen. Wer kann dieses mit nur halbrichtigen Begriffen von der Gottheit vereinigen?

Freylich ist das Recht der Israeliten an Palästina bisher ein gordischer Knoten gewesen, dessen Lösung man oft für den richtigsten Probierstein des gelehrten Scharfsinns gehalten hat. So lang man der Meynung war, daß die Eroberung von Kanaan nicht bloß zu den Veranstaltungen der Vorsehung gehöre, sondern daß die Gottheit selbst auch den Plan zur Eroberung entworfen und die gänzliche Vertilgung der Kanaaniter unmittelbar befohlen habe: was war bey solchen Voraussetzungen natürlicher, als daß man auf Rechtfertigungen, Entschuldigungen, und Beschönigungen solcher Befehle und Entwürfe der Gottheit denken mußte? Und müssen nicht jetzt Könige, wenn sie ihre Hand nach Länder, die sie bisher nicht besaßen, ausstrecken, ihre Ansprüche darauf beweisen, ihre Rechte documentiren, und mit Schwerdt und Feder sie zugleich vertheidigen? Es wäre doch (dachte man) so schön, alles so recht in den politischen Gang des neunzehnten Jahrhunderts eingeleitet, wenn sich für die

Rechte Israels an Kanaan auch rechtlich genau, theologisch-publicistisch und publicistisch-theologisch streiten ließe?

Inzwischen wer den Gang der Providenz nach der Geschichte überdacht hat, ist der je zu einem andern Resultat geführt worden als daß die Gottheit, ohne mit allmächtiger Hand die Menschen umzuschaffen, ohne ihre Sinnesart und Gewohnheiten wunderthätig und auf einmal zu verändern, und durch einen Sprung zu veredeln, dieselben immer habe handeln lassen, wie sie nach ihrem Jahrhundert, nach der jedesmal herrschenden Denkungsart, nach den üblichen Sitten und Gewohnheiten handeln konnten, daß sie nur alles, selbst menschliche Thorheiten, Schwachheiten und Uebelthaten, zur Erreichung ihrer Zwecke gelenkt habe, und daß eben in solchen Richtungen das Göttliche liege? Warum wäre es nun nicht genug, wenn wir den Einfluß der Gottheit bey der Eroberung Kanaans durch die Hebräer auch blos hierin suchten? Und wäre es nicht eine übereilte und aller Analogie entgegenstreitende Forderung, daß sie durch übernatürliche Wirkungen hätte veranstalten sollen, daß die Besitznehmung von Palästina fein ruhig und friedlich bewirkt worden, und Kanaaniter und Hebräer, wie Brüder in ein gemeinschaftliches Haus, zusammen gezogen wären? Humanität zur Zeit der Rohheit ist eben so wenig als Sonnenschein zur Zeit der Nacht möglich.

Nun zeigt die Geschichte, daß Israel zum allgemeinen Weltlehrer in Sachen der Religion und dadurch zum Beförderer der Weltaufklärung bestimmt war. Hiezu war ihm eine feste bürger-

liche Constitution von nöthen, deren Unterlage die Lehre von einem einzigen höchsten unsichtbaren Wesen seyn sollte. In Aegypten hätte es nun, wenn auch daselbst ihre Unterdrückung nicht so hoch gestiegen wäre, nicht mehr länger weilen können; in dem so stark bevölkerten Land fand es nicht mehr Raum genug für sich; dort konnte es keine feste bürgerliche Verfassung erhalten, dort, als der kleinere Theil der Einwohner, nicht herrschend, noch zu seiner großen Bestimmung gehörig vorbereitet werden; am allerwenigsten dort als verachtetes Hirtenvolk mit seinen Religionsbegriffen, denen ein übermächtiger Priesterorden mit seinem König widerstand, von Einfluß seyn. Es mußte also nach dem Plan der Vorsehung einen andern Sitz zu seiner Wohnung suchen. Aber wo? Arabien war da, wo es leer stand, kein Land für ein Volk, das zur Bildung und Belehrung andrer Länder gebraucht, und daher vom unsteten Hirtenleben zum stetern Ackerleben, das allein Empfänglichkeit für höhere Bildung gibt, gewöhnt werden sollte. Auch hätte es, um hier fernerhin nomadisch fortzuziehen, keinen Mose zum Anführer haben dürfen, der sich nur zum Gesetzgeber einer Nation, die den Ackerbau zum Nahrungsmittel braucht, im Ackerland Aegypten vorbereitet hatte. Indessen auch alles dieses abgerechnet, so wurde Israel durch gewisse Nationalbegriffe, denen zu entsagen es damals noch nicht reif genug war, von Arabien ab-, und zu einem andern Lande hingezogen. Kein Geschlecht auf jener Stufe der Bildung, auf welcher Israel damals stand, läßt sein väterliches Land im Stich, und, wenn es daraus gerissen worden ist, andern

Völkerstämmen, die es in der Zwischenzeit sich zugeeignet haben, im Besitz. Die Hoffnungen ihrer Vorfahren, daß ihr Stamm um ihre Gräber wohnen würde, unerfüllt zu lassen, erlaubt Familienstolz und Stammesehre in solchen Zeiten nicht. Nun stammte zwar Israel durch seinen frühesten Ahnherrn, Abraham, aus den Ländern über dem Euphrat her; indessen konnten diese kein Gegenstand ihrer Sehnsucht und ihrer Wünsche werden. Dieses ihr Stammland war ihnen durch die Länge der Zeit so unbekannt geworden; die Sagen von ihm waren zu schwach und dunkel, und Abraham selbst, der Edelste, auf den ihre Stammtafel zurückging, hatte Palästina seinem Geburtsland vorgezogen. Sein Entschluß, hier sein Nomadenleben zu beschließen, war Stimme der Schutzgottheit in ihm; seine Hoffnung, daß sein Geschlecht dieses von ihm occupirte Land einst erben werde, war seinem Glauben nach ihr Orakel gewesen, auf welches Jakob nachher den Schenkungsbrief des geerbten Landes an seine Söhne, und Joseph die Voraussetzung gründete, daß Israel einst dahin zurückkehren müßte. So bald hierauf durch Mose der Antrag zur Rückkehr gemacht, und durch seine Vorkehrungen allgemeine Stimme der Nation geworden war; was fehlte nun zum Erweis ihrer rechtmäßigen Ansprüche an Palästina? Doch wohl nicht das instrumentum notarii, daß Jakob und seine Söhne mit dem animo retinendi aus dem Land zu Joseph nach Aegypten gezogen wären? Doch wohl nicht Dokumente aus einem Archiv, zu einer Zeit, wo es noch keine Archive, wie im neunzehnten Jahrhundert, gab? Ihre Documente waren die

alten Sagen, die bey Hirtenvölkern statt vollgültiger Beweise dienen, und Jakobs poetischer Schenkungsbrief, der jene überdieß vollkommen beurkundete, und an dessen hohem Alter, bis auf Weniges in seiner jetzigen Gestalt, sogar wir in so späten Zeiten, unmöglich zweifeln können.

Aber mittlerweile hatten sich die Kanaaniter weiter ausgebreitet, und die Striche in Besitz genommen, an welche Israel nach dem alten Hirtenrecht die gerechtesten Ansprüche hatte; und ohne Krieg waren sie nicht durchzusetzen. Das Blutvergießen war ein nothwendiges Uebel, über dessen Zulassung kein Mensch die Gottheit in Anspruch nehmen darf, wenn nicht der vermessensten Anklagen kein Ende werden soll. Alle Vorwürfe die auf Israels Kriege fallen, treffen zugleich auch alle Kriege der Welt, welche des menschlichen Seufzens ohnerachtet die Gottheit bisher zugelassen hat, und ferner zulassen wird. Ob sie mehr oder weniger blutig werden sollen, hängt immer von der Lage der kriegführenden Völker, und ihrer größern oder geringeren Bildung ab. Und da Israel noch zu den Zeiten der Rohheit in Palästina eindrang, so mußten freylich seine Kriege wilder und blutiger ausfallen, zufolge der Gewohnheit, nach der man damals die besiegten Völker entweder aus ihren bisherigen Wohnsitzen herausriß und in das Land des Siegers verpflanzte, oder wofern man selbst kein Land besaß (wie der Fall bey den Hebräern war) ohne Gnade niedermachte. Und doch hat die Gottheit, was sie als nothwendiges Uebel zulassen mußte, mit schonender Güte dergestalt gelenkt, daß das Blutvergießen gemindert, und der harte Kampf

roher Krieger mit einander gemäßiget und gemildert wurde. Nicht alle Kanaaniter wurden auf einmal ausgerottet; nur so viele mußten weichen, als nöthig war, um Israel nothdürftig Platz zu machen. Dadurch ward zwar Mose's Plan vereitelt, der die Eroberung des ganzen Landes voraussetzte; nicht alle Stämme erhielten ihr liegendes Eigenthum; das Land bekam keine feste Gränzen, innerhalb welchen es vor fremden Streifereyen sicher war; vielmehr ward es von den Völkern, denen es nach Mose's Willen keine Begnadigung sollte angedeihen lassen, unaufhörlich beunruhiget und mußte für die Vernachlässigung des Willen seines Gesetzgebers hart und oft genug büßen, bis es endlich unter David zum Besitz des ganzen Landes gelangte. So wurde zwar nur allmälig, aber auch weniger blutig der ganze Plan durchgesetzt; Israel mit seinen bessern Religionsbegriffen hatte ein eigenes Land, in dem es sich ausbreiten konnte; die Kanaaniter wurden ihm allmälig einverleibt, mit seinen bessern Religionsideen, die an sie übergingen, vertraut, und so ward durch verringertes Uebel größeres Gutes befördert. Wer könnte nun spotten, und müßte nicht vielmehr die weise Lenkung des höchsten Wesens in tiefer Anbetung verehren?

Dies scheint das Recht der Hebräer an Palästina, und dies das Göttliche in ihren Unternehmungen zu seyn; und wenn alles auf die Gottheit unmittelbar zurückgeführt wird, wenn sie selbst den Plan zur Eroberung des ganzen Landes zu entwerfen, und die Erwürgung aller Einwohner zu befehlen scheint, so ist dies hier wie an so vielen andern Stellen auf die Rechnung

alter Sprache und einer gewissen aus obigen Bemerkungen sich ergebenden Vorstellungsart zu setzen.

Freylich, wäre das wahr, was so lange Vorgeben und Glauben kurzsichtiger Männer war, daß Josua nach lauter Offenbarungen Gottes gehandelt hätte, wer könnte leugnen, daß so manches, was ihm von der Gottheit befohlen worden wäre, mit ihren hohen Eigenschaften im Widerspruch stehe? daß sie die Geschichte der Eroberung Kanaans nicht als ein höchst gerechtes und gütiges, sondern als ein rachsüchtiges und blutdürstiges Wesen darstelle? daß sie hier befohlen hätte, was sie außerdem nie befohlen, sondern höchstens zugelassen hat, wie barbarisches Kriegsrecht, gänzliche Menschenvertilgung, blutige Bestrafung der Abgötterey u. s. w.? Wer könnte leugnen, daß die Eroberung von Kanaan mit Umständen begleitet gewesen, die wunderthätigen Beystand Gottes ausschließen? Wozu hätte Josua in diesem Falle Kundschafter und Kriegslisten nöthig gehabt? wie wäre bey ihrer wunderthätigen Mitwirkung möglich gewesen, daß die Einwohner von Ai entscheidend glückliche Ausfälle gethan hätten? daß die Städte mit festen Mauern unereoberlich, und die Völker, welche eiserne Wagen führten, unbezwingbar gewesen wären? daß der Muth Israels gesunken wäre, so oft nur einige Mannschaft blieb? Oder daß Josua durch falsche Nachrichten hätte betrogen werden, oder er gegen Ai aus Versehen kein zum Angriff hinlänglich starkes Heer hätte senden können? Und wenn Josua nicht nach menschlichen Entwürfen und dem Muth seiner Untergebenen allein gehandelt hätte, würde

er wohl seine Siege so wenig verfolgt und die Eroberung kaum halb geendiget haben, da er doch anfangs offenbar die Eroberung des ganzen Landes zur Absicht gehabt hatte? Ohne Kenntniß der alten Welt, ihrer Sprache, Denkart und Sitten läßt sich keine richtige Würdigung einer daraus abstammenden Schrift und ihres Inhalts denken.

§. 453.

Geschichte des Buchs.

Die Schicksale des Buchs Josua sind bis auf das Ende des Babylonischen Exils unbekannt. Sein Inhalt war aber mit dem Interesse mancher Bürger, besonders aber einzelner Stämme, so stark verbunden, daß man wohl ohne allzu gewagte Vermuthungen annehmen darf, daß es in mehreren Abschriften mag vorhanden gewesen seyn.

Nach dem Babylonischen Exil machte der Verfasser der Bücher der Chronik Auszüge daraus, die aber in einzelnen Stellen stark von ihrer Quelle abweichen (z. B. 1 Chronik 4, 32 verglichen Jos. 19, 6, oder 1 Chron. 6, 62 vergl. Jos. 19, 22). Manchmal betreffen die Abweichungen Zusätze, die der Verfasser der Bücher der Chronik aus andern Quellen mag genommen haben; zuweilen aber lassen sie sich nicht erklären, ohne dabey einen Fehler vorauszusetzen. Nur bleibt es da mehrmals ungewiß, ob der Fehler in unserm jetzigen Text des Josua oder der Bücher der Chronik liege.

Denn das Buch Josua ist im Lauf der Zeiten weit größeren Gefahren ausgesetzt gewesen,

als die meisten von den andern Büchern, die ihm zur Seite im Kanon der Juden stehen. Viele Kapitel — voll geographischer Namen! Welcher eiserne Fleiß konnte hier für Vermeidung aller Fehler einstehen! Sein Inhalt betrifft Geographie, die so vielen Veränderungen ausgesetzt ist! Sollte nie jemand auf den Einfall gekommen seyn, solche Abänderungen in dasselbe einzutragen?

Und dies bestätiget auch eine kritische Behandlung des Buchs; man findet spätere Zusätze (wie Jos. 15, 32. 37. s. §. 448. 2); und anderwärts starke Auslassungen. Jos. 15, 59 setzen die 70 Dollmetscher eine ganze Reihe von Namen, von denen im Hebräischen Text keine Spur zu finden ist; und Jos. 19, 15. 30. 38 müssen dem Zusammenhang nach für mangelhaft gehalten werden, obgleich keine alte Uebersetzung das Mangelhafte ersetzt. Und hätte man die Masora genau befolgt, so würden wir auch zwey andre Verse (Jos. 21, 36. 37. §. 158) verloren haben *v*).

Als der Kanon der Juden nach dem Verfluß des Babylonischen Exiliums gesammelt wurde, ward auch Josua ein Theil desselben, und erhielt ohne Zweifel damals schon seinen Platz hinter den Büchern Mose's, den er noch jetzt in unsern Bibelausgaben einnimmt (§. 7). Auch Philo (§. 29) und Josephus (§. 46) und die folgenden Verzeichnisse der heiligen Nationalschriften der

v) Es würde zu weit abführen, wenn ich mich in den Streit über die Aechtheit dieser Verse einlassen wollte. Die Gründe für und wider sie findet man am vollständigsten im Repertorium für bibl. und morgenl. Litt. Th. XIII. S. 60 ff. und in *de Rossi* varr. lectt. bey Jos. 21, 36. 37.

Juden von Melito (§. 51), Origenes (§. 53), Hieronymus (§. 55) und Talmud (§. 56) gedenken desselben.

§. 454.

Falscher Josua der Samaritaner.

Noch muß ich in einem Anhang der beyden Chroniken gedenken, welche die Samaritaner unter Josua's Namen haben.

I. Die eine kennen wir bisher bloß aus einem Exemplar, das Scaliger von den Samaritanern erhalten, und bey seinem Tode der Universitätsbibliothek zu Leiden mit andern Handschriften legirt hat. Scaliger gedenkt zwar dieser Chronik häufig in seiner emendatio temporum; aber aus dem, was er daraus anführt, läßt sich kein vollständiger Begriff von ihr zusammen setzen. Hottinger nahm bey seinem Aufenthalt zu Leiden eine Abschrift davon, und machte sie nachher in einem Anhang zu seinen exercitationibus Antimorinianis nach ihrem Inhalt summarisch, und in andern Schriften durch ausführlichere Auszüge *w*) bekannt. Reland besaß auch

w) *Hottinger* ad calcem exercitt. Antimorin. (Tiguri 1644) unter dem Titel: επιτομη omnium capitum *libri Josuae* h. e. Chronici Samaritani, quod ex legato Magni Viri *Josephi Scaligeri*, in illustrissima Leidensi bibliotheca Arabice contextum sed Samaritico charactere exaratum asservatur ad Clariss. Virum D. *Jo. Jacob. Huldricum* Verbi Dei in ecclesia Tigurina ministrum. Auszüge daraus s. in *Hotting.* Smegma Orient.; in der histor. Orient.; in der ersten disput. seiner Enneas disputatt., de libris V. T. sup-

eine Abschrift des leidenschen Codex, und gibt von dieser Chronik in seiner Abhandlung de Samaritanis Nachricht *x*). Außer dem leidenschen Exemplar ist weiter keines bekannt; selbst die Samaritaner zu Nablos (Sichem) haben vor hundert Jahren keines mehr davon besessen; und Huntington, der sich so sorgfältig und thätig um die noch vorhandenen Schriften der Samaritaner bewarb, hat im Orient keines davon auftreiben können *y*).

Das leidensche Exemplar ist Arabisch, aber mit Samaritanischen Buchstaben geschrieben. Scaliger hielt es nicht für ein Original, sondern für eine bloße Uebersetzung aus dem Hebräischen, und Reland tritt ihm darin bey *z*). Hottinger führt bloß die Stelle, die Scaligers Urtheil enthält, an, ohne sich gegen dasselbe ausdrücklich zu erklären: er scheint also stillschweigend dasselbe zu unterschreiben.

Die Chronik selbst besteht in 47 Kapiteln, und fängt mit der Hebräischen Geschichte kurz vor Mose's Tod an, und läuft bis auf die Zeit des Römischen Kaisers, Alexander Severus, herab. Sie wird also das Buch Josua bloß deshalb genannt, weil sie mit den Begebenheiten anfängt, die sich unter Josua zugetragen haben, und Josua's Geschichte den größten Theil derselben (die

positItiis. Eine kurze Vergleichung unsres Josua mit dem Samaritanischen gibt der Verf. des exegetischen Handbuchs St. 3. S. 18.

x) *Reland* in dissert. miscell. Traject. ad Rhen. 1706. Th. II. in der dissert. de Samaritanis.

y) *Huntingtoni* Epistolae p. 48.

z) Dieses sagt auch das Leidensche Exemplar selbst nach *Hotting.* Smeg. orient. p. 437.

ersten 39, oder nach Hottinger die ersten 38 Kapitel) füllt.

Ihr Verfasser ist unbekannt. Möglich wäre es zwar, daß er spät, und zu der Zeit gelebt hätte, mit der sich die Chronik schließt: aber wahrscheinlich ist es nicht. Reland vermuthet, daß nicht das ganze Werk von demselben Verfasser herkomme, weil mit dem 38sten Kapitel (nach Hottinger mit dem 39sten), wo sich die Geschichte Josua's endiget, aller Zusammenhang unter den erzählten Begebenheiten aufhört. Es möchten wohl zu verschiedenen Zeiten von verschiedenen Personen Nachträge zu demselben gemacht worden seyn, die man, so einzeln, wie man sie vorfand, etwa im dritten Jahrhundert nach Christus Geburt, in eine Sammlung gebracht habe *a*).

II. Das andre sogenannte Buch Josua ist eine Chronik, von einem gewissen Abulfatch geschrieben (§. 161), die mit Adam anfängt und bis auf Mohammed herabläuft. Bis jetzt kennt man nur zwey Exemplare davon. Das eine, das die Samaritaner zu Nablos durch Huntington nach England gesandt haben, ist im Jahr der Hedschra 1005 (Chr. 1596) geschrieben, und geht bis auf das Jahr der Welt 5945, der Hedschra 898 (Chr. 1492). Der summarische Inhalt desselben ist, so wie ihn D. Eduard Bernard aus dem Huntingtonschen Exemplar ausgezogen hat, in den Actis Eruditorum Lipsiensibus für das Jahr 1691 (S. 167 ff.) gedruckt.

a) S. Schnurrer's Samaritanischen Briefwechsel im Repertorium für bibl. und morgenl. Litt. Th. IX.

Das andre Exemplar besitzt Schnurrer *b*). Der Anfang fehlt in diesem; es geht auch nicht, wie jenes, bis auf das Jahr der Hedschra 898, sondern nur bis auf die Erscheinung Mohammeds, also bis auf A. 1. der Hedschra. Dennoch heißt es auf der letzten Seite desselben von Erschaffung der Welt, bis zu Abfassung der Chronik seyen 5945 Jahre, und das Jahr, worin sie abgefaßt worden, sey das 898ste der Hedschra. Vielleicht also, daß jenes von einem andern Verfasser, als dem Abulfatch, von Mohammeds Zeiten an fortgesetzt worden *c*).

Buch der Richter.

§. 455.

Vom Namen Richter.

Nach Josua's Tod trat kein neuer allgemeiner Befehlshaber an die Spitze der Hebräer, um sie zur Eroberung der Plätze anzuführen, die bisher noch im Besitz der Kanaaniter geblieben waren. Denn weder Josua ernennt vor seinem Ableben seinen Nachfolger, noch ward einer durch ein Mosaisches Gesetz bestimmt; kein Heerführer biethet bey der Erneuerung des Kriegs mit den

b) Nach **Paulus** neuem Repertorium für bibl. und morgenl. Litt. Th. I. S. 118 ist Schnurrer's Exemplar nur eine Abschrift der Oxfordischen Handschrift.

c) S. im Repertorium für bibl. und morgenländ. Litt. Th. IX. **Schnurrer's** Samaritanischen Briefwechsel.

Kanaanitern nach Josua die Stämme zum Aufbruch auf; kein Heerführer befragt den Hohenpriester, sondern der Stamm Juda (Richter 1, 1).

Diese Verfassung hatte schlimme Folgen. Den Stämmen fehlte das erste Bedürfniß zu gemeinschaftlichen Unternehmungen — Ein Anführer Aller; der Krieg mit den Kanaanitern ward eine Zeit lang träge fortgeführt, und dann ganz aufgegeben; und die ohnedem schwachen Funken von kriegerischem Geist, die in ihnen zu glimmen kaum angefangen hatten, verloschen; und die Nation verlor die Kraft, ihre Freyheit zu behaupten. Ehedem hatte der Stock der Aegyptischen Frohnvögte allen Geist der Tapferkeit in ihr nieder geschlagen, und die Freyheit in der Wüste mußte erst das erste Samenkorn zu diesem Baum des Lebens in sie legen. Als sie die ersten Angriffe auf die Kanaaniter unter Josua wagte, war es noch nicht entwickelt: aber durch einige glänzende Siege gestärkt, trieb es nicht lange vor und nach Josua's Tod eine zarte Pflanze. Nur, leider! erschmeckte das Volk kurz darauf die Süßigkeiten des Ruhelebens unter Hütte und Weinstock beym Genuß des Tributs, den die verschonten Kanaaniter gaben, und die zarte Pflanze erstarb schon wieder in ihrer ersten Jugend.

Nun erwachten die benachbarten Staaten und Völker, und schlugen wechselsweise die Freyheit des weichlichen und feig gewordenen Volks in Banden. Aus Liebe zur Ruhe und Gemächlichkeit ließ sich dasselbe das Joch geduldig auflegen, und schleppte es meistens ohne Murren. Nur zuweilen erwachte ein Sohn der Freyheit, und

quälte

quälte entweder bloß für seine Person die fremden Beherrscher durch seine persönliche Tapferkeit, oder (wie der Fall meisten Theils war) er wiegelte die übrigen Feinde der Sclaverey auf, und blies zur Revolte, zu der dann selbst die Feigen mit fortgerissen wurden. So ein Befreyer seines Vaterlandes blieb meisten Theils bis an seinen Tod an der Spitze derer stehen, die er angeführt hatte; zuweilen trat er aber auch wieder ab, wenn die Freyheit hergestellt war. Bald erkannte ihn nur Ein Stamm, bald erkannten ihn Einige, bald auch Alle Stämme für ihr Oberhaupt, je nachdem es die Lage der öffentlichen Angelegenheiten bey seinem Auftritt, und die Zahl der Stämme, für die er auftrat, mit sich brachte. So wollte das Volk in der ersten Aufwallung der Freude den Chef ihrer Revolte gegen die Midianiter, Gideon, zum beständigen Regenten mit Erbfolge machen; aber er schlägt die Ehre für sich und seine Nachkommen aus (Richter 8). Jephta wird blos von Gilead, ohne Einwilligung der übrigen Stämme, zum Anführer im Krieg und Frieden gewählt (Richter 9); und wenn nachher die Ephraimiten einen Krieg mit den Gileaditen anfangen; so geschah es nicht um der Wahl des Jephta willen, sondern theils aus Ehrbegierde, weil ihre Hülfe im Krieg mit den Ammonitern nicht verlangt worden war, theils aus Geitz, weil sie an der Beute keinen Theil nehmen konnten (Richter 12, 1-3). Endlich, Simson tritt immer als Held und Vertheidiger der westlichen Stämme gegen die Philister für sich allein auf, und thut den Feinden seines Vaterlandes so viel Leides an, als nur seine per-

sönliche Tapferkeit und Stärke erlauben wollten, folglich scheint er die meiste Zeit über nicht die Rolle eines Oberhaupts in Krieg und Frieden zu spielen. Nur, ob er nicht nach der Heldenthat, da er tausend Philister mit einem Eselskinnbacken in die Flucht geschlagen hatte, zum allgemeinen Oberhaupt ist gewählt worden — darüber erklärt sich seine Lebensgeschichte nicht deutlich genug. S. Richter 15, 20.

Helden der Art sind es, deren Thaten unter dem Namen der Schopheim (שפטים) im Buch der Richter beschrieben werden. Unschicklich ist der Deutsche Name Richter von jenen Hebräischen Helden, weil er in einem Sinne gebraucht wird, den er sonst nirgends hat, und nicht auf die Rolle eines jeden derselben, z. B. nicht auf Simson paßt, und daher leicht zu falschen Vorstellungen verleiten kann. Eben so unschicklich ist die Vergleichung der שפטים mit den Suffeten der Karthager *d*); diese hatten immer consulare imperium, jene nicht immer und nicht alle; die Karthagischen Suffeten wurden immer gewählt, die Hebräischen aber warfen sich fast alle selbst, oder doch ohne vorher gegangene Wahl, zu Anführern auf.

d) *Livius* lib. XXVIII. 38 gedenkt ihrer: ad colloquium *Suffetes* eorum, qui summus Poenis est magistratus, cum quaestore elicuit. Und lib. XXX. c. 7 beschreibt er sie so: Senatum *Suffetes*, quod velut consulare apud illos imperium erat, vocaverunt. Vergl. Michaelis Mosaisches Recht Th. I. §. 53.

§. 456.

Das Buch der Richter besteht aus zwey Theilen.

Was wir jetzt Buch der Richter nennen, zerfällt in zwey Theile; das Buch selbst, und einen Anhang. Jenes schließt sich mit dem sechszehnten Kapitel; dieser fängt mit dem siebenzehnten an, und geht bis zum Ende des Buchs.

Das Buch selbst hat eine gewisse Einheit und Rundung, aus welcher eine bestimmte Absicht oder eine Art von Plan deutlich hervorleuchtet. Das erste Kapitel erzählt, um auf den Inhalt des Buchs vorzubereiten, wie weit die Kriege mit den Kanaanitern nach Josua's Tod fortgesetzt worden, und welche und wie viele Stämme den Kanaanitern für einen Tribut Begnadigung haben angedeihen lassen; das zweyte umfaßt mit Einem Blick die Summe der Folgen, die aus dieser Verschonung entstanden sind; mit dem dritten Kapitel fängt die vollständige Ausführung dieser Folgen an. Daß alle Ueberfälle und Unterdrückungen der Hebräer durch die benachbarten Völker Folgen ihres Abfalls von der alleinigen Verehrung Jehova's, und diese wieder Folge von ihrer unzeitigen Verschonung der Kanaaniter gewesen — dieß ist der Satz, von dem der Verfasser ausgeht, und auf den er immer wieder zurückkommt, so oft er die Geschichte einer neuen Unterjochung zu erzählen anfängt (Richter 2 und dann Richter 3, 7. 12; 4, 1; 6, 1; 10, 6; 13, 1). Um diesen Satz ins Licht zu setzen, sammelt er allerley Fragmente aus der Hebräi-

schen Geschichte vor und nach Josua's Tod *e*); und nach diesem Gesichtspunkt wählt er auch ein=

e) Doch kommen nur unzeitige Verschonungen vor Josua's Tod vor, wenn die Erzählung im ersten und zweyten Kapitel ganz von dem Verfasser des Buchs der Richter herrührt. Aber zwey Stellen sind wirklich dem Zusammenhang fremd 1) 1, 10=15 und 2) 2, 6=9, und da beyde wörtlich im Buche Josua vorkommen (Jos. 15, 14=19 und 24, 28 (halb) 31. 29. 30.): wen muß nicht der Verdacht anwandeln, daß beyde Stellen aus Josua in die Richter getragen worden? Wie schön hängt nicht 1) V. 9 mit V. 16 zusammen, wenn V. 10=15 ausgelassen werden? "Nachdem das Gebirge, der Süden und die Niederungen von Juda erobert waren, brachen die „Keniten, Nachkommen des Schwiegervaters Mose, „aus der Gegend von Jericho, wo sie bisher mit „ihren Heerden sich aufgehalten hatten, auf, und „zogen sich in den Süden, die Wüste Juda's, „die blos ein Land für Nomaden war." Nun hängt alles auch chronologisch zusammen, und was erzählt wird, gehört nach Josua's Tod. Juda und Simeon griffen, vom Hohenpriester dazu aufgefodert, die Kanaaniter an, und vertrieben sie, so weit es möglich war; nur im Thal vermochten sie es wegen der Kanaanitischen Sichelwagen nicht. Auch Joseph vertrieb die Kanaaniter aus Bethel und ließ nicht einmal den mit seiner Familie unter sich wohnen, der ihnen die Stadt verrathen hatte, 1, 22=26. Aber Benjamin (V. 21), Manasse (V. 27=28), Ephraim (V. 29), Sebulon (V. 30), Asser (V. 31), Naphthali (V. 33), verschonten die Kanaaniter gegen Tribut; Dan war sogar von den Amoritern in die Gebirge eingeschränkt, bis ihm die Josephiten Luft machten; doch ließen auch sie die Amoriter gegen Tribut zwischen sich wohnen (V. 34=36). — 2) Die zweyte Stelle 2, 6=9 ist ohnehin nur aus Josua beygebracht zur Erläuterung der voranstehenden Erzählung von dem Propheten, der gegen

zelne Begebenheiten aus den Zeiten zwischen Josua und Eli aus. Daher hält er sich immer bloß an die Unterdrückungen des Volks seiner Abgötterey wegen, und ihre Befreyung durch einzelne Helden, und ihre Rückkehr zur Verehrung Jehova's, so lange diese Helden an ihrer Spitze standen. — Er wollte also keine zusammenhängende Geschichte der Hebräer zwischen Josua und den Königen schreiben. Daher gibt er auch nicht einmal einen deutlichen Begriff von der innern Verfassung der Hebräer, und von dem Verhältniß der einzelnen Stämme unter einander um diese Zeit; er meldet nicht einmal immer, wie viele Gewalt ein Richter gehabt, und über wie viele Stämme sich seine Herrschaft erstreckt habe; er gibt nicht einmal immer die Zeiten an, die ruhig und frey gewesen sind. Sichtbar war also seine Absicht blos, durch eine Sammlung von Heldenthaten gegen die Nachbarn der Hebräer seinen Hauptsatz zu beweisen: und was als Beytrag zur Geschichte der Hebräer überhaupt darin vorkommt, ist als gelegentliche Zugabe blos deshalb eingeflossen, weil es sich nicht wohl von der Haupterzählung trennen ließ.

Aber der Inhalt der letzten Kapitel (17-21) steht mit diesem Hauptgesichtspunkt der ersten sechs-

die Verschonung der Kanaaniter eiferte, daß nur die Generation, die mit Josua zusammengelebt hatte, bey der Verehrung Jehova's geblieben sey; die folgende aber sich zum Götterdienst habe verleiten lassen (2, 10-14), woran das Zusammenwohnen mit den Kanaanitern viele Schuld habe. Werden diese beyden Stellen, wofür mehrere Gründe sprechen, herausgeworfen, so ist die ursprüngliche Einheit des Buchs wieder hergestellt.

zehn in keiner genauen Verbindung. Die erste Geschichte vom Götzendienst der Daniten könnte zwar als Beylage zu den Nachrichten von der Abgötterey des Volks, worauf das Buch selbst immer zurückkehrt, angesehen werden: aber die andre, von dem Krieg der eilf Stämme mit den Benjaminiten, auf keinen Fall. Beyde sind aber gewissermaßen Stücke der Ephraimitischen Geschichte; Micha, mit dem die Geschichte des Götzendienstes der Daniten anfängt, stammte aus Ephraim ab (Richter 17, 1); und der Levite, der zu dem allgemeinen Krieg mit den Benjaminiten Anlaß gibt, wohnte auch an den Gränzen des Gebirges Ephraim (Richter 19, 1). Vielleicht also wurden sie als Ueberbleibsel der alten Geschichte von Ephraim späterhin dem Buch blòs deshalb beygelegt, weil sie in die Zeiten gehörten, über welche sich auch das Buch selbst verbreitet, zwischen Josua und den Königen.

Der Anhang dieses Buchs könnte demnach von einem andern Verfasser als das Buch selbst, und später als dasselbe geschrieben seyn; es ist also nothwendig, beyde Theile besonders zu untersuchen.

§. 457.

Verfasser der ersten sechszehn Kapitel.

Den Verfasser des Buchs kennen wir nicht. Vom Verfasser des Buchs Josua (auf den viele gerathen haben) kann es nicht wohl herkommen. Ich will mich nicht auf den Unterschied der Schreibart berufen, weil diesen nur das feinste Gefühl empfinden kann; nicht darauf, daß das

Buch der Richter weit seltener als das Buch Josua Parallelen zwischen den ältern und neuern Zeiten zieht. Aber nach allen Umständen lebte der Verfasser des Buchs der Richter früher, als der vom Josua.

Wollte man mit andern den Samuel zum Urheber desselben machen; so wäre das entweder eine Vermuthung, aus der Luft gegriffen, oder ein gewagter Schluß, auf eine andre ganz nichtige Hypothese gebaut — daß er wohl die Geschichte vor seiner Zeit beschrieben haben könnte, weil er vielleicht die Begebenheiten seiner Zeit im ersten Buch Samuel's möge verzeichnet haben. S. unten.

Und wer gar den abentheuerlichen Einfall wiederholen wollte, daß Esras wohl auch dieses Buch erst nach dem Babylonischen Exil in die Welt gebracht haben möge; könnte der wohl dasselbe je mit Aufmerksamkeit im Original gelesen haben? Hat es denn nicht seine ihm Ausschlußweis eigene Phraseologie? hat es nicht gewisse Lieblingsvorstellungen, zu denen es immer zurückkehrt, und von denen keine Spur in dem Buch zu finden ist, das wir noch von Esras haben? Esras könnte es also nicht erst seinem Inhalte nach erdichtet, oder den Inhalt desselben, falls er durch mündliche Ueberlieferung ihm bekannt gewesen wäre, auf eine freye Weise und nach seinem Geist niedergeschrieben haben. — "Aber vielleicht nach ältern, den Richtern gleichzeitigen, Denkmälern?" In diesem Falle hätte er doch wohl das Buch abgefaßt, um die Hebräische Geschichte in einem eigenen Buch von Josua bis auf Eli fortzuführen: ist aber dasselbe wirklich eine

Ausführung dieser Absicht? warum lieferte er nicht in seinem Auszug jener alten historischen Denkmäler eine vollständige Geschichte der Hebräer von diesem Zeitraum? warum sammelte er blos einzelne Facta nach einem Gesichtspunkt, der die Vollständigkeit der Geschichte so wenig begünstigte? warum bediente er sich nicht hier, wie in den Büchern, die wahrscheinlich von ihm herrühren, und aus alten Denkmälern zusammengesetzt sind, der Orthographie und mancher Redensarten seiner Zeit? Und woher endlich die Spuren von einer weit früheren Abfassung, die in dem Buche vorkommen? *f*).

Endlich auch auf den Verfasser des Anhangs zu diesem Buch lassen sich die ersten sechszehn Kapitel nicht zurückführen. Die Schreibart ist verschieden; der Inhalt des Anhangs gehörte nicht in den Plan des Buchs; und wollte man ihn auch als einen Nachtrag von der Hand des Verfassers zu seinem Buche ansehen, so würde man dann schwerlich erklären können, warum er jede Erzählung mit der besondern Zeitbestimmung anfängt: "als noch keine Könige über Israel herrschten, und jeder that, was ihm gefiel," die im Buche selbst nie gebraucht ist; warum er die Zeitbestimmung nicht lieber von den Schofetim hernahm, deren Geschichte dieser Anhang beygelegt werden sollte? warum er überhaupt in dem Anhang eine (obgleich allgemeine) Zeitbestimmung beybringt, hingegen in dem Buch selbst gar keine? Endlich verrathen die letztern Kapitel sehr deut-

f) Die Stelle Richter 18, 30 ist aus dem Anhang zu diesem Buch, kann also hierher nicht gehören. S. unten §. 459.

lich einen weit spätern Ursprung, als die sechszehn ersten.

§. 458.

Alter der sechszehn ersten Kapitel.

Der Verfasser des Buchs läßt sich also auf keine Weise, weder durch Zeugnisse alter Schriftsteller, noch durch Winke des Buchs selbst errathen. Von seinem Alter gibt es einen, aber freylich sehr schwachen Wink. Nach ihm wohnen Benjaminiten mit Jebusiten vermischt zu Jerusalem, bis auf die Zeit seines Verfassers (Richter 1, 21). So war aber der Zustand von Jerusalem nur vor der Einnahme der Stadt durch David, als sich noch nicht Judäer, als die dritte Gattung von Einwohnern, darin niedergelassen hatten: folglich scheint das Buch vor Davids Zeit geschrieben zu seyn. Und bey mehrmaliger Untersuchung desselben habe ich bis zum Anfang des siebenzehnten Kapitels keine Angabe, keinen Ausdruck, kein einzelnes Wort finden können, das sein Alter in spätere Zeiten herabsetzte *g*). Vielmehr habe ich Spuren entdeckt, daß Ausdrücke, die dem Zeitalter der Richter eigen gewesen seyn müssen, in das Buch eingeflossen sind (§. 460), folglich daß es abgefaßt seyn muß, als diese Ausdrücke noch nicht vergessen waren, mithin am Ende dieser Periode, oder im Anfang der folgenden, unter Saul. Nur das ש praefixum, das

g) Ottmar in Henke's Magazin Th. IV. setzt auch dieses Buch ohne genugthuende Gründe in die Zeit des Exils oder nach ihr. Vergl. exegetisches Handbuch des A. T. St. 3. S. 62.

in diesem Buch mehrmals vorkommt (Richter 6, 17; 7, 12; 8, 26 rc.), könnte Zweifel dagegen erwecken, weil es in ältern Hebräischen Schriften etwas unerwartet ist. Aber da es im Lied der Debora auch gebraucht wird (Richter 5, 7), das doch gewiß ein Stück aus der Zeit der Richter ist; so kann der Gebrauch desselben das angenommene Alter des Buchs noch nicht verdächtig machen *h*).

Zwischen Samuel und David wäre auch die schicklichste Zeit zur Abfassung dieses Buchs. In eine frühere Zeit paßt es sich nicht. Vor Samuel war die Hebräische Nation ganz verwildert. Rohe Nationen, Moabiter, Ammoniter, Philister und Arabische Horden, legten wechselsweise die Israelitische Nachbarschaft in die drückendste Knechtschaft; wo sie mit Tribut zufrieden waren, war man noch glücklich daran; sie überschwemmten aber auch häufig Hordenweis ihre Länder, zwangen die Einwohner Haus und Hof zu verlassen, und sich in Höhlen und Bergklüfte zu flüchten; der Ackerbau ward unterbrochen; für Künste, die über die gewöhnlichsten Bedürfnisse hinausgingen (1 Sam. 13, 19), war kein Raum: daher man nach dem Ende dieser stürmischen Periode (wie im Zeitalter David's und Salomo's 2 Sam. 5, 11) bey jeder Kunstausführung zu ausländischen Künstlern seine Zuflucht nehmen mußte: Rückfall in der ohnehin noch schwachen Kultur, und Rohheit war in diesen Zeiten der öffentlichen Zerrüttung unvermeidlich. Die Schrei-

h) Es ist wohl Provinzialismus.

bekunst, die im Mosaischen Zeitalter nicht ganz selten gewesen seyn kann, gehörte sicher jetzt zu den großen Seltenheiten, und hätte leicht ganz aussterben können: an geschriebene Geschichte war daher jetzt nicht zu denken, sondern blos an die Erinnerungsmittel, wodurch man in den Zeiten vor der geschriebenen Geschichte Begebenheiten auf die Nachwelt brachte, wie bedeutende Namen, Lieder, Fabeln, Räthsel, Feste und andere Denkmäler. Ordnung, Ruhe und Friede kehrten endlich durch Samuel's Kriegs- und Friedensanstalten wieder unter die Hebräer zurück; und mit ihnen neue Anfänge der Geisteskultur, besonders in den sogenannten Prophetenschulen. Seit dieser Zeit mußte wieder der Gebrauch der Schreibekunst zunehmen, und mit ihm zugleich die Möglichkeit, die bestandenen Abentheuer der letzten Jahrhunderte schriftlich zu machen; und, was das wichtigste ist, gerade in der gewählten Manier. Was seit geraumer Zeit erloschen war, eine genaue Kenntniß der Mosaischen Gesetze, das ward durch Samuel's Kulturanstalten in den Prophetenschulen endlich wieder hergestellt. Wie viel davon mochte wohl in den vorigen stürmischen Jahrhunderten in Uebung geblieben seyn; und das Wenige, in welchem verkehrten Sinn! Der sonst religiöse Gideon hat nichts Arges daraus, den Jehova, der ihm den Sieg über die feindlichen Horden verliehen hat, in einem Menschenbilde darzustellen und dadurch einen Bilderdienst einzuführen (8, 24-27); die Mosaische Idee von ihm als Weltschöpfer ist vergessen; Jehova wird für nicht viel mehr als eine beschränkte Schutzgottheit, als ein Camosch, angesehen (11, 24), und Jephta opfert ihm seine

eigene Tochter *i*). Wie hätte bey solchen verwilderten Religionsbegriffen nur der Gedanke zu einem Geschichtbuch mit einem ächt Mosaischen Pragmatismus gefaßt werden können? Nun erst im Genuß der wiederhergestellten Ruhe und nach wieder geläufiger gewordenen richtigern Begriffen von der religiösen und politischen Verfassung Mose's war nichts natürlicher als die Betrachtung, unzeitige Verschonung der Kanaaniter, und die Nachahmung ihres Götterdienstes sey das Unglück der vorigen Zeiten gewesen, und diese mit Thatsachen aus der Geschichte zu belegen. Früher als gegen das Ende der Samuelischen Richteramtes war gar kein Raum für eine historische Zusammenstellung mit dem Pragmatismus, den wir im Buch der Richter finden; und da sie durch eingerückte Lieder ihre Erzählungen beglaubiget, so verräth sie deutlich genug, daß sie nicht aus geschriebenen Quellen, sondern aus dem Munde der Ueberlieferung (welches auch die Gleichheit des Styls wahrscheinlich macht) ihre Nachrichten nehme.

§. 459.

Alter und Verfasser des Anhangs.

Hingegen der Anhang zu diesem Buch muß von einem weit späteren Verfasser herrühren. Zu seiner Zeit war die Zeit des Ereignisses der Begebenheiten, die er erzählt, längst vergessen; denn er konnte sich nur der vagen Zeitbestimmung be-

i) Die Nachricht von Micha's Götzen im Anhang (Richter 17 und 18) führt zu ähnlichen Bemerkungen.

dienen, "als noch kein König in Israel war, und „jeder that, was ihm beliebte" (Richter 17, 6; 18, 1; 19, 1; 21, 25). Zu seiner Zeit herrschten schon Könige über Israel, wie die von ihm gebrauchte Zeitbestimmung voraussetzt; also lebte er gewiß nach Saul *k*). Zu seiner Zeit „war das Haus Gottes nicht mehr zu Silo" (Richter 18, 31); also lebte er nach David, der die Bundeslade nach Jerusalem gebracht hatte; und, weil Haus Gottes von der Bundeslade im historischen Styl nicht vor Erbauung des Tempels gewöhnlich war, wohl gar nach Salomo. Endlich zu seiner Zei, waren die zehn Stämme schon ins Exilium geführt: denn er wußte schon, daß Jonathan's Nachkommen bis auf das Assyrische Exil (entweder unter Tiglat Pilesar, oder unter Salmanassar) Priester der beschriebenen Götzen geblieben waren: also allem Anschein nach kann der Anhang in seiner heutigen Gestalt nicht vor dem Anfang des Assyrischen Exilium's vorhanden gewesen seyn *l*).

k) Vielleicht könnte jemand den Ausdruck מלך אין בישראל von dem Reiche zu Samarien erklären wollen, uud dann wäre eine neue Spur von der Abfassung dieses Anhangs nach Salomo da. Mich dünkt aber, ישראל werde hier von der ganzen Nation gebraucht.

l) Nämlich עד יום גלות הארץ (Richter 18, 30. 31) kann man nicht wohl von der Herrschaft der Philister über die Israeliten (1 Sam. 4, ff.) erklären. Wer würde dieselbe ein גלות הארץ nennen, das in Prosa immer eine Wegführung der Landeseinwohner in sich schließt? Außerdem beruht diese Erklärung, meiner Einsicht nach, auf

Also, mit dem siebenzehnten Kapitel fängt ein neuer Geschichtschreiber zu erzählen an; aber sein Name ist eben so unbekannt, als der Name des Verfassers der ersten sechszehn Kapitel. **Und** wenn einige Gelehrte *m*) daraus, daß bey Er-

einer falschen Voraussetzung. Das Götzenbild Micha's (heißt es V. 31) sey zu Dan gestanden, "so lang zu Silo das Haus Gottes gewesen," und darin soll der Sinn liegen: so lange die Philister die Bundeslade noch nicht als ein Stück der gemachten Beute in ihr Land gebracht hatten (1 Samuel 5). Die Hütte (das eigentliche בית האלהים) blieb ja immer daselbst; auch die Bundeslade kam bald nach ihrer Transportirung ins Land der Philister wieder nach Palästina zurück, nur ward sie freylich zu Kirjat Jearim aufgestellt, wo sie auch bis auf David's Zeiten blieb. Und irrte ich auch in dieser Vorstellung, so ist doch gewiß die Voraussetzung unrichtig, daß die beyden Verse von einerley Zeit handeln müßten. Sind denn nicht die Gegenstände verschieden; und könnte daher nicht auch die Zeit verschieden seyn? V. 30 meldet, wie lange Gerson's Nachkommen Götzenpriester der Daniten gewesen — nämlich so lange, bis das Assyrische Exil seinen Anfang nahm. Hingegen V. 31. gibt an, wie lange Micha's Götzenbild zu Dan gestanden — nämlich bis auf David's Zeit. Natürlich mußte es allmälig durch sein Alter verfallen, und an seine Stelle ein andres ähnliches gesetzt werden. **Eckermann** (in den theol. Beyträgen B. 5. St. 1) und der Verfasser des exeget. Handbuchs des A. T. St. 3. S. 64 verstehen dieser Gründe ohnerachtet die Wegführung der Einwohner durch die Philister vor Saul, welche das erste Exilium heiße.

m) Briefe einiger Holländischer Gottesgelehrten über **R. Simon's** kritische Geschichte des A. T., heraus gegeben von **Le Clerc** S. 190 der Deutschen Ausgabe, Zürich 1779. 8.

wähnung der Stadt Silo (Richter 21, 12) die Bestimmung "im Lande Kanaan" hinzugesetzt wird, und aus der topographischen Beschreibung der Lage von Silo (Richter 21, 19) folgern wollten, daß nur ein Ausländer in solchen Ausdrücken könne geschrieben haben: sollte wohl die Folgerung treffend seyn? In der erstern Stelle heißt es: "Unter den Einwohnern von Jabesch „in Gilead fanden sie vierhundert Jungfrauen, „diese brachten sie ins Lager nach Silo im „Lande Kanaan." Und in der letztern: "Endlich fiel ihnen bey, daß zu Silo auf der Nord„seite des Hauses Gottes, der Landstraße, die „von dem Hause Gottes nach Sichem gehet, ge„gen Morgen, und Lebona gegen Süden, dem „Jehova alljährlich ein Fest gefeyert werde."

Die Stelle ist beym ersten Anblick wirklich scheinbar. Allein, Silo im Lande Kanaan ist schon dann kein auffallender, und noch viel weniger ein einen außer dem Lande lebenden Referenten verrathender Ausdruck mehr, wenn man nicht vergißt, daß er Jabesch in Gilead, einer Stadt außer dem Lande Kanaan, entgegengesetzt wird. Und in der letzten Stelle wird nicht sowohl die Lage von Silo, als vielmehr des Platzes beschrieben, wo das jährliche Fest gefeyert wurde. Diese Bestimmung kann doch offenbar nicht in dem Munde eines in Palästina einheimischen Schriftstellers fremd klingen, wenn man voraussetzen darf, daß er seinen Ausdruck sorgfältig wählte, um für alle seine Leser, also auch für die, welche nicht aus Silo gebürtig waren, und nie an dem Feste Theil gehabt hatten, so deutlich und bestimmt zu schreiben, daß sie auch

ohne Wegweiser den Platz der festlichen Tänze finden könnten.

§. 460.

Aechtheit und Glaubwürdigkeit des Buchs der Richter.

Erdichtet kann weder der Inhalt des Buchs, noch des Anhangs seyn. Mit Beschämung des hartnäckigen, treulosen, ungehorsamen Volkes fängt das Buch an, und mit der Beschreibung einer Schandthat der Stadt Gibea und seiner landesverderblichen Folgen hört der Anhang auf. Israel vergißt seinen Jehova, dem es sein Ruheleben unter Hütte und Weinstock, und alles, was es ist, zu verdanken hatte, und verehrt den Baal; es vertreibt die Kananiter nicht, und wird ein träger Sclave seiner benachbarten Tyrannen, und sinkt so tief in Feigheit, daß es seinen ermatteten Freyheitsrettern, aus Furcht vor seinen gnädigen Gebietern, ein Stück Brod zur Labung versagen mag (Richter 8, 5 ff.), und sich nicht schämt, die Geissel seiner Tyrannen, auf Befehl dieser gnädigen Herren, auszuliefern (Richter 15, 11). Schöne Lobrede, wenn das Buch eine Lobrede auf Israel seyn sollte!

„Aber die Helden dieses Buchs, und ihre Thaten!“ — Erlogen sind doch wohl weder ihre Namen, noch ihre Thaten. Läßt man den Aegyptiern ihren Sesostris, und den Assyriern ihren Ninus und ihre Semiramis, und den Griechen ihren Herkules: warum nicht auch den Hebräern ihren Othniel und Samgar, und Gideon und Simson?

„So

„So sind aber doch vielleicht ihre Thaten, wie die vom Sesostris und Ninus, der Semiramis und dem Herkules, auf Kosten der Wahrheit vergrößert und ausgeschmückt!“ — Groß sind sie zum Theil und glänzend; aber in ihrer Lage nicht unbegreiflich: wer wollte sie da wohl geradezu für vergrößert ausgeben?

1. Außerordentliche Zeiten wecken immer auch außerordentliche Männer, und große Gefahren wecken kühne, wagende Seelen, die mit Löwenmuth die Sache und die Rechte der Menschheit, es sey in der moralischen oder politischen Welt, vertheidigen! Soll die Nachwelt auch die Wunder der Helden unsers Jahrhunderts, die den Abgott von Jahrtausenden, den Aberglauben, gestürzt haben, bezweifeln? Hat nicht der Patriotismus mehrmals in der Welt Wunder der Tapferkeit gethan: warum nicht auch einige Male unter den Hebräern?

2. Und geht man erst die Thaten der Helden im Buch der Richter durch: wo sind die Ehrensäulen, die auf Kosten der Wahrheit errichtet wären?

Samgar schlägt mit Ochsenstecken oder Ackergeräthen sechshundert Philister todt — doch wohl in Gesellschaft der übrigen Ackerleute, die er anführte: was ist Unglaubliches darin? Daß sie nicht mit ausgesuchten Waffen, sondern mit Ackergeräthen todt schlagen? . . . Als wenn die Geschichte nicht Beyspiele genug hätte, daß die rohe Tapferkeit keine ausgesuchte Waffen brauche, um ihre Rechte zu vertheidigen! Oder, daß nur Samgar's, und nicht auch seiner Gefährten in Gefahren und Sieg besonders gedacht wird? . . .

Als wenn nicht tausend Mal, auch in den correctesten Geschichtschreibern, das dem Anführer allein beygelegt würde, was er doch nur mit Hülfe andrer ausgeführt hat! *n*).

Nur die Geschichte Simson's scheint sich vielleicht in Schilderungen romanhafter Auftritte zu verlieren. Inzwischen nur vorausgesetzt, daß Simson ein Mann von außerordentlicher Stärke

n) Jonathan schlägt 1 Sam. 13, 3 die Philister zu Gibea zurück, und niemand zweifelt, daß es durch die tausend Mann geschehen sey, deren der Anfang des Kapitels erwähnt. Und nach 1 Sam. 18, 7 hat Saul tausend erlegt — versteht sich durch seine Armee. Von derselben Art sind folgende Stellen: 1 Sam. 18, 27; 2 Sam. 8, 2; 1 Sam. 22, 18. 19. **Diederichs** zur Geschichte Simson's, Göttingen 1778. S. 20 f. Und die Ochsenstecken der Morgenländer sind gewiß ein sehr brauchbares Gewehr. *Maundrell* in der Voyage d'Alep à Jerusalem p. 186 beschreibt es so: Nous observames, qu'en labourant ils se servoient d' aiguillons d'une grandeur extraordinaire. J'en mesurois plusieurs, qui avoient environ huit pieds de long et six pouces de tour au gros bout. Ils étoient armez au petit bout d'une pointe pour faire aller leurs boeufs, et à l'autre bout d'une petite bêche, ou ratissoire de fer, forte et massive, pour ôter de la charue la claye qui l'empêche de travailler. . . (Hier macht er selbst eine Anwendung auf Samgar's Geschichte, und fährt dann fort:) Au moins je suis persuadé, que ceux, qui verront ces sortes d'instrumens, les jugeront plus propres à faire une exécution de cette nature, qu'une épée. Man sehe auch **Paulsen** vom Ackerbau der Morgenländer §. 31. Auf ähnliche Weise haben sich nach dem Tacitus die alten Deutschen bewaffnet.

wär, wie Goliath unter den Philistern, wie der Aegyptier, den Benajah erlegte, und viele andre bey solchen Völkern, die dem Naturstande noch näher sind, wo Unschuld und Rechte mehr durch persönliche Tapferkeit, als durch Obrigkeiten und Gesetze vertheidiget werden: so werden seine meisten Thaten sehr begreiflich. Er hat einen Löwen erlegt (oder, um mit seinem Biographen zu sprechen, wie ein junges Böcklein von einander gerissen) . . . . Haben doch David (1 Sam. 17, 34) und Benajah (2 Sam. 23, 20) das Nämliche gethan, und thun es doch noch jetzt die Araber sehr häufig *o*). — Er fängt dreyhundert Füchse (eigentlich Schakale), kuppelt sie Paarweis mit ihren Schwänzen zusammen, thut Feuerbrände dazwischen, und steckt die Kornfelder der Philister auf diese Weise in Brand. . . . Ob er dieß alles allein mit eigener Hand oder mit Hülfe seiner Freunde ausgeführt habe: darüber belehrt uns sein Biograph nicht. Da nun die Schakale Heerdenweis herumlaufen; da er, vielleicht in Gesellschaft mehrerer Gehülfen, vielleicht viele Tage auf die Ausführung dieser Rache gegen die Philister gewandt haben mag *p*); da im Orient die Felder durch Sonnenhitze und Ostwinde oft so ausgebrannt sind, daß sogar ein verlorner Feuer-

o) *Arvieux* voyage P. II. c. 13. p. 113. Andre Beyspiele von Erlegung einzelner Löwen siehe in *Job. Ludolfi* historia Aethiopiae lib. I. c. 10. prooem. §. 48. und mehrere in den Actis Dei per Francos T. I. p. 75. 314 etc.

p) Die 300 Schakale dürfen kein Anstoß seyn. Die Zahl ist rund, und sagt nicht mehr, als daß Simson eine Menge von Schakalen durch die Kornfelder getrieben habe.

funke eines Hirten das Gras ganzer Trifften in Brand stecken kann: wer kann in dieser That etwas Unbegreifliches finden? — Gebunden läßt er sich von den feigen Judäern in das Lager der Philister führen; und nachdem er ihren Händen übergeben war, und sie schon glaubten, daß nun der Verderber ihrer Fluren ohne Rettung verloren sey: zerreißt er plötzlich seine Banden, ergreift einen frischen Eselskinnbacken (der wahrscheinlich vor ihm lag) und jagt damit tausend Philister in die Flucht (וירד) . . . . Wer begreift nicht, daß ihre Flucht mehr Wirkung eines panischen Schreckens über das unvermuthete Ereigniß, begleitet mit der Erinnerung an seine bisherigen Heldenthaten, als seiner persönlichen Tapferkeit war? — Und wenn er dreyßig Philister erlegt, um mit ihren Kleidern die verlorne Wette zu bezahlen; so hat er sie wahrscheinlich einzeln angefallen, und als ein Mann von außerordentlicher Stärke ohne große Mühe getödtet: . . . wenn er das Thor der Stadt Gaza sammt Pfosten und Riegeln auf den Gipfel des Bergs, der Hebron gegenüber lag, trug; so weiß niemand, wie groß und wie schwer das Thor gewesen: . . . wenn er Stricke zerriß; so kann niemand dabey ihre Dicke und Stärke mit in Anschlag bringen, weil sie nicht gemeldet wird: . . . wenn er die beyden Säulen, auf denen der Tempel zu Gaza ruhete, und mit ihnen den ganzen Tempel umriß; so wird dabey nicht angemerkt, wie der Tempel überhaupt gebaut war, und wie alt oder baufällig er gewesen: — welcher bedächtige Mann mag über manche dieser Erzählungen nur urtheilen, geschweige geradezu entscheiden, ob diese Thaten

über die natürlichen Kräfte einer außerordentlichen Stärke gehen? .... Nur der einzige Umstand kann selbst dem Leser voll der kaltblütigsten Unpartheylichkeit Schwierigkeiten machen, daß seine Stärke an seinem Haarwuchs soll gehangen haben; daß sie mit dem Abschneiden seiner Haare verloren gegangen, und mit ihrem neuen Wachsen wieder erneuert worden seyn soll. Nimmt man aber an, was sich aus der Erzählung seiner Lebensgeschichte sehr deutlich ergibt, daß blos nach Simson's Meynung seine Leibesstärke mit seinem Haarwuchs verbunden gewesen: so ist alles begreiflich; begreiflich, daß er sich in dem Augenblick, wo er sich seiner Haare beraubt merkte, nicht mehr fühlte, und aus Schrecken wie entnervt vor seinen Feinden stand; begreiflich, daß er mit dem neuen Wachsen seines Haares sich wieder zu fühlen anfing, und, im Vertrauen auf seine wieder erlangte Riesenkräfte, alles wieder wie vordem vermochte, und die Säulen mit dem Tempel umstürzte *q*).

Doch ist noch ein Unterschied in der Darstellung der im Buch der Richter enthaltenen Begebenheiten bemerkbar. Ein Theil seiner Nachrichten betrifft Unternehmungen einzelner Wagehälse; ein andrer Thaten der Anführer regelmäßiger Kriegsheere: jene bestehen in den von Gideon und Simson bestandenen Abentheuern (Richter 4:8. 13:16); diese in ordentlichen Kriegs-

q) **Justi** über Simson's Stärke im Repertorium für biblische und morgenl. Litteratur Th. VII. Einige vortreffliche Anmerkungen über den Geist der Geschichte im Buch der Richter gibt **Herder** im Geist der Hebr. Poes. Th. II. S. 250 ff.

unternehmungen Othniel's gegen den König von Mesopotamien, Cuschan Rischataim (3, 9-11), Baraks gegen Jabin, den König der Kanaaniter (4. 5), Jephta's gegen die Gileaditen (11. 12); jene sind höher und wunderbarer gestellt, diese, wenn gleich mit dem Tribut der Bewunderung begleitet, doch nicht durch wunderbare Züge auffallend.

Die Ursache dieses Unterschieds liegt in der Art ihrer Ueberlieferung an die Nachwelt. Wenn Heere gegen Heere siegreich kämpfen, so preißt man zwar die Tapferkeit, Beharrlichkeit und Entbehrungen des Siegers, aber man geräth darüber nicht in Erstaunen, weil der Erfolg des Kampfs sich durch alltägliche Mittel unter der Mitwirkung so vieler Theilnehmer und vor so vielen Zeugen entwickelt hat, kurz, weil er so prosaisch war. Viel leichter nehmen Abentheuer, wenn sie gleich der natürlichste Hergang sind, eine poetische Form an. Mit jugendlichem Muth, der wohl an Tollheit gränzt, wird von Einzelnen unternommen, was über ihre Kräfte zu gehen scheint, oder Wagehälse rotten sich zu einem Unternehmen zusammen, das ihnen Verderben und Untergang droht. Wem der tolle Versuch mißlingt, dessen Name wird als der eines Tollhäuslers vergessen; wem er aber gelingt, der wird das Gespräch des Landes; er wird gepriesen, besungen, verherrlichet: sein Unternehmen wird in dem Munde des Volks zur übermenschlichen That. Rein historische Nachrichten von bestandenen Abentheuern sind daher nie möglich. Wollte der Abentheuerer sein eigener Geschichtschreiber werden, so erlaubt ihm seine exaltirte Stimmung, durch die

er allein zu seinem Wagestück fähig war, selten oder gar nicht, das Geschehene rein historisch aufzufassen; wird es von dem Volk überliefert, so leuchtet durch die Darstellung allerwärts das Staunen der überraschten Zeitgenossen hindurch; Volksdeutungen und Volksvergrößerungen fließen überall mit ein: an reine Ueberlieferung des wahren Verlaufs tollkühner Thaten ist gar nicht zu denken: alle Erzählungen der Art nehmen Natur und Charakter der Sagengeschichte an.

Dies ist die wahre Ursache von dem Abstand, der zwischen den Nachrichten von Gideon und Simson und denen von den übrigen Helden des Buchs der Richter ist. Von ihnen konnte sein Verfasser nichts als Volkssagen geben: und, wenn man von ihm mehr verlangte, war die Forderung nicht ungereimt? Wie in aller Sagengeschichte so kann man nur mit Sicherheit auf die historische Wahrheit der Hauptumstände rechnen; die Nebenumstände bestehen aus Volksdeutungen und Ausschmückungen des Geschehenen, die ihren Grund in der Vorstellungsweise und Fassungskraft ihres Zeitalters hatten. Gideon hatte mit angehört, wie sich ein Prophet über die wahre Ursache des Landeselends in ihrem Zeitalter geäußert hatte, daß es Strafe des Götterdienstes sey. Durch diese Rüge ward der erste Keim zu dem nachmaligen Entschluß, in Gideon's Seele geworfen, sich dem Baalsdienst zu widersetzen, worauf ihm auch gelingen würde, die Horden der Midianiter, Amalekiter und Ismaeliten aus dem Lande zu schlagen. Seitdem dachte er Tag und Nacht nichts häufiger, als wie er den großen Plan ausführen könnte. Erst wagt er allein die Zerstö-

rung des Altars des Gottes Baal; und es geht ihm bey seinen Mitbürgern hin: darauf begeistert er noch einige hundert Wagehälse r) zu einem nächtlichen Ueberfall der sorglos gelagerten Midianitischen, Amalekitischen und Ismaelitischen Horden; und auch der gelingt über Erwartung. Je bedrängter bisher die Lage des ganzen Landes gewesen war, desto allgemeiner und lobpreisender ward das Gespräch von ihnen und desto bunter wurden die Umstände, mit denen man das Geschehene erzählte, aber ganz dem Geist der Zeit gemäß, in welchem die Abentheuer bestanden wurden. Wer hätte damals psychologisch zu erklären gewußt, wie sich nach und nach ein unvermerkt in die Seele geworfener Gedanke bis zu einem tollkühnen Entschluß entwickeln kann? Wer hätte damals nicht, nach der Kinderphilosophie der alten Welt, jeden plötzlich erwachten Gedanken, dessen man sich nicht mehr entschlagen kann, für die Eingebung eines höhern Wesens angesehen, das einem wachend oder schlafend, kenntlicher oder unkenntlicher erschienen sey? Es war also blos Gideon's Deutung davon, daß er wachend und träumend nichts als sein Abentheuer denke, wenn er etwa seinen Waffenbrüdern erzählte, daß sich Jehova oder dessen Engel mit ihm über dasselbe unterhalten habe (6, 11. 25). Denn hätte ihn wirklich die Erscheinung eines höhern Wesens zur Zerstörung des Baalsdienstes und nach derselben zum Angriff der Arabischen Horden aufgefordert, hätte er dann, wegen der Begünstigung seines Angriffs derselben durch Jehova, noch zweifelhaft

r) Nach Richter 7, 6 sind es 300; nach einer runden Zahl, die nie genau berechnet werden darf.

seyn können, wie er es (6, 36-40) wirklich ist und hätte er auch davon andern erzählen können, wie er die Zweifel entfernt habe? In Zeiten, wo man sich in allem Geistigen, bey Entwürfen und Entschließungen, mit höhern Wesen im Umgang denkt, sind die ungebildeten Völker noch des Glaubens, daß man die Mittel zu Anzeichen ihres Willens der Gottheit vorschreiben könne; er war die letzte Ursache aller Augurien, Auspicien, und andrer Mittel, wodurch man die Gottheit wegen der Zukunft zu befragen pflegte. Es ist daher ganz in der Ordnung der damaligen Zeit, wenn sich Gideon ein solches Omen in nasser und trockener Wolle von Jehova erbittet; und wer mag zweifeln, daß er es so nach seinem Wunsche befunden hat, wie so viele Augurien, Auspicien und Extispicien bey andern Völkern nach dem Wunsche derer, die sie anstellten, ausgefallen sind? So entwickelt sich die Erzählung von dem Abentheuer Gideon's zur Befreyung Israels ganz im Geiste seiner Zeit und in der Form, welche anderwärts der Sagengeschichte eigen ist: selbst der Zusatz, der schwerlich von Gideon ausgegangen ist, daß der Engel mit der Spitze seines Stabs das Opfer angezündet hat (6, 21), ist ganz aus den Kindervorstellungen der damaligen Welt hervorgegangen, wenn er gleich der Sage zurückgegeben werden muß. Denn was durch die Sagengeschichte die Zeit überlebt hat, kann nur der Hauptsache nach in die Geschichte selbst als historische Wahrheit aufgenommen werden; über die Nebenumstände hingegen hat man nie Gewißheit, eben weil sie in einer Sage erhalten sind. Häufig haben zwar die Alten, welche

solche Sagen schriftlich gemacht haben, alle Umstände derselben wörtlich geglaubt, weil sie kindisch in Einsichten und ohne Kritik geschrieben haben: aber darf man diese Forderung auch an spätere Leser thun, die durch Kenntniß von der Veränderung, die in Denk- und Vorstellungsart der verschiedenen Zeitalter vorgegangen sind, zu einer Beurtheilung reifer sind?

Wer könnte es daher den Concipienten der Sagen von Simson verargen, daß er mit vollem Ernst, als eine historische Wahrheit niederschrieb, der Riese sey seinen Eltern durch eine himmlische Botschaft angekündiget worden? Welcher außerordentliche Mensch kommt im Alterthum vor, dessen Empfängniß und Geburt nach der Ueberlieferung nicht mit außerordentlichen und übernatürlichen Umständen begleitet gewesen wäre? Sagt sie für uns dadurch mehr, als er sey ein Begünstigter, ein Liebling des Himmels gewesen? Lag darin mehr als eine rohe Erklärungsweise seiner Größe? Wenn also die Sage mit einer übernatürlichen Ankündigung das Leben Simson's ausgeschmückt hätte, wäre dieses das einzige Beyspiel in der Geschichte? So bald man nur weiß, daß die Sage daran Antheil gehabt hat, wüßte dann nicht jeder schon, woran er wäre? Die Deutung schreitet weiter fort: Simson war seinem Nationalgott gelobt und dabey im Besitz außerordentlicher Leibesstärke: warum hätte er seine Riesenkräfte nicht für eine Folge seiner Weihung ansehen, und da ihm bey dieser ein nie gekürzter Haarwuchs zur Pflicht gemacht war, warum nicht in diesem den Sitz seiner Riesenstärke suchen dürfen? zumal in einer Zeit, die ohnedies jeden kör-

perlichen Vorzug unmittelbar an die Gottheit anknüpfte? Ihn verdroß der Uebermuth, den die Philister, die gegenwärtigen Unterdrücker seiner Nation, bey jeder Gelegenheit an ihr ausließen: gab's für ihn eine größere Freude, als wenn er dagegen wieder seinen Muthwillen an ihnen auslassen konnte? Lustige Streiche waren sein Element: was das Lustigste war, führte er daher immer am liebsten gegen sie aus. Was für eine Freude mußte ihm der Einfall machen, zusammengekuppelte Schakale mit Feuerbränden durch die Kornfelder der Philister zu treiben, um sie ihnen abzubrennen? Bis Lechi ließ er sich gebunden von den Judäern geduldig führen; nun riß er sich los und jagte mit einem Lechi (Eselskinnbacken) die Philister in die Flucht, sey es, daß er selbst den lustigen Einfall hatte, mit einem gerade daliegenden Eselsknochen auf die Philister loszugehen, oder daß die Sage damit die Erzählung ausgeschmückt hätte, um alles noch lustiger zu machen. Was von Simson erzählt wird, trägt ganz seinen Charakter und hat selbst in der Darstellung seine Lebendigkeit nicht verloren: wer könnte darin das Gepräge der Aechtheit der Hauptabentheuer verkennen, wenn auch hie und da die Sage einiges höher gestellt hätte? bliebe nicht wenigstens die Hauptsache noch historisch wahr?

Wirklich, bey dem großen Abstand der Zeiten, die das Buch beschreibt, von den unsrigen, ist es zu verwundern, daß nicht auch in dem Leben der übrigen Helden mehrere für uns wunderbare Auftritte vorkommen, und bey der großen Kürze der Erzählungen, daß die Geschichte nicht mehreren Zweifeln und Schwierigkeiten unter-

worfen ist, als man bisher mit Mühe gegen sie hat aufbringen können. Denn die chronologischen Schwierigkeiten, mit denen man sich so oft und so lange gequält hat, sind Staubwolken, gegen die nie jemand hätte kämpfen sollen (§. 461).

Auf der andern Seite hat das Buch viele innere Spuren seiner Glaubwürdigkeit. Der Verfasser ist nirgends bemüht, seine Helden so groß zu zeichnen, daß ihre Zeichnung durch keine Flecken entstellt würde. Ehud sucht durch einen Königsmord die Freyheit des Landes zu erkaufen (Richter 3, 16 ff.); Gideon läßt die Einwohner von Succoth, auf Dornen gelegt, unter dem Dreschwagen sterben, weil sie seinem ermatteten Heere die Speisung abgeschlagen hatten (Richter 8, 16. 17), er kehrt siegreich und an Beute reich nach Hause und wird aus Dankbarkeit gegen Jehova, der ihm den Sieg verliehen, ein roher Bilderdiener (Richter 8, 24-27); Jephta gelobt das erste, was ihm aus seinem Hause entgegen kommen würde, dem Jehova zum Brandopfer, wenn er als Sieger über die Ammoniter sein Vaterland wiedersehen würde: und seine einzige Tochter wird das traurige Opfer seines unbedachtsamen Gelübdes, und stirbt auf dem Altar (Richter 11, 34 ff.). Gab es einen gröbern Uebertreter des Mosaischen Gesetzes, das alle Menschenopfer verflucht?

Selbst der Gang, den die Geschichte in diesem Buche nimmt, ist so natürlich, daß sie mit jedem Fortschritt an Glaubwürdigkeit gewinnt. Zum Beyspiel, die Denkungsart des Volks ändert sich, wie sie sich ändern mußte, nach der schönsten Stufenfolge. Kurz vor Josua's Tod

war das Hebräische Volk durch mehrere glänzende Siege tapfer geworden, und legt auch einige Zeit nach ihm Proben der Tapferkeit ab (Richter 1 und 19). Hierauf geht es an den Ackerbau, erschmeckt die Süßigkeit des Landlebens, und wird, wie alle Nationen, die vom Nomadenleben und Eroberungen zum Ackerleben übergehen, weil sie die guten Tage nicht vertragen können, weichlich, und läßt die unbezwungenen Kanaaniter unter der Bedingung eines Tributs ungestört in ihren Besitzungen. Das weichliche Volk wird seinen Nachbarn verächtlich, und von ihnen bezwungen. Doch ertrug es die erste Unterjochung vom König von Mesopotamien nur acht Jahre. Die zweyte von Eglon war schon härter und doch dauernder, theils weil ein edler Freyheitssinn immer mehr und mehr unter ihm erstarb, theils weil Eglon seine Residenz nach Jericho verlegt hatte, um alle Bewegungen der Hebräer genauer beobachten zu können *s*); und wie Ehud zur Revolte blies, so folgte ihm nicht mehr das ganze Volk, sondern nur das Gebirge Ephraim (Richter 3, 27). Die Nationalverbrüderung verschwand sichtbar, und als Barak gegen Sisra zu den Waffen rief; so blieben mehrere Stämme ruhig bey ihren Tränkrinnen und dem Blöken ihrer Heerden liegen (Richter 5, 14. 15). Dem Gideon folgte zwar ein Heer von dreißigtausend Mann: aber von so unwürdigen Kriegern, daß, nachdem alle feige Seelen abgesondert waren, nur die kleine Zahl von dreyhundert übrig blieb, die zu einem Abentheuer ein

s) *Josephus* in Antiq. lib. V. c. 5.

Herz voll Muth und Vaterlandsliebe hatten. So war das Volk allmälig gesunken, und werth geworden, vierzig Jahre das Joch der Philister zu tragen, und nun fähig, die Geissel seiner Unterdrücker auf Befehl seiner gnädigsten Tyrannen gebunden auszuliefern (Richter 15). — Kein Betrüger aus jener Kindheit der Schriftstellerwelt hätte den Charakter des Volks so schön nach Natur und Wahrheit zeichnen können!

Auch in diesem Buch haucht jede Seite noch den Geist der alten Welt. Noch ist nach demselben das Kriegsrecht hart und wild; die Schicksale der Besiegten sind so grausam, wie unter allen Naturmenschen, und ganze Städte sterben zu den Füßen der Sieger (Richter 8, 16. 17; 20 und anderwärts). Gastfreundschaft und die Beschützung des Gastfreundes ist die höchste Tugend; ein Vater opfert lieber die Rechte der Zärtlichkeit gegen seine Tochter auf, als daß er dem Fremdling, der bey ihm eingekehrt ist, Gewalt anthun läßt (Richter 19 vergl. 1 B. Mose 19).

Endlich, das Buch sowohl als sein Anhang haben Spuren genug, daß sie aus authentischen Quellen geflossen sind. Das Siegeslied der Debora (Richter 5), der Anfang des Triumphgesangs des Simson (Richter 15, 16)

„Mit einem Eselsbacken schlug ich einen Haufen und zwey andere *t*),
„Mit einem Eselsbacken schlug ich tausend Mann"

t) Der Masorethischen Punktation zu Folge חֲמוֹר חֲמֹרָתָיִם "ein Haufe, zwey Haufen" (2 B. Mose 8, 10) muß übersetzt werden, wie oben im Text

sind doch gewiß den Begebenheiten gleichzeitige Stücke, und beurkunden die voranstehenden Erzählungen. Die Fabel Jotham's (Richter 9, 8), ein wunderschönes Stück aus der apologischen Poesie, voll Natur, Wahrheit und Würde; wer hat sie noch mit einem offenen Herzen gelesen, ohne ihre Originalität, ihren ungesuchten Ausdruck der Wahrheit, und die Macht ihres Eindrucks tief zu fühlen? So kann nur der eine Fabel dichten, dessen Herz so gestimmt ist, wie Jotham's Herz gestimmt war — eine neue Urkunde, als Belag zur voranstehenden und folgenden Begebenheit.

Und wäre das Buch nicht aus sichern Quellen geschöpft, woher wohl das Eigenthümliche im Ausdruck, das dasselbe von allen Schriften des A. T. so sichtbar unterscheidet? woher der Abstand der Abschnitte von einander, daß man noch deutlich unterscheiden kann, was aus der Sage

geschehen ist. Die 70 Dollmetscher drücken durch ἐν σιαγόνι ὄνου ἐξαλείφων ἐξήλειψα αὐτούς eine andere Punktation aus, nämlich חֲמוֹר חֲמַרְתִּים, als wenn חָמַר, das sonst vom Brausen des Weins und des Meers (Ps. 46, 4; 75, 9) gebraucht wird, auch von einem Zerstreuen, in Unordnung bringen der Feinde, turbare, disturbare, dispellere gebraucht würde, welches mir aber nicht wahrscheinlich ist. Könnte es auch erwiesen werden, und wollte man die Masorethische Punktation ändern, wie mehrere Ausleger thun, so wird doch der Sinn um nichts besser:

„Ich schlug sie in die Flucht mit einem Eselsknochen,
„Mit einem Eselsknochen schlug ich tausend Mann."

und aus rein historischer Ueberlieferung geflossen ist? Es scheint manches von dem besondern Sprachgebrauch aus den Zeiten der Richter in dasselbe eingeflossen zu seyn. In dem Anhang des Buchs, und sonst weiter nirgends, führt der Priester den Ehrentitel eines Vaters (Richter 17, 10 היה לי לאב ולכהן, 18, 19 eben so); in dem Buche selbst, und sonst nirgends, heißen rüstige Leute, Männer, die auf Eseln reuten (Richter 10, 4 רוכבים על עירים und auch Richter 12, 14); und da im Liede der Debora auf diesen Ausdruck zurück gesehen wird (Richter 5, 10 רוכבי אתונות צחרות): so ist er wohl ein Ueberbleibsel aus der eigenen Sprache zur Zeit der Richter. — Endlich ist der Verfasser des Buchs auch in gewisse Ausdrücke so verliebt, daß er bey jeder Gelegenheit auf sie zurückkommt, wo andre Schriftsteller mit diesen und ähnlichen Ausdrücken abzuwechseln pflegen — ein deutlicher Beweis, daß ein von den übrigen Verfassern der Schriften des A. T. verschiedener Schriftsteller erzählt! Wenn das Volk in die Gewalt seiner Nachbaren kommt, so verkauft sie Gott in ihre Hände, und voran geht immer Gottes Zorn entbrannte gegen sie (ויחר אף יהוה בישראל וימכרם ביד אויביהם Richter 2, 14; 3, 8; 4, 2; 10, 7 u. s. f.), und wessen Heldenmuth sich entzündet, über den kommt der Geist Gottes herab, oder den zieht der Geist Gottes an תהי עליו רוח יהוה Richter 3, 10, oder רוח יהוה לבשה את גדעון Richter 6, 34. Ferner 9, 29; 14, 6. 19; 15, 14 u. s. f.).

§. 461.

§. 461.

Wie man das Buch lesen muß.

Aus den bisher beygebrachten Vorstellungen ergeben sich die Gesichtspunkte von selbst, aus denen man das Buch lesen muß. Der Verfasser hat durch die Vorbereitung zu den Begebenheiten, in den beyden ersten Kapiteln seine Absicht deutlich genug angegeben: er will keine Geschichte des Jüdischen Staats, sondern einzelner Unterdrückungen der Hebräischen Nation und ihrer Rettung durch Helden, zum Beweis des Satzes, von dem er ausgeht, geben. Er erzählt daher nichts von der Hungersnoth in Palästina, die in diese Zeiten fiel, und zu Auswanderungen einzelner Familien Anlaß gab (Ruth 1, 1); nichts von der innern Verfassung der zwölf Staaten, welche die Hebräer formirten, und ihrem Verhältniß unter einander u. s. w. Also, niemand muß sich schmeicheln, in diesem Buch eine an einander hängende Geschichte der Hebräer zwischen Josua und Eli zu besitzen, und nach diesem Gesichtspunkt das Buch auslegen. Josephus war der Meinung nicht: er setzte daher noch manche Umstände, von denen das Buch der Richter schweigt, hinzu, die vielleicht durch mündliche Ueberlieferung auf seine Zeiten gekommen, oder schon vor seinen Zeiten aus dem Munde der Vorwelt aufgeschrieben waren. Noch deutlicher zeigt es die Unmöglichkeit, aus dem Buch eine sichere Chronologie zusammen zu setzen: überall kommt man auf Zeiten, die gar nicht chronologisch beschrieben sind — ein sicherer Beweis, daß eine voll-

ständige und an einander hängende Geschichte nicht die Absicht des Verfassers war *u*).

u) Da in unsern Chronologien die im Buch der Richter enthaltenen Zeitbestimmungen gegen alle Wahrheit angegeben sind; so setze ich zum Beweis meiner Behauptung seine chronologischen Angaben so hieher, wie sie **Michaelis** aus dem Buche ausgezogen hat: Göttingisches Magazin, Erster Jahrg. fünftes St. 1780 S. 182.

	Jahre
1. Nach Josua's Tod dient noch der Rest seines Zeitalters dem wahren Gott, Jos. 23, 31. Die Israeliten machen manche Eroberung, lassen aber andre Kanaaniter im Lande wohnen und werden darüber von einem Propheten bestraft, Richter 1=2, 5. Das erste Geschlecht stirbt aus (dies erfordert wenigstens eine Zeit von drey und dreyßig Jahren); das neue Geschlecht verfällt in Abgötterey, 2, 10=13.	×
2. Dienstbarkeit unter Cuschan Rischataim, 3, 8.	8
3. Befreyung durch Othniel, und darauf folgende vierzigjährige Ruhe, 3, 11.	40
4. Achtzehnjährige Dienstbarkeit unter den Moabitern, 3, 14.	18
5. Befreyung durch Ehud und darauf folgende achtzigjährige Ruhe.	80
6. Samgar, 3, 31.	×
7. Neue Sünden der Israeliten, 3, 1. 2, und zwanzigjährige Dienstbarkeit unter Jabin.	× + 20
8. Ruhe nach Barak's Siege, 5, 31.	40
9. Siebenjährige Unterdrückung von den Midianitern, 5, 1=10.	7
10. Ruhe unter Gideon, 8, 28.	40
11. Was zwischen Gideon's Tod und Abimelech's kleinem Räuberreiche zu Sichem vorgeht, 8, 31=32.	×
12. Abimelechs kleines Räuberreich, 9, 22.	3
13. Tola, 10, 2.	23
14. Jair, 10, 3.	22

Sodann vergesse man auch nie die Geschichte, welcher Zeiten man liest. In außerordentlichen Zeiten muß auch viel Außerordentliches geschehen; der Zusammenfluß außerordentlicher Umstände spannt alle Kräfte auf eine außerordentliche Weise; und was zuweilen abentheuerlich klingt, ist — nicht nach der wirklichen Lage der Dinge, sondern nur für ein Zeitalter abentheuerlich, das von jenem Zustand weit entfernt ist. In Sam-

15. Neue Sünden der Israeliten, 10, 6-7; göttliche Strafe, sie werden achtzehn Jahre von den Ammonitern bedränget, V. 8. (Artig ist es, diese achtzehn Jahre soll man nach der Regel der Chronologie in die folgenden sechs Jahre einschalten).	Jahre ×+18
16. Jephta, 12, 7.	6
17. Ibzan, 12, 9.	7
18. Elon, 12, 10.	10
19. Abdon, 12, 14.	8
20. Druck der Philister, 13, 1.	40
21. Simson ist zwanzig Jahre Richter, 15, 20; 16, 31. Diese zwanzig Jahre lasse ich aus, weil sie in die Zeit der Philister fallen, von denen Simson sein Volk nie völlig befreyet hat.	
Summe	5 × + 390

Auch die Zeiten, die wir nicht chronologisch kennen, abgerechnet, faßt das Buch der Richter einen Raum von 390 Jahren in sich. Unsre Chronologen lassen den ganzen Zeitraum der Richter nur 299 Jahre dauern. Was sie nicht für Tausendkünste anwenden, damit die Zahl 390 und drüber auf 299 herabsinke! Schon **Vossius** hat sich vor Michaelis dagegen erklärt, wie **Paulus** in seinen kritisch-exegetischen Abhandlungen (Tübingen 1784. 8) angemerkt hat. S. *Isaaci Vossii* chronologia sacra in seinem Buch de septuaginta interpretibus (Hagae Comit. 1661. 4).

gar's Lage wird jeder Sohn der Freyheit mit Ochsenstecken kämpfen und siegen; Kriegslisten, wie die vom Gideon, haben schon oft furchtbare Heere überwunden u. s. w. v).

§. 462.

Geschichte dieses Buchs.

Wie früh das Buch der Richter mit seinem Anhang versehen worden; ob schon vor dem Untergang des Hebräischen Staats, oder erst nach demselben, als die heilige Bibliothek der Hebräer in Ordnung gebracht wurde: wer kann das entscheiden? Aber gewissenhaft ging der Ordner des Buchs zu Werk. Er wollte nicht in das Buch selbst einschalten, was nicht von seinem eigenen Verfasser eingeschaltet war; und obgleich die Zeitbestimmung, die dem Ursprung des Götzendienstes der Daniten (Richter 18, 1) voransteht (daß damals Dan noch keinen festen Sitz gehabt habe), der Geschichte ihren Platz hinter den ersten Kapiteln des Buchs deutlich genug anwies, so legte er sie doch lieber dem Buch am Ende bey, als daß er sie kurz hinter seinem Anfang einschaltete, um sich nicht an einer fremden Arbeit zu vergreifen. Und ihm und seiner Gewissenhaftigkeit verdanken wir, daß das Buch noch jetzt seinen Plan so deutlich verräth, und seine Rundung und Einheit nicht verloren hat.

Wie stark oder wenig das Buch in den ältern Zeiten gelesen wurde, läßt sich nicht mehr

v) Ueber den Geist solcher Zeiten, wie sie das Buch der Richter beschreibt s. Ziegeler's theologische Abhandlungen. Göttingen 1791. Num. 3.

ausmachen. Aber bekannt war sein Inhalt, und mehrere Geschichten, die dasselbe erzählt, werden in andern Büchern wiederholt (1 Sam. 12, 9-12 die Begebenheiten Richter 4, 2; 6, 14; 11, 2; und 2 Sam. 11, 21 die Begebenheit Richter 9, 53; Jes. 9, 4 vergl. Richter 7, 21; Ps. 83, 11 vergl. Richter 7, 25). Und in den Psalmen wird einige Mal auf das Lied der Debora nicht bloß zurück gesehen, es werden sogar ganze Verse daraus geborgt, Ps. 68, 8. 9; 97, 5 vergl. Richter 5, 4 ff.

Als nach dem Babylonischen Exil die Hebräer ihre heiligen Nationalschriften in eine Sammlung brachten, so bekam das Buch der Richter seinen Platz wahrscheinlich hinter Josua, denn in allen alten ausführlichen Verzeichnissen von dem Kanon der Juden hat es diese Stelle (§. 51. 53. 55. 56 vergl. §. 7). Philo (§. 31) und Josephus (§. 47) kannten und nutzten es. Auch das neue Testament macht Gebrauch von demselben Matth. 2, 13 vergl. Richt. 13, 5; 16, 17; Apostelgesch. 13, 16 ff.; Hebr. 11, 32.

Seitdem man die heiligen Bücher der Hebräer auf eine Zahl von zwey und zwanzig oder vier und zwanzig Schriften zurück zu bringen suchte, ward das Buch Ruth als ein zweyter Anhang zum Buch der Richter betrachtet (§. 53. 55).

Ruth.

§. 463.

Absicht des Buchs.

Das Buch, das den Namen seiner Heldinn, Ruth, auf seinem jetzigen Titel führt, hat eine fühlbare Einheit und Rundung — ausführliche Nachrichten von der Abkunft David's, oder des regierenden Hauses zu Jerusalem, um seine edle Abstammung zu beurkunden. Mit seinen Vorfahren vom Hause Elimelech's und dessen Schicksalen fängt es an, berührt aber seine Seitenlinien, nur so weit es der folgenden Nachrichten wegen nöthig war, mit wenigen Worten, bleibt dann bey Ruth und Boas, von denen David's Stammbaum in gerader Linie herab lief, stehen, und schließt sich mit David selbst (Ruth 4, 17. 22).

Sichtbar ist es auch dem königlichen Hause zu Ehren abgefaßt. So viele Glieder auch in dem Stammbaum ausgelassen werden, so wird doch darin der edelste Ahnherr, Nahasson, ein Familienfürst des Stammes Juda zur Zeit Mose's *w*), nicht übergangen (Ruth 4, 20); Ruth wird als ein Weib von edler Seele, und Boas als ein Mann von biederm Herzen (wie es beyde verdienten) geschildert, und jeder Leser von Verstand und Edelmuth mußte fühlen, wie werth solche Menschen waren, dem Reich seine Könige zu geben. Dabey ist aber der Verfasser weit

w) 4 B. Mose 1, 1. 7; 2. 2 B. Mose 6, 23.

entfernt, dem königlichen Hause unverdiente Ehrensäulen zu errichten. Er verhehlt die tiefe Armuth nicht, in die David's Vorfahren herabgesunken waren; er läßt sie nicht bloß außer dem Vaterlande bey einer Theuerung ihr Brod suchen, auch nach ihrer Rückkunst bedienen sie sich des Rechtes der Armen; Ruth und ihre Mutter leben von gesammelten Aehren (Ruth 2), und sind im Begriff, ihr Erbeigenthum zu verkaufen, weil sie sich außer Stande sehen, die Kosten zum Bau desselben aufzutreiben (Ruth 4, 3). Aber weder der alte Morgenländer, noch der neue, der die Einfalt der Sitten nicht verlassen hat, schätzt edles Blut nach Reichthum.

§. 464.

Alter des Buchs.

Die Geschichte, die das Buch, erzählt, fällt also offenbar in die Zeit der Richter: dieß würde man schon annehmen müssen, weil sie in die Zeiten vor David zurückgeht, wenn es auch nicht ausdrücklich gemeldet würde (Ruth 1, 1). Aber in welche Zeiten die Abfassung des Buchs, das sie erzählt, falle? das ist bey weitem so deutlich nicht.

Vor der Zeit der Könige kann es nicht in seiner heutigen Gestalt vorhanden gewesen seyn; denn die Zeitbestimmung, womit das Buch anfängt, „als Richter das Volk richteten," setzt voraus, daß zur Zeit des Verfassers die Demokratie schon in eine Monarchie verwandelt gewesen sey, nicht zu gedenken, daß auch dann David's nicht könnte darin erwähnt seyn.

Auch war es wohl nicht vor der Zeit geschrieben, da David eine merkwürdige Person im Hebräischen Reich zu seyn anfing. David scheint das Augenmerk des Verfassers, und die edle Abkunft des Hauses David die Achse zu seyn, um die sich das ganze Buch dreht. War diese wohl ein Gegenstand der Geschichte, ehe noch das Haus selbst wichtig war?

Aber daraus, daß das Buch mit David beschlossen wird, folgt auch noch nicht, daß es zur Zeit David's müßte abgefaßt seyn. Könnte nicht ein späterer Geschichtschreiber die edle Abstammung des schon lange her regierenden Hauses durch diese Schrift ins frische Andenken haben bringen wollen, vielleicht um dem Monarchen seiner Zeit eine Schmeicheley zu sagen? Er brach dann mit David, ohne Lobsprüche auf den Ahnherrn aller folgenden Könige, ab, um die Schmeicheley desto feiner auszuführen.

Vielleicht aber ist das Buch erst in spätern Zeiten als Beylage zu den Büchern Samuel's, oder zur Geschichte der regierenden Könige in Jerusalem abgefaßt worden, um ihre edle Abkunft etwas ausführlicher, als dort möglich war, zu beschreiben. Zweck, Anlage und Ausführung der Bücher Samuel's erlaubten dem Geschichtschreiber nicht, sich über die Abstammung des Hauses David ausführlich zu verbreiten, wenn sie nicht durch eine Ausschweifung ihre Einförmigkeit verlieren sollten. Wie natürlich war es, diese in einer besondern Beylage nachzuholen, zumal da durch die Nachrichten unsres Buchs von den Vorfahren David's über manche Vorfälle im Leben David's Licht verbreitet wurde.

Wer da weiß, daß Ruth eine geborne Moabitin war, der begreift leicht, warum sich David auf seiner Flucht vor Saul ins Land der Moabiter wandte, und dort am ersten sicher zu seyn glaubte; warum er seine Aeltern, damit sie nicht der Wuth Saul's ausgesetzt wären, nach Moab brachte (1 Sam. 22, 3 ff.)? — Er hatte dort noch Anverwandte von Seiten der Ruth.

Und triegen mich meine Untersuchungen nicht, so kann das Buch nicht zu den ältern historischen Schriften der Hebräer gehören.

1. Die Sprache desselben ist schon mit Chaldaismen vermischt, die man in den frühern historischen Schriften, dem Josua und dem Buch der Richter, nicht findet. Ruth 1, 20 steht מָרָא mit einem Chaldäischartigen א für מָרָה; die zweyte weibliche Person des Präteritum's hat nach einem bekannten Chaldaismus oder Syriasmus ein überflüssiges י, Ruth 3, 3 וְשַׂמְתִּי, וְיָרַדְתִּי V. 4 וְשָׁכַבְתִּי. Und sollte auch dieses Argument für sich allein die jüngere Abfassung des Buchs nicht beweisen; so bekommt es doch durch seine Verbindung mit den übrigen Gewicht.

2. Denn auch die Sitten des Buchs waren zum Theil damals schon veraltert, als sein Verfasser schrieb. Damals war es nicht mehr gewöhnlich Kauf und Einlösung dadurch unwiderruflicher zu machen, daß der Verkäufer seine Sohle abband, und sie dem Käufer zugleich mit der gekauften oder eingelösten Sache übergab. Denn da der Verfasser erzählen wollte, daß der eigentliche Goel der Ruth seine Einlösungsrechte mit den gewöhnlichen Formalien übergeben habe; so

findet er für seine nächsten Leser, bey denen diese Formalien nicht mehr üblich waren, voraus zu melden für nöthig: „Ehedem war es in Israel „bey Kauf und Einlösung gewöhnlich, zur mehreren Versicherung den Schuh auszuziehen, und „dies galt in Israel als Beweis (Ruth 4, 7).“

3. Endlich scheint es auch zu einer Zeit verfaßt zu seyn, als der Name des nächsten Anverwandten, oder des Goel's der Ruth für den Verfasser schon unwiederbringlich verloren war *x*). Er konnte ihn daher nicht anders, als durch פלני ואלמני (Ruth 4, 1) ausdrücken. Und beweist dieses gleich vielleicht keine sehr große Jugend, so zeigt es doch wohl, daß er geraume Zeit nach David geschrieben habe.

Dabey hat dieses Buch viele Verwandschaft mit den Büchern Samuel's und der Könige in Sprache und Einkleidung. Ruth 1, 17 ist ein Schwur mit der Formel כה יעשה יהוה לי וכה יוסיף ausgedrückt, die nur noch in den Büchern Samuel's und der Könige, und sonst weiter nirgends, wieder vorkommt (1 Sam. 3, 17; 14, 44; 20, 13; 25, 22; 2 Sam. 3, 9; 1 Könige 2, 23; 2 Könige 6, 31). Ein dem Namen nach unbekannter Mann wird Ruth 4, 1 פלני ואלמני genannt, wie nur noch 1 Sam. 21, 3;

x) Oder man müßte annehmen, der Verfasser des Buchs habe den Namen verschwiegen, um den Mann, oder seine, vielleicht berühmte und angesehene, Nachkommen zu schonen, weil sie vielleicht durch die Anekdote beleidigt worden wären, daß einer ihrer Vorfahren die Pflichten des Goel's auf eine etwas schimpfliche Weise abgelehnt habe, weil er wohl gern die Erbgüter, nicht aber die Ruth mit denselben, übernehmen wollte.

2 Könige 6, 8 ein dem Namen nach unbekannter Ort. Der Ausdruck von der wackern Ruth: טובה לך משבעה בנים Ruth 4, 15 ist nur noch (1 Sam. 1, 8) von Elkana gebraucht (טוב לך מעשרה בנים). Nirgends als in diesen Büchern findet sich die Redensart גלה את אזן so häufig (s. Ruth 4, 4 ꝛc.; 1 Sam. 9, 15; 20, 2. 12 ꝛc.). Nur wie viel daraus folgt, ob vielleicht das Buch Ruth mit den Büchern Samuel's und der Könige einerley Verfasser gehabt haben sollte, und von ihm jenes diesen zur Beylage bestimmt worden? oder, wenn die Verfasser verschieden seyn sollten, ob sie vielleicht aus einerley Zeitalter gewesen, und gewisse Lieblingsausdrücke ihres Zeitalters auch in ihre Bücher mit übergeflossen? oder ob das Buch Ruth mit den Büchern Samuel's und der Könige aus einerley Quellen geschöpft worden, und die Uebereinstimmung in der Sprache aus der Benutzung derselben Quellen herrühre? — wer mag diese Fragen mit Zuversicht beantworten?

§. 465.

Aechtheit und Glaubwürdigkeit des Buchs.

Sollten also meine Vermuthungen gegründet, und sollte das Buch Ruth aus spätern Zeiten her seyn; so hat es doch gewiß kein Betrüger aus dem Schatz seines Herzens dem Hause David zu Ehren seinem Inhalte nach erdichtet. Würde dann nicht seine Absicht erfordert haben, die Maske eines Schriftstellers aus frühern Zeiten umzulegen, um seinen Betrug zu verheimlichen, und seinem Geschreibe Glauben zu verschaf-

fen? Aber er ist so gewiß von der Aechtheit und Richtigkeit seiner Nachrichten, daß er selbst sein späteres Zeitalter eingesteht, daß er die Formalien, die bey der Abtretung der Ruth an Boas vorgehen, für veraltert ausgibt, und dabey nicht befürchtet, man möchte die erzählten Familienanekdoten seines späten Zeitalters wegen in Zweifel ziehen, oder gar verwerfen.

Das Buch hat auch das Studirte einer untergeschobenen Schrift im Ausdruck nicht. Der Verfasser trifft mit den Büchern Samuel's und der Könige in einigen eigenthümlichen Ausdrücken zusammen: vielleicht sind dies Ueberbleibsel aus seinen Quellen, oder seines Zeitalters. — Im ersten Fall beruht seine Glaubwürdigkeit auf der Aechtheit seiner Quellen; und wer wollte diese in Zweifel ziehen? im andern Falle wollte er sein Zeitalter nicht verhehlen, und seinem Buch kein höheres Alter, als es wirklich hatte, beylegen; geht so ein Betrüger zu Werk? Endlich hat er auch sein Eigenes: דבק ist dem Verfasser ein Lieblingswort, zu dem er, so oft es nur möglich ist, zurückkehrt (Ruth 1, 14; 2, 8. 21. 23 u.s.f.); מרגלות braucht er allein von Fußdecken (Ruth 3, 4. 7. 8. 14); מגאל ist hier das eigentümliche Wort von dem nächsten Anverwandten nach dem Goel *y*) (Ruth 2, 20); צבט jemand etwas zum Nehmen darreichen, kommt außer Ruth 2, 14 nirgends vor u. s. w.

Auch haucht die Geschichte des Buchs in allen Umständen den alten Hebräischen Geist. Sie schildert eine Welt, die Luxus und Reichthum

y) Wie Nahum 3, 17 מנזר der nächste nach dem König.

noch nicht mit Vorurtheilen gegen die Armuth erfüllt hat, sondern eine Welt nach der alten edeln Einfalt der Sitten, wo kein edles Blut durch Armuth erniedriget wird. Daher sorgt auch der Verfasser nicht, daß die Erinnerung an die tiefste Armuth der Vorfahren Davids das königliche Haus beschimpfen könne, läßt die Ruth Aehren lesen u. s. w. — Das Thor ist noch in diesem Buch (Ruth 4, 1 f.), wie im ersten Buch Mose (Genes. 23, 10) der Ort, wo Kauf und Verkauf geschlossen wird, und der Kauf wird hier, wie dort, durch Zeugen im Thor geltend gemacht. Endlich werden hier noch die alten Formalitäten, welche die folgende Zeit abgeschafft hatte, bey Kauf und Einlösung beobachtet — lauter Beweise von der Aechtheit des zarten Familiengemäldes, das in diesem Buche dargestellt wird *z*).

Nur die Genealogie David's (Ruth 4, 20 f.) macht Schwierigkeiten. Von Nahasson, einem Zeitgenossen Mose's, bis auf David, werden nur vier Geschlechter, Salomon, Boas, Obed und Isai namhaft gemacht: und doch müssen selbst nach der Zeitrechnung des gedruckten masorethischen Textes *a*), vom Auszuge der Hebräer aus

z) Der größeste unsrer Dichter erkennt am Buche Ruth, außer seinem hohen Zweck, einem Könige von Israel anständige, interessante Voreltern zu verschaffen, zugleich das lieblichste kleine Ganze, das uns episch und idyllisch überliefert worden. **Göthe's** west-östlicher Diwan S. 249. Aesthetische Bemerkungen über dieses Buch s. in **von Dalberg's** Grundsätzen der Aesthetik (1791. 4.) S. 109-132.

a) Nimmt man gar 1 Könige 6, 1 die Lesart 592 an,

Aegypten bis zur Geburt David's vierhundert und fünf und ein halbes Jahr verflossen seyn. Rechnet man auch auf Ein Jahrhundert nur drey Geschlechter (welches aber nach Süßmilchischen Tabellen offenbar zu wenig ist): so hätte doch dieser Stammbaum wenigstens zwölf Geschlechter von Nahasson bis David angeben sollen!

Diese Zweifel gegen die Wahrheit dieses Geschlechtsregisters stehen und fallen mit der Voraussetzung, daß die Genealogie David's von Nahasson nach allen ihren Gliedern vollständig herabgeführt werde. Aber welcher Kenner der Morgenländischen Geschichte weiß nicht, daß sie die Geschlechtsregister abzukürzen pflegt, um dem Gedächtniß zu Hülfe zu kommen? *b*). Dies thun die Araber, und geben oft den Urgroßvater dem Urenkel zum Vater; dies that Matthäus, und ließ mehrere Geschlechter in der Genealogie Christus aus, um für jede Periode seines Geschlechtsregisters nur vierzehn Namen zu bekommen; dieser Gewohnheit folgen die beyden Genealogien im ersten Buch Mose (Kap. 5 und 11 s. oben), das Geschlechtsregister 1 Chronik 6, 7. 8. 23 u. s. w. *c*). So also wahrscheinlich auch hier, ob es gleich auch möglich wäre, daß die Namen mancher Vorfahren David's gänzlich verloren gegangen wä-

welche *Josephus* Antiq. VIII. 3. 1, Paulus Apostelgesch. 13, 21 und die Handschriften der Sinesischen Juden (Brotier ad calcem edit. Taciti) haben; so sind bis zur Geburt David's gar vierhundert und sieben und siebenzig und ein halbes Jahr verflossen.

b) Monumenta antiquissimae historiae Arabum — ed. *Eichhorn* p. 7. §. 18 ss.

c) Andere Beyspiele s. unten §. 490.

ren, weil das Haus durch allerley Unglücksfälle vor Boas stark herunter gekommen war. Der Verfasser nannte dann nur so viele, als ihm wirklich bekannt waren.

§. 466.

Geschichte des Buchs.

Die Schicksale des Buchs bis auf die Sammlung des Kanons sind unbekannt. Der Verfasser der Bücher der Chronik machte (1 Chronik 2, 12) Gebrauch von seinen Nachrichten, so wie auch Matthäus (1, 4-6) und Lukas (3, 32-34) bey ihren Geschlechtsregistern von Christus.

Daß es nach dem Babylonischen Exil eine Stelle in der veranstalteten Sammlung der Hebräischen Nationalschriften bekam, ist wohl unläugbar (§. 31. 33, IV, 47. 51. 53. 55. 56), aber welchen Platz? Das läßt sich nun nicht mehr so ausmachen, daß ein absichtlichtlicher Zweifler zur Ruhe gewiesen werden könnte. Zur Zeit des Origenes (§. 53) und Hieronymus *d*) ward es als zweyter Anhang zum Buch der Richter bey der Zählung der Hebräischen Nationalschriften geschlagen; nicht aber gerade deswegen, weil es auch auf das Buch der Richter der Ordnung

d) *Hieronymus* in prologo galeato: Subtexunt Hebraei Judicum librum et in *eundem* compingunt librum Ruth. Die Masora final. des spanischen Manuscripts bey *Kennicott* Num. 3 nennt das Buch Ruth ספר שפט השפטים (*Bruns* zu *Kennicotti* dissert. gener. p. 18); eine Spur, daß auch bey den spätern Juden die Gewohnheit, Ruth und Richter für ein Buch anzusehen, fortgedauert habe.

nach folgte, sondern damit man nicht mehr als zwey und zwanzig oder vier und zwanzig Bücher (§. 6. 42) möchte zu zählen haben. Da nun auch Josephus von zwey und zwanzig heiligen Büchern spricht (§. 40), so betrachtet auch er ohne Zweifel Ruth als einen Anhang zum Buch der Richter; und da es bloß beym Zählen dem Buch der Richter angeschlossen wurde: so könnte es dessen unerachtet schon in jenen frühen Zeiten (vielleicht schon seit der Zeit der Sammlung) seine jetzige Stelle unter den Hagiographen gehabt haben.

Bücher Samuel's.

§. 467.

Anordnung der Untersuchung über dieselben.

Vier Bücher, welche die Geschichte der Hebräischen Monarchie beschreiben, die Bücher Samuel's und der Könige, schließen die Sammlung der ersten Propheten. Ob sie gleich in zwey von einander abgesonderte Werke seit ihrem Ursprung getheilt waren: so werden sie doch durch mehr als Ein Band zu Einem Ganzen verbunden. Schon der Gegenstand gibt ihnen eine Art von Einheit; noch mehr aber die Identität des Verfassers, dem sie ihre jetzige Form zu verdanken haben: man könnte sie daher, als die Arbeit Eines Mannes, gemeinschaftlich in Untersuchung ziehen. Aber am Ende würde sich doch ergeben, daß sie nicht in allen Abschnitten nach einerley Weise gearbeitet sind. Und da sich diese bey einigen

einigen deutlicher, als bey den übrigen entwickeln läßt; und da selbst ihr Ordner die beyden ersten Bücher als ein eigenes Werk von den beyden letztern allem Anschein nach abgesondert hat: so erfordert die Bestimmtheit, die Untersuchung ihrer innern Beschaffenheit zu trennen.

Zuerst also von den Büchern, die jetzt Samuel's Namen in der Aufschrift führen. Aber um mehr Ordnung und Deutlichkeit über meine Resultate zu verbreiten, nicht vom ersten Buch zuerst: wenigstens wenn ich den Genius des zweyten entwickelt habe, kann ich eher hoffen, durch die deutlich gewordene innere Beschaffenheit des letztern auf die dunkle des erstern einiges Licht zu verbreiten.

I. Vom zweyten Buch Samuel's.

§. 468.

Verhältniß des zweyten Buchs Samuel's zum ersten der Chronik.

Von David haben wir eine doppelte Lebensbeschreibung; eine im Samuel, und eine in der Chronik. Die letztere schränkt sich blos auf David als König ein; die erstere geht auch in sein Privatleben zurück. Schneidet man dieses ab; so erhalten beyde einerley Rundung und Einheit: "Leben des Königs David" (1 Sam. 31 bis 2 Sam. 24 oder 1 Könige 2, 11 und 1 Chronik 10 bis 21). Geht man nun von diesem Punkte aus, so durchkreuzen sich die sonderbar-

sten Erscheinungen; gleich auffallende Uebereinstimmung und Verschiedenheit! e).

1. Also mit dem Tode Saul's fängt eine Harmonie an, die sich nicht blos auf Identität des Inhalts, sondern auch auf Einkleidung und Anreihung der einzelnen Sätze und Worte erstreckt.

2. Aber diese wörtliche Uebereinstimmung herrscht weder durch alle Theile dieser Lebensbeschreibungen, noch läuft sie in Einem ununterbrochen fort. Sie wird durch eingeschaltete Erzählungen hier abgerissen und dort wieder angeknüpft. Ich will die einander wörtlich entsprechenden Stellen einander gegenüber setzen.

1 Sam. 31.	1 Chron. 10, 1-12.
2 Sam. 5, 1-10.	11, 1-9.
11-25.	14, 1-17.
6, 3-11.	13, 1-14.
7.	17.
8.	18.
10.	19.
11, 1.	20, 1.
12, 30. 31.	2. 3.
21, 18-22.	4-8.
23, 8-39.	11, 10-41 Mitte.
24.	21.

3. Jedes Buch schaltet hinter den harmonirenden Stellen seine ihm allein eigenen Erzählungen ein. Hinter der Nachricht vom Tode Saul's

e) Andre Wege schlägt die Probe eines kritischen Versuchs über das 2te Buch Samuel's von R. (in **Paulus** Memorabilien St. 8. S. 61-93) ein; da sie aber nicht vollendet ist, so läßt sich darüber nicht urtheilen. **Eichhorn's** Bibl. Th. VIII. S. 825.

(1 Sam. 31) läßt das zweyte Buch Samuel's David's Trauer über Saul und Jonathan und seine erste Salbung zum König des Stamms Juda, die Nachricht von dem Krieg mit Isboseth, und Isboseth's und Abner's Ermordung folgen (2 Sam. 1. 2. 3. 4); und dann gedenkt es erst der zweyten Salbung David's zum König über alle Stämme (2 Sam. 5, 1-3). Hingegen das erste Buch der Chronik knüpft an den Tod Saul's sogleich die Nachricht von der Salbung David's über alle Hebräische Stämme an (1 Chron. 11), ohne von seiner Herrschaft über Einen Stamm, seinem Krieg mit Isboseth und den übrigen Begebenheiten Kunde zu nehmen.

Hinter der Beschreibung von der Eroberung Jerusalem's schaltet das Buch der Chronik ein Verzeichniß von den Helden David's aus seinem Privatleben ein (1 Chronik 12), das im Samuel ausgelassen ist. Dagegen rückt das zweyte Buch Samuel's hinter der Geschichte der Versetzung der Bundeslade nach Zion den Verweis wörtlich ein, den David von der Michal empfing, weil er sich bey dieser Feyerlichkeit so bürgerlich betragen hatte (2 Sam. 6, 20-23): und das Buch der Chronik bleibt blos bey der allgemeinen Nachricht davon stehen, die im Samuel vor der Unterredung der Michal mit David vorangeht.

Auf die beyden Lebensbeschreibungen und gemeinschaftliche Nachricht von den Siegen David's über die Philister und Syrer folgt im Samuel die Aufnahme Mephiboscheds's an David's Hof (2 Sam. 9), wovon die Chronik schweigt.

Nach der Erzählung von dem Anfang eines neuen Kriegs mit den Ammonitern (2 Sam. 11,

1; 1 Chron. 20, 1) schaltet Samuel allein den ganzen Vorfall mit der Bathseba ein (2 Sam. 11, 2 = 12, 28), und erst am Ende der Nachricht von diesem Krieg fallen wieder beyde Werke in ihre sonstige Uebereinstimmung.

Hierauf folgt im Samuel eine lange Reihe von Begebenheiten, die im Hause David's vorgefallen sind (2 Sam. 13 = 21, 17), wovon die Chronik schweigt; und erst hinter der Nachricht von einer Hungersnoth erzählen wieder beyde Werke neue Kriege und Siege über die Philister harmonisch (2 Sam. 21, 18 = 22 und 1 Chronik 20, 4 = 8).

Aber hierauf wird gleich wieder die Harmonie durch die im Samuel eingeschaltete Sieges hymne David's und seine letzten Worte (2 Sam. 22 = 23, 7) unterbrochen, und erst mit dem Anfang der Nachrichten von der Zählung des Volks, die David durch Joab vornehmen ließ, wird sie wieder hergestellt (2 Sam. 24 und 1 Chronik 21).

Die Chronik bringt hierauf ausführliche Nachrichten von dem letzten Reichstag David's und den darauf verhandelten Angelegenheiten bey (1 Chronik 23, 2 ff.), die in der andern Lebensbeschreibung David's viel kürzer gemeldet werden (1 Könige 1. 2); zuletzt fallen beyde bey der Summe der Regierungsjahre David's wieder in ihre anderweitige Uebereinstimmung (1 Chronik 29, 27; 1 Könige 2, 11).

4. Auch selbst die wörtlich harmonirenden Stellen folgen nicht überall in einerley Ordnung auf einander. Das Verzeichniß der Helden David's wird in der Chronik unmittelbar hinter der Nachricht von der Belagerung und Einnahme des

Bergs Zion eingerückt (1 Chronik 10, 10-41 Mitte); hingegen im Samuel erst hinter den letzten Worten David's (2 Sam. 23, 8-39). Die Nachricht von Hieram's Gesandtschaft an David und seinen Geschenken, und der ihnen angehängten Geschichte vom Krieg mit den Philistern steht im Samuel unmittelbar nach der Erzählung von der Einnahme Jerusalem's (2 Sam. 5, 11-25), und im ersten Buch der Chronik erst hinter der Nachricht von der Niederstellung der Bundeslade im Hause des Obed Edom (1 Chronik 14, 1-17).

5. Schon dies ist befremdend. Aber wer sollte wohl in den oben genannten wörtlich harmonirenden Abschnitten so mancherley Verschiedenheiten erwarten, als man wirklich bey einer genauern Vergleichung derselben antrifft? Bald wechseln synonyme Wörter und Ausdrücke unter einander, bald dunkle und zweydeutige mit deutlichern und bestimmtern ab; bald ist in dem einen Werk dieselbe Geschichte bestimmter, als in dem andern, durch eine kleine Einschaltung vorgetragen; ja bey aller übrigen wörtlichen Uebereinstimmung sind zuweilen kurze Nachrichten mit andern vertauscht, wovon zuweilen die eine wie die andre in ihrer rechten Stelle, zuweilen im Widerspruch mit der andern zu stehen scheint.

1) Synonyme Redensarten und Wörter sind öfters vertauscht; und viele derselben sind von der Art, daß sie unmöglich von der Weisheit und Kühnheit der spätern Abschreiber herrühren können. Haben sie sich gleich auch bey den Hebräern ihre Freyheiten nicht ganz einschränken lassen; so haben sie doch wohl schwerlich dabey Constructionen verändert, oder zweyerley gleich mögliche Einklei-

dungen mit einander verwechselt. Von beyden Arten von Aenderungen gibt es auf allen Seiten Beyspiele: hier nur von der letztern ein Paar, damit es nicht scheine, als ob ich etwas ohne Beweis annehmen wollte.

1 Chronik 13, 12 לאמר היך אביא אלי את ארון האלהים
2 Sam. 6, 9 ויאמר איך יביא אלי ארון יהוה
1 Chronik 13, 13 ולא הסיר דויד את הארון אליו אל עיר דויד
2 Sam. 6, 10 ולא אבה דוד להסיר אליו את ארון יהוה על עיר דוד
1 Chronik 17, 5 ואהיה מאהל אל אהל וממשכן:
2 Sam. 7, 6 ואהיה מתהלך באהל ובמשכן
1 Chronik 21, 1 ויעמד שטן על ישראל ויסת את דויד למכות את ישראל:
2 Sam. 24, 1 ויסף אף יהוה לחרות בישראל ויסת את דוד בהם לאמר לך מנה את ישראל ואת יהודה:

2) Wichtiger sind die Vertauschungen dunkler Ausdrücke mit deutlichern, zweydeutiger mit bestimmtern, und späterer mit frühern.

Dunkel ist בעלי יהודה (2 Sam. 6, 2); weit deutlicher aber בעלתה אל קרית יערים אשר ליהודה (1 Chronik 13, 6); כהנים (2 Sam. 8, 18) wird in der Chronik durch ראשנים sehr gut erklärt (1 Chronik 18, 18).

Unbestimmt drückt sich Samuel von den weggeschafften Götzen der Philister aus וישאם דוד ואנשיו (2 Sam. 5, 21), bestimmter die Chronik וישרפו באש (1 Chronik 14, 12); 1 Chronik

14, 13 steht bloß ויפשטו בעמק, bestimmter 2 Sam. 5, 18 וינטשו בעמק רפאים..

Aus späterem Zeitalter ist doch wohl der Ausdruck 1 Chr. 21, 1 ꝛc. וַיַּעֲמֹד שָׂטָן עַל יִשְׂרָאֵל ויסת את דויד, als der in der Parallelstelle 2 Sam. 24, 1 וַיֹּסֶף אַף יְהוָה לַחֲרוֹת בְּיִשְׂרָאֵל ויסת את דויד ꝛc. Hingegen gleich darauf spricht das zweyte Buch Samuel's von Israel und Juda: מכה את ישראל ואת יהודה, ein Ausdruck, der spätern Ursprungs ist, als der, dessen sich die Chronik bedient, להכות את ישראל.

3) Noch befremdender aber sind die Stellen, wo sich mitten zwischen die wörtlichste Harmonie auf einmal eine Reihe von Worten gegen eine andre eindrängt, deren jede an ihrem Ort ihre rechte Stelle zu haben scheint, und dabey doch ganz verschiedene Dinge melden; die nicht das Gepräge fremder Glossen haben, sondern von jeher an der Stelle, die sie jetzt einnehmen, ihren Platz gehabt zu haben scheinen. Von der Art ist die Rede David's vor Jerusalem 2 Sam. 5, 6 f. vergl. 1 Chr. 11, 4 f.

2 Sam. 5, 6 f.	1 Chronik 11, 4 f.
6. וילך המלך ואנשיו	4. וילך דויד וכל ישראל
ירושלם אל היבסי	ירושלם היא יבוס ושם
ישב הארץ ויאמר לדוד	היבוסי ישבי הארץ:
לאמר לא תבוא הנה	5. ויאמרו ישבי יבוס
כי אם הסירך העורים	לדויד לא תבא הנה
והפסחים לאמר לא יבוא	
דוד הנה:	
7. וילכד דוד את מצדת	וילכד דויד את מצדת
ציון היא עיר דוד:	ציון היא עיר דויד:

8. ויאמר דוד ביום
ההוא כל מכה יבסי
ויגע בצנור ואת הפסחים
ואת העורים שנאי נפש
דוד על כן יאמרו עור
ופסח לא יבוא אל הבית:
9. וישב דוד במצדה
ויקרא לה עיר דוד ויבן
דוד סביב מן המלוא
וביתה: 10. וילך דוד
הלוך וגדול ויהוה אלהי
צבאות עמו:

6. ויאמר דויד כל מכה
יבוסי בראשונה יהיה
לראש ולשר ויעל
בראשונה יואב בן צרויה
ויהי לראש:
7. וישב דויד במצד על
כן קראו לו עיר דויד:
8. ויבן העיר מסביב מן
המלוא ועד הסביב ויואב
יחיה את שאר העיר: 9.
וילך דויד הלוך וגדול
ויהוה צבאות עמו:

Daß einerley Text in beyden Erzählungen zum Grunde liegt: wer fühlt das nicht bey der langen Reihe gleichlautender Worte, bey dem gleichen Gang der Erzählung, bey derselben Anreihung der Sätze, und der doppelten Erwähnung der Stadt David's? Aber nur um desto mehr muß die Verschiedenheit in den Reden David's auffallen, zumal da eine sich wie in die Stelle der andern eingedrängt hat, da beyde recht an ihrer Stelle gemeldet zu werden scheinen, weil beyde mit der Lage David's vor Jerusalem so schön zusammen treffen, und da jede weiter unten ihre Fortsetzung findet. Auf die Rede der Jebusiter im Samuel, "Blinde und Lahme werden schon die Stadt vertheidigen können," wird weiter unten in der Rede David's fortgebaut: "wer Jebusiter erschlägt, erlegt Blinde und Lahme u. s. w." (V. 6 und 8); und da oben die Chronik bey der Einnahme von Jerusalem des Joab erwähnt hat, so erzählt sie auch unten,

daß Joab an der Erbauung der Stadt Antheil gehabt habe.

Und durch diese gegen einander vertauschte Nachrichten scheinen zuweilen gar Widersprüche zwischen den beyden Lebensbeschreibungen zu entstehen. Bey der Nachricht von der Versetzung der Bundeslade aus dem Haus des Obed Edom auf den Berg Zion, sind beyde in der Angabe der Opfer gänzlich verschieden, obgleich vor und nach derselben wörtlich alles zusammen stimmt. Nach dem zweyten Buch Samuel's opferten die Priester alle sechs Schritte einen Ochsen und ein Rind, nach dem ersten Buch der Chronik opferte David überhaupt sieben Rinder und sieben Böcke.

2 Sam. 6, 12.

12. . . . וילך דוד ויעל
את ארון האלהים מבית
עבד אדום עיר דוד
בשמחה: 13. ויהי
כי צעדו נשאי ארון יהוה
ששה צעדים ויזבח שור
ומריא: 14. ודוד מכרכר
בכל עז לפני יהוה ודוד
חגור אפוד בד: 15. ודוד
וכל בית ישראל מעלים
את ארון יהוה בתרועה
ובקול שופר:

1 Chronik 15, 25.

25. . . . להעלות את ארון
ברית יהוה מן בית עבד
אדום בשמחה: 26. ויהי
בעזר האלהים את הלוים
נשאי ארון ברית יהוה
ויזבחו שבעה פרים
ושבעה אילים: 25. ודויד
מכרבל במעיל בוץ וכל
הלוים הנשאים את הארון
והמשררים וכנניה השר
המשא המשררים ועל
דויד אפוד בד: 28. וכל
ישראל מעלים את ארון
ברית יהוה בתרועה
ובקול שופר ꝛc.

6. Merkwürdig ist es auch, daß die Scenen aus dem Leben David's, die beyde Werke gemeinschaftlich berühren, in beyden gleich ausführlich berichtet, und in dem einen, wie in dem andern, so gut wie mit gar keinen neuen Umständen bereichert werden, und daß die Erweiterungen beynahe überall aus Nachrichten von ganz anderer Art bestehen. Das zweyte Buch Samuel's liefert außer den Nachrichten, die es mit dem ersten Buch der Chronik gemein hat, fast nichts als Vorfälle in der Familie David's; und die Chronik fast lauter den Hebräischen Gottesdienst betreffende Nachrichten. Die Erweiterungen in den harmonirenden Abschnitten bestehen meistens blos in Berichtigungen gewisser nicht bestimmt genug in dem andern Werk vorgetragener Erzählungen, aber ohne neue Zusätze. Ich will zur Probe die wichtigste und ausführlichste aus 2 Sam. 6, 1 und 1 Chron. 13, 1-6 hersetzen.

1 Chron. 13, 1-13.	2 Sam. 6, 1. 2.
1. ויועץ דויד עם שרי האלפים	1. ויסף עוד
והמאות לכל נגיד: 2. ויאמר	דוד את כל
דויד לכל קהל ישראל אם עליכם	בחור בישראל
טוב ומן יהוה אלהינו נפרצה	שלשים אלף:
נשלחה על אחינו הנשארים	2. ויקם וילך
בכל ארצות ישראל ועמהם	דוד וכל העם
הכהנים והלוים בערי מגרשיהם	אשר אתו
ויקבצו אלינו: 3. ונסבה את	מבעלי יהודה
ארון אלהינו אלינו כי לא	להעלות משם
דרשנהו בימי שאול: 4. ויאמרו	את ארון
כל הקהל לעשות כן כי ישר	האלהים אשר
הדבר בעיני כל העם: 5. ויקהל	נקרא שם שם
דויד את כל ישראל מן שיחור	יהוה צבאות

ישב הכרבים	מצרים ועד לבוא חמת להביא
עליו:	את ארון האלהים מקרית יערים:
	6. ויעל דוד וכל ישראל בעלתה
	אל קרית יערים אשר ליהודה
	להעלות משם את ארון האלהים
	יהוה יושב הכרבים אשר נקרא
	שם:

Auch das Verzeichniß der Helden David's in der Chronik, welches mit einer Reihe von Namen am Ende vermehrt ist (1 Chron. 11, 41 Mitte = 47), die im Samuel nicht stehen (2 Sam. 23), würde hier eine Stelle verdienen, wenn es nicht wahrscheinlicher wäre, daß es unter die eingeschalteten Abschnitte gehörte. Von ganz andrer Art sind auch die Zusätze in der Geschichte der Pest, die nach der Zählung des Volks gewüthet hat, nach der Erzählung des ersten Buchs der Chronik (z. E. 1 Chronik 21, 16); sie betreffen mehr die Einkleidung und Verschönerung, als Bereicherung und Berichtigung der Geschichte.

7. Endlich, so lange beyde Bücher wörtlich zusammenstimmen, so ist alles zusammengepreßt; man ließt (einige sehr wichtige Nationalvorfälle ausgenommen) mehr Summarien einer Geschichte, als Geschichte selbst; und so bald jedes seine ihm Ausschlußweise eigenen Erzählungen anfängt, so wird alles bis in die tiefste Einzelnheit verfolgt, und die Erzählung fällt in einen wortreichen Ton. Und diese Kürze ist desto merkwürdiger, da manche Begebenheiten, besonders die Kriege David's, in beyden Lebensbeschreibungen so kurz gefaßt sind, daß sie gewiß mancher

Zusätze und Erweiterungen fähig waren. Der Krieg z. B. mit dem Könige von Nesibis und seinen Verbündeten hatte, wie man aus mehreren Psalmen abnehmen kann und wie Josephus noch aus der Tradition wußte, so mannigfaltige Auftritte, und ward so lange fortgeführt, daß er zu einer ausführlicheren Beschreibung Stoff genug mußte darbieten können.

§. 469.

Aufklärung dieser Erscheinung.

Will man die Uebereinstimmung der beyden Lebensbeschreibungen David's erklären, so muß man annehmen, entweder daß der Verfasser vom zweyten Buch Samuel's aus dem ersten Buch der Chronik, oder der Verfasser des ersten Buchs der Chronik aus unsrem zweyten Buch Samuel's, oder beyde aus einer gemeinschaftlichen Quelle geschöpft haben.

1. Der erste Fall ist ganz unwahrscheinlich. Das erste Buch der Chronik hat Spuren einer tiefern Jugend. Die Orthographie desselben ist weit neuer, als die im Samuel: der Verfasser schreibt zum Beyspiel immer דָּוִיד, als wenn zu seiner Zeit schon die Hebräische Sprache ausgestorben gewesen wäre, und man das Jod als Hülfsconsonanten nicht hätte entbehren können; Samuel hingegen דָּוִד, als ob seine nächsten Leser schon durch das Leben der Sprache auf die richtige Aussprache würden geführt werden. Auch seine Vorstellungen und Wörter sind mit dem Stempel eines viel jüngeren Zeitalters gezeichnet.

Nach dem Samuel fängt die Nachricht von der Zählung des Volks mit den Worten an: "Gott fuhr fort gegen Israel zu zürnen" (ויסף אף יהוה לחרות בישראל 2 Sam. 24, 1); nach der Chronik verklagt der Satan Israel" (ויעמד שטן על ישראל 1 Chron. 21, 1), eine Vorstellung, die erst nach dem Babylonischen Exil gewöhnlich ward. In der Chronik werden die gesammelten Schätze David's unter andern auch nach Daricis, einer spätern Persischen Münze, berechnet (1 Chron. 29, 7 אדרכון).

Und hätte auch das Buch keine solche Merkmale einer tiefen Jugend: ließen sich denn aus obiger Voraussetzung auch die wesentlichen Verschiedenheiten der beyden Lebensbeschreibungen erklären, die zuweilen in einer oder in ein Paar Zeilen mitten in die harmonirenden Stellen einfließen? warum erstreckt sich die Uebereinstimmung nicht auf den ganzen Umfang des Buchs, sondern nur auf gewisse Nachrichten? wenn das Buch Samuel's die Erzählungen des Buchs der Chronik mit andern Nachrichten blos hätte bereichern wollen, warum legte es dasselbe nicht nach seinem ganzen Umfang zum Grunde?

2. Eben so wenig kann unser zweytes Buch Samuel's dem Verfasser des ersten Buchs der Chronik zur Grundlage seiner ausführlichern Lebensbeschreibung von David gedient haben, in das er bloß nachgetragen hätte, was er dort übergangen fand. Warum hob er in diesem Fall nur einige Stellen zur Basis seines Werkes aus, und nicht alle? Warum ist so manches übergangen, was eben so gut, wie die Zählung des Volks und die darauf erfolgte Pest, einen Platz

in der Chronik verdient hätte: z. B. die Nachricht von der Hungersnoth (2 Sam. 21, 1); die Uebernahme der Stadt Rabba von David selbst (2 Sam. 12, 27 f.), zumal da der Ausgang des Kriegs, in dem sie vorfiel, in der Chronik harmonisch mit Samuel gemeldet wird? Woher die Verschiedenheiten mitten in den abgeschriebenen Stellen, die offenbar nicht von der Art sind, daß sie ein Flickwerk spätrer Abschreiber heißen könnten? Warum erzählt in vielen dieser harmonirenden Stellen der eine wie der andre Verfasser so äußerst kurz, und da wo sie von einander abgehen, so ausführlich? Hätte der Verfasser der Chronik bloß Zusätze zu unsrem Samuel liefern wollen: warum schrieb er so viel ohne alle Erweiterung ab, was man schon wörtlich im Samuel las? "Vielleicht, um es chronologischer oder schicklicher zu ordnen"? Er versetzt ja im Grunde doch nur zwey Stellen: sichtbar aber keine mit der Absicht, ihr eine schicklichere Stellung zu geben? Das Verzeichniß der Helden David's steht doch im Samuel weit schicklicher am Ende des Lebens (2 Sam. 23), als in der Chronik so früh, gleich hinter der Eroberung von Jerusalem (1 Chron. 11); und vielleicht ist es sogar in beyden Werken eine bloße Einschaltung. Die Nachricht von der Gesandtschaft Hierami's, seinen zum Bau der königlichen Paläste überschickten Materialien und Bauleuten, und den ihr angehängten Kriegen, steht in den Chroniken zwischen der ersten und zweyten Versetzung der Bundeslade (1 Chron. 14) gewiß nicht chronologischer, als im zweyten Buch Samuel's hinter der Besitznahme von Jerusa-

lem: denn wahrscheinlich hat David seinen Palast auf dem Hügel Zion früher erbaut, als er an die Versetzung der Bundeslade dachte. Wenigstens da sie im Hause des Obed Edom nur drey Monate stand; so ist gewiß nicht alles, was zwischen der ersten und zweyten Versetzung derselben, von der Gesandtschaft Hieram's, dem Bauwesen, und dem Krieg mit den Philistern (1 Chron. 14) eingerückt wird, nach der Chronologie gestellt. Denn zu diesen Vorfällen war der Raum von drey Monaten viel zu eng.

3. Also, beyde Lebensbeschreibungen David's müssen aus einer gemeinschaftlichen Quelle geflossen seyn. Vielleicht also aus alten ausführlichen Reichsannalen, welche vielleicht in beyden Werken im Auszug geliefert werden?

Diese Hypothese würde wirklich manche der genannten Erscheinungen aufklären, und einen großen Theil der Schwierigkeiten lösen! Zwey Epitomatoren eines ausführlichern Werkes werden nach verschiedenen Gesichtspunkten arbeiten, und nicht überall einerley für wichtig genug ansehen, um es auszuzeichnen; daher vielleicht die jedem Leben Ausschlußweise eigenen Erzählungen: der eine wird da bestimmt und deutlich seinen Ausdruck wählen, wo der andre zweydeutig und dunkel spricht; daher vielleicht zuweilen in dem einen Leben Dunkelheit und Zweydeutigkeit, wo in dem andern alles helle und bestimmt ist: beyde hatten einerley Quelle vor sich; daher vielleicht ihre wörtliche Harmonie in manchen Abschnitten: bey ausführlichern Erzählungen konnte jeder einen Umstand besonders merkwürdig finden, und diesem statt eines andern, der dem andern Epi-

tomator vorzüglich wichtig schien, einen Platz in seinem Auszug geben; daher vielleicht die Verschiedenheit der beyden Referenten in den Opfern bey der zweyten Versetzung der Bundeslade (2 Sam. 6, 12 vergl. 1 Chron. 15, 26) und der Reden David's vor Jerusalem (2 Sam. 5, 6 vergl. 1 Chron. 11, 6)!

So sehr sich also diese Hypothese anfangs einschmeichelt, so wenig befriediget sie bey einer weiter fortgesetzten Anwendung. Sind zu den beyden Werken einerley ausführliche Annalen zum Grunde gelegt und in Auszug gebracht: warum nennen sie doch ihre Quelle nicht, wie anderwärts, wo ganz deutlichen Spuren zu Folge wirklich Auszüge stehen (§. 485)? warum geht die Chronik nicht in die Regierung Saul's zurück? warum sind beyde gleich kurz in vielen Scenen aus dem Leben David's, die sie beyde berühren, und meistens, sobald sie einander verlassen, ausführlich in ihren Erzählungen? warum sind dort die Facta wie zusammengepreßt, und hier wortreich und ausführlich vorgetragen und in die tiefste Einzelnheit herab verfolgt? Warum dachten beyde hier an Umständlichkeit, und dort wieder beyde an ein Zusammendrängen, besonders in den Kriegen, die in den Reichsannalen viel ausführlicher mußten erzählt seyn? Und folgten beyde in den gemeinschaftlichen Stellen einem Zeitbuch, das seiner Natur nach die Geschichte mehr nach einer Zeit- als Sachordnung erzählen muß: warum treffen beyde in der Stellung ihrer gemeinschaftlichen Nachrichten, bis auf eine kleine Verschiedenheit, zusammen? warum beobachten beyde so wenig die Zeitfolge? "Vielleicht, weil der Verfasser

„fasser des Lebens David's in der Chronik seinen „Vorgänger im Samuel bey seinem Epitomiren „vor Augen gehabt hat"? — So wird dann noch unbegreiflicher, warum er den Gebrechen der ältern Arbeit in der Stellung der Begebenheiten nicht abzuhelfen suchte; warum er nicht das vorbeyließ, was jener ohnedem gab, und wovon er doch nur höchstens mit einigen Worten den Hauptinhalt wiederholen durfte, wenn er vielleicht durch eine Wiederholung desselben in seine Nachträge Zusammenhang bringen wollte; warum er da, wo jener erzählte, gerade auch nur so viel wie jener, und dasselbe mit denselben Worten erzählte; warum beyde gerade in diesen Stellen aus ihren Reichsannalen Auszüge gemacht, und sie da (wie aus der Ausführlichkeit erhellt) vollständig geliefert haben sollen, wo sie einander verlassen; warum er den zwischen ihm und jenem jetzt vorwaltenden scheinbaren Widersprüchen durch eine deutlichere Darstellung nicht zuvor zu kommen suchte. — Knoten auf Knoten, welche diese Hypothese nicht löst!

Dem Geist der beyden Lebensbeschreibungen ist eine andre Vermuthung viel gemäßer, daß in beyden ein altes kurzes Leben David's zum Grunde liegen möge, das beyde Male blos durch eingeschaltete Erzählungen erweitert und bereichert worden ist.

I. Durch diese Vorstellung werden auf einmal alle die oben aufgezählten Erscheinungen sehr leicht und sehr natürlich erklärt.

1. Nun begreift man die Gedrungenheit und die Gestalt bloßer Summarien in vielen der harmonirenden Abschnitte, und die in tiefe Einzeln=

heit eindringende Ausführlichkeit in denen, welche beyden Ausschlußweise eigen sind; warum die Chronik erst mit dem letzten Tage Saul's anfängt, und nicht in die Geschichte seiner Regierung zurückgeht. In den gemeinschaftlichen Stellen werden die schändlichen Auftritte im Hause David's, seine Verführung der Bathseba, Amnon's Blutschande, Absalom's Brudermord und Rebellion vorbey gelassen, weil man in einem Leben David's, das früh zum allgemeinen Lesen abgefaßt worden, Ursache hatte, das königliche Haus zu schonen: ein späterer Herausgeber konnte es eher wagen, dieselben einzurücken, besonders wenn er zu einer Zeit gelebt haben sollte, wo das regierende Haus schon erloschen war.

2. Durch die Einschaltungen konnten hie und da die Erzählungen runder und zusammenhängender werden, wie der Fall bey der Nachricht von der Belagerung und Eroberung von Rabba durch die eingeschaltete Erzählung der in die Zeit dieses Kriegs gefallenen Verführung der Batseba gewesen ist, wo die einschaltende Hand (2 Sam. 11, 1), durch die Nachricht des Briefwechsels David's mit Joab veranlaßt ward, auch der Aufforderung Joab's an David zu erwähnen, daß der König in eigener Person die Stadt in Besitz nehmen sollte (1 Sam. 12, 29), wodurch die weit unvollkommenere Erzählung in der Chronik (1 Chron. 20, 1:3) vollkommener in der Darstellung wurde. Ueberhaupt wird man der Regel nach die mangelhaftere Darstellung immer für die frühere, und die vollkommenere für die spätere zu halten haben.

3. Ein altes Leben David's wird in mehreren Abschriften im Umlauf gewesen seyn: und konnte in diesem Fall nicht schon in alten Zeiten ein großer Theil von den Veränderungen damit vorgenommen werden, in welchen jetzt die Verschiedenheiten der harmonirenden Stellen bestehen *f*). Wenn in den erstern Abschriften des kurzen Lebens von den erbeuteten Götzen der Philister stand וישאם דוד ואנשיו (2 Sam. 5, 21), so konnte ein andrer, dem bekannt war, daß sie David hatte verbrennen lassen, dafür in seine Abschrift setzen: וישרפו באש (1 Chron. 14, 2): oder war der letztere der authentische Ausdruck des Verfassers, so konnte vielleicht ein andrer, der zur Zeit des blühenden Götzendienstes lebte, den stärkern letztern mit dem gemildertern erstern וישאם דוד vertauschen; und nach eben der Freyheit die übrigen unbestimmten und dunkeln Ausdrücke in bestimmtere und deutlichere verwandeln und die synonymen unter einander verwechseln. Einem früheren Leser, Ueberarbeiter dieses Werkes, Herausgeber, Abschreiber, oder wie man ihn sonst nennen will, konnte eine von den Reden David's vor Jerusalem bekannt seyn, und die andre, die er in seiner Urschrift fand, nicht; er schob also die ihm bekannte, als die seiner Meinung nach allein richtige oder glaubwürdigere ein, obgleich die andre (ihm unbekannte) eben so wahr seyn konnte, und im Vertrauen auf seine individuelle

f) Zur Erläuterung darf man nur den Matthäus, Markus und Lukas vergleichen, die einerley Aufsatz über das Leben Christus, aber nach verschiedenen, bald erweiternden, bald zusammen ziehenden Abschriften, nur geordnet haben.

Kenntniß der Geschichte konnte er ändern (wie 1 Chron. 11, 4 vergl. 2 Sam. 5, 6); er konnte auf eben die Weise bey der Nachricht von den Opfern bey der Versetzung der Bundeslade verfahren (2 Sam. 6, 12 vergl. 1 Chron. 15): — was Wunders nun, wenn die verschiedenen Abschriften in dem Leben David's schon in alten Zeiten von einander abwichen, und daher die Urheber der beyden Lebensbeschreibungen, die wir noch im Samuel und in der Chronik haben, von einander abweichende Exemplare zum Grunde legten? Von demselben Ursprung kann auch die mit Verschiedenheiten verbundene Erweiterung der Versetzungsgeschichte der Bundeslade seyn (1 Chr. 13, 1-6 vergl. 2 Sam. 6, 1), und der Anhang zum Verzeichniß der Helden David's (1 Chron. 11, 41 Mitte-47), wenn es anders überhaupt ein Stück aus dem kurzen Leben David's ist *g*).

4. Doch gehören auch einige Veränderungen gewiß den beyden Männern, welche von dieser kurzen Lebensbeschreibung David's neue mit Zusätzen bereicherte Ausgaben gemacht haben: nur welche? und wie viele? das ist in den meisten Fällen, weil wir von der ersten Quelle zu weit entfernt sind, sehr schwer zu bestimmen. Doch ist es vielleicht nicht zu kühn, wenigstens folgende Beyspiele dahin zu rechnen.

g) Verdacht dagegen erweckt nicht bloß die verschiedene Stellung dieses Verzeichnisses, sondern auch seine Bereicherung am Ende mit allerley Namen, und das ihm angehängte Verzeichniß aus dem Privatleben David's, und der Umstand, daß der Verfasser der Chronik besonders reichlich mit Genealogien und Tempelregistern versehen gewesen. Doch will ich deshalb mit niemand streiten.

Vom Ordner unsres Samuel's ist nach der höchsten Wahrscheinlichkeit die Summe der Regierungsjahre David's (2 Sam. 5, 4. 5) eingeschoben: "dreißig Jahre war David alt, als er „zu regieren anfing, und vierzig Jahre regierte „er: zu Hebron fünf Jahre und sechs Monate, „und zu Jerusalem drey und dreyßig Jahre über „ganz Israel und Juda." Schon der Umstand, daß so früh die Regierungsjahre David's gemeldet werden, und daß sie in der Parallelstelle der Chronik mangeln, wo doch vor und hinter diesen Versen wörtliche Uebereinstimmung gefunden wird (1 Chr. 11, 3), muß Verdacht erwecken. Und da die beyden Lebensbeschreibungen David's am Ende die Summe seiner Regierungsjahre mit gleichlautenden Worten melden (1 Könige 2, 11 vergl. 1 Chron. 29, 27): wer greift da nicht mit Händen, daß sie in dem kurzen Leben David's hinter seiner Salbung noch nicht angemerkt war, daß sie also der Urheber unsres zweyten Buchs Samuel's aus besondern Ursachen (die ich unten entdecken werde §. 479) hier schon mit seinen Worten eingerückt habe?

Hingegen vom Ordner des ersten Buchs der Chronik ist ohne Zweifel die Einkleidung, "daß der Satan Israel verklagt" (ויעמד שטן על ישראל 1 Chron. 21, 1), wo nach dem Samuel "Jehova blos zürnt" (ויסף אף יהוה לחרות בישראל 2 Sam. 24, 1); von ihm ohne Zweifel auch die ganze Verschönerung der Geschichte der Pest nach David's Zählung des Volks, daß ein Engel zwischen Himmel und Erde mit gezücktem Schwerdte steht (1 Chron. 21, 16 ꝛc. vergl. 2 Sam. 24, 17), und das Feuer vom Himmel

auf das Opfer David's fällt. Denn von allem dem ist im Samuel nichts zu finden.

II. Und diese Aufklärung der Oekonomie der beyden Lebensbeschreibungen von David ist ganz nach dem Geist der ältern Historiographie, wenigstens unter den Hebräern.

1. In den ältern Zeiten, als die historische Kunst noch nicht erwachsen war, besonders bey den Hebräern, pflegte ein Geschichtschreiber nicht sowohl den Inhalt der Quellen, die er austrug, mit seinen Worten vorzutragen, als seine Quellen in ihrem ganzen Umfang zusammen zu leiten. Nach dieser Methode ist das ganze erste Buch Mose's gearbeitet. Und anders ist auch der junge Abulfeda bey der Abfassung seiner Weltgeschichte nicht zu Werk gegangen *h*).

2. Bey den Juden war es auch nicht ungewöhnlich, ein schon vorhandenes Geschichtbuch zur Basis zu machen, und in dasselbe alles das

h) *Reiske* in praefatione ad *Abulfedae* Annales Moslemicos p. 12. Hinter dem Verzeichniß der von Abulfeda citirten Schriftsteller setzt Reiske hinzu: Hos omnes litterarum monumentis consignata opera edidisse, eaque omnia Nostrum oculis suis inspexisse, affirmare non ausim. Videntur enim pauci quidam eorum ea, quae noster ab illis repetit, ad posteros ore, non scriptis, tradidisse; alios non suo periculo videtur laudare, sed aliena fide. Sunt tamen in his quoque, de quibus penes me dubium nullum est, Nostrum eos non ex auctoribus recitasse, sed ex ipsis fontibus hausisse. Qua in re tanta usus est religione, ut saepe contigerit, *quod studio suo auctorum verba retinendi debet*, ut de rebus, quae dudum desiissent aetate sua velut de praesentibus loqueretur.

einzuschalten, was man noch anderwärts als dadahin gehörig auftreiben konnte. Bey dem Evangelium nach den Hebräern lag ein Urevangelium zum Grunde, war aber mit allerley Erzählungen und Anekdoten bereichert, die in Palästina von Christus mündlich im Umlauf waren. Und nach aller Wahrscheinlichkeit waren die vielen Evangelien, das Evangelium der zwölf Apostel, der Nazaräer und Ebionäer, wie das nach den Hebräern, nicht sowohl wesentlich von einander verschiedene und von verschiedenen Verfassern herrührende Schriften, sondern lauter Sprößlinge Eines Stammes, Modificationen Eines und desselben Urevangeliums, bald mehr bald weniger mit mündlichen und schriftlichen Nachrichten von Christus vermehrt *i*).

§. 470.

Ueber 1 Chron. 29, 29.

Nun wird es niemand mehr wahrscheinlich dünken, daß wir die beyden Bücher Samuel's für Annalen, von Samuel, Nathan und Gad geschrieben, anzusehen haben (wie bisher aus 1 Chronik 29, 29 viel zu übereilt geschlossen worden), und wenn das Citatum der Chronik auf unsre Bücher Samuel's zurückweisen sollte, so muß es anders, als gewöhnlich geschieht, erklärt werden. Ohne dem sind die beyden Bücher Samuel's für Annalen, von drey Zeitgenossen fortgesetzt, kaum ausführlich genug; und wollte man auch dies nicht in Anschlag bringen: so

i) S. Einleit. in das Neue Testament. Th. 1. §. 2-85.

müßten sie doch mehr die Gestalt eines Zeitbuchs haben, mehr nach Jahren, als nach der Sache ordnen, keine Spuren eines jüngern Alters enthalten, kurz, ganz anders abgefaßt seyn, als sie jetzt zusammengesetzt sind. Ja, es folgt nicht einmal aus den Worten der Chronik so entscheidend, daß keine Zweifel übrig bleiben, daß Samuel, Nathan und Gad Biographen David's gewesen. Sollte nicht auch der Sinn darin liegen können, daß in dem Buch, in welchem Reden von Samuel, Nathan und Gad enthalten wären, auch Nachrichten von David's Leben zu finden seyen? Und in diesem Fall könnte das Citatum auf unsre beyden Bücher Samuel's (in welchen wirklich Reden von Samuel, Nathan und Gad stehen) zurückweisen, ohne die drey genannten Männer für die Verfasser derselben auszugeben; das Citatum wäre ganz im Geschmack und nach der Gewohnheit des Alterthums abgefaßt, das bekanntlich nicht nach Titeln (die damals den Büchern noch nicht vorangesetzt wurden), sondern nur nach Hauptwörtern oder dem Hauptinhalt, andre Werke citiren konnte (§. 80). Auch paßt die Beschreibung des Inhalts des angeführten Werks vollkommen auf diese beyden Bücher. Denn sie sollen sich über "seine Regierung, seine Thaten, die Unglücksfälle, die ihn und Israel, und allerley benachbarte Staaten betroffen haben," verbreiten (1 Chron. 29, 30). Und das ist ja der Inhalt von einem großen Theil des ersten und vom ganzen zweyten Buch Samuel's.

Doch will ich nicht verschweigen, daß man gegen diese Vorstellung einwenden könnte, daß

andre ähnliche Stellen keine ähnliche Erklärung zuzulassen schienen. Nach 2 Chron. 12, 16 sollen die ersten und letzten Thaten Rehabeam's in den Reden Schemaja des Propheten und Iddo des Sehers beschrieben seyn: und weisen die Reden Samuel's, Nathan's und Gad's auf unsre Bücher Samuel's zurück, so sollten der Analogie nach unter den Reden Schemaja's und Iddo's die Bücher der Könige verstanden werden. Aber auf diese kann das letzte Citatum nicht gehen. Denn in den Büchern der Könige finden wir wohl Reden Schemaja's (1 Könige 12, 22), aber keine Sylbe von Iddo; und das Werk, auf welches am Ende des Lebens Rehabeam's verwiesen wird, muß auch andrer Gründe halber für ein besonderes, von den Büchern der Könige verschiedenes, Werk gehalten werden.

Indessen könnte man auch darauf erwiedern: 1) die Bücher, deren Citata verglichen werden, sind von verschiedener Oekonomie: könnten nicht auch die Rückweisungen von verschiedener Art seyn? 2) Das Ende der Biographie David's im Samuel (1 Könige 2, 11) citirt von ihm kein andres Leben: sollte also wohl der Verfasser noch außer dem seinigen ein andres gekannt haben? Wahrscheinlich ist es nicht, weil es sonst desselben gedenken würde; denn die Bücher der Könige (die von eben demselben Verfasser geordnet zu seyn scheinen) pflegen vom Leben Salomo's an (1 Könige 11, 49) bis auf Jojakim herab (2 Könige 24, 5) immer anzuführen, wo von den Königen von Israel und Juda ausführlichere oder mehrere Nachrichten anzutreffen seyen. Sollte man daraus nicht vermuthen, daß das

von ihm gelieferte Leben David's das einzige ihm bekannte gewesen seyn möchte? und wenn die Chronik noch eines kennt, so kann es wohl keines unter den ersten Regierungen selbst; folglich kein von den Zeitgenossen Samuel, Nathan und Gad verfaßtes Werk seyn; und die obige Auslegung, daß die Chronik bloß von einer Schrift rede, die Reden von den genannten drey Männern enthalte, und mein darauf gebauter Schluß, daß es auf unsre Bücher Samuel's ziele, behält immer noch Schein, und man kann ihm nur entgegenstellen, daß דְּבָרִים sonst in den Citationen Ereignisse (res gestas) bedeute. So läßt sich dafür und dagegen streiten, ohne daß man auf ein ganz feststehendes Resultat kommt: nur fest bleibt stehen, daß der Verfasser der Chronik unser zweytes Buch Samuel's im Leben David's nicht zum Grunde gelegt haben kann.

§. 471.

Alter dieses kurzen Lebens von David und der Einschaltungen.

Eben so wenig läßt sich entscheidend das Alter des kurzen Lebens von David bestimmen. Wenn mich meine Untersuchungen nicht triegen, so war ihm eine kurze Lebensbeschreibung von Salomo angehängt, die mit jenem nach einerley Plan und von einerley Verfasser gearbeitet war, und auch alle unangenehme Nachrichten von Salomo unterdrückte: folglich gestattet der Umfang des Werks nicht, sein Alter über Salomo's Tod hinauf zu rücken. Und sollte die Nachricht von

der Trennung des Hebräischen Reichs in zwey Staaten ein Theil dieser kurzen Lebensbeschreibungen gewesen seyn; so müßte der Verfasser geraume Zeit nach dem Anfang dieser unseligen Trennung gelebt haben. Denn er schließt die Nachricht davon: "Israel ist vom Hause Da„vid's getrennt bis auf diesen Tag" (1 Könige 12, 19; 2 Chron. 10, 19), und ward nicht das ganze Reich David's schon in Nathan's Rede über die Verführung der Bathseba durch Juda und Israel umschrieben (2 Sam. 12, 8)? und wäre eine solche Umschreibung vor der Trennung in zwey Reiche üblich gewesen? Aber die Regierung, unter welcher der Verfasser gelebt hat, läßt sich eben so wenig als sein Name angeben, wofern man sich nicht den willkürlichsten Vermuthungen überlassen will.

Noch weit weniger getraue ich mir die Zeit zu bestimmen, da das kurze Leben David's mit den Zusätzen erweitert erschienen ist, mit welchen wir es jetzt im Samuel bereichert finden; ob es schon vor dem Ordner der vollständigen Geschichte der Hebräischen Monarchie in den Büchern Samuel's und der Könige vorhanden gewesen, und es nur so, wie er es vorfand, seiner folgenden Arbeit vorangestellt; oder ob er selbst die neue, mit mancherley Einschaltungen vermehrte Ausgabe desselben veranstaltet habe?

Doch wird kein Kenner der alten Sprache und Vorstellungsart einen Augenblick zweifeln, daß das Leben David's im zweyten Buch Samuel's in seiner gegenwärtigen Gestalt älter ist als das im ersten Buch der Chronik. Dort ist die Vorstellungsart älter, hier jünger. Wenn

Gott David reitzt, sein Volk zu zählen, damit er Gelegenheit bekäme, über Israel, gegen das er zürnte, Strafe zu verhängen (2 Sam. 24, 1), ist in diesem Ausdruck nicht die älteste Vorstellungsart befolgt, die Böses eben so gut wie Gutes auf Gott als unmittelbaren Urheber zurückführt? Seitdem man das Unschickliche dieser Kinderphilosophie durch die wachsende Geistesaufklärung bemerkt hatte, knüpfte man nur das Gute an Gott unmittelbar an, das Böse aber an ein feindlichgesinntes Wesen, den Satan, und nach dieser spätern Weise vertauschte das Buch der Chronik (1 B. 21, 1) die oben angeführten Worte, mit der andern Erklärungsweise des Bösen: "der Satan verklagte Israel und reitzte „David, das Volk zählen zu lassen."

Daß eine ansteckende Seuche, vielleicht gar die Pest, die man für Strafe Gottes ansieht "etwas von Gott Gesendetes" (מלאך יי", ein Würgengel Gottes) genannt wird (wie 2 Sam. 24, 16. 17. vergl. 15) ist ein Sprachgebrauch, der durch das ganze A. T. geht, und kann daher auch in einem der ältern Schriftsteller desselben nicht befremden: wenn nun die Pest mit demselben figürlichen Ausdruck fortgeschildert wird, so kann die Erzählung, daß die Pest bis nahe an Jerusalem Menschen weggerafft habe, sich ausdrücken, "das von Gott Gesendete, die von Gott als Strafe gesendete Pest, der Würgengel, habe bis Jerusalem gereicht;" und wenn David das Volk an der Pest dahin sterben sah, so ließ sich dieses ausdrücken," er habe den Würgengel gesehen." Nichts kann uns veranlassen, eine Anspielung auf die spätere Vorstellungsart der Ju-

den von einem mit einem Schwerdt bewaffneten Würgengel dabey anzunehmen, da in der Erzählung selbst keiner Bewaffnung mit einem Schwerdt gedacht wird. Nach dieser spätern Jüdischen Deutung ist aber das Sterben, das man für Strafe der auf David's Befehl vorgenommenen Zählung ansah, in der Chronik (1 B. 21, 15:19) dargestellt; worüber sich dem Verfasser keine Vorwürfe machen lassen, wofern man nicht dem Geschichtschreiber überhaupt untersagen will, frühere Ereignisse in dem Licht seiner Zeiten zu betrachten, und sie nach ihrer Vorstellungsart aufzufassen.

§. 472.

Woraus dieses und die Einschaltungen geflossen?

Wichtiger und fruchtbarer zur Geschichte und Glaubwürdigkeit unsres jetzt vorhandenen Lebens von David im Samuel wäre die Erforschung der Quelle, aus welcher sowohl das zum Grunde liegende kurze Leben, als die jetzt darin befindlichen Einschaltungen geflossen sind. Nur leider sind beyde Fragen so verwickelt und dunkel, daß ich mir nicht Scharfsinn genug zutraue, um sie zur Befriedigung kritischer Forscher zu beantworten.

Da es aus den Gründen, die ich unten beybringen werde, wahrscheinlich wird, daß von der Regierung David's uralte schriftliche Nachrichten vorhanden waren; so könnte auch das kurze Leben selbst aus einer Quelle abgeleitet seyn, die schon unter der Regierung David's wäre angelegt worden.

Aber woher die Einschaltungen? Vielleicht aus mündlicher Ueberlieferung? Dazu haben sie doch zu viele innere Merkmale der historischen Richtigkeit, als sie allem Anschein nach haben könnten, zumal wenn sie erst zu der Zeit sollten eingerückt worden seyn, als unser Samuel in seiner heutigen Form, mit den Büchern der Könige verbunden, erschienen ist, nach dem Anfang des Babylonischen Exils. Es kommen z. B. ganze Abschnitte voller eigenthümlicher Namen vor — wie konnten diese unaufgezeichnet bloß von Mund zu Mund durch so viele Jahrhunderte gehen, und sie so ächt überleben?

Begreiflicher wäre alles, wenn man den Ursprung dieser Einschaltungen auf schriftliche Quellen zurückführen dürfte. Und sind folgende Gründe von Gewicht; so ist das Daseyn schriftlicher Quellen aus den ersten Regierungen der Hebräischen Monarchie, und damit zugleich die Möglichkeit erwiesen, die eingeschalteten Nachrichten aus denselben herzuleiten.

1. Schriftliche Reichsverhandlungen können zur Zeit des Ursprungs der königlichen Würde unter den Hebräern nichts ungewöhnliches mehr gewesen seyn, weil Samuel die mit Saul abgeschlossene Capitulation niederschreibt; auch ein Reichsarchiv an der Seite der Bundeslade war schon vorhanden, weil Samuel die mit Saul abgeschlossene Capitulation vor Jehova niederlegt (1 Sam. 10, 25): wird diese wohl die einzige Urkunde aus den Zeiten der ersten Könige geblieben seyn?

2. Ueberhaupt war es den morgenländischen Monarchen von jeher gewöhnlich, ihre Reichs-

historiographen zu halten. Von Aegypten und Babylon und Persien erzählt es die alte Geschichte; Sina soll von undenklichen Zeiten her sogar ein historisches Tribunal unterhalten haben; und zu Constantinopel ist noch jetzt ein historiographisches Hofamt. Sollten wohl die Hebräer hierin eine Ausnahme gemacht haben? Wir finden ja wirklich unter David und Salomo einen Josaphat, und unter Hiskias und Josias einen Joach, der das Amt eines Aufzeichners (מזכיר) begleitet hat (2 Sam. 8, 16; 1 Chron. 18, 15; 1 Könige 4, 13 vergl. 2 Könige 18, 18; 2 Chronik 34, 8). Sollte dem Aufzeichner nicht obgelegen haben, die merkwürdigsten Begebenheiten im Staat nieder zu schreiben?

3. Manche Stücke der noch vorhandenen Hebräischen Geschichte mußten ihrem Inhalte nach früh zu Papier gebracht werden, nicht bloß, wenn man sie auf die Nachwelt bringen wollte, sondern wenn auch nur einige Ordnung im Hebräischen Staat herrschen sollte. Die Verzeichnisse der Helden David's (2 Sam. 23, 8 und 1 Chr. 9, 10 ff.) mußten sich auf Musterrollen finden; die Befehle zu den Verrichtungen der Priester und Leviten bey der Bundeslade (1 Chronik 23, 2 ff.) mußten ihnen der guten Ordnung wegen schriftlich zugestellt werden. Die Siegeshymne David's (2 Sam. 22) mußte ihrer Bestimmung nach in mehreren Abschriften vorhanden seyn u. s. w.

4. Es fließen auch Ausdrücke ein, die eine frühe schriftliche Abfassung der erzählten Begebenheiten voraussetzen, und die sich mit dem neuen Ursprung unsrer jetzigen Geschichte der Hebräi-

schen Monarchie nur dann reimen lassen, wenn man annimmt, daß alle Quellen in dieselben wörtlich geleitet worden sind *k*). Nach dem Anfang des Babylonischen Exil's würden z. B. manche Vergleichungen der ältern Zeiten mit den neuern, die mit der Formel "bis auf diesen Tag" eingeschaltet sind, unmöglich gewesen seyn (§. 471).

5. Endlich die Rückweisungen der Bücher der Könige und Chronik setzen ausführlichere historische Werke von dem Leben der spätern Könige im Reiche Israel und Juda voraus (§. 470): sollten nicht auch ähnliche Werke von den Regierungen der erstern Könige verfaßt worden seyn?

Mehr als diese Beweise finde ich nicht für das Daseyn historischer Quellen aus den ersten Zeiten der Hebräischen Monarchie: aber auch dagegen, daß dieselben wirklich, sowohl bey dem kurzen Leben David's, als seinen Einschaltungen zu Rathe gezogen worden, kann ich nach mehrmaliger Prüfung nichts weiter finden, als den Umstand, daß die Summarien vom Leben David's, die zum Grunde liegen, gar nicht vermehrt sind, wie doch beym Gebrauch alter Reichsannalen zu erwarten gewesen wäre.

Ich entscheide also in einer so dunkeln Sache nicht, wo selbst der höchste Scharfsinn öfters scheitern muß.

§. 473.

k) *Reiske* praef. ad Annales Moslem. (oben §. 490) sagt von dem Gebrauch, den Abulfeda von seinen Quellen gemacht hat: Qua in re tanta usus est religione, ut saepe contigerit, quod studio suo auctorum verba retinendi debet, ut de rebus, quae dudum desiissent aetate sua, velut de praesentibus loqueretur.

§. 473.

Nutzen dieser Entdeckung.

Diese Entdeckung öffnet dem historischen sowohl, als dem kritischen Bearbeiter der noch vorhandenen Lebensbeschreibungen von David ein neues Feld zu Untersuchungen.

Dem Ausleger ist schon von den verschiedenen Herausgebern oder Ueberarbeitern des kurzen zum Grunde gelegten Lebens vorgearbeitet. Sie lehren ihn, wie das dunkle בעלי יהודה (2 Sam. 6, 2) zu verstehen ist, da die Parallelstelle (1 Chr. 13, 6) בעלתה אל קרית יערים אשר ליהודה dafür setzt; und eben so wird כהנים (2 Sam. 8, 18) sehr gut durch ראשנים (1 Chron. 18, 18) erklärt. Er lernt aus dem Verhältniß beyder Werke, was sich die spätern Juden für Vorstellungen von manchen alten Begebenheiten gemacht, und wie sich mit der Zeit die Vorstellungsarten geändert haben. Im Samuel (2 Sam. 24, 17) steht in der Geschichte von der Pest nach der Zählung des Volks noch nichts von einem zwischen Himmel und Erde schwebenden Engel, wie in der Chronik (1 Chronik 21, 16); so wie auch weiter unten auf das Opfer David's nach der Pest, und auf die Opfer bey der Einweihung des Tempels von Salomo nur nach der Chronik Feuer vom Himmel fällt (2 Chron. 7, 1). Und wo nach Samuel bloß "Gott zürnt" (2 Sam. 24, 1), da "verklagt der Satan" nach der Chronik (1 Chronik 21, 1) u. s. w.

Eben so gewinnt auch die Kritik. מתג האמה (2 Sam. 8, 1) ist unerklärlich, und gewiß eine fehlerhafte Lesart. Aber wer würde ohne den

Ausdruck in der Parallelstelle der Chronik בת ובכתיה (1 Chronik 18, 1) errathen, daß dafür בכל בַּת וּמִגְרָשֶׁיהָ zu lesen sey? *l*). Ist auch בכל עצי ברושים (2 Sam. 6, 5) richtig, so ist doch die Wahl des Ausdrucks von Instrumenten von Tannenholz in Prosa nicht der glücklichste, und einer der Herausgeber vertauschte ihn mit בכל עז ובשירים (1 Chronik 13, 8), um ihn geschmeidiger zu machen. Aber vielleicht ist gar die Lesart der Chronik richtiger: wenigstens ist der Ausdruck בכל עז der gemeinschaftlichen Quelle nicht fremd (s. 2 Sam. 6, 14). Zuweilen leitet die Verschiedenheit der beyden Werke in einem Text, wo er in beyden nicht ganz richtig zu seyn scheint, den Kritiker darauf, uralte Fehler der gemeinschaftlichen Urschrift zu vermuthen, denen selbst ihre spätern Herausgeber nicht mehr recht abzuhelfen wußten. Von der Art ist vielleicht וירד 2 Sam. 5, 17 vergl. ויצא לפניהם אל המצידה 1 Chr. 14, 8; ferner וזאת תורת האדם 2 Sam. 7, 19 vergl. כתור האדם המעלה 1 Chron. 17, 17; und aus dem Leben Salomo's 1 Könige 9, 18 vergl. 1 Chron. 8, 34 oben §. 102. *m*).

Endlich werden durch diese Auseinandersetzung des Ursprungs des zweyten Buchs Sa-

l) S. Repertorium für bibl. und morgenl. Litt. Th. II. S. 257.

m) De librorum Paralipomenwn auctoritate atque fide historica disputat *Jo. Georg. Dahler*. Argentor. 1819. 8. Bey 2 Sam. 8, 1-14 und 1 Chron. 18, 1-13. kommen mehrere Beyspiele vor, wo sich die beyden Bücher in Hinsicht auf die Lesarten gegenseitig berichtigen.

muel's die Interpolationen im ersten sehr leicht und glücklich nach ihrem Ursprung aufgeklärt.

II. Vom ersten Buch Samuel's.

§. 474.

Es enthält keine gleichzeitige Erzählung.

Ich kehre nun zum ersten Buch Samuel's zurück. Die Erzählungen desselben in ihrer jetzigen Gestalt erlauben nicht, sie von einem den Begebenheiten gleichzeitigen Referenten abzuleiten.

1. Vor Abjatar's Absetzung von der Hohenpriesterwürde in den ersten Jahren Salomo's kann das Orakel an Eli (1 Sam. 2, 27 : 36), welches die Schicksale der Familie Eli's bis auf diese Zeit und weiter herab verfolgt, seine gegenwärtige Einkleidung nicht erhalten haben. Eli, aus der Familie Itamar's, hatte das Haus Eleazar's der Hohenpriesterwürde beraubt, und sich auch einige Geschlechter über darin behauptet. Doch hatte sich gleich vom Anfang ihrer Usurpation an, die Familie Eli's durch den Mißbrauch ihrer Macht und Würde verhaßt gemacht. Sie hatte sich bey den Opfern gegen den klaren Buchstaben der Gesetze Erpressungen erlaubt, und war in ihren Ausgelassenheiten so weit gegangen, daß man von Schändungen der Weiber, die an den Ort des Heiligthums der Andacht wegen gekommen waren, erzählte. Die bösen Gerüchte von seinen Söhnen blieben dem Vater nicht unbekannt. Er that ihnen zwar einen väterlichen Vorhalt deswegen; aber ließ es auch blos bey

dieser schwachen Rüge bewenden, ohne, wie es für ihn als obersten Richter und Hohenpriester des Landes doppelte Pflicht gewesen wäre, genaue Untersuchung anzustellen, und seine Söhne, wenn die Wahrheit des abscheulichen Gerüchts erwiesen wurde, durch Absetzung von dem Amte, das sie schändeten, exemplarisch zu bestrafen. Eine Usurpation, unter solchen Gräueln behauptet, konnte unmöglich einen guten Ausgang nehmen; und schon einer von Eli's Zeitgenossen, ein Patriot und Eiferer für die Mosaische Verfassung, ahnete dem neuen hohenpriesterlichen Hause einen völligen Umsturz und ein höchst trauriges Schicksal, und schildert es nicht etwa im Großen, sondern verfolgt es in das Einzelne bis auf Pinehas und Chosni's Tod, bis auf die Ermordung Achimelech's mit 85 Priestern unter Saul, bis auf die Absetzung Abjatar's und die ihm geschenkte Todesstrafe unter Salomo, bis auf die physische Schwäche des Hauses Itamar, und das Elend, in dem Itamar's tief herabgekommene Nachkommen von der bloßen Gnade der herrschenden Familie des Eleazar leben. Nach der unleugbaren Erfahrung aber, die sich aus den Orakeln, deren Zeitalter man mit Gewißheit kennt, erweisen läßt, daß die Propheten in der Darstellung der Zukunft allgemein sind, und was sie von kleinen, ins Einzelne gehenden Umständen einfließen lassen, immer aus der früheren Geschichte borgen, konnten die Schicksale des Hauses Eli erst geraume Zeit nach der Absetzung Abjatar's und der Erhebung Zadok's zum Hohenpriester so eingekleidet worden seyn, wie wir sie gegenwärtig lesen *n*):

n) J. G. Eichhorn's Hebr. Propheten B. 3. S. 534 ff.

könnte nun das Geschichtbuch, in welchem das Schicksal des Hauses Eli in seinen einzelnen Umständen bis über Salomo's Zeitalter weissagend herabgeführt ist, oder, wenn es seine Quellen nur abgeschrieben hätte, könnten dessen Quellen in frühern Zeiten abgefaßt seyn?

2. Der Verfasser des ersten Buchs Samuel lebte zu einer Zeit, wo schon manches Wort aus den Zeiten Samuel's und Saul's veraltet, und von einem andern verdrängt worden war, das daher für seine nächsten Leser, seine Zeitgenossen, einer Erläuterung bedurfte. So führte der, welcher über gewisse Vorfälle Bescheid gab, zur Zeit Samuel's den Namen Seher (רֹאֶה). Späterhin belegte man auch diese besondere Gattung von Eröffnern geheimer Dinge mit dem allgemeinen Namen eines Propheten (נָבִיא): und als erzählt werden sollte, daß Saul zum Seher Samuel gegangen sey, um ihn wegen der verlornen Eselin seines Vaters zu befragen; so fand der Verfasser des Buchs für nöthig, in einer Anmerkung beyzufügen: "Ehedem sagte der, „welcher Gott fragen wollte: kommt, laßt uns „zum רֹאֶה (Seher) gehen; denn ein נָבִיא wurde ehedem רֹאֶה genannt" (1 Sam. 9, 9).

3. Sodann werden auch häufig Parallelen zwischen frühern und spätern Zeiten durch die Formel „bis auf diesen Tag" gezogen (s. §. 447). So betrat bis auf die Zeit des Verfassers kein Philister und kein Priester dieser Nation die Schwelle am Tempel des Gottes Dagon, um sie nicht durch seinen ungeweihten Fuß zu entweihen, nachdem sie durch die darauf gefallenen Hände

und Füße des Gottes geweiht worden war (1 Sam. 5, 5); bis auf seine Zeit gehörte Ziklag den Königen von Juda (1 Sam. 27, 6); bis auf seine Zeit wurde die Beute zwischen denen Kriegern, welche dem Feind entgegen gezogen, und denen, die zur Bewachung des Gepäckes im Lager zurück geblieben waren, so getheilt, wie David in seinem Privatleben unter seinem Heer es eingeführt hatte (1 Sam. 30, 25).

4. Und wie könnte auch ein historisches Werk aus Saul's Regierung in Ausdrücken sprechen, die erst lange nach ihm möglich waren? Hieß wohl der Ort, wo die Bundeslade stand, vor der Erbauung des Tempels je im historischen Styl היכל יהוה, wie 1 Sam. 1, 10; 3, 3 und anderwärts? Zu Saul's Zeit gab es wohl ein Reich Israel: aber sprach man wohl vor der unglücklichen Trennung der Hebräischen Stämme unter zwey Oberhäupter von Königen von Juda, oder von Juda und Israel? Und doch erzählt der Verfasser, Ziklag habe „den Königen von Juda" bis auf seine Zeit gehört (1 Sam. 27, 6); und doch soll David nach ihm „von Israel und Juda" geliebt worden seyn (1 Sam. 18, 16).

Nun könnte man zwar nach einer bekannten Hypothese jene Anmerkungen und diese Parallelen für spätere Glossen, und die Ausdrücke von späterem Gehalt für Vertauschungen eines spätern Herausgebers oder Ueberarbeiters halten. Allein, ist die Anwendung derselben nun noch wahrscheinlich, nachdem der späte Ursprung des zweyten Buchs Samuel's schon erwiesen ist, und nächstdem auch erwiesen werden kann, daß beyde ein

zusammenhängendes Ganzes ausmachen (s. unten §. 479 ꝛc.), und daß das erste Buch Samuel's in diesen Stellen dem Genius des zweyten folgt? Wie jenes fängt es mit derselben Formel jede Regierungsgeschichte an; wie jenes den veralteten Sprachgebrauch erklärt, so erklärt dieses veraltete Geographie und Sitten; wie jenes, so zieht dieses Parallelen, und braucht in der Beschreibung alter Zeiten neuere Wörter.

1. Die Regierung eines jeden Königs sollte in der Geschichte der Hebräischen Monarchie mit einer Angabe des Lebensjahrs, in welchem er Besitz vom Thron genommen hatte, anfangen, und diesem sogleich die Summe seiner Regierungsjahre beyfügen. Nun hatte Saul's Erwählung zum König anfangs bey vielen Widerspruch gefunden, welche ihm die Zeichen der Huldigung verweigerten (1 Sam. 10, 27), weshalb auch Samuel noch nicht von der Spitze abtrat; erst nach seiner ersten Probe königlicher Tapferkeit in der Besiegung der Ammoniter, ward er allgemein für König zu Gilgal anerkannt (1 Sam. 11, 14. 15); nun trat Samuel ab (1 Sam. 12) und damit datirte sich der Anfang der Regierung Saul's. Die Erzählung beginnt nun wie von neuem (1 Sam. 13, 1) mit dem Lebensjahr Saul's, in dem er den Thron bestiegen hatte, und mit der vollen Angabe seiner Regierungsjahre, wie bey Isboseth (2 Sam. 2, 10) und bey David (2 Sam. 5, 4) und bey den übrigen Königen (1 Kön. 14, 21. u. s. w.).

2. Saul verhängte ein großes Blutbad über die Gibeoniten, welche zu Beeroth wohnten, und räumte diese Stadt den Benjaminiten, seinen Stammbrüdern, ein. Dies war um die Zeit

des Todes Saul's gewiß bekannt genug: aber vielleicht starben die Benjaminiten im Lauf der Zeit dort aus, oder der Ort ward nachher zu einem andern Stamm geschlagen. In beyden Fällen war es sehr natürlich, bey dem Namen der beyden Benjaminiten aus Beeroth, die den Isboseth ermordeten, anzumerken: „auch Beeroth ward damals zu Benjamin gerechnet" (2 Sam. 4, 2). Zu der Nachricht, daß Tamar ein buntes Kleid getragen habe, wird beygefügt, was wohl keinem Zeitgenossen David's anzumerken hätte beyfallen können: „so pflegten sich die unverheyratheten Töchter des Königs zu tragen, so bald sie aufgehört hatten, Kinder zu seyn" 2 Sam. 13, 8.

3. Auch Parallelen pflegt das zweyte Buch zu ziehen. Bis auf seine Zeit führte Goren Nacon den Namen Perez Usa (2 Sam. 6, 8); und bis auf seine Zeit stand auch die Denksäule Absalom's, und ward יד אבשלום genannt (2 Sam. 18, 18).

4. Endlich im zweyten Buch, wie im ersten, wird der Ausdruck „Israel und Juda" gefunden. Nach ihm soll David drey und dreyßig Jahre „über ganz Israel und Juda" geherrscht haben (2 Sam. 5, 5) und „Juda und Israel" haben zählen lassen (2 Sam. 24, 1).

§. 475.

Es ist aus alten Quellen geflossen.

Ist nun gleich unser erstes Buch Samuel's erst in spätern Zeiten der Hebräischen Monarchie in seiner jetzigen Gestalt erschienen: so verliert es dadurch dennoch nichts von seiner Glaubwür-

digkeit, wenn es aus Quellen geschöpft ist, welche schon unter den ersten Hebräischen Regierungen angelegt worden sind. Und dies habe ich oben so wahrscheinlich gemacht (§. 472), als es sich nur bey einer kritischen Frage aus so alten Zeiten und bey dem Mangel eines deutlichen Zeugnisses erwarten läßt. Und uralte Quellen scheinen wirklich in demselben zu fließen.

1. Denn wenn sich der Verfasser desselben nicht nahe an schriftliche Quellen gehalten hätte: würde er wohl Ausdrücke eingemischt haben, die sein Zeitalter schon aufgegeben, und mit andern ähnlichen vertauscht hatte? Schon 1 Sam. 9, 9 ff. verräth in der ganzen Einkleidung einen sehr gewissenhaften Gebrauch eines alten historischen Denkmals. Er braucht überall von Samuel den Namen רֹאֶה Seher, obgleich das Wort zu seiner Zeit von einem Manne, wie Samuel, schon außer Umlauf gesetzt, und das allgemeinere Wort נביא (Prophete) an seine Stelle getreten war. Und, um doch für seine nächsten Leser, seine Zeitgenossen, deutlich und unanstößig zu sprechen, schiebt er in einer Anmerkung die Nachricht ein, daß ein Mann, wie Samuel, ehedem den Namen רֹאֶה (Seher) geführt habe.

2. Auch fließen hie und da Erzählungen ein, die nur in die gebrauchten Worte eingekleidet werden konnten, wenn sie auf ihrer Stelle sogleich schriftlich abgefaßt worden sind. Statt zu melden, daß Samuel auf sein ganzes Leben zum Richter über die Hebräer gewählt worden sey, setzt der Verfasser gleich, wie es nach der Wahl und dem ersten Willen des Volks hätte

gehen sollen, daß er Richter bis an sein Ende geblieben sey: "Samuel richtete Israel sein ganzes Leben über" (1 Sam. 7, 15). Nun mußte er doch, da er andern Spuren zu Folge in den spätern Zeiten der Hebräischen Monarchie lebte, wissen, daß nachher der Wille des Volks sich geändert hatte. Schreibt aber der Verfasser nicht frey, und ist die ganze Stelle aus einem alten Zeitbuch wörtlich eingeflossen, das die Wahl Samuel's zum Richter aufgezeichnet hatte, ehe Samuel und seine Söhne von der Spitze der Hebräer hatten abtreten müssen: so begreift man leicht, daß, statt seiner Wahl, schon das konnte gesetzt werden, was die Folge derselben hätte seyn sollen: "er richtete Israel sein ganzes Leben „über" *o*).

3. Vielleicht beweist dieses auch der Zusammenhang, in welchem das kleine Buch Ruth mit den Büchern Samuel's steht. Es enthält einen Nachtrag zur Geschichte David's, der mit der den Büchern Samuel's eigenthümlichen Sprache abgefaßt ist, gleich als wenn er ein Stück der alten historischen Denkmäler der Hebräer enthielte, das blos von der allgemeinen Königsgeschichte selbst abgesondert worden wäre, weil es zu tief in die Privatgeschichte David's einging, die in keinem Zusammenhang mit der Hebräischen Monarchie stand.

o) Gegen allen Sprachgebrauch und mit sichtbarer Härte übersetzen manche die Worte וישפט שמואל את ישראל כל ימי חייו "Samuel ward zum Richter auf sein Lebtag gewählt." Leichter ist die obige Vorstellung, die auch von der innern Einrichtung der Bücher Samuel's begünstiget wird.

§. 476.

Beschaffenheit des ersten Buchs.

Nach welcher Methode das erste Buch Samuel's abgefaßt worden, und welchen Gebrauch es von seinen Quellen gemacht, wie vollständig oder unvollständig es dieselben eingerückt habe? das läßt sich bey dem jetzigen Mangel an Hülfsmitteln nicht mehr ganz ins Licht setzen.

1. Ganz vollständig begreift es wohl nicht alle vorräthigen Denkmäler von den Männern, über deren Leben es sich verbreitet. Sonst würde es auch die Nachrichten von der Herkunft David's, die jetzt im Buche Ruth stehen, enthalten; auch ein Verzeichniß der Helden aus dem Privatleben David's gegeben haben, welches jetzt das erste Buch der Chronik nachholt (1 Chronik 12).

2. Daß es aber seine Quellen meistentheils wörtlich liefere, wird theils aus dem Gebrauch solcher Ausdrücke, welche für das Zeitalter seines Ursprungs in seiner heutigen Gestalt schon veraltet waren (s. 1 Sam. 9, 9), theils aus den eingeschobenen Anmerkungen zur Erläuterung wahrscheinlich.

3. Endlich hat das erste Buch mit dem zweyten einerley Ordner oder Verfasser; und verfuhr er bey dem ersten Theil seiner Arbeit, wie bey dem zweyten: so hat er sich zuweilen erlaubt, synonyme Ausdrücke zu vertauschen (§. 468), manche Construktionen zu ändern (§. 468), wobey sich selbst Ausdrücke aus seinem Zeitalter mit eingeschlichen haben. So erkläre ich mir, wie selbst da, wo seine Quellen (die vor der Theilung des Hebräischen Staats unter zwey Oberhäupter

angelegt zu seyn scheinen) rein fließen, dennoch von Israel und Juda geredet werden konnte (§. 474. 4).

Doch stößt man im ersten Buch Samuel's auch auf Erzählungen, die ganz das Gepräge der Sagengeschichte tragen, und aus mündlicher Ueberlieferung geflossen seyn müssen; sey es nun, daß der Verfasser des Buchs sie zuerst aus ihr aufgeschrieben, oder, wenn er in solchen Stellen eine schriftliche Quelle befolgt, daß der Urheber derselben sie aus der Tradition geschöpft hat.

Eine Geschichte der Hebräischen Monarchie mußte von Samuel ausgehen, weil er der letzte der Richter war, und die Wahl des ersten Hebräischen Königs geleitet hat. Was von ihm bis zum Antritt seines Richteramts erzählt wird, kann nur erst in spätern Zeiten aufgezeichnet worden seyn, weil es innigst mit den Nachrichten von Eli und seinen Söhnen verbunden ist, von denen schon oben (§. 474) gezeigt worden, daß sie nur erst sehr spät niedergeschrieben seyn können. Wen kann es nun Wunder nehmen, wenn die uns aufbehaltenen Erzählungen von Samuel vor und nach seiner Geburt wie Sagen klingen, denen ähnlich, die man von jedem großen Mann aus seiner Jugend wiederholt. Es sind dunkle Familien-Erinnerungen, an denen wenig oder gar nichts Wahres ist, welche die Einbildungskraft zum Vortheil des groß gewordenen Mannes deutete; Ahnungen von dieser Größe, welche vor seiner Geburt hergegangen seyn und seine früheste Jugend ausgezeichnet haben sollen, und in Familiensagen übergegangen sind: wer könnte, was

von Samuel in den ersten Kapiteln des ersten Buchs erzählt wird, in einem andern Lichte betrachten? Und muß man nicht in dieser Ansicht bestätiget werden, wenn man diese Familiengeheimnisse so umständlich und geschwätzig (1 Sam. 1 – 3), und Samuel's öffentliches Leben in seinem Richteramt (1 Sam. 7) so kurz, wie im Verfolg die Leben der Könige beschrieben findet? Kann man mehr Historisches aus den Sagen über Samuel nehmen, als "daß seine Mutter ihn erst nach einer mehrjährigen unfruchtbaren Ehe geboren, und sie daher ihn, den lang Ersehnten, aus Dankbarkeit dem Dienste Gottes geweihet habe; weshalb er früh an den Ort des Heiligthums gekommen sey und früh Gelegenheit gefunden habe, durch Verstand und Wandel die Aufmerksamkeit auf sich zu lenken, und sich dabey den Weg zum Richteramt nach Eli's Tod zu bahnen, indem er sich durch strenge Gerechtigkeit und Eifer für den Mosaischen Cultus ausgezeichnet habe." Ich will nicht einmal in Erinnerung bringen, ob es gleich beachtet zu werden verdient, daß die Anknüpfung dieser Familiensagen an die Geschichte des Kriegs mit den Philistern, der Eli's Haus verderblich gewesen ist, und Samuel als Richter auf den Schauplatz gebracht hat, gezwungen und unnatürlich ist (1 Sam. 4, 1 וַיְהִי דְבַר־שְׁמוּאֵל לְכָל־יִשְׂרָאֵל): und sollte die Geschichte dieses Kriegs dessen Ereignisse, nach der alten Denkungsart gefaßt, nichts Unglaubliches haben, von einem andern Concipienten seyn, als die Jugendgeschichte Samuel's, so wäre die Anknüpfung zweyer, vordem nicht verbunden gewesenen Erzählungen nichts

Befremdendes. Wie oft mißlingen selbst sonst geübten Schriftstellern die Uebergänge!

Zu einem andern Belag davon, daß Sagen in das Leben Samuel's aufgenommen seyen, könnte zwar die Rede dienen, mit welcher er von seinem Richteramt abtritt, in welcher er spricht, als stünde es in seinem bloßen Belieben, von Gott sich Donner, Bliß und Wolkenbrüche zu erbitten (1 Sam. 12, 18), wornach er sich recht nach Schamanenart mit Prahlereyen in seinen Privatstand zurückgezogen hätte: was ich lieber einer entstellenden Sage zuschreiben möchte, die eine an ein Gewitter, das aufstieg, angeknüpfte Ermahnung in ein von Gott erbetenes Gewitter verwandelt hätte, um einen in seinem Betragen gegen Saul Rache athmenden Priester nicht auch noch als einen verächtlichen Schamanen darzustellen: doch, da die Urtheile darüber verschieden seyn möchten, so mag die doppelte Nachricht von der Verrätherey, welcher sich die Siphäer gegen David schuldig machten, zu einem zweyten Beyspiel dienen (1 Sam. 23, 19-24, 23 und 1 Sam. 26, 1-25). Schwerlich wird man mit Grund in Abrede seyn können, daß wenn in zwey Erzählungen alle Hauptumstände übereinstimmen, dasselbe Ereigniß doppelt dargestellt werde. Und so ist der Fall hier: beyde Male sind die Siphäer die Verräther; beyde Male befindet sich David mit seiner Horde auf dem Hügel Chakila; beyde Male liegt Saul im Schlaf; beyde Male nähert sich David unbemerkt dem schlafenden König; beyde Male nimmt er ihm etwas von seinem Leibe weg; beyde Male zeigt David das Weggenommene dem Beraubten von Ferne, und ruft ihm

daben zu, daß des Königs Leben in seiner Gewalt gewesen sey, und dies, daß er es doch verschont habe, ihm ein Beweis seyn müsse, daß er ihm nicht nach dem Leben trachte; beyde Male erkennt dies auch Saul; beyde Male trennen sich beyde, ohne sich auszusöhnen; Saul geht in seine Residenz, David zieht mit seiner Horde auf neuen Raub. Die Sage hatte nur zwey Umstände verschieden gewendet: das erste Mal schläft Saul in einer Höhle, und schneidet ihm David den Zipfel seines Mantels ab; das andre Mal schläft Saul neben Abner in einer Wagenburg und David nimmt den Spies, der an Saul's Kopf in die Erde gesteckt war, und dessen Wasserbecken mit weg. Dieser Verschiedenheit wegen, mit welcher dieses Ereigniß von der Sage erzählt wird, wurden beyde Erzählungen, die erste in einer umständlichern, die zweyte in einer kürzern Darstellung in das erste Buch Samuel's eingeschaltet, sey es nun vom Verfasser selbst, oder von einer andern Hand; und eben darum fängt die zweyte Darstellung ohne alle Zeitbestimmung ganz abgebrochen an, weil einerley nur zwey Mal hinter einander gestellt ist.

Dieser Erscheinungen ohnerachtet läßt sich die historische Wahrheit des Inhalts des ersten Buchs Samuel's im Allgemeinen nicht ableugnen. Was aus der Sage geflossen ist, verräth sich selbst durch seinen eigenthümlichen Charakter und die Art seiner Darstellung, und läßt sich daher von einem aufmerksamen Leser leicht erkennen. Die Geschichte Samuel's und Saul's ist mit einer Offenheit dargestellt, daß sich die Wahrheit des Ganzen durch keine Sophismen umstoßen läßt.

Samuel's Herrschsucht und Priesterränke waren Saul's Unglück. Samuel will sich durch das Verlangen des Volks nach einem König die Herrschaft nicht aus den Händen winden lassen; er schildert daher die Sklaverey, in welche das Volk durch einen König fallen werde, mit den grellesten Farben: wie sich das Volk dadurch doch nicht von seinem Verlangen abbringen läßt, so will er sich seine Herrschaft durch die Wahl Saul's zum König sichern, und verlangt dessen unbeschränkte Abhängigkeit von sich. Die geringste Abweichung von seinen Vorschriften erklärt er für Ungehorsam gegen Jehova, die mit Verwerfung des Königs bestraft werden würde. Weil Saul zu Gilgal mit dem Opfer zur Eröffnung des Kriegs gegen die Philister nicht bis zur Ankunft des zögernden Samuel's wartet, ob es sich gleich nicht länger verschieben ließ, wenn sich das Volk nicht verlaufen sollte, so antwortet ihm Gott nicht mehr (1 Sam. 13): weil er Samuel's Befehl, alles Amalekitische zu vertilgen, nicht nach dem Buchstaben vollzieht (1 Sam. 15), so ist es ganz mit ihm aus: die tiefste Demüthigung des Königs vor ihm, versöhnt den Ingrimm des beleidigten Priesters nicht; seine Rachsucht thut sogleich den äußersten Schritt und salbt David in der Stille zum König. Wie von Samuel, so ist Saul zugleich vom ganzen Priesterstand verlassen, was in einem Zeitalter, das den Priesterstand für die Vertrauten der Gottheit ansah, etwas so schreckliches war, daß man wohl davon melancholisch werden konnte. Welch' eine Offenheit, wenn ein Priester, wie wahrscheinlich ist, diese Vorfälle für die Nachwelt aufgeschrieben hat!

hat! Er geht mit dem, was ein Priester zur Ehre seines eigenen Standes hätte verschweigen sollen, so unumwunden heraus, daß man wohl sieht, der Geschichtschreiber habe nichts Arges dabey geahnet; er habe geglaubt, so sey alles in seiner Ordnung; Priestern und Propheten gebühre die Oberherrschaft über Könige und jede politische Macht. Wer könnte gegen die Wirklichkeit eines solchen Hergangs der Dinge unter Samuel und Saul nur den geringsten Zweifel hegen?

Die Erscheinungen in beyden Werken wären demnach einander ganz gleich und bey diesen Umständen bleibt es höchst wahrscheinlich, daß das Leben Saul's im ersten Buch Samuel's eben so bearbeitet worden, wie das von David im zweyten Buch, und ein früh geschriebenes Leben von Saul zum Grund gelegt und durch Einschaltungen erweitert und bereichert worden. Nur läßt es sich beym Leben Saul's nicht so erweisen, wie es beym Leben David's möglich ist, weil von jenem keine doppelte Bearbeitung übrig geblieben, wie von diesem. Indessen scheint Anfangs die Nachricht vom Tode Saul's (1 Sam. 31 und 1 Chron. 10) kein Bestandtheil vom Leben David's, so lang es eine für sich bestehende Schrift ausmachte, gewesen, sondern erst aus dem auch einzeln für sich vorhandenen Leben Saul's vom Verfasser der Chronik geborgt und seinen Nachrichten von David vorangestellt worden zu seyn, um einen Uebergang auf David zu haben. Denn Geschichte des Hauses David war eigentlich hinter den Genealogien der Zweck der Chronik. Ist nun die Nachricht vom Tode Saul's aus einem, demselben gewidmet gewese-

nen besondern Leben genommen, so begreift man die Umständlichkeit ihrer Darstellung, die in einer solchen Schrift an ihrer rechten Stelle stand, sich aber in einer für ein Leben David's niedergeschriebenen Schrift kürzer gefaßt hätte erwarten lassen.

Was ließe sich Gegründetes gegen diese Vorstellung einwenden? etwa, "daß ein im Samuel „und der Chronik zum Grunde gelegtes Leben von „Saul und David ein Factum sey; Facta aber „durch Zeugnisse der Geschichte müßten erwiesen „werden; von diesem Factum aber nicht die geringste geschichtliche Spur vorhanden sey?" *p*). Gleich als könnten nicht aufgezeichnete Facta eben so gut durch künstliche Beweise als durch ein schriftliches Zeugniß außer Zweifel gesetzt werden. Und das angenommene Factum geht aus Erscheinungen hervor, die nur durch seine Voraussetzung erklärlich sind.

"Wer könnte aber Leben der Art, ohne organischen Zusammenhang, ohne Plan nnd Verstand zusammengesetzt, wahrscheinlich finden?" Hätten denn den vereinigten Stücken nicht schon die Namen Saul und David, die ihnen zur Bindung dienen, organischen Zusammenhang gegeben? Abgesehen nun vom Leben Saul's, weil wir nicht mehr erforschen können, aus wie vielen Stücken es ursprünglich bestanden hat, da es nicht mehr in zwey Bearbeitungen wie das Leben David's übrig ist, so fällt ja in den Stücken, die ursprünglich das Leben David's ausmachten, Plan und Verstand jedem in die

p) W. M. L. de Wette Beyträge zur Einleitung in das Alte Testament. B. I. S. 14. 15.

Augen: nur das wollte sein Verfasser aufnehmen, dessen Verbreitung dem königlichen Hause angenehm seyn, und was dabey für das Volk Interesse haben konnte. Daher sind die Kriegsnachrichten, kurz, desto umständlicher aber die Nachricht von der Versetzung der Bundeslade, der Zählung des Volks und der darauf erfolgten Pest erzählt.

"So sollten doch wenigstens Nachrichten von „David's Geschlecht, seinen Jugendjahren, und „seinem Tod nicht fehlen?" Letztere allerdings nicht und sie beschloß allem Anschein nach das Leben David's (§. 480): aber warum sollte es mit seinen Jujendjahren und seinem Privatleben haben anfangen müssen? Seinem Verfasser war es blos um David als König über ganz Israel und die Ereignisse zu thun, die den Glanz seines Hauses und seiner Regierung darstellten: konnte es ihm nun nicht scheinen, zur Schonung des Königs und seines Hauses müsse seine Jugendgeschichte und sein Privatleben, in dem so manches scheinbar und wirklich Anstößige vorkam, ausgelassen werden? Von seiner Abstammung gab ohnehin eine kleine früh geschriebene Schrift, das Buch Ruth, Bescheid: warum hätte der Verfasser seines Königslebens davon Nachricht geben müssen?

§. 477.

Interpolation desselben.

Da nun Saul's und David's Leben durch Einschaltungen zu ihren gegenwärtigen Umfang gekommen, und diese zum Theil aus mündlichen

Ueberlieferungen genommen sind, so muß der Geschichtforscher jedes Stück derselben vor ihrem Gebrauch in der Geschichte prüfen, ob sie auch vor der Kritik mit ihrem Inhalt bestehen. Bey dieser Untersuchung werden einige Stellen in dem Zweykampf David's mit Goliath vorzüglich befremden, in welchen sich Widersprüche mit Ungereimtheiten und Unwahrscheinlichkeiten durchkreuzen.

Nach 1 Sam. 16 ward David bald nach seiner Salbung an Saul's Hof gerufen, um dem Könige seine melancholische Stunden durch seine Harfe zu erheitern, und darauf mit Bewilligung seines Vaters Isai zu Saul's Waffenträger ernannt.

Damit läßt sich aber die ganze Erzählung 1 Sam. 17, 11:32 nicht reimen. David ist auf einmal dem Saul ganz fremd, und mit ihm in gar keiner Verbindung. Saul ist im Krieg; David bey der Heerde seines Vaters: drey Söhne von Isai thun Dienste in diesem Krieg, und der Waffenträger Saul's, David, hütet einstweilen, wie der langen Weile wegen, die Heerde seines Vaters.

David wird von seinem Vater mit Lebensmitteln für seine Brüder ins Lager geschickt, und hört erzählen, daß Goliath seit vierzig Tagen alle Morgen mit Schimpfen und Schmähen einen Hebräer zum Zweykampf herausgefordert, daß Saul dem, der Goliath erlegen würde, große Reichthümer, seine Tochter, und seiner Familie Freyheit von Steuern und Diensten zur Belohnung ausgesetzt, und daß noch niemand sich gefunden habe, der diese Belohnung hätte

verdienen wollen. Und doch findet man von dem allen im Vorhergehenden nichts; David wird auch nach Erlegung des Goliath nicht nur Saul's Tochtermann nicht, sondern sieht es sogar, als ihm späterhin Hoffnung dazu gemacht wird, für eine Unmöglichkeit an (1 Sam. 18, 18).

Wie David sich bey den Soldaten so sorgfältig darnach erkundiget, ob Saul auch wirklich die angebliche Belohnung ausgesetzt habe, und dadurch zu verstehen gibt, daß er Lust habe, sie zu verdienen: so fährt ihn sein Bruder, Eliab, darob an, und verweist es ihm sehr bitter, daß er nicht da geblieben sey, wo er hin gehöre, bey der Heerde seines Vaters; sein unruhiger Kopf, seine Neugierde und sein Stolz hätten ihn nur wieder hergetrieben. — Welche Ungereimtheiten! Gehörte denn nicht der Waffenträger Saul's mehr zur Armee, als sein Bruder? hätte nicht David diesen lieber zu der Heerde zurück schicken sollen, als dieser ihn? Und wie mochte ihm sein Bruder auf so eine Weise begegnen, da er doch wohl wußte, daß David schon zum König gesalbt war? Oder war das ihm ganz unbekannt? Und wie läßt das sich mit 1 Sam. 16, 5-12 vereinigen?

Doch alles dieses bey Seite gesetzt: was antwortet David? Doch wohl wie ein Waffenträger Saul's, mit der Heimgabe, daß er mit eben dem, und noch mit mehrerem Rechte, als sein Bruder, bey der Armee sich aufhalten dürfe? Das sey ferne! Nach dem glaubwürdigen Ton, in dem einmal die Erzählung angestimmt ist, muß auch David seinen Charakter vergessen, und

ganz sanft erwiedern: "was hab' ich denn ge-„than? es war ja nur ein Wort!"

Erst durch ein Gerücht kommt es endlich dem Saul zu Ohren, daß David Lust hätte, es mit Goliath aufzunehmen, und Saul läßt ihn rufen. Wie kam's doch, daß David den König nicht geradezu um Erlaubniß bat, mit Goliath zu kämpfen? daß er um die ausgesetzte Belohnung nicht geradezu beym König sich erkundiget, sondern die Armee deshalb durchfragt? Er, der doch als Waffenträger und Meister auf der Harfe täglich um den König seyn, und in einem Zeitalter, wo die tiefe Kluft zwischen den Ständen noch nicht befestiget war, in vieler Vertraulichkeit mit ihm gelebt haben mußte.

Endlich, daß Goliath vierzig Tage lang (nach einer runden Zahl) täglich einmal vor das Hebräische Heer hintritt, und mit Schmähworten zum Zweykampf herausfordert, und sich alle im Hebräischen Heere diese Beschimpfung gefallen lassen — dies zu glauben, schon dazu gehört viele Unterdrückung des Wahrscheinlichkeitsinnes.

Alle diese Widersprüche, Unwahrscheinlichkeiten und Ungereimtheiten stehen und fallen mit der Aechtheit der oben genannten Stelle (1 Sam. 17, 11-32). Und nach einer genauen Untersuchung finde ich so viele Gründe, sie für unächt zu erklären, als man bey einem so alten Schriftsteller und so jungen Hülfsmitteln, wie die zur kritischen Behandlung des A. T. sind, nur irgend erwarten kann.

1. Wirft man die ganze Reihe von ein und zwanzig Versen heraus: so bleibt doch der schönste Zusammenhang, sowohl im Ausdruck, als in der

Folge der Erzählung, und in der ganzen Geschichte des Zweykampfs entsteht keine Lücke. "Und „der Philister sprach . . . . gebt mir einen Mann „heraus, mit dem ich kämpfen kann. 11. Saul „und ganz Israel hörten diese Reden des Philisters; erschraken und furchten sich sehr. 32. Da „sprach David zu Saul: niemand lasse seinetwegen den Muth sinken. Dein Knecht wird heraustreten und mit diesem Philister kämpfen." —

2. Und wenn alles ächt wäre, so würde der Anfang des zwölften Verses einen neuen Absatz anfangen, in welchem auf die folgende Erzählung von David vorbereitet werden sollte. Wer nun eine vertraute Bekanntschaft mit dem historischen Styl der Hebräer hat, der sage aus, ob die Erzählung so anfängt, wie sonst bey einem neuen Absatz? Das ודוד בן א״ש אפרתי ist so abgebrochen, so abgesondert und einsam hingestellt, enthält eine so müssige Wiederholung von der Zahl der Söhne Isai's (vergl. 1 Sam. 16, 9), daß sich's fühlen läßt, die ganze Stelle sey anfangs, als eine Sage vom Zweykampf David's mit Goliath, die lange von Mund zu Mund gegangen war, vielleicht ohne die Absicht, daß sie je ein Theil des Textes werden sollte, an den Rand geschrieben, von da aber nachher durch ein Mißverständniß in den Text gerückt worden.

3. Im Styl ist auch ein großer Unterschied, wenn ich meinem Gefühl trauen darf. Die Reden sind nicht so rund, wie vor und nach dieser Stelle; überall viel abgebrochener und unzusammenhängender. Fremd klingt der Ausdruck V. 12 איש אפרתי הזה מבית לחם: wie kommen hier

בית לחם und אפרתה einander zur Seite? Sonst steht doch immer nur בית לחמי 1 Sam. 16, 1. 18. Auch בא באנשים ist nicht der Sprache der Bücher Samuel's gemäß, da sie sonst בא בימים brauchen. Und welche sonderbare Wortfügung! V. 13 וילכו שלשת בני ישי הגדלים הלכו אחרי שאול למלחמה ושם שלשת בניו אשר הלכו במלחמה אליאב הבכור ꝛc. ꝛc.

4. Endlich, wie kommt es doch, daß in den 70 Dollmetschern dies ganze Stück fehlt? Noch jetzt ist es in den Ausgaben nach der Vaticanischen Handschrift ausgelassen, und auch in der Recension, welche der Alexandrinische Codex von den Septuaginta erhalten hat, muß es ehedem gemangelt haben. Denn in ihr fängt (V. 12) die Erzählung an: *καὶ εἶπε Δαυὶδ υἱὸς ἀνθρώπου Ἐφραθαίου* u. s. w. Und was soll hier *καὶ εἶπε*, wo der Hebräische Text nur ודוד בן איש אפרתי hat? Sichtbar lief anfangs in dieser, wie in der Vaticanischen Recension, der Text hinter dem eilften Vers mit den Worten *καὶ εἶπε Δαυὶδ πρὸς Σαοὺλ* fort (als Uebersetzung des Hebräischen Textes, der hinter der interpolirten Stelle (V. 32) folgt: (ויאמר דוד אל שאול). Aber da der Abschreiber schon *καὶ εἶπε* geschrieben hatte, entdeckte er entweder am Rand seiner Handschrift oder in einer andern, die er dabey verglich, eine lange Reihe von Versen, die sich mit *καὶ Δαυὶδ υἱὸς ἀνθρώπου Ἐφραθαίου* anfingen. Er schob also diese Stelle in der Meynung, daß sie in seiner Urschrift ausgelassen sey, ein; vergaß aber sein *εἶπε* auszustreichen, und drückte dadurch der von ihm eingeschobenen

Stelle das Siegel einer unglücklichen Sedulität auf *q*).

Nachdem die Unächtheit dieses großen Abschnitts mit so starken Gründen erwiesen ist: so wird es nicht mehr zu dreist seyn, auch einige Stellen von geringerm Umfang und ähnlichen Schwierigkeiten für interpolirt zu erklären.

2. Der ein und vierzigste Vers וילך הפלשתי הלך וקרב אל דוד והאיש נשא הצנה לפניו scheint zu diesen kleinern Einschiebseln zu gehören. Er enthält nicht bloß eine unnöthige Wiederholung eines Umstandes, dessen in der ächten Erzählung vom Zweykampf mit Goliath anderwärts erwähnt ist; sondern meldet auch den Umstand, daß Goliath sich gegen David in Positur gesetzt habe, zu früh. Wäre er ächt, so würde folgen, daß Goliath erst nach genommener Stellung zum Zweykampf David darüber geschmähet habe, daß er nicht mit Waffen, wie gegen einen berühmten Krieger, sondern mit einem Stab, wie gegen einen Hund, heraus getreten sey. Sollte er aber nicht diese Reden ausgestoßen haben, nach-

q) An dieser Stelle haben sich schon mehrere aufmerksame Leser und Bearbeiter des ersten Buchs Samuel's gestoßen. **Bayle** ahnete darin einen Fehler, dem die Kritik abhelfen müßte; **Houbigant** schloß sie in seiner Ausgabe als unächt ein. *Pilkington* in den Remarks upon several passages of scripture hält sie für eingeschoben, worin ihm *Kennicott.* dissert. II. super ratione textus hebr. p. 402 f. beytritt, und **Michaelis** in der Deutschen Bibelübersetzung zu dieser Stelle, und in seiner orientalischen und exegetischen Bibliothek Th. XII. Anhang S. 196. und Th. XX. S. 31. *Kennicottii* dissert. gener. p. 60 ed. *Bruns.*

dem er David zum ersten Mal erblickt hatte, noch ehe er sich zum Zweykampf anschickte? Schicklicher, und dem Gang der Geschichte gemäßer ist sichtbar unten im acht und vierzigsten Vers dieselbe Nachricht gegeben. Endlich fehlt der zwölfte Vers auch in den 70 Dollmetschern nach dem Vaticanischen Text, ohne daß der Zusammenhang im geringsten leidet.

3. Auch der funfzigste Vers zerreißt den Zusammenhang. Nachdem im neun und vierzigsten schon erzählt war, daß David den Goliath mit einem Schleuderstein vor die Stirne mit solcher Vehemenz getroffen habe, daß Goliath davon zur Erde niedergefallen sey, so fügt der funfzigste, wie ein Scholion hinzu: "so überwältigte David den Philister durch einen Schleuderstein, verwundete und tödtete ihn, ohne daß er ein Schwerdt in seiner Hand hatte." Da er nun in dem Vaticanischen Codex der Septuaginta mangelt, und nur eine schleppende Wiederholung von dem enthält, was aus der ganzen Folge der Erzählung ohne dem erhellet (vergl. V. 49 und 39. 40 mit V. 50): sollte er nicht von einer fremden Hand eingeschoben seyn, um die Geschichte (ob sie gleich kein Licht bedurfte) nach Scholiastenart noch heller zu machen?

4. Und was soll man mit dem vier und funfzigsten Vers anfangen, der, so wie er da liegt, in dicken Widersprüchen mit der Geschichte steht? "David nahm das Haupt des Philisters und brachte es nach Jerusalem, und seine Waffen nahm er mit in sein Zelt." Wie läßt sich dies begreifen? Wie konnte er etwas nach Jerusalem bringen, in eine Stadt, die damals noch

den Kanaanitern gehörte, wo David weder wohnte, noch her war, wo sich noch keine Bundeslade, kein Tempel befand? Und was sollte Goliath's Kopf zu Jerusalem? Und wie konnten Goliath's Waffen in David's Zelt befindlich seyn, da wir sie späterhin der Gottheit zu Ehren am Orte des Heiligthums aufgehängt, und unter der Verwahrung des Hohenpriesters finden (1 Sam. 21, 9. 10)? Kurz, diese Stelle läßt sich mit der übrigen Geschichte nicht in Harmonie bringen; und da sie in einem Kapitel gefunden wird, das stark von der Hand eines Glossators gelitten hat: sollte man sie nicht für unächt erklären dürfen, ob sie gleich im Vaticanischen Text der Septuaginta nicht fehlt?

5. Noch stärkere Zeichen der Verwerflichkeit trägt 1 Sam. 17, 55 bis 18, 5. Als David mit so vielem Glücke gegen Goliath streitet, so fragt Saul seinen Abner, wer doch der junge Mensch wäre, der es mit dem Riesen aufnehme? Und Abner kennt ihn eben so wenig als Saul. "Beym Leben des Königs," antwortete er, "ich kenne ihn nicht." David muß daher erst beyden aus ihrer Unwissenheit helfen! — Und doch soll David durch seine Harfe sonst schon frohen Muth in die Seele Saul's zurückgerufen haben; soll ihm als Waffenträger zur Seite gewesen seyn — das reime zusammen, wer bey den handgreiflichsten Widersprüchen keine greifen kann!

An diesem merkwürdigen Tag nimmt Saul den David an seinen Hof (1 Sam. 18, 2-5), verspricht ihn zu belohnen, wenn er sich ferner gleich brav halten würde. David unternimmt darauf allerley Expeditionen, und verdient sich

durch seine persönliche Tapferkeit die erste Befehlshaberstelle über Saul's Heer. — Und doch soll noch an dem Tag der Rückkunft wegen der Ehrenbezeugungen, die David wiederfuhren, im Herzen Saul's der Neid erwacht seyn, und Saul ihn an die Wand zu spießen gesucht haben! Wie lassen sich diese Umstände vereinigen?

Endlich mangelt auch diese Stelle in dem Vaticanischen Codex der 70 Dollmetscher; und die Nachricht, daß David erster Befehlshaber über Saul's Heer geworden sey, kommt unten wieder vor (18, 13): lauter Merkmale einer eingeschobenen Stelle!

Und in dieser Voraussetzung streiche ich auch die Anfangsworte des sechsten V. ויהי בבואם בשוב דוד מהכות את הפלשתי weg, die bloß der Bindung halber eingeschaltet zu seyn scheinen. Auch der Vaticanische Text fängt die neue Erzählung mit ותצאנה הנשים, *καὶ ἐξῆλθον αἱ χορεύουσαι* an.

6. 1 Sam. 18, 8 von den Worten ועוד לו אך המלוכה bis V. 11 ist eben so verwerflich. Vor und hinter der herausgehobenen Stelle schließt sich die Erzählung aufs schönste an; die Vaticanische Handschrift läßt aus, was von der Mitte des achten Verses bis zum Ende des eilften erzählt wird; das Vorhaben Saul's, David an die Wand zu spießen, kommt anderwärts in den ächten Abschnitten der Geschichte vor (1 Sam. 19, 9); und der Inhalt der genannten Verse enthält Vorfälle voll Unwahrscheinlichkeiten. Nach denselben mußte David überzeugt seyn, daß sein Leben in Gefahr stehe; und er bleibt nach wie vor am Hofe Saul's, als wenn er nichts zu

fürchten hätte, oder als ob er nichts von den Gesinnungen des Königs wüßte. Und doch hatte er ihn an die Wand spießen wollen! Warum floh er doch damals, als Saul nach 1 Sam. 19, 9 (der ächten Erzählung) den Spieß nach ihm warf? Warum läßt ihn Saul bey sich noch aus- und eingehen, nachdem er ihm so deutliche Proben seines Hasses gegeben hatte, und fürchtet nicht, daß David seiner eigenen Sicherheit wegen Verschwörungen gegen ihn anspinnen möchte? Läßt man die ganze Stelle aus, so hat die Geschichte einen fühlbar richtigern Gang. Saul war dem David aus Eifersucht gram geworden, und suchte ihn durch allerley gefährliche Kriegsunternehmungen aus dem Wege zu räumen (V. 14. 20). Als dieser Vorschlag ihm nicht gelang: so nahm er sich vor, ihn selbst zu tödten, und Jonathan räth seinem Freunde zu fliehen (1 Sam. 19, 1) u. s. f.

7. Nach dem Vaticanischen Codex ist auch 1 Sam. 18, 17. 18. 19 ein fremder Zusatz. Wirft man ihn heraus, so entsteht weder eine Lücke in der Geschichte, noch in den Worten der Erzählung (vergl. V. 16 und 20). Der Inhalt der genannten Verse ist überdies sehr unwahrscheinlich. Hier bietet Saul geradezu und in eigener Person dem David seine Merab an; und nach V. 20 läßt er ihm die Michal mit so vielen Umschweifen durch andre antragen. Er läßt ihm stecken, der König werde es nicht ungnädig nehmen, wenn er um die Prinzessin freyen würde; über die Möglichkeit der Ehe mit Merab läßt sich David keine Zweifel beyfallen (V. 18); als ihm aber Muth gemacht wird, um die Michal

zu freyen, so sieht er die Erfüllung so eines Wunsches für unmöglich an. Ueberhaupt war Merab, die ihm Saul nach dieser eingeschobenen Stelle anträgt, viel zu alt für David. Nur der Verfasser der unächten Erzählung von dem Anfang des Zweykampfs David's mit Goliath (1 Sam. 17, 11:32), konnte so eine Nachricht für nothwendig halten; dort hatte er ihm eine Prinzessin versprechen lassen, hier wollte er bey der Gelegenheit, daß Saul dem David die Michal mit so vielen Umschweifen antragen ließ, eine Ursache angeben, warum er nach der Erlegung Goliath's keine erhalten habe; sann sie aber so elend aus, daß er zugleich die Armseligkeit seines Kopfs zum Erdichten dabey verrieth.

8. Endlich rechne ich auch noch zu den eingeschobenen Stellen die Hälfte des ein und zwanzigsten Verses ויאמר שאול אל דוד בשתים תתחתן בי היום. Sie mangeln nicht nur im Vaticanischen Codex, sondern sind auch ohne allen Sinn, und stehen weder mit dem Vorhergehenden, noch dem Nachfolgenden im Zusammenhang.

Ich schließe die Untersuchung über die falschen Stücke im Samuel mit ein Paar Anmerkungen.

1. Diese eingeschalteten Zusätze sind nach aller Wahrscheinlichkeit nicht aus geschriebenen Aufsätzen, sondern aus mündlichen Ueberlieferungen geflossen. Im erstern Fall würden sie mehr ein zusammenhängendes Ganzes ausmachen: hebt man aber die genannten Stellen aus und setzt sie zusammen, so wird man nichts als abgebrochene Stücke einer andern Vorstellung von dem Anfang

der Bekanntschaft und Verbindung David's mit Saul entdecken. Manche Stücke tragen überdies das Gepräge von Glossen; es scheint, der Interpolator flickte ein, was er anders wußte und anders hatte erzählen hören, und wollte durch seine Zusätze deutlich machen, was ihm ohne dieselben nicht deutlich genug schien.

2. Bey der Gewohnheit der Hebräer, in alte historische Werke Nachträge einzuschalten, die aus der Vergleichung des ersten Buchs der Chronik mit dem zweyten Buch Samuel's so deutlich erhellt, ist es nichts Unbegreifliches, wenn einmal auch ein Abschreiber oder Ueberarbeiter des Buchs mündliche Nachrichten vom Leben David's eingeschoben hat. Und dergleichen mögen mehrere unter den Juden in Umlauf gewesen seyn. Zum Beyspiel, der junge Chaldäische Uebersetzer flickt hinter 1 Sam. 17, 8 folgende Rede Goliath's ein: "Ich bin Goliath der Philister, aus „Gad gebürtig, der die beyden Söhne Eli, die „Priester Hofni und Pinehas, erschlagen, die „Bundeslade Jehova's erbeutet, und in den Tempel meines Gottes Dagon gebracht hat. Da, „und in den Städten der Philister, ist sie sieben „Monate lang gewesen. In allen Kriegen, welche „die Philister gehabt haben, bin ich an der Spitze „des Heers mit gewesen, wir haben gesiegt, und „Erschlagene zu Boden gelegt, so viel wie den „Staub der Erde, und doch haben die Philister „mich bis auf diesen Tag nicht für würdig angesehen, Obrister über Tausend zu werden. Und „welche brave That hat Saul, der Sohn Kisch, „jemals gethan, daß ihr Israeliten ihn zum König gemacht habt? Ist er ein braver Kerl, so

„komme er herunter, und schlage sich mit mir: „ist er aber ein Feigherziger, so sucht einen Mann „unter euch aus" u. s. w. *r*).

3. Aber wie alt diese Einschiebsel sind, getraue ich mir nicht zu bestimmen. In den 70 Dollmetschern fand sie schon Josephus *s*); denn einige davon hat er in seine Alterthümer eingetragen: und wenn er einige übergangen hat, so folgt daraus noch nicht, daß er sie nicht in ihrem heutigen Umfang in seinem Exemplar der 70 Dollmetscher gelesen habe. Er überging sie bloß, um seinem Griechischen Leser die Widersprüche, die durch sie in der Geschichte entstehen, zu verstecken. Aus eben der Ursache, um begreiflich zu machen, wie David als Saul's Waffenträger von der Heerde zur Armee habe geschickt werden können, schob er den faden Zusatz ein, daß Saul, zufrieden, wenn die Söhne Isai's Kriegsdienste thäten, den David beym Anfang des Kriegs mit den Philistern an seinen Vater zurückgeschickt habe: er sey aber μετ' ὀυ πολύ wieder mit Austrägen von seinem Vater zur Armee gekommen. Ist es aber wahrscheinlich, daß ein Heerführer einen so tapfern Waffenträger, wie David gewesen seyn soll, mit andern gemeinen Kriegern umtauschen wird; und würde er nicht lieber drey andre entlassen, um nur so einen Waffen-

r) Nach Michaelis Uebersetzung in der orient. Bibl. Th. XII. Anhang S. 196.

s) *Josephus* in Antiq. VI. 9. — Der Stelle 1 Sam. 17, 54 hilft er durch die gewaltthätige Aenderung, daß er den Kopf Goliath's in sein Zelt, und die Waffen desselben der Gottheit aufhängen läßt.

Waffenträger zu behalten, wenn er zu hart finden sollte, Einem Vater vier Söhne durch Kriegsdienste zu entziehen?

§. 478.

Alter der Bücher Samuel's in ihrer heutigen Gestalt.

Sind meine Vorstellungen von den Büchern Samuel's richtig, so müssen sie allmälig, durch die Beyträge verschiedener Zeitalter entstanden, durch die Hände mehrerer Ueberarbeiter gegangen, und unter verschiedenen Gestalten und Ausgaben im Umlauf gewesen seyn, ehe sie ihre jetzige Form erhalten haben. Läßt sich nun gleich nicht bestimmen, wann die einzelnen Veränderungen mit ihnen vorgenommen worden, so ist doch höchst wahrscheinlich, daß sie den ganzen Cirkel derselben vor dem Anfang des Babylonischen Exils noch nicht durchlaufen hatten, und daß sie in ihrem heutigen Umfang, ihrer heutigen Stellung und Abtheilung erst mit den beyden Büchern der Könige erschienen sind. Denn das zum Grunde liegende Leben David's geht erst im Anfang des ersten Buchs der Könige zu Ende; ihm war ein kurzes Leben vom Salomo angehängt, das mit jenem gleiche Schicksale scheint gehabt zu haben: also bis zum eilften Kapitel des ersten Buchs der Könige läuft einerley Arbeit fort. An diese ist die Geschichte vom Reiche Israel und Juda so fest gebunden, daß die Kritik unmöglich für wahrscheinlich halten kann, ein Geschichtschreiber, der an den vorhergehenden Abschnitten gar keinen Antheil gehabt habe, knüpfe seine Erzählung daran an. Nun scheint diese erst nach dem Anfang des

Babylonischen Exilium's geschrieben zu seyn: und somit sinkt die gegenwärtige Gestalt der Bücher Samuel's auch in dieses Zeitalter herab.

Hierdurch ist auch der Gebrauch mancher Ausdrücke erklärt, die in einem ältern Buch sehr befremdend seyn müßten. Sollte, zum Beyspiel, ein Geschichtschreiber aus frühern Zeiten den articulus unitatis, wie die Aramäer, durch אחד ausgedrückt haben, wie in diesen Büchern mehrmals geschehen ist? So steht איש אחד 1 Sam. 1, 1, נער אחד 1 Sam. 25, 14 u. s. w.

§. 479.

Geschichte der Bücher Samuel's.

Nicht erst durch spätere Juden scheinen die beyden Bücher Samuel's von den Büchern der Könige getrennt worden zu seyn, sondern schon seit ihrer Erscheinung ein besonderes, für sich bestehendes, Werk ausgemacht zu haben. Der Verfasser wollte die Geschichte David's nicht bis auf seinen Tod verfolgen, und konnte daher auch nicht mit den Worten der ausführlichern Lebensbeschreibung, die er bey seinem Werke zum Grunde legte, die Summe von David's Regierungsjahren am Ende angeben; er gab sie daher mit seinen eigenen Worten gleich hinter der Nachricht von seiner zweyten Salbung an (§. 469. 3). Nämlich, es lebte David noch, als Salomo, sein Nachfolger, zu regieren anfing. Und wenn die Regierung Salomo's in diesem Werke nicht mitgenommen werden sollte, aber auch die Summe der Regierungsjahre David's in einer Geschichte seiner Regierung nicht vorbey gelassen werden

durfte: so begreift man leicht, warum so weit oben diese Angabe vorkommt.

Beweist diese Bemerkung, was ich daraus folgere, so darf ich doch wohl auch die Tradition der Juden als einen Hülfsbeweis annehmen. Wenn sie nicht durch Ueberlieferung gewußt hätten, daß unsre beyden Bücher Samuel's von den beyden der Könige getrennt werden sollten: würden sie wohl dieselben vom Samuel, und nicht auch, wie die folgenden beyden, von den Königen benannt haben, da sie doch auch Königsgeschichten enthalten? Die Griechische Bibel fängt zwar mit Samuel schon an, die Bücher der Könige zu zählen: aber offenbar bloß nach der Freyheit, welche sich die Griechischen Juden bey der Benennung ihrer Nationalschriften nahmen. So nannten sie ja sogar den Esras *βασιλικὴν βίβλον* (§. 29): und den hat doch deshalb noch niemand zu den Büchern Samuel's schlagen wollen, da er zu sehr durch Inhalt und Sprache als ein besonderes Werk charakterisirt wird. Endlich, ob sie gleich die beyden Bücher Samuel's von den Königen benannten, so sahen sie doch beyde für ein abgesondertes Werk an. Denn Origenes beschreibt den Kanon der Juden nach einem Griechischen Exemplar der 70 Dollmetscher (§. 54), und trennt doch Samuel und Könige als zwey verschiedene Werke von einander.

Hingegen, die Theilung Samuel's in zwey Bücher ist neu, und stammt aus der Alexandrinischen Uebersetzung her, in welche sie zuerst eingetragen war. Denn die Kirchenväter, die nach den 70 Dollmetschern von zwey Büchern Samuel's (nach ihnen erstes und zweytes Buch der

Könige) reden, versichern, daß sie bey den Juden nur Ein Buch ausmachen (s. Origenes §. 53, Hieronymus §. 55). Und diese Gewohnheit der ältern Juden ist bis auf ihre jungen Nachkömmlinge der nächst verflossenen Jahrhunderte herab geerbt: in Handschriften und in den ältesten Bibelausgaben laufen beyde Bücher als Ein Ganzes ununterbrochen fort. Nur erst Daniel Bomberg hat nach Maßgabe der Vulgata die Theilung des Werks in zwey Bücher auch in den Hebräischen Bibelausgaben eingeführt (§. 359).

Auch unsre jetzige Benennung der Bücher von Samuel ist neu. Zu der Zeit, da das erste Buch der Chronik seine heutige Form erhielt, war sie noch nicht gewöhnlich: denn damals mußten sie noch nach einer oben (§. 470) gegebenen Erklärung ihrem Inhalte nach durch Reden Samuel's, Gad's und Nathan's umschrieben werden. Die Juden eines unbekannten spätern Jahrhunderts benannten sie vom Samuel, weil seine Lebensgeschichte voransteht, um auf die Geschichte der Hebräischen Monarchie vorzubereiten. Vielleicht war dies noch nicht zur Zeit der Abfassung der Alexandrinischen Uebersetzung geschehen, wenn man anders darauf etwas bauen darf, daß sie jetzt in derselben erstes und zweytes Buch der Könige genannt werden, und wenn die Alexandriner nicht diesen Titel mit jenem vertauscht haben, weil sie jenen nicht für treffend genug ansahen.

Als die heiligen Nationalbücher der Hebräer in eine Sammlung gebracht wurden, so bekamen auch die Bücher Samuel's einen Platz darin, und, allem Anschein nach, den, welchen sie jetzt

noch einnehmen, hinter dem Buch der Richter: wenigstens werden sie in allen noch vorhandenen ausführlichen Verzeichnissen vom Kanon des A. T. hinter demselben angeführt (§. 51. 53. 55. 56.).

Bücher der Könige.

§. 480.

Beschaffenheit der eilf ersten Kapitel des ersten Buchs.

Das Leben Salomo's ist wieder in zwey Werken beschrieben, im Anfang des ersten Buchs der Könige (1 : 11) und im zweyten der Chronik (1 : 9); und in beyden dauert noch eben das Verhältniß fort, in welchem das zweyte Buch Samuel's mit dem ersten der Chronik im Leben David's steht. In manchen Abschnitten wörtliche Harmonie, und anderwärts wieder eingeschaltete Erzählungen, die jedem Leben Ausschlußweise eigen sind, und in den wörtlich übereinstimmenden Stellen auch fast wieder alle die Verschiedenheiten, welche ich oben im Leben David's (§. 468) auseinander gesetzt habe. Wer meine Vorstellung prüfen will (die ich hier der Kürze wegen nicht aufs neue ausführlich beweisen darf), der vergleiche folgende Abschnitte mit einander:

1 Könige 3, 4 = 14.	2 Chron. 1, 3 = 13.
7, 51 = 8, 50.	5, 1 = 7, 40; ausgenommen 5, 11 = 13
8, 62. 63.	7, 4. 5.
8, 64 = 9, 2.	7, 8 = 12 Mitte
9, 6. 7. 8. 9.	7, 19. 20. 21. 22.
9, 17. 28.	8, 4 = 18.
10, 1 = 28.	9, 1 = 28.

Schwer ist es zwar, zu zeigen, wie das Leben David's mit dem seines Nachfolgers in der Urschrift zusammen gehangen habe: aber doch (wenn man anders mit kritischer Wahrscheinlichkeit zufrieden seyn will) nicht unmöglich. Unmittelbar hinter der Nachricht von der Pest, die nach David's Zählung des Volks ausbrach (2 Sam. 24, 25; 1 Chron. 21, 26), folgte die Nachricht von der Thronfolge Salomo's und den Regierungsjahren David's vielleicht mit diesen Worten:

והמלך דוד זקן ובא בימים 1 Könige 1, 1.
ודויד זקן ושבע ימים וימלך את 1 Chronik 23, 1.
שלמה בכו על ישראל:
והימים אשר מלך דוד על ישראל 1 Könige 2, 11.
ארבעים שנה בהברת מלך שבע שנים
ובירושלם מלך שלשים ושלש שנים:
והימים אשר מלך על ישראל 1 Chronik 29, 27
ארבעים שנה בחברון מלך שבע שנים
ובירושלם מלך שלשים ושלש:

Schon die Uebereinstimmung der beyden Lebensbeschreibungen in den Worten ודויד זקן und die gleichlautende Angabe der Regierungsjahre muß auf die Vermuthung führen, daß sich hier Worte aus der gemeinschaftlichen Urschrift finden, nachdem schon durch mancherley Gründe erwiesen ist, daß in der Chronik und im Samuel ein gemeinschaftliches kurzes Leben David's zum Grunde liege. Die Verschiedenheit des Ausdrucks ist unbedeutend; und daß וימלך את שלמה בנו על ישראל in den Königen ausgelassen ist, rührt davon her, daß jedes Werk die Besitznehmung des Throns durch Salomo auf seine Weise ein-

schaltet. Auch ist diese zusammengezogene Nachricht vom Ende des Lebens David's dem Genius der zum Grunde gelegten Lebensbeschreibung, die nur Summarien der Geschichte enthält, gänzlich gemäß. Endlich, daß zur Nachricht vom Tode David's nur die Worte, welche die Chronik beybringt, gehören, und alle die nicht, welche darneben in den Königen stehen, wird daraus wahrscheinlich, weil die Chronik hier noch nicht in die Formel fällt, welche sie anderwärts von dem Tod der Könige braucht (s. 2 Chron. 9, 30; 12, 16. 17): sie scheint sich also ganz nahe an ihre Urschrift zu halten. Hingegen in dem ersten Buch der Könige herrscht hier schon mehr Freyheit; es braucht schon die Worte, mit denen es sonst das Leben der Könige schließt; weil es sich aber doch dabey noch an seine Quelle binden wollte, so versetzt es die Sätze seiner Formel; das וישכב עם אבותיו, das sonst hinter der Summe der Regierungsjahre die ganze Lebensbeschreibung endigt, steht hier voran.

Gleich hinter diesen Stellen folgte ohne Zweifel die Nachricht vom Opfer Salomo's zu Gibeon (2 Chron. 1, 3-13; 1 Könige 3, 4-14), dem ersten Opfer seit seiner Thronbesteigung, wobey ihm das Volk huldigte, wie man aus dem Eingang und dem Ende der Erzählung im zweyten Buch der Chronik schließen muß (2 Chron. 1, 2 f. und 13). Hierauf folgt in beyden Werken der Tempelbau, von dessen Beschreibung nur wenige Zeilen aus der gemeinschaftlichen Quelle geflossen zu seyn scheinen; und sodann die übrigen harmonischen Stücke, deren Zusammenhang leicht zu finden ist.

Die Lebensbeschreibung David's und Salomo's machte also Ein Ganzes aus; beyde werden also auch einerley Schicksale und Behandlungen erfahren haben. Hier wie dort, sind gleichbedeutende Ausdrücke vertauscht, und manche Zeilen zur Verbindung der Einschaltungen eingeschoben; hier, wie dort, sind die Nachrichten zuweilen durch eine besondere Darstellung verschieden, oder durch einen Zusatz ausgeschmückt worden u. s. w.

Weil die zum Grunde liegende Lebensbeschreibung wahrscheinlich zum allgemeinen Gebrauch bestimmt war, so waren in ihr alle unlesbare Artikel, und was dem Monarchen auf dem Thron unangenehm seyn konnte, vorbey gelassen. Alle Stücke der Art wurden erst von spätern Herausgebern eingeschaltet. Daher weichen jetzt die beyden ausführlichen Leben von Salomo in den architektonischen Angaben vom Tempel, dem Verzeichniß seiner Geräthe nach ihrer Länge, Breite, Höhe und Gestalt, nicht nur den Worten, sondern auch der Ausführlichkeit, ja zuweilen gar der Sache nach ab (2 Chronik 2. 3. 4. 5; 1 Könige 6. 7); darum sind jetzt nicht in beyden Werken zugleich die Nachrichten zu finden, welche das Unrühmliche im Leben Salomo's, seine Vielweiberey, seine weibische Regierung, und die kurz vor seinem Tod ausgebrochenen Rebellionen betrafen; sondern der Ordner des ersten Buchs der Könige, oder eine vorher schon besorgte Ausgabe des kurzen Lebens Salomo's, die beym ersten Buch der Könige zum Grunde liegt, hat sie bloß (wie ähnliche im Leben David's) nachgeholt (1 Könige 11).

Doch ist die vermehrte Ausgabe des Lebens Salomo's in den Büchern der Könige älter als die in denen der Chronik: denn die in den Zusätzen und Abänderungen der Chronik vorkommenden Vorstellungen sind später. Nach den Königen machen die Priester zum Zeichen, daß nun Jehova sein Heiligthum bezogen habe, einen so dicken Rauch (dem gewöhnlichen Symbol der Anwesenheit Gottes), daß er sie selbst eine Zeitlang, bis er sich verzogen hatte, ihre Priesterverrichtungen nicht fortsetzen läßt (1 Kön. 8, 10. 11). Die Chronik erläuterte sich den dicken Rauch durch die jüdische Deutung, daß er eine Folge des Feuers vom Himmel gewesen sey, das die Opfer Salomo's angezündet habe (2 Chron. 7, 1-3), und trug dieselbe in die Erzählung selbst ein. Wer könnte in Abrede seyn, daß man in den Königen die reine, und in der Chronik die mit einer Deutung vermischte Thatsache lese? und ist die mit einer Deutung vermehrte Nachricht aus dem Alterthum nicht immer die spätere?

Unter den allgemein lesbaren Stücken über Salomo, die in das kurze Leben desselben aufgenommen worden, möchte man wohl das Einweihungsgebet des Königs, das man in beyden Ausgaben nur mit unbedeutenden Abweichungen findet (1 Kön. 8, 15-21. 23-53. 2 Chr. 6, 4-11. 14-40.), für ein Actenstück halten. Es ist in einer männlicheren Sprache abgefaßt als in späteren Zeiten ähnliche Aufsätze zu haben pflegen; es ist frey von allem Einfluß späterer Begebenheiten auf die Gedanken, und im Ausdruck ohne die entfernteste und leiseste Berührung derselben. Was steht im Wege, anzunehmen, daß dasselbe,

sey es im Concept oder in einer Abschrift, am heiligen Orte aufbewahrt worden, woraus es sein Biograph, der nur seine rühmliche Seite ins Licht stellen wollte, geborgt hätte?

Und was fände sich in den übrigen ursprünglichen Theilen des Salomonischen Lebens, das die Güte ihrer Quelle verdächtig machte? Nur an einigem, was die Zusätze enthalten, kann man Anstoß nehmen, und doch scheint es in den Büchern der Könige und denen der Chronik, wo nicht aus gleichen, doch aus sehr verwandten Quellen geflossen zu seyn. Wir lesen einen doppelten Briefwechsel Salomo's mit Hiram, König von Tyrus, über seine Bedürfnisse zu seinen Bauwerken, den einen schicklicher an Inhalt und daher wahrscheinlicher (1 Kön. 5, 16-20 und 21-23), den andern weit unschicklicher an Inhalt und daher viel unwahrscheinlicher (2 Chron. 2, 2-9. und 10-15) und dabey doch Stellenweis selbst in den Worten mit einander übereinstimmend (1 Kön. 5, 20 vergl. 2 Chron. 2, 7 1 Kön. 5, 21. vergl. 2 Chron. 2, 11.): sollte etwa die Umarbeitung in der Chronik die Briefe nach den Materialien, die darüber vorhanden waren, nur in eine andre umständlichere Form gebracht, oder nur, wenn sie schon von einer frühern Hand herrührt, in derselben aufgenommen haben? Derselbe Fall ist auch in der Rede Jehova's bey der zweyten Erscheinung, die Salomo nach vollendetem Tempelbau geworden ist (1 König 9, 1-9. 2 Chron. 7, 12-22). Wörtlich stimmen überein die ersten Worte (1 Könige 9, 3. 2 Chron. 7, 12), fast wörtlich auch die letzten Verse (1 Könige 9, 6-9. 2 Chron. 7, 19-22.); verschieden aber sind,

als wären sie eine andre Ausarbeitung, die dazwischen stehenden Zeilen (1 Kön. 9, 3-5. 2 Chr. 7, 12-18).

In den Nachrichten von den Bauunternehmungen Salomo's hört zwar die wörtliche Uebereinstimmung einzelner Stellen nicht ganz auf (vergl. 1 Könige 7, 23, 25. 26. und 2 Chron. 4, 2. 4. 5.); aber dennoch gestatten die wesentlichen Verschiedenheiten in ihren Darstellungen nicht, anzunehmen, daß völlig gleiche Quellen bey ihnen zum Grunde liegen. Um nur bey einigen Beyspielen stehen zu bleiben: nach den Büchern der Könige läßt Salomo 30,000 Israeliten zu den Arbeiten auf den Libanon ausheben (1 Könige 5, 27); nach der Chronik aber hat er keine geborne Israeliten zu solchen Frohnarbeiten, sondern sie nur zu Kriegsdiensten, zu gemeinen Kriegern und Feldherrn, zu Stallmeistern und Rittmeistern bey der Reuterey und zu Oberaufsehern der Arbeitsleute gebraucht (2 Chron. 8, 9. 10). Nach der Chronik lagen die Frohndienste blos denen ob, welche nicht Israelitischer Abkunft, sondern Nachkommen der Völker waren, die von den Israeliten bey der Eroberung Kanaans verschont worden. Nach ihr ließ Salomo vor dem Anfang seiner Bauunternehmungen die Fremdlinge im Lande zählen und fand ihrer 153,000; davon machte er 70,000 zu Lastträgern, 80,000 zu Steinhauern und Holzfällern auf dem Libanon, und 3600 zu Oberaufsehern der Arbeiter (2 Chr. 2, 16. 17). Beym Schluß der Nachrichten von Salomo's Bauunternehmungen wiederholt die Chronik nochmals: während der 20 Jahre, da er am Tempel, seinem Pallast, den von Hiram

erhaltenen Städten, kurz, da er zu Jerusalem und an andern Orten seines Reichs gebaut habe, wären alle Frohnarbeiten den Hethitern, Amoritern, Pheresitern, Hevitern und Jebusäern, den Nachkommen der von den Israeliten verschonten Kanaanitischen Einwohner, obgelegen, und kein Israelite sey dazu angehalten worden (2 Chron. 8, 1:7). Zwar mögen die 70,000 Lastträger und die 80,000 Steinhauer auf dem Berge und die mehr als 3300 Oberaufseher über die Arbeit, welche neben den 30,000 Israeliten 1 Könige 5, 29 vorkommen Nicht-Israeliten gewesen seyn; aber sie werden doch von dem Buch der Könige nicht Ausländer genannt: und der Widerspruch bleibt immer, daß die Chronik geborne Israeliten mit entschiedenen Worten von allen Frohnarbeiten ausschließt.

Nach den Büchern der Könige tritt Salomo für die Lieferungen zu seinen Bauunternehmungen dem König von Tyrus Hiram zwanzig Städte in Galiläa ab, die ihm aber bey ihrer Besichtigung gar nicht gefielen (1 Könige 9, 10); nach der Chronik baut Salomo Städte, die ihm Hiram, der König von Tyrus gegeben hat, und weißt sie gebornen Israeliten zur Wohnung an (2 Chron. 8, 1:6). Soll der Widerspruch erklärt werden, so müssen die verschiedenen Vermehrer des Lebens Salomo in den Königen und in der Chronik entweder aus verschiedenen Quellen, die in ihren Nachrichten nicht übereinkamen, geschöpft, oder wenn die Quelle, die sie brauchten, dieselbe war, so muß jeder nur halbe Nachrichten aus ihr zu seinen Ergänzungen genommen haben. Diesem zufolge, hätte der Vermehrer der

Könige die erste Hälfte derselben ausgezogen: "Salomo trat Hiram zwanzig (unter seiner Herrschaft stehende, aber nicht von Israeliten bewohnte) Städte in Galiläa zur Bezahlung der aus Tyrus erhaltenen Lieferungen ab; die aber Hiram als zu schlecht für keine hinreichende Vergütung des Gelieferten angesehen hätte." Dagegen hätte der Vermehrer der Chronik nur die zweyte Hälfte der Nachricht aufgefaßt: "Hiram gab die Städte, als kein hinreichendes Aequivalent, dem König Salomo (wieder zurück), der sie besser baute und mit Israeliten bevölkerte." Denn einige der Städte, die in beyden Werken als von Salomo besser gebaut namentlich angeführt werden, sind dieselben: wie Thadmor, Beth Horon und Baalath (1 Könige 9, 15-17. 2 Chron. 8, 1-6). Wie verhalten sich nun diese Ergänzungen des alten Lebens Salomo's zu einander? Bey der Dunkelheit der Sache läßt sich für keine der beyden möglichen Vorstellungen entscheiden. Genug, das Hauptresultat, das aus der Vergleichung der wörtlich übereinstimmenden und doppelt vorkommenden größern Abschnitte hervorgeht, daß sie die allgemein interessanten Merkwürdigkeiten des Lebens Salomo's, durch die man sein Andenken geehrt fand, enthalten haben, und sich daher von seiner Thronbesteigung bis auf seinen Tod erstreckt haben, steht fest. Können wir gleich sie jetzt nicht mehr zu einem zusammenhängenden und genau verbundenen Ganzen zusammensetzen, so wird dadurch sein ehemaliges Daseyn nicht widerlegt: die eingeschalteten Erweiterungen und hie und da damit getroffenen Abänderungen mußten natürlich den ursprünglichen Zusammenhang aufheben.

An Salomo's Leben ist die beyden Werken gemeinschaftliche Nachricht von der Trennung des Hebräischen Reichs in zwey Staaten genau angefügt (1 Könige 12, 1-19; 2 Chronik 10). Ob dieses Stück der Schluß der beyden zum Grunde liegenden Lebensbeschreibungen, oder der Anfang der beyden Reichschroniken war, aus welchen die übrigen Kapitel der beyden Bücher der Könige und des zweyten der Chronik zusammengesetzt sind? das getraue ich mir nicht zu bestimmen.

§. 481.

Oekonomie des übrigen Theils der beyden Bücher der Könige.

I. Bis auf den Untergang des Reichs Israel, 1 Könige 12 - 2 Könige 17.

Hinter der Nachricht vom Abfall der zehn Stämme vom Hause David's ändert sich die bisher beschriebene Oekonomie, und es fangen Erscheinungen an, die eine neue Erklärung bedürfen, wenn über den Zweck und die Abfassung der übrigen Abschnitte in den Büchern der Könige und des zweyten Buchs der Chronik Licht verbreitet werden soll.

1. Von nun an haben beyde Werke ihre eigenen Zwecke. Die Bücher der Könige haben zur Absicht, die Geschichte des Reichs Israel ausführlich, und ihr zur Seite ganz kurz, sichtbar nur des Synchronismus wegen, die Geschichte des Reichs Juda herab zu führen. Denn woher käme es sonst, daß überall die Geschichte von Israel ausführlich, und die von Juda nur

mit wenigen Worten erzählt ist, und daß Nachrichten vom Reiche Juda in der Geschichte des Israelitischen Staats nur dann ausführlich einfließen, wenn sich die Begebenheiten beyder Reiche durchkreuzten? daß die Regierung der Israelitischen Könige überall vorausgeht, und ihr am Ende immer eine Nachricht vom Reiche Juda angehängt wird *t*)? daß zwischen den wechselnden Regenten immer Parallelen gezogen werden, und der Anfang jeder neuen Regierung im Reich Israel nach den Regierungsjahren des eben herrschenden Königs von Juda bestimmt wird, und umgekehrt? Schlage nur, wer diese meine Vorstellungen prüfen will, eine Seite dieser Bücher auf, welche er will!

Hingegen das zweyte Buch der Chronik (hinter Kap. 10) beschäftigt sich blos mit dem Reiche Juda, ohne auf das Reich Israel mehr Rücksicht als auf jeden andern benachbarten Staat, den Syrischen, Edomitischen und Aegyptischen, zu nehmen. Es gedenkt des Staats Israel nicht weiter, als wenn die Geschichte des Reichs Juda mit der von jenem verflochten wird *u*); es zieht

t) Von dieser Methode weicht das Buch nicht ab, auch wenn es schon im Lauf der Geschichte des Staats Israel des Königs von Juda gedenken mußte. Z. B. von Josaphat's Krieg mit Israel war schon 1 Könige 22, 4 f. geredet, und doch wird unten die Geschichte der Regenten beyder Reiche noch durch eine Parallele stärker gebunden 1 Könige 22, 41.

u) Dies geht so weit, daß bey aller übrigen Harmonie einzelne Verse in dem einen Werk ausfallen, wenn sie blos das eine Reich und nicht das an-

keine Parallele mit jenem, vergleicht seine Könige nicht mit jenen, bestimmt ihren Regierungsantritt nicht mit der Regierung jener. Ich führe keine Beyspiele an, um nicht zu wenige beyzubringen: lese nur das Buch, wer lesen kann und mag!

2. Inzwischen bindet doch diese beyden Werke auch wieder manches Band der Verwandtschaft.

1) Alles, was die Bücher der Könige von der Geschichte des Reichs Juda berühren, kommt ordentlich wörtlich mit einzelnen Versen in den Abschnitten des zweyten Buchs der Chronik überein, welche eben dieselben Begebenheiten beschreiben. Nur weil jenes Summarien vom Reiche Juda liefert, so wird manchmal eine Idee versetzt, und alles das zusammengezogen, was die Chronik ausführlicher und in Verbindung mit vielen Nachrichten andern Inhalts erzählt. Im Leben Rehabeam's z. B. entsprechen sich

1 Könige 14, 21.	2 Chronik 12, 13.
25.	2.
26. 27.	9. 10. 11.

Und im Leben Amazia's steht 2 Kön. 14, 7 nur die Nachricht, "er schlug die Edomiter im Salzthal," und in der Chronik (2, 25, 11 ff.) wird der Krieg ausführlich beschrieben. Doch wozu zu dem einzelne Beyspiele, wovon das ganze Buch Beyspiel ist!

2) Wichtiger ist der Umstand, daß in beyden Werken da, wo Vorfälle, in die beyde Reiche

dre angehen. So fehlt 1 Könige 12, 20 hinter 2 Chronik 10, 19, obgleich vor und nach diesem Vers wörtliche Uebereinstimmung zu finden ist.

Reiche verwickelt waren, mit Ausführlichkeit erzählt werden, eben dieselbe wörtliche Harmonie zu finden ist. Ein Belag hierzu ist der gemeinschaftliche Krieg Ahab's und Josaphat's 1 Könige 22, 4:35 und 2 Chronik 18, 3:34, und Amazias und Joas 2 Kön. 14, 8:14 und 2 Chr. 25, 17:24; vielleicht gehört auch 1 Kön. 12, 1:24 und 2 Chron. 10:11, 4 hierher.

3) Nur ist diese wörtliche Uebereinstimmung bey der Beschreibung der Zeiten, da sich die Geschichte beyder Reiche durchkreuzt, bald mehr, bald minder beträchtlich. Hatten bey diesen Begebenheiten beyde Staaten gleich starkes Interesse, so werden sie auch in beyden Schriften gleich ausführlich erzählt (wie der Fall bey dem Krieg zwischen Ahas und Josaphat ist 1 Könige 22, 4:35; 2 Chronik 18, 3:34); trifft aber ein Vorfall den einen mehr als den andern, so wird er nur in der Geschichte des erstern umständlich, und in der des zweyten kürzer und mehr im Auszug beschrieben; auch wird er immer nur so weit bey jedem Reich verfolgt, als das gemeinschaftliche Interesse dauert, und da abgebrochen, wo das einseitige anfängt, und nur in der Geschichte des Reichs, wo das Interesse noch fortwährt, weiter verfolgt. Die Revolution z. B., die Jehu im Reiche Israel anfing, war in so fern auch für das Reich Juda von Wichtigkeit, weil der König Achasias dabey seinen Tod fand. Aber für das Reich Israel war sie von größeren Folgen, weil Jehu nun den Thron daselbst bestieg. Folglich ward sie in den Büchern der Könige (2 Könige 9, 1:10) nach ihrem ganzen Umfang erzählt, und in der Chronik nur summarisch

(2 Chronik 22, 2-6 vergl. 2 Könige 8, 25-29). Doch brechen auch die Bücher der Könige die Nachrichten von Achasias bey seiner Verwundung ab (2 Könige 9, 27. 28), und verweilen sich von nun an blos bey Jehu und dem Staat Israel (2 Könige 9, 29.-10): dagegen verbreitet sich die Chronik über die Schicksale des Reichs Juda nach Achasias Tod, ohne sich weiter um Jehu zu bekümmern (2 Chronik 22, 7 ff.).

3. Hierbey bleibt also immer Harmonie. Verfolgt man aber die gleichlautenden Erzählungen und die Nachrichten von Begebenheiten, in welche beyde Staaten verwickelt waren, weiter: so stößt man auch wieder auf zweyerley Arten von Verschiedenheiten.

1. Die Harmonie der Worte wird zuweilen durch allerley mit dem Ausdruck vorgenommene Aenderungen, durch ganz abweichende Nachrichten, durch den Gebrauch einer ganz andern Orthographie und ganz verschiedener eigenthümlicher Namen (nom. propr.) unterbrochen.

1) Der Ausdruck und die Einkleidung ist zuweilen geändert. Das kann doch wohl nicht zufällige Verschiedenheit, oder bloße Aenderung der Abschreiber seyn, worin in dem Leben Joas 2 Könige 11, 4. 5. 6. 7. von 2 Chronik 23, 1-7 abweicht:

2 Könige 11, 4 f.	2 Chronik 23, 1 f.
4. ובשנה השביעית שלח יהוידע ויקח את שרי המאות לכרי ולרצים ויבא אתם אליו בית יהוה ויכרת להם	1. ובשנה השביעית התחזק יהוידע ויקח את שרי המאות לעזריה בן יהוחנן ולישמעאל בן יהוחנן ולעזריהו בן עובד

ואת מעשיהו בן עדיהו
ואת אלישפט בן זכרי
עמו בברית׃ 2. ויסבו
ביהודה ויקבצו את
הלוים מכל ערי יהודה
וראשי האבות לישראל
ויבאו אל ירושלם׃
3. ויכרת כל הקהל ברית
בבית האלהים עם המלך
ויאמר להם הנה בן
המלך ימלך כאשר דבר
יהוה על בני דויד׃
4. זה הדבר אשר תעשו
השלשית מכם באי
השבת לכהנים וללוים
לשערי הספים׃ 5.
והשלשית בבית המלך
והשלשית בשער היסוד
וכל העם בחצרות בית
יהוה׃ 6. ואל יבוא בית
יהוה כי אם הכהנים
והמשרתים ללוים המה
יבאו כי קדש המה וכל
העם ישמרו משמרת
יהוה׃

ברית וישבע אתם בבית
יהוה וירא אתם את בן
המלך׃
5. ויצום לאמר זה הדבר
אשר תעשון השלשית
מכם באי השבת ושמרי
משמרת בית המלך׃
6. והשלשית בשער סור
והשלשית בשער אחר
הרצים ושמרתם את
משמרת הבית מסח׃
7. ושתי הידות בכם כל
יצאי השבת ושמרו את
משמרת בית יהוה אל
המלך׃

Ich schreibe nicht weiter ab; denn nicht weit hinter den hier stehenden Worten nimmt wieder die alte Uebereinstimmung ihren Anfang. — Aber auf diese verschiedene Vorstellung gründet sich in beyden Werken das Ende der Nachrichten von Joas:

2 Könige 11, 19.	2 Chronik 23, 20.
ויקח את שרי המאות	ויקח את שרי המאות
ואת הכרי ואת הרצים	ואת האדירים ואת
ואת כל עם הארץ וירידו	המושלים בעם ואת כל
את המלך מבית יהוה	עם הארץ ויורד את
ויבאו דרך שער הרצים	המלך מבית יהוה ויבאו
בית המלך וישב על	בתוך שער העליון בית
כסא המלכים:	המלך ויושיבו את המלך
	על כסא הממלכה:

Und doch ist vor und hinter beyden Stellen wörtliche Harmonie.

2) Beyde Werke weichen zuweilen so weit von einander ab, daß ihre Verschiedenheit nahe an Widerspruch gränzt. Im Leben Asa's heißt es 1 Könige 15, 16. 32: „Asa und Baescha führ„ten ihr ganzes Leben über Krieg mit einander.“ Aber nach 2 Chronik 15, 19; 16, 1 ging der Krieg zwischen beyden Königen erst nach dem fünf und dreyßigsten Regierungsjahr Asa's an. Nach 2 Chr. 20, 35 ff. hält Josaphat mit Achasias gemeinschaftlich eine Flotte; hingegen nach 1 Könige 22, 49 wollte sich Josaphat mit Achasias deshalb in gar keine Verhandlungen einlassen.

3) Auch kommen hie und da in der Orthographie auffallende Verschiedenheiten vor. 2 Chronik 26 und anderwärts heißt Damaskus beständig דרמשק, in den Königen immer דמשק; Joas wird 2 Könige 2. f. fast immer יהואש; in den Chroniken beständig יואש geschrieben (2 Chronik 24). Die Beständigkeit eines jeden Werks in seiner Orthographie erlaubt wohl nicht, dabey blos an Willkühr der Abschreiber zu denken.

4) Endlich auch die eigenthümlichen Namen sind verschieden. Der König, der in der Chronik (Buch 2. 26) beständig Usias heißt, wird in den Königen immer Asarias genannt, ein Paar Stellen ausgenommen, wo vielleicht die Abschreiber diesen Namen mit jenem vertauscht haben (s. 2 Könige 15, 11. 30).

2. Noch merkwürdiger sind die Abschnitte, wo in beyden Werken einerley Begebenheiten mit so verschiedenen Worten erzählt werden, daß in ihnen unmöglich eine gemeinschaftliche Quelle fließen kann. Man vergleiche nur die Reforme des Gottesdienstes unter Joas 2 Chron. 24, 5 ff. mit 2 Könige 12, 5 ff. Und in dem Leben Ahas ist hinter 2 Könige 16, 4 und 2 Chronik 28, 4 die Harmonie der Worte abgebrochen, als wenn von da an nicht mehr aus einerley Quelle geschöpft würde.

3. Beyde Werke liefern Auszüge aus ausführlichern Geschichtbüchern. Denn beyde weisen am Ende jeder Regierung auf ihre Quellen zurück, und fangen das Citatum immer mit ויתר an (. . . ויתר דברי), „außerdem, was gemeldet worden, sey in diesem oder jenem Buch noch manches zu finden.“ Denn ויתר ist kein bloßes Verbindungswort, nicht so viel als ceterum, quod reliquum est, wie aus vielen Stellen unläugbar erhellet. Mit dieser Formel fängt z. B. der Verfasser der Bücher der Könige allemal seine Citation hinter dem summarischen Leben der Könige von Juda an; und da aus der Vergleichung des zweyten Buchs der Chronik erhellet, daß ausführlichere Nachrichten von den Königen von Juda wirklich vorhanden waren: so muß er mit

seiner Rückweisung nicht blos die Quelle anzeigen wollen, aus der er geschöpft, sondern auch, daß er sie nicht ganz ausgeschöpft habe.

4. Endlich die Quellen, welche in den beyden Werken fließen, sind oft verschieden. So wird am Ende der Regierung des Joas 2 Chronik 24, 27 auf מדרש ספר מלכים verwiesen, und 2 Könige 20, 20 auf die Chronik der Könige von Juda (ספר דברי הימים למלכי יהודה); und doch harmoniren die Erzählungen von ihm bis auf wenige Verse, wie auch im Leben Abia's, ob dieses gleich in der Chronik (2 Chronik 13, 22) aus dem מדרש הנביא עדו und in den Königen (1 Könige 15, 7) aus der Chronik von Juda geschöpft seyn soll u. s. w.

Dies ist das Verhältniß, in welchem das zweyte Buch der Chronik mit den beyden Büchern der Könige bis auf den Untergang des Staats Israel steht. Harmonie und Disharmonie, verschiedene Zwecke und Quellen, und doch Uebereinstimmung sogar im Ausdruck — dies sind die Knoten: wie lassen sie sich leicht und natürlich lösen?

§. 482.

Erklärung dieser Oekonomie.

Wollte man annehmen, daß die Geschichte beyder Reiche in den beyden Werken von einerley Verfasser herrühre, daß er sie des bequemern Gebrauchs und der leichtern Uebersicht wegen nicht in einander, sondern neben einander habe stellen wollen, daß er, um die Vergleichung der ausführlichern Geschichte vom Reiche Juda mit

der ausführlichen vom Reiche Israel zu erleichtern, in den Büchern der Könige den Synchronismus gewiesen habe: so würde sich zwar aus dieser Hypothese die Ursache der gleichlautenden Erzählungen ergeben: aber viele andre Erscheinungen würden dadurch noch nicht aufgeklärt werden. Woher (müßte man dann immer noch fragen) die abweichende Orthographie? die Verschiedenheit der Quellen, und der Benennung derselben? daß die Chronik vom Reiche Juda in den Büchern der Chronik immer „Chronik von Israel und Juda," und in den Königen „Chronik von Juda" heißt (§. 492)? woher die Verschiedenheit in manchen Angaben, welche auf der Gränze des Widerspruchs steht? Schrieb derselbe Geschichtschreiber die Geschichte des Reichs Juda (in den Chroniken) der vom Reiche Israel (in den Königen) zur Seite: hatte er da nöthig, die Geschichte vom Reiche Juda so ausführlich zu wiederholen? er brauchte ja nur des Synchronismus wegen die Thronbesteigungen im Reiche Israel mit den Regierungsjahren der Könige von Juda zu vergleichen: warum verfolgte er auch das Leben der letztern bis zu ihrem Tod? warum schrieb er die beyden Staaten gemeinschaftlichen Vorfälle in beyden Werken wörtlich ab? was brauchte er in das zweyte Werk das wieder einzutragen, was schon im erstern stand? Sicher reicht diese Hypothese nicht hin, alle oben aufgezählte Erscheinungen zu erklären, und steigt daher durch ihre Leichte in der Wagschale der Kritik!

Oder, war vielleicht in einem ausführlichen Werk die Geschichte beyder Reiche ausführlich in

einer steten synchronistischen Stellung beschrieben, so daß sich die ausführliche Geschichte beyder Staaten überall durchkreuzte, daß da, wo vom Reiche Israel zu erzählen aufgehört wurde, die Nachrichten vom Reiche Juda anfingen; und sind vielleicht beyde Werke aus dieser Einzigen gemeinschaftlichen Quelle geflossen? Man könnte diese Hypothese noch durch die Bemerkung ausschmücken, daß wirklich in unsrem zweyten Buch der Chronik zuweilen auf "die Chronik von Israel und Juda" verwiesen wird: im Leben Asa's 2 Chron. 16, 11; im Leben Amazia's 2 Chron. 28, 26; im Leben Hiskia's 2 Chron. 32, 32; im Leben Josia's 2 Chron. 35, 27; und im Leben Jojakin's 2 Chron. 36, 8.

Allein die Chronik von Israel und Juda ist wahrscheinlich, wie ich unten zeigen werde (§. 492), kein von der Chronik von Juda verschiedenes Werk, welche in den Büchern der Könige citirt wird. Ueberdies wird in den Büchern der Könige immer einer eigenen Chronik von Israel und einer eigenen von Juda, also zweyer von einander verschiedener Werke erwähnt (s. 1 Könige 14, 19 vergl. 28; 15, 7 vergl. 23. 31; 16, 5. 14. 20. 27; 22, 39 vergl. 46; 2 Könige 1, 17; 8, 23 u. s. w.); wären beyde in Einem Werke vereiniget gewesen, so würden sie auch unter dem Titel: "Chronik von Israel und Juda" in den Büchern der Könige angeführt werden. Endlich, ließe sich auch zeigen, daß diese Einwendungen unbedeutend wären: so lassen sich doch durch die angenommene Hypothese die großen Verschiedenheiten in der Beschreibung einzelner Ereignisse, die so großen Entfernungen im

Ausdruck bey gleichen Begebenheiten, in welchen man die Sprache zweyer unabhängigen Referenten zu lesen glaubt, nicht erklären.

Vielmehr scheinen im Reiche Juda zwey verschiedene, aus allerley daselbst vorhandenen Werken zusammengetragene Reichsgeschichten von beyden Staaten vorhanden gewesen zu seyn, die unsern Büchern der Könige und dem zweyten Buch der Chronik zwar zur gemeinschaftlichen Grundlage gedient haben, doch aber mit dem Unterschied, daß der Verfasser der Könige sich blos an diese ausführliche Reichsgeschichten hielt, hingegen der Verfasser der Chronik oft selbst auf die Quellen zurückging, aus denen die ausführliche Geschichte des Reichs Juda geschöpft war, vielleicht auch noch andere zu Rathe zog, und zuweilen diesen Quellen und nicht jener Geschichte folgte.

1. Daher das Verhältniß, in welchem das zweyte Buch der Chronik mit den beyden Büchern der Könige steht. Beyde mußten da, wo sie einerley erzählten, auch in den Worten zusammen treffen; beyde konnten von einander in den Worten abgehen, wenn der Verfasser der Chronik mit den Worten andrer Quellen erzählte; es konnten wesentliche Verschiedenheiten in Ansehung der Ereignisse, so wie in Ansehung der Orthographie und der eigenthümlichen Namen einfließen u. s. w.

2. Quellen zu solchen Reichsgeschichten waren gewiß vorhanden. Vom Reiche Juda bezeugen es die Citata der Bücher der Chronik. Man fand vom Rehabeam Nachrichten in den Reden Schemaja's des Propheten und Iddo's des

Sehers (2 Chronik 12, 16); vom Abia im Buch des Propheten Iddo (2 Chronik 13, 22); vom Joas im Midrasch Sepher Melachim (2 Chronik 24, 22); vom Usias in einer Schrift von Jesaias (2 Chronik 26, 22); und vom Manasse in den Reden Chosai (2 Chronik 33, 19) u. s. w.

Für die Geschichte des Reichs Israel konnten eben so reiche Quellen vorhanden seyn; und hätte der Verfasser der Könige die Gewohnheit gehabt, auf Originalnachrichten zurück zu gehen, und wäre er nicht blos bey dem stehen geblieben, was seine Reichsgeschichten gaben, so würden wir auch davon ohne Zweifel mehrere namentlich angeführt finden. Von der Art waren wohl die Reden Iddo's des Sehers gegen Jerobeam (2 Chronik 9, 29), die sich ohne Zweifel blos auf das Reich Israel bezogen. Auch muß man aus der Verschiedenheit der Orthographie im Abschnitte von Elisa (von der anderwärts in den Büchern der Könige keine Spur vorkommt) schließen, daß hier ein eigenes Stück von einem Verfasser eingerückt sey, der sonst weiter keinen Antheil an diesen Büchern gehabt habe; und dies setzt das Daseyn besonderer Quellen für die Geschichte des Staats Israel voraus. (Z. B. 1 Könige 4, 2 לכי für לך; 3 שכניכי für שכניך; 7 בניכי für בניך und כשיכי für כשיך; 16 אתי für את; 23 אתי für את und הלכת für הלכתי. Und eben so weiter unten, wo auf den Inhalt des genannten Kapitels wieder zurück gegangen wird: 1 Kön. 8, 1 אתי für את). Endlich, wären nicht besondere Quellen vorhanden gewesen, so würden die Regierungen mancher Israelitischen Könige nicht so ausführ-

lich und andre dagegen so kurz beschrieben seyn; dort flossen sie voller und stärker, und hier seichter und schwächer.

3. Wurden diese zwey Reichsgeschichten im Reiche Juda aus Schriften, die von Zeit zu Zeit daselbst erschienen sind, in einem der spätern Jahrhunderte zusammengesetzt; und war von den Vorfällen, in welchen sich die Geschichte beyder Staaten durchkreuzte, zuweilen nur Eine Erzählung in einem einzigen Schriftsteller vorhanden, und mußte sie in beyde Reichsgeschichten aus diesem einzigen Schriftsteller aufgenommen werden; so war eine nothwendige Folge davon, daß solche gemeinschaftliche Begebenheiten mit einer Uebereinstimmung, die bis auf einzelne Worte sich erstreckte, in beyde Werke mußten eingetragen werden. Denn die alten Geschichtschreiber der Hebräer hatten die Gewohnheit, nicht sowohl aus ihren Quellen zu schöpfen, als vielmehr dieselben zusammen zu leiten (§. 469). Und da die Verfasser der Bücher der Chronik und der Könige wieder nach derselben Methode verfuhren, und nicht sowohl mit ihren eigenen Worten, als mit denen der zum Grunde gelegten Werke schrieben: so mußten auch sie bis auf Worte in solchen Abschnitten zusammen treffen.

4. Manche Begebenheit konnte aber mehrmals, in verschiedenen Werken von verschiedenen Schriftstellern verzeichnet seyn; folglich konnte ein späterer Geschichtschreiber bey mancher Begebenheit unter mehreren Werken, in denen sie verzeichnet war, die Wahl haben, woraus er sie nehmen wollte. Und ereignete sich zuweilen der Fall, daß einer von den Verfassern der ausführ-

lichen Reichsgeschichten einen beyde Reiche gleich interessirenden Vorfall aus einem andern Schriftsteller, als der andre auszog, oder daß der Verfasser der Chronik (der auf Quellen zurückging, wie seine Citata lehren) sie aus einem andern erzählte; mußten nicht daraus Verschiedenheiten zwischen den Büchern der Chronik und der Könige erwachsen?

5. Wurden diese Reichsgeschichten aus allerley Werken zusammengesetzt, so konnte der, welcher die Arbeit vornahm, manchmal etwas abkürzen, oder einige Worte verändern und vertauschen; er konnte manchmal einen Umstand nach seiner individuellen Kenntniß der Geschichte ändern, weil Er glaubte, von demselben genauer, als sein Schriftsteller, unterrichtet zu seyn u. s. w. Ging dann der Verfasser unsrer Bücher der Chronik wieder auf die alten Quellen zurück, und rückte er sie wörtlicher ein; oder änderte er in der Rechtschreibung, im Gebrauch der eigenthümlichen Namen etwas, wo der Ordner der großen Reichsgeschichten nichts geändert hatte; oder befolgte jeder die Orthographie seines Zeitalters, ohne sich an die seiner Quellen zu binden: so mußten die Verschiedenheiten entstehen, die ich oben aufgezählt habe, z. B. zwischen 2 Chronik 23, 1 ff. und 2 Könige 11, 4 (s. §. 481).

6. Endlich diese ausführlichen Reichsgeschichten waren im Staate Juda verfaßt. Denn in manchen Stellen, wo eine gemeinschaftliche Quelle fließen muß, weil beyde Werke wörtlich harmoniren, kommen Aeußerungen vor, die keinem Bürger des Reichs Israel, auch bey der

größten Selbstverläugnung, leicht hätten entfallen können. So heißt es z. B. 1 Könige 14, 21 und 2 Chronik 12, 13: „Asa habe in Jerusalem, „in der Stadt gewohnt, die Gott aus allen „Stämmen Israel's zu seinem Sitz gewählt habe." So schrieb gewiß kein Glied des Reiches Israel von Jerusalem!

Und dadurch ist auf einmal das Räthsel erklärt, daß wir aus dem Reiche Israel nichts als Prophetensagen übrig haben. Denn es kann als erwiesen angesehen werden, daß wir von den Aussprüchen der vielen Propheten im Reiche Israel (außer im Hoseas, wenn er aus Israel war) keine Zeile mehr mit ihren Worten besitzen, daß die wenigen, die noch in den Büchern der Könige vorhanden sind, erst in späten Zeiten niedergeschrieben worden und ganz den Character dessen tragen, was aus mündlicher Ueberlieferung geflossen ist *v*). Sind nun die Quellen, aus welchen der Verfasser der Bücher der Könige geschöpft hat, im Reiche Juda für die Geschichte Israel's angelegt worden, so ist begreiflich, daß man das dort Geweissagte blos aus mündlichen Erzählungen nehmen konnte, und sind sie erst in späten Zeiten schriftlich gemacht worden, mußten sie nicht in der Darstellung prophetischen Sagen ähnlich werden? Und in sich selbst tragen die Ahnungen Spuren genug, daß sie erst nach der Zerstörung des Reichs der zehn Stämme durch die Assyrer die Darstellung, in der sie gegenwärtig noch vorhanden sind, erhalten haben. So kann erst die Rüge eines ungenannten Pro-

v) S. J. G. Eichhorn's hebräische Propheten B. 3. S. 513 ff.

pheten, der c. 970 vor Chr. geblühet haben soll, gegen das Opfern und Räuchern zu Bethel, erst 350 Jahre später niedergeschrieben seyn, weil sie Josias Namen, als des Zerstöhrers des Dienstes zu Bethel, in die Weissagung eingetragen hat. Und daß dieser späte Name nicht etwa durch ein Glossem in die Darstellung gekommen, sondern von der Hand des Concipienten selbst sey, dafür leistet der Umstand Gewähr, daß auch im Folgenden (V. 32) Frühes mit Spätem gemischt und von gesetzwidrigen Altären Jehova's in den Städten von Samarien d. i. des Reichs der zehn Stämme zu einer Zeit geredet wird, wo Samarien noch nicht zum Sitz des Reichs gemacht war, und eben deswegen niemand noch von dieser Hauptstadt das ganze Reich der zehn Stämme benennen konnte.

§. 483.

2. Vom Untergang des Reichs Israel bis zum Untergang des Staats Juda. 2 Könige 18-25

Nachdem das zweyte Buch der Könige dem erloschenen Staat Israel seine Grabrede gehalten hat, so verfolgt es die letzten Regierungen im Reiche Juda ausführlich. Auch hier finden wir keine Reichsannalen, sondern Auszüge aus Aufsätzen gleichzeitiger Schriftsteller; noch immer fließt die bisher bey der Geschichte des Reichs Juda gebrauchte Quelle; nur aber jetzt voller und stärker, als vorhin, so lang der Verfasser sich hauptsächlich mit dem Reiche Israel zu beschäftigen hatte. Denn noch immer citirt das Buch seine alte Quelle, "die Chronik der Kö-

nige von Juda" (2 Könige 20, 20; 21, 17; 23, 28; 24, 5); noch immer stimmt es mit unserm zweyten Buch der Chronik da wörtlich zusammen, wo beyde gleich ausführlich erzählen, weil beyde einerley Quelle folgen; beyde hören bey einerley Regierung, der Regierung Jojakim's, zu citiren, auf — ein sicherer Beweis, daß da ihre gemeinschaftliche Quelle zu Ende gewesen seyn muß.

Aber in beyden Werken haben wir von den letzten Regierungen der Könige von Juda nur Auszüge: denn beyde fangen ihre Rückweisungen mit ויתר דברי an, und der Identität ihrer Quellen unerachtet, erzählen doch nicht beyde gleich ausführlich; das zweyte Buch der Chronik faßt sich z. B. in dem Leben des Hiskias in manchen Stücken kürzer, als das zweyte Buch der Könige: und doch leiteten beyde ihre Nachrichten aus einerley Quelle, wie aus dem Citatum am Ende des Lebens, und aus der Rückkunft zu einerley Worten in den zusammendrängenden Stellen erhellet (s. 2 Chronik 32, 11. 12. 13. 14. 17 vergl. 2 Könige 18, 30 f.; 19, 14). Auch in der Geschichte der Kirchenreforme, die Josias vornehmen ließ, verfolgt jedes Buch seine eigenen Gesichtspunkte; sie gehen hier von einander ab, und fallen dort (wo die eigenen Gesichtspunkte aufhören) wieder in wörtliche Uebereinstimmung (s. 2 Könige 22. 23 vergl. 2 Chronik 34. 35). Ohne die Hypothese, daß beyde Werke Auszüge sind, läßt sich also unmöglich auskommen.

§. 484.

Verfasser der beyden Bücher der Könige.

1. Von Jerobeam bis auf Hoseas (1 Kön. 12 bis 2 Kön. 17) ist das Werk durch Einen Geist beseelt und mit dem Stempel Eines Charakters bezeichnet. Ueberall dieselbe Kürze beym Reiche Juda und dieselbe Ausführlichkeit beym Israelitischen Staat; überall gleiche Schlußformeln am Ende der Regierungen, überall gleiche Bindung der beyden Reiche, überall dieselben Citationen. Den Schluß von jeder Regierung in Israel machen die Worte . . . . ויתר דברי הכם (הלא הם) כתובים על ספר דברי הימים למלכי ישראל: והימים אשר מלך . . . . . . שנה וישכב עם אבתיו וימלך . . . . . בנו תחתיו: — Und bey den Königen von Juda wird diese Formel nur durch die Einschaltung andrer Namen verändert, und durch den Zusatz vom Begräbniß (ויקבר עם אבתיו בעיר דוד) noch erweitert. — Jede neue Parallele fängt an: . . . . מָלַךְ . . . . על . . . . בשנת . . . . למלך und die einzige Veränderung, die damit vorgenommen wird, besteht in der Veränderung der Namen der Könige und der Reiche. Die Citation der Quelle ist überall mit derselben Formel ausgedrückt, und die Quelle selbst ist überall die nämliche; beym Reiche Israel ספר דברי הימים למלכי ישראל; und beym Reiche Juda ספר דברי הימים למלכי יהודה.

2. Aber dieser Geist und dieses Gepräge verliert sich auch nicht in den letztern Abschnitten des zweyten Buchs, da es sich nach dem Untergang

tergang des Israelitischen Reichs bloß mit dem Staat Juda beschäftiget. Noch immer dieselben Schlußformeln und Citationen mit derselben Formel am Ende der Regierungen, noch immer die nämliche Rückweisung auf dieselben Quellen (s. 2 Könige 20, 20; 21, 17; 23, 28; 24, 5). Sichtbar also läuft auch noch da das Werk desselben Schriftstellers fort.

3. Der dritte Theil, oder das Leben Salomo's im Anfang des ersten Buchs der Könige, ist, nach der höchsten Wahrscheinlichkeit, von dem Verfasser der Geschichte des Staats Israel dieser seiner Arbeit vorangestellt worden. Denn so wie es ihr voransteht, bereitet es viel zu schön auf den Ursprung des Reichs Israel vor, als daß es von einem Fremden nur durch einen Zufall so könnte gearbeitet seyn; es erzählt die ersten Keime der Empörung der zehn Stämme noch bey Lebzeiten Salomo's (1 Könige 11); es schiebt in eben der Absicht hinter 1 Könige 12, 20 einen Vers ein, der in der gemeinschaftlichen Grundlage dieses Buchs und des zweyten der Chronik gemangelt haben muß, weil er dort fehlt, wo man ihn nach dem Zusammenhang der Geschichte hätte erwarten sollen.

4. Endlich, der Epitomator der Geschichte vom Reiche Israel scheint seinem Auszuge auch das Leben David's, so wie das von Salomo, und das ganze erste Buch Samuel's vorausgeschickt zu haben. Ich will mich nicht auf die Rundung berufen, welche dies Werk durch diese Voraussetzung erhält: der Umstand aber, daß im zweyten Buch Samuel's und einem großen Theil des ersten der Könige eine gemeinschaftliche

Urschrift, ein kurzes Leben David's und Salomo's, zum Grunde liegt, daß dieses hier, wie dort, bearbeitet, und durch eingeschaltete Erzählungen von demselben Genius bereichert ist, bindet beyde Werke viel zu eng, als daß sich denken ließe, sie hätten ehedem kein Ganzes ausgemacht. Und da sie jetzt getrennt sind, so muß die Trennung damals vorgenommen worden seyn, als dem Leben Salomo's die Geschichte vom Reiche Israel und Juda sollte angehängt werden. Nun ist sichtbar von dem Epitomator einiges in das kurze Leben Salomo's eingeschaltet worden, um auf den Abfall der zehn Stämme vorzubereiten (s. oben Nr. 3). Hat er es hier bearbeitet, so hat er es dort ohne Zweifel auch abgebrochen.

Aus diesen Bemerkungen folgt, daß der Verfasser unsrer Bücher Samuel's und der Könige erst nach dem Untergang des Staats Juda gelebt habe: aber wie bald nachher, und wo? darüber ist ein Dunkel verbreitet, das ich nicht völlig aufzuklären vermag. Vielleicht kurz nach dem Anfang des Exil's, in Babylon selbst: denn das zweyte Buch der Könige verfolgt die Geschichte Jojakim's bis in die Regierung Evilmerodach's (2 Könige 25, 27); das erste Buch braucht die Chaldäischen Namen der Monate (1 Könige 6, 1 זיו), und den Ausdruck צבא השמים "Heer des Himmels" von Engeln (Nehem. 9, 6), also in einer Bedeutung, welche erst zur Zeit des Aufenthalts der Hebräer unter den Chaldäern an die Stelle der alten getreten ist, in welcher er Sonne, Mond und Sterne anzeigte (1 Könige 22, 19); überall wird von den Chaldäern mit Schonung,

auch nicht einmal mit Einmischung eines einzigen gehässigen Zugs gesprochen — gleich als wenn der Verfasser auf sie, als zu seinen nächsten Lesern gehörig, gerechnet hätte. Endlich, blühte das Studium der Geschichte unter den Babyloniern: konnte nicht dies einem von den unter sie verpflanzten Hebräern Veranlassung werden, auch die Geschichte seiner Nation in einem Auszug seinen neuen Landsleuten vorzulegen?

Ich sehe nichts, was dieser Vorstellung könnte entgegen gesetzt werden, als höchstens die Stellen, in welchen von einzelnen Vorfällen gemeldet wird, daß sich die Lage der Sache bis auf diesen Tag nicht geändert habe. Nach 1 Könige 9, 21 waren die Chittäer, Jebusäer u. s. f. den Hebräern zinsbar bis auf die Zeit, da die Nachricht aufgeschrieben wurde; bis dahin waren die Edomiter vom Reich Juda abgefallen (2 Könige 8, 22); bis dahin war das Wasser von Jericho gesund (2 Könige 2, 22); bis dahin dauerte die Abgötterey der Samaritaner (2 Könige 17, 41) u. s. w. Konnte man nun gleich zu Anfang des Babylonischen Exiliums sagen, daß noch die Samaritanische Abgötterey dauere, oder von dem Wasser zu Jericho, daß es immer noch süß sey; so hatte sich doch die angegebene Lage der Edomiter, der Jebusiter, Chittäer u. s. f. schon längst geändert: man konnte sie nicht mehr für Vasallen des Hebräischen Staats ansehen, da dieser schon aufgehoben war. Also (könnte man fortschließen) müssen diese Bücher viel älter seyn, als der Anfang des Babylonischen Exil's.

Aber, ehe man dieser Stelle halber den Stab über meine Aeußerung bricht, muß erst

untersucht werden, von wem sie herrühren? Vom Ordner der Bücher der Könige? oder vom Sammler der ausführlichen Reichsgeschichten, der viel früher lebte? Von ersterem gewiß nicht, sondern vom letztern. Denn alle Stellen, welche Schwierigkeiten machen, finden sich wörtlich in der Chronik wieder (1 Könige 9, 21 vergl. 2 Chronik 8, 8; 2 Könige 8, 22 vergl. 2 Chronik 21, 10). Und in seinem Werke sind die meisten Stellen der Art gar nicht auffallend; und sollten sie gar aus den Quellen genommen seyn, aus welchen die Reichsgeschichten zusammengesetzt waren, so sind sie noch weniger befremdend (§. 469 Note).

§. 485.

Quellen dieser Bücher.

Im Leben Salomo's liegt, wie oben beym Leben David's, eine kurze Lebensbeschreibung zum Grunde, welche mit allerley Einschaltungen vermehrt worden ist. Woraus diese Zusätze entlehnt worden sind, ist dunkel: vielleicht aus dem ספר דברי שלמה, auf welches am Ende des Lebens verwiesen wird (1 Könige 11, 41).

Hinter dem eilften Kapitel des ersten Buchs der Könige wird beym Reiche Israel bis auf den Anfang des Assyrischen Exil's am Ende einer jeden Regierung auf "die Chronik der Könige von Israel" (דברי הימים למלכי ישראל) und beym Reiche Juda von Rehabeam bis auf Jojakim herab auf „die Chronik der Könige von Juda (דברי הימים למלכי יהודה) verwiesen. Von der Chronik der Könige von Israel s. 1 Könige 14, 19; 15, 31; 16, 5. 14. 20. 27; 22, 39;

2 Könige 1, 17; 10, 34; 13, 8. 12; 15, 10. 15. 21. 26. 31; von der der Könige von Juda s. 1 Könige 14, 28; 15, 7. 23; 22, 46; 2 Könige 8, 23; 12, 20; 14, 18. 28; 15, 6. 36; 16, 19; 20, 20; 21, 17; 23, 28; 24, 5.

Die ausführliche Chronik der Könige von Israel war aus allerley Werken gezogen (§. 482), die im Reiche Juda verfaßt waren (§. 482. 6), und machte ein für sich bestehendes Werk aus (§. 482).

Die ausführliche Chronik der Könige von Juda war eine nach derselben Weise zusammen getragene Geschichte des Reichs Juda, die, wie jene, verloren gegangen ist. Denn kann es gleich bey dem ersten flüchtigen Blick jemand scheinen, daß unser zweytes Buch der Chronik die ausführliche Chronik der Könige von Juda sey, weil es sich blos über das Reich Juda verbreitet, und immer ausführlichere Nachrichten liefert, wo die Bücher der Könige zusammenziehen: so muß man doch bey genauerer Untersuchung diesen Gedanken wieder aufgeben. In diesem Falle müßte das zweyte Buch der Chronik älter seyn, als die Bücher der Könige: und doch trägt es viele Merkmale einer tiefern Jugend. Seine Rechtschreibung ist viel neuer, als die der Könige; es hat Ausdrücke und Erklärungen, die jungen Ursprungs sind (§. 441). Sodann sind die Bücher der Könige in den Regierungen von Juda, wo sie doch, wie vorhin, auf die Chronik der Könige von Juda verwiesen, theils reicher an Nachrichten, theils in Ausdrücken von unsern Büchern der Könige abweichend (s. das Leben Hiskias 2 Könige 18:20, 21).

Das Leben Josias 2 Könige 22. 23.; und das Leben Jojakim's, wie kurz ist es in unsern Chroniken gefaßt 2 Chronik 36, 5-8 vergl. 2 Könige 24.; von Josias bis Zedekiah herab lassen die Chroniken immer die Nachricht von den Müttern der Könige vorbey, welche die Bücher der Könige angeben u. s. w. Endlich, da die Bücher der Könige aus keinen Quellen weiter wollen geschöpft haben, als aus der ausführlichen Chronik der Könige von Juda: woher kämen die Verschiedenheiten beyder Werke in Sachen und Ausdruck, wo sie einerley Zeit, Regierung und Begebenheit beschreiben, wenn das zweyte Buch der Chronik die Quelle der Bücher der Könige gewesen wäre?

Aus diesen beyden ausführlichen Chroniken enthalten unsre Bücher der Könige nur Auszüge. Bey den Regierungen der Könige von Juda lehrt es der Augenschein, die Kürze, und die Vergleichung des zweyten Buchs der Chronik. Vollständiger ist zwar die Chronik von Israel ausgetragen; aber doch schwerlich nach ihrem ganzen Umfang, weil sonst nicht der Schluß jeder Regierung mit der Formel anfangen würde: "die „übrigen Thaten des Königs . . . . stehen in „der Chronik der Könige von Israel beschrieben."

Der Auszug scheint mit vieler Treue und Gewissenhaftigkeit, und meisten Theils mit Beybehaltung der Worte der Urschriften gemacht zu seyn. Denn da, wo wir darüber Untersuchungen anstellen können, bey der Erzählung der Vorfälle, die beyde Hebräische Reiche gemeinschaftlich trafen, finden wir wörtliche Uebereinstimmung, die sich bis auf Kleinigkeiten, z. B. bis auf die Worte

"bis auf diesen Tag" (2 Chr. 21, 10 vergl. 2 Könige 8, 22) erstreckt. Und wo sie in solchen Fällen von einander abweichen, da ist nicht Mangel an Treue und Genauigkeit, sondern, wie ich oben gezeigt habe, Verschiedenheit der Quellen daran Schuld. Das Zeitalter, in welchem die beyden ausführlichen Reichsgeschichten, aus denen wir jetzt Auszüge lesen, zusammengetragen sind, getraue ich mir nicht zu bestimmen.

Die Chronik der Könige von Juda gewiß erst geraume Zeit nach Joram. Denn sie schließt seine Geschichte mit der Nachricht, daß Idumäa, welches unter ihm abfiel, bis auf die Zeit ihrer Abfassung (עד היום הזה) vom Reiche Juda getrennt geblieben sey. Und daß dies Worte der ausführlichen Chronik der Könige von Juda sind, und nicht des Epitomators unsrer Bücher der Könige, dafür leistet uns die wörtliche Uebereinstimmung der Könige und Chronik in dieser Vergleichung der frühern und spätern Zeiten Gewähr (2 Könige 8, 22; 2 Chronik 21, 10). Vielleicht fällt die Sammlung derselben in die Zeit des Königs Hiskias, durch dessen Veranstaltung mancherley litterarische Sammlungen erschienen zu seyn scheinen, wovon Sprüchwörter 25, 1 ein merkwürdiges Beyspiel vorkommt.

Noch ungewisser ist es, wie früh die Chronik der Könige von Israel gesammelt worden ist. Da man aber im Reiche Juda wohl nicht früher an die Sammlung einer ausführlichen Reichsgeschichte von Israel wird gedacht haben, als an eine vom Reiche Juda selbst, und diese erst so spät erschienen ist: so kann man wohl, ohne übereilte Schlüsse zu wagen, annehmen, daß auch

diese aus den Zeiten nach dem Untergang des Staats Israel herrühre. Und wenn 2 Könige 17 ein Stück derselben ist, wie es wirklich scheint, so bezeugt es auch der Schluß der Nachricht vom Ursprung der neuen Samaritaner. "Diese Völker" (heißt es 2 Könige 17, 41) "verehrten Jehova und dienten ihren Götzen, wie ihre Väter, so auch ihre Söhne und Enkel bis auf diesen Tag." Denn, würde man gleich eine etwas zu spitzfindige Erklärung dieser Worte annehmen, wenn man auf sie den Schluß gründen wollte, daß der Ursprung dieser Nachricht in die dritte Generation nach der Ankunft des aus Assyrien gesendeten Priesters falle: so folgt doch immer daraus, daß sie erst geraume Zeit nach der Vermischung der Bürger Israel's mit den aus dem Assyrischen Reich in das Land der zehn Stämme verpflanzten heidnischen Nationen geschrieben seyn können.

§. 486.

Aechtheit und Glaubwürdigkeit der Bücher Samuel's und der Könige.

Die, wie ich hoffe, erwiesenen Vorstellungen von dem Ursprung der vier Bücher, welche die Geschichte der Hebräischen Monarchie beschreiben, und ihr Inhalt bürgen für die Aechtheit und Glaubwürdigkeit derselben.

Sie sind aus alten Quellen geschöpft, die weit von der Absicht entfernt waren, die Könige, deren Leben sie schildern, glänzen zu lassen, oder herabzuwürdigen. Sie verdecken eben so wenig ihre Schwachheiten, als die schönen Züge ihres

Charakters. Schatten und Licht wechselt immer ab, wie es in Lebensbeschreibungen zu erwarten ist, deren Verfasser nur Wahrheit zum Zweck haben. Saul ist zwar nach ihnen der größte Mann an Statur unter den Hebräern, aber auch der kleinste an Geist; David ist zwar ein Held, und spricht und handelt meisten Theils wie ein Mann voll edler Empfindungen und Gesinnungen: aber er ist auch ein Ehebrecher, ein Mörder der Unschuld (an Urias), ein Räuber und Chef einer Räuberbande und Vollzieher des härtesten Kriegsrechtes. Salomo ist ein Monarch voll Weisheit und Verstand; aber auch ein Weichling, und zuletzt ein Weib, weil er sardanapalisch unter Weibern lebte u. s. w.

Und diese Quellen voll Wahrheit sind von dem Ordner dieser Bücher mit der größten Gewissenhaftigkeit gebraucht worden. Da, wo man ihn vor den Richterstuhl der Kritik fordern kann, beweist seine Harmonie mit dem andern Lebensbeschreiber der Hebräischen Monarchen in den Büchern der Chronik, daß er blos alles gab, wie er es hatte, und sich sogar der Worte seiner Urschriften bediente. Dabey will er sich nicht für den ausgeben, der er nicht war; nirgends nimmt er die Miene eines Annalisten, eines Zeugen oder gleichzeitigen Geschichtschreibers an, sondern eines spätern Erzählers und Referenten aus Quellen. Er nennt deshalb seine Quellen, und ist dabey von der Aechtheit derselben so fest überzeugt, daß er gar nicht befürchtet, man möchte ihnen oder ihm seines jungen Alters wegen nicht glauben wollen.

Aber er wollte auch nur geben, **was** er hatte, und trachtete nicht nach einzelnen Umständen und Ausführlichkeit, wo er dazu keine Materialien fand. Daher hier seine Kürze und dort seine Ausführlichkeit. Im Leben David's bleibt das zum Grunde gelegte kurze Leben David's so zusammen gedrängt, wie er es fand; er schaltete nur ein, was ganz übergangen war, und ließ den Erzählungen seiner Quelle hier ihre Ausführlichkeit, wie dort ihre Kürze. Das Leben der Israelitischen Könige hält meisten Theils die Mitte zwischen allzu großer Gedrungenheit und zu weitläuftiger Ausführung. Aber wo ihm sehr reiche Materialien zu Gebot standen, da verachtete er sie auch nicht. Daher sind in Joram's Leben (2 Könige 2 : 8) allerley Stücke eingerückt, welche nicht einerley Verfasser mit der Quelle zu haben scheinen, die er anderwärts austrägt (§. 482. 2).

Erlaubte es nur mein Zweck, und die Kürze, der ich mich zu befleißigen habe, so dürfte ich auch hoffen, die innere Wahrscheinlichkeit der Erzählungen in ein Licht zu setzen, das die Nebel zerstreuen müßte, in welche sie die Bestreiter ihrer Aechtheit und Glaubwürdigkeit gehüllt haben. Steigen nicht die Sitten z. B. von ihrer Einfachheit allmälig, und in den ungesuchtesten Vorfällen aufwärts? Saul wird zum König gewählt, als er die Eselin seines Vaters suchte, so wie Abdalomin vom Wasserschöpfen weg zum König von Sidon, und bey den ältern Römern die Dictatoren öfters vom Pflug weggeholt werden. Und die Wahl trifft ihn nach einem ganz morgenländischen Geschmack, weil er an Statur

ganz Israel übertraf w). Unter Saul ist der Hebräische Hof noch nicht glänzend, man findet nur einige Waffenträger und Bediente des Königs: David führt sich schon mehr wie Majestät auf, er setzt schon Rangordnungen fest, hält ein großes Harem, läßt sich eine goldne Krone verfertigen, und sammelt große Schätze, wie es bey seinen Siegen über die Edomiter, Syrer und andre Staaten bis an den Euphrat zu erwarten war, da er nach der damaligen Gewohnheit der Sieger die eroberten Länder rein ausplünderte. Aber sein Hofstaat ist doch unter aller Vergleichung gegen den, welchen sich Salomo zulegte: unter seiner friedlichen Regierung fing der Genuß der Siege und Eroberungen David's an, und Pracht und Luxus erreichten unter ihm die höchste Stufe u. s. w.

Die größten Schwierigkeiten machen dem denkenden Geschichtforscher die enormen Zahlen, mit welchen hie und da gerechnet wird. Aber bedenkt man nur die Gefahren, denen Zahlen in allen alten Schriftstellern ausgesetzt waren, wo sie nicht mit Zahlwörtern, sondern mit Zahlbuchstaben ausgedrückt waren; und haben sie in diesen Büchern eben dieselben Schicksale, wie in andern Schriften des Alterthums, betroffen: so wird man auch da, wo man die alte ächte Zahl nicht durch Hülfe der Kritik wieder herstellen kann, es für keine leere Ausflucht halten, wenn man die gegen sie erwachenden Zweifel dadurch nieder zu schlagen sucht, daß man sie für zufällig verdorben erklärt, und nicht zugibt, daß sie

w) *Curtius* VI. 1.

von dem Verfasser, der übrigens so ehrlich erzählt, vorsätzlich vergrößert worden *x*).

Endlich streiten auch für die Aechtheit und Glaubwürdigkeit dieser Bücher die eigenthümlichen Ausdrücke derselben. Sie scheinen aus dem den Begebenheiten gleichzeitigen Sprachgebrauch eingeflossen zu seyn. So wird (um nur einige Beyspiele anzuführen) bey einigen Regierungen eine völlige Gleichheit eines Königs mit dem andern in die Worte eingekleidet: כמני כמוך כעמי כעמך כסוסי כסוסיך (2 Kön. 3, 7 vergl. 2 Chron. 18, 3; 1 Könige 22, 4 ꝛc.). Dahin gehört auch der Ausdruck רכב ישראל ופרשיו (2 Könige 13, 14; 2, 12), der bloß in der Geschichte Elias und Elisa's vorkommt u. s. w.

x) Bey solchen übertriebenen Zahlen bey Kriegsheeren und ihren Gebliebenen in Kriegen und einzelnen Schlachten mag Livius III. 5 der Sachwalter seyn: Difficile ad fidem est in tam antiqua re, quot pugnaverint ceciderintve, exacto affirmare numero. Andet tamen Antias Valerius (ein angesehener Geschichtschreiber unter Sylla) concipere summas. Romanos cecidisse in Hernico agro quinque millia ac trecentos: ex praedatoribus Aequorum, qui populabundi in finibus Romanis vagabantur, ab A. Postumio consule duo millia quadringentos caesos — interfecta inde quatuor millia et *exsequendo subtiliter numerum* ducentos, ait, et triginta. Solche Angaben sind bey den Alten nie auf genaue Berechnungen gebaut, wovon sich schon Livius überzeugt hielt. Und der Fall ist auch bey andern Dingen, die nach Zahlen bestimmt werden, wie bey der Angabe der Opfer an sehr festlichen Tagen, bey dem auf Prachtgebäude gemachten Aufwand, bey dem Nachlaß königlicher Schätze u. s. w.

§. 487.

Geschichte dieser Bücher.

Den Platz, welchen jetzt die Bücher der Könige unter den kanonischen Schriften des A. T. einnehmen, haben sie wahrscheinlich bey der Anlegung der heiligen Nationalbibliothek erhalten: denn in allen ausführlichen Verzeichnissen derselben finden wir sie hinter den Büchern Samuel's, an die sich auch ihr Inhalt anschließt (§. 51. 53. 55. 56).

Gleich bey ihrer Erscheinung scheinen sie, den obigen Bemerkungen zu Folge, von den Büchern Samuel's getrennt worden zu seyn (§. 479. 484); und wenn sie die Griechischen Juden das dritte und vierte Buch der Könige nennen, so folgen sie darin mehr dem Inhalt, als dem Willen des Verfassers.

Bey den Juden wurden sie immer als Ein Ganzes angesehen, und nie in zwey Bücher getheilt. Von den ältern Juden bezeugen es Origenes (§. 53) und Hieronymus (§. 55); von neuern beweisen es die noch vorhandenen Hebräischen Handschriften (§. 359) und die ältesten Bibelausgaben (§. 359). In die 70 Dollmetscher ward zuerst die Abtheilung in zwey Bücher eingetragen; aus diesen in die Vulgata, und nach Maßgabe der Vulgata durch Daniel Bomberg in die Ausgaben des Hebräischen Textes.

Bücher der Chronik.

§. 488.

Anordnung dieser Abhandlung.

Bey Gelegenheit der Untersuchungen über die Bücher Samuel's und der Könige ist der Genius des größten Theils der Bücher der Chronik schon in das Licht gesetzt worden, das ich ihm zu geben vermag. Ich werde daher, um nicht in unnöthige Wiederholungen zu fallen, die noch nicht berührten Theile derselben beschreiben, und den Resultaten meiner bisherigen Untersuchungen nur die Bemerkungen beyfügen, die anderwärts nicht an ihrer rechten Stelle würden gestanden haben.

Die beyden Bücher der Chronik zerfallen ihrem innern Gehalt zu Folge wieder in drey Theile. Der erste besteht aus genealogischen Tabellen, mit eingemischten geographischen und historischen Anmerkungen (1 Chron. 1 - 9); der zweyte aus dem Leben David's und Salomo's (1 Chr. 10 - 2 Chron. 9); der dritte aus der Geschichte des Reichs Juda (2 Chron. 10 bis zu Ende). Von jedem dieser drey Theile zuerst insbesondere.

§. 489.

I. Geschlechtsregister. 1 Chron. 1-9.

Der erste Theil gibt eine genealogische Uebersicht der zwölf Hebräischen Stämme, theils aus alten Nationalschriften, theils aus einzeln übrig gebliebenen Verzeichnissen gezogen.

Der Augenschein lehrt es, daß die ältesten Genealogien blos aus der Genesis genommen sind. Nicht blos die Namen kommen überein, sondern auch die Bemerkungen, mit denen sie begleitet sind. Von Nimrod meldet das erste Buch Mose's (1 B. Mose 10, 8) הוא החל להיות גבור בארץ; und dasselbe steht auch wörtlich in diesem Buch 1 Chron. 1, 10. Beym Namen פֶּלֶג merkt die Chronik (1 Chr. 1, 19) mit dem ersten Buch Mose's (1 B. Mose 10, 25) gleichlautend an: כי בימיו נפלגה הארץ. Man vergleiche nur auch 1 B. Mose 36 mit 1 Chron. 1, 35-54.

Und ohne die Voraussetzung, daß die Genealogien des ersten Buchs Mose's für die Chronik in Auszug gebracht worden seyen, läßt sich auch eine unerwartete Wiederholung bey der Nachricht von Peleg's Nachkommen gar nicht erklären. Hinter der Anzeige von Eber's Söhnen, Peleg und Joctan (1 Chron. 1, 19), sollte nach der vorher beobachteten Stellung der Genealogie das Geschlechtsregister von Peleg und Joctan so folgen, daß es blos bis auf sie zurückginge. Und nach dieser Manier sind auch Joctan's Nachkommen wirklich angegeben (V. 20-23): aber bey Peleg fängt das Geschlechtsregister nicht mit ובני פלג "Peleg's Nachkommen waren," sondern wieder mit Sem an. An dieser Stellung und an der Wiederholung schon genannter Geschlechter war die gebrauchte Quelle Schuld. Nämlich in der Quelle, woraus der Verfasser vorhin schöpfte, 1 B. Mose 10, fand er Peleg's Nachkommen nicht, sondern 1 B. Mose 11, 10-26. Und weil sie dort von Sem herabgeführt werden, so schrieb

er auch, blos um sich genau an seine Quelle zu halten, die Namen Sem, Arphachsad, Schalach und Eber (V. 24. 25) wieder von neuem ab *y*).

Zweifelhafter ist es, ob aus den andern historischen Büchern des A. T. für die Chronik Auszüge gemacht worden, weil sie in ihren genealogischen Nachrichten so häufig von einander abweichen. Die beyden Verzeichnisse der Familie David's 1 Chron. 3, 1-9 und 14, 3-7 stimmen weder in Zahl noch Namen mit 2 Sam. 3, 2-5 und 5, 14-16 überein; die Namen der Simeoniten 1 Chron. 4, 24-43 nicht mit 2 B. Mose 6, 15. Abisag, die 2 Sam. 17, 25 die Tochter Nachasch, und Weib Jtra's des Jsraeliten heißt, wird 1 Chron. 2, 16 die Schwester David's, die Mutter Amasa's, das Weib Jeter's des Jsmaeliten genannt. Bey solchen Verschiedenheiten scheint man auf eine von den übrigen historischen Büchern des A. T. verschiedene Quelle, aus welcher die Chronik geschöpft habe, geführt zu werden. Dagegen kommt auf der andern Seite das Verzeichniß der Priester- und Levitenstädte 1 Chr. 6, 39-66 seiner Abweichungen ohnerachtet dem im Josua (21) näher, als wohl der Fall seyn würde, wäre es nicht aus diesem Buch genommen. Nur dann brauchte man dabey nicht auf das

y) Ueberhaupt wimmeln diese Genealogien von Fehlern, die sich schwerlich mehr alle berichtigen lassen. Woher z. B. die Discrepanz von 1 B. Mose 46, 21 und 1 Chron. 8, 1 ff.? Zuweilen mag sie blos aus der Uebersetzung der Namen entstanden seyn (wie bey יוב und ישוב 1 B. Mose 46, 13 vergl. 4 B. Mose 26, 24; 1 Chron. 7, 1): aber nur zuweilen thut diese Hypothese Genüge.

das Buch Josua zurückzugehen, wenn eine besondere aus ihm genommene Abschrift den Verfasser der Chronik in die Hände gefallen wäre, aus der er das Verzeichniß der Priester- und Levitenstädte in sein Werk aufgenommen hätte.

Doch wären auch die historischen Bücher des A. T. für die Genealogien der Chronik ausgezogen worden, so hätten sie doch lange nicht zu den Geschlechtsregistern hingereicht, die in ihr erhalten sind: und es muß für den größern Theil derselben noch eine andere Quelle vorausgesetzt werden. Nun finden wir schon zu Mose's Zeiten Schoterim (שטרים) z), die sich ohne Zweifel mit der Verfertigung und genauen Fortführung der Hebräischen Stammtafeln beschäftigten. Auch die Hebräischen Geschichtbücher sprechen hie und da unter den spätern Regierungen der Könige von ihnen, und so oft sie genannt werden, finden wir diesen Titel auf Leviten haften (1 Chr. 23, 4; 2 Chron. 19, 8. 11; 34, 13). Was hindert uns also anzunehmen, daß von den Leviten die Hebräischen Stammtafeln sorgfältig durch alle Jahrhunderte fortgeführt und im Tempel aufbewahrt worden seyn möchten, besonders da dem Staat an ihrer Richtigkeit so viel gelegen seyn mußte, weil sie jeden in seinem Erbeigenthum schützten; ja, was hindert uns, auch

z) d. i. Schreiber, von سطر, schreiben. Schon in Aegypten führten sie die Verzeichnisse vom Volk, und mußten die Herrendienste austheilen u. s. w. S. Michaelis Mosaisches Recht Th. I. §. 51. Und daß sie geborne Israeliten und keine Aegyptier waren, erhellt aus 2 B. Mose 5, 6 vergl. 14. 15. 16. 20. 21.

einige Stücke der Genealogie in den Chroniken aus solchen Tempelregistern abzuleiten?

Nichts als die Unwahrscheinlichkeit, daß das heilige Tempelarchiv die Verbrennung des Tempels überlebt haben sollte. Doch gesetzt auch, es hätte ein Hebräischer Patriot (wie z. B. ein Jeremias) dasselbe gerettet: müßten nicht die Geschlechtsregister in der Chronik von ganz anderer Beschaffenheit seyn, als sie gegenwärtig haben? Würden sie nicht als Stücke aus demselben genealogischen Institut einerley Form folgen? würden sie in dem aufgenommenen Stoff von einander so verschieden seyn, wie es, um nur ein Beyspiel anzuführen, 1 Chron. 2, gegen 1 Chron. 4, 1-23 ist? würden, wie offenbar ist, so verschiedene Zwecke, bey ihrer Abfassung zum Grunde gelegen haben? würden in manchen Fällen doppelte Geschlechtsregister gefunden werden? würden sie nicht in Ansehung der Vollständigkeit einander gleicher herablaufen? Und hätte man wohl aus dem Tempelarchiv zu Jerusalem auch Genealogien von den Stämmen zu erwarten, welche zum Reich Samarien gehörten?

Alle Umstände führen darauf, daß die in der Chronik zusammengestellte Genealogien nur zufällig in Privathänden erhaltene Geschlechtsregister sind, und daß der Verfasser der Chronik ihrer so viele, als er nur zusammen bringen konnte, seinem Buch vorangestellt hat, um sie vor dem Untergang zu retten. Daraus erklärt sich, warum sie einander an Weise, Inhalt und Umfang so ungleich sind, bald früh abbrechen, bald tiefer herablaufen; warum sie von manchen berühmten Namen keine Nachkommen aufstellen,

und desto mehrere von ganz unberühmten; warum sie von Dan und Sebulon gar keine Tafel geben, und von Naphtali nur so viele Namen, als schon die Genesis enthält? Nur wenige Familien waren mit ihren Stammregistern aus dem Exilium zurückgekehrt. Der Zufall hatte nicht mehrere und reichere Geschlechtsregister erhalten. Der Verfasser der Chronik gab was, und wie er's hatte.

Die reichsten Tafeln konnten von Levi, Juda, und Benjamin aufgenommen werden, weil die meisten von denen, welche von Cyrus Restitutionsedict Gebrauch gemacht haben, zu diesen Stämmen gehörten, und genealogische Documente nur aus Privathänden erwartet werden konnten. Von Heman, einem berühmten Vorsteher der Tempelmusik war eines vorhanden, das sein Geschlecht bis auf Kehat, den Sohn Levi's, in 21 Generationen zurück verfolgte (1 Chron. 6, 18-23); eine Familie von Juda besaß noch einen Stammbaum von 22 Gliedern, die in der Geschichte weiter nicht vorkommen (1 Chron. 2); in den Händen der Benjaminiten befand sich noch ein doppeltes Geschlechtsregister, ein reicheres und ärmeres (1 Chron. 7, 6-12. 8, 1-28). Aber unter dem ganzen zusammengebrachten Vorrath befand sich kein einziges, das man für vollständig halten könnte: die meisten waren schon mit wenigen Namen zu Ende.

In diese genealogische Nachrichten sind auch mancherley Facta mit eingeflossen *a*), die zum

a) Auch hierin haben die Hebräischen Geschlechtsregister viele Aehnlichkeit mit den Arabischen; auch die letztern fügen den einzelnen Namen allerley Nach-

Theil schon aus den noch vorhandenen Schriften des A. T. bekannt, zum Theil aus andern Quellen geschöpft sind, die ich nicht näher beschreiben kann. Ein Nachtrag zu den Nachrichten in den Mosaischen Schriften ist z. B. die Erzählung, daß die Ephraimiten mit ihren Heerden vor dem Auszug der Hebräer aus Aegypten in der Arabischen Wüste nomadisch herum gezogen, und einige von ihnen von den Einwohnern von Gad erschlagen worden seyen, weil sie ihre Heerden auf gut beduinisch hätten plündern wollen (1 Chr. 7, 21); eine andere, daß die Nachkommen des Schela, des dritten Sohns von Juda, während des Aufenthalts der Hebräer in Aegypten Byssusfabrikanten, und Töpferarbeiter in den königlichen Töpferfabriken gewesen wären (1 Chron. 4, 21. 23). Von eben der Art ist die Nachricht, daß die Urenkelin Joseph's, Scheera, in der Nachbarschaft von Sichem Ober- und Unter-Beth Choron erbaut habe (1 Chron. 7, 24). So steht auch blos in den Büchern der Chronik, daß sich die dritthalb Stämme jenseits des Jordans bis an den Euphrat ausgebreitet und schon unter Saul einen Krieg geführt haben, der sie in den Besitz der ungeheuern Weideplätze bis an den Euphrat gesetzt hat (1 Chron. 9, 9-22) *b*). Das

richten, historischen und geographischen Inhalts, bey. S. Monumenta antiquissimae historiae Arabum ed. *J. G. Eichhorn.* Gothae 1775. 8.

b) Vielleicht sind in dieselben manche Facta aufgenommen worden, die keine andre Quelle, als Folgerungen aus alten Schriften, oder Tradition erkannten. So erzählt 1 Chron. 5, 1, daß Jakob dem Ruben seine Erstgeburt genommen und

lange dauernde nomadische Leben der Simeoniten (1 Chron. 4, 24-43), und einige merkwürdige Fragmente aus der Geschichte der Rubeniten (1 Chron. 5, 1-10) erfahren wir blos durch die genealogische Nachrichten der Chronik. Diese zufällig erhaltenen Bruchstücke lassen uns ahnen, wie viel Merkwürdiges aus der Weltgeschichte mit den historischen Schriften der Hebräer verloren gegangen, und die Wichtigkeit dieser namenlos übrig gebliebenen, uns bedauern, daß zu ihrer bessern Beglaubigung keine Nachricht über ihre Erhaltung vorhanden ist.

§. 490.

Anmerkungen über diese Geschlechtsregister.

1. Die Geschlechtsregister der Chronik fangen bey allen Hebräischen Stämmen oben von ihren Ahnherrn an; aber sie sind nicht alle in gleich späte Zeiten herabgeführt. Die Stammtafel David's läuft noch viele Geschlechter nach Serubabel fort (1 Chron. 3, 19-24), von den Simeoniten kommen Nachrichten vor, die in die Zeiten nach Hiskias fallen (1 Chron. 4, 41. 42); die Nachrichten von den Priestern und Leviten schließen sich mit der Einnahme Jerusalem's durch Nebukadnezar (1 Chron. 5, 41). Anderwärts hingegen sind nur sehr wenige Geschlechter genannt, wie von Ruben (1 Chron. 5, 1-10),

sie Joseph gegeben habe. Sollte dieses nicht aus 1 B. Mose 48 gefolgert, und ein Stück der Tradition seyn? Man vergleiche dabey 5 B. Mose 21, 15 und **Michaelis** bey dieser Stelle.

von Gad (1 Chron. 5, 11:22), von der Hälfte des Stamms Manasse (1 Chron. 5, 23) u. s. w.

Wo die genealogischen Nachrichten so kurz sind, da ist es ohnedem offenbar, daß nur die merkwürdigsten Glieder des ganzen Stamms angegeben sind; und bey den Namen von diesen mußte es ohne Zweifel der Verfasser dieser Bücher oft bewenden lassen, wenn er wahre und keine erdichtete Geschlechtsregister liefern wollte. Wo hätte man z. B. damals noch glaubwürdige Tafeln von den Stämmen hernehmen wollen, welche nach Salomo das Reich Israel bildeten?

Aber auch die Kapitel, welche von einzelnen Familien und Stämmen zahlreichere Namen enthalten, muß niemand für vollständige Stammtafeln halten. Ueberall sind der Namen für die lange Reihe von Jahren, welche sie umfassen, viel zu wenige: und wo wir im Stande sind, über die Vollständigkeit Untersuchungen anzustellen (das ist, wo wir das Zeitalter eines von den in den Genealogien genannten Männern wissen), da bestätigt dies auch die Erfahrung. So nennt z. B. der Stammbaum David's (1 Chr. 2, 11 ff.) nur vier Geschlechter von Nahasson, einem Zeitgenossen Mose's, an: und doch hätten von Nahasson bis David, in einem Raum von mehr als vierhundert Jahren, wenigsten zwölf Geschlechter genannt werden sollen (§. 465. s. auch 1 Chron. 6, 7. 8. 23 ɪc.). Ueberhaupt pflegen die Morgenländer, so sehr sie auch dem genealogischen Studium ergeben sind, doch dem Gedächtniß keine allzu lange Reihen von Namen aufzuladen, damit es nicht zuletzt darunter erliegen möge: und schreiben daher einem berühmten

Vorfahren einen seiner berühmten Nachkommen, gesetzt daß er auch eigentlich sein Enkel oder Urenkel oder Ur-Urenkel oder noch ein späteres Glied seines Hauses wäre, mit Vorbeylassung der Mittelglieder zum Sohn an *c*).

2. Doch ist es auch nicht unwahrscheinlich, daß ursprünglich vom Verfasser des Buchs hie und da mehrere Geschlechter genannt waren, als wir jetzt noch angegeben finden. Auch der geduldigste Fleiß kann in einem Verzeichniß von lauter eigenthümlichen Namen nicht für alle Auslassungen einstehen. Und wo wir noch die Namen nachzählen können, da bestätigt sich diese allgemeine Vermuthung durch den Augenschein. So wird 1 Chron. 6, 45 die Summe der vorher genannten Städte auf dreyzehn gesetzt, und wir finden jetzt nur eilf; aber aus Jos. 21, 16. 17 ersehen wir daß Jutta und Gibeon ausgelassen worden. Nur bey Namen von Personen werden wir höchst selten im Stande seyn, zu bestimmen, welche und wie viele? im Lauf der Zeit verloren gegangen.

3. Aber umgekehrt scheinen auch manche Geschlechtsregister noch nach der Zeit, da sie schon in unsern Büchern der Chronik zusammen getragen waren, durch Nachträge vermehrt worden zu seyn. Daß dies nur bey den Familien geschehen

c) Dieser Fall ist in Mose's Geschlechtsregister, 2 B. Mose 6, 16-19. Nach demselben müßte Kahat, der Sohn Levi's, Ahron's und Mose's Großvater gewesen seyn: und doch war er gewiß nur einer ihrer berühmten Vorfahren. Denn von Jakob bis Mose wären 9 Generationen nicht zu viel, da von Ephraim bis Josua 1 Chron. 7, 20-29 auch 9 Geschlechter namhaft gemacht werden.

seyn wird, welche nach dem Babylonischen Exil in das Land ihrer Vorfahren zurückgekehrt sind, versteht sich fast ohne mein Erinnern. Der Stammbaum Serubabel's z. B. geht (1 Chron. 3, 20=24) sieben Geschlechter über ihn, folglich, wenn man jede Generation auf dreyßig Jahre setzen wollte, zweyhundert und zehn Jahre über die Pflanzung der neuen Kolonie am Jordan hinaus. Und da nach aller Wahrscheinlichkeit unsre Bücher der Chronik geraume Zeit früher ihre jetzige Gestalt erhalten haben; so muß er mit einem großen Theil dieser Namen erst später hin bereichert worden seyn. Und dies macht auch der Zweck, den der Verfasser der Chronik mit seinen Genealogien erreichen wollte, wahrscheinlich. Nur um die Vorfahren der neuen Kolonie am Jordan, und um alte Geschlechtsregister war es ihm zu thun. Hätte der Verfasser sie aus seinem Zeitalter sammeln wollen, welche Vollständigkeit hätte er, ohne große Mühe, den Genealogien geben können, auf die er doch sichtbar nicht ausgegangen ist.

4. Und wer wird sich wohl bey so langen Reihen von lauter Namen verwundern, wenn er die Kritik über mancherley Fehler klagen hört, die in diesen genealogischen Listen scheinen vorgefallen zu seyn? Wer fühlt nicht z. B. 1 Chr. 2, 18 große Verwirrungen?

Und waren die Namen anfangs genealogisch unter einander gestellt, und ist ihre heutige Stellung hinter einander neu: wie leicht konnten bey dieser Veränderung Fehler einschleichen! Und vielleicht ist diese genealogische Stellung die Ursache, daß nach dem Talmud die Versezahl

der Bücher der Chronik auf 5880 gesetzt wird, — eine Zahl, die sich mit unsrer jetzigen Versetheilung in der Chronik nicht vereinigen läßt (§. 143).

Aus dieser Hypothese ließe sich auch manches Versehen leicht erklären; z. B. wie dem Sem "Elam, Assur, Arphachsad, Lud, Aram, Uz, „Hul, Gether und Masech" zu Söhnen konnten gegeben werden (1 Chron. 1, 17 ff.), da doch die letzten vier nicht seine Söhne, sondern seine Enkel durch Aram gewesen sind. Waren die Namen so gesetzt

Sem
Assur, Arphachsad, Lud   Aram
Uz, Hul, Gether, Masech

und schrieb der Umschreiber hinter Aram die Namen geradezu ab, ohne ובני ארם einzuschieben, so mußte der genannte Fehler entstehen, und die mußten Sem's Söhne werden, welche doch eigentlich seine Enkel waren.

§. 491.

2. Leben David's und Salomo's. 1 Chronik 10, bis 2 Chronik 9.

Im Leben David's und Salomo's, dem zweyten Theil dieser Bücher, liegt eine alte kurze Lebensbeschreibung zum Grunde, welche mit allerley Zusätzen bereichert worden. Bis sie das Zeitalter des Verfassers der Chronik erreichte, mußte sie durch viele Hände gehen, und konnte manche von den Aenderungen schon erlitten haben, die jetzt den Unterschied in den übrigens gleichlautenden Abschnitten in dem zweyten Buch

Samuel's und dem ersten der Chronik ausmachen (s. oben).

1. Aber einige Veränderungen hat wahrscheinlich erst der Verfasser unsrer Chronik vorgenommen, als er eine neue mit Einschaltungen vermehrte Ausgabe davon seiner Geschichte des Reichs Juda voranschicken wollte.

1) Sein ist die Orthographie. Ohne diese Voraussetzung läßt sich nicht erklären, warum das kurze Leben in der Chronik überall einer neuen, oft Chaldäischartigen, und das im Samuel und den Königen überall einer alten Rechtschreibung folgt. David wird in der Chronik immer דויד und im Samuel und in den Königen ohne Ausnahme דוד; und Jerusalem mehrmals ירושלים geschrieben, wofür immer in den Parallelstellen ירשלם steht. — הֵיךְ (1 Chronik 13, 12) und עֻזָּא (1 Chronik 13, 7 ff.) ist Chaldaizirend; und dafür findet man in den Parallelstellen אֵיךְ (2 Sam. 6, 9) und עֻזָּה (2 Sam. 6, 6 ff. u. s. w.

2) Der Herausgeber des kurzen Lebens vertauschte auch ältere Ausdrücke und Vorstellungen mit neuern. Er spricht nicht mit seiner Urschrift "Gott zürnte gegen Israel" (2 Sam. 24, 1), sondern "der Satan verklagte Israel" (1 Chronik 21, 1 §. 469. 4) u. s. w.

3) Er schob auch die Erklärungen seines Zeitalters zuweilen in seine Erzählungen ein. Die zum Grunde liegende Urschrift meldete nicht, daß auf das Opfer, das David nach der Pest, und Salomo bey der Einweihung des Tempels brachte, Feuer vom Himmel gefallen sey; sie ließ auch

nicht bey der Beschreibung der Pest, die nach der von David angeordneten Zählung des Volks ausbrach, einen Würgengel zwischen Himmel und Erde mit gezücktem Schwerdte schweben: denn im Samuel und den Königen findet sich von allen den genannten Umständen nichts (s. 2 Sam. 24, 25. 27; 1 Könige 8). Aber in der Chronik verzehrt Feuer vom Himmel die Opfer (1 Chron. 21, 26; 2 Chronik 7, 1) und der Würgengel schwebt zwischen Himmel und Erde (1 Chronik 21, 16 §. 469. 4) *d*).

2. Die Einschaltungen des Verfassers der Chronik bestehen entweder in Namenlisten (1 Chr. 11, 41 : 12. 27. ꝛc.), oder in Beschreibung der Funktionen der Priester und Leviten (1 Chronik 15. 16), oder in Verhandlungen auf Reichstagen (1 Chronik 22 : 29). Was die Nachrichten von den Priestern, ihren Funktionen und von andern heiligen Dingen betrifft, so haben wir ohne Zweifel die Originalurkunden davon im Tempel zu suchen; die Namenlisten rühren wohl von den Schoterim her, die vielleicht, da sie ordentlich aus dem Orden der Leviten waren, ihre Verzeichnisse auch im Tempel niederzulegen pflegten (§. 489); die Verhandlungen auf Landtagen

d) Es ist bekannt, daß alle diese Vorstellungen unter den Juden erst nach dem Babylonischen Exil üblich wurden. Und wenn man in den Commentarien der Rabbinen und der Christen, die sich ehedem immer aus ihren Werken bildeten, angemerkt findet, daß z. B. Abel's Opfer vom Feuer des Himmels verzehrt worden, und Kain's Opfer nicht: so sind das lauter Früchte, von demselben Stamm getrieben, von denen auch der Ordner der Chronik gebrochen hat.

wurden ohne Zweifel auch im Tempel aufbewahrt, wenn wir von der Capitulation, die dem Saul von einem Landtag zum Beschwören vorgelegt, und nachher im Tempel aufbewahrt wurde (1 Sam. 10, 25), auf andre Actenstücke der Landtage einen Schluß machen dürfen. — Kurz, der Verfasser der Chronik scheint seine Einschaltungen aus Tempelregistern gezogen zu haben.

Da die Bücher der Chronik so viele Spuren enthalten, daß sie von einem sehr jungen Ordner ihre jetzige Gestalt empfangen haben: so wäre es sehr unwahrscheinlich, wenn man annehmen wollte: daß er die Arbeit seines Vorgängers, oder das Leben David's und Salomo's im Samuel und den Königen gar nicht gekannt habe. Hätte er 1 Chronik 29, 29 seine Leser auf unsern Samuel zurück verwiesen, was durch allerley Gründe wahrscheinlich gemacht werden könnte (§. 470): so fände man ein Bekenntniß von dem Verfasser der Chronik selbst, daß er die Bücher Samuel's und der Könige gekannt habe.

Aber diese Bemerkung knüpft einen Knoten, der hier verdient gelöst zu werden. Wenn der Verfasser der Chronik die Lebensbeschreibungen im Samuel und den Königen kannte: wie mochte er dasselbe kurze Leben der beyden Könige, das dort schon wörtlich eingerückt war, auch zur Grundlage seines Werks machen?

Wahrscheinlich hatte er gar nicht die Bemerkung gemacht, daß er ein Buch zum Grunde lege, das dort schon Wort für Wort genützt war! Ohne genaue wörtliche Untersuchung und ohne kritische Vergleichung und Abwägung der Resultate derselben ließ sie sich nicht finden: und lebte

denn der Verfasser unsrer Chronik in einem Zeitalter, das nur einen Begriff von solchen kritischen Untersuchungen hatte? Und wäre er auch zu so einer Untersuchung nicht zu alt, so wäre sie doch für Zeiten, wo die Kritik noch nicht erwachsen war, zu schwer gewesen. Das alte zum Grunde liegende Leben im Samuel und den Königen verlor sich in Einschaltungen und Zusätzen: das vorangestellte ganze erste Buch Samuel's versteckte es, und durch die Theilung des Lebens David's in zwey verschiedene Werke wurde der Faden zu stark abgerissen, als daß er sich ohne die feinste kritische Behandlung so leicht wieder hätte finden lassen. Und allem Anschein nach stellte der Ordner der Chronik nicht einmal eine Vergleichung zwischen seinen Nachrichten und denen jener Bücher an: sonst würde er Verschiedenheiten entdeckt, und ihnen abgeholfen, wenigstens nicht durch seine Behandlungsart die Schwierigkeiten noch vermehrt haben.

§. 492.

3. Geschichte des Staats Juda. 2 Chronik 10 bis zum Ende.

Das letzte Drittel der Bücher der Chronik liefert eine Geschichte vom Reiche Juda, ohne alle Rücksicht auf den Staat Israel, wie ich schon oben gezeigt habe. Wenn es daher mit den Büchern der Könige in der Erzählung derselben Begebenheiten wörtlich übereinstimmt; so geschieht es nicht wegen der Identität des Zwecks, sondern der Quellen.

Die Quellen, deren sich der Verfasser dieser Geschichte bediente, waren von doppelter Art: Original-, und abgeleitete Quellen.

I. Bey manchen Regierungen citirt er, wie es scheint, bloß Schriften gleichzeitiger Scribenten. Es wird zur Beurtheilung seiner Arbeit nützlich seyn, sie hier aufzuzählen.

Ich übergehe aber seine Rückweisungen beym Leben David's und Salomo's; denn dort (1 Chr. 29, 29) scheint er unter "den Reden Samuel's, Gad's und Nathan's" unsre Bücher Samuel's zu verstehen; (§. 470) und die Reden Nathan's, Achijah's und Iddo's im Leben Salomo's (2 Chr. 11, 29) sind in dem Abschnitt, der von der Geschichte des Reichs Juda unmittelbar hergeht, angeführt, und gehören nicht mehr hierher.

1. Im Leben Rehabeam's sind "Reden Schemajah's des Propheten und Iddo's des Sehers" gebraucht (2 Chron. 12, 16 דברי שמעיה הנביא ועדו החזה). Diese Reden sind nirgends, weder in der Chronik, noch im ersten Buch der Könige zu finden: die Schrift ist also verloren gegangen.

2. Im Leben Abia's ist auf "das Buch des Propheten Iddo (מדרש הנביא עדו)" *e)* ver-

e) מדרש ist hier wohl nicht ein Commentar — ohnehin ist diese Bedeutung des Worts spät und von Rabbinen erfunden — sondern in der Bedeutung mit dem Arabischen مِدْرَس, liber, einerley: dies war auch die allgemeine ältere Bedeutung, und die übrigen in den verwandten Dialekten, carmen, commentarius u. s. w. sind alle davon abgeleitet.

wiesen (2 Chronik 13, 22); wieder ein verlornes Buch: denn den Büchern der Könige ist es wohl nicht einverleibt.

3. Die im Leben Josaphat's citirten "Reden Jehu's, des Sohns Channani, welche in das Buch der Könige von Israel eingetragen waren (2 Chronik 20, 34), sind auch verloren.

4. Vom Leben Usias kannte der Verfasser Nachrichten, die "Jesaias, der Sohn Amoz," niedergeschrieben hatte (2 Chronik 24, 22). Ob sie in die Chronik der Könige Israel's und Juda's eingerückt waren, wie unten das Leben des Hiskias (2 Chron. 32, 32)? wird nicht angemerkt.

5. Bey Hiskias wird "auf die Geschichte Jesaias, des Sohns Amoz, des Propheten, in dem Buch der Könige Juda's und Israel's" (2 Chronik 32, 32) verwiesen (חזון ישעיהו בן אמוץ הנביא על ספר מלכי יהודה וישראל *f*).

6. Am Ende des Lebens Manasse sind zwey Werke citirt: "Reden — oder Thaten? — der Könige Israel's" und "Reden Chosai's (2 Chro-

f) Unsre Masorethische Lesart würde sagen, daß die Weissagungen Jesaias, des Propheten, den Annalen der Könige von Juda und Israel wären einverleibt gewesen. Das על ספר müßte dann nach der Analogie (2 Chronik 20, 34) stehen für אשר העלה על ספר. Doch darf ich nicht verschweigen, daß die 70 Dollmetscher vor על noch eine Bindepartikel ausdrücken (ועל), wodurch der Sinn würde: die Geschichte des Hiskias stehe in den Gesichten Jesaias und in den Annalen der Könige von Juda und Israel.

nik 33, 18. 19, דברי מלכי ישראל g) und דברי חוזי).

II. Für abgeleitete Quellen hat man vielleicht zu betrachten 1) das מדרש ספר מלכים, das am Ende des Lebens Jonas (2 Chron. 27, 7) citirt wird; 2) das ספר למלכי יהודה וישראל, das vom Amazias (2 Chronik 25, 26), vom Jotham (2 Chronik 27, 7), vom Ahas (2 Chronik 28, 26), vom Josias (2 Chron. 35, 27), vom Jojachin (2 Chronik 36, 8) angeführt wird, und 3) das ספר מלכי ישראל, in welches Jehu's Reden sollen eingetragen gewesen seyn (2 Chr. 20, 34).

Diese Rückweisungen sind etwas dunkel. „Geschichtbuch der Könige von Israel und Juda" wäre ein Titel, der unsern Büchern der Könige deshalb sehr angemessen wäre, weil sie wirklich die Geschichte von Juda und Israel in Verbindung beschreiben: aber dessen ohnerachtet kann diese Auslegung der Citationen nicht statt haben. Anderer Schwierigkeiten nicht zu gedenken; so soll in dem Geschichtbuch der Könige Israel und Juda immer mehr von den Regierungen des Reichs Juda, bey denen es angeführt wird, vorkommen als von ihnen beygebracht war (denn die Rück-

g) דברים könnte hier so gut durch Reden, als durch Thaten, erklärt werden. Die letztere Erklärung hat die mehresten Stellen für sich, wo unstreitig דבר durch res gestae zu erklären ist. Die andre wird auch durch einige Stellen (z. E. 2 Chronik 12, 6) unterstützt, und dadurch wahrscheinlich, daß das Gebet Manasse's in den דברי מלכי ישראל stehen soll.

Rückweisungen fangen sich mit ויתר an): und in unsern Königen steht von diesen Regierungen gewöhnlich weniger, als in unsern Chroniken. Man vergleiche nur, um ein Beyspiel anzuführen, die Nachrichten vom Amazias 2 Chron. 25 mit denen, die von ihm 2 Könige 14 stehen.

Sollte also das Geschichtbuch der Könige von Israel und Juda nicht mit der Chronik der Könige von Juda einerley seyn, welche in den Büchern der Könige immer bey der Geschichte des Staats Juda citirt wird? Gründe sind dafür. Denn wie kommt es doch, daß die Bücher der Könige ihre Chronik von Juda, und die Bücher der Chronik ihr Geschichtbuch der Könige von Israel und Juda bey einem und demselben König, dem Jojakim, anzuführen aufhören? Sind beyde einerley Werk, so braucht man nicht erst nach der Ursache lang zu suchen: das Werk verfolgte die Geschichte des Staats Juda nur bis Jojakim, und nicht bis auf sein Ende. Endlich, wenn man beyde für verschieden ansehen wollte, würde man nicht die sehr unwahrscheinliche Voraussetzung wagen, daß mehrere ausführliche Reichsgeschichten in den späten Zeiten, in welche die Abfassung unsrer Bücher der Chronik fällt, noch vorhanden gewesen wären?

Nur den Umstand könnte man dieser Vorstellung entgegen setzen, daß dort das Buch ספר דברי הימים למלכי יהודה und hier ספר מלכי יהודה וישראל betitelt wird, daß es dort Buch der Chronik, hier Buch der Könige, dort von Juda allein, hier von Juda und Israel zugleich benannt wird. Erinnert man sich aber nur, daß die Alten ihren Werken keine Titel voransetzten,

und daß der, welcher sie citiren wollte, sich erst einen für sie wählen mußte: so begreift man den Ursprung der einen Verschiedenheit in der Citation, daß dort das Werk Buch der Chronik und hier Buch der Könige betitelt wird *h*); und daß es dort nur von den Königen von Juda und hier von Juda und Israel benannt wird, liegt vielleicht in dem geänderten Sprachgebrauch nach dem Babylonischen Exil. Oft setzt die Chronik Israel für Juda (2 Chron. 23, 2; 24, 5; 28, 19. 23; 33, 18): sollte man nicht eben so Israel und Juda gebraucht haben, ohne gerade an die beyden abgesonderten Reiche, sondern bloß an die Hebräische Nation überhaupt zu denken?

Von dem Buch der Könige von Israel und Juda war wahrscheinlich das ספר מלכי ישראל nicht verschieden, aber das מדרש ספר מלכים war wohl ein besonderes Werk.

§. 493.

Alter dieser Bücher.

Nach innern Merkmalen zu urtheilen, sind die Bücher der Chronik erst nach dem Babylonischen Exil in ihre heutige Form gebracht worden.

1. Zur Zeit ihrer Abfassung waren Ruben, Gad und der halbe Stamm Manasse noch im Exilium 1 Chronik 5, 26. Nicht früher konnte man dies für merkwürdig genug halten, um es anzumerken, als zu der Zeit, da andre Stämme

h) Ein solches Beyspiel wird man in der Vorrede zu dem Arabischen Roman, der Naturmensch, oder Geschichte des Hai Ebn Joctan (Berlin 1784. 8.) finden.

schon wieder in das Land ihrer Vorfahren zurück gekehrt waren.

2. Das zweyte Buch schließt sich mit der Nachricht, daß das Babylonische Exilium siebenzig Jahre gedauert habe (2 Chronik 36, 21). Auch der Umstand, daß der Anfang des Buchs Esras demselben noch angehängt worden, macht es wahrscheinlich, daß das Werk zu einer Zeit geendiget worden, als man ihm, ohne sich an einem Ueberbleibsel des Alterthums zu vergreifen, die Nachricht von der Rückkunft der Juden in ihr Vaterland anschließen konnte, das ist, nach dem Babylonischen Exil.

3. Selbst Rechtschreibung und Sprache weisen ihm dieses späte Zeitalter an.

Seine Orthographie ist neu, und nur noch in den Büchern gewöhnlich, die nach dem Exil verfaßt worden sind. Ueberall ist häufigerer Gebrauch der Lesemütter zur Erleichterung der Aussprache, als in den ältern Büchern. David ist überall דויד geschrieben; und ירושלם mit einem Jod (ירושלים) 2 Chronik 25, 1; 1 Chronik 3, 5; 2 Chronik 32, 9; 36, 5; eine Orthographie, die selbst den Masorethen wichtig genug geschienen hat, sie bey 2 Chronik 25, 1 anzumerken, und die sie nach der angeführten Stelle nur noch Jerem. 26, 18 und Esther 2, 6 gefunden haben. Aramäisch ist אִישַׁי für יִשַׁי (1 Chronik 2, 12). Ich übergehe die häufige, den Aramäischen Dialekten gewöhnliche Verwechslung des א mit dem ruhenden ה. Wer viele Beyspiele dieser beobachteten neuen Orthographie nöthig hat, vergleiche nur die beyden Verzeichnisse der Helden David's 1 Chronik 9 und 2 Sam. 23 unter einander.

Noch mehr fallen die Ausdrücke auf, die vor dem Ende des Babylonischen Exil's nicht üblich gewesen sind. 1 Chron. 27, 7 wird nach אדרכנים, Daricis, gerechnet, einer goldnen Persischen Münze, die von Darius Hystaspis ihren Namen hat, und nur noch Esr. 8, 27; 2, 69; Nehem. 7, 70-72 vorkommt . . . בוץ, byssus, ist in keinem alten Hebräischen Buch zu finden, so häufig auch in ihnen der Baumwolle gedacht wird, sondern nur 1 Chronik 4, 21; 15, 27; 2 Chronik 5, 12. 13; Esther 1, 6 und in einem am Chaboras geschriebenen Buch Ezechiel 27, 16 . . . יחש ist bloß in den Chroniken und andern Büchern nach dem Babylonischen Exil gebraucht 1 Chronik 5, 17; 9, 1; 2 Chronik 11, 15 ꝛc. und Nehem. 7, 5. 64; Esr. 2, 62; 8, 1. 3 ꝛc.). Beyspiele zu dieser Bemerkung werden einem forschenden Leser die meisten Kapitel geben.

Ich will hier nicht mehr der eigenen Vorstellungen und Erklärungen alter Geschichten gedenken, die das Werk in eine tiefe Jugend herabsetzen, da ich anderwärts (§. 491) hierzu schon Beyspiele gesammelt habe.

Also, deutlichen Spuren zu Folge fällt die Abfassung dieser Bücher erst in die Zeiten nach Darius Hystaspis, weil schon darin der Dariken gedacht wird, die er hat prägen lassen. Aber das Jahr ihrer Vollendung kann ich nur im Allgemeinen bestimmen. Sie fällt vielleicht kurz vor der Zeit der Abfassung unsres Esras *i*); voraus-

i) Hiegegen kann nicht eingewendet werden, daß 1 Chronik 3, 19-24 eine Genealogie steht, die bis auf Alexanders Zeiten herabläuft. Sie ist nur

gesetzt, daß ich den Ursprung der Harmonie der letzten Verse mit dem Anfang des Esras richtig erkläre, daß der Verfasser des Buchs Esras anfangs die Absicht gehabt habe, seine Erzählung diesen Büchern anzuhängen, nachher aber seinen Entschluß geändert, die Geschichte der neuen Pflanzung der Juden am Jordan einem eigenen Buch bestimmt, und nur, um seine Handschrift nicht zu entstellen, den Anfang seiner Erzählung nicht ausgelöscht, sondern blos in seine neue Rolle abgeschrieben hat.

§. 494.

Verfasser.

Man kann daher ohne Bedenken Esras als Verfasser dieser Bücher annehmen: ihr Alter wenigstens ist dieser Meinung nicht entgegen, die so viele Vertheidiger in alten und neuen Zeiten gefunden hat. Sie läßt sich auch noch aus manchen den Chroniken und dem Esras gemeinschaftlichen Ausdrücken (§. 499), und durch die Bemerkung ausschmücken, daß, wenn das Buch Esras seinen Titel nicht blos von seinem Inhalt, sondern auch von seinem Verfasser erhalten, und er anfangs die Absicht gehabt habe, sein Buch den Chroniken anzuhängen, er auch wohl Verfasser der Chronik seyn möge.

Und rührt von Esras das Ende dieser Bücher her, so muß er auch die übrigen Theile derselben geordnet haben. Denn vom Anfang bis

von einer spätern Hand fortgeführt worden, wie auch schon Michaelis oriental. Bibl. Th. XX. S. 28 annimmt.

zum Ende überall einerley Orthographie, überall derselbe Geist und derselbe Charakter. Hebräischer Gottesdienst und religiöse Anstalten sind allenthalben sein Gesichtspunkt, und bestimmen die Wahl seiner Erzählungen und Einschaltungen, oben von den Genealogien an, bis auf die letzte Regierung herab. Er citirt überall nach einerley Manier, vom Leben David's an durch das ganze zweyte Buch hindurch; überall Wörter und Redensarten, die in frühern Schriften ungewöhnlich sind!

§. 495.

Aechtheit und Glaubwürdigkeit dieser Bücher.

Wer die Aechtheit und Glaubwürdigkeit der Bücher der Chronik in Zweifel ziehen will, der muß vor allen Dingen beweisen, daß sie den Ursprung nicht gehabt haben, welchen ich aus ihrer Oekonomie glaube erwiesen zu haben. Denn sind sie auf die beschriebene Weise entstanden, so verdienen sie schon ihrer Entstehung halber Glauben, falls nur die Quellen, die dabey gebraucht sind, nicht apokryphisch waren. Und wer mag dieses wahrscheinlich finden, da sie offenbar nirgends Verherrlichung des Hauses David's zur Absicht haben? Selbst ihre Armuth in manchen Stücken beweist ihre Glaubwürdigkeit. Würden z. B. die Stammtafeln aller Stämme mit gleicher Ausführlichkeit geliefert, so wäre Verdacht gegen ihre Richtigkeit da, weil sich nicht begreifen ließe, wie man sie von den zehn Stämmen, die das Reich Israel bildeten, so tief hätte herabführen können.

Und die Behandlung der vorhandenen Quellen beweist, wie sehr der Verfasser unsrer Bücher der Chronik nach Wahrheit ausgegangen ist. Er schrieb seine Vorgänger großen Theils wörtlich ab, und wo er etwas einschob oder zusetzte, da geschah es bloß, um die Erzählung der Sprache und den Vorstellungen seines Zeitalters gemäß zu fassen oder alte Begebenheiten und Sitten seinen nächsten Lesern zu erläutern. Und welcher Eiferer könnte dieses mißbilligen?

Es war dem Verfasser der Chronik, da er die Bücher der Könige kannte, kein Geheimniß, daß er hie und da Quellen befolge, die von den Quellen seines Vorgängers abwichen und er daraus ihm widersprechende Erzählungen zusammenstelle. Wie konnte ihm verborgen bleiben, daß er Achasia's Lebensende mit ganz andern Umständen erzähle? Die Bücher der Könige ließen ihn bey einem Besuch beym Könige Joram zu Jisreel von Jehu auf seiner Flucht vor ihm auf der Anhöhe Gur bey Jibleam erreicht und durch einen Pfeil tödtlich verwundet werden, daß er kurz darauf zu Megiddo starb. Außerdem werden auch Achasja's Brüder von Jehu zufällig unterwegs getroffen, gefangen genommen und abgeschlachtet (2 Kön. 9, 21:23. 27. 10, 13). Wie gar anders die Chronik. Nach ihr werden zuerst Achasja's Neffen, die ihren Oheim auf dem Besuch bey Joram nach Jisreel begleitet hatten, daselbst von Jehu getroffen und hingerichtet. Darauf erst wird Achasja, der sich zu Samarien versteckt hatte, aufgesucht, als Gefangener zu ihm gebracht und niedergehauen (2 Chron. 22, 7:9). Und nicht bloß hier, sondern auch 2 Chron. 14,

2:4. vergl. mit 1 Kön. 15, 14. 15, so wie 2 Chr. 24, 4:14. vergl. 2 Kön. 12, 5:17 und anderwärts trägt der Verfasser der Chronik seine Quellen beherzt aus und seine abweichenden Erzählungen unumwunden vor, ohne zu befürchten, daß man dieser Widersprüche wegen seine Glaubwürdigkeit anfechten würde. Er erwartet, seine Leser würden ihm Dank wissen, daß er ihnen die Abweichungen seiner Quellen nicht vorenthalte, und ihnen gebe, was und wie er es habe. Zwar schrieb er auf diese Weise ohne Urtheil und Kritik: aber war dies nicht die Weise der Alten? und wenn ihn deshalb in unsern Zeiten von Eiferern Tadel trifft, träfe ihn nicht derselbe in sehr guter Gesellschaft?

Anderwärts stellt der Verfasser der Chronik sichtbar zwischen die Worte seiner Quellen einige Worte zur Erläuterung, wie dann immer der Fall zu seyn scheint, wenn er hinter den Worten, in denen er mit dem Verfasser der Bücher der Könige zusammengetroffen ist, das mit ihm gemeinschaftlich auf gleiche Weise Dargestellte erweitert. So heißt es nach der Nachricht vom vollendeten Tempelbau (1 Könige 9, 25): "Salomo opferte dreymal des Jahrs Brandopfer „und Dankopfer auf dem Altar, den er dem Jehova erbaut hatte, u. s. w. welches die Chronik (2 B. 8, 12. 13) so erläutert: „von der Zeit an „opferte Salomo Brandopfer dem Jehova auf „dem Altar Jehova's, welchen er vor der Halle „gebaut hatte, an den Tagen, wo nach dem Gesetze Mose's geopfert wurde, an Sabbathen, „Neumonden, und den dreymaligen Festen des „Jahrs, am Feste des Passah und der Wochen

„und am Hüttenfest." Und wenn 1 Könige 8, 10. 11 erzählt: — "als die Priester aus dem „Heiligthum gingen, so erfüllte eine Wolke das „Haus Jehova's. Und die Priester konnten we„gen der Wolke keine Dienste thun, weil das „Haus Jehova's voll der Herrlichkeit Jehova's „war" — so beginnt zwar auch die Chronik (2 B. 5, 11. 12) die Erzählung: — „als die „Priester aus dem Heiligthum gingen" — und schließt dieselbe mit den Worten: „so erfüllte eine „Wolke das Haus" — aber zwischen diese Worte der gemeinschaftlichen Quelle schaltete die Chronik zur deutlichern Vorstellung von der damaligen Beschaffenheit des Festes ein — „zu der Feyer des Tages hätten sich alle Priester, ohne Rücksicht auf die Classen (ob sie gerade am Dienst gewesen wären oder nicht) gehörig weihen müssen; die musikalischen Priester und Leviten hätten unter ihren Vorstehern, Asaf, Heman und Jeduthun, in ihren Amtskleidern mit Cymbeln, Harfen und Cithern und Blaseinstrumenten eine prächtige Tempelmusik an der Morgenseite des Altars aufgeführt; "während der Musik und dem Ge„sang ward das Haus Jehova's mit einer Wolke „erfüllt, und die Priester konnten wegen der „Wolke keine Dienste thun, weil das Haus Je„hova's voll der Herrlichkeit Jehova's war" (2 Chron. 5, 11-13). Warum sollte der Verfasser der Chronik diese Stellen (so wie andere ähnlichen Inhalts (wie 2 Chron. 7, 5-7 vergl. 1 Könige 8, 63. 64; 2 Chron. 23, 17. 18 vergl. 2 Kön. 11, 18. 19) durch Erwähnung der in frühern Jahrhunderten üblichen Einrichtungen nicht haben erläutern dürfen, ohne die Pflichten eines

Geschichtschreibers zu verletzen? Er schrieb zu einer Zeit, wo der während des Exils erloschene alte Kultus wieder hergestellt ward, und alles, was die frühern Einrichtungen dieser Art betraf, von hohem Interesse war: warum hätte er durch die Wiederholung der gottesdienstlichen Alterthümer, die ihm aus den Gesetzbüchern und der Ueberlieferung bekannt waren, seine Erzählung nicht ausschmücken und sie dadurch seinen nächsten Lesern nicht anziehend machen sollen?

Hierdurch verrieth er aber sein späteres Zeitalter, und die späte Zusammensetzung seines Werks aus ältern Schriften geflissentlich. Also glaubte er nicht, sich ein höheres Alter beylegen zu müssen, um sich das Ansehen eines glaubwürdigen Geschichtschreibers zu erschleichen: er wollte es bloß durch die Aechtheit seiner Quellen, und den gewissenhaften Gebrauch, den er von ihnen machte, verdienen.

Dem Verfasser der Chronik als Geschichtschreiber wird freylich niemand große Lobsprüche beylegen. Wer möchte eine Rechtfertigung der Stellung mancher Begebenheiten übernehmen? War es schicklich, die Nachricht von der Versetzung der Bundeslade nach Jerusalem in zwey Theile zu trennen, sie zuerst von Kirjat Jearim bis zum Hause des Obed Edom zu bringen, und ehe von da der Zug mit ihr, drey Monate später, nach Jerusalem fortgesetzt wird, die Erzählung davon mit einer Nachricht von Hiram's Gesandschaft und Geschenken an David, von David's neuen Weibern und deren Söhnen, und einer doppelten Besiegung der Philister, was doch nicht während der drey Monate des Stillestehens

der Lade bey Obed Edom geschehen ist, zu unterbrechen (1 Chron. 13, 1:14. 14, 1:17. 15, 1:29)? War es auch der schicklichste Ort, gleich nach dem Regierungsantritt Salomo's, die Nachricht von seiner Macht und dem Glanze seiner Regierung, ehe sie sich schon gezeigt hatte, einzurücken (2 Chron. 1, 14:17)? Der Verfasser wollte freylich damit eigentlich belegen, wie der König für den Edelmuth des einzigen Wunsches, den er hegte, des Wunsches nach Regierungsweisheit, von Gott begünstigt worden sey. Aber daß diese Nachricht eigentlich an das Ende seiner Regierung gehört hätte, fühlte der Chronist selbst, wie er dadurch bewiesen hat, daß er am Schluß des Lebens Salomo's dieselbe Nachricht mit denselben Worten wiederholte (2 Chron. 9, 25). Aber auch diese und andere Mängel in der Darstellung zugegeben, verdiente er außerdem wundersüchtig und Verfälscher der Geschichte zur Erhebung des Priesterstandes gescholten zu werden, wie die neueste Polemik gegen ihn gethan hat? Allerdings hat er Deutungen von einzelnen Begebenheiten eingeschaltet, die das Unerwartete als unmittelbare Wirkung der Gottheit darstellen: trifft ihn aber deshalb Tadel, müßte er nicht deshalb alle Geschichtschreiber des frühen Alterthums treffen? Wenn die Syrer in der Schlacht den König von Israel aufsuchen, und die Wagenführer nach einer Verwechslung den König von Juda dafür ansehen, und auf ihn losstürmen, aber durch sein Geschrey aufmerksam gemacht, ihren Irrthum gewahr werden und von ihm ablassen, und ihm nach dem Chronisten "Jehova half, daß sie von ihm abließen"

(2 Chron. 18, 31), sollte dadurch die Hülfe auf ein Wunder zurückgeführt werden? liegt darin mehr als eine religiöse Deutung in der alten Sprache ausgedrückt, welche die Rettung aus der nahesten Gefahr durch einen Zufall Jehova beylegt? Oder, wenn Ussa, der Fuhrmann der Bundeslade auf ihrer Verpflanzung nach Jerusalem, unterwegs durch einen Schlagfluß getroffen todt zur Erde niederfällt, hätte die alte Welt nicht ihre ganze Denkungsart verleugnen müssen, wenn sie nicht in dem Vorfall eine Strafe der zürnenden Gottheit hätte finden? und da nichts Strafbares auf dem ganzen Zug vorgefallen war, wenn sie nicht hätte die drohende Schwenkung seiner Hand, zur Weisung an seine Stiere still zu stehen, für etwas dem Jehova Mißfälliges ansehen sollen (1 Chron. 13, 9. 10)? und theilte nicht der Verfasser der Bücher der Könige mit dem Chronisten gleiche Ansicht (2 Sam. 1, 6. 7)? Endlich wie viele Wahrscheinlichkeit hat es, wenn alle die Stellen der Bücher der Chronik, welche den Priesterstand und den levitischen Kultus betreffen, für grobe Erdichtungen zur Verherrlichung der Priester und Leviten erklärt werden? Erst wird gegen ein ganzes Heer von unerschütterlichen Gründen vorausgesetzt, daß das frühere Alterthum nichts von einem levitischen Gottesdienst gewußt habe; nachdem aber durch das spät erdichtete Mosaische Gesetz für den levitischen Kultus ein Priesterorden am Stamm Levi eingeführt worden, wird zum Beweis davon vermuthet, daß man dem durch ein untergeschobenes Gesetzbuch erschaffenen Priester- und Levitenstand mittelst grober geschichtlicher Erdichtungen, die man

zwischen frühere Nachrichten betrügerisch eingeschoben habe, Eingang und Annahme zu verschaffen gesucht habe. Auf diesen Zweck sollte der Verfasser der Chronik hingearbeitet haben? Der nichtigen Hypothese vom jüngern Alter der Mosaischen Bücher zu gefallen, dürften nichtige Anklagen aufs geradewohl hingepflanzt werden? Das Unstatthafte dieser Voraussetzung durch eine Induction der Stellen, die in Anspruch genommen werden, zu zeigen, ist um so weniger hier nöthig, da der Ankläger der Chronik auch schon seinen Widerleger gefunden hat *k*).

§. 496.

Geschichte dieser Bücher.

Sind meine bis hierher vorgetragenen Beobachtungen über die Bücher der Chronik gegründet; so folgt, daß sie nicht lange vor der Sammlung unsres Kanons des A. T. in ihrer heutigen Gestalt erschienen seyn können (§. 493). Nach ihrer Herausgabe sind aber noch mancherley Veränderungen mit einzelnen Stellen vorgenommen worden. Vielleicht waren die Geschlechtstafeln in den ersten Kapiteln anfangs genealogisch unter einander gestellt; späterhin schrieb man sie erst hinter einander weg (§. 490. 4); man führte sie auch wohl weiter fort, welches nach aller Wahr-

k) **W. M. L. de Wette** Beyträge zur Einleitung in das Alte Testament. B. I. Halle 1806. 8. Gegen diese Schrift: de librorum Paralipomenων auctoritate atque fide historica disputat *J. G. Dahler* Argentor. 1819. 8.

scheinlichkeit bey Serubabel's Stammtafel geschehen ist (§. 490. 3).

Gleich bey der Anordnung der Hebräischen Nationalschriften scheinen sie ihren Platz ganz am Ende erhalten zu haben. Wenigstens findet man im N. T. eine Spur davon. Es will das erste und letzte Beyspiel eines unschuldigen Blutvergießens anführen; und wählt das Beyspiel Abel's und Zacharia's, das erste aus der Genesis, als dem ersten, und das letzte aus der Chronik, als dem letzten Buch des A. T. (Matth. 23, 35). — Die Kirchenväter führen zwar die Chronik in ihren Verzeichnissen vom Kanon des A. T. nicht zuletzt an; aber bloß deswegen, weil von den Büchern der Könige an jeder seinen eigenen Gesichtspunkten bey der Stellung der kanonischen Bücher folgt.

Anfangs war die Chronik auch nicht in zwey Bücher getheilt: denn noch zu Origenes Zeit sahen sie die Juden als Ein Ganzes an (§. 53), schrieben sie auch bis auf die neuern Zeiten in ihren Handschriften ohne Zwischenraum in Einem weg (§. 359). In der Alexandrinischen Uebersetzung ward die Theilung zuerst vorgenommen; ihr folgte darin die Vulgata, und aus dieser trug Daniel Bomberg diese Abtheilung in die Ausgaben des Hebräischen Textes ein (§. 359).

Esras.

§. 497.

Person.

Aller der falschen Einstreuungen unerachtet, welche die Samaritaner an den Persischen Hof zu bringen wußten, um den Tempelbau zu hintertreiben, ward er endlich doch unter der Regierung des Darius Hystaspis glücklich zu Ende gebracht. Kurz darauf, unter der Regierung des Artaxerxes (Longimanus), vereinigte sich eine große Menge der Hebräer, die bisher das Land ihres Exiliums den verwilderten Wohnungen ihrer Vorfahren vorgezogen hatten, vielleicht durch die Lage ihrer Brüder am Jordan gereizt, die seit Darius Regierung glücklicher geworden war, nach Jerusalem zu ziehen; und ihnen ward Esras zum Anführer gegeben *l*).

l) Einige Antiquarier lassen Esras schon mit der ersten Colonie, die Serubabel anführte, nach Palästina und von da wieder in das Persischen Reich zurückgehen, und unter Artaxerxes zum zweyten Mal als Anführer einer neuen Colonie zu Jerusalem ankommen. Sie gründen sich darauf, daß unter den Namen derjenigen, die sich unter Cyrus nach Palästina zurückbegaben, auch ein Esras Nehem. 12, 1 vorkomme. In diesem Fall müßte Esras, der sich noch unter Nehemias mit vieler Geschäftigkeit für das Beste seiner Nation verwendet, ein unglaublich hohes Alter erreicht haben. Und dabey beruht doch nur alles auf der Identität des Namens: sollte der nicht mehreren Personen gemein gewesen seyn? Und wäre der berühmte Esras in der Stelle des Nehemias gemeint: wie

Er stammte aus dem Geschlecht der Priester, und zwar in gerader Linie vom Hohenpriester Seraja ab, der seinen Tod bey der Zerstörung Jerusalem's gefunden hatte *m*). Noch während seines Aufenthalts im Lande des Exilium's muß sich Esras stark mit dem Mosaischen Gesetze beschäftiget haben: denn in der Vollmacht, die ihm Artaxerxes (Longimanus) zur Abführung der

käme es doch, daß ihm dort der Ehrentitel סֹפֵר nicht beygelegt ist, der anderwärts immer seinem Namen zur Seite steht?

m) Esras Geschlechtsregister findet man zweymal, Esr. 7, 1 ff.; 1 Chronik 6, 3 ff., aber mit dem Unterschied, daß die Chronik sechs Geschlechter mehr angibt, als das Buch Esras. Die Kürze des letztern kann von einer den Morgenländern sehr gewöhnlichen Abkürzung der Genealogie, oder (wie es fast wahrscheinlicher ist) von einer zufälligen Auslassung, welche bey der Aehnlichkeit der Namen אֲמַרְיָה und עֲזַרְיָה sehr möglich war, herrühren. Auch muß man nicht glauben, weil er dem Seraja, der bey der Zerstörung Jerusalem's umkam (2 Könige 25, 18. 21), zum Sohn im Geschlechtsregister (Esr. 7, 1) gegeben zu werden scheint, daß er sein wirklicher Sohn, und einerley Person mit Jozadak (1 Chron. 5, 40. 41) gewesen sey. Dies gestattet die Zeitrechnung nicht, (welch ein unermeßliches Alter müßte Esras erreicht haben?) nicht andere genealogische Nachrichten: denn Jozadak's Sohn war Jeschua Esr. 5, 2; Nehem. 12, 26; warum wird er doch nicht Esra's Sohn genannt, wenn Jozadak nur ein andrer Name des Esras gewesen wäre? — Kurz, wenn Esras dem Seraja als Sohn angeschrieben wird, so geschieht es der Abkürzung des Geschlechtsregisters halber: der berühmte Nachkomme wird einem berühmten Vorfahren mit Auslassung mehrerer Glieder zum Sohn gegeben.

der neuen Kolonie ausfertigen ließ, wird er schon mit dem Ehrentitel ספר דתא די אלה שמיא גמיר (Esr. 7, 12) belegt. Die Wiederherstellung des alten Mosaischen Gottesdienstes und das Mosaische Gesetz blieben auch nach seiner Ankunft in Palästina sein Hauptaugenmerk: darum führt er auch in den Büchern, die von ihm sprechen, so selten den Beynamen, der ihm als Priester eigentlich gebührte כֹּהֵן (wie Esra 7, 11), sondern fast überall den Ehrennamen סוֹפֵר, oder auch סֹפֵר מָהִיר *n*).

Noch zur Zeit des Nehemias war Esras bey allen Anstalten, die zum Besten der Kolonie gemacht wurden, geschäftig: aber wann und wo er gestorben ist, weiß man eben so wenig, als wann und wo er geboren worden.

n) סֹפֵר kann zwar so viel, als das in frühern Büchern gewöhnliche נָבִיא seyn, weil das Buch manche Wörter mehr nach Aramäischen, als nach Hebräischen Bedeutungen zu nehmen pflegt, und im Chaldäischen ספר für נביא häufig gesetzt wird. S. die Chaldäische Paraphrase 2 Chron. 35, 8; 2 Kön. 23, 2; Jerem. 26, 11; 29, 2. Und נביא bedeutet oft einen Gelehrten, einen des Mosaischen Gesetzes sehr kundigen Mann. So auch סֹפֵר gewiß im Esras. Entscheidend ist Esr. 7, 12, wo er ספר דתא די אלה שמיא גמיר genannt wird, und Esr. 7, 10. מָהִיר, das eine von den Beywörtern bedeutet bloß erfahren, peritus, excellens. So Jes. 32, 4; Malach. 3, 5; Sprüchw. 22, 29 und ܡܗܝܪܐ *Castelli* heptagl. p. 1007. ss. *Assemani* bibl. Orient T. I. p. 181. Dieselbe Bedeutung legt ihm auch das synonymische גמיר bey.

§. 498.

Er ist Verfasser des von ihm benannten Buchs.

Seinen Namen führt jetzt ein Buch in der Aufschrift. Ob es von ihm als Verfasser, oder als Gegenstand seines Inhalts in den letztern Kapiteln erhalten habe? das kann nur durch eine genauere Untersuchung desselben entschieden werden.

1. Die letztern vier Kapitel (7=10) kann, wenn wir anders nicht deutlichen Aeußerungen widersprechen wollen, niemand anders, als Esras, geschrieben haben. Er war Anführer der zweyten Kolonie, die unter Artaxerxes (Longimanus) aus dem Persischen Reich nach Palästina abging, und alle die Anstalten, die von ihm auf der Reise getroffen werden, werden nicht von ihm in der dritten Person erzählt; sondern der Anführer erzählt sie selbst in der ersten Person. "Ich befahl, am Euphrat zu fasten" (Esr. 8, 21): und nach seiner Ankunft "ich wog ihnen das Silber und Gold dar" (V. 26. s. auch Esr. 8, 24. 25; 10, 3 u. s. w.). In diesen Ton ist die Erzählung fast überall gestimmt. Zuweilen fängt das Buch eine Nachricht in der ersten Person zu erzählen an, und setzt sie in der dritten fort, und nennt dabey den Namen des Esras — ein sicherer Beweis, daß Esras auch der war, welcher vorher in der ersten Person gesprochen hatte. "Hierauf (heißt es Esr. 9, 1) kamen die Fürsten zu mir" und gaben Nachricht von den häufigen Ehen des Volks mit Ausländerinnen. "Beym Abendopfer „kniete ich nieder, breitete meine Hände zu Je„hova meinem Gott aus, und sprach: mein

„Gott" u. s. w. (Esr. 9, 6. 7). Und nachdem „Esras sein Gebet geendigt hatte, versammelten „sich zu ihm eine Menge der Israeliten" ꝛc. (Esr. 10, 1 f.).

Wem dringen diese Stellen nicht das Geständniß ab, daß Esras in den vier letzten Kapiteln nicht bloß handelnde Person, sondern auch Aufzeichner dessen sey, was er verrichtete? Oder wer könnte irgend einen Grund aufbringen, der uns anzunehmen nöthigte, daß ein von Esras verschiedener Mann die Person des Esras angenommen, und die Nachrichten von seinen Unternehmungen so eingekleidet habe, als ob er sie auch selbst aufgezeichnet hätte?

2. Ungewisser ist der Verfasser der sechs ersten Kapitel dieses Buchs; und falls auch sie von Esras herrühren sollten, so ist es, wenigstens jetzt, weit schwerer zu beweisen. Inzwischen, wiegt man die Gründe, die für und gegen ihn als Verfasser streiten, ganz unpartheyisch ab, und dringt man tief genug in die innere Beschaffenheit des Buchs ein; so wird es höchst wahrscheinlich, daß auch diese den Worten nach großen Theils, und in ihrer heutigen Form ganz von ihm abstammen.

Scheinbare Gründe lassen sich zwar dagegen anführen. Die sechs ersten Kapitel betreffen die Schicksale der Hebräischen Kolonie am Jordan vor Esras Ankunft; der größte Theil ist in Westaramäischer Sprache geschrieben, und da, wo Esras selbst schreibt, bedient er sich der Hebräischen; die Erzählung ist hie und da so ab-

gefaßt, als spräche ein Mann, der Zeuge der Vorfälle, und bey den Bedrückungen der Samaritaner leidender Theil sey — und doch kam Esras erst nach Jerusalem, als die Ränke der Samaritaner schon besiegt waren.

Allein auf diese Einwendungen gegen die schriftliche Abfassung dieser Kapitel von Esras läßt sich auch viel Treffendes antworten. Zwar geht der Inhalt der ersten Kapitel in die Zeiten vor Esras Ankunft in Palästina zurück: aber könnte er nicht hier als bloßer Referent aus dem Munde der Zeugen, und weiter unten vom siebenten Kapitel an als wirklicher Zeuge auftreten? Wenn es hie und da scheint, daß der Geschichtschreiber mit gelitten habe, oder, wenn in den ersten Kapiteln communicative gesprochen wird ("wir antworteten" Esr. 5, 4): so folgt nicht nothwendig daraus, daß ein bey dem Vorfall gegenwärtig gewesener Mann erzähle. Denn wie oft schließen bloße Referenten von Begebenheiten ihrer Nation sich beym Erzählen mit ein, nicht als ob sie wirkliche Zeugen gewesen wären, sondern weil sie ein Theil der Nation sind, bey welcher die Begebenheit vorfiel? wie oft sagt Livius in der Geschichte der Kriege, die lange vor seiner Zeit vorgefallen waren, und an denen er gar keinen Theil gehabt hat: bellum indiximus; urbem expugnavimus und dergleichen mehr?

Nicht so leicht läßt sich erklären, wie es komme, wenn Esras auch den Anfang des von ihm benannten Buchs geschrieben habe, daß eine Reihe von Kapiteln (Esr. 3, 7 bis 6, 18) im Aramäischen Dialekt, und nicht alles in der Sprache abgefaßt sey, deren sich der Verfasser

da bedient, wo er selbst schreibt, der Hebräischen? In den Abschnitten, welche Urkunden, Befehle und Rescripte der Persischen Kanzley, und Berichte der Samaritaner und Statthalter enthalten, ist der Gebrauch der Chaldäischen Sprache nicht mehr befremdend, so bald man sie als wörtliche Abschriften der Urkunden nach der Originalsprache betrachtet *o*). Es ist ja auch unten, wo Esras in Hebräischer Mundart erzählt, seine Vollmacht Chaldäisch eingerückt (Kap. 7, 11 ff.). Aber warum dauert auch da, wo der Geschichtschreiber erzählt, und mit seinen Worten die Urkunden bindet, der Gebrauch des Aramäischen Dialekts fort? Unten hört er doch da auf, wo die für Esras ausgefertigte Vollmacht zu Ende ist! Dieser Umstand läßt sich sichtbar nicht mit der Voraussetzung vereinigen, daß das ganze Buch in allen den Stellen, wo keine Urkunden eingerückt sind, wörtlich von Esras herkomme.

Auf der andern Seite, wenn bis aufs sechste Kapitel ein von Esras verschiedener Geschichtschreiber als Zeuge die Begebenheiten seiner Zeit Chaldäisch verzeichnet hätte: warum bediente er sich anfangs (Kap. 1 bis 4, 7) in Einem weg der Hebräischen Sprache und im Verfolg (Kap. 4, 7 bis 6, 18) in Einem weg des Aramäischen

o) Die Persische Kanzley faßte Edicte, Vollmachten u. s. w. Aramäisch ab. Selbst in dem Schreiben an die Lacedämonier, das die Athenienser auffingen, war dieser Dialekt gebraucht. *Thucydides* lib. 4. — Cod 240 *Kennicott.* hat die Chaldäischen Abschnitte am Rand Hebräisch: es läßt sich aber beweisen, daß sie in dieser Mundart, nicht Original, sondern Uebersetzungen sind. S. §. 360.

Dialekts? warum finden wir die ganze Summe des Inhalts der Aramäisch geschriebenen Abschnitte in Hebräischer Sprache unmittelbar vor ihrem Anfang angegeben, welches der Sprache eines Annalisten, der Jahr für Jahre verfolgt, so wenig angemessen ist? "Unter der ganzen Regierung des Cyrus" (heißt es Kap. 4, 5) bis „auf den Darius vereitelten die Samaritaner „das Vorhaben der Hebräer."

Alle die bisher angeführten Schwierigkeiten stehen und fallen mit der Voraussetzung, daß Esras oder daß ein von ihm verschiedener Geschichtschreiber die sechs ersten Kapitel alle so, wie sie jetzt lauten, wörtlich abgefaßt habe. Aber warum wollte man nicht lieber einen Mittelweg einschlagen? Könnte denn nicht von Esra das Buch in seiner jetzigen Gestalt herrühren, und er sich dabey einer Vorarbeit auf die Art bedient haben, wie die andern Verfasser der historischen Schriften der Hebräer?

Kurz, als Esras nach Palästina kam, oder als er die Geschichte der Hebräer nach ihrer Rückkunft in ihr Vaterland zu beschreiben anfing, so fand er schon die Nachrichten von ihren Irrungen mit den Samaritanern, und ihrer Beendigung unter Darius, wahrscheinlich von einem Glied der ersten Kolonie, das Zeuge und Theilnehmer der erzählten Begebenheiten war, gesammelt (Kap. 4, 7 bis 6, 19). Mit Vorbeylassung dessen, was in jener Sammlung schon stand, entwarf er eine Geschichte der Rückkehr des Stamms Juda und Benjamin (Kap. 1 - 4, 7); schrieb unmittelbar hinter dieselbe die Geschichte des gehinderten Tempelbaus so, wie er sie schon

abgefaßt fand, wörtlich in seine Rolle ab (Kap. 4, 7:6, 18) und hängte ihr seine Unternehmungen an (Kap. 6, 19:10).

Dieser Vorstellung steht nichts entgegen. Wenn Esras unsre Bücher der Chronik geordnet hat; so ist die wörtliche Einrückung eines fremden historischen Aufsatzes seiner Gewohnheit gänzlich gemäß. Auch das wird schwerlich jemand unwahrscheinlich finden, was dabey vorausgesetzt wird, daß vor Esras Ankunft eine urkundenmäßige Nachricht von den falschen Einstreuungen der Samaritaner beym Persischen Hof abgefaßt worden.

Sodann werden nicht bloß alle Schwierigkeiten, die bey allen andern Vorstellungen bisher unüberwindlich waren, durch diese Voraussetzung sehr natürlich und leicht gehoben, sondern durch sie wird auch über die innere Beschaffenheit des Buchs neues Licht verbreitet.

Nur da, wo ein älterer Aufsatz wörtlich eingerückt steht, wird die Erzählung im Aramäischen Dialekt abgefaßt, und, wo Esras frey schreibt, in Hebräischer Sprache. Nur in den Aramäischen Abschnitten, wo ein von Esras verschiedener Mann, ein Zeuge, ein Theilnehmer der Samaritanischen Bedrückungen erzählt, wird communicative gesprochen. Nun ist begreiflich, warum gleich beym Anfang der Nachrichten von den falschen Einstreuungen der Samaritaner die ganze Zeit beygefügt wird, da sie am Persischen Hof von Wirkung waren, vom Cyrus an bis auf den Darius herab (Kap. 4): denn Esras blühte und schrieb, nachdem sie schon ihr Ende erreicht hatten. Endlich, nun begreift man auch,

warum, dem Genius dieses Buchs entgegen, die Urkunde von der Erlaubniß des Cyrus, daß die Juden in ihr Vaterland sollten zurückkehren dürfen, nicht da wörtlich eingerückt ist, wo ihrer gedacht wird (Kap. 1, 1). Esras fand sie schon in dem Aufsatz, den er wörtlich abschrieb (Kap. 6, 1 ff.), und wollte weder aus ihm etwas auslassen, noch auch etwas unnöthig wiederholen.

§. 499.

Einige Anmerkungen.

Rührt also das ganze Buch in seiner heutigen Form von Esras her; so ist auch sein Zusammenhang mit den Büchern der Chronik begreiflich. Die Chronik ist sichtbar erst nach dem Babylonischen Exil, und allem Anschein nach erst nach Darius Hystaspis Regierung zusammengesetzt; da sie sich endigt, wie sich Esras anfängt: sollte nicht diese Uebereinstimmung von der Identität der Urheber herrühren? Die Chronik ist weit genealogischer, als irgend ein andres Buch des A. T. abgefaßt; sein Ordner muß einen schönen Vorrath von Geschlechtsregistern gehabt haben: und nach seinem Buch war Esras mit solchen Denkmälern bekannt (Esr. 2, 59. 62). In beyden Werken ist auch manche Verwandtschaft im Ausdruck, wo dort der Ordner und hier der Verfasser frey, mit seinen eigenen Worten, schreibt. Von Genealogien wird das Wort יחש gebraucht, und nicht wie in ältern Büchern ספר תולדות (s. Esr. 2, 67 כתבם המתיחשים ꝛc). Bey der Einweihung des Altars, den die erste Kolonie bis auf die Ausführung des Tempelbaus

errichtete, wird (Esr. 3, 11) die Formel gebraucht: ויענו בהלל ובהודות ליהוה כי טוב כי לעולם חסדו על ישראל, welche der von der Einweihung des Tempels durch Salomo 2 Chronik 7, 6 ähnlich ist u. s. w. Die Orthographie und andre oben erwähnte eigene Erscheinungen hat die Chronik (§. 493) mit dem Buch Esras gleichfalls gemein *p*).

Die wichtigste Verschiedenheit zwischen den beyden Werken findet sich in dem Geschlechtsregister Esras (Esr. 7, 1 ff. vergl. 1 Chron. 6, 3 ff.). Nimmt man aber nur die Hypothese einer Abkürzung oder einer zufälligen Auslassung dabey zu Hülfe; so ist sie mit der Wahrscheinlichkeit erklärt, bey der sich jeder kritischer Forscher leicht beruhigen wird.

2. Bey der Einschaltung des ältern Aufsatzes, den Esras wörtlich in sein Buch (Kap. 4, 7 ff.) aufgenommen hat, mag er vielleicht, wie in den Büchern der Chronik, einige Zusätze gemacht und hie und da Aenderungen vorgenommen haben. So erkläre ich mir wenigstens, wie in dem eingerückten ältern Aufsatze, bey der Erwähnung der Persischen Kaiser, die den Bau und die Ausschmückung des Tempels befördert haben (Kap. 6, 14), neben Cyrus und Darius auch schon des Artaxerxes (Longimanus)

p) Ich sammle keine andre Spuren zur Erweisung seiner Jugend überhaupt, weil sie niemand läugnet: sonst ließen sich viele Spuren der Art in Sprache und Orthographie finden, wie z. B. nicht Josua יהושעה, sondern ישוע nach der neuen Orthographie geschrieben wird, Esr. 2, 2; Nehem. 7, 7. 39; 8, 17; 12, 1. 10. 26 u. s. f.

gedacht werden konnte, dessen Verdienste um den Tempel erst seit der Absendung des Esras mit einer zweyten Kolonie anfingen.

§. 500.

Zeitalter Esras und seines Buchs.

Esras spielte seine Rolle unter אַרְתַּחְשַׁסְתְּא, ein Name, der viel zu starke Verwandtschaft mit dem Namen Artaxerxes hat, als daß man Bedenken tragen könnte, beyde mit einander zu vergleichen. Nun regierten alle übrigen Persischen Kaiser, die diesen Namen außer dem Artaxerxes Longimanus führten, viel zu spät, als daß man die Blüthe des Esras unter ihre Regierung setzen könnte. Es läßt sich zwar bey dieser Voraussetzung die Chronologie der Hebräischen Geschichtbücher mit der Chronologie der Griechen nicht ohne große Schwierigkeiten vereinigen. Aber diese lassen sich nun einmal aus ganz begreiflichen Ursachen nicht alle heben. Und da die obige Voraussetzung vor allen andern die meiste Wahrscheinlichkeit hat, die ich aber hier, ohne eine planwidrige Ausschweifung, nicht erweisen kann: so muß man sich gezwungen dabey beruhigen.

Aber niemand glaube, daß ich vielleicht Esras Zeitalter in die Regierung des Artaxerxes Longimanus deshalb verlegen wollte, um seinem Buch den Platz im Kanon des A. T. wieder zu erschleichen, den man ihm in neuern Zeiten hat streitig machen wollen. Denn im Grunde würde ich gegen die Gegner seines kanonischen Ansehens dadurch nichts gewinnen, so wenig als

sie gewinnen, falls sie auch ihre Grundsätze glücklicher durchsetzen könnten, als es bisher geschehen ist.

"Zwischen Mose und Artaxerxes Longimanus Anfang" (sagt ein neuerer Gegner des kanonischen Ansehens des Esras) *q*), seyen nach Josephus Aussage alle die Bücher geschrieben worden, die man zu seiner Zeit für kanonisch gehalten habe: da nun Esras unter Artaxerxes Regierung gelebt und geschrieben habe, so falle der Ursprung seines Buchs in eine Zeit, aus der wir keine kanonische Schriften haben könnten.

Aber welcher mäßige Kenner der Griechischen Sprache wird ἀπὸ Μωϋσέως τελευτῆς μέχρι τῆς Ἀρταξέρξου ἀρχῆς anders übersetzen, als: "von Mose's Tod bis auf Artaxerxes Regierung" (s. oben §. 41)? Artaxerxes Anfang für Anfang seiner Regierung wäre ein so ungewöhnlicher und seltsamer Ausdruck, daß ein Kritiker von Verstand, da wo er ihn fände, einen Fehler des Textes argwohnen würde. Und wenn der Vertheidiger dieser Uebersetzung auf den Gegensatz τελευτὴ und ἀρχὴ dringt; so bedachte er nicht, daß er dadurch für seine Auslegung nichts gewinne, und daß er in diesem Fall "von Mose's Tod bis auf Artaxerxes Geburt" würde übersetzen müssen. Und in diesem Fall (um andrer Gründe nicht zu erwähnen), welch eine seltsame Zeitbestimmung würde nicht Josephus befolgen? Warum nannte er doch nicht

q) (**Oeder's**) freye Untersuchung über einige Bücher des A. T. — mit Zusätzen und Anmerkungen versehen von **Vogel** (Halle 1771. 8.) S. 250.

das Jahr des Persischen Kaisers, in welches die Geburt des Artaxerxes Longimanus fiel?

Aber einmal zugegeben, was gegen alle Sprache und allen Redegebrauch ist; Josephus soll den Kanon seiner Nation mit dem Anfang der Regierung des Artaxerxes Longimanus schließen: was kann damit gegen das kanonische Ansehen des Esras gewonnen werden? Er muß dessen unerachtet ein Stück von Josephus Kanon bleiben, wenn man ihn nur sein eigener Erklärer seyn läßt, da er den Esras und die Geschichte seines Buchs in die Regierung des Xerxes, des Vorwesers des Artaxerxes Longimanus, setzt (s. oben §. 47).

§. 501.

Aechtheit und Glaubwürdigkeit des Buchs.

Es läßt sich auch von weitem kein Grund absehen, um dessentwillen man annehmen sollte, daß dieses Buch dem Esras wäre untergeschoben worden. Vielmehr ist seine Oekonomie ein Beweis vom Gegentheil. Ein Betrüger, der Esras Namen hätte mißbrauchen wollen, würde sich gehütet haben, irgend einen Ausdruck einfließen zu lassen, der den Esras nicht gekleidet hätte. Würde der Aramäische und Hebräische Sprache unter einander gemischt, würde der den Erzähler in den Abschnitten von den ersten Zeiten der Pflanzung der Hebräer in Palästina communicative haben sprechen lassen? u. s. w.

Auch die Glaubwürdigkeit des Buchs erscheint in ihrem hellen Lichte, wenn man die

Manier, nach der es abgefaßt ist, überdenkt. Alle die Geschichte der Hebräer betreffende Urkunden sind wörtlich in ihrer Originalsprache eingerückt; eine kleine Chronik, die man schon gesammelt hatte, wird so, wie sie abgefaßt war, eingeschaltet, und wo der Verfasser seine Unternehmungen erzählt, so spricht er in einer so beherzten Sprache, welche nur das Bewußtseyn eingibt, daß man Wahrheit erzähle. Die Härte, mit der er die schon lange fortgesetzten Ehen mit Ausländerinnen trennt, unter denen manche nicht einmal levitisch unerlaubt waren *r*), welche dem Esras besonders in den neuern Zeiten mit Recht Vorwürfe zugezogen haben, erzählt er wie ein Mann, der sich bey der guten Absicht, die er hat, nicht beyfallen läßt, daß sein Verfahren auch noch eine zweyte, unlöbliche Seite habe *s*).

r) Unter den Ehen, die Esras mit so vieler Härte und Gewaltthätigkeit gegen die verstoßenen Weiber trennt, waren auch Ehen mit Aegypterinnen, Esr. 9, 1. Mit ihnen waren doch die Ehen gewiß erlaubt. S. 5 B. Mose 23, 8. 9.

s) Ob diese Vorwürfe, die man dem Verfahren des Esras als Vorsteher des Volks machen muß, auch den Schriftsteller treffen, brauche ich hier nicht zu untersuchen. Ich bearbeite in dieser Einleitung die Schriften des A. T. bloß als Kritikus; der Dogmatiker mag meine Untersuchungen brauchen und beurtheilen, wie er es für gut findet. Doch, wenn ich mit zwey Worten meine unvorgreifliche Meynung äußern darf: der Schriftsteller muß nie mit dem Anführer des Volks verwechselt werden. Der Anführer des Volks kann durch sein hartes Verfahren Schatten auf seinen Charakter werfen, und der Schriftsteller erzählt nur nach der Aufrichtigkeit, welche die erste Tugend eines Geschichtschreibers ist; und so wie der Vorsteher

Die Schwierigkeiten endlich in Zahlen und Namen, auf welche der kritische Forscher dieser Bücher sehr oft stößt, können wenigstens in unsern Zeiten das glaubwürdige Ansehen des Buchs nicht mehr untergraben. In einem Buch mit Kapiteln voll Namen und Zahlen werden häufige Fehler und starke Auslassungen selbst den Anfänger in der Kritik nicht befremden. Beyspiele geben Esr. 2, 64 vergl. Nehem. 5, mit Kap. 2; ferner 7, 1 f.

§. 502.

Geschichte des Buchs.

Die Abfassung des Buchs fällt in die Zeit, da die Reste der Hebräischen Schriftsteller in eine Sammlung gebracht wurden; und wahrscheinlich kam das Original des Buchs selbst in die heilige Tempelbibliothek.

Seitdem die Juden anfingen, die Zahl ihrer Bücher auf zwey und zwanzig oder vier und zwanzig zu setzen; so schlugen sie Esras und Nehemias in Ein Buch zusammen, weil beyde ungefähr zu gleicher Zeit lebten und schrieben, und nannten unsern Esras das erste und unsern Nehemias das zweyte Buch Esras. [S. das Ver-

auf der einen Seite durch seine Härte verliert, so gewinnt auf der andern der Schriftsteller an Glaubwürdigkeit. Selbst der höchste Grad von Inspiration verwahrte ja nicht vor allen Fehltritten im bürgerlichen Leben. So läßt sich der Knote lösen, den so viele würdige Gelehrte, selbst **Michaelis** (Orient. Biblioth. Th. II. S. 50), für unlösbar gehalten haben.

zeichniß des Origenes (§. 53) und Hieronymus *t*) (§. 55) und des Talmud's (§. 56).] Eine Folge von dieser Vorstellung war, daß diese beyden Bücher auch in den Hebräischen Handschriften bis auf die neuesten Zeiten herab durch keinen Zwischenraum getrennt wurden (§. 359); und da die ältesten Bibelabdrücke den Handschriften in ihrem Eigenthümlichen gemeiniglich folgten: so liefen auch anfangs in diesen beyde Bücher in Einem fort, bis Daniel Bomberg sie nach Maßgabe der Vulgata trennte.

Zur Sammlung der heiligen Nationalbücher der Hebräer hat Esras, wenn wir anders den noch vorhandenen Spuren der Geschichte folgen wollen, von jeher gehört. Philo citirt eine Stelle daraus, und nennt ihren Inhalt *τὰ ἐν βασιλικαῖς βίβλοις ἱεροφαντηθέντα* (§. 29); Josephus hat seinen Inhalt in seine Archäologie eingetragen (§. 47); und Melito (§. 51) und Origenes (§. 53), so wie Hieronymus (§. 55) und der Talmud (§. 56) erwähnen desselben ausdrücklich in ihren Verzeichnissen des Kanons des A. T.

t) Hier sind noch einige andre Stellen. *Hieronymus* in epistola ad Paulinum: Esdras et Neemias, adjutor videlicet et consolator a Domino, in unum volumen coarctantur. — Ferner in praef. ad Esdr.: Nec quenquam moveat, quod unus a nobis liber editus est, quia et apud Hebraeos Esdrae Neemiaeque sermones in unum volumen coarctantur.

Nehemias.

§. 503.

Person.

Nehemias, der Sohn Chacalja *u*), diente anfangs als Mundschenk dem Persischen Kaiser Artaxerxes (Longimanus). Als er von Chanani, einem Gliede des Stammes Juda, der bisher zu Jerusalem gelebt, und aus einer unbekannten Ursache eine Reise an den Persischen Hof gethan hatte, die traurige Lage seiner Brüder am Jordan erfahren hatte: so äußerte er gegen seinen Herrn ein Verlangen, eine Reise zu ihnen zu thun, um die Einrichtungen treffen zu können, die zu ihrem Glück und ihrer Sicherheit unentbehrlich wären. Im zwanzigsten Regierungsjahr des Artaxerxes reiste er mit Empfehlungsschreiben und der nöthigen Vollmacht ab, und nachdem er die Mauern von Jerusalem hergestellt, und den Kolonisten ihre Wohnplätze in und außer Jerusalem angewiesen hatte, kehrte er im zwey und dreyßigsten Regierungsjahr des Artaxerxes wieder an den Persischen Hof, vielleicht auch zu seinem alten Amt, zurück. Kurz darauf fielen, besonders durch die Schuld des Hohen=

u) Der Stamm, aus dem er gebürtig war, ist unbekannt. Man hat ihn zwar vom Priesterorden ableiten wollen, weil er Nehem. 10, 2, wo auch Namen von Priestern vorkommen, genannt wird. Aber sein Name steht dort, nicht als Priester, sondern als Oberhaupt des Volks.

Hohenpriesters Eljasib, allerley Unordnungen im Gottesdienst vor, und, aus Vertrauen auf den Eifer und die Rechtschaffenheit des Nehemias, baten sich die Juden vom Persischen Kaiser den Nehemias aus, um dem Unwesen zu steuern. Er reiste daher aufs neue nach Jerusalem, stellte die Mißbräuche ab, und starb, wenn man dem Josephus trauen darf, in einem hohen Alter; man weiß aber nicht wann? und wo?

§. 504.

Er ist Verfasser des von ihm benannten Buchs.

Von seiner Hand rührt das Buch her, das seinen Namen auf dem Titel führt. Vom Anfang bis zum Ende erzählt er seine Anstalten und Unternehmungen in der ersten Person: und es läßt sich auch von weitem keine Ursache absehen, um derentwillen man anzunehmen hätte, daß ein von ihm verschiedener Mann sich an seine Stelle gesetzt, und Nehemias Thaten so erzählt hätte, als ob er selbst spräche. Gibt es nicht mehrere Beyspiele in der alten und neuen Geschichte, daß Vorsteher großer und kleiner Staaten ihre eigene Geschichte beschrieben haben? Warum sollte nicht auch ein Reformator der Hebräischen Kolonie am Jordan von seinen Anstalten eine Erzählung haben entwerfen können?

Wenigstens ich habe nie den Gedanken wahrscheinlich finden können, den so manche Gelehrte voriger Zeiten sich beyfallen ließen, daß wir auch dieses Buch dem Esras zu verdanken hät-

ten v). Möglichkeit wäre zwar in Ansehung der eilf ersten Kapitel da: denn Esras lebte damals in Palästina, und war bey manchen Vorkehrungen des Nehemias bey seinem erstern Aufenthalt in Palästina handelnde Person. Aber den Geist und den Charakter des Esras athmet keine Zeile des Nehemias. In seinem eigenen Buch rückt er bey allen möglichen Gelegenheiten die Urkunden in Extenso und in der Originalsprache ein: im Nehemias findet sich keine einzige, ob es ihm gleich weder an Urkunden, noch an Veranlassungen, sie mitzutheilen, fehlen konnte. Denn Nehemias bekam eine Vollmacht, oder doch Empfehlungsschreiben vom Artaxerxes mit (Nehem. 2, 6); er erhielt ein Schreiben von Sanballat, dem Samaritanischen Statthalter (Kap. 6, 5). Esras würde seiner Gewohnheit nach diese Urkunden da, wo ihrer erwähnt wird, wörtlich mitgetheilt haben. — Und wo legt es Esras in seinem Buch irgendwo darauf an, das Rühmliche seiner Anstalten und seines Betragens seinen Lesern recht ins Licht zu setzen? wo wünscht er den Samaritanern für ihre Beleidigungen Böses? Nehemias hingegen fügt nach der Erwähnung jeder nur etwas beträchtlichen Unternehmung hinzu: "Gott thue mir wohl dafür"; und fast jede Nachricht von den feindlichen Gesinnungen der Samaritaner schließt sich mit dem Wunsch: "Gott denke es ihnen"! S. Nehem. 5, 19; 6, 14; 13, 14. 22. 29. 31 rc.

v) In *Carpzov* introduct. in V. T. wird man die Namen der Gelehrten gesammelt finden, die dem Esras das Buch beygelegt haben.

Also, daß der Vorsteher des Volks in diesem Buch sein eigener Geschichtschreiber sey, ist aus allen Umständen klar. Doch lehrt auch ein genaueres Studium desselben, daß es in der Mitte hinter den Nachrichten von seinen ersten Anstalten bey seinem ersten (Kap. 1:11), und vor denen von seinem zweyten Aufenthalt in Palästina (Kap. 13, 6:31) einen fremden Fortsetzer (Kap. 12, 1:13, 6) gehabt habe.

I. Kap. 1 bis 11 und 13, 6:31 rührt von Nehemias her. In diesen Abschnitten herrscht einerley Ton und Einkleidung; hier wird immer in der ersten Person erzählt; hier spricht der Verfasser überall mit einem gewissen Wohlgefallen und Beyfall von seinen Unternehmungen (Nehem. 5, 19; 6, 14 vergl. 13, 14. 22. 29. 31); hier wünscht er sich für seine Verdienste Gutes, und seinen Feinden für ihre Beleidigungen etwas, was er nicht gern sagen mag; hier ist er überall gegenwärtig in Palästina und handelnde Person.

II. Hingegen, was zwischen den genannten Kapiteln gemeldet wird, das fiel zum Theil während der Abwesenheit Nehemias, vor seiner zweyten Ankunft in Jerusalem, vor (Kap. 13, 1:6), zum Theil ist es bloße Wiederholung von dem, was Nehemias selbst schon anderwärts erzählt hat (Kap. 12): sollte wohl dieser Abschnitt (Kap. 12, 1:13, 6) von Nehemias Hand seyn?

1. Die Begebenheiten während seiner Abwesenheit (Kap. 13, 1:6) könnte er zwar so erzählt haben, wie er sie aus dem Munde der Augenzeugen bey seiner neuen Ankunft gehört hätte. Allein sollte diese Hypothese wohl wahr-

scheinlich seyn, falls sich zeigen ließe, daß ein ganzes Kapitel, an das sich diese Erzählung anschließt, nicht von Nehemias herkommen könne? Ueberdies ist die Erzählung von den Vorfällen während der Abwesenheit des Nehemias nicht in seinem Ton gefaßt; sie ist unzusammenhängend und abgebrochen, und nicht so rund und voll, wie der Vortrag der übrigen Kapitel.

2. Das Verzeichniß von den Juden, die unter Serubabel's Anführung in die Wohnungen ihrer Vorfahren zurück gekehrt sind (Kap. 12), kann unmöglich Nehemias seinem Buch einverleibt haben. Er hatte es ja schon großen Theils wörtlich und viel genauer weiter oben (Kap. 7, 7 ff.) mitgetheilt: wozu diese Wiederholung? Es mischt die Kolonisten, die Serubabel und späterhin Esras zurück führte, unter einander, zieht die Verzeichnisse davon zusammen, und schaltet (wie es scheint) auch die Namen von denen hie und da ein, die einzeln nach Palästina zurück gekehrt waren: würde wohl Nehemias, wenn er auch von den spätern Kolonisten hätte Nachricht geben wollen, so verfahren haben, nachdem er schon das Verzeichniß von den ersten in Extenso beygebracht hatte? Da er offenbar Zugang zu den Papieren hatte, die seit Serubabel's Zeit gelegentlich abgefaßt worden waren (Nehem. 7, 5): würde er nicht auch von den nachfolgenden Wanderungen, wie von der ersten (Kap. 7), wörtliche Verzeichnisse eingerückt haben, wenn er selbst sein Buch damit hätte bereichern wollen?

3. Doch was noch mehr ist: knüpft nicht Nehemias (Kap. 13, 6) seine Worte so an die

vorhergehenden an, daß er sie dadurch für Worte eines von ihm verschiedenen Mannes auszugeben scheint? "Bey allem diesem" (sagt er) "war „ich nicht in Jerusalem: denn ich war in dem „zwey und dreyßigsten Jahr des Artaxerxes zu„rück gekehrt" u. s. w.

4. Endlich, hätte Nehemias in Einem weg geschrieben; so müßte die Abfassung seines Buchs in seinen zweyten Aufenthalt zu Jerusalem fallen, nachdem er also zum Artaxerxes zurück gekehrt und wieder nach Palästina gekommen war. In diesem Fall wäre zu erwarten gewesen, daß er seine Abreise viel bestimmter und ausführlicher erzählt hätte: ungefähr "nach diesen Anstalten reiste ich zurück." Hierauf würde er die Nachrichten von den Begebenheiten haben folgen lassen, welche während seiner Abwesenheit vorgefallen waren, und dann hinzu gefügt haben: "darauf wurde ich wieder von den Juden „vom König verlangt, und ich reiste . . . ." So ungefähr mußte er seine Geschichte ordnen, wenn er alles in Einem weg abgefaßt hätte. Nun aber wird seiner Abreise gar nicht erwähnt, sondern hinter den Nachrichten von den Unordnungen, die während seiner Abwesenheit entstanden, heißt es in einer Sprache, mit der man dann anzuknüpfen pflegt, wenn man nach einer langen Zwischenzeit einen alten Aufsatz wieder fortsetzen will (Kap. 13, 6): "Bey allem dem „war ich nicht zu Jerusalem, denn im zwey und „dreyßigsten Jahr des Artaxerxes, Königs von „Babel, ging ich zum König zurück, und nach „einiger Zeit ward ich wieder beym König (von „den Juden) verlangt; und ich ging wieder nach

„Jerusalem" &c. — Kurz, triegt mich mein Urtheil nicht, so ist aus der Einkleidung und aus der Stellung der Nachrichten klar, daß Nehemias den ersten Theil seines Buchs noch während seines ersten Aufenthalts geschrieben, und daß er es bey seinem zweyten Aufenthalt mit den Nachrichten von seinen neuen Anstalten vermehrt habe. Ist es nun befremdend, wenn irgend ein Vorsteher des Volks den eilf Kapiteln des Nehemias einiges, was er darin vermißte (das Verzeichniß der zu verschiedenen Zeiten einzeln und in Gesellschaft angekommenen Kolonisten, das vielleicht damals abgekürzt in einzelnen Abschriften bey den Juden im Umlauf war), und die Nachricht vom Unwesen der Priester beyfügte? Und da dieser Anhang Wahrheit enthielt, so ließ ihn Nehemias stehen, als er sein Buch fortzusetzen anfing, und knüpfte so an, daß der Leser merken sollte, erst hier gehe seine Arbeit fort.

Ich setze gar nichts bey den Hebräern Ungewöhnliches voraus. So wie eine späte Hand das Geschlechtsregister Serubabel's in der Chronik (1 Chronik 3, 19 ff.) und das Geschlechtsregister der Hohenpriester selbst in unserm Nehemias (Kap. 12) fortführte; so setzte der Verfasser des Anhangs die Geschichte hinter den Erzählungen des Nehemias fort.

§. 505.

Zeitalter des Verfassers und des Buchs.

Wenn Esras unter dem Artaxerxes Longimanus geblüht hat; so muß auch dieser Persische

Kaiser der ארתחשסתא seyn, unter dem Nehemias Palästina besucht hat: denn bey seinem ersten Aufenthalt daselbst ward er noch von Esras unterstützt (Kap. 8). Also ist unser Esras und Nehemias in einerley Zeitalter erschienen.

Hiegegen hat man schon ehedem einen Zweifel aus Kap. 12, 12 geknüpft, wo der Hohepriester Jedua ein Zeitgenosse Darius Codomann's und Alexanders des Großen genannt wird. Wie kann Nehemias, der schon unter Artaxerxes Longimanus blühte, Alexanders Zeiten erreicht haben? wie kann sein Buch so früh entstanden seyn, daß wir es in den Kanon der Juden setzen dürfen, wenn er unter Artaxerxes Longimanus geschlossen seyn soll?

Dieser Zweifel steht und fällt mit der Aechtheit des Geschlechtsregisters der Hohenpriester (Kap. 12, 10:12). Und daß es wirklich ein fremder Zusatz einer späten Hand sey, kann nicht bloß wahrscheinlich gemacht, sondern so streng erwiesen werden, als sich's bey so alten Büchern und so jungen kritischen Hülfsmitteln für sie nur erwarten läßt.

Der Inhalt dieser Stelle hebt die Einheit des ganzen Kapitels auf, und enthält etwas, was der Verfasser gar nicht liefern wollte. Sie liefert eine Genealogie der Hohenpriester von Jeschua an; und weiter kein Stück dieses Kapitels ist genealogisch. Der Verfasser will, der Inschrift zu Folge, ein Verzeichniß der Priester und Leviten geben, die mit Serubabel zurück gekehrt sind (Kap. 12, 1): was soll in diesem Verzeichniß eine Genealogie von Männern, die erst einige Jahrhunderte nachher ge-

boren worden sind? Auch die Geschichte des Buchs hört viel früher auf. Seine letzten Nachrichten fallen kurz nach dem zwey und dreyßigsten Regierungsjahr Artaxerxes Longimanus (Kap. 13, 6): und die genannte Genealogie reicht bis auf Alexander's Zeit herab: hätte der Verfasser, Nehemias, bis dahin gelebt, so würde er auch noch manche Begebenheit berührt haben, die zwischen Artaxerxes Longimanus und Darius Codomann vorgefallen ist. Endlich fehlt es auch der Kritik des A. T. nicht an Beyspielen ähnlicher Interpolationen, oder von Fortführungen genealogischer Register. Die Bücher der Chronik haben ohne Zweifel von Esras Hand ihre heutige Form erhalten, und doch läuft Serubabel's Stammbaum (offenbar auch durch den Dienst einer spätern Hand) bis zweyhundert und zehn Jahre nach dem Babylonischen Exil herab.

§. 506.

Aechtheit und Glaubwürdigkeit des Buchs.

Nach den bisherigen Bemerkungen ist auch dieses Buch durch einen eigenen Geist beseelt und mit dem Stempel eines eigenen Charakters gezeichnet. Kein Buch des ganzen A. T. ist so abgefaßt wie dieses; keines hat die Lieblingsgedanken von diesem; keines wünscht dem verdienten Patrioten auf seine Art den Segen; keines den Feinden auf seine Art die Strafe Gottes (§. 504. I.) — also, ein von den übrigen Urhebern der Schriften des A. T. verschiedener Schriftsteller muß Verfasser dieses Buchs seyn. Und

da niemand in Abrede seyn kann, daß Nehemias, ohne die Schicklichkeit auf irgend eine Weise zu verletzen, sein eigener Geschichtschreiber seyn konnte: warum wollte man ihm ein Buch absprechen, das er sich an so vielen Stellen beylegt?

Eben so wenig läßt sich die Glaubwürdigkeit des Buchs in Zweifel ziehen. Der Verfasser setzte den größten Theil desselben während seines ersten Aufenthalts zu Jerusalem auf, und läßt das Geschriebene bey seiner Abreise ins Persische Reich in den Händen seiner Palästinischen Brüder. Hätte er nicht eine eherne Stirne haben müssen, wenn er den Zeugen seiner Anstalten und Thaten eine erlogene oder verschönerte Beschreibung derselben hätte übergeben mögen? Einer seiner Palästinischen Brüder setzt sein Buch fort: würde er es dieser Ehre gewürdigt haben, wenn er es hätte Lügen strafen müssen? Endlich trägt auch keine einzige Erzählung das Gepräge der Unwahrscheinlichkeit, geschweige der Unmöglichkeit.

Auch daß sich der Verfasser zuweilen vergißt, und bey der Uebersicht seiner Thaten während ihrer Beschreibung sich hie und da selbst gefällt, kann seine Glaubwürdigkeit nicht untergraben. Es ist eine Schwachheit des Charakters, nicht des Schriftstellers; und Züge der Art durften auch bey keinem der Hebräischen Schriftsteller vertilget werden, wenn jeder das Eigenthümliche seines Charakters behalten, und sich dadurch von den ihm zur Seite stehenden Schriftstellern unterscheiden sollte.

§. 507.

Geschichte des Buchs.

Nehemias erschien zu der Zeit, da die heilige Tempelbibliothek der Hebräer angelegt wurde: vielleicht ist also das Autograph des Verfassers selbst darin aufgestellt worden.

Nach seiner Vollendung, vielleicht bey einer neuen Herausgabe durch eine Abschrift aus dem Tempelexemplar, wurde das Geschlechtsregister der Hohenpriester bis auf Alexanders Zeit (Kap. 12, 12) eingerückt.

Seitdem die Juden ihre heilige Nationalschriften auf die Zahl von zwey und zwanzig und vier und zwanzig Büchern zu setzen suchten: wurde, um diese Zählung durchzuführen, Nehemias zum Esras geschlagen, und das aus zwey verschiedenen Werken bestehende Ganze mit dem allgemeinen Titel Esras belegt. Doch unterschied man seitdem noch die beyden Theile des Ganzen: den ersten nannte man das erste nnd den zweyten das zweyte Buch Esras. Aber weil man einmal beyde zusammen zählte, so schrieb man sie auch in den Handschriften bis auf die neuern Zeiten häufig hinter einander ohne Zwischenraum weg; und weil man bey den ersten Bibelabdrücken die Oekonomie der Handschriften stark nachahmte, so wurden sie auch in den ersten Bibelabdrücken bis auf Daniel Bomberg's Ausgabe ohne Absonderung hinter einander weg gedruckt.

Zum Kanon wurde auch dieses Buch von jeher gerechnet. Zwar Philo erwähnt dessen niemals ausdrücklich: aber sein Stillschweigen von einem Buch beweist noch nicht, daß er es nicht

unter seine Nationalschriften gerechnet habe (§. 25). Und dann gedenkt er doch des Esras mit sehr würdigen Ausdrücken: und wenn Nehemias auch vom Philo als ein Theil des Esras angesehen wurde; so dürfen wir vielleicht annehmen, daß er jenem stillschweigend eben die Schätzung beylegt, welche er diesem ausdrücklich gibt (§. 29). Josephus hat unsern Nehemias, wie den Esras, in seiner Archäologie ausgetragen (§. 47). Origenes gedenkt seiner als des zweyten Buchs Esras (§. 53), und Hieronymus (§. 55) und der Talmud §. 56) führen ihn in ihren Verzeichnissen des Kanons an. Melito beym Eusebius übergeht ihn zwar mit Stillschweigen (§. 51): aber wahrscheinlich begreift er ihn unter Esras, als dem gemeinschaftlichen Titel des Esras und Nehemias (§. 52).

Esther.

§. 508.

Alter und Verfasser des Buchs.

Den Namen Esther führt das Buch in der Aufschrift, weil sie eine Hauptrolle bey den Begebenheiten spielt, welche es erzählt. Da man es aber von einer der übrigen Personen, die darin auftreten, von Ahasverus, Haman und Mardochai eben so gut hätte benennen können: so darf man sich nicht wundern, daß es in einer Ausgabe der Bibel aus dem funfzehnten Jahrhundert ohne Jahr und Druckort (§. 392. 17) vom Ahasverus betitelt ist.

Den Verfasser des Buchs kennt niemand: denn weder die Ueberlieferung noch er selbst gibt seinen Namen an: und wer ihn bisher errathen wollte, hat sich in leere Speculationen verloren, oder eine Stelle des Buchs gemißbraucht. Die auf Esras oder die vorgebliche große Synagoge gerathen haben, gründen sich dort auf die bloße Möglichkeit, daß ein Buch, um seine Zeit erschienen: auch von ihm geschrieben seyn könne, und hier auf Rabbinische Erfindungen, welchen wir das Figment einer Synagoga magna verdanken. Auf einen bessern Grund war zwar die Meinung gebaut, daß Mardochai der Urheber des Buchs sey, weil man sie doch durch eine ausdrückliche Aeußerung des Buchs scheinbar machen konnte. "Diese Begebenheit," heißt es Esther 9, 20, „schrieb Mardochai auf, und sendete Schreiben an alle Juden in allen nahen „und fernen Städten im Reich des Königs Ahasverus." Nur eine genaue Prüfung hält auch diese Vermuthung nicht aus. Denn nicht von der ganzen Reihe der Begebenheiten, sondern von dem Fest, das die Juden zu Susan zum Andenken der vereitelten Anschläge des Haman am vierzehnten und funfzehnten des Monats Adar feyerten, gab er seinen Glaubensgenossen im Persischen Reich in einem Schreiben Nachricht, um sie zur alljährigen Feyer dieses Festes mit eben denselben Ceremonien aufzufordern. Und wenn Mardochai Verfasser des Buchs wäre; so würde es nicht so manche Spur einer aus der Tradition nieder geschriebenen Geschichte haben.

Dem Ausleger des Buchs, dem Geschichtforscher und Kritikus ist freylich diese Ungewiß-

heit in Rücksicht auf Verfasser und Zeit der Abfassung gleich unangenehm. Inzwischen man setze das Buch noch so tief herab, auch in die Zeiten nach Artaxerxes Longimanus (ob ich gleich dafür keine entscheidenden Gründe finde), so verliert dasselbe doch seine Stelle in dem Kanon des A. T. nicht. Denn Josephus schließt ihn mit Artaxerxes Longimanus Regierung, bloß weil er Esther für das jüngste Buch hielt, seine Geschichte in seine Regierung setzte, und den Ahasverus mit dem Artaxerxes Longimanus verglich (§. 41).

Denn schon von alten Zeiten her sind Geschichtforscher und Chronologen ungewiß gewesen, in welches Zeitalter die Begebenheiten des Buchs fallen, und welcher Persische Kaiser unter dem Namen Ahasverus zu verstehen sey. Inzwischen läßt es sich doch zu einem hohen Grad von Wahrscheinlichkeit bringen, daß der einfältigtolle Xerxes den Namen Ahasverus in diesem Buch trage *w*).

1. Kein Persischer Kaiser vor Darius Hystaspis kann der Ahasverus im Buch Esther seyn. Denn Ahasverus regierte (nach Esth. 1, 3) von Indien bis Aethiopien, und erst Darius Hystaspis hat Indien durch den erfahrnen Seefahrer Scylax, aus Carien, mit einer Flotte er-

w) Am deutlichsten hat dieses gezeigt Justi im Repertorium für bibl. und morgenl. Litt. Th. XV. S. 1 ff., wieder abgedruckt in dessen vermischten Abhandlungen. Von dieser und den übrigen Meinungen über Ahasverus s. *Scaliger* in emendat. temporum lib. VI. und in animadversionibus Eusebianis p. 101 ff. *Usserii* Annales V. T. T. I. p. 160 ff. *Clericus* in notis ad Esther.

forschen lassen, und darauf es erobert, und zur zwanzigsten Provinz seines großen Reichs gemacht: der Ahasverus der Esther fordert einen Tribut vom festen Land und den Inseln (Kap. 10, 1), und Darius Hystaspis soll zuerst einen ordentlichen Tribut eingeführt haben, da vor ihm nur freywillige Beysteuern gegeben worden wären *x*); der Ahasverus der Esther legt das Majestätsverbrechen der Vasthi, daß sie vor dem Saufgelag nicht erschienen ist (Esth. 1, 13. 14), sieben Fürsten, als seinem Staatsrath, vor, und erst nach der Ermordung des Pseudo-Smerdes wurde vor Vollziehung der Wahl, welche den Darius Hystaspis auf den Persischen Kaiserthron erhob, die Verabredung getroffen, daß der neue Kaiser die sieben Mitverschworenen für seine Staatsräthe erkennen müsse *y*).

2. Eben so wenig kann Darius Hystaspis selbst unter dem Ahasverus der Esther verstanden werden. Darius Hystaspis heißt sonst bey den Hebräern, wie bey den Griechen, Darius: wäre es nicht befremdend, wenn ihn gerade das Buch Esther mit einem bey den Hebräern sonst nicht gewöhnlichen Namen belegt hätte? Keiner von allen den Namen seiner Mitverschworenen, die mit seiner Thronbesteigung einen erblichen Staatsrath formirten, und noch bey Herodot und Ctesias erhalten sind, kommt mit den Namen überein, welche die Staatsräthe im Buch Esther

x) *Herodot.* I. 89. *Polyaenus* Stratag. l. VIII. c. 11. §. 3.

y) *Herodot.* III. c. 48-118. Esr. 7, 12-14 kommen die sieben Staatsräthe auch vor.

führen *z*): wäre es nicht befremdend, wenn sie bis zum Untergang auch der schwächsten Aehnlichkeit entstellt worden wären? Um sich ein Recht auf den Thron des Cyrus zu verschaffen, vermählte sich Darius Hystaspis mit zwey Töchtern und einer Enkelin des Cyrus, und, um sich noch mehr darauf zu befestigen, nahm er auch die Tochter des Otanes, eines Hauptes der Verschwörung gegen den Pseudo-Smerdes, zur Gemalin: welche von allen diesen vier hätte er verstoßen können, ohne inconsequent, und seinen eigenen Planen entgegen zu handeln? Und wie konnte der gütige, weise und gerechte Darius, wie ihn die Geschichte schildert, so unsinnige Mordbefehle erlauben, als in diesem Buch Ahasverus genehmiget? wie konnte der gegen die Juden sonst so gnädige Darius auf einmal so ganz andere Gesinnungen gegen dieselbe Nation annehmen, und sie auf den Antrag seines Ministers alle erwürgt wissen wollen? *a*).

z) Esther 1, 14. Repertorium für bibl. und morgenl. Litt. Th. XV. S. 13 Note.

a) Dieser Umstände wegen kann auch weder an Cyaxares II. (der ohnehin ein Medischer Regent und kein Persischer Kaiser war, wie ihn das Buch Esther verlängt) noch an Cambyses gedacht werden, der ohnedem nicht im siebenten Jahr seiner Regierung mit Esther zu Susa Beylager halten kann, da er sich damals in Aegypten in Kriegsangelegenheiten befand, der auch nicht bis ins zwölfte Jahr (in welchem Ahasverus gegen die Juden ein Mordedict bekannt macht) regiert hat, sondern nach einer Regierung von sieben Jahren und fünf Monaten an einer Verwundung gestorben ist. Daß Artaxerxes Longimanus für den Ahasverus zu jung sey, beweist das Repertorium Th. XV. S. 23 ff.

3. Solcher Handlungen war kein Darius, wohl aber ein Xerxes fähig, der das Meer, wie einen Majestätsverbrecher, peitschen ließ, weil es durch einen Sturm seine Schiffsbrücke über den Hellespont zertrümmert hatte; der den Erbauern der Brücke den Kopf abschlagen ließ, weil sie keine Brücke bauen konnten, die gegen die Stürme einer Meerenge haltbar war, wo beym Nordwind der Strom so reißend durchschießt, daß sich darin kein Fahrzeug halten kann; der den ältesten Sohn seines Gastfreundes Pythius, der ihm so eben zweytausend Talente zu seinem unsinnigen Krieg gegen Griechenland geschenkt und herrlich bewirthet hatte, und sich auf sein Geheiß eine kaiserliche Gnade ausbitten sollte, wie in einem Anfall von Raserey vor den Augen seines Gastfreundes schlachten ließ, weil er sich diesen von seinen fünf Söhnen, die alle in Xerxes Heere Kriegsdienste thaten, zum Trost seines Alters, und zur Besorgung seiner weitläuftigen Hausgeschäfte ausgebeten hatte; der, wie ein Unsinniger, glaubte, die ehrwürdigen sterblichen Reste des unsterblichen Leonidas durch eine Kreuzigung beschimpfen zu können, weil er gezeigt hatte, daß eine kleine Anzahl freyer Griechen auch Persischen Myriaden eine Zeit lang widerstehen könne: der in einen solchen Abgrund von Schwelgerey und Wollüsten versunken war, daß er sich nicht schämte, in einem öffentlichen Edict dem eine große Belohnung auszusetzen, der eine neue Art von Wollust erfinden würde. So ein Sardanapal, so ein Auswurf der Menschheit, so ein Ungeheuer war fähig, die scheußliche Rolle eines Ahasverus zu spielen.

Und

Und diese Möglichkeit erheben einige Umstände des Buchs zu einer Wahrscheinlichkeit, die an Gewißheit gränzt. Ahasverus gibt im dritten Jahr seiner Regierung allen Großen seines Reichs ein hundert und achtzigtägiges Gastmahl zu Susa; und Xerxes ließ alle Großen seines Reichs in seinem dritten Jahr nach Susa kommen, um mit ihnen über den bevorstehenden Krieg gegen Griechenland Rath zu pflegen. Die wahre Absicht der Versammlung gibt zwar das Buch Esther nicht an; es hält sich bloß an die Bewirthung der Persischen Großen, weil es dem Verfasser des Buchs nicht um Weltgeschichte, sondern um Geschichte seiner Nation; nicht um den Krieg mit Griechenland, sondern um die Nachricht von der Erhöhung der Esther zur Persischen Kaiserin zu thun war, zu welcher das allgemeine Gastmahl die erste Veranlassung war. — Im siebenten Jahr wird Esther mit Ahasverus vermählt, und im siebenten Jahr seiner Regierung kam Xerxes mit Schimpf und Schande beladen nach Susa zurück, und ergab sich allen Asiatischen Wollüsten und allen Sardanapalischen Ausschweifungen, um die Schmach zu vergessen, die er durch Tollheit auf sich geladen hatte. Gehörte nicht dazu auch die Aufnahme neuer Schönheiten in sein Harem, wobey Esther den übrigen den Vorzug abgewann? Ahasverus legte einen Tribut auf Inseln und festes Land: und machte dieses der erschöpfende Krieg mit Griechenland nicht nothwendig? Wer diese Reihe von Umständen in Verbindung denkt, der wird im Ahasverus den Xerxes nicht leicht verkennen! *b*).

b) Nach solchen Beweisen wird die Vermuthung des Joseph Scaligers, daß Esther mit Amestris,

§. 509.

Innere Schwierigkeiten des Buchs.

Diese Schwierigkeiten würden sich noch leichter vergessen lassen, wenn sich nur die Wahrscheinlichkeit der darin erzählten Geschichte in ein helleres Licht setzen ließe; aber ich zweifle, ob dieses jemals nach allen Punkten der Erzählung möglich seyn werde.

1. Ahasverus gibt den Dienern seines Reichs einen halbjährigen Schmaus: und in welchem Reich erlaubt die öffentliche Sicherheit und Ruhe den Statthaltern und übrigen Officianten, ein halbes Jahr lang ununterbrochen in der Residenz bey vollen Pocalen zu liegen?

2. Einstens, als der Kopf des Königs und seiner Tischgenossen schon warm geworden war, schickt der König der Königin Vasthi den Befehl zu, vor dem Saufgelag zu erscheinen und ihre Gäste zu verlassen, um sich taumelnden Satrapen zur Schau auszustellen. Und da sie dem Befehl nicht gehorcht: so sorgen die Staatsräthe, kein Weib im ganzen Persischen Reich möchte in Zukunft mehr ihrem Manne gehorchen wollen: und mitten im trunkenen Muth schlägt der Staatsrath dem Kaiser vor, ein Edict ins Persische Reich des Inhalts ausgehen zu lassen, daß jedes Weib ihren Mann gehörig respektiren möge. Es wird das Ausschreiben auch augenblicklich ausgefertigt und durch Courire abgeschickt.

der Gemalin des Xerxes, einerley Person sey, sehr wahrscheinlich. *Joseph. Scaligeri* animadversiones in chronologica Eusebii p. 100. Ohnehin sind die Namen äußerst ähnlich.

Der König schläft seinen Rausch aus; und statt den Verstand und das schickliche Betragen seiner Gemalin zu bewundern, setzt er seine Unbesonnenheiten an den folgenden Tagen dadurch fort, daß er sich eine neue Königin aussuchen läßt, und seine Vasthi verstößt.

3. Die größten weiblichen Schönheiten des Persischen Reichs werden aufgesucht, und in den Pallast gebracht, damit, sich Ahasverus aus ihnen eine neue Königin auswählen möge. Unter diesen ist auch Esther, eine Jüdin. Bey ihrer Aufnahme in das kaiserliche Harem wird ihr von ihrem Vormund, Mardochai, eingeschärft, ihre Abkunft nicht zu verrathen. Sie bleibt auch ein Geheimniß, ob sie gleich Mardochai seit der Zeit täglich bey dem Eingange desselben einfindet, um von dem Befinden seiner Esther Nachrichten einzuziehen, und unerachtet sie auch immer von ihm Notiz nimmt, ihm Kleider zuschickt, als er in Trauerkleidern vor dem Harem erschienen war, und zwischen ihm und ihr immer Boten auf und abgehen.

4. Haman, ein Nachkomme des Amalekitischen Königs Agag, wird erster Minister des Ahasverus; wie konnte ein Fremder zu dieser Würde gelangen, da doch seit Darius Hystaspis, nach dem Persischen Staatsrechte, aus den Familien der sieben Verschwornen, die den Pseudo-Smerdes gestürzt hatten, sieben Räthe, die mit dem Persischen Kaiser wie Landesstände regieren, gewählt werden mußten? wie konnte Haman's Stammtafel bis auf Agag, den Zeitgenossen Saul's, mit Zuverlässigkeit zurück geführt werden, wie doch dieses Buch thut?

5. Mardochai verweigert dem ersten Minister des Ahasverus, dem Haman, die bey den alten Hebräern so gewöhnliche Adoration (s. 1 B. Mose 23, 7. 12; 33, 3): fast wie ein Grieche; denn die Griechen haben sich öfters geweigert, sie selbst den Persischen Kaisern zu leisten, weil sie ihren Sitten zu fremd war. Und durch diese eigensinnige Weigerung zieht er sich und allen Juden, die im Persischen Reiche leben, die Gefahr einer Sicilischen Vesper zu.

6. Haman will wegen der vom Mardochai unterlassenen Adoration nicht den Mardochai zur Strafe ziehen, sondern sich an der ganzen Jüdischen Nation im Persischen Reiche blutig rächen. Er trägt beym Ahasverus unter einem falschen Vorwand auf den Tod aller Juden seines Reichs an; und Ahasverus gibt seine Einwilligung dazu, ohne die angebliche Beschuldigung vorher untersuchen zu lassen; erlaubt, die Einwohner eines Landes zu ermorden, das der Schlüssel zu Aegypten, einer Provinz des Persischen Reichs, ist, die aus Verdruß über die Persische Sclaverey zur Empörung immer so geneigt war. Und alle diese Schritte geschehen ohne Theilnehmung des erblichen Staatsraths, der berühmten sieben Mitregenten des Persischen Kaiserthums.

7. Bey dem Antrag an den Ahasverus, zur Ermordung der Juden seine Einwilligung zu geben, verspricht Haman dem Kaiser auf den Fall der Genehmigung zehntausend Talente Silbers zu bezahlen *c*). Hätte nicht ein Blödsinni-

c) Die Summe ist bey jeder Berechnung, die man annehmen mag, ungeheuer und unbegreiflich. Nach

ger hierbey böse Nebenabsichten vermuthen und Zweifel bey sich fühlen müssen, ob denn auch eine Privatperson im Stande seyn werde, eine so ungeheure Summe aufzubringen? Ahasverus ahnet nichts, und fühlet nichts von allem dem, und scheint an Blödsinnigkeit sich selbst zu übertreffen.

8. Haman fertigt die Befehle, zu einem Bluttag im zwölften Monat, schon im ersten Monat aus, und schickt sie, nicht in der Stille, sondern öffentlich in allen Provinzen und Städte ab; er läßt sogar den Befehl an die Einwohner in Susa, ihre Mitbürger aus der Nation der Juden am zwölften Monat zu morden, am ersten Monat schon anschlagen.

9. Und was thun die Juden, nachdem ihr Todestag im zwölften Monat so öffentlich bekannt gemacht war? Sie fliehen vielleicht; sie rüsten sich zur Gegenwehr? Nein; sie weinen nur, sie schreyen nur darüber. Mardochai bringt nicht seine Bitte um Abwendung dieser blutigen Verfolgung in der Stille an seine ehemalige Mündelin, und jetzige Königin, die Esther; er läuft wahnsinnig auf der Straße herum, und lagert sich vor das Harem, und schreyt. — Und bey seinem Klagen und Schreyen bleibt alles ruhig; es entsteht kein Auflauf, Haman läßt den Mardochai nicht greifen, um einer etwanigen Empörung vorzubeugen.

10. Die Esther schickt dem Mardochai, als er vor ihren Zimmern in Trauerkleidern erscheint

dem Attischen Talent (ein Talent gegen 1200 Rthl. nach dem achtzehn Guldenfuß) betragen zehntausend Talente dreyzehn bis vierzehn Millionen Thaler.

und schreit, seine Kleider zu; doch wohl nicht in der Absicht, daß er mit Kleidern, die keine Trauer verkündeten, ins Harem kommen möchte, in das er ja auf keinen Fall eingelassen werden konnte? Als sie, von Mardochai aufgefordert, zu einer Fürbitte für ihre Nation entschlossen ist, fastet sie drey Tage und drey Nächte, um sich zu dem gewagten Schritt vorzubereiten: kann auch ein Mensch so lange in einem fort fasten? müßte sie nicht von unausstehlichem Durst gequält, und dergestalt entkräftet worden seyn, daß ihr bey ihrer wichtigen Unternehmung alle Gegenwart des Geistes würde gefehlt haben? Würde sie nicht mit einer bleichen Todtenfarbe, mit widrigem Geruch aus dem Munde, und ihrer Schönheit, der beredtesten Fürsprecherin in ihrer wichtigen Angelegenheit beraubt, vor Ahasverus erschienen seyn? Die Esther geht nach diesen Zubereitungen ungerufen zum König, um eine Fürbitte einzulegen: und doch durfte niemand, geschweige ein Glied des Harem, ungemeldet vor dem König erscheinen. Und als der König ihr erlaubt, sich eine Gnade auszubitten; so bittet sie nicht um Verschonung ihrer Nation, sondern um die Ehre, daß der König und Haman den nächsten Abend bey ihr speisen möchten. Und da der König über der Tafel aufs neue wünscht, daß sie sich eine Gnade ausbitten möchte: so legt sie wieder ihr Fürwort nicht ein, sondern wünscht sich nur, morgen wieder den Kaiser nebst seinem Haman zur Tafel bey sich zu sehen. Erst den folgenden Tag bringt sie die Angelegenheiten ihres Herzens an. Wozu diese Umschweife?

11. Haman erscheint bey der Tafel der Esther, gleich als ob er nicht wüßte, daß sie ihn als Feind ihrer Nation hassen müsse; als ob ihm die Jüdische Abkunft der Esther, ihre Verwandtschaft und Verbindung mit Mardochai unbekannt wäre; und beträgt sich, als wäre er von der höchsten Gnade der Esther gegen sich versichert. Bey der Berathschlagung mit seiner Gemalin und andern Freunden über die Mittel, durch welche er dem respektwidrigen Betragen des Mardochai ein Ende machen könnte, erzählt Haman seiner Gemalin, wie viele Söhne er habe (5, 10), gleich als ob ihr die Zahl derselben hätte unbekannt seyn können.

12. In einer schlaflosen Nacht läßt sich Ahasverus zur Unterhaltung die Chronik seines Reichs vorlesen: was für Unterhaltung konnte ihm die Geschichte seiner Schwachheiten und der Kabalen seiner Minister gewähren? Er erhebt sogleich einen Juden zur höchsten Ehrenstelle, uneingedenk, daß er kurz vorher die ganze Jüdische Nation zum Tod habe bestimmen lassen.

Nachdem Mardochai zu Haman's Stelle gelangt ist, so wird zwar das königliche Edict, die Juden des Persischen Reichs am zwölften Monat unter dem Schwerdt sterben zu lassen, nicht widerrufen; aber statt dessen den Juden durch ein Mandat erlaubt, an einem Tag so viele ihrer Mitbürger zu morden, als ihnen belieben würde, und durch ein andres des Inhalts, daß die Juden am dreyzehnten des zwölften Monats, der zum Mordtag angesetzt war, sich sollten wehren dürfen. Ueberdies fallen diese Mandate erst in die Mitte des dritten Monds. Also, obgleich

Haman schon in der Mitte des ersten Monds gestürzt und Mardochai an seine Stelle getreten ist: so wartet er doch bis zum dreyzehnten des dritten Monds, für seine Nation etwas zu thun: warum zaudert er so lange? — Dagegen eilt er nun, so wie er anfangs zögerte; und Eilboten jagen mit den neuen Edicten durchs Persische Reich, gleich als ob mit jedem Augenblick des Verzugs Gefahr verbunden wäre: und in allen Mandaten des Buchs kommt der dreyzehnte Monatstag vor. Warum ist doch Mardochai anfangs so zaudernd und zuletzt so eilig? warum fällt doch jede wichtige Ausfertigung auf den dreyzehnten Tag?

13. Die Juden morden nun Perser der ihnen gegebenen Erlaubniß zu Folge. 75000 Menschen sterben auch an einem Tag: und nachdem schon 510 Leichen zu Susa liegen, bittet sich die Esther noch einen Mordtag für die dasigen Einwohner aus ihrer Nation aus. Und bey diesem schrecklichen Blutbad, das die Juden im Persischen Reiche verhängen, stirbt kein Jude durch die Gegenwehr der Angefallenen.

14. Endlich, ganz Susa freut sich über die Erhebung des Mardochai und läßt sich sogleich beschneiden; und sonst murrt doch immer eine Nation laut, wenn ein Fremdling den Eingebornen vorgezogen wird und zur höchsten Ehrenstelle gelangt. Und wenn auf einmal so viele Perser innere Triebe fühlen, zum Judenthum über zu gehen: wen muß nicht die schnelle Herzensänderung befremden? Oder haben sie sich

gar mit Gewalt zur Beschneidung von den Juden zwingen lassen? *d*).

§. 510.

Lösungen dieser Zweifel.

Dies sind die Zweifel, die bisher gegen die innere Wahrscheinlichkeit der im Buche Esther beschriebenen Geschichte vorgetragen worden. Und ist gleich sichtbar die Zahl derselben viel zu sehr gehäuft: so bleiben doch immer einige Knoten, die sich schwerlich ganz lösen lassen.

1. Ein halbjähriges Gastgebot zu Susa ist nur dann ungereimt, wenn man annimmt, daß alle Statthalter aller Provinzen auf einmal und alle Officianten zu gleicher Zeit in Susa gegenwärtig wären. Sollte aber einer nach dem andern dahin berufen worden seyn, um Rechenschaft von der Verwaltung der ihnen anvertrauten Geschäfte abzulegen; und sollten sie am Ende, so wie sie allmälig an ihre Behörde wieder abgingen, zum Zeichen der Zufriedenheit mit ihrem Verhalten vom Ahasverus mit kaiserlicher Pracht bewirthet worden seyn: so ist die Erzählung nicht übertrieben *e*).

d) Schon die Kirchenväter haben allerley Zweifel gegen das Buch gehabt. (**Oeder**) in seinen freyen Untersuchungen über den Kanon des A. T. S. 12-37 hat sie gesammelt, und die seinigen beygefügt. **Michaelis** hat sie in der oriental. Bibliothek Th. II. S. 35 und der Deutschen Uebersetzung des Buchs Esther mit einigen vermehrt.

e) Ist Xerxes der Gemal der Esther gewesen, so ist vielleicht von der kaiserlichen Bewirthung der Großen im Persischen Reich die Rede, die im

2. Denkt man sich ferner den Ahasverus als einen Herrn von schwachem Geist, der in

dritten Jahr des Xerxes zusammen berufen wurden, um über den gegen Griechenland beschlossenen Krieg Rath zu pflegen (Herodot. lib. VIII.) und dann geht alles in einem noch weit natürlicheren Lichte auf. Der Verfasser unsres Buchs läßt sich nur nicht auf den eigentlichen Zweck ihrer Anwesenheit ein, weil der zu seiner Hauptsache nicht diente; er hält sich bloß an die prächtige Bewirthung der Großen des Reichs, die sich mit einem Gastmahl, das allen Einwohnern von Susa gegeben wurde, endigte, weil diese Umstände die entfernte Veranlassung zur Erhebung der Esther wurden, und zur Vorbereitung zu seiner Hauptgeschichte gehörten. Die Unterobrigkeiten bleiben alle in den Provinzen, und die Geschäfte stockten nicht; die Sicherheit des Reichs konnte in keine Gefahr kommen, weil nur die Großen des Reichs nach ihrem verschiedenen Rang und Ständen (die daher Esther 1, 3 auch mit verschiedenen Namen belegt werden, שרים, עבדים, חיל פרס ומדי, הפרתמים, שרי המדינות) in der Residenz erschienen, um sich über die Anstalten zum Krieg gegen Griechenland zu berathschlagen, und noch Unterobrigkeiten genug in den Provinzen blieben; die Deliberationen über eine so ungeheure Expedition zogen sich (wie natürlich) in die Länge, und dauerten ein ganzes halbes Jahr. Während der ganzen Zeit wurden die Großen des Reichs an kaiserlichen Tafeln bewirthet, nicht bloß weil es schicklich war, da sie der Kaiser zusammen berufen hatte, sondern auch, weil diese Ehre ihnen schmeicheln und sie bereitwilliger machen mußte, seine Wünsche in Rücksicht auf den Krieg zu erfüllen. Und weil sie seinen unsinnigen Plan genehmigt hatten, so beschloß er ihre Anwesenheit mit einer Feyerlichkeit der Art, wie sie einst auch Sulla und Cäsar in Rom gaben, und stellte ihnen zu Ehren bey ihrem Abschied ein Volksfest

sardanapalischer Unthätigkeit lebte, einen Xerxes, den Justin einen großen Körper ohne Kopf nannte *f*); so lösen sich viele der oben geknüpften Knoten von selbst. Konnte er nie sich und die Schicklichkeit bey vollen Pokalen so sehr vergessen, um seine Gemalin in die Versammlung seiner trunkenen Satrapen rufen zu lassen? . . . Sein berauschter Staatsrath faßt auf der Stelle ein Edikt ab: und pflegten denn die Perser nicht bey vollen Bechern die wichtigsten Angelegenheiten in Berathschlagung zu nehmen? *g*). Das Edikt war albern; aber konnte es aus einem so abentheuerlichen Diwan anders erwartet werden? wenn anders der Persische Staatsrath seinen schwachen Kaiser mit diesem Edikt nicht selbst zum Besten haben wollte! . . . Es wird seiner Albernheit ungeachtet abgeschickt: und forderten dies nicht die Persischen Rechte, nachdem der Kaiser es einmal genehmigt hatte? Denn die Persische Kanzley folgte dem albernen Grundsatz, daß kein Ausspruch des Kaisers widerruflich sey. Und aus eben der Ursache mußte auch Vasthi ohne Gnade verstoßen werden, weil es der Kaiser einmal, obgleich im Rausch, beschlossen hatte *h*).

an, bey welchem alle Einwohner von Susa an kaiserlichen Tafeln gespeist wurden. Was ist in allem diesem unglaublich?

f) *Justinus* lib. II. c. 11.

g) *Brissonius* de regio Persarum principatu (ed. Lederlin) p. 468 hat dies mit Stellen der Alten bewiesen.

h) Vielleicht ist doch hier dem schwachen Ahasverus in Einem Punkt zu nahe geschehen. Aus der Erzählung Esth. 2, 1. 2 scheint beynahe zu folgen, daß die übereilte Verstoßung der Vasthi ihn ge-

Es ist falsch, wenn man annimmt, daß die Abkunft der Esther auch noch verborgen geblieben sey, nachdem sie zur Königin gekrönt war. Denn nirgends wird dieses ausdrücklich gemeldet: auch nur bis dahin hielt es Mardochai für gut, ihre Abkunft ein Geheimniß seyn zu lassen. Selbst die Bitte der Esther an den König ist (nach unserm Buch) so gefaßt, als ob er schon gewußt hätte, daß Esther eine geborne Jüdin sey: sie nennt ihre Nation nicht mit Namen, sondern setzt sie als bekannt voraus (Esth. 7, 4). Doch bleibt es allemal dunkel, wie Mardochai in den Hof des Harem habe kommen können, der sonst immer im hintersten Theil des Pallasts angelegt und unzugänglich zu seyn pflegt *i*).

reuet — eine der seltenen Spuren von seiner Rückkehr zur Vernunft aus seinem fast immer wahnsinnigen Zustand. Nur seine Staatsräthe arbeiten ihrer Wiedereinsetzung in ihre alten Rechte entgegen, entweder weil sie es wirklich für unschicklich halten, ein einmal publicirtes und einregistrirtes Edikt zu widerrufen (selbst der edle Artaxerxes Longimanus hielt über dieser Gewohnheit so pünktlich, daß er einen Befehl lieber in effigie ausführen ließ, als zurücknahm): oder weil sie sich vor der Rache der Vasthi fürchteten, wenn sie wieder zu ihrer alten Macht gelangen würde.

i) Man könnte zwar darauf rathen, daß das Harem zu Susa eine eigene und in andern Gegenden von Asien nicht übliche Anlage gehabt habe: aber da die Jalusie im Orient überall auf gleiche Weise gewirkt hat, wer könnte diese Vermuthung wahrscheinlich finden? Vielleicht, daß dieser Umstand mit zu den eigenen Wendungen gehört, welche die Tradition der zum Grunde liegenden wahren Geschichte gegeben hat. Wahr wäre also nur, daß Mardochai, so oft wie möglich, von seiner Esther

4. Es ist unglaublich, sagt man weiter, daß sich Agag's Geschlechtsregister bis auf Haman sollte erhalten haben; und wer wollte dieses läugnen? Aber ist es auch gewiß, daß der Verfasser des Buchs ihn für einen Nachkömmling des von Saul gefangen genommenen Amalekitischen Königs Agag angesehen hat? Kann nicht die Uebereinstimmung beyder Namen zufällig seyn? Und wäre sie es nicht: ist zu verlangen, daß der Verfasser des Buchs Esther für die Wahrheit der Abstammung einstehe? In dem Fall, in welchem er war, wird jeder Geschichtschreiber bloß dem allgemein angenommenen Glauben seiner Zeitgenossen, oder der Sage seiner Zeit ohne alle Untersuchung folgen. Ob Stammtafeln, wahre oder falsche, oder gar keine, den Haman zum Nachkommen Agag's machten, darum brauchte sich der nicht zu bekümmern, welcher nur gelegentlich in der Geschichte einer ganz andern Person des Haman erwähnte, nicht aber die Absicht hatte, eine Lebensgeschichte Haman's zu schreiben.

5. Haman, ein Fremdling, wird zum ersten Minister erhoben: ist dies nicht dem Persischen Staatsrecht völlig entgegen? . . . Unstreitig; und derselbe Fall kommt sogar zum zweyten Mal bey Mardochai wieder vor: allein was erlauben sich nicht Despoten? und von Ahasverus Despotismus ist das ganze Buch voll. Die sieben Staatsräthe wurden zwar ihrer Würde nicht entsetzt: aber Haman war doch über ihnen.

Kundschaft einzuziehen suchte: die Sage hätte diese bestimmte Art der Erforschung zugesetzt, daß er alle Tage vor dem Harem herum gegangen sey.

6. Mardochai verweigert dem Haman die den Hebräern, während der Dauer ihres Staats, so gewöhnliche Adoration. . . . Konnte er sie nicht aus unbiegsamen Starrsinn und alter Feindschaft dem neuen Minister versagen? *k*). Wer

k) Der Gang, den die Geschichte nimmt, spricht für diese Lösung der angezeigten Schwierigkeit. Beyde, Haman und Mardochai, hatten bisher schon am Persischen Hof gelebt: (von Haman ist es daraus klar, weil er zum ersten Minister erhobeu wird, welches ohne nähern Zutritt an den Hof nicht würde möglich gewesen seyn; und von Mardochai heißt es ausdrücklich Esth. 2, 19 יושב שער "er hielt sich am Hof auf"); beyde hatten schon vorher mit einander rivalisirt; und Haman hatte das Glück, sich über seinen Rival hinauf zu schwingen. Nun will der letztere dem neuen Minister nicht die Freude machen, ihm den Persischen Reverenz zu prästiren; er will sich ihm nicht überwunden geben. Unsinnig betrug sich Mardochai aus Starrsinn und Bauernstolz, wer wird dies nicht gern gestehen? aber begreiflich ist doch sein Betragen. Den Schritt, den Haman thut, daß alle Juden im Persischen Reich eines Reverenzes wegen, erwürgt werden sollen, erwartet Mardochai freylich nicht; und wer hätte ihn erwarten sollen? Gefahren konnte er nur für seine Person befürchten, und die hofft er durch Esther, als Favoritin des Ahasverus, abzuwenden. Es kann zwar befremden, daß Mardochai sich noch immer nicht zum Persischen Reverenz verstehen will, nachdem schon das Todesurtheil über seine Nation gesprochen ist. Inzwischen, wer weiß nicht, daß ein Starrkopf, bloß um sich nicht überwunden zu geben, oft wie ein Unsinniger handelt? Und was hätte es auch geholfen, wenn er nach ausgefertigtem Mandat, daß alle Juden im Persischen Reiche sterben sollten, nachgegeben und sich zu einem Reverenz verstanden hätte? Nach dem albernen Persischen Recht war ja jeder Befehl,

erinnert sich nicht an mehrere Beyspiele aus der Geschichte, wo Eigensinn eines Einzigen ganzen Nationen den Untergang gedrohet hat? Oder könnten sich nicht im Lauf der Zeit die Sitten der Hebräer geändert haben, und könnte nicht damals die Adoration unter die Verehrungen gerechnet worden seyn, die nur Gott allein gebührten? Hat nicht während des Babylonischen Exil's ihre Sitten eine gänzliche Umkehrung betroffen? Wir finden doch wirklich keine Spuren von dieser Adoration in den Büchern nach dem Babylonischen Exil, im Esras und Nehemias. Und wäre es auch: hätte nicht Mardochai alle seine Stammesgenossen an Superstition übertreffen, oder sich bloß, um den Haman zu necken, so superstitiös stellen können? *l*).

der im Namen des Persischen Kaisers einmal ausgefertiget und bekannt gemacht war, unwiderruflich! Vereitelt konnte er nach der Ausfertigung werden, aber nicht widerrufen. Und vereiteln will ihn Mardochai dadurch, daß er mit Hülfe der Esther den Haman zu stürzen sucht.

l) Dies letzte war gewiß der Fall; vorgegeben hat Mardochai allerdings, daß er nach Religionsgesetzen die Adoration nicht leisten könne. Denn Esth. 3, 4 heißt es: "da Mardochai darauf (auf „die Aufforderung der königlichen Bedienten, „dem Haman den Reverenz zu machen) nicht „hörte — so zeigten sie es Haman an, um „zu sehen, ob Mardochai auf seinen Aeußerungen beharren würde; denn er hatte ihnen „gesagt, daß er ein Jude sey;" d. i., daß er als Jude sich zu keiner Adoration verstehen könne, weil ihm dies sein Gewissen als eine Art von Abgötterey auslegen würde. Wenigstens können die letzten Worte nicht erst zu verstehen geben, daß seine Abstammung vorher unbekannt gewesen sey,

7. Haman will die Verletzung des ihm gebührenden Respekts nicht an Mardochai, sondern mit dem Untergang aller seiner Geschlechtsverwandten rächen! . . . Hat nicht die Geschichte ähnliche Beyspiele der Rachgier? An Mardochai selbst will er sich nicht wagen, weil er naher Verwandter der gegenwärtigen Favoritin des Persischen Kaisers war; seine Person (mußte er fürchten) würde Esther nicht ungerochen angreifen lassen, und daher wollte er sich auch nicht unmittelbar, sondern mittelbar an ihm rächen, und als Weltmann über den kleinen Mardochai wegsehen, und sich stellen, als ob ihn die in der unterlassenen Adoration liegende Verachtung nicht rühre, und er darüber als über eine Kleinigkeit weit hinweg sey. — Der Persische Kaiser genehmigt das Blutbad der Juden, ohne weitere Untersuchung, ohne Befragung seiner sieben erblichen Staatsräthe. . . . Warum sollte nicht ein

weil sie durch das gegenseitige Verkehr der Esther und Mardochai's und durch andre Umstände schon lange kein Geheimniß mehr seyn konnte: sie können nichts, als die Ursache angeben, warum er die Persische Adoration verweigere. Freylich hat ihm kein Religionsgesetz dieselbe verboten; freylich mußte er aus vielen Stellen seiner alten Nationalbücher wissen, daß der Geringere sie dem Vornehmeren von den ältesten Zeiten her geleistet habe; und Mardochai scheint überhaupt kein so zartes Gewissen gehabt zu haben, als er sich beylegt. Allein mußte er denn die wahre Ursache seines Scharfsinns angeben? konnte er sich nicht wie die Griechen, die auch aus Nationalstolz, den Persischen Kaisern sogar, öfters die Adoration verweigerten, des Vorwandes bedienen, seine Religion erlaube ihm den Persischen Reverenz nicht.

ein Persischer Kaiser, der sardanapalisch lebte; ein Xerxes, der den Gram über die Schmach, mit der ihn sein schimpflich ausgefallener Angriff von Griechenland beladen hatte, durch Vergnügungen und Wollüste zu tödten suchte, auf das Wort seines Ministers seinen Siegelring zur Beglaubigung eines Edikts haben von der Hand ziehen können, ohne sich erst über seine Rechtmäßigkeit vorher belehren zu lassen? warum sollte er erst einen Staatsrath befragen und Haman's Rath nicht geradezu befolgen, nachdem er ihn einmal über alle Staatsräthe erhoben hatte?

8. Haman bietet dem Kaiser für die Bewilligung des Jüdischen Blutbads eine ungeheure Summe an: wie war es möglich, daß dem Kaiser keine Zweifel gegen die Güte seiner Absichten, oder die Möglichkeit, so eine Summe aufzubringen, beyfielen? ... Mich dünkt, weil Haman nicht aus seinen eigenen Mitteln diese ungeheure Summe bezahlen will; er hofft nur bey der Erschlagung der Juden dieselbe in den königlichen Schatz durch Einziehung der Güter der Erschlagenen zu schaffen. Und das mußte einem Xerxes, dessen Schatzkammer durch die unzählbaren Millionen, welche der unsinnig geführte Krieg gegen Griechenland gefressen hatte, sehr erschöpft seyn mußte *m*), ein willkommenes Anerbieten, und ein wichtiger Bewegungsgrund seyn, seine Einwilligung zu dem ihm gemachten Vorschlag zu geben. Ausdrücklich wird befohlen (3, 13), das Vermögen der Juden in öffentlichen

m) Daher auch wohl die Erhöhung des Tributs, Esth. 10, 1.

Beschlag zu nehmen: und wenn es nun beym Antrag an den Kaiser heißt: "die Juden sind „dem Persischen Reiche schädlich (V. 8); wenn „es dem König gefällt, so wollen wir einen Be„fehl ausfertigen, sie zu erschlagen; ich kann auch „dabey 10,000 Talente in die Hände der könig„lichen Schatzmeister bringen": wen führt nicht der ganze Gang der Erzählung darauf, daß die Summe aus dem Vermögen der erschlagenen Juden in die Schatzkammern kommen sollte? *n*). Ein Mann, der durch einen Vorschlag (sey er auch noch so wahnsinnig) der kaiserlichen Kasse einen solchen Schatz zu schaffen wußte, mußte in den Augen des wahnsinnigen Xerxes ein Kleinod seines Reichs scheinen.

9. Daß die Juden nach der Publikation des Mordedikts keine Anstalten zu ihrer Rettung machen, muß allerdings auffallen: doch gilt die Schilderung, welche unser Buch von ihrem Betragen entwirft, wohl nur von den Juden zu Susa, nicht von denen in den Provinzen, über deren Benehmen ein gänzliches Stillschweigen

n) An dem אשקול darf sich niemand stoßen, da es auch den Sinn haben kann: "ich will sorgen, daß „dabey 10,000 Talente in den Schatz kommen." Sprechen Plusmacher anders, als hier der Ausdruck lautet? So nach müßte Esth. 4, 7 übersetzt werden: "Mardochai benachrichtigte Esther „von der Summe Geldes, durch die Haman bey „der Vertilgung der Juden die Schatzkammern „zu bereichern hoffte, wodurch er die Einwilli„gung des Kaisers erhalten habe." Auch sind 10,000 Talente Silbers blos runde Summe, durch welche ein ungeheurer Schatz angezeigt werden soll.

beobachtet wird. Die erstern, scheint es, setzten ihr ganzes Vertrauen auf die Esther als gegenwärtige Favoritin des Kaisers, und wollten erst abwarten, was diese zu ihrem Besten ausrichten würde, ehe sie zu eigenen Vorkehrungen schritten. Ueber das Benehmen der letztern, in den Provinzen, wäre bey dem gänzlichen Stillschweigen der Geschichte jedes Wort des Einwurfs und der Rettung verloren.

10. Auch in dem Betragen der Esther finde ich keine Spuren innerer Unwahrscheinlichkeit. Sie schickt dem Mardochai Kleider zu, der in Trauerkleidern vor dem Harem schreyt; . . . gewiß nicht, um ihn zu veranlassen, mit schicklichen Kleidern in das Harem zu kommen, in das er nicht eingelassen werden konnte; vielleicht aber, um ihm ihr Beyleid und den Wunsch zu bezeugen, daß die Ursache seiner Trauer bald gehoben seyn möchte; oder um überhaupt etwas, wäre es auch nicht ganz für seinen Zustand passend, zu thun, weil sie in der Eile nicht wußte, was sie zu thun hätte. — Esther bereitet sich zu ihrem gefährlichen Besuch bey Ahasverus mit einem dreytägigen an einander hängenden Fasten, das sie entkräften, ihre Schönheit entstellen und sie zu ihrer gefahrvollen Unternehmung ungeschickt machen mußte. . . . Sie fastet wohl; aber was veranlaßt uns, an ein an einander hängendes Fasten von drey Tagen zu denken? oder anzunehmen, daß sie am vierten Tag sogleich den kühnen Schritt für ihre Nation vollzogen habe? Sie wollte sich nur durch diese Kreuzigung die Gottheit zur Begünstigung ihres Vorhabens geneigter machen; und die Absicht forderte, weder

das eine noch das andere anzunehmen, wozu der Text der Erzählung ohnehin nicht zwingt. — Sie geht ungerufen zum Kaiser: aber sichtbar, um das Aeußerste zu wagen, weil sie ohnedem seine Ungnade daraus muthmaßte, daß sie seit dreyßig Tagen nicht zu ihm gerufen worden war (Esth. 4, 11); sie thut den Schritt mit sichtbarer Todesfurcht (Esth. 4, 16) *o*). — Nachdem sie wider Erwartung von dem Kaiser gnädig aufgenommen worden war, und er ihr erlaubt, sich eine Gnade auszubitten: so begnügt sie sich, ihn zu sich zur Tafel einzuladen, offenbar deswegen, um der Gewährung ihrer Bitte desto gewisser zu seyn; denn eine Bitte, bey einem Gastmahl an den Kaiser gethan, durfte nach Persischen Sitten von ihm nicht abgeschlagen werden *p*).

o) Daß niemand ungerufen und unangemeldet vor dem Persischen Kaiser erscheinen durfte, erhellt insonderheit aus dem Vertrag, den die Verschwornen gegen den Pseudosmerdes unter einander machten, daß sie und ihre Nachkommen das Recht haben sollten, ungemeldet zum Kaiser zu gehen, Herodot. III. c. 118. Durch Mittelspersonen hätte Esther wahrscheinlich, ohne ein Herkommen zu verletzen, mit dem Kaiser in Unterhandlung treten dürfen, weil Dejoces in Medien dieses eingeführt hat, und das Medische Hofceremoniel am Persischen Hof angenommen worden ist, Herodot. I. c. 99. Aber bey gegenwärtigem Fall war es zu gefährlich, sich irgend einer Mittelsperson zu bedienen. Wie leicht konnte die Absicht der Esther, den Haman zu stürzen, verrathen, und dann durch Haman's List vereitelt werden. Sicherer war es, ihn bey einer Unterredung mit dem Kaiser unter vier Augen zu stürzen.

p) *Herodotus* lib. IX. *Brissonius* de regio Persarum principatu p. 220. ed. Lederlin.

Beym Gastmahl selbst bringt sie ihre Fürbitte noch nicht an; vielleicht aus Schüchternheit: und wie begreiflich ist diese Verzagtheit in ihrer Lage, und bey der Größe ihrer Bitte, die den Widerruf eines kaiserlichen Mandats betraf, und wie leicht zu entschuldigen, da sie durch den Aufschub nichts verlor, und bey dem Mahl des folgenden Tags doch noch eben dieselbe Gelegenheit behielt! Nun trug sich bis zum Mahl des folgenden Tags eine merkwürdige Veränderung mit Mardochai zu: wer begreift dabey nicht, daß sie nun beherzter werden mußte?

11. Haman erscheint bey der Tafel der Esther, gleich als ob ihm unbekannt wäre, daß sie ein Glied der Nation sey, die er verfolgte; gleich als ob er nicht wüßte, daß sie mit dem ihm verhaßten Mardochai in Blutsverwandtschaft und naher Verbindung stehe ... Daß dem Haman die Abkunft der Esther unbekannt gewesen wäre, folgt aus keinem Umstand der Erzählung. Freylich kommt er, nachdem er schon seine blutgierigen Plane gegen ihre Nation publicirt hatte, mit der Dreistigkeit eines Freundes und Beschützers ihres Geschlechts bey der Esther zur Tafel: aber forderte nicht die Politik eines Hofmannes, sich von allem Geschehenen nichts merken zu lassen? forderte sie nicht, um desto freundlicher und demüthiger bey ihr zu erscheinen, je schrecklicher die beschlossene That war, und sich zu stellen, als habe er keinen Antheil daran? Mußte er sich nicht freuen, daß er des Geschehenen unerachtet bey der Esther in Gnaden zu stehen schien, je mehr er zu befürchten hatte, es möchte ihre ganze Ungnade auf ihn fallen? Und bey der

Favoritin des Ahasverus beliebt zu seyn, war für ihn eine wichtige Sache. Aus seinem Betragen folgt nicht nur nicht, daß ihm die Verwandtschaft der Königin mit Mardochai unbekannt gewesen, sondern vielmehr das Gegentheil. Sicher würde er mit Mardochai viel strenger verfahren seyn, wenn er die Esther nicht für seine Beschützerin gehalten hätte. Bloß in dieser Rücksicht wagt er sich nicht gleich anfangs an seine Person selbst; sondern will ihn nur in Gesellschaft mit andern Juden an einem allgemeinen Mordtag aus dem Wege räumen. Jetzt hält er sich nur zurück (5, 10), und traut ihn nicht anzugreifen, weil er die Gnade der Esther zu verlieren sorgt. Erst, als sein Zorn von seinen Anverwandten (die weniger weltklug, wie er, seyn mochten), angefacht ist, entschließt er sich, den Mardochai hängen zu lassen. Und wenn er bey der Ueberlegung der Mittel, des Mardochai los zu werden, gegen seine Gemalin seiner vielen Söhne erwähnt, so gedenkt er derselben nicht um ihrer Zahl willen (die freylich ihrer Mutter so gut wie ihrem Vater bekannt seyn mußte), sondern um die Macht und das Ansehen bemerkbar zu machen, die er auch durch sie hatte, nachdem sie wahrscheinlich durch ihren Vater zu hohen Ehrenstellen gelangt waren. Er will das Unsinnige in dem Betragen des Mardochai dadurch in ein helleres Licht stellen, daß er ihn zu necken sich unterstehe, der er auch mächtige Söhne habe, deren Rache er sich bey seinem respektwidrigen Betragen bloß stelle.

12. Zur Unterhaltung in einer schlaflosen Nacht konnte dem Ahasverus die Geschichte sei-

nes Lebens und seiner Regierung unstreitig dienen. In einer Chronik, welche im königlichen Gemach aufbewahrt wurde, wird gewiß die Schmeicheley alles Schimpfliche übergangen oder doch gemildert, und rühmliche Kleinigkeiten in ein glänzendes Licht gestellt haben: einem schwachen König mußte eine Chronik dieses Inhalts die schönste Unterhaltung gewähren. Und daß eine Stelle derselben ihn veranlaßt, den Juden Mardochai des kurz vorher ausgefertigten Mordedikts gegen die Juden unerachtet, zur höchsten Ehrenstelle zu erheben, das kann bey einem Xerxes unmöglich befremden. Wer leichtsinnig und schwach genug ist, ohne weitere Untersuchung auf das bloße Wort seines Ministers eine ganze Nation zum Tod zu verdammen, der hat seine Einwilligung in denselben Augenblick, da er sie gegeben hat, gewiß auch wieder vergessen, und kann in der ersten Aufwallung der Dankbarkeit etwas beschließen, was mit andern früher gegebenen Befehlen im Widerspruch steht.

13. Es ist zwar auffallend, daß Mardochai zwey ganze Monate die Stelle des ersten Ministers begleitet, ehe er zur Rettung seiner Stammesgenossen schreitet: nur wie viele Umstände mögen der frühern Ausfertigung des Gegenbefehls Hindernisse in den Weg gelegt haben, die wir, da uns einmal die Geschichte zu mangelhaft erzählt ist, nicht mehr entdecken können? Wie oft müssen wir bey den gewissesten Begebenheiten, die uns Römer nnd Griechen aufgezeichnet haben, über ähnliche Lücken klagen, welche die Beantwortung der Fragen unsrer Neugierde hindern? Inzwischen ist doch aus dem Gang der Erzäh-

lung deutlich, daß Mardochai nur gezwungen die Bekanntmachung eines Gegenbefehls so lange aufgeschoben hat. So bald es in der Mitte des dritten Monats ausgefertigt ist; so müssen Eilboten so schnell wie möglich dasselbe durch die Provinzen des weiten Reichs verbreiten. Und diese Eile in diesem Licht betrachtet, fällt das Befremdende von selbst weg, das sie manchen Auslegern deshalb hat, weil noch über neun Monate bis zu dem ausgeschriebenen Mordtag der Juden Zeit war, und selbst ein bequemer Fußgänger in weniger als so viel Zeit von der einen äußersten Gränze des Persischen Reichs bis zur andern hätte kommen können. Denn schaden konnte es doch nichts, wenn den Juden je eher je lieber die Angst abgenommen wurde, daß sie der Gegenstand der Verfolgung eines tyrannischen ersten Staatsbeamten seyen; und nutzen mußte es ihnen von mehr als einer Seite, wenn es so bald wie möglich bekannt wurde, daß jetzt ein Jude an der Spitze aller Reichsangelegenheiten stehe, und die Jüdische Nation wieder vom Persischen Kaiser begünstigt werde. Selbst die Eitelkeit des Mardochai konnte das von ihm erlangte Ansehen unter seiner Nation bald möglichst verbreitet wissen wollen, und ihn zu der beschriebenen Eilfertigkeit bewegen. Endlich die Gleichheit der Tage bey den Edikten, daß Haman's Edikt zum Morden am dreyzehnten des ersten Monds, Mardochai's Gegenbefehl am dreyzehnten des dritten Monds ausgefertiget wird, und nach dem ersten Befehl die Perser am dreyzehnten des zwölften Monds die Juden morden, und die Juden nach dem zweyten am dreyzehnten des zwölften Monds sich

wehren dürften, ist, genau erwogen, so auffallend nicht, und wahrscheinlich ganz zufällig. Daß der dreyzehnte Tag des zwölften Monds zum Morden der Juden bestimmt wird, kömmt davon, weil das Loos den dreyzehnten des ersten Monds zur Ausfertigung des Mordbefehls bestimmt hatte. Weil einmal der dreyzehnte Tag für glücklich in dieser Mordsache durchs Loos erklärt worden war, so wählt ihn Haman auch zum Mordtag. Und wiederum, weil Haman ihn zum Mordtag gewählt hatte, so mußte ihn Mardochai zum Tag wählen, wo sich die Juden wehren durften, weil er durch dieses Edikt Haman's Befehl stillschweigend aufheben wollte. Nun entsteht bloß noch die Frage, wie es kommt, daß Mardochai am dreyzehnten Tag des dritten Monats sein zweytes Mandat ausfertiget? Und das kann man wohl ohne den mindesten Zwang für Zufall halten.

14. Auch ist es ganz den Sitten und Rechten der Perser gemäß, daß das im Namen des Kaisers ausgefertigte Edikt, die Juden zu morden, nicht wiederrufen wird. Und da der Kaiser dem Mardochai und der Esther überläßt, zu verordnen, was ihnen beliebte; so ist wieder nicht unbegreiflich, wenn man bey ihnen bloß ein rachgieriges Herz voraussetzt, daß sie in der Stille ein allgemeines Blutbad ihren Religionsverwandten erlaubten, um dadurch dem ganzen Persischen Reich die Uebermacht der Jüdischen Nation zu zeigen, und durch die Furcht vor Esther, Mardochai, und der Begünstigung, in der sie lebten, allen Versuchen zu dem Blutbad, das ihnen am zwölften Monat gegen die Juden erlaubt war,

zuvor zu kommen. Und, wenn das Edikt nicht wiederrufen werden sollte: so war dies ein bloßes Nothmittel, das zwar auch manchen Juden den Untergang zuziehen mußte (denn nirgends wird gesagt, daß bey der Gegenwehr der Ueberfallenen kein Jude getödtet worden sey) *q*) — aber es war doch ein Mittel, die größere Gefahr in eine kleinere zu verwandeln *r*).

q) Freylich, daß Juden geblieben wären, sagt das Buch auch nicht, sondern läßt über diesem Punkt eine Ungewißheit, die gerade beweißt, daß auch viele Juden geblieben seyn mögen. Läugnen wollte und konnte der Verfasser ihre Niederlage nicht: aber eben so wenig wollte er sie geradezu eingestehen, um die Beschreibung so großer Vorzüge, die seiner Nation zu Theil worden, mit keiner unangenehmen Nachricht zu unterbrechen. Das לא עמד לפניהם V. 2 heißt nicht mehr, als niemand war ihnen an Macht gewachsen.

r) „Waren die Juden (sagt Michaelis in seinen Anmerkungen zur Uebersetzung dieses Buchs) zu ihrer Selbstvertheidigung stark genug, so werden sie von selbst, ohne vorher gegebene ausdrückliche Erlaubniß, dazu geschritten seyn: waren sie dazu nicht stark genug, was half ihnen eine ausdrückliche Erlaubniß?“ Dieser Betrachtung läßt sich doch auch eine andre entgegen setzen. Einmal konnte das Hamanische Edikt nach Persischen Sitten nicht widerrufen, und doch sollen die Juden der ihnen drohenden Gefahr entrissen werden. Es blieb kein andres Mittel übrig, als das zu vereiteln, was man nicht wiederrufen, oder das stillschweigend durch einen widersprechenden Befehl aufzuheben, was nicht ausdrücklich aufgehoben werden konnte. Also wird in einem neuen Mandat jedem Unterthan des Persischen Kaisers kund gethan, daß ihm mit der Ermordung der Juden jetzt nicht mehr gedient sey, weil er ausdrücklich jedem Juden befahl, den ohne Bedenken todt zu schlagen, der ihn im Namen des

15. Endlich, statt mißvergnügt über die Wahl eines Fremden zum ersten Staatsminister zu seyn, freut sich ganz Susa darüber, und läßt sich beschneiden: wer kann solche Erzählungen glaublich finden? . . . Hat dies aber der Geschichtschreiber wirklich erzählt? Wie wenn hier in der unbestimmten Volkssprache ganz Susa nichts mehr, als Viele in Susa bedeutete? wie wenn die Juden die Freude Vieler für eine allgemeine angesehen hätten, weil es ihnen schmeichelte? wie wenn die Mißvergnügten, aus Furcht vor dem neuen Minister, ihr Mißvergnügen unterdrückt, und eine Miene voll Freude aus Politik angenommen hätten? Und nach dem Wechsel menschlicher Gesinnnngen, und der gewöhnlichen Umstimmung des menschlichen Herzens, ist der Uebertritt vieler Perser zum Judenthum sehr begreiflich. Die Juden waren nun die Begünstigten, und hatten dem Persischen Reich seinen ersten Minister gegeben. Freywillig — denn von Zwang steht nichts im Buche — entschlossen sich Viele s), theils aus Furcht, theils

Persischen Kaisers ermorden wollte. Was hieß dies anders, als nach dem Willen des Kaisers kann sich niemand ungestraft an den Juden vergreifen? War dies nicht, wenn gleich dem Namen nach nicht, doch der That nach, eine Aufhebung des ersten Mandats? Freylich empört sich der europäische Menschenverstand gegen solche abentheuerliche Maßregeln! Aber solche Albernheiten mußten unter einem bis zur Einfalt schwachen Ahasverus die Folgen des albernen Reichsgesetzes seyn, daß kein einmal ausgefertigtes Mandat wiederruflich sey.

s) Vielleicht auch nur manche. Denn was nöthigt uns, den רבים eine übertriebene Bedeu-

aus Hoffnung großer Vortheile, zum Judenthum überzutreten. Und wenn man gar noch daraus einen Einwurf gegen den Inhalt des Buchs hernehmen wollte, daß sich selten bey guten Menschen so schnelle Bekehrungen ereigneten: würde man nicht gegen Wolken streiten? Denn wer heißt uns die, welche bey dieser Ministerialveränderung zum Judenthum übertraten, für Heilige anzusehen? „Aber, „daß sie sich der Beschneidung, einer im erwachsenen Alter so schmerzhaften Operation, unterwarfen, da sie doch, wenigstens um Christus „Zeit, nicht für absolut nothwendig beym Uebertritt zum Judenthum angesehen wurde, ist doch „nicht recht glaublich?“ Wo steht aber etwas davon, daß die Uebertretenen sich wirklich haben beschneiden lassen? Und wär' es auch geschehen, ist das, was zu Christus Zeiten üblich war, auf diese früheren wirklich anwendbar? Konnten nicht damals die Juden im Taumel ihres Triumphs über die Perser, und bey ihrer Ausgelassenheit über ihre so schnell und glücklich veränderte Lage etwas verlangen, was sie zu keiner andern Zeit verlangt haben würden, und den Uebertretenden Beschneidung als Pflicht auflegen? Müssen wir Güte und Bescheidenheit als Charakter der damaligen Juden annehmen? Ist es zu übertrieben, wenn wir voraussetzen, daß vielleicht manche mögen behauptet haben, kein Perser könne sich ihrer Verschonung gewärtigen, oder Antheil an den ihnen jetzt im Persischen Reich vergönnten Vorrechten nehmen, der nicht das äußere Zeichen ihrer Nation trage? Doch, wozu viele

tung zu geben, und mehr, als manche, darunter zu verstehen?

Worte? Ueberhaupt zwingt uns nichts, vorauszusetzen, daß sich die Uebertretenden der Beschneidung unterworfen hätten.

Inzwischen, sollten nicht alle Lösungen eine genaue Prüfung unpartheyischer Forscher aushalten, so rechne man solche Stücke der Geschichte unsres Buchs zu denen, deren Unwahrscheinlichkeit sich nicht heben läßt. Es ist wenigstens schwer zu begreifen, wie Haman schon im ersten Monat die Erlaubniß öffentlich bekannt machen konnte, am zwölften das Blut aller Juden im Persischen Reich fließen zu lassen *t*); und noch weniger, wie die Juden sich so dabey betragen mochten *u*) und betragen durften *v*), wie das Buch ihr Betragen schildert.

Inzwischen hat die Geschichte in den meisten Punkten ein deutliches Gepräge der Wahrheit *w*); sie hat, wie sie es haben mußte, ein

t) Man müßte denn annehmen, daß es mit Haman's Mordmandat so ernstlich nicht gemeint gewesen; daß er vielleicht nur gewünscht habe, zu bewirken, daß alle Juden des Persischen Reichs die Flucht ergreifen möchten, damit er ihre Güter könnte in Beschlag nehmen lassen. Die Juden fliehen zwar nicht, weil sie alle ihre Hoffnung auf die Esther setzen: sie täuschen also seine Wünsche und Erwartungen.

u) Doch siehe die Bemerkungen oben Num. 9. in diesem §.

v) Dieß bleibt richtig, wofern man nicht den Umstand, daß Mardochai unbestraft auf öffentlicher Straße lärmen darf, daraus erklären will, daß Haman um der Esther willen, deren Verbindung mit Mardochai ihm wohl bekannt war, an sich hält.

w) Ungereimt dürfte man es nennen, wenn jemand den Inhalt des Buchs für eine bloße Fa-

starkes Persisches Colorit, und ich sehe nicht ein, wie einiger unwahrscheinlichen Umstände halber ein historischer Forscher die ganze Geschichte unter andre nichtige Erdichtungen der Juden werfen dürfe. Sie ist blos wie eine aus Persien nach Palästina gekommene Sage zu betrachten. Die wahre Geschichte des Buchs scheint diese Auswüchse der Tradition zu verdanken zu haben, durch die sie unter die Palästinischen Juden aus Persien gelangt, und aus der sie zur Nachricht vom Ursprung des Festes Purim (Esther 9, 26 ff.) in Palästina aufgezeichnet worden ist. In wie fern aber ein historisches Buch, das einen Platz in dem Kanon der Juden bekommen hat, solche Verschönerungen, Vergrößerungen und Unrichtigkeiten in einzelnen Nebenumständen enthalten könne? das gebührt nicht von einem Kritikus in einer Einleitung in das A. T. entschieden zu werden.

§. 511.

Geschichte des Buchs.

Am allerwenigsten darf man Zweifel gegen die Kanonicität des Buchs davon hernehmen, daß sein Inhalt so schwarz ist. Sind nicht manche Scenen in den übrigen historischen Schriften der Hebräer eben so schrecklich? was können ihre Verfasser dafür, daß die Menschen, von denen

bel erklären wollte. Es ist ja auf die Hauptbegebenheit, die es erzählt, ein Volksfest gegründet, das Fest Purim, das schon zu des Makkabäers Judas Zeiten als Nationalfest unter dem Namen Mardochaifest gefeiert wurde, 1 Makk. 15, 37.

nen sie zu sprechen hatten, nicht besser waren? Es darf auch das Buch Esther aus der Reihe der kanonischen Schriften des A. T. nicht ausgestrichen werden, wenn man nicht der Geschichte widersprechen will. Bey den Juden stand dasselbe von jeher in der größten Achtung. Sie stellten es den Mosaischen Büchern an die Seite; und in Aegypten erschien es daher vor den Propheten schon unter Philometor's Regierung in einer Griechischen Uebersetzung (§. 164).

Philo (§. 32) und das N. T. (§. 37) gedenken zwar desselben nicht: aber mußten sie auch seiner erwähnen? Josephus zeichnet nicht blos seinen Inhalt aus (§. 47), sondern er schließt sogar seinen Kanon unter Artaxerxes Longimanus Regierung, weil er Esther für das jüngste Buch der Sammlung seiner Nationalbücher ansah (§. 41). Im Verzeichniß des Melito fehlt zwar jetzt Esther, so wie Nehemias: aber (wie ich oben §. 52 schon gezeigt habe) nur deswegen, weil alle nach dem Babylonischen Exil geschriebenen Bücher (also auch Esther) unter dem Namen Esras von ihm zusammengefaßt werden. Endlich Origenes (§. 53), Hieronymus (§. 55) und der Talmud (§. 56) führen es namentlich in ihren Verzeichnissen an.

Hingegen entscheiden läßt sichs nicht, welchen Platz das Buch in den ältern Zeiten unter den übrigen kanonischen Schriften des A. T. gehabt habe? Denn alle alte Verzeichnisse derselben hören hinter den Büchern der Könige auf, sie nach ihrer Stellung anzuführen, und jedes ordnet sie von da an nach eigenen Gesichtspunkten.

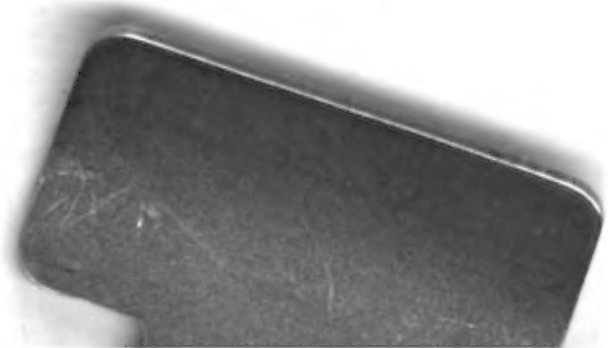
Endlich kann ich bis jetzt noch die Vermuthung nicht gegründet finden, daß es mangelhaft auf unsre Zeiten gekommen sey, so lang die vorgegebenen Lücken desselben nicht besser erwiesen werden, als bisher geschehen ist. So wird Esth. 3, 7 bloß erzählt, daß täglich das Loos geworfen wurde, bis es glücklich fallen würde, ohne eine nähere Anzeige, welchem Tag es ein glückliches Prognosticon gestellt habe. Zwar das Griechische Buch ergänzt: "das Loos fiel auf den vierzehnten des Monds Adar"; sollte aber deshalb der Hebräische Text zwischen V. 7 und 8 wirklich für mangelhaft zu erklären seyn? Kann nicht der ungebildete Erzählungston, der durch alle historische Schriften des A. T. herrscht, allein Ursache von der mangelnden Anzeige des glücklichen Tages seyn? und kann sie das Griechische Buch nicht aus dem Zusammenhang eingeschoben haben? Ohnedem versteht es sich, daß im zwölften Mond ein glückliches Loos gefallen ist, weil Haman an demselben das vollzieht, weshalb er das Loos befragt hatte, und weil er, mit der Hoffnung eines glücklichen Ausgangs, seinen Antrag, die Juden morden zu lassen, an den Ahasverus thut. — Eben so wenig scheint die Voraussetzung gegründet, daß Esther 3, 14 eine Abschrift des Edikts entweder vorausgegangen, oder nachgefolgt sey, wenn gleich in der Griechischen Uebersetzung ein solches Edikt gefunden, und aus derselben vom Josephus wiederholt wird *x*). Ist der Zusammenhang irgend mangelhaft, wenn man übersetzt: "ein Exemplar des

x) *Josephus* in Antiq. 11, 6. 6.

„Edikts ward allen Nationen publicirt, damit „das Gesetz in allen Provinzen bekannt würde, „und alle auf den bestimmten Tag bereit wären (den Befehl zu vollstrecken)?" *y*).

Auch kann ich mich noch nicht überzeugen, daß von Esther 9, 17 an bis 10, 3 die Schreibart so auffallend verschieden sey, daß ein neuer Verfasser der Erzählung vermuthet werden müßte. Zwar wird vom siebenzehnten Vers an fühlbar schlechter und unordentlicher erzählt; doch kommen die Lieblingsausdrücke der vorigen Kapitel auch in den letzten Abschnitten wieder vor: und die übrigen bis jetzt bekannt gewordenen Gründe für die Hypothese eines Zusatzes von einer spätern Hand sind, meines Erachtens, von geringer Bedeutung. Im siebenzehnten Vers soll gleich im Anfange hinter לחדש אדר einiges mangeln; und der siebenzehnte und achtzehnte so aussehen, als wären sie aus zwey verschiedenen Ausgaben und Ausarbeitungen des Buchs zusammengesetzt, weil der eine vom vierzehnten Adar's melde, was im andern vom funfzehnten gemeldet werde. Und nach der gewöhnlichen Auslegung und der vulgären Abtheilung der Verse ist dies allerdings scheinbar: "Am dreyzehnten des „Mondes Adar (übersetzt man) . . . und am „vierzehnten dieses Mondes hatten sie Ruhe, und „man machte ihn zu einem Tag von Gastgeboten, „und Freudenfesten. (V. 18) Die Juden zu Susan traten am dreyzehnten des Mondes zusammen und am vierzehnten: am funfzehnten war

y) Lücken hat Michaelis in seiner Deutschen Uebersetzung bey diesen Stellen vermuthet.

„Ruhe, und sie machten ihn zu einem Tag von „Gastgeboten und Freudenfesten" z). — Allein was hindert uns, die Versabtheilung zu verlassen, und den sechszehnten und siebenzehnten V. also zusammen zu verbinden: "Die Juden in den „Provinzen rotteten sich zusammen und mordeten. . . . (V. 17) am dreyzehnten des Mondes Adar, und hatten Ruhe am vierzehnten?" V. 18. "Die Juden zu Susan rotteten sich „zu zwey Mordtagen zusammen, am dreyzehnten „und vierzehnten des Mondes Adar, und hielten „am funfzehnten Ruhe." — V. 19: "Daher „schmausten die Juden in den Provinzen „schon am vierzehnten;" (in der Stadt Susan aber erst am funfzehnten, weil der vierzehnte noch ein Mordtag war). So hängt die Erzählung und Vorstellung gut zusammen. Weil nun die Juden in den Provinzen in Zukunft ihr Fest am vierzehnten, und die in Susan am funfzehnten hätten feyern müssen, und doch die Verschiedenheit des Tags unschicklich gewesen wäre: so wurde alles dahin verglichen, daß alle Juden lieber zwey Tage, den vierzehnten und funfzehnten zugleich, feyern sollten.

z) So gleichfalls **Michaelis** in der Deutschen Uebersetzung, der auch obberührten Einwurf gegen die Identität des Verfassers vorträgt.